Princeton University Library
32101 066088533

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Thucydides
Geſchichte
des
Peloponneſiſchen Krieges

aus dem
Griechiſchen überſetzt und mit kritiſchen Anmerkungen
erläutert
von
D. Johann David Heilmann,
weil. der Theologie ordentl. Lehrer auf der Univerſität
zu Göttingen.

Dritte, von Druckfehlern gereinigte und mit des Verfaſſer
Gedanken über die Schreibart des Thucydides vermehrte
Auflage.
Mit
Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträgen
von
G. G. Bredow.

Erſter Theil.

Lemgo,
Meyerſche Hof-Buchhandlung.

1823.

VNIV PRINCETON

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede zur dritten Auflage.

Bei dem Erſcheinen dieſer dritten, in der Ueberſetzung unveränderten, aber mit Heilmann's kritiſchen Gedanken und Bredow's Anmerkungen vermehrten Auflage, glaubt die unterzeichnete Verlagshandlung einige Bemerkungen über die mit dem Buche vorgegangenen Veränderungen voranſchicken zu müſſen.

Was die kritiſchen Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thucydides anbetrifft, ſo erſchienen dieſelben 1758 gleichſam als Vorbereitungsſchrift zu einem größern Werke von dem verſtorbenen Heilmann. Der Umfang des eigentlichen Werks war weiter angelegt, als er nachher, wegen der veränderten Laufbahn des Ueberſetzers, ausgeführt wurde. Statt eines großen kritiſchen Werks über den Thucydides nebſt der Ueberſetzung, welches Heilmann herauszugeben geſonnen war, konnte er in ſeinen nachmaligen Verhältniſſen nur die Ueberſetzung liefern, die jedoch reichlich mit kritiſchen Anmerkungen ausgeſtattet war, und keineswegs in Anſehung der Güte, welche der

Ueber=

OCT -7 1902 165793
Digitized by Google

Ueberſetzer derſelben überhaupt hätte ertheilen können, wie er ſelbſt bemerkt, gelitten hatte. Nur der Umfang des anfänglichen Entwurfs mußte, der veränderten Verhältniſſe wegen, eingeſchränkt werden. Die kritiſchen Gedanken, welche beim Erſcheinen des größern Werks überflüſſig geworden wären, erhielten nun um ſo größern Werth, da Heilmann gar keine Hoffnung hatte, den anfänglichen Plan zu realiſiren. Man hätte ſie daher ſchon bei der zweiten Auflage als Einleitung in die Ueberſetzung mit letzterer vereinigt, wenn man nicht gehoft hätte, daß der verſtorbene Bredow, der den Faden, den Heilmann fallen ließ, wieder aufgenommen hatte, das ganze Werk würde vollendet haben. Allein das Werk mußte gedruckt werden, ehe Bredow die Arbeit vollenden konnte, und ſo erſchienen, als Ausbeute der Vergleichung mehrer Handſchriften in Paris, der beſten neuern über Thucydides erſchienen Werke und eigener Nachforſchung, zugleich mit der zweiten Auflage die Anmerkungen zu dem Autor. Bei einer dritten Auflage wollte Bredow dann dem Ganzen eine in mancher Hinſicht nöthige Veränderung geben; allein er ſtarb früher, als er ſein Verſprechen erfüllen konnte.

Bei

Digitized by Google

Bei dieſer dritten Auflage, deren Erſcheinung ein unterdeſſen in Wien herausgekommener Nachdruck dennoch nicht hat verhindern können, iſt nun vereinigt, was bisher getrennt war, und doch ſo eng zuſammen gehörte. Bredow's Anmerkungen ſind unter die Capitel, unter welche ſie gehören, gedruckt, und die kritiſchen Gedanken, als Einleitung, eröfnen das Ganze.

Wegen der, durch die mit dem Buche vorgegangenen Veränderung, vermehrten Bogenzahl, hat man daſſelbe in 2 Bände, jedoch mit fortlaufenden Seitenzahlen eingetheilt, ſo daß der erſte Band die kritiſchen Gedanken, Heilmann's Vorrede und die drei erſten Bücher, der zweite die fünf letzten Bücher enthält.

Verſchiedene Umſtände erlaubten es nicht, die Citate der kritiſchen Gedanken nach der neuen Auflage anzuzeigen. Damit aber die Leſer ſich zurecht finden können, ſind die Seitenzahlen der alten Auflage zwiſchen den Text, wie die der ſtephaniſchen Ausgabe an den Rand der Ueberſetzung geſetzt ſind, eingerückt. Die Seitenzahlen in den Citaten der kritiſchen Gedanken beziehen ſich alle auf die alte Ausgabe, und ſind dieſelben nach den in den Text eingeſchobenen Zahlen aufzuſuchen.

Das

Digitized by Google

che gütigſt ſelbſt zu verbeſſern.

So möge das Werk in ſeiner dritten
denn eben ſo gütig von den Verehrern d
ßen Hiſtorikers aufgenommen werden, w
bei den zwei andern Ausgaben der Fa
Der weitern Empfehlung aber bedarf da
nicht, da das am beſten für daſſelbe
daß es, ungeachtet des Mangels eines m
Styls, und obgleich viele Verſuche von
ßungen des Thucydides ſeitdem erſ
über 60 Jahre lang unter den beſten
ßungen alter Autoren mit Ehren ſeinen P

Vorbericht.

Als ich zu Anfange des vorigen Jahres auf meiner Reiſe nach Paris durch Lemgo kam, erfuhr ich von dem Hrn. Helwing daſelbſt, daß er eben Heilmanns Ueberſetzung des Thucydides neu abdrucken laſſe, da, ungeachtet der neulich erſchienenen Ueberſetzung von Maximilian Jacobi (Erſter Band 1804. Zweiter Band 1806. Hamburg bei Perthes), noch immer Nachfrage nach der Heilmanniſchen ſei. Ich mußte das Unternehmen billigen, da meines Bedünkens noch Keiner, deſſen Arbeiten über Thucydides bekannt geworden ſind, dieſen Schriftſteller im Ganzen ſo richtig verſtanden hat, als Heilmann, und man alſo ſeine Ueberſetzung als ein vorzügliches, wo nicht als das erſte und beſte Hülfsmittel zum Verſtehen dieſes gedankenreichen und im Ausdruck ſo gedrängten Hiſtorikers empfehlen kann und muß. Hr. Jacobi ſelbſt ſagt in der Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung: „Keiner wolle unſerem vortreflichen Heilmann, „dem einzigen, glaube ich, der den Thucydides mit „Geiſt und ziemlicher Treue in eine jetzt lebende Sprache „überſetzte, den wohl verdienten Kranz vom Haupte „nehmen. Nur wer, mit dem Original in der Hand, „die Heilmanniſche Ueberſetzung genau durchforſcht, lernt „ihren ganzen hohen Werth kennen, und den Verſtand „und die Kenntniſſe ſchätzen, welche ſein Werk beleuch„ten.“ — Hr. Helwing ließ die Heilmanniſche Ueberſetzung buchſtäblich ſo abdrucken, wie ſie 1760 erſchienen war. Auch mir ſchien dies im Ganzen das Paſſendſte. Nur ſah Hr. Helwing wohl ein, daß ſich

Schreibfehler, Druckfehler, offenbare Verſehen könnten eingeſchlichen haben, deren Berichtigung man bei einer neuen Auflage wünſchen mögte: ſo wie eine Nachleſe der ſeit Heilmann verbeſſerten Lesarten oder richtiger erklärten Stellen nicht anders als willkommen ſein könnte. Und da die neue Auflage erſt zur Oſtermeſſe 1808 ausgegeben werden ſollte, kamen wir überein, daß ich dieſe Berichtigungen und Nachträge beſorgte, wozu ſich vielleicht auch aus Pariſer Handſchriften Einiges beiſteuern ließe.

Ich kam nach Münſter und machte hier die intereſſante Bekanntſchaft des Prof. Kiſtemaker, der 1791 ein kleines Bändchen zum Theil ſehr treffender Anmerkungen zu den vier erſten Büchern des Thucydides herausgegeben hatte *), deren Fortſetzung ich vergebens erwartete. Er ſagte mir, daß auch die Anmerkungen zu den vier letzten Büchern zum Druck bereit lägen; da er jetzt aber in einem ganz andern Fache, im theologiſchen, arbeite, werde er ſchwerlich je dazu kommen, dieſe Anmerkungen noch einmal durchzuſehen. Auf meine Bitte überließ er ſie mir insbeſondere zum Gebrauch für die Nachträge zu der Heilmanniſchen Ueberſetzung.

Bei meiner Ankunft in Paris erkundigte ich mich mit zuerſt nach Handſchriften des Thucydides, um ſie unter meiner Aufſicht zum Theil wenigſtens vergleichen zu laſſen. Ich erfuhr, daß zehn da ſeien, welche den Thucydides ganz, und drei, die einige Reden enthielten; daß

*) *Thucydides* editionis Bipontinae illustratus ac emendatus a *Jo Hyac. Kistemaker*, Phil. Prof. *Pars prima*, complectens quatuor libros priores. Monast. 1791. 8. Beck hat dieſe Anmerk. faſt vollſtändig in dem zweiten Bande der Leipziger Ausgabe des Thucydides (1804.) unter den Addendis et Emendandis S. 745 ff. aufgenommen.

daß aber faſt alle Hr. Prof. Gail im Hauſe habe, der eben eine neue Ausgabe des Thucydides drucken laſſe. Ich hatte bald das Vergnügen, den Hrn. Gail perſönlich kennen zu lernen, und fand, daß die Arbeit, die ich mir vorgenommen hatte, ſchon gethan war. Hr. Gail, auch in Deutſchland durch ſeine Anmerkungen über Theokrit und durch ſeine Ausgabe des Xenophon bekannt, ſteht, wie er der einzige Profeſſor der griechiſchen Litteratur (am College de France) in ganz Frankreich iſt, ſo auch einzig da in Anſehung ſeines Eifers für das helleniſche Alterthum. Die Zahl der Helleniſten in Frankreich iſt ſehr klein. Hr. G. ſagt ſelbſt in einem Memoire, von dem wir gleich umſtändlicher ſprechen werden: Qui, en France, à l'exception de dix à douze Hellénistes, liroit des scholies grecques? Dennoch hat er eine Reihe von Jahren hindurch mit unermüdetem Eifer und einem großen Koſtenaufwande *) außer andern griechiſchen Handſchriften auch die 13 Mſſ. des Thucydides verglichen und vergleichen laſſen, und läßt jetzt, auf ſeine Koſten im eigenen Verlage, den Text des Thucydides mit verbeſſerter lateiniſcher Ueberſetzung, den Varianten der 13 Handſchriften und umſtändlichen Anmerkungen in einer Reihe von Quartbänden drucken. Dieſe Arbeit kündigte er im vorigen Sommer durch ein *Mémoire sur Thucydide* an; und im Herbſt waren der Text, die lateiniſche Ueberſetzung und die Varianten abgedruckt.

*) „Il m'en a coûté plus de dix mille francs pour la gravure des Specimen des mss. de Xenophon et de Thucydide, pour les honoraires de mes lecteurs, etc. Je ne parle ici que des frais relatifs aux manuscrits: je n'ose dire à quelle somme montent les frais d'impression; mais qu'il me soit permis d'ajouter, que si mon zèle n'est secondé par les instituteurs, soit français, soit étrangers, j'aurai travaillé pour un petit nombre de lecteurs, et sacrifié, en pure perte, la plus grande partie de ma fortune.“

druckt. Zwar war bis zu Ende des Jahres das Werk noch nicht vollendet und außer dem ankündigenden Memoire nichts davon ausgegeben: indeß hat Hr. Gail mit ſeiner muſterhaften Gefälligkeit mir vorläufig den Text mit den Varianten gegeben, da er hörte, daß ich auch über Thucydides arbeitete.

Dieſe Begünſtigung meines Vorhabens durch äußere Umſtände machte mich ein wenig zuverſichtlicher, da die Leſer, außer meinen Berichtigungen und Nachträgen, zu den vier letzten Büchern den größten Theil der Kiſtemakerſchen Anmerkungen, und für den ganzen Thucydides die irgend merkwürdigen Lesarten der Pariſer Handſchriften erhalten. Beigefügt habe ich noch einige Proben, den Thucydides deutſch zu überſetzen. Denn wiewol Heilmann manche Stelle würklich überſetzt, und beſonders in den Uebergängen und Verbindungen der Sätze und Gedanken ſeine geiſtvolle Kenntniß beider Sprachen bewähret hat: war doch ſein Hauptſtreben, ſeinen Autor deutlich zu machen, und er hatte nicht das Ideal, nach welchem in neueren Zeiten Voß, Wilh. Schlegel, Schleiermacher Ueberſetzungen aus fremden Sprachen arbeiteten, daß er auch Form und Ton der Darſtellung im Original überall in der Ueberſetzung mit möglichſter Anſchmiegung wiedergegeben hätte. In Hrn. Jacobis Ueberſetzung iſt der darauf verwandte Fleiß unverkennbar; aber der Ton iſt faſt durchaus verfehlt, und von den Zügen, mit denen die Alten uns die Darſtellung des Thucydides ſchildern, finden wir kaum einen in der deutſchen Bearbeitung wieder: „ſie giebt das Meiſterwerk eines Malers, eine Feuersbrunſt in dunkeler Nacht, mit verwäſſerten Farben, und noch dazu mit manchem Verſehen in der Zeichnung.“ Man vergl. die Halliſche Allg. Litt. Zeitung 1806. Nr. 195 u. 196.

Leben und ſchriftſtelleriſcher Charakter des Thucydides.

Thucydides iſt geboren zu Athen in dem Demos Halimouſia, nach der Angabe einer ägyptiſchen Griechin Pamphila *), 40 Jahre vor dem Anfange des peloponneſiſchen Krieges. Der peloponneſiſche Krieg fing an Ol. 87, 2. Archonte Pythodoro, im Sommer des 431ſten Jahres vor Chr. Geb. Das Geburtsjahr des Thucydides wäre alſo Ol. 77, 2; 471 oder 470 vor Chr., je nachdem Thuc. 431 vierzig Jahr alt oder im vierzigſten Jahre war. In ſeinen Schriften findet ſich keine beſtimmte Angabe über ſein Alter, doch auch keine Stelle, die mit der angeführten Zeitbeſtimmung im Widerſpruch ſtände. Sein Vater hieß Olorus, wie im 4 B. K. 104 alle Handſchriften einſtimmig den Namen ſchreiben. Marcellinus dagegen (vit. Thucyd.) behauptet, er habe Orolus geheißen; denn auf dem Grabmale des Thucydides am Melitiſchen Thore von Athen ſei eingehauen geweſen:

Θουκυδίδης Ὀρόλου Ἁλιμούσιος ἐνθάδε κεῖται.

Allein es iſt weder klar, ob Marcellinus ſelbſt dieſe Inſchrift geſehen habe, noch darum ausgemacht, daß in derſelben die Buchſtaben richtig geſtanden haben. Auch auf Marmor und Metall findet man fehlerhafte Orthographie; und hier ſchreiben die Manuſcripte aller Au-

*) A. Gellii Noct. Att. XV. c. 23: Hellanicus, Herodotus, Thucydides, historiae scriptores in iisdem temporibus fere laude ingenti floruerunt, et non nimis longe distantibus fuerunt aetatibus. Nam Hellanicus initio belli Peloponnesiaci fuisse quinque et sexaginta annos natus videtur; Herodotus tres et quinquaginta; *Thucydides* quadraginta. Scriptum hoc in libro undecimo *Pamphilae*. (Sie lebte in der Zeit des Nero.)

Autoren in Uebereinſtimmung mit Thucydides den Namen Olorus. S. Thucyd. edit. Lips. tom. II. pag. 722. — Durch den beigeſetzten Namen des Vaters unterſcheidet man unſern Geſchichtſchreiber am paſſendſten von einem gleichnamigen Zeitgenoſſen, einem Staatsmann, der ein Gegner des Perikles war, und deſſen Vater Mileſias hieß. Man hat wohl manchmal beide verwechſelt. S. Thucyd. I. Kap. 117. Platon im Menon Kap. 22; beſonders aber Plutarch im Leben des Perikles Kap. 6. 8. 9 ff. Marcellinus pag. 725. — Für den Namen Olorus zeugt auch, daß in dem Geſchlecht des Miltiades, zu welchem unſer Thucydides gehörte, dieſer gerade ſo geſchriebene Name nicht fremd war. Herodot VI. Kap. 39 u. 41. Die Mutter hieß Hegeſipyle.

Einſt, wird erzählt, ſei Thucydides noch als Jüngling mit ſeinem Vater bei der Feier der Olympiſchen Spiele in Elis geweſen. Herodot habe einen Abſchnitt aus ſeiner Geſchichte vorgeleſen, und dadurch unter der Verſammlung allgemeine Begeiſterung verbreitet und den lauteſten Beifall eingeärndtet. Der junge Thucydides aber, ergriffen von dem gewaltigen Eindruck der Rede, ſei in Thränen ausgebrochen, und Herodot, der es bemerkt, habe dem Vater Olorus Glück gewünſcht zu dem hofnungsvollen Sohne: Seine Seele glüht nach Wiſſenſchaft. — Obgleich auch Lucian (de conscr. hist. cap. 16.) unter denjenigen iſt, welche dieſe Anekdote erzählen; ſo iſt er doch auch der erſte und älteſte Gewährsmann: Marcellinus p. 730, Photius cod. 60, Suidas unter Thucydides und ὀργᾶν können nicht gültige Zeugen ſein für eine Erzählung, die mehr zum Nutzen und Frommen der lieben Jugend, nach dem in jenen ſpäteren Jahrhunderten herrſchenden Hange, berühmte Männer mit einander, wo nicht in Verbindung, doch in irgend eine Berührung zu ſetzen, erdichtet zu ſein

ſcheint.

ſcheint. — Dodwell, der die Erzählung für ein hiſtoriſches Factum hält, muß daher zu Unwahrſcheinlichkeiten ſeine Zuflucht nehmen, welche die Unächtheit der Sage am deutlichſten erweiſen. Denn wenn Thucydides damals noch jung geweſen, ἔτι παῖς τυγχάνων, ſagt Suidas, wie ſich denn dies auch aus der Begleitung des Vaters, den Thränen und den väterlichen Worten des Herodot ergiebt: ſo müßte dies vorgefallen ſein bei der Feier der 81ſten Olympiade, 456 vor Chr., als Thucydides 15 Jahre alt oder im 15ten Jahre war. Damals aber wäre Herodot erſt 28 Jahre alt geweſen. Und wer irgend mit den Begriffen der Alten von männlicher Reife, mit ihren Foderungen an ſich ſelbſt, um öffentlich auftreten zu können, bekannt iſt; wer Herodots Geſchichtsbücher geleſen hat, die nur das Reſultat weiter Reiſen und umſtändlicherer Erkundigungen ſein konnten: dem kann es nicht weiter glaublich ſein, daß Herodot als ein 28jähriger Adolescens in Olympia aufgetreten ſei und vorgeleſen habe, ohne daß ſein frühreifes Talent gerühmt worden wäre. — Indeß wollen wir nicht die ganze Erzählung gerade zu verwerfen: Herodot mag irgend einmal den in Olympia verſammelten Hellenen vorgeleſen haben; nur war Thucydides nicht als Knabe unter ſeinen Zuhörern: ſo wie überhaupt Herodot nicht dem Thucydides das Ideal hiſtoriſcher Darſtellung geweſen iſt, das ihn für Geſchichte begeiſtert hat. — Wenn aber ein Anonymus (Thucyd. ed. Lips. tom. II. p. 734) erzählt, Thucydides ſei unter Xenokritus nach Sybaris ausgewandert, dort eine neue Kolonie (Thurii) zu gründen; ſo iſt dies wahrſcheinlich nur eine Verwechſelung mit Herodot: wie es denn auch Marcellinus (p. 726) gar lächerlich findet, daß Thucydides in Italien begraben liege, wie Timäus und Andere erzählen.

Leh-

Lehrer des Thucydides ſollen beſonders geweſen ſein der Philoſoph **Anaxagoras**, der nachher angeklagt wurde, ein Gotteslåugner zu ſein, und den ſelbſt Perikles Freundſchaft vor der Verbannuug nicht ſchützen konnte: auch Thucydides, erzåhlt Marcellinus aus einem uns unbekannten Antyllus, ſei wegen ſeines Eifers für des Anaxagoras Lehre für einen Gotteslåugner (ἄθεος) gehalten worden; — und **Antiphon**, der gewaltige Redner, dem die Athener öffentlich zu reden verboten, weil ſie ſeiner Beredtſamkeit nicht widerſtehen zu können fürchteten, und deſſen Vertheidigungsrede Thucydides für die vortreflichſte erklårt, die bis auf ſeine Zeit gehalten worden ſei, VIII. Kap. 68. Solch ein Vorbild mag nicht ohne Einfluß auf Thucydides Bildung überhaupt, und auf ſeinen Stil insbeſondere geblieben ſein.

Bürgerliche Staatsgeſchåfte habe er nicht verwaltet, noch ſei er je als Redner aufgetreten, verſichert Marcellinus, und Schriften und Charakter des Thucydides machen dies wahrſcheinlicher, als die romanhafte Erzåhlung des ſchon erwåhnten Anonymus: Ein Pyrilampes habe aus Eiferſucht ſeinen Liebling getödtet; als er deswegen im Areopagus von Perikles angeklagt worden, habe Thucydides die Vertheidigung übernommen und mit ſolcher Verſtändigkeit durchgeführt, daß der Angeklagte freigeſprochen, und Thucydides deswegen von den Athenern erwåhlt worden ſei zum — Heerführer. Der Schluß dieſer Erzåhlung iſt wahr; allein den Grund hat die Sage hinzugefügt; oder man hat Begebenheiten der beiden gleichzeitigen Thucydides auf Einen übergetragen.

Thucydides war Feldherr der Athener im peloponneſiſchen Kriege: doch, wie es ſcheint, nicht gleich in den erſten Jahren. Denn wåhrend der Peſt war er in Athen II. Kap. 48, und ſo viel ſich aus ſeinen Wor-

ten ſchlieſſen läßt, ohne öffentliches Amt. Im achten Jahre des Krieges aber 424 vor Chr. hatte er den Oberbefehl über einen Theil der Flotte. Mit dieſem lag er eben bei der goldreichen Inſel Thaſos, als die Nachricht kam, daß der ſpartaniſche Feldherr Braſidas die mit den Athenern verbündete Stadt Amphipolis belagere. Thucydides eilte zur Hülfe, kam aber zu ſpät. Amphipolis ward von den Spartanern erobert, und wiewol Thucydides noch durch rechtzeitige Hülfe Eion rettete, ward er dennoch, als ſei ſeine Nachläſſigkeit Schuld an dem Verluſt von Amphipolis, zum Exil verurtheilt. IV. c. 104; V. c. 26. — Er ging nach Skapteſyle in Thrazien, aus welcher Stadt er eine reiche Frau geheirathet hatte, und benutzte dieſe Muſſe, über die Begebenheiten des Krieges, den zu beſchreiben er gleich im Beginne deſſelben ſich vorgenommen hatte I. c. 1, die möglichſt genauen Nachrichten von Athenern und Peloponneſiern einzuſammeln, V. c. 26. So lebte er verbannt aus ſeiner Vaterſtadt 20 Jahre: doch wie die angeführten Stellen deutlich ausſagen, ſchrieb er nicht (wie Plutarch de exilio behauptet) während dieſer Zeit ſeine Geſchichte, ſondern ſammelte bloß Materialien; ausgearbeitet und geordnet hat er ſie erſt nach dem Ende des Krieges. Nach 20 Jahren kehrte Thucydides in ſeine Vaterſtadt zurück, wahrſcheinlich Ol. 94, 2; vor Chr. 403, als unter dem Archon Euklides eine allgemeine Amneſtie aller Staatsverbrechen, vom atheniſchen Volke beſchloſſen ward. Jetzt gleich begann Thucydides die Ausarbeitung ſeines Werkes, und ich meine, es laſſe ſich aus V. c. 26. ziemlich deutlich ſchlieſſen, in einem Alter, das über die ἡλικια, über das kräftige Mannesalter hinaus war. Denn zum Beweiſe, daß ſeine Nachrichten zuverſichtlich ſeien, führt er an, daß er während des Krieges in dem Alter geweſen ſei, das ihn nicht unfähig gemacht habe, ſelbſt zu bemerken und

und zu vernehmen, αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ: als wolle er einem Einwurfe zum voraus begegnen, den man ihm damals, als er ſchrieb, in Beziehung auf ſein Alter hätte machen können. Und würklich war er, in Folge der Angabe der Pamphila, am Ende des peloponneſiſchen Krieges 67 Jahre alt oder im 67ſten Jahre: denn es währete dieſer Krieg dreimal neun Jahre von 431 bis 404 vor Chr. Wenn es daher bei Marcellinus heißt, Thucydides ſei geſtorben über funfzig Jahre alt, παύσασθαι τὸν βίον ὑπὲρ τὰ πεντήκοντα ἔτη; ſo iſt das entweder ein Irthum, oder, wie ſchon Dodwell vermuthete, ein bloßer Schreibfehler, daraus entſtanden, daß ein Abſchreiber π΄, das griechiſche Zahlzeichen für 80, verwechſelte mit einer Abkürzung von πεντήκοντα *). — Wiſſen wir nun auch das Todesjahr des Thucydides nicht genau; ſo leiten doch einige Spuren auf die Vermuthung, daß er nicht gleich nach dem Ende des peloponneſiſchen Krieges geſtorben ſei.

Erſtens arbeitete man in jener Zeit viel langſamer und bedächtiger als wir, und gerade des Thucydides Werk

*) Es finden ſich wenigſtens ähnliche Verwechſelungen, daß man Zahlzeichen für abgekürzte Wörter, und umgekehrt Abkürzungen für Zahlzeichen genommen, in Handſchriften häufig: z. B. im Strabo II. p. 128, wo in unſern Ausgaben richtig gedruckt iſt: ἐπὶ μῆκος τέταται τὸ Ἀπέννιον ὄρος ὅσον ἑπτακισχιλίων, πλάτος δ' ἀνώμαλον, haben 2 Pariſer Handſchriften: πλάτος δ' ἂν ὀκτακισχιλίων μᾶλλον, ein Schreibfehler, der durch die verderbte Lesart in zwei andern Handſchriften erklärt wird: πλάτος δ' ἂν ω̄ μᾶλλον. — Im Georgius Syncellus p. 168 ſteht gedruckt: Μητραίου δὲ τὴν ἀρχὴν διαδέχεται Ταύτανος ζ΄. καὶ αὐτὸς κατὰ ἔθη τὰ Ἀσσυρίων καὶ νόμους. Goar überſetzt: successit Tautanus ordine 22. denn er ſei der 22ſte und nicht der ſiebente. Allein in den beiden Pariſer Mſſ. des Syncellus ſteht ζῶν, was Goar nur falſch geleſen hat.

Werk trägt die deutlichſten Kennzeichen einer ruhigen Bedachtſamkeit und lang fortgeſetzten Ausbildung. Das achte Buch daher, über deſſen Ausarbeitung ihn der Tod übereilt zu haben ſcheint, unterſcheidet ſich auffallend in Anſehung ſeiner Vollendung von der Arbeit der erſten Bücher, wiewol alle Eigenthümlichkeiten des Stils des Thucydides darin ſo deutlich zu erkennen ſind, daß wohl nie jemand im Ernſt die Aechtheit deſſelben bezweifelt hat. Marcellinus führt zwar an (pag. 728): einige hätten dies Buch der Tochter des Thucydides zugeſchrieben; allein er ſetzt auch gleich hinzu: mit ſolcher Kraft und Kunſt ſchreibe kein Mädchen; oder ſchrieb ſie ſo, hätte ſie wohl mehr geſchrieben als dies.

Zweitens führt Marcellinus an (pag. 725): So lange Archelaus lebte, hatte Thucydides eben keinen Namen; nachher aber ward er ganz ausgezeichnet bewundert (δαιμονίως ἐθαυμάσθη.) Dieſer ohne weitere Bezeichnung genannte Archelaus iſt unſtreitig der berühmte König von Macedonien, des Perdikkas Sohn, der die angeſehenſten Dichter und Schriftſteller Griechenlands um ſich zu verſammeln ſuchte, bei dem Euripides ſtarb, zu dem der Dichter Agathon reiſte, der den Sokrates ſich zu gewinnen doch vergebens ſtrebte, und der alſo auch wohl den Thucydides zu ſich eingeladen hätte, wenn dieſen damals ſchon mit dem ſpäter erlangten Ruhm Hellas geprieſen. Dieſer Archelaus iſt aber früheſtens, nach Diodor von Sicilien XIV. c. 37, Olymp. 95, 1 oder im Jahr 400 vor Chr. geſtorben, und ſcheint, als Thucydides die Stelle im 2ten Buche Kap. 110. ſchrieb, wo er des Archelaus aber erwähnt, ſchon todt geweſen zu ſein. Es war aber im J. 400 vor Chr. Thucydides 70 Jahr alt. Nach dieſer Zeit fing er erſt an berühmt zu werden; und hatte er im 68ſten Lebensjahre erſt die Ausarbeitung ſeiner Materialien angefangen: ſo ſind zwölf Jahre wahrlich nicht zu viel

viel Zeit, die wir ihm für die Vollendung der uns übrigen acht Bücher zugeſtehen. Mithin mag er immer 80 Jahr alt und drüber geſtorben ſein.

Man iſt ungewiß, ob er in Athen oder Thrazien geſtorben. Bei Athen ſcheint er zwar ein Familienbegräbniß gehabt zu haben, und Marcellinus erwähnt der Inſchrift: Θουκυδίδης Ὀλόρου Ἁλιμούσιος; allein daraus folgt nicht, daß er dort geſtorben: man errichtete Hügel auch auf leeren Grabmälern. Dagegen führt Marcellinus aus den Schriften des Zeitgenoſſen des Thucydides, des Kratippus, an, daß unſer Hiſtoriker in Thrazien geſtorben und begraben ſei.

Doch hinterließ er ſein Werk unvollendet: nur die erſten 20 Jahre des peloponneſiſchen Krieges hatte er beſchrieben. Der Ruhm, den das Werk erhielt, reizte Mehrere es fortzuſetzen: drei ſind uns genannt, Kratippus, Theopompus und Xenophon; und nur die Arbeit des Letztern, die helleniſche Geſchichte, hat ſich bis auf uns erhalten, wohl nicht gerade, weil ſie ſich durch ihre beſondere Treflichkeit und ihre Vorzüge vor den beiden andern auszeichnete, ſondern weil Xenophon der Verfaſſer war.

Zwar fand Thucydides im Alterthum mehrere ſtrenge Kritiker, beſonders an Dionyſius von Halikarnaß: allein weit größer war die Anzahl derer, die ſeinen Stil bewunderten, lobprieſen und nachahmeten. Iſokrates hat manche Aehnlichkeit mit ihm. Demoſthenes ſoll ſeine Geſchichte achtmal mit eigener Hand abgeſchrieben haben, ſo daß er ſie endlich wörtlich auswendig wußte; und als, wie eine Sage erzählt, bei einem Brande in Athen die Abſchriften von dem Werke des Thucydides verbrannt ſeien, habe Demoſthenes es aus dem Gedächtniß wieder hergeſtellt. Auch Plutarch hat ſich vorzüglich nach ihm gebildet, und Plutarchs Sprache kann oft ihre Erläuterung aus Thucydides erhal-

erhalten. Und wie Alexander Homers Ilias überall mit ſich herumführete; wie Plutarchs Biographieen (in Amyots treflicher Ueberſetzung) das Lieblingsbuch Heinrichs IV von Frankreich waren, und von dem erſten Helden unſerer Tage vor allen Werken des Alterthums ausgezeichnet, und gern und wiederhohlt geleſen werden: ſo ſoll Alfons V, König von Aragonien, den Thucydides mehrmalen ſelbſt abgeſchrieben haben, und Kaiſer Karl V führete immer auf ſeinen Feldzügen Claude de Seyſſel's franzöſiſche Ueberſetzung des Thucydides mit ſich, wie unvollkommen ſie auch des attiſchen Hiſtorikers Kraft und Gediegenheit wiedergab.

Wir wiſſen den Leſer nicht beſſer auf den Standpunkt zu führen, von dem aus der ſchriftſtelleriſche Werth unſeres Hiſtorikers in ſeiner Wahrheit erſcheint, als durch eine Zuſammenſtellung der hieher gehörigen Ideen aus der mit Geiſt und Gelehrſamkeit abgefaßten Schrift des Hrn. Prof. Kreuzer in Heidelberg: Die hiſtoriſche Kunſt der Griechen in ihrer Entſtehung und Fortbildung. Leipz. 1803 *). „Anfangs waren Poeſie und Sage die ſchönen, aber ungetreuen Hüterinnen des Geſchehenen: das Epos ſang die Thaten der vergötterten Heroen, und gern hörte den dichteriſchen Erzähler das jugendliche Hellenenvolk. Doch allmählig ſtärkte ſich die Beobachtung, Erfahrungen wurden beſtimmter aufgefaßt: Sage und Poeſie trennten ſich von der Geſchichte. Man erzählte Geſehenes, Gehörtes, Erforſchtes; da war beſtimmte Würklichkeit, alles Spiel der beweglichen Phantaſie ausgeſchloſſen, und der, nur höher und reiner gehaltene Ton der mündlichen Erzählung, die Proſa mußte vor der poetiſchen Sprache paſſend ſcheinen. Doch war der Grieche durch ſeine erzählenden Sänger zu ſehr an ſchöne Umkleidung

*) S. Jen. Allgem. Litt. Zeitung 1804. Nr. 233.

dung gewöhnt: er machte ſie auch dem mühſam Erforſchten zur Bedingung. Und durch das ganze helleniſche Alterthum ging dieſe ſchöne Darſtellung, als Hauptfoderung an die Hiſtorie, auch zu den Römern über, daß noch Quintilian X. Kap. 1. die Geſchichte zunächſt der Poeſie ſtellt, und den Redner zunächſt vor den freier gewählten Worten und den entlegeneren Bildern warnt, die der Geſchichtſchreiber einmiſchen müſſe. — Herodot daher, dem in der Einfalt ſeines treuen Gemüthes die gewiſſenhafteſte Beglaubigung des zu Erzählenden ernſtlichſter Vorſatz war, in dem wir überall die aufkeimende Kritik und Unabhängigkeit von Dichter-Autorität erkennen, der auf Reiſen in Griechenland und den entfernteſten Gegenden durch eigene Anſchauung und Erkundigungen Belehrung geſucht hatte, und deſſen Geiſtesfreiheit nur zuweilen durch einen religiöſen Wunderglauben gebunden wird, verſchmähet dennoch die herrſchenden Volksſagen nicht, ſchweift oft mit gemüthlicher Ausbreitung zu unterhaltenden Epiſoden ab, und konnte gewiß ſein, daß neben dem Ruhm der Heldenthaten ſeines Volkes dieſe zauberiſche Sagenfülle, zum Theil aus einer fremden Wunderwelt, ſeinen dichteriſch gebildeten Hellenen nicht unwillkommen war. Von jeher hatten ſie die Mittheilung der Kunde der Vorzeit als ein poetiſches Spiel, und die Erinnerung an die Thaten der Väter als einen weſentlichen Theil feſtlicher Beluſtigung angeſehen. — Indeß blieb der Sage ungebührliche Herrſchaft in der Geſchichte; nachdenkende Männer trennten ihre Urtheile von dem Beifall des Volkes, und Thucydides war der erſte, der die Verunſtaltung der Hiſtorie durch mündliche Ueberlieferung zeigte, Sagen und Gedichte als unſichere Quellen verwarf, und bloß auf noch vorhandene Thatſachen und Erſcheinungen bauete *); der

*) Dies Verfahren war aber dem mythiſchen Geiſte der helleniſchen

der erſte, der die Geſchichte über den gegenwärtigen Volksbeifall erhob, und die Reſultate der tiefſten Menſchenbeobachtung und der geläutertſten Staatsweisheit als Beſitzthum für die Nachwelt in derſelben niederlegte, daß ſie von der fortſchreitenden Bildung nachfolgender Zeitalter erwogen werden ſollten. Hier finden wir einen ſtrengen Forſcher von unbeſtechlicher Wahrheitsliebe, der auch ſcheinbare Kleinigkeiten zu prüfen nicht gleichgültig achtet; hier einen Geſchichtſchreiber mit politiſchem Zweck: und eine Darſtellung, deren Einfalt und Feuer, deren edle Erhabenheit, deren poetiſche Würkung im Alterthum allgemein bewundert wurde; wiewol man es andrerſeits nicht verkannte, daß ſeine Sprache ſich zu einer gewiſſen Härte und Rauhigkeit hinneige, die mitunter Dunkelheit erzeuge, beſonders im Vergleich gegen die klare Entfaltung des ioniſchen Hiſtorikers. — Er iſt, ſo ſchildert ihn Cicero im Brutus Kap. 7, gewichtig in Worten, reich an Gedanken, durch Zuſammendrängung der Sachen kurz, und aus dieſer Urſach bisweilen etwas dunkel. Und Quintilian X. Kap. 1. vergleicht ſo den Thucydides und Herodot: gediegen und kurz

niſchen Volkes ſo durchaus entgegengeſetzt, daß der helleniſche Kritiker gerade deswegen Manches im Thucydides zu tadeln fand, was Lob zu verdienen ſcheint, und den Zweck unſeres Hiſtorikers gänzlich verkennt. Dionyſius von Halikarnaß ſagt tadelnd: Die Einleitung ſei ſelbſt zu einer Geſchichte angewachſen; Thucydides beobachte keine genaue Symmetrie in den einzelnen Theilen ſeines Gedichtes, wie er es mehreremalen nennt, und laſſe die alte Hellas bloß deswegen in einer ſo dürftigen Geſtalt erſcheinen, um ſeinen Gegenſtand dagegen zu erheben. Dabei überſieht er ganz, wie es gerade Zweck des Thucydides iſt, in dem erſten Buche zu zeigen, was wir bis jetzt Geſchichte genannt haben, war bloß Gedicht oder Sage; und alle poetiſchen und logographiſchen Uebertreibungen müſſen ausgeſchloſſen werden von dem Ernſt der Geſchichte.

kurz und ſtets andrängend ſei Thucydides, lieblich un heiter und gemächlich ſich ausbreitend Herodot; jene gefalle in gereizter Heftigkeit, dieſer bei nachgebende Affekten; jener rede wie vor Volksverſammlungen, dieſer wie im häuslichen Geſpräch; jener mit Kraft, dieſer mit Anmuth. — Doch unterſchied man ſehr woh den Stil der Erzählung von der Kraft der Reden: jene iſt kunſtloſer und leichter, und einige Abſchnitte überraſchen durch ihre klare, faſt herodotiſche Entfaltung, daſ auch die Alten z. B. von der Erzählung der Entheiligung des Minerva-Altars durch die Alkmäoniden (I. Kap. 126.) zu ſagen pflegten: *Hier hat der Löwe einmal gelacht.* Die Reden dagegen fand man gedankenreicher, weit kunſtvoller ausgearbeitet, aber auch dunkler. Die von Thucydides eingefügten Reden, ſagt Cicero im Brutus Kap. 83., pflege ich zu loben; nachahmen — könnte ich ſie weder, wenn ich wollte; und wollte ich vielleicht nicht, wenn ich könnte: ſie gleichen einem allzualten Weine, deſſen feurige Kraft der Zunge unerträglich iſt. Wobei wir indeſſen bedenken müſſen, daß Cicero dies insbeſondere in Beziehung auf würklich zu haltende Volksreden ſagt; Thucydides dagegen als ein Beſitzthum für die Nachwelt den reiflicher erwogenen und abgerundeten Inhalt der würklichen Reden niederſchrieb. Unter den Reden wird beſonders gerühmt die Leichenrede, welche Perikles den im erſten Jahre des peloponneſiſchen Krieges gefallenen Athenern hielt, II. Kap. 35 ff. Dann zeichneten die Alten als muſterhaft aus die beſchreibenden Poeſien des attiſchen Geſchichtſchreibers: die Beſchreibung der Peſt zu Athen, II. Kap. 47-54; die Darſtellung der Mordſcenen auf Korcyra und der inneren Zerrüttungen in den griechiſchen Städten, III. Kap. 81; die Beſchreibung der letzten entſcheidenden Schlacht bei Syrakus, VII. Kap. 69 ff.

Daß

Daß indeß die Griechen ſelbſt den Thucydides nicht leicht zu verſtehen fanden, beweiſen die vielfachen Erklärungen, die ſchon um Chriſti Geburt von Griechen über ihn geſchrieben wurden, und aus denen unſere Scholien nachher zuſammengetragen ſind, mit Einmiſchung ſpäterer lexikographiſcher Bemerkungen und eigener Einfälle der Sammler. Häufig wurde er nicht geleſen; er gehörte in die Zahl der Schriftſteller, die nur Wenigen gefielen; denn er ſetzte Uebung im Denken voraus, und wollte mit der vollen Anſtrengung eines gebildeten Geiſtes geleſen ſein.

Ὦ φίλος, εἰ σοφὸς εἶ, λάβε μ' ἐς χέρας· εἰ δὲ πέφυκας
Νῆϊς μουσάων, ῥῖψον ἃ μὴ νοέεις.
Εἰμὶ γὰρ οὐ πάντεσσι βατός· παῦροι δ' ἀγάσαντο
Θουκυδίδην Ὀλόρου, Κεκροπίδην τὸ γένος.

Freund, wenn ein Weiſer du biſt, nimm mich in die Hände; doch bliebſt du
Kundlos der Muſen, hinweg wirf, was du nimmer verſtehſt.
Denn zugänglich bin ich nicht jeglichem: wenige lieben
Oloros Sohn, den Athen ſeinen Thucydides nennt.

G. G. Bredow.

Vorrede des Ueberſezzers.

Ich liefere dem geneigten Leſer hiermit eine Arbeit, worauf ich denſelben durch meine vor anderthalb Jahren herausgegebene Kritiſche Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thucydides vorzubereiten geſucht; und wovon eben dieſer Verſuch hie und da ein nicht ganz ungünſtiges Vorurtheil zu erwekken das Glük gehabt hat. Der Entwurf dazu ward zu einer Zeit gemacht, wo ich mir ein ziemlich verſchiedenes Feld zu bebauen vorgenommen hatte, als dasjenige iſt, welches mir die göttliche Vorſehung nicht lange darauf angewieſen hat. Und ob ich gleich nicht hoffe, daß durch dieſen Umſtand dasjenige, was ich wirklich liefere, in Anſehung der Güte, die ich demſelben überhaupt ertheilen können, ſonderlich gelitten haben ſol: ſo hat doch der Umfang meines anfänglichen Entwurfs dadurch mehr eingeſchränkt werden müſſen, als ſonſt geſchehen ſeyn würde.

Ich liefere alſo meinen Leſern eine bloße Ueberſezzung des griechiſchen Geſchichtſchreibers, mit ſolchen Anmerkungen, die in der That gröſtentheils als ein unentbehrliches Stük dieſer Ueberſezzung anzuſehen ſind, als deren Rechtfertigung ihre vornehmſte Abſicht iſt: und ich werde in dieſer Vorrede von dieſer gedoppelten Arbeit ſowol als einigen andern damit verbundenen Dingen dem geneigten Leſer die erwartete Rechenſchaft geben.

In Anſehung des erſtern werde ich mich deſto kürzer faſſen können, da ich mich über das Wichtigſte, was ich

ich davon zu ſagen hätte, in den vor ein paar Jahren herausgegebenen Gedanken vom Ueberſezzen ſowol als den bereits gedachten Gedanken von dem Charakter des Thucydides bereits erklärt habe; und ich begnüge mich zu ſagen, daß ich bei dieſer Arbeit eben die Grundſäzze, die ich dort geäußert, vor Augen gehabt. In wiefern ich meine Abſicht darin erreicht habe, davon muß ich das Urtheil der Leſer erwarten. Indeſſen wird es hoffentlich nicht als ein Eingrif in dieſes Recht des Leſers angeſehen werden können, wenn ich durch einige Anzeigen die Aufmerkſamkeit deſſelben auf diejenige Seite zu wenden ſuche, auf welche dieſes Urtheil allem Anſehen nach hauptſächlich ſich beziehen muß.

Eine Ueberſezzung von einem einigermaßen ſchweren oder dunkeln Schriftſteller (und man iſt meines Wiſſens ziemlich einig darin, daß Thucydides zu der erſten Claſſe derſelben gehöre) zu liefern, welche ſich eine durchgängige Beiſtimmung der Kenner in allen einzelnen Stellen verſprechen könte; dieſes iſt eine Hofnung, welche ſich zu verſagen, es noch keiner beſondern Beſcheidenheit bedarf.

Die Natur der Sache ſelbſt verſtattet es nicht anders, als daß bei ſolchen Stellen, deren Schwierigkeit auf ihrer Zweideutigkeit oder Möglichkeit mehrerer Auslegungen beruhet, von welchen keine durch deutlich anzugebende Gründe ihren Vorzug vor der andern erweiſen kan, oder wo dieſe Gründe in einem gewiſſen Gleichgewicht ſtehen, daß hier, ſage ich, die von verſchiedenen beliebten Erklärungen ſehr verſchieden ausfallen müſſen. Es komt in ſolchen Fällen oft lediglich auf eine gewiſſe Empfindung und auf das Gefühl der Schiklichkeit, auf gewiſſe Aehnlichkeiten mit andern Fällen, auf eine glükliche und natürliche Wirkung der Einbildungskraft, die uns in des Verfaſſers Stelle und den Geſichtspunkt ver-

verſezt, aus welchem er die Dinge angeſehen und die Begriffe geſchöpfet, an, um ſich auf eine gewiſſe Seite zu neigen. Man muß alſo nach Wahrſcheinlichkeiten verfahren, die in ihrer Ordnung nur den unterſten Grad behaupten, die nicht nur der vollen Zahl von Gründen ermangeln, ſondern bei welchen man gar keine eigentliche Gründe angeben kan; ohnerachtet ich glaube, daß ſich die weltlichen Schriftſteller des Alterthums, bei der meines Wiſſens durchgängigen Verſtattung dieſes Beſtimmungsgrundes bei ihrer Auslegung, ſich eben nicht übel befinden. Wird man aber bei der bei verſchiedenen Perſonen ſo verſchiedenen Fähigkeit und Art zu empfinden wol erwarten können, daß bei ſolchen Stellen, wo es wirklich hierauf ankomt, ſich alle Urtheile vereinigen ſolten? — In dieſem Stük alſo getraue ich mir beinahe keines einzigen Leſers und auch wirklichen Kenners durchgängigen Beifal zu verſprechen; und wenn man das alles für Fehler erklären wil, was man ſelbſt anders verſtanden oder ausgedrukt haben würde: ſo wird es daran nicht fehlen. Dergleichen Art von Fehlern ſind bei der Erklärung eines Schriftſtellers, als Thucydides iſt, unvermeidlich.

Indeſſen ſind dieſes vielleicht nicht die einzigen, die ein aufmerkſamer Leſer darin bemerken möchte. Bei einer Arbeit, wo man eines andern Gedanken Schrit vor Schrit verfolgen muß, wobei eine weit angeſtrengtere Aufmerkſamkeit nöthig iſt, als bei der Entwerfung ſeiner eigenen Gedanken, iſt es ſehr leicht geſchehen, daß einem gewiſſe Seiten eines Gedanken, gewiſſe Verbindungen und Beziehungen deſſelben auf einen ſonderlich etwas entfernten Zuſammenhang unvermuthet entwiſchen, die ſich bei nachmaligem freien Durchleſen eher bemerken laſſen, als unter der wirklichen Arbeit. Man muß ſich hiernächſt bei dieſer Arbeit in einer hiſtoriſchen Schrift in eine längſt ausgeſtorbene und von der unſerigen in man=

manchen Stükken ziemlich verſchiedene Welt ſezzen, und deren ganze Verfaſſung vor Augen haben, wenn man die Bedeutung mancher Ausdrükke und Redensarten richtig beſtimmen wil. Und wie leicht iſt es hier nicht, ſich von den gewohnten Begriffen anderer verſchiedenen Zeiten und Völker überraſchen zu laſſen, ſonderlich wenn man durch die Ausdrükke ſelbſt nicht merklich an jene erinnert wird? So iſt es mir wirklich mit einer Stelle im 11 Kap. des erſten Buchs Z. 2. gegangen, wo die *αχ(ε)ηματια* als die vornehmſte Urſach der Verzögerung des trojaniſchen Krieges angegeben wird, welches ich durch Geldmangel überſezt habe; ohnerachtet höchſt wahrſcheinlicher Weiſe zu den damaligen Zeiten noch kein geprägtes Geld unter den Griechen üblich geweſen, und es alſo wol durch Mangel an nöthigem Vorrath zu überſezzen ſeyn würde, ſo durch die bei B. 6. K. 49. und B. 7. K. 25. gemachten Anmerkungen noch mehr beſtätiget wird.

Ueber einige andere kleine Uebereilungen, oder harte Wortfügungen, die mich bei der Verbindung einzelner Gedanken zuweilen betroffen; als im Anf. des 22 Kap. im erſten B. ſowol was ich davon ſelbſt mit angehöret, oder auch was mir von andern hinterbracht worden, an ſtat daß das erſte heißen ſolte: was ich entweder ꝛc. im Anf. des 39 Kap. im 3 B. die Mitylenäer, dieſe einzige Stadt, hat ſich vergangen, an ſtat: Mitylene ꝛc. im 22 Kap. eben dieſes Buchs S. 403 im Anf. Sie näherten ſich den Mauerſpizzen zwiſchen den Thürmen, wovon ſie bereits wuſten, daß es unbeſezt wäre, an ſtat: daß ſie wären; über dergleichen Stellen, ſage ich, dürfte ich vielleicht nicht ſowol Nachſicht, als bloße Gerechtigkeit fordern. Thucydides iſt in ſeiner Sprache ganz vol von ſolchen Abweichungen, und die Ueberſezzung

zung würde alſo dadurch ihrer Grundſchrift nur deſto ähnlicher geworden ſeyn. Ohneradhtet ich nun gern geſtehe, daß ich dabei nichts weniger als dieſes zur Abſicht gehabt: ſo glaube ich doch, daß der Kunſtrichter dadurch ein Recht weniger bekomme, und daß er dasjenige in dem teutſchen Thucydides nicht ſehr tadeln dürfe, was er dem griechiſchen geſtattet, oder wol gar gern als einen Vorzug anrechnen möchte. Allein zum Ueberfluß kan ich noch hinzufügen, daß dieſe drei Stellen, wo ich nicht ſehr irre, die einzigen dieſer Art ſind, welches in dem Verhältniß gegen etliche und tauſend Seiten wol noch eine erträgliche Anzahl ſeyn wird.

Doch ich würde meine Bemühungen auf eine ſehr unglükliche Art bei dieſer Arbeit angewandt zu haben glauben, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß die übrige ganze Ausführung derſelben den kritiſchen Leſer dergleichen einzelne und wenigſtens Vergleichungsweiſe nicht erhebliche Flekken nicht ſo gar genau bemerken laſſen ſolte. Hiervon muß ich alſo noch ein paar Worte ſagen; und es ſind folgende Eigenſchaften, welche ich dabei zu erhalten geſucht habe.

Zuförderſt habe ich mich bemühet, in dem ganzen Vortrage die möglichſte Deutlichkeit und Reinigkeit unſrer Sprache mit dem treueſten Ausdruk der Gedanken des griechiſchen Urhebers zu verbinden. Und hier muß ich geſtehen, daß ich, um dieſes zu erhalten, mich öfters weiter von den griechiſchen Worten entfernet habe, als es vielleicht manche für erlaubt halten werden. Allein ich habe nach reiflicher Ueberlegung dennoch geglaubt, daß den meiſten Leſern mehr damit gedienet ſeyn würde, eine teutſche Geſchichte zu leſen, wobei ſie von den Gegenſtänden derſelben eben das denken und empfinden, was etwan Thucydides dabei gedacht und empfunden, als wenn ich ein noch ſo brauchbares Hülfsmittel, die Bedeutungen griechiſcher Worte zu lernen, daraus ge-

gemacht hätte. Dieſes möchte ich indeſſen nicht gern ſo verſtanden wiſſen, als ob ich mich um die Fruchtbarkeit der einzelnen Ausdrükke nicht bekümmert hätte. Auf dieſe habe ich vielmehr hauptſächlich mein Augenmerk gerichtet, und nur in dem Fal, wo eine gar zu genaue, oder vielmehr übelverſtandene Gewiſſenhaftigkeit darinnen eine ganz gegenſeitige Wirkung in Anſehung des Ganzen Gedanken gehabt haben würde, habe ich mich obiger Freiheit bedienet. Und vielleicht ſind doch noch einige Stellen übrig, die manchen Leſern zu gebunden und zu ängſtlich überſezt vorkommen dürften. Allein dieſes werden gröſtentheils ſolche Fälle ſeyn, wo ſich ſolches nicht vermeiden ließ, ohne das ganze Ebenmaas der Gedanken gegen einander gar zu ſehr zu verändern. So hat z. B. die Stelle B. 1. K. 71. S. 100. „Nicht „diejenigen, welche ſich, weil ſie verlaſſen werden, zu „andern wenden, ſondern die, ſo denen nicht helfen, mit „welchen ſie ſich eidlich verbunden, ſind als Bundbrüchi„ge anzuſehen.“ Dieſe Stelle hat, ſage ich, in der That, wegen des darin gebrauchten Pluralis und Neutrals: Diejenigen ꝛc. welcher bei algemeinen Sittenſprüchen im Teutſchen nicht üblich iſt, ein gewiſſes gezwungenes Anſehen, und man ſiehet es ihr wol an, daß ſie nicht auf teutſchem Boden entſtanden iſt. Folgende Paraphraſe würde dieſes vermieden haben: „Die „Beſchuldigung, bundbrüchig geworden zu ſeyn, würde „in ſolchem Fal nicht denjenigen treffen, der, weil ihn „ſeine erſten Freunde verlaſſen, ſich nach andere umge„ſehen; ſondern vielmehr die, ſo denen nicht helfen ꝛc.“ Allein ich würde mich nicht nur mit einer Freiheit von der Urſchrift entfernet haben, welche nur wenige einem Ueberſezzer verſtatten möchten; ſondern auch wirklich die in der Kürze des Gegenſazzes liegende Energie des Gedanken merklich geſchwächt haben. Welches leztere ich hier ſonderlich bemerke: weil ich in ſolchen Fällen, wo eine

eine ſolche Unbequemlichkeit nicht zu beſorgen geweſen, mir wol ja ſo groſe Freiheiten verſtattet, als die jezt gedachte ſeyn würde. Zu dieſer erſten Art der Beſchäftigung rechne ich noch, daß ich ſo viel möglich auch den jedesmaligen Charakter der Rede, ſo wie er ſich im Thucydides merklich unterſchieden, ſonderlich bei den in ſeiner Geſchichte auftretenden Rednern, merklich zu machen geſucht. Aus dieſem Geſichtspunkte muß ich meine Leſer bitten, ſonderlich die Reden des Kleon und Athenagoras im dritten und ſechſten Buch zu beurtheilen, worin ſonſt einige in der That gemeine Ausdrükke und Redensarten leicht Anſtoß geben könten. Allein Thucydides wolte, wie der ganze Anblik dieſer Reden ergiebt, gedachte Männer die trozzige, unbehutſame, ſtürmiſche und unanſtändige Sprache niedriger Leidenſchaften, und den leztern insbeſondere die Sprache eines guten ehrlichen Bürgers, deſſen geſamte Einſichten ſich aber blos auf gewiſſe algemeine republikaniſche Modegrundſäzze erſtrekte, deren wahren Wehrt und Gebrauch er nicht verſtand, reden laſſen; und in dieſem Fal war der Ueberſezzer nicht befugt, den Uebelſtand in Wohlſtand zu verwandeln, und das Alberne in dieſen Reden durch eine gefliſſentlich geſuchte Schiklichkeit in der Folge und Verbindung der Gedanken zu verdunkeln. Wo ich nicht irre: ſo wird man von dieſer Eigenſchaft auch in der Unterhandlung zwiſchen den Athenienſiſchen und Melienſiſchen Bevolmächtigten am Ende des fünften Buchs Spuren finden.

Das zweite, worauf ich mit vorzüglichem Fleiß geſehen, iſt die richtige Verbindung der geſamten Folge der Gedanken, um ein Ganzes herauszubringen, welches nicht nur alle Theile, die es in der Urſchrift hat, wieder bekommen, ſondern worin dieſelben auch auf eben die Art, und ſo zu reden, mit eben den Fugen wieder verbunden werden; oder, deutlicher zu reden, worin das

Ver-

Verhältniß ſonderlich der etwas größern Theile des ganzen Vortrages und die richtige Verbindung auch des entferntern Zuſammenhangs, durch die ſchiklichſte Wahl der Verbindungswörter und übrigen Wendung der jedesmaligen Ausſprüche gehörig ausgedrukt ſeyn möchte. Bei dieſem Umſtand habe ich mehrere Schwierigkeiten gefunden, als mancher vielleicht denken möchte; ob ich gleich ſo weit entfernet bin, von meinen Leſern deshalb Rechenſchaft zu fordern, daß ich es vielmehr ſehr wohl zufrieden ſeyn würde, wenn ſie bei Durchleſung der Ueberſezzung auf den Zweifel gerathen ſolten, ob dieſe Schwierigkeit nicht vielleicht zum Theil ein geſuchtes Verdienſt ihres Urhebers zum Grunde haben möchte. Allein wer mit dem Thucydides einigermaßen bekant iſt, wird doch zu dieſem Zweifel eben nicht verſucht werden. Dunkelheit und verſtekte Gedanken ſind ſein unterſcheidender Charakter; und eben die beſtändige Anſtrengung der Aufmerkſamkeit auf die einzelnen kleinern Stükke ſeines Vortrages, welche durch gedachte Eigenſchaft nothwendig wird, verdrenget unaufhörlich das Bild vom Ganzen, und man muß nicht ohne Mühe daſſelbe jederzeit von neuen aus den nach und nach herausgebrachten Stükken wieder zuſammenſezzen. Von einem Xenophon oder Diodor würde man ohne große Schwierigkeit eine Ueberſezzung liefern können, die wie ein Original ausſähe; als wobei es meines Erachtens hauptſächlich auf die Verbindung der Gedanken ankomt. Denn die Schreibart iſt bei ihnen leicht und faßlich. Man überläuft alſo darin einen ganzen Abſchnit mit Einem Blik, und bildet ſich auf einmal die ganze Ordnung und das Ebenmaas der verſchiedenen kleinern Theile zum Ganzen; und man darf dieſem Abriß nur das Colorit durch den Ausdruk geben; welches eben nicht das ſchwerſte Stük dieſer Arbeit iſt. Beim Thucydides (ich urtheile nur von meiner Fähigkeit) würde ſich dieſes

ſchwer=

ſchwerlich anders erhalten laſſen, als wenn man nach dem erſten Verſuch, bei freierm Durchleſen dieſer nun ſchon in einer geläufigern Sprache gekleideten Geſchichte, die noch etwan vorkommenden unbequemen Stellen bemerkte, und nach der Wendung, die ihnen ein teutſcher Leſer, der vom griechiſchen nichts wüſte, etwan geben würde, änderte, nur daß die Urſchrift doch zur Beſtätigung mit zu Rath gezogen würde. Daß dieſes bei einem gedrukten Buch leichter geſchehen könne, als bei einer Handſchrift; daß es auch nach Verlauf einiger Zeit mit beſſerm Erfolg geſchehen könne, als zu einer Zeit, da die unter der Arbeit geſchöpften Ideen der Einbildung noch zu gegenwärtig ſind, und die nöthige Freiheit der Beurtheilung hindern, das werde ich meinen Leſern leicht überreden; und eben dadurch die bei manchen hier vielleicht aufſteigende Frage, warum dieſes Hülfsmittel nicht wirklich gebraucht worden, hoffentlich zu meiner Rechtfertigung zugleich beantwortet haben.

Dieſes ganze Geſchäfte betrift zunächſt und hauptſächlich die eingemiſchten häufigen Reden, und ſolche Stellen der Geſchichte, wo der Verfaſſer ſeine Urtheile und Betrachtungen vorträgt. Bei den eigentlichen Erzählungen iſt eine ähnliche Bemühung, aber doch von einer etwas andern Gattung, nöthig geweſen. Bei dieſen habe ich mich alſo bemühet, den Leſern die jedesmaligen Begebenheiten auf eine ſo viel möglich begreifliche Art vorzulegen, oder die einzelnen Theile derſelben ſo auszudrükken und zu verbinden, daß es ein kentliches und treues Gemälde der ganzen Begebenheit vorſtellete. Wenigſtens habe ich nie eine Beſchreibung von irgend einer Einrichtung oder einem Vorfalle niedergeſchrieben, bevor ich mir von dem ganzen Entwurf oder Verlauf derſelben eine befriedigende Rechenſchaft geben können. So wenig es ohne dieſe vorläufige Beſchäftigung der Einbildungskraft möglich iſt, den richtigen Ausdruk zu wählen,

len, und vieldeutige Stellen richtig zu überſezzen: ſo ſorge ich doch (und ich meine in meinen Anmerkungen mehr als ein Beiſpiel davon gegeben zu haben) daß dieſe Regel von den Ueberſezzern nicht allemal, und von den übrigen Erläuterern noch weniger beobachtet worden. Sie haben ſich, wie es ſcheinet, oft begnügt, Thucydidis einzelne Verſicherungen nach ihrer Meinung zu überſezzen, und die Verantwortung für die Richtigkeit der ganzen Begebenheit ihm ſelbſt überlaſſen. Eine Entäußerung, die ſo gar unbillig nicht ſeyn würde, wenn nicht bei einem vernünftigen und ſeines Gegenſtandes mächtigen Schriftſteller der Erweis des richtigen Verſtandes ſeiner einzelnen Ausſprüche eben auf dieſer Begreiflichkeit des Ganzen beruhete.

Ein mehrers finde ich von der Ueberſezzung ſelbſt nicht nöthig zu ſagen. Nur eine geringe, und, wie mich dünkt, nicht unbillige Bitte möchte ich noch hinzuſezzen. Sie beſtehet darin. Solte es jemand gefallen, dieſelbe einer genauern Prüfung wehrt zu achten: den bitte ich, ehe er ſich an die Arbeit macht, einzelne zerſtreuete Stellen zu beurtheilen; vorher einen Verſuch mit Ueberſezzung irgend eines zuſammenhängenden Stüks, die ihn ſelbſt befriediget, und wenn ich dazu etwas vorſchlagen dürfte, etwan der Nachrichten von Korcyra B. 3. K. 82-84. oder auch irgend einer Rede, zu machen. Ohne dieſe Vorbereitung wird er kaum im Stande ſeyn, richtig zu unterſcheiden, worauf es bei einer ſolchen Beurtheilung hauptſächlich ankomt. Vielleicht macht ihn auch (denn meine Leſer werden doch ſo vermuthen, daß dieſer Vorſchlag nicht ganz uneigennüzzig ſey): vielleicht macht ihn alſo auch dieſe Probe ein gut Theil geſchmeidiger bei der eigentlichen Kritik.

Was die beigefügten Anmerkungen betrift: ſo bin ich darin, wie der Augenſchein giebt, mehr ſparſam, als verſchwenderiſch geweſen. Sie ſind insgeſamt, einige

wenige

wenige ausgenommen, von kritiſcher Beſchaffenheit, und haben die Beſtätigung oder anderweitige Erörterung der Ueberſezzung zur Abſicht: ſo daß darin theils die vorzügliche Leſeart ausgemacht, oder bei vermutheter Unrichtigkeit hergeſtellet, theils bei verſchiedenen Auslegungen die Vorzüglichkeit der von mir gewählten Ueberſezzung dargethan, theils, bei nicht leicht zu hebenden Zweideutigkeiten, der im Text gelieferten Ueberſezzung die übrigen möglichen Deutungen beigefügt, theils endlich die Fruchtbarkeit mancher Ausdrükke und Ausſprüche des Geſchichtſchreibers, welche in der Ueberſezzung ſelbſt ohne gar zu groſſe Freiheiten nicht zu erhalten war, volſtändig entwikkelt wird.

Bei der erſten Gattung bin ich, was die Beurtheilung und Wahl der Leſearten betrift, der Erwartung kritiſcher Leſer vielleicht manches ſchuldig geblieben: und ich geſtehe es, daß ich mich bei den ſo häufig angeführten Leſearten der dukeriſchen Ausgabe ſelten anders Raths erholet habe, als wenn eine Schwierigkeit oder Unbequemlichkeit in dem ordentlichen Texte mich dazu veranlaſſet hat. Die Zeit, die ich während und nach meiner Amtsveränderung darauf verwenden können, hat mir dieſe Sparſamkeit nothwendig gemacht. Ueberhaupt glaube ich, daß die gelehrten Samler der verſchiedenen Leſearten durch die Art, wie ſie ſolche dem Leſer mittheilen, ſich den einzigen Lohn dieſer ſonſt ſchwerlich zu vergütenden Mühe, welchen ſie in dem dankbaren Gebrauch derſelben von Seiten des Leſers ſezzen möchten, vollends entziehen. Dieſer erſchrikt gleich anfangs über die gewaltige Menge derſelben, und wagt ſich nicht anders darunter, als bis ihn die Noth dazu treibt; und darüber entgehen ihm gleichwol manche ſehr bequeme und ſonſt vorzügliche Leſearten. Solte es, dieſer Unbequemlichkeit abzuhelfen, nicht rathſam ſeyn, eine doppelte Claſſe von dieſen Verſchiedenheiten zu machen, und in die eine alle die-

diejenigen zu werfen, die aus bloßen offenbaren Schreib-fehlern, aus bloßen Verſchiedenheiten der Rechtſchreibung, oder des Dialekts, und dergleichen Abweichungen mehr, die nichts im Verſtande einer Stelle ändern, beſtehen; den übrigen wichtigern hingegen, deren Anzahl doch Vergleichungsweiſe allemal weit geringer iſt, und die entweder eine wirklich verſtändliche Verſchiedenheit der Leſeart, oder doch bei ihrer Unverſtändlichkeit und Unförmlichkeit Spuren einer anderweitigen Leſeart, welche den Verſtand der Stelle beſtimmet, enthalten, eine beſondere Stelle anzuweiſen, und zwar an einem Orte, wo ſie leicht und deutlich in die Augen fielen, etwan am Rande zur Seite des Textes, jede Leſeart gegen das ihr gleichgültige Wort in demſelben? Jene ganz wegzulaſſen, wie einige ungeduldige Kunſtrichter wol gewünſcht und dem Millius die gegenſeitige Sorgfalt beinahe zu einem Verbrechen gemacht haben, würde deswegen nicht rathſam ſeyn, weil ſie eben den Hauptgrund bei der Beſtimmung der Güte einer Abſchrift, und der Sorgfalt ihres Urhebers, ausmachen müſſen. Allein indem ſie ohne Unterſchied mit der andern Gattung vermiſcht werden: ſo ſind ſie als wirkliches Unkraut anzuſehen, welches das brauchbare Gewächſe, wo nicht erſtikt, doch den Augen des kritiſchen Botanikers entziehet.

In Anſehung eigener Verbeſſerungen ohne Anweiſung der Handſchriften glaube ich überhaupt die Schranken der Mäßigung nicht überſchritten zu haben: vielmehr habe ich die gewöhnliche Leſearten gegen manche von andern verſuchte Aenderungen zu retten geſucht. Allein wie dem auch ſey, ſo haben dieſelben in die Ueberſezzung des Textes doch nie einen Einfluß, außer in ſolchen Stellen, wo die Aenderung mir als ungezweifelt richtig vorgekommen: in allen andern Fällen habe ich mich begnüget, die darauf gegründete Ueberſezzung nur

in

in der Anmerkung vorzutragen, und alſo den Leſern die Wahl zu laſſen. Ueberhaupt iſt dieſe Art von Unterſuchungen und Entdekkungen allemal noch einer weitern Prüfung unterworfen, und eine Art zu reden, die uns noch ſo unförmlich ſchien, kan in der Folge doch vielleicht ähnliche Beiſpiele aufweiſen, die ſie rechtfertigen. So lange jemand nicht alle Schriftſteller einer Sprache durchgeleſen, und alles, was er durchgeleſen, in treuem Gedächtniß behalten, welcher Fal bei einer Sprache, wie die griechiſche, wol noch nicht wirklich geweſen: ſo lange werden alle Ausſprüche und Urtheile dieſer Art nur Proviſorialſprüche ſeyn, die mit Vorbehalt weiterer Läuterung geſchehen. Derjenige wird alſo am vernünftigſten handeln, der mit der wenigſten Entſcheidung ſpricht, und was der franzöſiſche Weltweiſe Montagne an einem Orte in ſeinen Verſuchen ſagt, er liebe die Ausſprüche, die mit der Loſung der menſchlichen Schwäche und Beſcheidenheit, oder den Beiſäzzen: ich glaube; mich dünkt; es ſcheinet; vielleicht &c. gemildert ſeyn, das wird nirgends mehr als in dieſer Art von Unterſuchungen Grund haben. Nach dieſen Gründen muß ich ſelbſt jezzo an einer Berichtigung zweifeln, welche ich bei B. 3. K. 13. in Anſehung der Redensart ξὺν κακῶς ποιῆσαι verſucht habe, weil mir der adverbialiſche Gebrauch von ξὺν anſtatt ὁμοῦ fremd vorkam: da mir nachher verſchiedene Stellen aus den 70 Dolmetſchern vorgekommen, worin ſie es ohne Bedenken auf gedachte Art brauchen: als Pred. Salom. 3, 17. 4, 4. 7, 27. 30. 8, 8. 15. 17. wovon ich die Spur den von J. C. Wolf herausgegebenen Conringianis S. 82. zu verdanken habe.

Bei der zweiten Gattung von Anmerkungen habe ich verſchiedene Auslegungen anderer Ueberſezzer und Ausleger prüfen müſſen. Die Natur der Sache verſtattete es kaum anders, als daß ſie hier mehrentheils

von ihrer nachtheiligen Seite erſcheinen muſten: und ich kann noch hinzufügen, daß die angeführten Irrungen derſelben nur als einzelne Proben von einer genauern Prüfung ihrer Arbeiten, ſonderlich beim Portus und Valla, anzuſehen ſind. Inzwiſchen darf man nicht denken, als ob ich dadurch ihre anderweitigen Verdienſte, und auch ſelbſt meine Verbindlichkeit gegen ſie verleugnet haben wolle. Sie haben mich ſelbſt durch ihre Fehler oft auf eine Entdekkung gebracht, auf welche ich ſonſt nicht gerathen ſeyn würde; und noch öfterer durch ihre richtigen Gedanken. Die Anmerkungen werden indeſſen zum Beweiſe dienen können, daß ich mich ihres Raths nie ohne weitere Prüfung bedienet habe.

Die beiden lezten Gattungen endlich haben die Abſicht, den Leſer der in einer jeden Ueberſezzung unvermeidlichen Mängel wegen, ſo viel möglich, ſchadlos zu halten. Allein wo ich die Menge von dieſer Art Anmerkungen nicht gar zu ſehr anſchwellen laſſen wolte: da muſte ich mich nur mit den merkwürdigſten und wichtigſten Stellen begnügen.

Ich habe mich in dieſen Anmerkungen zum öftern auf meine Gedanken vom Charakter des Thucydides berufen. Ich würde ſolches ſeltener gethan haben, wenn ich mich nicht dabei auf die anfängliche Abſicht des Verlegers bezogen hätte, dieſelben als eine Art von Einleitung zur Leſung des Thucydides bei dieſer Ueberſezzung wieder mit abdrukken zu laſſen. Die nachmals über Vermuthen angewachſene Größe des Bandes hat aber eine Aenderung dieſes Vorſazzes verurſachet *).

Was

*) Leztere Bedenklichkeit iſt bey dieſer dritten Originalausgabe aufgehoben, da, um den urſprünglichen Plan des Verlegers zu realiſiren, das ganze, ziemlich ſtarke Werk in zwey Bände getheilt worden iſt. Heilmann's kritiſche Gedanken vom Character des Thucydides eröffnen demnach das Ganze.

Was die übrigen Bequemlichkeiten betriſt, welche ich dieſer teutſchen Ausgabe des Thucydides zu verſchaffen geſucht: ſo betreffen dieſelben theils den bequemern Gebrauch des teutſchen Werks ſelbſt, theils die leichtere Vergleichung deſſelben mit dem Grundtext. Zu der erſtern Art gehören einmal die am Rande der Kapitel beigefügten Anzeigen ihres vornehmſten Inhalts, welche für einen Leſer, der die ganze Geſchichte eben nicht vom Anfange bis zum Ende durchleſen, ſondern nach einer gewiſſen Wahl, es ſey nun zu einem beſtimten Gebrauch, oder zu ſeinem Vergnügen, leſen wil, hoffentlich einige Bequemlichkeit haben werden. Ein Buch, wo nicht die Ordnung der abgehandelten Sachen durch die innere Folge derſelben ſchon der Hauptſache nach beſtimt iſt, komt mir ohne dieſes Hülfsmittel als ein unbekantes Land ohne Meilenzeiger vor, wo der Reiſende den ganzen Weg erſt gehen muß, ehe er weiß, wo er hinführet.

Eben dieſen Endzweck wird der einem jeden Buch auszugsweiſe vorgeſezte Inhalt zu befördern dienlich ſeyn, welchen ich überdem ſo viel möglich in einen zuſammenhängenden Vortrag zu bringen geſucht, damit er auf dieſe Art als ein kurzer Auszug der ganzen Geſchichte angeſehen werden könne. Bei der den eingeſchalteten Reden beigefügten Anzeige ihres Inhalts könte dieſe Zergliederung derſelben vielleicht noch einige anderweitige Brauchbarkeit haben, wenn ich mich nicht dabei, der zu erhaltenden Gleichförmigkeit wegen, mehr nach der einmal eingeführten Abtheilung der Kapitel, als dem innern Verhältniß der Theile dieſer Reden richten müſſen, welches leztere bei jener nicht allemal beobachtet worden. Das zweite betriſt die Beſtimmung der Zeit, in welche die nach einander erzählten Begebenheiten fallen, oben am Rande jeder Seite, nach denen Epochen, welche Thucydides davon im Texte beſtimmet. Da ohne der-

dergleichen Zeitbeſtimmung die ganze Geſchichte meiſtentheils für den Leſer zu einem bloßen Roman wird, und man gleichwol die beſtändige gegenwärtige Erinnerung eines chronologiſchen Syſtems bei allen Leſern vorauszuſezzen nicht berechtiget iſt: ſo ſolte man dieſes Hülfsmittel meines Erachtens demſelben bei keinem hiſtoriſchen Werke mißgönnen.

Zur Beförderung der Vergleichung des teutſchen Thucydides mit dem griechiſchen habe ich außer der Abtheilung der Kapitel, die ſich auf die hutſoniſche und dukeriſche Ausgabe beziehet, am Rande noch die Seiten der zweiten ſtephaniſchen vom Jahr 1588 beigefüget. Es iſt eben dieſes, was im erſten Buch durch römiſche Zahlen mitten im Text ausgedrukt worden. Ich hätte noch einen Vortheil mehr erhalten können, wenn ich ſtat derſelben die Seitenzahl der erſten ſtephaniſchen Ausgabe von 1564 bemerkt hätte; indem dieſe in der leztern wieder am Rande ausgedrukt worden, und alſo beide zugleich zu dieſer Vergleichung brauchbar gemacht haben würde. Allein der dabei vorgegangene Irthum oder Verſäumniß des Stephani, der damit erſt bei dem zweiten Buch angefangen, iſt Schuld daran geweſen, daß ich dieſen Vortheil nicht zeitig genug bemerkt.

Ich hatte mir anfänglich vorgenommen, in dieſer Vorrede eine Nachricht von den bisherigen Ueberſezzungen unſers Geſchichtſchreibers zu ertheilen. Allein da ich zu einigen der merkwürdigſten darunter nicht gelangen können, mit bloßen entlehnten Nachrichten und Urtheilen aber den Leſern wenig gedienet ſeyn würde, welche man auch in J. A. Fabricii Griech. Bibliothek B. 2. S. 874 ꝛc. bereits vorfindet: ſo wil ich mich begnügen, nur diejenigen Ueberſezzungen, die ich wirklich bei dieſer Arbeit zu gebrauchen und zu prüfen Gelegenheit gehabt, meinen Leſern kentlich zu machen.

Laurentius Valla iſt der erſte geweſen, der ſich an eine lateiniſche Ueberſezzung des Thucydides gemacht hat. Man iſt darin einig, daß ſeine Ueberſezzungen ſehr unvolkommen ſind; und man ſiehet es der gegenwärtigen insbeſondere auf allen Seiten an, daß ſie mit groſſer Eilfertigkeit und weniger Geduld gemacht iſt. Man bemerkt, daß er nach gar keinen Grundſäzzen verfahren. Er verſtattet ſich zuweilen die freieſten Umſchreibungen, da er ein andermal ſich bis zum Sklaviſchen an die griechiſchen Worte bindet. Bei den häufigen Fehlern, die er begehet, ſcheinet es ihm nicht ſowol an den nöthigen Kenntniſſen, als aufmerkſamen Gebrauch derſelben gefehlet zu haben. Er überſezzet manche ſchwere Stellen ziemlich glüklich, da er bei den leichteſten in ganz unerwartete Fehler geräth. Er verlieret den Faden der Erzählung zuweilen auf eben derſelben Seite, und in der Folge der Gedanken in den eingeſchalteten Reden begegnet ihm dieſes noch öfter. Seine Ueberſezzung iſt alſo, überhaupt davon zu reden, unſicher und untreu. Gleichwol glaube ich, daß man in Beurtheilung der Verdienſte des Urhebers ſelbſt dieſes nicht aus der Acht laſſen dürfe, daß er der erſte geweſen, der ſich an die Arbeit gemacht. Es fehlete ihm alſo an allen den Hülfsmitteln, die auch die ſchlechteſte Ueberſezzung einem, bei verſtändigem Gebrauch derſelben, gewähren kan, daß ſie einen vor gewiſſen Fehlern warnet, daß ſie einem gewiſſe ſonſt nicht bemerkte Geſichtspunkte zeiget, u. d. gl. Vallä Verdienſte ſind alſo in den Vorzügen ſeiner Nachfolger zum Theil mit begriffen, und ich glaube aus dieſem Grunde, daß er ſelbſt ihnen nicht ſo weit nachzuſezzen ſey, als es gemeiniglich geſchiehet.

In Aemilii Porti Ueberſezzung bemerket man weit mehr Fleis und Sorgfalt. Er ſucht ſeinen Schriftſteller ſo genau als möglich nachzugehen, und man betrift

trift ihn nicht leicht auf einer Mißdeutung, die nicht mit der überſezten Redensart an ſich beſtehen könte. Dieſe mühſame Sorgfalt gehet bis zur Aengſtlichkeit, und man ſiehet, wenn ich ſo reden darf, den Schweiß noch an den Zeilen kleben:

- - demorsos sapit ungues.

Allein ſobald mehr als Arbeitſamkeit und Sprachkunde erfordert wird, wo es auf einen leichten und lebhaften Blik über das Ganze ankomt, wo einzelne Stellen aus ihrem Geſchik zu dem übrigen Vortrage beurtheilet werden müſſen; da reicht ſein Fleiß nicht zu. Die αγχίνοια, die bei ſolchen Arbeiten alles ausmachen muß, fehlet ihm. Auch hat die ganze Ueberſezzung ein ungemein ſteifes und fremdes Anſehen. Man ſieht es ihr mit dem erſten Blik an, daß es eine verwachſene Pflanze auf einem fremden Boden iſt, und man würde, wenn der griechiſche Thucydides einmal verloren gehen ſolte, ihn zur Noth aus dem Portus wieder herſtellen können.

Wenn man von des D'Ablancourt Arbeit richtig urtheilen wolte: ſo müſte man es nicht ſowol eine Ueberſezzung, als eine Geſchichte des Peloponneſiſchen Krieges nach der Grundlage der Nachrichten des Thucydides, nennen. So groß ſind die Freiheiten, die er ſich mit Aenderungen, Verſezzungen, Abkürzungen und Erweiterungen der Vorſtellungen des Thucydides nimt. Gleichwol wil er es für eine Ueberſezzung gehalten wiſſen. Allein er glaubt, ein Ueberſezzer ſey verbunden, für ſeines Schriftſtellers Ehre zu ſorgen, folglich ſeine ſchwachen Stellen zu unterdrükken, den guten einen neuen Glanz zu geben, das Ueberflüſſige zu beſchneiden, das Weitſchweifige und Matte zuſammenzuſchränken, und ihm dadurch die gehörige Stärke zu geben u. ſ. w. Kurz, er behandelt ſeinen Schriftſteller, wie etwan ein Lehrer der Beredſam-

ſamkeit die Probeſtükke eines jungen Redners. Bei dieſem wilkührlichen Verfahren läſt ſich nicht wol mit Gewißheit ſagen, ob er nach dem griechiſchen Thucydides ſelbſt gearbeitet, oder nur irgend einer andern Ueberſezzung gefolget. So viel iſt gewiß, daß, ob er gleich manchmal mit dem Valla fehlet, er doch auch manchmal augenſcheinlich wegen ſolcher Schwierigkeiten, die im griechiſchen Text vorkommen, und die er beim Valla eben nicht gefunden haben würde, ſtark zuſammenziehet und ungefähr erräth. Man kan leicht erachten, daß er bei dieſen Grundſäzzen volkommen im Stande geweſen, eine ſehr ungezwungene und fließende Arbeit zu liefern, die ſich wie eine Urſchrift leſen läſt. Allein für die Treue iſt nicht nur in dem ſchärfſten Verſtande dieſes Ausdruks, ſondern auch in der Vorſtellung der Begebenheiten ſelbſt, deſto ſchlechter geſorget.

Ich habe Ge. Acacii Enenkels, Freiherrn von Hoheneck lateiniſche Ueberſezzung, welche zu Tübingen 1596 in 8. herausgekommen, bis hieher verſparet, weil dieſer in gewiſſem Maas ein Mittel zwiſchen dem ſteifen Weſen des Portus und der übertriebenen Freiheit des D'Ablancourt getroffen hat. Seine Ueberſezzung iſt überhaupt zu reden getreu, aber dabei verſtändlich und fließend. Es fehlet darin nicht an Fehlern, allein es ſind ſelten oder niemals ungereimte Fehler. Es leuchten darin ein geſunder natürlicher Verſtand und ein guter Geſchmak hervor. Ein wenig mehr Stärke im Griechiſchen: ſo würde ſeine Ueberſezzung vortreflich geworden ſeyn.

Endlich muß ich auch noch eines mir erſt ganz kürzlich zu Handen gekommenen teutſchen Thucydides erwähnen, der vor zwei Jahren zu Frankfurt bei den Gebrüdern van Düren in median 4. unter der Aufſchrift herausgekommen: Geſchichte von Griechenland während des Peloponneſiſchen

Krieges, griechiſch beſchrieben vom Thucydides, zum Gebrauch deutſcher Leſer überſezt und mit vielen ſaubern Kupfern herausgegeben von einer Geſelſchaft gelehrter Männer.

Da der ungenante Verfaſſer keinen Anſpruch darauf macht, dieſe Ueberſezzung aus dem Griechiſchen verfertiget zu haben, und auch ſelbſt in der Vorrede, wo S. 6. verſichert wird: „der Urheber könne ſich keiner „weitern Arbeit, als einer ſorgfältigen Ueberſez„zung rühmen, und halte ſeine Bemühungen, etwas „zum Nuzzen der gelehrten Welt und unſers teutſchen „Vaterlandes mitzutheilen, für hinlänglich belohnet, „wenn er das Lob einer dergleichen Ueberſezzung verdie„nen könne, d. i. wenn ihn Kenner guter Ueberſezzungen „des Beifals würdigen, daß er eine reine Schreibart „beobachtet, und den Ausdruk der Gedanken ſo zu tref„fen befliſſen, wie Thucydides wahrſcheinlich ge„ſchrieben haben würde, wenn er unſerer Mutterſprache „und Mundart mächtig geweſen wäre:“ da, ſage ich, hier die Urſchrift, woraus dieſe Ueberſezzung gemacht worden, noch immer ein Geheimniß bleibt: ſo würde es eine Art der Ungerechtigkeit ſeyn, wenn man ihrem Urheber eine Uebereinſtimmung mit dem griechiſchen Thucydides mit Gewalt aufdringen wolte; welcher freilich ganz anders geſchrieben haben würde, wenn er unſerer Mutterſprache und des teutſchen Ueberſezzers Art zu denken (welcher Umſtand nothwendig zu obigem hinzugefügt werden muß, wenn die damit verbundene Folge ihre Richtigkeit haben ſol) mächtig geweſen wäre. Um aber doch den Leſer einigermaßen auf die Spur zu bringen, was er aus dieſer Arbeit zu machen habe: ſo wil ich ihm nur folgende Stelle, die den Schluß des 18 Kap. im 6 Buch ausmacht, und S. 368 befindlich iſt, vorlegen. Thucydidis Worte heißen: . . . . .

πα-

παράπαν τε γιγνώσκω, πόλιν μὴ ἀπράγμονα τάχιστ' ἄν μοι δοκεῖν ἀπραγμοσύνης μεταβολῇ διαφθαρῆναι. καὶ τῶν ἀνθρώπων ἀσφαλέστατα τούτους οἰκεῖν οἳ ἂν τοῖς παροῦσιν ἤθεσι καὶ νόμοις, ἢν καὶ χείρω ᾖ, ἥκιστα διαφόρως πολιτεύωσι.

Dieſem Gedanken giebt D'Ablancourt, ohne Zweifel weil er glaubte, Thucydides habe hier dem Charakter eines Ungläubigen nicht gemäß genug geſprochen, folgenden ſeltſamen Schwung: Les esprits remuans, comme les noſtres, se conservent mieux par l'agitation, que par le repos, et l'on réüssit mieux en suivant son inclination, et demeurant dans ses maximes, qu'en les changeant contre des meilleures; *parceque la nature eſt un plus haut prinsipe, que la raison, celle-cy n'eſt que l'ouvrage de l'homme, au lieu que l'autre eſt l'ordre d'un Dieu.*

Und endlich die frankfurtiſche Ueberſezzung: „Widerſezliche Geiſter, wie die unſern, erhalten „ſich beſſer durch Thätlichkeit als durch Muſe, und „man komt beſſer zu Stande, wenn man ſeiner Neigung „folgt, und bei ſeinen Grundſäzzen bleibt, als wenn „man ſie gegen beſſere austauſcht (3). Denn die Natur „iſt ein höherer und gewiſſerer Grundſaz als die „Vernunft. Dieſe iſt ein Werk der Menſchen; jene „aber eine Ordnung der Götter (4).“

Worauf zwo weitläufige Anmerkungen beigefügt werden, worin unterſucht wird, in wiefern Thucydides eines Gedanken wegen gerechtfertiget oder entſchuldiget werden könne, den er nicht nur an dieſem Orte nicht geſagt, ſondern auch wahrſcheinlicher Weiſe niemals gehabt: „Hiedurch erkläret (heiſt es bei num. (4) ganz ernſthaft) „Thucydides ſeine Meinung: Durch ein „gar zu vieles Vernünfteln, wil er ſagen, gehet die „Anlage unſrer Natur verloren. Wir ſind zu handeln „gebo-

„geboren. Handeln ſezt Grundſäzze voraus; durch ein „gar zu vieles Vernünfteln fält man endlich leicht in den „Stand des völligen Zweifelns ꝛc.“

Folgende Stelle mag noch zeigen, daß nicht nur Thucydides, ſondern auch ſelbſt D'Ablancourt bei dieſer Umkleidung gewonnen habe:

Τοιαῦτα, ſagt Thucydides B. 6. K. 93. ὁ Παγώνδας τοῖς Βοιωτοῖς παραινέσας ἔπεισεν ἰέναι ἐπὶ τοὺς Ἀθηναίους. καὶ κατὰ τάχος ἀναστήσας ἦγε τὸν στρατόν· ἤδη γὰρ καὶ τῆς ἡμέρας ὀψὲ ἦν.

D'Abl. Les Béociens *animez* par cette Harangue marcherent aussitòst contre l'ennemy, parce qu'il étoit déja tard.

Frankf. Ueberſ. S. 276. „Dieſe Rede drang „in aller Herz und ſezte es in eine Hizze, die ſichtbar „durch alle Adern ſtrömte, und auf den Geſichtern den „Beifal lebhaft zeigte. Man gieng ſtehendes Fußes „auf den Feind los, weil es ſchon ſpät am Tage war. „Man konte den Muth nicht eine Nacht mehr aufſchie„ben. So iſt es mit dem Muth und mit dem Men„ſchen beſchaffen. Es gehören ſehr viele Einbildungen „dazu, ehe unſer Herz in die Hizze komt. Zu dieſen „Einbildungen gehören viele Bilder; und zu dieſen Bil„dern gehöret ein Redner, der ſie in der Macht hat, „und aus ſeiner Seele Gelegenheit dazu hervorholen kan.“

In der That, Thucydides würde nicht anders geſprochen haben, wenn er in unſerm ſinreichen Weltalter an des Verfaſſers Stelle gelebt hätte; ob er gleich bei ſeinen athenienſiſchen Leſern zu dieſen lehrreichen Betrachtungen keine dringende Gründe finden mochte.

Von eigentlichen kritiſchen Hülfsmitteln zum Verſtande des Thucydides ſind des Hrn. Abreſch Dilucidationes ohnſtreitig von claſſiſcher Güte; und ich habe mich darüber bereits anderswo erkläret. Deſto mehr Urſach habe ich zu bedauren, daß ich von dieſem ſchö-

ſchönen Werk, welches mich zugleich in den Stand geſezt haben würde, des gelehrten Herrn Prof. Reiskens Einſichten zu nuzzen, nur den erſten Theil, der über die zwei erſten Bücher des Thucydides gehet, zu brauchen, da ich zu den folgenden Theilen aller angewandten Mühe ohnerachtet nicht gelangen können. Einigermaßen haben mir dieſes indeſſen die gelehrten Arbeiten des Hrn. Rect. Bauers über den Thucydides erſezt, von welchem ich außer deſſelben academiſchen Abhandlung de Lectione Thucydidis, optima interpretandi disciplina, auch bei den lezten Büchern noch die mit deſſen kritiſchen Anmerkungen verſehene Ausgabe der in dieſer Geſchichte eingeſchalteten Reden brauchen können.

Ehe ich dieſe Vorrede ſchließe, muß ich mich noch dieſer Gelegenheit bedienen, mich über einige Forderungen und Urtheile zu erklären, die man in Anſehung meiner Gedanken von dem Charakter des Thucydides geäußert hat; wovon die Verbindung derſelben mit der gegenwärtigen Arbeit, wo nicht bei allen, doch vielleicht bei einigen Leſern eine nähere Erläuterung erfordern möchte. Es iſt davon in dem LXXV Stük der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen vom J. 1758 eine Nachricht ertheilet worden, die in Anſehung der Hauptſache ſo gerathen iſt, daß ich damit nicht anders als höchlich zufrieden ſeyn, und die gütige Meinung ihres Urhebers von gedachter Arbeit mit verpflichtetſtem Dank erkennen kan. Nur zwei Stükke ſind es, die man daran ausgeſezt; und da die Urſach dazu meines Erachtens in einem bloßen Mißverſtande beſtehet, ſo glaube ich ſelbſt dadurch einen Beweis meiner Achtung für obiges Urtheil zu geben, wenn ich denſelben hier mit wenigem zu heben ſuche. Das eine betrift die Sprache, worin gedachter Aufſaz abgefaſſet worden, und es hat den Hrn. Recenſenten befremdet,

det, daß dazu die teutſche, als minder gemeinnüzzig, erwählet worden. Wenn ich ein wenig mehr Eigenliebe hätte: ſo würde ich dieſes für einen ſehr zweideutigen Tadel annehmen, welcher der beurtheilten Schrift wenigſtens eben ſo viel auf der einen Seite gäbe, als er ihm auf der andern zu nehmen ſcheinet. Allein wie dem auch ſey: ſo glaube ich, daß es dem Urheber dieſer Kritik im gegenſeitigen Fal wenigſtens eben ſo ſehr und wol mit noch etwas mehrerm Recht befremdet haben würde, wenn ich eine Schrift, worin ich teutſche Leſer auf eine teutſche Ueberſezzung eines griechiſchen Geſchichtſchreibers vorbereiten wolte, und welche ſelbſt verſchiedene Proben dieſer Ueberſezzung enthalten ſolte, dergleichen S. 25. 26. 27. 30. vorkommen, in lateiniſcher, oder jeder andern als teutſchen Sprache abgefaſſet hätte. Die nächſte Abſicht derſelben erforderte alſo dieſes leztere, auf eine ſolche Art, daß mir nicht einmal die Wahl frei blieb. Es iſt in der That noch ein Grund angeführet, warum man die lateiniſche Sprache lieber geſehen hätte, weil ſolche vielleicht an manchen Orten den Sin des Verfaſſers deutlicher ausgedrükt haben würde. Allein wo mich mein Urtheil von meiner eigenen Arbeit nicht trügt: ſo iſt dieſesmal Dunkelheit der Schreibart wol der geringſte Fehler in dieſer Abhandlung: und ich möchte gern glauben, daß der Hr. Recenſent auf einige Stellen gerathen, wo durch ein Verſehen beim Abdruk, der in meiner Abweſenheit geſchehen, einige zur Verſtändlichkeit freilich weſentliche Worte weggelaſſen oder verſezt worden. So fehlen S. 48. gegen das Ende des zweiten Abſazzes nach den Worten, die ich einſchließen wil: (wo man nicht auch dieſes lieber in die Wortfügung ἠπόρησεν ἐν τȣ́τῳ, ὅτι ȣ̓ ꝛc. Er befand ſich in Verlegenheit) die beiden Worte: auflöſen wil. S. 52. in der 3 Z. vom Ende iſt nach den Worten

ten (das beſondere in ſeinen Wortfügungen wird ſich füglich unter zwey Claſſen bringen) das Zeitwort laſſen weggeblieben. S. 41. in der 8 Z. vom Ende ſolte es an ſtat (an dem Ort in dem Verhältniß) heiſſen: an dem Ort und in dem Verhältniß. S. 54. ſolten die Worte in der lezten Zeile: auf die Bedingung, daß 2c. in der ſiebenten Zeile vorher bei den griechiſchen Worten ἐφ' ᾧ ἀπολυθῆναι ſtehen: und S. 22. Z. 11. ſolte es an ſtat gemeldeten Vorfälle heiſſen: auf gemeldeten Vorfal. Dieſes ſind in der That Verſehen, die gedachte Stellen unverſtändlich machen: allein da die Urſach derſelben durch die geänderte Sprache nicht gehoben geweſen ſeyn würde: ſo würde die Deutlichkeit vermuthlich nicht viel dabei gewonnen haben.

Das zweite iſt von einiger mehrern Erheblichkeit, und betrift die von mir angegebene Urſach einiger fehlerhaften Stellen und unnatürlichen Wortfügungen im Thucydides. Das Urtheil hievon iſt folgender Geſtalt abgefaſt: „Der Hr. V. glaubt, daß dieſes beſondere „vornemlich daher komme, weil Thucydides an der „Durchſicht des ganzen Werks durch den Tod ſey gehindert worden, und daß alſo manche Stellen als wirkliche Unrichtigkeiten anzuſehen wären. Von einem Theile „derſelben wolten wir noch dieſes annehmen, und dem „Hrn. V. Recht geben: wegen der meiſten Stellen aber „verweiſen wir die Leſer auf den 33 Abſchnit des Longins, auf die 26ſte Epiſtel aus dem 9 Buch des „Plinius, auf das 1 Kap. des 10 Buchs Quintilians de institut. orat. und welches wir für die „Hauptſtelle halten, auf das 23 Kap. des Buchs, welches Cicero Orator nennet.“ Ich glaube, ich werde mich nicht irren, wenn ich die geſamte Anzeige dieſer Verſchiedenheit der Meinung des Hrn. Recenſenten von der meinigen blos als eine von demſelben geſuchte Gele-

gen-

genheit anſehe, mich durch die zulezt beigefügte Belehrung von einigen in der That ſchönen und brauchbaren Abhandlungen zu verpflichten. Wie es nun eine Unhöflichkeit ſeyn würde, bei eines andern dienſtfertigen Bemühungen, worauf wir gar keinen Anſpruch hatten, alles ſo genau zu nehmen, oder ihm wegen eines und andern unſchiklichen Umſtandes gar ſein Verdienſt abzuſprechen: ſo verlange ich meine Verbindlichkeit gegen den Hrn. Rec. auch gar nicht zu verleugnen, wenn ich gleich Urſach zu ſorgen habe, daß derſelbe weder meinen Aufſaz mit derjenigen Aufmerkſamkeit angeſehen, als es dieſes Urtheil erfordert hätte, noch auch die ſo wilfährig vorgeſchlagenen Verbeſſerer meines Urtheils anders als nach einer ohngefähren Erinnerung ihres algemeinen Inhalts angeprieſen habe. Denn ob ich gleich glaube, daß nachdenkende Leſer, auch ohne meine Schrift geſehen zu haben, ſelbſt bei dem Anblik dieſer Beurtheilung, da meinem Urtheil über manche dieſer Stellen des Hrn. Rec. Urtheil über einen Theil dieſer Stellen entgegen geſezt wird, ein wenig zweifelhaft werden, und den Unterſchied unter manchen Stellen und einen Theil Stellen nicht wol begreifen, folglich vermuthen werden, daß mein Urtheil von des Hrn. Rec. ſeinem wol ſo ſehr nicht verſchieden ſeyn müſſe, daß es eine genugſam natürliche Gelegenheit zu der damit verbundenen Anweiſung gegeben hätte: ſo würde doch der größeſte Theil der Leſer wol aus dieſem Gegenſazze natürlich veranlaſſet werden zu glauben, ich habe in meiner Schrift die ſämtlichen Abweichungen des Thucydides von den gewöhnlichen Sprachregeln als Fehler angeſehen, die er gewiß bei nachmaliger Durchſicht verbeſſert haben würde; und diejenigen Beurtheilungsgründe dieſer Abweichungen, zu deren Einſicht die vier namhaft gemachten Schriftſteller vorgeſchlagen werden, ſeyn mir unbekante Dinge geweſen, wenigſtens in meiner Schrift keine

Rük-

Rükſicht darauf genommen worden. Dieſes würde in der That ein mitleidenswürdiger Fehler von jemanden ſeyn, der ſich unterfienge, von dem Charakter eines Schriftſtellers, als Thucydides, zu urtheilen. Allein nicht nur die in meiner Abhandlung vorkommenden wiederholten Anführungen des Dionyſius und Cicero, welche über dieſen Punkt von der Beurtheilung des Ausdruks nach den Geſezzen des Erhabenen in der Schreibart des Thucydides, wovon doch hier wol die Rede ſeyn ſol, die eigentlichen claſſiſchen Schriftſteller des Alterthums ſind (da die angeführten gröſtentheils gar nichts, ſo hieher gehöret, ſagen, wie ſich ſogleich ergeben wird) werden den erſten Anlauf einer ſo ungütigen Vermuthung abzuhalten dienen können, ſondern vielleicht ſind einige Leſer gar ſo freigebig, in meiner Abhandlung ſelbſt in Anſehung gewiſſer Quellen und Beſtimmungsgründe des Erhabenen im Ausdruk, und dem Sonderbaren deſſelben, etwas ja ſo Beſtimtes und Befriedigendes zu finden, als von dieſen geprieſenen Lehrern des Alterthums geſagt worden, oder auch ihren Abſichten und deren weitem Umfange gemäß geſagt werden können; oder doch zu vermuthen, daß mir ihre Schriften nicht ſo gar unbekant geweſen ſeyn. Der Augenſchein giebt es, daß ich nicht nur S. 51. 52. gezeigt, wie Thucydides dieſes durch die ihm eigenthümliche Wahl der Worte zu erhalten geſucht; ſondern auch S. 53 ‒ 58. auf fünf ganzen Seiten eben dieſes von den beſondern Wortfügungen deſſelben, durch fünf beſondere Claſſen, gezeigt. Nur S. 58. komme ich zu derjenigen Art von Beſonderheiten dieſes Geſchichtſchreibers, wovon ſich, meinem Bedünken nach, faſt kein Grund angeben läſt. Und blos von dieſer lezten Art ſage ich S. 61. „Wenn man dergleichen Stellen ‒ ‒ mit „dem Umſtande vergleicht, daß er ſeine Geſchichte nicht „zu Ende gebracht, und wahrſcheinlicher Weiſe durch

„den

„den Tod daran gehindert worden: ſo ſolte man auf die „Vermuthung gerathen, daß dem ganzen Werk die lezte „Durchſicht gefehlet, und folglich manche von dieſen Stellen aus wirklicher Uebereilung mit eingefloſſen, und alſo als eigentliche Unrichtigkeiten anzuſehen ſind.“ Da dieſer Umſtand einem Ausleger eines Schriftſtellers nicht gleichgültig ſeyn kan, ſondern ſein Verhalten beſtimmen muß: ſo glaube ich noch, daß die hier angezeigten Gründe zu dieſer Vermuthung etwas mehr als blos wahrſcheinlich, und beinahe unſtreitig ſind. Man müſte denn behaupten, daß bei einem ſo herzhaften Schriftſteller, als Thucydides, der erſte Aufſaz gleich ohne alle Uebereilungen gerathen, welches, dünkt mich, gegen die ſichtbarſte Wahrſcheinlichkeit iſt. Denn daß weder der Schluß des Werks hinzugekommen, noch auch eine zweite Durchſicht zur Berichtigung, das ergiebt theils überhaupt der wirkliche Augenſchein, theils der förmliche Widerſpruch der mehr als einmal vorkommenden Verſicherungen, den ganzen Krieg von 27 Jahren beſchrieben zu haben, mit der wirklichen Ausführung, die nur bis auf das 21ſte gehet; wofür er in dem Fal, daß er durch etwas anders als den Tod von völliger Ausfertigung des Werks abgehalten worden, und dieſe Durchſicht noch frei behalten, doch wol eine der Wahrheit gemäßere Beſtimmung der Gränzen ſeiner Arbeit geſezt, oder wenigſtens, an ſtat der förmlichen Verſicherung deſſen, was er wirklich geleiſtet, ſich mit einer Meldung deſſen, was er leiſten wollen, begnügt haben würde. Allein es ſcheinet überhaupt der an ſich richtige Saz, daß bei einem Schriftſteller von großen weſentlichen Volkommenheiten, und ſonderlich in Schriften, worin das Erhabene herrſcht, die kleinen Nachläſſigkeiten in keine Betrachtung zu ziehen ſeyn, einer großen Mißdeutung unterworfen zu ſeyn. Dieſes ſcheinen manche ſo zu verſtehen, als ob dieſe Uebereilungen

gen dadurch aufhöreten, wirkliche Fehler zu ſeyn, ja zur Volkommenheit des Ganzen erfordert würden, und zur völligen Ausbildung des Erhabenen gehöreten. So widerſinnig dieſes an ſich ſeyn würde: ſo gewiß iſt es auch, daß ſich dieſes keiner von den angeführten ältern Lehrern der Beredſamkeit einfallen laſſen. Sie fordern nur, man ſolle bei Beurtheilung der geſamten Güte ſolcher Schriftſteller mehr auf das Uebergewicht ihrer Volkommenheiten, als auf die mit untergelaufenen Vergleichungsweiſe weit unerheblichern Mängel derſelben ſehen. Sie behaupten nur, daß es bei der Beſchäftigung eines Geiſtes mit dem Großen und Wunderbaren, und bei der Art von Enthuſiasmus, welchem ſich derſelbe dabei überläſt, nicht wohl möglich ſey, auf alle Kleinigkeiten zugleich eben ſo genau zu ſehen, um darin nicht zu verſtoßen. Allein ſie verbiethen nie, bei nachmaliger geruhigern Stellung des Gemüths dieſes Verſäumte nachzuholen; wenn es Dinge betrift, die in dem Ganzen nichts verrükken würden; welches freilich bei einem Dichter ſehr oft der Fal ſeyn kan, niemals aber oder überaus ſelten bei einem proſaiſchen Schriftſteller; wenn es auf bloße Wortfügungen ankomt. Sie behaupten nur, daß ein Werk ohne alle Fehler, aber auch ohne alle Volkommenheiten vom Range, worin man zwar der Schärfe nach nichts zu tadeln, aber auch nichts zu bewundern finde, bei weitem nicht die Achtung verdiene, als die Arbeit eines Schriftſtellers, der durchgehends, oder doch meiſtentheils, groß, edel, ſtark und feurig denkt, wenn er auch auf dieſem ſteilen Wege zum öftern anſtößt. Allein es fehlet ſo weit, daß ſie dieſes lezte dazu erfordern ſolten, daß ſie es vielmehr als einen Grund der Demüthigung über die Schranken menſchlicher Volkommenheit angeben. Neque id statim legenti persuasum sit, ſagt Quintilian im 1 Kap. des 10 B. ſeiner Institut. orator. S. 590. der Obrecht-

ſchen

ſchen Ausgabe, omnia, quae magni auctores dixerint, utique esse perfecta. Nam et labuntur aliquando, et oneri cedunt, et indulgent ingeniorum suorum voluptati: *nec semper intendunt animum*: nonnunquam fatigantur: cum Ciceroni dormitare interim Demosthenes, Horatio vero etiam Homerus ipse videatur. Summi enim sunt, *homines tamen*: acciditque iis, qui, quidquid apud illos reperitur, dicendi legem putant, ut deteriora imitentur (id enim est facilius) ac se abunde similes putent, si *vitia magnorum* consequantur. Hiernächſt iſt eine gedoppelte Art von dieſen Beſonderheiten des Ausdruks nothwendig von einander zu unterſcheiden. Es giebt Abweichungen von der in einer gewiſſen Sprache gewöhnlichen Art ſich auszudrükken; und dieſe kan das Erhabene nicht nur rechtfertigen, ſondern auch oft erfordern. Es giebt aber auch dergleichen gegen die Natur einer Sprache überhaupt; und dieſes ſind beſtändig Fehler, die in keiner Abſicht gerechtfertiget werden können, den einzigen Fal ausgenommen, wo eine ſehr heftige Leidenſchaft ausgedrükt werden ſol, wo dieſe Unordnung in der Sprache die Unordnung in der Seele deſto ſichtbarer auszudrükken geſchikt iſt, eben deswegen aber auch aufhöret wider die Natur der Sprache zu ſeyn, weil bei dieſer die natürlichſte Abbildung der Gedanken und Bewegungen der Seele die vornehmſte Abſicht iſt. Allein daß der Geſchichtſchreiber mitten in der gleichgültigſten Erzählung ſagt: τῷ Ἱπποκράτει — πέμπει ἐς τὸ στράτευμα, an ſtat Ὁ Ἱπποκράτης; daß er μηδὲ ἥκετε an ſtat πάντως ἥκετε ſagt; daß er in einer völlig gelaſſenen Rede, über die gegen zehn Zeilen angewachſenen Beſchreibung des Subjekts, das Prädikat völlig vergiſſet: dieſes ſtreitet gegen die Natur einer jeden Sprache, und es iſt auch auf keine Art begreiflich zu machen, nicht nur wie ſol-

ches zu dem Erhabenen des Vortrags etwas beitragen ſolle, ſondern auch nur wie der Verfaſſer bei mehreren Stellen, wovon in der gegenwärtigen Ueberſetzung mehrere ähnliche Beyſpiele in den Anmerkungen, z. B. S. 101 u. a. m. bemerkt worden, ſich in einem ſo erhöheten Fluge befunden haben ſolle, daß er dadurch natürlicher Weiſe dieſe Kleinigkeiten aus dem Geſicht verloren haben müſſe. Solte der Hr. Rec. dieſe Betrachtungen nicht für ungegründet halten, und ſich dabei erinnern, daß ich von allen übrigen Beſonderheiten, bei denen dieſes offenbar Widerſinnige nicht ſtat findet, wirklich ganz andere deutlich angezeigte Gründe in meiner Abhandlung angegeben: ſo wird die Verweiſung auf die zu beſſerm Unterricht vorgeſchlagenen Schriftſteller vielleicht nicht ſogar unentbehrlich ſcheinen, wenn ſie auch an den angezogenen Orten etwas, ſo zu dieſer Unterſuchung gehören möchte, geſagt hätten. Allein daß dieſes nicht geſchehen, und daß ſie von ganz andern Dingen ſprechen, oder wenn ſie auch davon reden, vielmehr gerade das Gegentheil von demjenigen, zu deſſen Erweis ſie allem Anſehen nach vorgeſchlagen worden, erweiſen, davon kan ſich jederman durch den Augenſchein überzeugen. Longin führet in dem angezogenen 33 Kap. ſeiner Abhandlung vom Erhabenen blos den Saz aus, ὅτι τοῦ ἀναμαρτήτου πολὺ ἀφεστῶτες (οἱ ἐν λόγοις μεγαλοφυεῖς) ὅμως πάντες εἰσὶν ἐπάνω τοῦ θνητοῦ, daß fehlerfrei noch nicht groß und erhaben ſey: τὸ μὲν ἄπταιστον οὐ ψέγεται, τὸ δὲ μέγα θαυμάζεται; und daß dieſe Fehler großer Geiſter eben durch dieſe ihre Größe und anderweitigen Vorzüge völlig erſezt werden: ἐκεῖνον τῶν ἄνδρων ἅπαντα τὰ σφάλματα ἑνὶ ἐξωνεῖται πολλάκις Ὕψει καὶ κατορθώματι· ohne mit einem Wort zu ſagen, daß dieſe Fehler aufhören Fehler zu ſeyn; oder zu leugnen, daß deren Abweſenheit noch eine Volkommenheit mehr geweſen ſeyn würde. Wiewol der ganze Zuſam-

ſammenhang und Folge der Abhandlung zur Gnüge ergiebt, daß Longin hier nicht ſowol von der Regelmäßigkeit oder Unregelmäßigkeit im Ausdruk, als vielmehr in dem Schwunge der Gedanken ſelbſt, der Kühnheit der Bilder und dem dreiſten Flug der erhöheten Einbildungskraft rede, welcher oft zu gefährlichen Mißtritten verleite. Mit des Plinius Briefe hat es volkommen eben die Bewandniß. Er redet darin lediglich von der Dreiſtigkeit der Bilder in einer erhabenen Schreibart. Blos von dieſen ſagt er: Nihil peccat, nisi quod nihil peccat. Debet enim orator erigi, attolli --- ac saepe accedere ad praeceps. --- Sunt enim maxime mirabilia, quae maxime --- periculosa et --- *παράβολα*. Hierauf beziehen ſich alle von ihm angeführte Beiſpiele: Homers *ἐσάλπιγξε μέγας ȣ̓ρανός*. Demoſthenis *μεθύειν τῷ μεγέθει τῶν πεπραγμένων*. und *ὁ Πύθων θρασυνόμενος καὶ πολὺς ῥέων*. und *ȣ̓δένα ὁρῶ τῶν τόπων βάσιμον ὄντα, ἀλλὰ πάντα ἀπόκρημνα, φάραγγας, βάραθρα*. und *ἑτέραν φωνὴν ἀφίησι ὁ νόμος, ἑτέραν δὲ ὁ ῥήτωρ*. und *λῃστὴν τῶν πραγμάτων* von einem dem Staat gefährlichen Menſchen ꝛc. Dieſes ſind alles die regelmäßigſten Wortfügungen von der Welt. Dieſer ganze Brief wird alſo entweder gar nichts zur Entſcheidung der gegenwärtigen Frage beitragen können; oder es erhellet ſehr deutlich ſelbſt das Gegentheil von der Abſicht, in welcher er angeführet worden, daraus, daß mit dem höchſten Schwunge der Gedanken der regelmäßigſte Ausdruk ſehr wohl beſtehen könne. Das 1 Kap. in Quintilians 10tem Buche, welches eigentlich eine Nachricht von den vornehmſten Muſtern der Beredſamkeit liefert, enthält nichts, was zu der gegenwärtigen Frage mit einigem Scheine gerechnet werden möchte, als die oben bereits angeführte Stelle; und der Leſer mag urtheilen, ob dieſelbe mein Urtheil daraus zu verbeſſern dienlich ſey.

Allein wie endlich das 23 Kap. aus Ciceronis Oratore hieher gerechnet, ja ausdrüklich für die Hauptſtelle gehalten werden könne, das geſtehe ich, begreiſe ich am allerwenigſten. Solten denn die Worte: Primum eum (neimlich den Attiſchen Redner, deſſen Ausbildung hier vorkomt) tanquam e vinculis numerorum eximamus. Sunt enim quidam (ut scis) oratori numeri observandi, ratione quadam, sed alio in genere orationis, in hoc omnino relinquendi. Solutum quiddam sit - -. Verba verbis coagmentare negligat - - - ſolten denn, ſage ich, dieſe Worte von der grammatiſchen Verbindung der Worte verſtanden worden ſeyn? Unmöglich. Cicero ſagt ja unmittelbar darauf, wenn ſich der Hr. Rec. auch auf die Bedeutung des Worts numerus nicht gleich beſonnen haben ſolte: Habet enim ille tamquam hiatus *concursu vocalium molle quiddam*, et quod indicet *non ingratam negligentiam* de re hominis magis quam de verbis laborantis. Hier iſt blos von dem muſikaliſchen Ton der Wörter, im geringſten nicht von der bedeutenden Verbindung derſelben die Rede. Allein wie hat überhaupt ein Bild, welches hier Cicero mit dem unterſcheidenden Zuge anfängt: Summissus est et humilis, consuetudinem imitans, ab indisertis re plus, quam opinione, differens - - und welches er am Schluß dieſes Kap. damit endiget Sermo purus erit - - dilucide planeque dicetur; wie hat doch dieſes Bild mit einem Schriftſteller, dergleichen Thucydides iſt, verglichen werden können, von welchem eben dieſer große Kenner ſagt: incitatior fertur et de bellicis rebus canit etiam quodammodo bellicum (*Orator.* Cap. XII.): und kurz vorher (Cap. IX.): Ipsae illae conciones (*Thucydidis*) ita multas habent obscuras abditasque sententias, vix ut intelligatur?

Bei

Bei dem allen verlange ich, wie geſagt, hiervon dem H. R. wenig oder nichts zur Laſt zu legen. Ein Bücherrichter hat ſich mit einer Menge verſchiedener Gegenſtände zu beſchäftigen, und es würde eine Ungerechtigkeit ſeyn, von ihm zu verlangen, daß er dieſelben jederzeit erſt erſchöpfen ſolte, ehe er ſich zu einem Urtheil entſchließt. Und doch erfordern gewiſſe Arten derſelben, wenn ſie zumal ſehr beſtimt ſind, und nicht blos algemeine Wahrheiten betreffen, eine Menge kleiner Unterſuchungen, ehe man den richtigen Blik erhält, unter welchen ein bewährtes Urtheil gefället werden kan.

Ich ſchließe damit, daß ich dieſe Arbeit dem vortheilhafteſten Gebrauch und gütigem Urtheil der Leſer empfehle, und wünſche, daß ſie zu mehrer Kentnis der bei aller wahren Schönheit richtigen und geſezten Art zu denken etwas beitragen möge.

Göttingen, auf der Georg-Auguſtus-Univerſität am 24ten September 1759.

Johann David Heilmann.

Vor-

Vorbericht des Verlegers.

Hiermit wird nunmehr, nach dem im Jahr 1756 he
ausgegebenen Herodotus des Hrn. Rektor Goldh
gens, auch der teutſche Thucydides geliefert, d
in ſo getreue und geſchikte Hände gerathen iſt, daß
ſich von den bisherigen Ueberſezzungen, ſie mögen
nun wirklich ſeyn oder nur dieſen Namen gleichſam f
die lange Weile führen, ſehr weit und augenſcheinli
unterſcheiden wird. Von dem Charakter und der Schrei
art des Thucydides hat der um die griechiſche Spr
che ſo hochverdiente Hr. D. Heilmann bereits ſein
Gedanken in einer beſondern Schrift in 4. geäußert, d
im vorigen Jahre hieſelbſt im Drük erſchien. Der H
Verfaſſer übergibt demnach ohne alle weitere Vorred
dieſe ſeine Ueberſezzung der prüfenden gelehrten We
mit derjenigen freimüthigen Gleichgültigkeit, mit wel
cher ein rechtſchaffener Man etwa ſeinen Rechtshand
den Augen eines unpartheiiſchen Richters unterwirf
Er hat die Dukeriſche Ausgabe, die 1731 zu Amſter
dam ans Licht trat, zum Grunde ſeiner Arbeit geleg
und auch nach eben derſelben die Kapitel dieſes teutſche
Werkes durchgehends eingerichtet; dabei aber nicht un
terlaſſen, die Seiten der zwoten Stephaniſchen Ausgab
in dem erſten Buche, als der Einleitung zur ganzen Ge
ſchichte, mitten im Texte mit römiſchen, in denen übri
gen Büchern hingegen mit den gewöhnlichen Zahlen an
Rande gleichfals anzumerken, um die Vergleichung die

ſei

ſer Ueberſezzung mit dem griechiſchen Original deſto meh- rern Leſern zu erleichtern. Der jedem einzelnen Buche vor- geſezte Inhalt wird nebſt den Marginalien den Gebrauch dieſer Geſchichte nicht weniger angenehm machen, ſo wie die im Text häufig angebrachten kleinen Einſchaltungen viele Stellen weit deutlicher, als ſonſt wol möglich ſeyn möchte, darſtellen werden. Die vielen kritiſchen An- merkungen aber, welche mit Sternchen faſt unter jeder Seite geſezt ſind, verrathen den feinen und zarten Geſchmack des Herrn Ueberſezzers in der griechiſchen Litteratur zum Ueberfluß, und die Wahl dieſes oder jenen Ausdrucks und Schwunges in der Ueberſezzung wird dadurch dergeſtalt gerechtfertiget, daß manche Ue- berſezzungen, die ſich wenigſtens dieſen Namen anma- ßen, bei der Gegeneinanderhaltung mit der gegenwärti- gen erröthen werden. Das Regiſter iſt von einem hieſi- gen Gelehrten, dem Herrn Paſtor König, mit Fleiße beſorget worden, und man wünſchet übrigens, daß viele teutſche Leſer durch dieſe ſo reizende Geſchichte des Al- terthums auf eine gemeinnützige Art mögen unterhal- ten werden.

Lemgo in der Leipziger Michaelismeſſe 1759.

Kri-

Digitized by Google

Kritiſche
Gedanken
von dem Charakter und der Schreibart
des
Thucydides.

Digitized by Google

Die Gedanken, welche ich vor einem halben Jahr von Ueberſetzung griechiſcher Schriftſteller gewagt, haben eine ſo gütige Aufnahme gefunden, und ein ſo günſtiges Vorurtheil für eine Arbeit von dieſer Art zu meinem Vortheil veranlaſſet, daß ich mich entſchloſſen, wirklich eine Probe damit zu machen, und alſo die Gönner jenes Aufſatzes in den Stand zu ſetzen, über ihr eigenes Urtheil die völlige Entſcheidung zu geben. Vielleicht würde es vortheilhafter für mich ſeyn, mich mit demjenigen, was ich erlangt, zu befriedigen, ohne durch anderweitige Verſuche ſelbſt jenes wieder auf das Spiel zu ſetzen. Allein ſo ſicher eine ſolche Behutſamkeit für mich zu ſeyn ſcheinen möchte: ſo wenig möchte ſie den Abſichten und der Erwartung der geehrteſten Leſer erwähnten Aufſatzes, oder auch ſelbſt den Geſetzen der Ehrlichkeit gemäs ſeyn. In der That, eine fremde Arbeit nach ſelbſtgewählten Grundſätzen zu beurtheilen, ohne bey verſchafter Gelegenheit durch wirkliche eigene Proben deren Möglichkeit zu zeigen, würde wenigſtens den Schein einer Unbilligkeit und eines unbefugten Zudringens bekommen. Es iſt wahr, es iſt faſt allemal leichter, die Regeln des richtigen Verfahrens mit der genaueſten Richtigkeit zu erweiſen, [IV.] als ſie mit eben der Strenge in die Uebung zu bringen. Bey jenem komt blos die Schiklichkeit der Sache ſelbſt, bey dieſer aber außer dem noch unſere Kräfte, eine Menge von Hülfsmitteln, der Zuſammenlauf mehrerer mit einander ſtreitenden Volkommenheiten,

ten, und hundert dergleichen Schwierigkeiten mit in Betrachtung. Allein man iſt es auch ſchon gewohnt, es hierin den Stoikern nachzuthun, und das Urbild ſo vollkommen zu ſchildern als möglich, ohne eine durchaus völlige Aehnlichkeit aller Abdrücke zu verlangen. Man iſt es zufrieden, daß derjenige der beſte ſey, der ihm am nächſten kömt; und man läßt dasjenige ſchon als gut gelten, was nicht merklich davon abweicht. Wenn der Mathematiker aufs bündigſte dargethan hat, daß der Punkt kein Theil der Linie ſeyn dürfe: ſo nimt er es doch dem Erdmeſſer nicht übel, wenn er auch ein tauſend ſolcher Punkte mit in ſeine Linie nimt: und der Dichter, in dem man die Wirklichkeit aller der feinen Züge, die der Dichtkünſtler in ſeine Ausbildung bringt, durchgehends gewahr wird, muß noch geboren werden.

Dieſes zu meiner Beruhigung vorausgeſetzt, ſo habe ich in beiden erſt gedachten Abſichten unter einer Art von Verpflichtung zu ſtehen geglaubt, die anderweitige Veranlaſſung und Aufmunterung zu einer ſolchen Arbeit nicht von mir abzulehnen. Da dieſe von eben dem Verleger herrühret, der die vor einigen Jahren herausgekommene deutſche Ueberſetzung des Herodotus von dem Hrn. R. Goldhagen drucken laſſen: ſo iſt die Wahl auf den Geſchichtſchreiber gefallen, der die Nachrichten von den griechiſchen Begebenheiten da fortſetzt, wo jener aufhöret, nemlich auf den Thucydides; welchen ich demnach in einer ſo viel möglich richtigen und reinen teutſchen Ueberſetzung nächſtens, und nach dem Ueberſchlage des Herrn Verlegers, binnen Jahresfriſt zu liefern gedenke. Und ich werde hier dasjenige von dieſem Geſchichtſchreiber beizubringen ſuchen, was eine Gattung von Leſern in den Stand ſetzen kan, zu wiſſen, was ſie von dem Thucydides, und die andern vielleicht, was ſie von ſeinem Ueberſetzer zu gewärtigen haben.

Ich

Ich würde vielleicht, um eine nach den Regeln der genaueſten [V.] Kritik abgefaßte Vorſtellung vom Thucydides zu machen, nichts beſſers thun können, als des Dionyſius von Halicarnaſſ Abhandlung von dem, was dieſem Schriftſteller eigenthümlich iſt, eins der ausgearbeiteteſten Stücke dieſes Kunſtrichters, alhier zu überſetzen. Allein nicht zu gedenken, daß die Leſer in einem Fal, als der gegenwärtige iſt, eher meine, als des Dionyſius Einſichten erwarten werden: ſo finde ich noch einige andere Bedenklichkeiten dabey, nach welchen die Gedanken deſſelben zu meiner gegenwärtigen Abſicht nicht völlig brauchbar ſeyn möchten. So vortreflich ſeine Betrachtungen über den Thucydides ſeyn würden, einen künftigen Geſchichtſchreiber zu bilden, und ihn mit allen den Gaben auszurüſten, die eine Geſchichte angelegentlich, erbauend und einnehmend machen können: ſo übertrieben ſind dieſelben in verſchiedenen Abſichten, wenn es darauf ankomt, ſeinem Schriftſteller Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, und ihn aus dem richtigen Geſichtspunkte zu beurtheilen. Würde er zum Ex. ihm ſonſt einen Vorwurf daraus gemacht haben, daß der Gegenſtand ſeiner Geſchichte weder ſo unterhaltend, noch ſo rühmlich für die Griechen ſey, als des Herodotus ſeiner *)? Konte er denn eine Geſchichte ſchaffen, um ſie zu beſchreiben? oder hatte er nach dem, was Herodotus bereits geleiſtet, einen ſo reichen Vorrath von Geſchichten von einiger erträglichen Gewisheit, die ihm eine ſolche Auswahl verſtattet? Er hatte nichts als die nächſten funfzig Jahre nach dem perſiſchen Kriege, und dieſen peloponneſiſchen Krieg. Geſezt nun, daß der erſte Zeitraum auch viel rühmlicher für die Griechen wäre; da doch ohnſtrei-

tig

*) In dem Briefe an den Cn. Pompejus im 2 Bande ſeiner Werke S. 127. der wecheliſchen Ausgabe.

tig die einheimiſchen Zänkereien zwiſchen den beiden vornehmſten Staaten derſelben, welche den Grund dieſer Schande nach dem Dionyſius ausmachen, gar bald nach Beilegung des perſiſchen Krieges, ja noch während deſſelben, durch die Maasregeln des Pauſanias und Themiſtokles, angegangen: würde man es ihm nicht vielen Dank wiſſen müſſen, daß er lieber von Begebenheiten ſchreiben wollen, wovon er als ein Augenzeuge, oder doch als ein Zeitgenoſſe, alle nur menſchlich mögliche Gewisheit erlangen [VI.] können, und wirklich zu erlangen geſucht, als von noch ſo rühmlichen Begebenheiten, wobey es ihm aber an dieſem Grad der Zuverläſſigkeit gefehlet?' Doch Dionyſius gehet ſo weit, daß er behauptet, es hätte dieſer ganze Krieg von Rechtswegen in eine ewige Vergeſſenheit begraben und der Wiſſenſchaft der Nachwelt gänzlich entzogen werden ſollen. Das heißt, mit Erlaubnis dieſes groſſen Kunſtrichters, die Geſetze der Geſchichte mit den Abſichten einer Lobrede verwechſeln; da jene ohnſtreitig durch Erzählung der Fehler eines Staats eben ſo lehrreich werden kan, als durch die Vorſtellung der glänzendſten Thaten deſſelben, und man in der Geſchichte nicht ſo wol ein reizendes, als ein wahres Bild der Völker zu ſehen wünſchet.

Dergleichen Abfälle leiden auch verſchiedene ſeiner übrigen Urtheile von dem Plane dieſer Geſchichte, wie Thucydides ſolchen geordnet und ausgefüllet. Er macht es ihm *) zu einem Fehler, daß er dem bloſſen Vorwande des Krieges, oder den corcyräiſchen Streitigkeiten mit den Korinthiern wegen Epidamnus, den Rang vor der wahren Urſach deſſelben, nemlich dem Anwachs der Macht von Athen, und der von

*) In der Abhandlung περὶ τȣ̃ Θȣκυδίδȣ χαρακτῆρος καὶ τῶν λοιπῶν τȣ̃ συγγραφέως ἰδιωμάτων. S. 141.

von den Lacedämoniern darüber gefaßten Eiferſucht, gegeben, und jene eher als dieſe erzählet. Allein nicht zu gedenken, daß Thucydides wenigſtens eben ſo viel Grund haben können, die eigentliche Urſach unmittelbar mit ihren Wirkungen zu verbinden, und folglich unter mehrern angegebenen Urſachen zulezt beizubringen, (eine Lehrart, die ſelbſt in andern Wiſſenſchaften nicht ungewöhnlich iſt) als ihre Stelle nach dem Range zu beſtimmen: ſo war eben das, was in Anſehung der Staatsgriffe der Lacedämonier ein bloßer Vorwand der Kriegeserklärung war, in Anſehung des wirklichen Ausbruchs deſſelben, oder der einſtimmigen Einwilligung der Bundsgenoſſen zu demſelben, in der That die wahre Urſach. Thucydides hätte alſo dieſe Ordnung machen mögen, wie er gewolt hätte, ſo würde er zu einer jeden beinahe gleichen Grund gehabt haben.

Mit noch wenigerm Grunde macht ers ihm S. 142. zu einem [VII.] Verſehen, daß er ſich bey den Nachrichten von den Händeln auf Pylos, wo doch beide Armeen mittelmäßig, und der beiderſeitige Verluſt noch geringer geweſen, ſo weitläufig aufgehalten; die große Noth hingegen, wozu die Athenienſer gleich im zweiten Jahre des Krieges gebracht geweſen, nebſt ihren Bemühungen, einen Frieden zu erhalten, nur mit wenigen Worten berühret. Denn da Begebenheiten nicht ſo wol durch das Aufſehen, was ſie etwan bey ihrem Vorgange machen mögen, als vielmehr durch die Erheblichkeit der daraus erwachſenen Folgen wichtig und erheblich werden: ſo hat Thucydides ohnſtreitig guten Grund gehabt, bey einem noch ſo dringenden Geſuch der Athenienſer um einen Frieden, ſo aber von keinen Folgen geweſen, ſich nicht ſo weitläufig aufzuhalten, als bey der Niederlage der Lacedämonier bey Pylos, die dieſem Volk ſo ſehr am Herzen gelegen, und die endlich wirklich nach einigen fruchtloſen Verſuchen

chen den Frieden nach ſich gezogen, der zwiſchen beiden gemeinen Weſen zu Stande gekommen; wenn man auch vorausſetzt, daß er von beiden Begebenheiten einen gleichen Vorrath von urkundlichen Nachrichten, ohne welche er nichts ſchreiben wollen, in Händen gehabt.

Doch zwey Seiten darauf ſcheinet er dieſes ſein Urtheil ſchon wieder vergeſſen zu haben. Um dem Thucydides einen neuen Vorwurf zu machen, komt ihm dieſe Kleinigkeit bey Pylos auf einmal als einer der wichtigſten Vorfälle in dieſem Kriege vor, und er wundert ſich, warum der Geſchichtſchreiber nicht vielmehr hier, als bey einer ſo nichtswürdigen Gelegenheit, dergleichen der Tod von zehn bis funfzehn atheniensiſchen Reutern bey dem erſten Einfal der Lacedämonier in Attika war, die berufene Standrede des Perikles halten laſſen. Scheinet er hier nicht wieder den Dichter mit dem Geſchichtſchreiber zu verwechſeln? Denn was man nun auch von den eingeſtreueten Reden der alten Geſchichtſchreiber behaupten mag, die in vielen, ja in den meiſten Fällen ohnſtreitig genug lediglich von der Erfindung des Geſchichtſchreibers ſind, und folglich in ſolchen Fällen freilich ſeiner Wilkühr, oder vielmehr richtigſten Beurtheilung der Schiklichkeit überlaſſen werden müſſen: ſo glaube ich doch, daß hier eben ſo unläugbar eine Ausnahme zu machen ſey, und daß dieſe Rede [VIII.] wirklich vom Perikles gehalten worden. So unerheblich die Gelegenheit dazu in Anſehung der Anzahl der Todten zu ſeyn ſcheinet, ſo erheblich konte ſie zu Athen ſeyn, da dieſes, ſo zu reden, die Erſtlinge eines Krieges waren, an deſſen Folgen die Athenienſer noch immer mit Zittern dachken; da Perikles froh ſeyn muſte, eine Gelegenheit zu finden, den noch wankenden Muth ſeiner Mitbürger zu befeſtigen, um das große Werk, ſo er angefangen, durchzuſetzen. Wie denn in der That die ganze Rede mehr

mehr Betrachtungen eines Staatsmannes, als Lobsprüche der Gebliebenen enthält, deren nur gegen das Ende mit wenig Worten erwähnet worden. Es iſt alſo an ſich ſehr wahrſcheinlich, daß Perikles damals eine ſolche Rede gehalten: es iſt eben ſo wahrſcheinlich, daß Thucydides, der dabey zugegen ſeyn können, ſich den weſentlichen Inhalt derſelben zu ſeinem Vorhaben ſorgfältig gemerket; ja es iſt gar wohl möglich, daß er die ganze Rede, ſo wie ſie Perikles gehalten, vor ſich gehabt, wenn man das, was Suidas von deſſelben gerichtlichen Reden meldet, daß er einer der erſten geweſen, der dieſelben aufgeſchrieben, auch, wie es aus der Gleichheit der Gründe ſehr muthmaslich iſt, auf ſeine übrigen Reden ausdehnen darf. Wenigſtens dünkt mich, daß ſich der Geiſt dieſes Redners, ſo wie er uns von den Alten beſchrieben wird, und das Dringende, Erſchütternde und Gewaltſame deſſelben gar deutlich darin wieder finde. Thucydides ſchrieb alſo dieſe Rede auf als ein Geſchichtſchreiber, und er wählete ſie als ein vernünftiger Geſchichtſchreiber, dem alles wichtig vorkommen muſte, was die Neigungen der Nation bey dem erſten Anfange des Krieges zu beſtimmen dienete. Hatte denn Dionyſius, wenn er ja den Thucydides nach den Regeln des Wohlſtandes beurtheilen wolte, ſeinen Pindarus vergeſſen:

Ἀρχομένυ ἔργυ πρόσωπον χρὴ θέμεν τηλαυγές;

Allein eben dieſes, dünkt mich, iſt das Grundverſehen des Dionyſius bey ſeiner Kritik über den Thucydides. Er beurtheilet den geſezteſten Schriftſteller, der ſich, wie ſein ganzes Werk ausweiſet, an keine andere Geſetze binden laſſen, als eine natürlich geſunde und ſtarke Vernunft, die durch eine groſſe Kentnis der Welt, und ein Vermögen ſich ordentlich und richtig auszudrücken, wie es ein [IX.] Staatsmann haben muß, unterſtüzt wurde, nach den Regeln der feinſten Beredſamkeit;

und faſt möchte ich ſagen, des Schauplatzes. Thucydides ſchrieb als ein Comines und Sully; und Dionyſius beurtheilet ihn als einen Voltaire. Wie ſehr ſeine Denkungsart in dieſem Stük von des Thucydides ſeiner verſchieden geweſen, erhellet freilich deutlich genug aus den Geſchichtbüchern, die er uns ſelbſt hinterlaſſen, wo, bey allen Vorzügen derſelben, die Kunſt des Sophiſten auf allen Seiten hervorblickt. Hiermit verlange ich die Meinung, die ich oben von dieſem Stük geäußert, nicht zu widerrufen. Wo Dionyſius von einzelnen Stellen, von der Art zu denken und dem Ausdruck des Thucydides redet; (und dieſes macht das Beträchtlichſte darin aus) da iſt er vortreflich. Nur, wenn es auf die Einrichtung des Ganzen ankomt, thut er ihm, meines Erachtens, zu nahe.

Der Franzöſiſche Jeſuit Rapin hat in ſeinen Comparaisons des grands hommes de l'antiquité, qui ont le plus excellé dans les belles Lettres, einem zu genauerer Kentnis des Geiſtes der beſten Schriftſteller des Alterthums ſehr brauchbaren Werk, auch eine ſolche Vergleichung zwiſchen dem Thucydides und Livius angeſtellet, worin er den ganzen Charakter beider Schriftſteller aus einander zu ſetzen ſucht. Dieſe Beurtheilung macht dem Thucydides ſowol als dem kritiſchen Geſchmak des Verfaſſers Ehre. Es herrſcht darin überall eine ſehr richtige Einſicht von den wahren Vorzügen einer Geſchichte und gröſtentheils auch von den Eigenſchaften des Thucydides nach Maasgebung derſelben. Nur einen Fehler, in welchen ein witziger Kunſtrichter ſo leicht gerathen kan, hat er nicht vermeiden können. Er läßt ſich den Schwung zu rühmen, worin er einmal gerathen, ſo weit hinreißen, daß er hernach, wenn er auch Fehler bemerken will, in förmliche Widerſprüche mit ſeinen erſten Gedanken geräth, und einen nachdenken-

kenden Leſer in dem Begrif, den er ihm erſt von ſeinem Helden beigebracht, in der That wieder wankend macht. Und denn kommen hin und wieder ſolche kleine Unrichtigkeiten vor, die es nicht wahrſcheinlich machen, daß ſeine ganze Beurtheilung ſich auf eine perſönliche Bekantſchaft mit ſeinem Schriftſteller gründet. Er ſcheinet, bey einer mäßigen eigenen Kentnis dieſes lezteren, die Nachrichten des [X.] Dionyſius und anderer deſto vortheilhafter genutzet zu haben. Hiernächſt betreffen ſeine Betrachtungen mehr den ganzen Körper dieſer Geſchichte, als eine genauere Kentnis der Schreibart mit einiger Umſtändlichkeit; die aber auch nach ſeiner Abſicht nicht nöthig war, in der meinigen hingegen einen Hauptumſtand ausmachen wird.

Endlich haben wir noch ein Stük von dem Aufſatze eines gewiſſen Marcellinus über den Thucydides, welches man gemeiniglich vor denen Ausgaben dieſes Geſchichtſchreibers findet. In Anſehung der Zeitordnung hätte ich denſelben ſchon eher nennen ſollen: allein in Betrachtung ſeines Werths verdienet er ohnſtreitig die lezte Stelle. Es iſt dieſes ein Gemiſche von hiſtoriſchen Nachrichten, von Kritik und Rhetorik, worunter es jenen an weiter nichts als Ordnung und Zuverläſſigkeit, dieſen aber an Geſchmack und Würde fehlet. Der Verfaſſer öfnet darin alle ſeine rhetoriſchen Fächer, und ſucht den Thucydides ſo gut als möglich hineinzubringen. Man mag ſeine Fähigkeit von Werken des Geiſtes zu urtheilen aus folgender Entſcheidung ſchließen: „Einige haben ſich, ſagt er, ſo gar unterfangen, von der „geſamten Arbeit des Thucydides zu behaupten, ſie „gehöre nicht unter den rhetoriſchen, ſondern poetiſchen „Charakter. Allein daß dieſes leztere falſch ſey, erhellet augenſcheinlich daraus, daß ſie nicht nach einem „abgemeſſenen Silbenmaas geſchrieben iſt.“ Und ſeinen Geſchmak in der hiſtoriſchen Schreibart aus der gleich

im

im Anfang befindlichen Stelle, wo er nach geſchehener Meldung der Verwandſchaft des Thucydides mit dem Hauſe des Miltiades, und vermittelſt dieſes mit dem Aeacus, die Vorfahren des Miltiades herrechnet, und ſodann, kaum zehn Zeilen hernach, fortfähret: „Man ſage nur nicht: was hat dieſes mit dem „Thucydides zu thun? denn dieſer iſt eben ein Ge„ſchlechtsverwandter von dem Miltiades.“ Ich glaube nicht, daß man nach dergleichen Proben Urſach hat, den Verluſt ſeines rhetoriſchen Werks, wovon dieſes, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ein Stück iſt, ſehr zu bedauren; und der Verfaſſer der Lettre touchant Thucydide in dem 4ten tome des im Haag im Anfang dieſes Jahrhunderts herausgekommenen Journal Litteraire S. 429 ꝛc. erweiſet ihm in der That eine unverdiente Ehre, wenn er aus einigen unſchiklichen Widerholungen und Abänderungen ſeiner Urtheile ſchließt, es [XI.] rühre dieſer Aufſaz nicht von einem Verfaſſer her, ſondern ſey aus mehrern geſamleten Zeugniſſen vom Thucydides zuſammengeſchmolzen. Dergleichen Gründe laſſen ſich nur bey Schriftſtellern brauchen, deren richtige Denkungsart aus anderweitigen Proben außer Streit geſezt iſt.

Hätte ich alſo keinen andern Vorgänger, als dieſen: ſo würde ich mich dadurch wenig oder gar nicht abſchrecken laſſen. Allein in Anſehung der erſtern beiden, geſtehe ich, bin ich in einiger Verlegenheit. Nur die ſchon erwähnte Verſchiedenheit meiner Abſicht mag mich rechtfertigen, und meine geneigten Leſer der Mühe überheben, mich mit ihnen in Vergleichung zu ſtellen. Ich werde mich begnügen, eine Vorſtellung von dem Thucydides nach der Natur zu machen, ohne mich darum zu bekümmern, ob das daraus erwachſende Bild völlig regelmäßig ſey oder nicht; ob es gleich zuweilen Gele-

genheit geben dürfte, wo ich meine Empfindungen desfals nicht gänzlich zurükhalten könte.

Der peloponneſiſche Krieg, welchen dieſer Verfaſſer beſchrieben, iſt ohnſtreitig eine der wichtigſten Begebenheiten des Alterthums, man mag ihn nach ſeiner eigenen Größe, oder nach dem Einflus deſſelben in eine genauere Kentnis des Charakters eines der berühmteſten und erheblichſten Völker dieſer Zeiten beurtheilen. Eine Nation, die einige Zeit vorher, da ſie einträchtig gefochten, die gröſſeſte Macht des Erdbodens erſchüttert, und ohne welche man ſeit dieſer Zeit keinen Krieg mit Nachdruk führen zu können glaubte, um deren Beiſtand man ſich in den äußerſten Morgenländern bewarb, und die den Sieg dahin brachte, wo ſie focht, dieſe Nation kehret jezo ihre Waffen gegen ſich ſelbſt, und ſchwächet eine Macht durch einheimiſche Feindſeligkeiten, die gegen eine jede auswärtige Rüſtung unüberwindlich war. Athen und Lacedämon, die bisher ihre Eiferſucht nur einzeln, oder mit wenigem Beiſtande gegen einander befriediget, ziehen jezt den ganzen Peloponnes, Griechenland, Macedonien, Thracien, und die umgelegenen Inſeln, und ſelbſt Sicilien und Italien mit in ihre Zwiſtigkeiten. Die Häupter beider Partheien waren eben auf dem Gipfel ihrer Macht und in der gröſſeſten Hitze ihrer Geſchäftigkeit und Eroberungsſucht. [XII.] Da ſie bisher um die Ehre der Oberſtelle bey dem griechiſchen Körper gefochten, ſo fechten ſie jezt darum, ſich einander völlig unter den Fus zu bringen. Durch dieſe feindſeligen Bemühungen, wovon der Erfolg eine merkliche Schwächung ihrer eigenen Macht, eine immer ſtärkere Vereinzelung der verſchiedenen griechiſchen Staaten, und, welches das Schlimſte war, ein ſteigendes Verderben in den Sitten und Grundſätzen dieſer Völker war, in welchen eine Miſchung von Unbeſonnen-

nen-

nenheit, Grauſamkeit, Leichtſinn und Tollkühnheit an die Stelle ihrer ehemals ſo geprieſenen Gerechtigkeit und Tapferkeit trat, bahnen ſie beide den Weg zu der Stürzung derjenigen Macht, die ſie zu hoch erheben wollen, und ſetzen ſich almählig in die Nothwendigkeit, ſich erſt von Perſien aus Geſetze vorſchreiben zu laſſen, und nachmals gar ſich unter das macedoniſche Joch, eine Macht, die ſie im Anfange dieſes Krieges kaum ihres Bundes würdig ſchätzen, zu ſchmiegen. Dieſer Krieg iſt alſo eine Art von Epoche und Kriſis der Nation, und in dieſer Abſicht iſt er hauptſächlich wichtig.

Doch auch in Anſehung ſolcher Leſer, die bey einer Geſchichte hauptſächlich ihre Neubegierde zu befriedigen ſuchen, hat derſelbe Reiznngen genug. Die Mannigfaltigkeit der Begebenheiten, die kühneſten Unternehmungen, die ſchlaueſten Maasregeln, die unerwarteteſten Züge, die gewaltigſten Umſchläge der Sachen in verſchiedenen anſehnlichen Städten, die häufigen Glükswechſel bey den Armeen, die häufigen Veränderungen, ja Vervielfältiaungen des Schauplatzes des Krieges, manche außerordentliche Naturbegebenheiten, die in eben dem Zeitraum vorgegangen und in den Krieg einen Einflus gehabt, machen die Geſchichte deſſelben ſehr unterhaltend. Man ſiehet darin Athen, welches ſchon in dem zweiten Jahr des Krieges durch die Bedrängniſſe von den Plagen des Krieges, und eines noch weit fürchterlichern einheimiſchen Feindes, der anſteckenden Seuche, ſo gedemüthiget war, daß es um einen Frieden bat, den es nicht erhalten konte, einige Jahre darauf mit eben dem Stolz den Lacedämoniern dieſen Frieden abſchlagen, und nachher gar noch mit einer der furchtbarſten Rüſtungen ſich gegen ganz Sicilien wafnen; ein Unternehmen, [XIII.] welches es, nach dem Urtheil des Thucydides, würde ausgeführet haben, wenn nicht innerlicher Zwiſt und neidiſche Eiferſucht demſelben

gro-

gröſſere Hinderniſſe in den Weg gelegt hätten, als der Feind. So aber gehet ihnen eine Flotte von mehr als dreihundert Segeln, der Kern ihrer Macht, in einem einigen Feldzuge verloren, und ſie ſcheinen auf einmal erſchöpft zu ſeyn. Allein ſtatt deſſen fängt dieſe Einbuße an, ihren Eifer und ihre Geſchäftigkeit von neuem zu beleben, und ſie ſetzen ſich wirklich in wenigen Jahren durch die Staatsklugheit und Tapferkeit ihrer Feldherren wieder auf den Fus, daß ſie einen Frieden zu ihrem Vortheil zu beſtimmen hoffen können, und nur der Uebermuth und die Nachläſſigkeit eines Kriegsheers, welches das Glük der Waffen eingeſchläfert, ziehet ihnen den endlichen Unfal zu, worunter ſie erliegen, und einen ſchmälichen Frieden erkaufen müſſen. Auf der andern Seite ſezt die Lacedämonier eine für ſie ſo neue Art zu kriegen, worin die Geſchwindigkeit der atheniensiſchen Flotten ſie faſt an allen Orten zugleich plagte, und gegen welche ihre feſte Art zu fechten, die ſie bisher nur auf dem Lande zu üben nöthig gehabt, wenig ausrichten konte, anfänglich in keine geringe Verlegenheit. Einer ihrer Feldherren, Braſidas, der mit dem geſezten Muth eines Lacedämoniers den Geiſt und die Geſchmeidigkeit eines Athenienſers verband, macht ihnen durch ſeine unerwarteten Entwürfe und Eroberungen auf einmal Luft, und bahnet ihnen den Weg zu einem anſtändigen, obgleich kurzen Frieden. Und dieſes Volk, welches im Anfange des Krieges bey dem Anblik einer Flotte ſtuzte, nuzet während deſſelben den Unterricht, den es von ſeinem Feinde nehmen konte, ſo wol, daß es gegen die lezten Jahre durch die Stärke ſeiner Flotten und die Geſchiklichkeit ſeiner Seehauptleute den Athenienſern Troz bietet, und dieſem Volk wirklich auf einem Elemente den lezten Stos beibringt, auf welchem es allein zu herrſchen glaubte. Beider Völker ehedem ſo geprieſene Tugend fängt, durch die Zügelloſigkeit

ſigkeit des Krieges verwildert, an, zu ſinken. Allein ſie ſinkt bey beiden auf diejenige Seite, die den Tugenden eines jeden Theils am nächſten, und ſo zu reden am abſchlüſſigſten iſt. Athen, dieſes witzige, lebhafte und freie Athen, [XIV.] wird ausſchweifend, unbeſonnen und ſtolz. Der Lacedämonier ſtrengere und ſaurſichtigere Tugend artet in eine heimtückiſche Bosheit und Grauſamkeit aus. Doch hält ſich dieſes leztere, es ſey nun vermöge der Natur ihrer Grundſätze, oder durch die Bande ihrer Regierungsverfaſſung, noch am längſten im Geleiſe.

Die übrigen kleinen Staaten Griechenlandes folgen großen Theils dem Schikſal ihrer Oberanführer; und die Zwiſtigkeiten derſelben ſetzen ſie alle in Bewegung. Sie nehmen nicht nur durch förmlichen Beitrag an dem Kriege Theil, ſondern ganz Griechenland iſt noch, vermöge eines beſondern Intereſſe, in einer faſt algemeinen Gährung. Die unterſchiedenen Regierungsarten zu Sparta und Athen machten jene zu Beſchützern von allem, was oligarchiſch war, und dieſe zu eben ſo eifrigen Beförderern der Demokratie; und die natürliche Neigung zu herrſchen machte, daß jede Gattung von Einwohnern der verſchiedenen Städte Griechenlandes nach ihren verſchiedenen Hofnungen und Vortheilen ihre Neigungen gegen beide Hauptſtädte beſtimte. Das Volk war den Athenienſern und die wenigen Vornehmen den Lacedämoniern ergeben; und da beide bald im geheimen, bald offenbar gereizt und unterſtüzt wurden: ſo war dieſes eine Materie zu beſtändigen Zänkereien in denen Städten. Corcyra gab das erſte, aber auch das verderblichſte Beiſpiel davon ab; und nachher konte ſelbſt Argos, welches ſich bey ſeiner anfänglichen Ruhe während der Streitigkeiten ſeiner großen Nebenbuhlerin, Lacedämon, ſo wohl befunden hatte, dieſer gefährlichen Klippe nicht ausweichen.

Die-

Dieſer an Begebenheiten ſo fruchtbare Zeitraum hat hiernächſt das Glük gehabt, an dem Thucydides einem Geſchichtſchreiber unter die Hände zu gerathen, der, wenigſtens in Anſehung der Zuverläſſigkeit und des Anſtandes, womit er ſich ausdrükt, wenige ſeines gleichen hat.

Thucydides war, nach dem Zeugnis des Marcellinus, aus einem der vornehmſten Häuſer in Athen, und mit dem Miltiades und Cimon nahe verwandt *), und er ſelbſt ward gar bald zu den [XV.] angeſehenſten Bedienungen des Staats gezogen. Dieſer Umſtand und die demſelben gemäße Lebensart, Umgang, und dadurch gebildete Denkungsart, nebſt dem Unterricht, den er nach Plutarchs Aus-

*) Die Nachricht ſelbſt, die er davon giebt, ſiehet indeſſen ziemlich verwirret aus, und läuft endlich auf ein bloßes Gerücht hinaus. Ἀπόγονος ἦν, ſchreibt er, τῶν εὐδοκιμοτάτων στρατηγῶν, λέγω δὴ τῶν περὶ Μιλτιάδην καὶ Κίμωνα, von welchem leztern er doch wenigſtens ein Enkel ſeyn müſſen, da ſein Vater ohnſtreitig genug Olorus, oder, wie andere wollen, Orolus geweſen. Wie viel Wahrſcheinlichkeit aber dazu ſey, erhellet leicht daraus, daß Cimon nur 17 Jahre vor dem Ausbruch des peloponneſiſchen Krieges in einem Alter von nicht viel mehr als 50 Jahren geſtorben, Thucydides aber im ſiebenten Jahr dieſes Krieges bereits eine Feldherrnſtelle bey den athenienſiſchen Völkern in Thracien bekleidet, und nach Dodwells Rechnung, wovon J. A. Fabricius in der Bibl. graec. B. 2. K. 25. S. 877. einen Auszug liefert, das 47ſte Jahr ſeines Alters bereits erreicht gehabt. Doch er fähret unmittelbar hierauf fort: ὠκείωτο δὲ ἐκ παλαιοῦ τῷ γένει πρὸς Μιλτιάδην τὸν στρατηγόν. Siehet dieſes nicht auf einmal aus, als rede er vom Ozyges oder Inachus. Und endlich ſagt er, eine Seite darauf: δοκεῖ οὖν τισιν — εἶναι τοῦ Μιλτιάδου ἢ θυγατριδοῦς.

Ausſage *) von dem Antiphon, einem Mann, der nach Thucydides eigner Verſicherung B. 8. S. 59: (der ſtephaniſchen Ausg. [XVI.] von 1588) „an „großen Eigenſchaften keinem ſeiner Zeitgenoſſen etwas „nachgab, der mit gleicher Stärke zu denken und ſeine „Gedanken auszudrücken wuſte,“ genoſſen, ſezten ihn in den Stand, mit derjenigen Würde und Einſicht in ſeinen Gegenſtand zu ſchreiben, die ihn ſo ſehr von andern Geſchichtſchreibern unterſcheidet. Ein Vortheil für die Geſchichte, den man in neuern Zeiten deutlich erkant hat, ſeit dem, ſonderlich in Frankreich, die größeſten Staatsbedienten ſich mit dieſer Arbeit beſchäftiget haben.

Von der Gelegenheit, die er gehabt, die nöthigen Nachrichten einzuziehen, iſt er ſelbſt ſo ſorgfältig geweſen, uns zu benachrichtigen. Er war nicht nur überhaupt ein Zeitgenoſſe von dieſen Begebenheiten, ſondern er war auch bey

*) Dieſer ſagt zwar in der kurzen Nachricht vom Antiphon unter den Lebensbeſchreibungen der zehn Redner: *Καικίλιος ἐν τῷ περὶ αὐτȣ̃ συγγράμματι Θȣκυδίδȣ τȣ̃ συγγραφέως μαθητὴν τεκμαίρεται γεγονέναι*, und macht den Antiphon alſo zum Schüler vom Thucydides. Allein da ſich hiemit das Alter ſo wenig als die übrigen Umſtände beider Perſonen reimen: ſo ſol es wol nach Anleitung einer Leſeart beim Photius, der eben dieſe Nachricht, und vermuthlich aus dem Plutarch, meldet (Cod. 259. S. 791. der Ausg. Höſchelii), nur daß hier an ſtat *Θȣκυδίδȣ Θȣκυδίδην* ſtehet, heißen: *Θȣκυδίδην τὸν συγγραφέα μαθητὴν τεκμ. ἐσχηκέναι*. Daß er mit dem Sokrates und Plato ſo genauen Umgang gehabt, als Rapin annimt, iſt wol eine bloße Muthmaßung, die durch nichts beſtätiget werden kan, als weil ſie zu gleicher Zeit und in einer Stadt gelebt; ob es gleich überhaupt ausgemacht iſt, daß er zu einer Zeit gelebt, wo Athen die größeſten Leute und die beſten Köpfe hervorgebracht.

bey dem Anfange deſſelben bereits in einem Alter, wo man das nöthige Unterſcheidungsvermögen hat, und erlebte das Ende deſſelben noch bey völliger Munterkeit ſeiner Gemüthskräfte *). Und was das meiſte war, ſo faſte er den Entſchlus, ihn zu beſchreiben, gleich bey dem Ausbruch deſſelben; weil er aus den großen Zurüſtungen und den ſtarken Verbindungen beider Theile die Wichtigkeit eines ſolchen Krieges hinlänglich ſchließen konte **). Dieſes ſezte ihn in den Stand, ſo wol ſelbſt die nöthigen Beobachtungen mit aller dazu erforderten Aufmerkſamkeit zu machen, als auch von ſolchen Begebenheiten, bey denen er nicht zugegen war, die dienlichen Nachrichten zu einer Zeit einzuziehen, wo ſie noch nicht durch die Länge der Ueberlieferung entſtellet waren. Jenes fiel ihm um ſo viel leichter, da er ſelbſt ein Theil der von ihm beſchriebenen Begebenheiten war. Nicht nur die Seuche, welche im Anfange des Krieges unter den Einwohnern von Athen wüthete, hatte ihn ſelbſt mit betroffen ***), und ihn in den Stand geſezt, die meiſterhafte Beſchreibung derſelben, die im 2ten Buch vorkomt, davon zu hinterlaſſen; ſondern er führete auch im Kriege ſelbſt einen Theil der athenienſiſchen Völker in Thracien an. Zum Unglück für ihn gegen einen [XVII.] der geſchäftigſten und ſchlaueſten Feldherrn von Lacedämon, den Braſidas, gegen welchen er Amphipolis nicht behaupten konte †). Die Athenienſer, welche ſchon gewohnt waren, auch das Glück und die Unmöglichkeit bey ihren Feldherrn zu

*) Dieſes beides drükt meines Erachtens die Redensart aus, αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ. B. 5. S. 360.

**) B. 1. S. 1. gleich im Anfange.

***) B. 2. S. 131.

†) S. 321 — 323.

zu beſtrafen, verwieſen ihn deswegen des Landes *
Indeſſen war dieſer Umſtand für ſeine Geſchichte n
deſto vortheilhafter; indem er ihm die Gelegenheit v
ſchafte, nicht nur ſeine ganze Zeit deſto ungeſtörter a
dieſes Vorhaben zu verwenden, ſondern auch die B
richte von dem andern Theil, den Lacedämonier
leichter und ſicherer zu erhalten, als ihm ſonſt mögli
geweſen ſeyn würde **). Der Beſitz eigener Goldber
werke auf der thraciſchen Küſte, die ihn zu ein
der bemitteltesten Perſonen in dieſen Gegenden mac
te ***), ſezte ihn volkommen in den Stand, die z
Unterhaltung einer ſolchen Kundſchaft erforderten Koſt
zu beſtreiten. Und er ſelbſt verſichert uns, daß er d
bey ſo wol allen möglichen Fleis in Einziehung ſolch
Berichte von beiden Theilen, als Behutſamkeit in Beu
theilung mehrerer von einander abgehender oder wide
ſprechender Nachrichten gebraucht †). Daß er aus ſe
ner Landesverweiſung wieder zurük berufen worden, i
gewis genug, da er ſelbſt (S. 361) die Dauer derſe
ben ausdrüklich beſtimt. Daher Marcellini B
richt

*) S. 361.

**) Ebend. Da aus S. 15. 16. verglichen mit S. 1. erhel let, daß Thucydides vom Anfange des Krieges an di Nachrichten von beiden Theilen geſamlet, und zwar vo angeſehenen Perſonen, die der Sachen kündig ſeyn kö nen; ſo hat dieſes vielleicht den Verdacht der Athenien ſer auf ihn laden oder beſtärken können, daß er mit de Feinde in einem unerlaubten Verſtändnis ſtehe, daher de Verluſt von Amphipolis ihm gedachte Landesverwei ſung deſto eher zuziehen können.

***) Dieſes Eigenthum meldet er uns ſelbſt S. 322. Mar cellinus verſichert uns noch, wie er dazu gekommen nemlich daß ſie ihm ſeine Frau aus Skapteſula al ein Heirathsgut zugebracht.

†) S. 15. 16.

nicht, daß er nach einiger Meinung in Thracien geſtorben, und ſeine Gebeine heimlich nach [XVIII.] Athen gebracht worden, weil er als ein vermeinter Verräther daſelbſt nicht öffentlich begraben werden dürfen, ſo wol als Rapins Vorgeben, daß er zu Aegina während ſeiner Verbannung geſtorben, von ſelbſt wegfält. Da er inzwiſchen gleich nach dem Verluſt von Amphipolis, das iſt im achten Jahr des Krieges, ſein Vaterland meiden müſſen, und zwanzig Jahr außer demſelben zugebracht, folglich das erſte Jahr nach geendigtem Kriege und der Einnahme von Athen ſeiner Landesverweiſung entlaſſen worden: ſo iſt ſeine Zurükberufung vielleicht von den Lacedämoniern, die um dieſe Zeit in Athen den Meiſter ſpieleten, und gegen welche er in ſeiner Geſchichte überall Achtung genug blicken laſſen, auch während ſeiner Verbannung vorzügliche Bekantſchaft mit ihnen unterhalten *), daß er eine ſolche Erwiederung von ihnen erwarten können, veranſtaltet worden **). Wenigſtens hat ſolches wohl nicht erſt nach der Befreiung von Athen durch den Thraſybulus, als welche erſt in das dritte, oder gar vierte Jahr nach gedachter Einnahme fält, geſchehen können, wie in der Allgemeinen Welthiſtorie Th. 5. (347. B.) aus dem Dodwell verſichert wird.

Dem

*) Ξυνέβη μοι -- γενομένῳ παρ᾽ ἀμφοτέροις τοῖς πράγμασι, καὶ οὐχ ἧσσον τοῖς Πελοποννησίων, διὰ τὴν φυγὴν cet. S. 361.

**) Xenophon gedenket wirklich im 2ten B. der ἑλληνικῶν (S. 458. der ſchwäbiſchhall. Ausgabe ſeiner Werke) einer ſolchen Rükkunft der Vertriebenen, die er unmittelbar mit der Einnahme von Athen durch den Lyſander verbindet: μετὰ ταῦτα Λύσανδρός τε κατέπλει ἐς τὸν Πειραιᾶ, καὶ οἱ φυγάδες κατήεσαν.

Dem ſey, wie ihm wolle: ſo beſchäftigte er ſich
Zeit ſeiner Verbannung hindurch blos damit, die Ma
rialien zu der Ausfertigung ſeiner Geſchichte zu ſam
An die Ausarbeitung ſelbſt aber machte er ſich,
aus verſchiedenen Stellen derſelben mehr als wahrſche
lich wird *), erſt nach geendigtem Kriege. Ein U
ſtand, der, [XIX.] wenn er auf der einen Seite
Geſchichte ſehr vortheilhaft werden müſſen; indem
dieſe Art die verhältnismäßige Größe und Regelmäß
keit aller Theile derſelben, und die Erheblichkeit einz
ner Begebenheiten in Verbindung mit ihren Folg
nebſt der Begreiflichkeit mancher eingeſchlagenen Mac
regeln, deſto beſſer und richtiger beurtheilet werden kö
nen, uns auf der andern Seite hingegen einen wichtig
Verluſt der lezten Bücher dieſer Geſchichte zugezoge
an deren völligen Ausfertigung wahrſcheinlicher We
der Tod den Verfaſſer gehindert. Dieſes iſt wenigſte
ſehr natürlich zu glauben, wenn man die vielen Anſta
ten und Mühe und Koſten erwegt, die er ſich zu We
ſcha

*) Dahin gehören alle die Stellen, wo er mitten im Lauf d
Geſchichte ſchon der ganzen Dauer und Endigung d
Krieges gedenket, als gleich S. 10. ἔτη ἐςι μάλις
τριακοσια ἐς τὴν τελευτὴν τȣ̃δε τȣ̃ πολέμȣ, ὅτ
Αμεινοκλῆς Σαμίοις ἦλθε; wobei der Scholiaſt die ga
richtige Anmerkung macht: γνωςέον καὶ ἐντεῦθεν, ὅτ
ὕςερον συνέγραψεν ὁ Θȣκυδίδης τὴν λέξιν τῆς ἱςορια
wo er ἱςορια in eben der Bedeutung braucht, als Her
dotus im Anfange ſeines Werks, eingezogene Kun
ſchaft zu bezeichnen. Ferner S. 360. ἔτη ἐς τȣ̃το (ὅτ
τὴν ἀρχὴν κατέπαυσαν τῶν Αθηναίων, οἱ Λακ
δαιμόνιοι) τὰ ξύμπαντα ἐγένετο τῷ πολέμῳ ἑπτ
καὶ εἴκοσι· -- --- ἐπεβίων δε διὰ παντὸς αὐτȣ̃. κ. λ
imgleichen, wo er von den Begebenheiten, die er beſchreib
als von längſt vergangenen Dingen ſpricht, vergleiche
S. 390. vorkomt.

ſchaffung nöthigen Vorraths dazu gemacht; obgleich Dionyſius, der ſo gern alle Gelegenheiten ergreift, ihn zu tadeln, anderer Meinung zu ſeyn ſcheinet, und es ihm als einen Fehler anrechnet, daß er ſeines Verſprechens, den ganzen Krieg, der ſieben und zwanzig Jahre gewähret, zu beſchreiben, ohnerachtet nur bis auf das zwey und zwanzigſte gekommen *). Inzwiſchen haben wir, wie [XX.] es ſcheinet, ſeine Arbeit von dieſem lezten Zeitraum nicht gänzlich verloren, und es iſt wahrſcheinlich, daß Xenophon, der dieſe Geſchichte fortgeſezt,

*) Wenn es nicht durch dergleichen alte Zeugniſſe außer Zweifel geſezt wäre, daß Thucydides nicht weiter gekommen: ſo ſolte man aus einigen Ausdrücken deſſelben, die eine ſehr förmliche Verſicherung des Gegentheils zu enthalten ſcheinen, auf die Gedanken gerathen, er habe ſeine Geſchichte wirklich völlig ausgefertiget, und es ſeyn die lezten Bücher erſt nachher verloren gegangen. Dergleichen ſonderlich S. 360. vorkomt: γέγραφε δὲ καὶ ταῦτα (er redet von der Erneuerung des Krieges nach dem unſichern zehnjährigen Frieden) ὁ αὐτὸς Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ἑξῆς, ὡς ἕκαστα ἐγένετο κατὰ θέρη καὶ χειμῶνας· μέχρις οὗ τήν τε ἀρχὴν κατέπαυσαν τῶν Ἀθηναίων Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι, καὶ τὰ μακρὰ τείχη καὶ τὸν Πειραιᾶ κατέλαβον. Allein nicht zu gedenken, daß in dergleichen Fällen cingendus habetur pro cincto; ſo leidet der Ausdruk γέγραφε ſehr wohl die Bedeutung, daß dadurch der erſte Aufſaz der zerſtreueten Nachrichten verſtanden werde, welches durch eine andere Stelle S. 390. ἀριθμὸν γράψαι οὐκ ἐδυνάμην beſtätigt wird, zumal wenn man damit vergleicht, daß Thucydides, wenn er von ſeiner ausgearbeiteten Geſchichte redet, beſtändig den Ausdruk συγγράφειν braucht, dergleichen in der Formel, womit er die meiſten Jahre ſchließet: τελευτᾷ τὸ — ἔτος τῷ πολέμῳ τῷδε, ὃν Θουκυδίδης ξυνέγραψε allemal genau beibehalten wird.

geſezt, und der, nach Diogenis Laertii Bericht *), die Handſchrift des Thucydides an ſich genommen, und zuerſt bekant gemacht, auch die noch rohen Materialien werde gefunden, und nach denenſelben den noch fehlenden Reſt ausgearbeitet haben.

Was nun die wirkliche Ausführung ſeines Vorhabens betrift: ſo macht er ſelbſt ſeinen Leſern dieſen kurzen Abris von dem, was ſie von ihm gewärtigen ſollen, „daß es nicht darauf angeſehen ſey, ihnen ein Stück, „welches ſie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten „könne, ſondern ein Werk von beſtändiger Brauchbar„keit in die Hände zu geben **).“ Und in der That iſt er der erſte bekante Geſchichtſchreiber, der ſich mit Weglaſſung aller eingeſtreueten entweder Fabeln oder doch blos zur Reizung der Neubegierde beigebrachten Erzählungen, blos an den Faden ſeiner Geſchichte gehalten. Er folgt den Begebenheiten des Krieges, wie ſie von einem Jahr zum andern vorgefallen, auf dem Fus nach, und dieſe Art von Eilfertigkeit, womit er, ohne Athem zu holen, von einem Feldzuge und von einer Unternehmung zur andern fortgehet, drükt die Hitze, mit welcher der Krieg geführet worden, und das algemeine Getümmel in Griechenland natürlich genug aus. Kaum erlaubt er ſich an einigen Orten eine ſo [XXI.] genante hiſtoriſche Digreſſion, und er thut dieſes mit ſo vieler Mäßigung, daß dieſelben wirklich als Ruheplätze anzuſehen ſind, bey denen ſich der Leſer von einer beſtändig gleichförmigen Aufmerkſamkeit erholen kan, an ſtat daß beim Herodotus, deſſen Geſchichte faſt aus lauter Digreſſionen zuſammengeſezt iſt, dieſelbe dadurch in beſtändiger Zerſtreuung erhalten, und bey einem Leſer, dem es

*) B. 2. Abſchn. 57. der wetſtein. Ausg.

**) κτῆμα ἐς ἀεὶ μᾶλλον, ἢ ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα ἀκούειν ξύγκειται. S. 16.

es um die Hauptgeſchichte zu thun iſt, mehr ermüdet als gereizet wird. Dergleichen ſind beim Thucydides, die Nachricht von der Einrichtung des atheniensiſchen Staats durch den Theſeus, B. 2. S. 111. 112. Die Unterſuchung von den ehemaligen gottesdienſtlichen Aufzügen auf Delos, B. 3. S. 243. Die antiquariſchen Nachrichten von der Bevölkerung von Sicilien im Anfange des ſechſten Buchs, S. 410—413. Die kurze phyſiſche Erörterung von heftigen Waſſerbewegungen bey verſpürten Erdbeben, B. 3. S. 233. 234. Die Nachrichten von dem Anwachs der Macht der thraciſchen und macedoniſchen Könige, B. 3. S. 167—170. Die Erörterung der Geſchichte der Piſiſtratiden, bey Gelegenheit einer ähnlichen Furcht der Athenienſer für des Alcibiades ſteigendem Anſehen, B. 6. S. 446—450. und die Erzählung von des Alkmäon, Amphiarai Sohns, Anbauung in Akarnanien am Ende des zweiten Buchs, S. 172. 173. Alle dieſe Stücke ſind indeſſen mit der Hauptgeſchichte nahe verwandt, ſie dienen dem Leſer, die Perſonen und Gegenden, wovon ihn die Geſchichte unterhält, kennen zu lernen, und ſtehen folglich ſehr natürlich. Nur die Geſchichte der Piſiſtratiden ſiehet ein wenig gar zu zufällig aus, und ſcheinet ein beſonders Anliegen bey dem Verfaſſer zum Grunde gehabt zu haben, es ſey nun eine Verwandſchaft mit dieſem Geſchlecht, wie Marcellinus auf das Zeugnis eines gewiſſen Hermippus behauptet, ſo doch eine bloße ſelbſt aus dieſer Stelle von dem leztern genommene Muthmaßung zu ſeyn ſcheinet, oder, wie es wahrſcheinlicher iſt, eine Begierde, eine Probe von ſeiner genauen Kentnis der athenienſiſchen Sachen auch in alten Zeiten zu geben, zu welchem Ende er eben dieſen Artikel ſchon einmal B. 1. S. 14. als einen Beweis der Sorgloſigkeit ſeiner Landsleute in ihrer eigenen Ge-

ſchichte angebracht. Dergleichen Stellen ſind freilich bey einem [XXII.] Schriftſteller, der beſtändig in einem ununterbrochenen Zuſammenhange fortſchreiben ſol, einer groſſen Behutſamkeit benöthiget; und die Freiheit, die man ſich in ſpätern Zeiten genommen, ſeinen Text mit Anmerkungen zu begleiten, iſt ein ſo bequemer Vortheil, daß man ſich wundern muß, daß man nicht eher darauf gefallen. Allein was Rapin damit ſagen wil, wenn er den ſicilianiſchen Krieg und die Veränderung der Regierungsform zu Samos und Athen für Ausſchweifungen ausgiebt, die nicht zur Sache gehören, das, geſtehe ich, begreife ich nicht, wo man nicht ſagen will, was nicht auf peloponneſiſchen Boden vorgegangen, gehöre nicht zum peloponneſiſchen Kriege; nicht zu gedenken, daß die auf gemeldeten Vorfälle folgenden Begebenheiten ohne dieſelben durchaus nicht volſtändig eingeſehen werden könten; da der erſte den neuen Bruch der Lacedämonier mit Athen veranlaſſet, ja dieſe den wichtigſten Antheil an dem Kriege ſelbſt genommen, die leztere aber gleich darauf eine Friedensunterhandlung nach ſich gezogen; auch die Stufen, wodurch Alcibiades, eine in dieſem Kriege ſo merkwürdige Perſon, ſich den Weg zu dem neuen bald ſehr wichtig gewordenen Antheil an demſelben gebahnet, zu zeigen, nothwendig war *).

Allein

*) Wenn eben dieſer Verfaſſer bey dieſer Gelegenheit von dem ganzen achten Buche ſagt: ce dernier livre a des choses assez confuses, et rien de fini: ſo rühret ſolches ohne Zweifel aus einem bloßen Mißverſtande eines zu zuverſichtlich befolgten und nicht gnugſam verſtandenen fremden Urtheils her. Es iſt wahr, dieſes Buch unterſcheidet ſich von den vorigen nicht zu ſeinem Vortheil. Allein dieſes geſchiehet im geringſten nicht durch einen Mangel der Ordnung oder Volſtändigkeit der Erzählungen. In dieſem Stück iſt es ja ſo volkommen als eins

der

Allein die Wahrheit zu ſagen, ſo iſt dieſes eben nicht die vortheilhafteſte Seite des Thucydides. Man bemerkt, ich weiß nicht was für eine Art von Zwang bey dieſen Stellen, die einem beinahe zu verſtehen geben, er habe es nur gethan, weil er geglaubt, es gehöre [XXIII.] ſich ſo. Die Geſchmeidigkeit der Wendung, und der Handgrif, dergleichen unvermerkt aus ſeiner Hauptgeſchichte herzuleiten, und dieſes Moſaike in das ganze Gebäude zu fügen, fehlet ihm. Vielleicht iſt es auch der gar zu merkliche Abſtich zwiſchen dem hohen Ton der Geſchichte, und der nachläſſigern Schreibart in dieſen Beilagen, die freilich der Anſtand darin erforderte, welche macht, daß ſie nicht ſo natürlich ausſehen. Wie dem auch ſey: ſo iſt es gewiß, daß in dieſem Stück Herodotus einen großen Vorzug vor ihm hatte. Allein in der Hauptſache thut er dem Leſer deſto beſſeres Gnüge. Hier ſiehet man einen Staatsman, der ſeinen Gegenſtand volkommen überſiehet, der des Intereſſe beider kriegenden Parteien und des ganzen Griechenlandes völlig kundig iſt, der die von beiden ergriffenen Maasregeln ſo erzählet, daß man deutlich wahrnimt, daß er das Verhältniß zwiſchen denenſelben und ihren Abſichten genau eingeſehen, wenn er es auch nicht ſagt, und der folglich daraus das richtige Ebenmaas und die Schranken einer Erzählung in Meldung ihrer Umſtände aufs richtigſte zu unterſcheiden weiß. Hierin iſt ſein großer Vorzug vor dem verſchwenderiſchen Herodotus ſichtbar; der, wenn er in das Erzählen kömt, nicht eher aufhöret, bis er leere Bahn findet, und der ſich beſtändig ausſchüttet. Die ein-

der vorhergehenden. Es iſt blos die vorzügliche Stärke des Ausdrucks, die Energie und das Raſche in der Schreibart und einzelnen Gedanken, welches man in dieſem Buch vermiſſet hat. In wie fern dieſes ſeine Richtigkeit hat, wird ſich weiter unten zeigen laſſen.

einzelnen Begebenheiten ſtehen beim Thucydides in einem Licht, wobey ihr Einfluß in den Lauf der Sachen ſichtbar wird; die Triebfedern zu den jedesmaligen Entſchließungen, und das Verhältnis der Wirkungen zu ihren Urſachen ſind durch das ganze Gewebe der Geſchichte deutlich entwickelt; keine Perſon von Erheblichkeit trit bey ihm auf, ohne daß ſie durch eine unterſcheidende Handlung ihren Charakter und ihre Grundſätze verräth, und nur ſelten hat der Geſchichtſchreiber nöthig, ihn ſeinen Leſern zu ſagen. Das langſame und ſchwerfällige Lacedämon, das lebhafte Feuer und die unternehmende Geſchäftigkeit der Athenienſer, das wilde und trotzige Corcyra, die friedfertige Denkungsart des lacedämoniſchen Königs Archidamus, die unſchlüſſige Tapferkeit ſeines Sohns Agis, die unbewegliche Redlichkeit und gründliche Klugheit des Nicias, die jugendliche Kühnheit und der flüchtige Stolz des Alcibiades, die geſchmeidige Geſchäftigkeit [XXIV.] und Entſchloſſenheit des Braſidas, das ſoldatiſche Weſen des Demoſthenes, die verwegene Kühnheit des Kleon, ſind hier in den Handlungen dieſer Männer ſo natürlich entwickelt, daß es dem Parrhaſius unter des Sokrates Anleitung *) nicht ſchwer gefallen ſeyn würde, ſie nach denenſelben dem Auge ſo ſichtbar zu machen, als ſie es nach des Thucydides Schilderung dem Verſtande ſind.

Dieſe Stücke zuſammen genommen ſind es, welche das Pragmatiſche einer Geſchichte ausmachen, wodurch ſich der Geſchichtſchreiber von dem Annaliſten und dem Erzähler unterſcheidet; und man geſtehet es durchgängig zu, daß Thucydides eines der größeſten Muſter darin ſey. Nur finde ich eben die Art, wie er ſolches erhalten, nirgends deutlich zergliedert. Dieſes iſt

*) S. Xenophons Απομνημονευμ. Σωκράτους B. 3. K. 10. S. 141. der Erneſtiſchen Ausgabe.

iſt nach meinem Bedünken, einem groſſen Theil nach, durch die ſogenanten Demegorien oder eingerückten Reden geſchehen; und da Thucydides einer der erſten geweſen, der dieſelben häufiger gebraucht: ſo wird es nicht undienlich ſeyn, alhier zu bemerken, was er dadurch vor Vortheile erhalten.

So nöthig gedachte Stücke in einer Geſchichte ſind, die Nerven und Leben haben ſol: ſo wenig, dünkt mich, kan es doch ein ſcharfſinniger Leſer vertragen, wenn ihm ſein Schriftſteller dieſelben allemal mit ſeinen Worten und nach ſeinen Einſichten vortragen wolte. Da dieſer ſie ſelbſt meiſtentheils nicht anders als aus den wirklichen Begebenheiten und dem Betragen der Perſonen ſchlieſſen kan: ſo wird es ein ſolcher Leſer gewiſſer Maaſſen als einen Eingrif in ſeine Rechte, und als ein Mistrauen in ſeine Einſicht anſehen, wenn ihm der Geſchichtſchreiber darin vorgreift. Man läſſt ſich nicht gern von Dingen belehren, die man bey einiger Anſtrengung ſelbſt einzuſehen glaubt. Allein da doch Handlungen, wo ihrer nicht eine Menge zuſammen kommen, und mit einander in ihrer Verbindung verglichen werden, oder jede derſelben nicht unter einer Menge von Umſtänden vorgeſtellet wird, dieſe Entdeckung leicht unvolſtändig, [XXV.] wenigſtens mühſam machen; eine Rede hingegen, wo ſie nicht mit Fleiſſ verſtellet iſt, nothwendig die Empfindungen der redenden Perſon, und die Gründe, nach welchen ſie handelt, oder andere zu Handlungen bereden will, ausdrücken muſſ: ſo ſind die eingeſchalteten Reden beim Thucydides, wie es ſcheinet, groſſentheils zu dieſem Ende erfunden, wenigſtens ſehr vortheilhaft genutzet worden. Es zeigen ſich in denenſelben die groſſen Männer, die in dieſem Zeitraum die Verwaltung der Sachen in Händen gehabt, in ihrer völligen Geſtalt; ihre Neigungen, Grundſätze und geſamte Denkungsart entwickelt ſich darin aus ihren Vor-

ſchlä-

ſchlägen und Urtheilen, ſowol als die Neigungen ihrer Zuhörer durch die Gründe, deren ſie ſich zur Erhaltung ihres Endzwecks bedienen: und die Grundmaximen, nebſt den Vortheilen einer jeden der kriegenden Mächte, ſind darin mit einer Einſicht aus einander geſezt, daß ſie in dieſer Abſicht die Stelle von Anmerkungen aus der Staatslehre zu der Geſchichte vertreten können. „Die Peloponneſer,“ läßt Thucydides den Perikles in ſeiner an die Athenienſer gleich vor dem Ausbruch des Krieges gehaltenen Rede ſagen, „ſind „Leute, die ſich von ihrer Hände Arbeit nähren, und ſo we„nig der Bürger, als die öffentlichen Schatzkammern „ſind mit Gelde verſehen. Hiernächſt ſind ſie in lang„weiligen und über See zu führenden Kriegen ungeübt. „Denn ihre kleinen Kriege, die ſie unter einander füh„ren, ſind ihrer Dürftigkeit wegen bald abgethan. „Leute, die ſich in ſolchen Umſtänden befinden, können „weder Flotten ausrüſten, noch, wenn es oft komt, „Landarmeen ins Feld ſtellen; maaßen ſie ihr Gewerbe „liegen laſſen, und doch eben davon die Koſten beſtrei„ten müſſen, und über das alles noch die See für ſich „geſperret finden. Einen Krieg durchzuſetzen, komt es „mehr auf reiche Quellen, als gewaltſame Anfälle an. „Nun aber ſind Leute, die von ihrer Handarbeit leben, „mehr mit Manſchaft, als mit Geldvorrath, zum „Kriege verſehen: wobey ſie zwar dieſen ſichern Vor„theil haben, daß ſie bey wirklichen Thätlichkeiten ſich „den Sieg verſprechen können: allein auf der andern „Seite iſt es allemal ſehr mislich, ob ſie nicht, ehe es „dazu komt, aufzehren, ſonderlich, wenn ſich, wie „leicht geſchehen kan, der [XXVI.] Krieg in die Länge „ziehet. Es iſt wahr, in einem einzigen Treffen ſind „die Peloponneſer und ihre Bundsgenoſſen im „Stande, es mit allen Griechen aufzunehmen: allein „einen Krieg gegen eine Macht zu führen, die in Anſe„hung

„hung der Zurüſtungen ihnen ſo ſehr überlegen iſt, dazu „ſind ſie nicht im Stande. Da ſie alle ein gleiches Recht „zu ſtimmen haben: ſo wird ein jeder hauptſächlich auf „ſeinen eigenen Nutzen bedacht ſeyn. Und bey ſolchen „Umſtänden komt nicht leicht eine wichtige Unternehmung „zu Stande. Denn indem der eine darauf dringt, dem „Feinde nach Möglichkeit zu ſchaden: ſo wünſcht der „andere, ſein Eigenthum nach Möglichkeit zu erhalten. „Bey ihren noch ſo langen Zuſammenkünften wird der „kleinſte Theil der Zeit darauf verwandt, über das ge„meine Beſte zu rathſchlagen: die meiſte Zeit bringt „ein jeder mit ſeinen beſondern Angelegenheiten zu. Ein „jeder bildet ſich ein, er werde durch ſeine Saumſelig„keit keinen ſonderlichen Schaden thun: ja er glaubt, „andere werden ſchon für ihn mit ſorgen:“ — und nachdem er hierauf der Athenienſer gegenſeitige Vortheile vorgeſtellet, und daraus die Folge gezogen, es würde ihnen nicht zuträglich ſeyn, die feindlichen Landvölker in Attika anzugreifen, ſondern vielmehr ihr Land preis zu geben: ſo fähret er fort: „Nur kein Win„ſeln und Jammern über unſere Felder und Landhäuſer! „Das Schikſal unſerer Perſonen mag man vielmehr „beklagen. Sind doch jene nicht Herren von den Men„ſchen, ſondern vielmehr dieſe von jenen! Könte ich nur „glauben, daß ihr mir folgen würdet: ſo wolte ich euch „zu bereden ſuchen, es ſelbſt zu verwüſten, und es ſo „zu räumen; um den Peloponneſiern zu zeigen, „daß euch dieſes nicht, ihnen zu gehorſamen, bewegen „werde“ — *).

Was für eine richtige Einſicht in die Verfaſſung der Peloponneſier, die ſich in dem gröſten Theil des folgenden Krieges zu Tage gelegt, und die hier, da ſie dem Perikles noch vor dem Kriege in den Mund ge-

*) B. 1. S. 95.

geleget wird, dadurch den Leſer nur deſto vortheilhafter einnimt, äußert ſich in dem erſten Stück dieſer Stelle; und was für ein natürliches Bild von der Gemüthsſtärke, dem [XXVII.] Patriotism und dem edlen Stolz, wodurch Perikles ſich ſo ſehr unterſchieden, in dem leztern!

Was für eine Bedachtſamkeit und Vorſicht nimt man in des Archidamus Vorſtellungen an ſeine Lacedämonier vor eben dem Kriege wahr: „Beſchwerden unter Privatperſonen, oder auch eines Staats gegen den andern, laſſen ſich noch wohl heben: allein ein „Krieg, den wir der beſondern Angelegenheiten einer „Stadt wegen einhellig unternehmen würden, und deſſen Lauf man nicht vorher ſehen kan, dürfte ſich nicht „ſo leicht beilegen laſſen. — Da man hauptſächlich uns „den Erfolg beimeſſen wird, er mag ausfallen auf welche „Seite er will: ſo laſſet uns auch mit gehöriger Ueberlegung unſre Maasregeln darauf nehmen. Rechnet „euch das Zögern und Verweilen, was man am meiſten an uns ausſezet ja nicht zum Schimpf. — Eine „ſolche Art zu verfahren kan ſehr wohl eine vernünftige „Behutſamkeit zum Grunde haben. Wie wir denn blos „aus dieſem Grunde weder im Glück übermüthig, noch „auch im Unglück ſo niedergeſchlagen werden, als wol „andere; uns auch weder durch das Vergnügen über „Lobſprüche, unter welchen man uns zu gefährlichen „Unternehmungen zu reizen ſucht, dahin reißen, noch „durch bittere Vorwürfe aufbringen laſſen, ſolchen, die „uns dergleichen machen, zu wilfahren. Unſre gesezte „Denkungsart iſt es, die uns ſowol kriegeriſch macht, „als in den Stand ſezt, heilſame Entſchließungen zu faſſen; jenes, weil ein geſeztes Weſen mit Empfindungen von Scham, mit dieſen aber die Tapferkeit vergeſelſchaftet iſt; dieſes aber, weil wir in derjenigen „Einfalt der Sitten erzogen ſind, die uns nicht wiſſen

„läßt,

„läßt, was es ſey, die Geſetze verſchmähen, und eine „gar zu ſtrenge Anführung zu vernünftigen Grundſätzen „gehabt haben, als daß wir uns gegen dieſelben empö„ren ſolten — — *).“ Was für ein jugendlicher Stolz legt ſich in des Alcibiades Worten zu Tage, wo er zu der Unternehmung auf Sicilien räth: „Laßt „uns in Erwegung, daß ſelbſt unſere hieſige Macht da„durch einen Zuwachs bekommen wird, wenn wir ſie „dort angreifen, mit der Flotte in See gehen; damit „wir ſolchergeſtalt den kühnen Muth der Peloponne„ſier [XXVIII.] zu Boden ſchlagen, wenn ſie ſehen, „daß wir uns nichts aus ihnen machen, und daß wir, „weit gefehlet, daß wir froh ſeyn ſolten, uns in dem „gegenwärtigen Ruheſtande zu befinden, ſelbſt einen „Zug auf Sicilien unternehmen. Haben wir die„ſes erobert, ſo wird die Herrſchaft über ganz Grie„chenland die Folge davon ſeyn **).“ Was für eine geſezte Tugend ſowol in der Abmahnung des Nicias von eben dieſem Kriege ***), als in der gelaſſenen Beziehung auf die Vorſehung bey dem Unfall der atheniensiſchen Völker in Sicilien †)!

Man muß die Standrede des Perikles ††), und den Anfang der Rede des Cleon, worin er auf die Hinrichtung der abgefallenen Mitylenäer dringt †††), leſen: wenn man ſich einen richtigen Begrif von der Lebensart zu Athen und dem Charakter eines Athenienſers machen will. Man muß die Re-

*) B. 1. S. 55.

**) B. 6. S. 424.

***) B. 6. S. 416.

†) B. 7. S. 541. 542.

††) B. 2. S. 122 — 130.

†††) B. 6. S. 196. 197.

Rede des Diodotus zum Behuf der Mitylenäer leſen, wenn man von den Verbindungen dieſes gemeinen Weſens mit ſeinen Bundsgenoſſen unterrichtet ſeyn will; und man muß die Unterhandlung der atheniensiſchen Bevolmächtigten mit den Melienſern leſen, wenn man die Begriffe der ehrſüchtigen Politik, die jezt bey dieſem Volk an zu herrſchen fingen, kennen lernen will.

Ob es alſo gleich keine untriegliche Folge iſt, daß der Gebrauch, wozu eine Schrift genutzet werden kan, auch allemal die Abſicht des Urhebers geweſen: ſo glaube ich doch, daß es bey ſo häufigen Beiſpielen und bey ſo ſichtbaren auf dieſen Punkt verwandten Fleiß kaum zweifelhaft ſcheinen kan, daß Thucydides bey ſeinen eingeſchalteten Reden die angeführte Abſicht gehabt habe. Indeſſen können ſehr wohl mehrere dabey ſtatt gefunden haben. Er hat ſie vermuthlich als ein Mittel gebraucht, ſeiner Geſchichte dadurch diejenige Würde und das Anſehen von Erheblichkeit zu geben, welches den Leſer ſo vortheilhaft [XXIX.] für dieſelbe einnimt, und wovon man bey einiger Aufmerkſamkeit leichtlich wahrnimt, daß, wenn die eine Hälfte davon den Begebenheiten ſelbſt beizumeſſen iſt, die andere wenigſtens auf die Rechnung des Geſchichtſchreibers geſchrieben werden müſſe. Er hat endlich vielleicht auch Denkmale von ſeiner eigenen Beredſamkeit darin hinterlaſſen wollen; wenigſtens ſind ſie von den beſten Kennern als die erſten Muſter in dieſer Art angeſehen worden. Und wenn man die künſtlichen Wendungen, womit der Redner ſeinem Gegenſtande ein entlehntes Anſehen gibt, und ſich unvermerkt des Herzens und des Beifalls ſeiner Zuhörer bemeiſtert, in ſeinen Reden vermiſſet; ſo findet man dagegen eine Stärke und Bündigkeit der Gedanken und ein Feuer der Vorſtellungen, bey welchem man dieſen Mangel gar leicht vergiſſet. Es iſt eine Beredſamkeit, die mehr für den Verſtand, als für

die

die Sinlichkeit gemacht iſt, und ſie zwingt denſelben mehr, als ſie ihn überraſcht.

Ich glaube, daß dieſe angegebenen Abſichten von dergleichen Reden, ſonderlich die erſte Gattung derſelben, zugleich das richtige Urtheil von der Brauchbarkeit, oder gar Rechtmäßigkeit derſelben in einer Geſchichte, worüber gewiſſe neuere Kunſtrichter ganz verſchieden gedacht, beſtimmen können. Sie würden, wenn ſie auch ganz von der Erfindung des Geſchichtſchreibers herrühreten, falls es ihnen nur nicht an der innern Wahrheit fehlete, wirkliche hiſtoriſche Vorſtellungen, nur unter einem fremden Kleide, und nicht in der gewöhnlichen Sprache des Geſchichtſchreibers, ſeyn; und es ſiehet wenigſtens ein wenig ſpröde und treuherzig aus, wenn man ſolche aus dem Grunde einer falſchen Vorſtellung, die gegen das erſte und heiligſte Grundgeſetz der Geſchichte ſtreite, verworfen hat *). Inzwiſchen hat es mit des Thucydides ſeinen doch noch eine andere Bewandniß; und er iſt ſelbſt ſo vorſichtig geweſen, uns zu melden, daß er ſich um den eigentlichen Inhalt derſelben, ſo wie ſie anfänglich gehalten worden, ſorgfältig bemühet habe, und er beſtimt die Schranken, in wie fern er ſich daran gehalten: „Was die dabey vorgefallenen [XXX.] jedesmaligen Reden betrift," ſchreibt er **), „welche theils bey den Berathſchlagungen zum „Kriege, theils während des Krieges ſelbſt gehalten „worden: ſo habe ich freilich ſchwerlich ſowol dasjenige, „ſo ich davon ſelbſt mit angehöret, als auch was mir „von andern hinterbracht worden, von Wort zu Wort „behalten und aufzeichnen können. Ich habe mich be„gnügt, einen jeden dasjenige ſagen zu laſſen, was nach „meinem Bedünken zur Sache am dienlichſten war; „mich

*) S. *Ger. Jo. Voſſii* Ars hiſtorica, cap. XX.

**) B. 1. S. 13.

„mich aber doch dabey ſo genau als möglich „an den Hauptinhalt der wirklich vorge= „fallenen Reden ſelbſt gehalten." Ein Um= ſtand, der ſie zu gemeldeten Abſichten noch brauchba= rer macht.

Inzwiſchen hat er ſich des Rechts ſelbſt, zu ur= theilen, nicht dergeſtalt begeben, daß nicht hin und wie= der dergleichen mit eingemiſcht ſeyn ſolten: und man kan ſagen, daß er in dieſem Stück der Aloe gleiche, die ſelten, aber deſto prächtiger blühet. Es ſind Urtheile, die ſeiner Einſicht Ehre machen, und dem Leſer die ſei= nige zu erweitern ungemein dienlich ſind. Auch hat er ſie nicht anders, als aufs Groſſe und aufs Ganze ge= richtet; und ſind als das Licht anzuſehen, aus welchem das Gemälde der Geſchichte recht in die Augen fällt. Das Meiſterſtück deſſelben iſt ohnſtreitig die Beurthei= lung des Intereſſe und des Betragens der kleinern grie= chiſchen Staaten während des peloponneſiſchen Krieges, bey Gelegenheit des Aufſtandes in Cor= cyra *). Die Kenntnis des menſchlichen Herzens und des Charakters eines durch den Krieg verwilderten Volks überhaupt ſowol, als der beſondern Ausbrüche deſſelben bey dieſen Völkern, die er dabey bewieſen, und die ſtarken und ausgeſuchten Züge, womit er ſolches ge= ſchildert, haben eine um ſo viel vortheilhaftere Wir= kung auf den Leſer, als ſie, bey allem Reichthum dieſer Betrachtungen, demſelben doch noch mehr zu denken übrig laſſen, als er lieſt. Von gleicher Art, obgleich nicht ſo ausgearbeitet, iſt die Beurtheilung des ganzen Verlaufs des Krieges, und der athenienſiſchen Maasregeln in demſelben **), nebſt dem damit überein= ſtim=

*) B. 3. S. 227—231.

**) B. 2. S. 142. 143. Dieſes iſt ein neuer Beweisgrund, wo=

ſtimmigen [XXXI.] jedesmaligen Erfolg, im zweiten Buch; imgleichen die Betrachtungen von den Hinderniſſen und Beförderungen des Friedens zwiſchen Athen und Sparta, im fünften Buch *), und den Ueberdruß der Lacedämonier an dem Kriege **). Dieſes lezte ſonderlich iſt ein Gemälde im Kleinen, worin jeder Zug entſcheidend iſt. „Sie mußten ſich, ſagt er, gegen ihre „landesübliche Art, auf der See herum tummeln, und „dieſes gegen Athenienſer, welche alles, was ſie „nicht wirklich verſuchten, als einen Abgang an dem, „was ſie nach ihrer Meinung ausrichten könten, anſa„hen.“ Die Habſucht, die Kühnheit, die Geſchäftigkeit, der Stolz und die Entſchloſſenheit der Athenienſer hätten nicht glücklicher ausgedrückt werden können, als in dieſen zwey Zeilen geſchehen.

So dachte und ſchrieb Thucydides, als ein Staatsman und Redner. Als einen Erzähler hat ihn nach meinem Bedünken niemand in wenigern Worten beſſer geſchildert, als Cicero in dieſen: Rerum geſtarum pronuntiator ſincerus et grandis ***), welches ich mir die Erlaubniß nehmen wil, auf ſeine Art zu erzählen zu ziehen, ob es Cicero gleich zunächſt von dem Ausdruck und der Schreibart braucht: ſo daß ich das ſincerum dem variegato und das grande dem

wodurch die oben angenommene Meinung von der Ausfertigung dieſer Geſchichte nach geendigtem Kriege, und folglich auch nach der Rükkunſt aus ſeiner Verbannung beſtätiget wird, was auch Cicero ſagen mag: de Orator. B. 2. K. 13. hos libros tum ſcripſiſſe dicitur, cum a republica remotus atque, id quod optimo cuique *Athenis* accidere ſolitum eſt, in exilium pulſus eſſet.

*) S. 310.

**) S. 288.

***) de Oratore II, 12.

dem amoeno entgegen ſetze. In der That iſt dieſes ſein unterſcheidender Charakter. Er faſſet, überhaupt von ſeiner Erzählung zu reden, die jedesmalige ganze Begebenheit in ihrem völligen Umfange genau und richtig, er unterſcheidet die verſchiedenen Theile derſelben deutlich und ordentlich, er beurtheilet das Weſentliche dabey, das iſt, was zu einer volſtändigen Einſicht des Erfolgs nöthig [XXXII.] iſt, gründlich, und erzählet es in derjenigen natürlichen Ordnung, die zu eben dieſer Einſicht am dienlichſten iſt. Allein dieſes iſt es auch alles, was man bey ihm zu gewarten hat. Kein geſuchter Schmuck, keine blühende Beſchreibungen, die den Livius ſo unterhaltend machen, keine Verzierungen mit gewiſſen gefälligen Kleinigkeiten, worin Herodotus ſo glücklich iſt, keine Riſſe von Lägern, Veſtungswerken, Brücken u. d. gl. worin Polybius ſich ſo kunſtverſtändig bewieſen. Thucydides hat ſein Augenmerk, die Folge des Krieges und der Unternehmungen, unverrückt vor ſich, und ſucht ſich demſelben immer mehr zu nähern. Züge, Schlachten, Niederlagen, Eroberungen, Rückzüge, folgen bey ihm ohne Anſtand auf einander, und laſſen den Leſer kaum zu Athem kommen. Und da dieſe gedrungene Art zu beſchreiben durch die edle und ſtarke Art des Ausdrucks volkommen unterſtüzt wird: ſo hat Cicero dieſelbe ſehr glücklich ſo vorgeſtellet, daß er beim Leſen des Thucydides beinahe den Ton der Feldtrompete zu hören glaube *). Es iſt faſt alles Nerven bey dieſem Schriftſteller, und für die Bekleidung derſelben iſt nicht mühſam geſorgt.

Man muß es geſtehen, daß er zuweilen dieſe Sparſamkeit oder Hurtigkeit weiter getrieben, als es der Leſer

*) *Thucydides* -- incitatior fertur, et de bellicis rebus canit etiam quodammodo bellicum. *Orator*. c. XII.

ſer wünſchen möchte; er überraſcht denſelben manchmal ohne die geringſte Vorbereitung, und iſt mit einer Begebenheit ſchon fertig, wenn man ſie kaum ins Auge bekomt, und wo eine nur mittelmäßige Neubegierde ſich ſchwerlich befriediget hält. Wer muß z. E. nicht über die unerwartete Meldung B. 5. S. 370 ſtutzig werden: „Gegen den Anfang des Frühlings machten ſie das „Bündniß richtig; worauf Panaktum ſogleich „ſeiner Veſtungswerke beraubt wurde?“ Wofür man bey einer mäßigen Ausführlichkeit ohngefähr folgendes erwartet haben würde: — — „richtig, „und die Böotier lieferten ihnen darauf der Abrede „gemäß Panaktum aus. Allein weil die Lacedä„monier den Athenienſern nicht gern eine Ve„ſtung in die Hände liefern wolten, die ihnen mit der „Zeit nachtheilig [XXXIII.] werden könte, ſo ließen „ſie, bevor ſie ihnen dieſelben anboten, die Werke daran „ſchleifen.“ Das heißt in der That noch etwas mehr, als verborum prope numerum sententiarum numero consequi, wie Cicero von den Reden dieſes Geſchichtſchreibers urtheilet *).

Inzwiſchen kommen doch hin und wieder einige Stellen vor, die mit mehrerm Reichthum und Lebhaftigkeit ausgeführet ſind, ja die beinahe blühend heißen können; es iſt aber auch an dem, daß er ſolches nur den wichtigſten Vorfällen vorbehalten. Die Auslaufung der anſehnlichen Flotte von Athen nach Sicilien, auf welcher die Blüthe von Athen ſich befand, iſt im Anfange des ſechſten Buchs mit einer maleriſchen Lebhaftigkeit vorgeſtellet, und hat viel Aehnliches mit Livii Beſchreibung einer ähnlichen Abfahrt des jungen Scipio von Sicilien nach Afrika. Die Beſchrei-

*) de Oratore lib. II. c. 13.

ſchreibung der lezten Seeſchlacht bey Syrakus *) iſt von eben der Art; und die Beſtürmung und Eroberung von Sphakteria iſt ebenfals ſehr umſtändlich gerathen, ſowol als die Nachricht von den Schikſalen der Plataenſer.

Allein eben dieſes hat ſeiner Geſchichte zu einem Vorwurf gereicht, gegen den man, ich geſtehe es, ihn ſchwerlich völlig rechtfertigen kan. Der Mangel an Gleichförmigkeit in Anſehung der Ausführlichkeit ſeiner Erzählungen iſt an manchen Orten ſehr ſichtbar. Unterdeſſen daß er eine Begebenheit mit einem Aufwande und mit einer Ausführlichkeit erzählet, die ſich der völligen Aufmerkſamkeit des Leſers bemeiſtert, ſtellet er andere, die, wie es ſcheint, nicht weniger erheblich geweſen, ſo zu reden in einen Winkel, wo ſie kaum in die Augen fallen. Unterdeſſen daß er auf die Einſperrung und Eroberung von Platäa durch die Lacedämonier über zehn Seiten verwendet, räumet er der Eroberung von Scione (S. 365) durch die Athenienſer, welche eben das Schikſal als jene betroffen, kaum zwey Zeilen ein. Die Bemächtigung von der Stadt Akanthus durch den Braſidas iſt ebenfals ſehr umſtändlich vorgeſtellet, und die Eroberung der ganzen Inſel Cythera vom Nicias, [XXXIV.] die ein ziemlich ſtarkes Gewicht in die Wageſchale auf Seiten der Athenienſer legte, nimt kaum eine halbe Seite ein; (S. 287) ſo wie das bald darauf entſchiedene Schikſal von Thurea mit folgenden wenigen Worten erzählet wird: „Inzwiſchen „giengen die Athenienſer, ſobald ſie mit ihrer Flotte „gelandet, mit dem geſamten Heer gerade auf Thurea „zu, eroberten ſolches, und ſteckten es in Brand, nachdem ſie es vorher ausgeplündert.“ Die Veränderung der

*) B. 7. S. 535 — 537.

der geſamten Regimentsverfaſſung in zwey ſo wichtigen Stådten, als Sicyon und Argos, wird in vier Zeilen (S. 397) berichtet; und dergleichen zuſammengezogene Nachrichten kommen gleich darauf noch mehrere vor. Dieſes ſind in der That Abſprůnge, wobey man aus einer Geſchichtbeſchreibung auf einmal in chronologiſche Tabellen zu gerathen glaubt, und deren man gerne überhoben wåre. Inzwiſchen låßt ſich doch nicht wohl ſagen, ob dieſes, was ein Mangel der Geſchichte zu ſeyn ſcheinet, auch ein Fehler des Geſchichtſchreibers ſey. Die wichtigſten Begebenheiten können zuweilen unter ſehr wenigen Anſtalten und Umſtånden vorgehen; und denn iſt freilich niemand im Stande, ſie mit dergleichen zu beſchreiben. Allein fürs andere kan es auch wohl ſeyn, daß er die Nachrichten nicht allemal ſo volſtåndig bey der Hand gehabt, als er wol gewůnſcht håtte, oder daß er bey noch ſo großem Vorrath derſelben Widerſprůche darin angetroffen, die er nicht zu heben im Stande geweſen. Daß ihm dergleichen Schwierigkeiten zuweilen aufgeſtoßen, daran laſſen uns die von ihm ſelbſt deshalb geführten Beſchwerden nicht zweifeln, da er (S. 15. 16.), nachdem er die Authentie ſeiner Nachrichten verſichert, ausdrücklich meldet: „es ſey die Prüfung derſelben mit großen Schwierigkeiten verknüpft „geweſen; weil die, ſo bey den jedesmaligen Vorfållen „zugegen geweſen, in ihren Berichten davon nicht ein„ſtimmig geweſen, ſondern nachdem ſie einer oder der „andern Parthey günſtig geweſen, oder auch ihr Ge„dåchtnis ihnen zu ſtatten gekommen, die Sachen ver„ſchiedentlich erzåhlet.“ Dieſes vorausgeſezt, ſo würde die geprůfte Wahrheit deſſen, was wir wirklich haben, den Leſer in Anſehung deſſen, was er nicht findet, leichtlich ſchadlos halten können. [XXXV.] Indeſſen wåre es auch ſehr wohl möglich, daß, wie das Werk in Anſehung des Schluſſes unvolſtåndig geblieben, ſo auch

der Verfaſſer mit der völligen Ausarbeitung deſſen, was wir wirklich davon haben, noch nicht zu Ende gekommen, und daß er nur diejenigen Stücke, welche ihm am angelegentlichſten geſchienen oder auch die wenigſte Schwierigkeit gehabt, fürs erſte ausgearbeitet. Und dieſes würde durch eine Anmerkung, die ich in Anſehung der Schreibart gemacht zu haben glaube, noch mehr beſtätiget werden.

Die Ordnung der Erzählung, welcher dieſer Geſchichtſchreiber in ſeinen Nachrichten zu folgen gut gefunden, iſt ein anderer Anſtos, der einem aufmerkſamen Leſer noch mehr als jenes zu ſchaffen macht. Er hat ſich darin lediglich an die Zeitfolge gebunden, und dieſelbe nicht einmal nach ganzen Jahren, ſondern überdem noch nach Sommern und Wintern abgemeſſen. Dieſes hat die unangenehme Wirkung, daß nicht nur die natürliche Folge mit einander verbundener Begebenheiten dadurch unterbrochen, ſondern öfters eine einzige Begebenheit dergeſtalt zerriſſen wird, daß man die Stücke dazu von drey und mehr verſchiedenen Orten ſamlen muß, welches die Aufmerkſamkeit ungemein ermüdet, und den pragmatiſchen Gebrauch der Geſchichte merklich ſchwächet, oder doch ſchwer macht. So wird im zweiten Buch erſt S. 100—104 der Ueberfal der Stadt Platäa von den Thebanern beſchrieben; nachdem hierauf die Zurüſtungen der Lacedämonier und Athenienſer zum Kriege, des Archidamus fruchtloſe Friedensvorſchläge, Periklis Anſtalten zu Athen, der Lacedämonier erſter Einfal in Attika, der Athenienſer Unternehmungen auf den Peloponnes, Lokris, Aegina und Megara, die feierliche Leichenbeſtattung der gebliebenen Athenienſer, die in Athen ausgebrochene Seuche, Periklis Rechtfertigung und der Ampracioter Feldzug gegen Argos beſchrieben worden: ſo wird S. 147 die

die förmliche Belagerung von Platäa beſchrieben, und endlich nach einer Menge anderer Begebenheiten, S. 220 die Uebergabe derſelben erzählet. So wird Potidäa ebenfals S. 43 belagert, S. 137 mit neuen Verſtärkungen angegriffen, [XXXVI.] und S. 146 erobert. Phormio gewinnet S. 165 gegen den Knemus eine Seeſchlacht ohnweit Naupaktus: allein weil der Sommer eben zu Ende gehet; ſo läſſet ihn ſein Geſchichtſchreiber hier ſtehen, begleitet erſt den Braſidas und Knemus nach dem Piräeum, läßt den Sitaloes und Perdikkas, zwey Perſonen, die noch gar nicht auf dem Schauplatze geweſen waren, ihre Händel ausmachen, und läßt ſodann erſt S. 172 den Phormio ſeine Unternehmungen in den Gegenden, wo er ihn gelaſſen hatte, fortſetzen. Eben ſo ſind im dritten Buch die Begebenheiten von Mitylene, Corcyra, Sicilien, dem Peloponnes, Aetolien ꝛc. immer eine durch die andere verdrengt, und wechſelsweiſe angefangen, abgebrochen und fortgeſezt.

Es iſt wahr, es läßt ſich vielleicht das Widrige in dieſer Lehrart eher bemerken, als bey einem angeſtelten Verſuch verbeſſern, und vielleicht iſt Thucydides ſelbſt nicht ohne verſchiedene Bedenklichkeiten darauf gerathen. Die Wahl der bequemſten Ordnung mußte in einem Kriege, als der peloponneſiſche war, wirklich ſchwer fallen. Denn obgleich verſchiedene Begebenheiten darin vorkommen, deren Folge ordentlich genug iſt, um einen zuſammenhängenden Faden der Geſchichte heraus zu bringen, ſo läuft doch eine Menge ganz vereinzelter Vorfälle, die, ſo zu reden, weder Kopf noch Schweif haben, mit unter, welchen man ihren Platz bey einer jeden andern Ordnung ſchwerlich würde haben beſtimmen können, ohne ſie zu weit von ihrer natürlichen Stelle zu bringen. Der ganze Krieg, auch in Anſehung der vornehmſten Mächte, ward nach keinem ordentlichen Plan geführet,

 wenig-

wenigſtens nicht nach einem Plan, wie ihn der Geſchicht=ſchreiber wünſchen möchte; oder vielmehr jede der krie=genden Mächte hatte, wenigſtens auf eine Zeitlang ih=ren eigenen Entwurf für ſich, der in der Gegenparthey ihren gar nicht einflos. Archidamus lag zwey Jahre hinter einander in Attika und verwüſtete ſolches, ohne daß ſich die Athenienſer um ihn bekümmerten. Hin=gegen ſchweiften dieſe mit ihren Flotten an den pelo=ponneſiſchen Küſten umher und verheereten ſolche, ohne ebenfals Widerſtand zu finden. Selbſt in den förmlichen Landkriegen wurden [XXXVII.] die Unter=nehmungen öfters abgebrochen und verändert; und jeder Feldzug war beinahe ein Krieg vor ſich. Ordentliche Entwürfe aufs Ganze, vorſichtig gewählte Standör=ter, befeſtigte Läger, förmliche Angriffe und ge=ſchickte Vertheidigungen, abgemeſſene Züge und regel=mäßige Maasregeln dieſelbe zu hintertreiben, ent=ſcheidende Siege und geſchickte Nutzung der Folgen der=ſelben, kurz Syſteme des Krieges, wo ſich die Bege=benheiten aus einander entwickeln, und welche die Auf=merkſamkeit eines Leſers bey der römiſchen Geſchich=te, ſonderlich von den Zeiten der puniſchen Kriege an, ſo feſt halten, dieſes waren in den Kriegen der Griechen dieſer Zeiten unbekante Dinge. Es iſt er=ſtaunlich, daß eine Nation, die ſchon Jahrhunderte durch ihre kriegeriſche Tapferkeit berühmt geweſen, die ſo wich=tige Kriege, als der perſiſche war, zu ihrer Ehre und Vortheil geendiget, und, welches das meiſte, deren Geiſt ihrer Tapferkeit gleich war, aus dem Kriege noch keine Kunſt gemacht, und ihn noch nicht in Regeln gefaſ=ſet hatte. Denn Livius *) und die Alten überhaupt legen dieſe Ehre erſt dem Pyrrhus von Epirus bey, der über hundert Jahre nach dieſem Zeitraum leb=te;

*) B. 35. K. 14.

te; und der Augenſchein ſelbſt kan einen hinlänglich davon überzeugen. Man ſiehet bald gröſſere, bald ſchwächere Kriegsheere plözlich aufbieten, ins Feld rücken, ſich einander begegnen, ſchlagen, und darauf jeden Theil wieder zurück gehen, und die verſchiedenen Antheile aus mehrern Städten einen jeden wieder nach ſeiner Heimath kehren; und ſo iſt alles auf einmal wieder ruhig, bis ein neuer Auflauf entſtehet, der mit dem vorigen weiter in keiner Verbindung ſtehet, als daß er von einerley Völkern herrühret. Es fehlet alſo dem Kriege ſelbſt erſtlich die Einheit der Handlung; und da der Geſchichtſchreiber kein Dichter iſt, ſo konte er dieſelbe auch ſchwerlich in die Geſchichte bringen. Es fehlet ihm aber auch an der Einheit des Orts; und bald iſt Chalcis, Zacynthus, Carien, bald Lesbos, Corcyra, Sicilien und der Peloponnes, zugleich der Schauplatz des Krieges. Dieſes ſind Betrachtungen, die, wenn man auch zugibt, daß der Geſchichtſchreiber in manchen Abſichten noch hätte ein Mittel [XXXVIII.] treffen können, doch demſelben meines Erachtens zu ſtatten kommen müſſen, um ihn nicht ſo unfreundlich zu beurtheilen, als es Dionyſius von Halikarnaſſen gethan. Daß derſelbe volkommen im Stande geweſen, eine zuſammenhängende Geſchichte in dem richtigſten und ordentlichſten Zuſammenhange zu erzählen, davon ſind das ſechſte und ſiebente Buch unwiderſprechliche Zeugen. Hier wird blos der Verlauf des Krieges mit Sicilien erzählet, und eben deswegen laſſen ſich dieſelben mit vorzüglichem Vergnügen leſen.

Man kan noch einen andern Umſtand bey dieſer Geſchichte bemerken, der, wenn er derſelben auch nicht bey allen Leſern zum Vortheil gereicht, doch entweder nicht auf die Rechnung des Geſchichtſchreibers kommen darf, oder deſſelben Geſchiklichkeit nur deſto mehr Ehre macht.

macht. Dieſes iſt die merklichere Verkleinerung der nächſten Folgen von den verſchiedenen Unternehmungen, Angriffen, Schlachten u. d. gl. wenn man ſolche mit den dazu gemachten und beſchriebenen Anſtalten vergleicht, als welche die Erwartung des Leſers bey weitem nicht ausfüllen; zumal wenn man ſie nach der Geſchichte eines Herodotus oder Livius lieſet. Die Griechen waren überhaupt nicht gewohnt, in ihren einheimiſchen Kriegen ſehr große Armeen gegen einander zu führen, und noch weniger waren ſie, wie es ſcheinet, zu vielem Blutvergießen geneigt. Dieſes rührete anfänglich aus Ueberlegung her, und gründete ſich auf ihren gemeinſchaftlichen Urſprung, wie aus verſchiedenen Stellen beim Herodotus erhellet; und nachher ward es, wie es ſcheinet, zu einer Gewohnheit. Man findet alſo beim Thucydides (ein Umſtand, der ihm mit andern Verfaſſern der griechiſchen Geſchichte gemein iſt) zwey Armeen an einander rücken; ſie ſtellen ſich in Schlachtordnung, beide Feldherrn muntern die ihrigen zu einem tapfern Gefecht auf: der Angrif erfolgt wirklich, und beide fechten mit groſſer Hitze und Tapferkeit, bald leidet der eine Flügel, bald der andere: endlich entſcheidet ſich der Sieg, der eine Theil wird völlig in die Flucht geſchlagen; und außer denen Todten, die er auf dem Schlachtfelde eingebüßet, werden ihm auf dem Nachſetzen noch immer mehrere niedergehauen. Nun wird die Summe gezogen, und da ergibt ſich, [XXXIX.] daß in dieſem fürchterlichen Treffen dreyhundert Man geblieben. So beläuft ſich der ganze Verluſt in der Schlacht zwiſchen den Korinthiern und Athenienſern bey Solyaia, im ſiebenten Jahr des Krieges, welche B. 3. S. 280 — 282 beſchrieben wird, und wovon es hier heiſt, „das Treffen ſey ſehr ſcharf geworden, und „die ganzen Armeen ſeyn einander nahe auf dem Leibe „geweſen,“ auf korinthiſcher Seite auf zweyhun-

dert

dert und zwölfe, und bey den Athenienſern auf funfzig Man. Und in dem Treffen zwiſchen dem lacedämoniſchen König Agis und den Argivern bey Mantinea (B. 5. S. 389 — 394), wovon Thucydides verſichert, es ſey das wichtigſte geweſen, was ſeit langen Zeiten zwiſchen griechiſchen Völkern vorgefallen, bleiben auf Seiten der Lezteru, als der Ueberwundenen, eilfhundert Man. Dieſes ſind Abfälle, bey welchen ſich der Leſer gewiſſer Maaßen betrogen findet, der ſich nach den vorhergegangenen Vorbereitungen wenigſtens ſchon auf ein fünftauſend Man gefaßt gemacht hatte. Allein, wenn die Bemerkung dieſes kleinen keine angenehme Entdeckung für den Leſer iſt: ſo muß man auf der andern Seite geſtehen, daß der Geſchichtſchreiber durch ſeine edle Art zu erzählen und ſich auszudrücken die übrige Erheblichkeit der Begebenheiten ſo wohl zu unterſtüzen gewußt, daß man jenes wirklich kaum bemerkt.

Ich komme alſo hier ganz natürlich auf den Charakter der Schreibart des Thucydides, wodurch alles obige ſeine völlige beſtimte Ausbildung erhalten, und wodurch er ſich ſo ſehr von allen übrigen griechiſchen Schriftſtellern unterſchieden, und ſich ſelbſt ſo kentlich bezeichnet hat. Dionyſius hat dieſelbe, ſeinem Beruf gemäs, nach den genaueſten Regeln der Rhetorik und Grammatik zergliedert, und bis auf die Schiklichkeit der Silben und Buchſtaben unterſuchet; und er mußte freilich, da er nicht nur für den Verſtand, ſondern auch für griechiſche Ohren ſchrieb, manches darin mitnehmen, was ein Teutſcher nicht erwarten wird. Ich werde mich begnügen, ſo viel davon zu ſagen, als ſich, auf eine jederman verſtändliche Art, aus der natürlichen Denkungsart des Verfaſſers, die durch die erlangte Geſchiklichkeit nicht geändert, ſondern nur ſich [XL.] regelmäßig zu äußern in den Stand geſezt wor-

worden, begreiflich machen läßt, und in ſo fern dieſe Unterſuchung zunächſt in den richtigen Verſtand ſeiner Geſchichte einen Einflus hat.

Thucydides war, wie aus allem, was wir von ihm leſen und wiſſen, erhellet, ein Man von einem geſezten und mehr heftigen als angenehmen Weſen. Er erkläret ſich gleich anfangs gegen alle diejenigen, die ſeine Geſchichte zur Beluſtigung leſen wollen, und dieſe Art von Sprödigkeit äuſſert ſich am deutlichſten in den eingemiſchten Reden, überall aber in ſeinem Werk ſind Spuren davon. Man ſiehet ferner überall die Miene des groſſen, des vornehmen Mannes, der als ein Staatsman ſchreibt, der aber auch nur für Staatsleute ſchreiben will; der nichts weniger im Sinn hat, als ein claſſiſcher Schriftſteller zu werden, aus welchem einmal künftige Redner Beiſpiele zu ihren Vorſchriften ſamlen ſolten. Er ſiehet alſo überall nur auf die Würde und das groſſe Air in den Gedanken, und auf den Adel im Ausdruk. Er faſſet jene kurz und bündig, und in dieſem ſucht er ſich beſtändig von dem Gemeinen zu entfernen. Er hatte ſeinem Stande und ſeinen Gaben gemäs in ſeiner Jugend ohne Zweifel auch in der Beredſamkeit Unterricht genoſſen, und die Grundſätze derſelben gefaſſet; allein er behielt ſie hernach, um ſie zu brauchen, und nicht ſich daran zu binden. Er brauchte ſie, nicht ſeine Gedanken zu bilden, ſondern das Bild, ſo er im Kopfe hatte, nur ſo wie er wolte auszudrücken; und er lachte darüber, ſo oft es ſeine Bequemlichkeit erforderte, dieſelben zu übertreten. Er war ein Man von einem ſtarken Geiſt, der eine Sache im Ganzen richtig und deutlich überſahe, und dem zu Folge in ſeinen Vorſtellungen davon ſein Augenmerk auch nur hauptſächlich auf dieſes Ganze richtete, und mit einer Art von Eilfertigkeit alle Theile zuſammen zu bringen ſuchte, um ſol-

ches ſofort in dem Gleichmaaß, worin er es gefaſſet, wieder vor ſich zu ſehen. Es iſt ein Schriftſteller, der aus dem Gedanken alles, und aus dem Ausdruck nur ſo viel macht, als zu jenen nöthig iſt; der ſeine Ideen genau und bündig faſſet, und ſie mit Gewalt gerade ſo, wie er ſie gefaſſet, ausdrucken will: und hiernach müſſen ſich Ausdruck, Wortfügungen, [XLI.] Sätze und deren Verbindungen, Perioden und deren Beziehungen, und alles richten. Die Empfindung ſpricht bey ihm unmittelbar, und dieſe höret man nicht nur in der Wahl der Worte in Anſehung ihrer Bedeutung, ſondern ſelbſt in ihrem Klange. Die Stärke des Ausdrucks gleicht der Stärke ſeiner Empfindungen, und bringt bey dem Leſer eben das hervor, woraus ſie bey dem Verfaſſer gefloſſen: man lieſt beſtändig mit einer Art von Anſtrengung und fühlet das ſtarke Bild, welches die Worte zurük laſſen. Seine Schreib- und Denkungsart iſt im höchſten Grad pathetiſch. Er iſt ſeiner Sprache volkommen kundig, das Blühende, was er durch den Reichthum des Ausdrucks, welcher ihm völlig fehlet, hätte erhalten können, durch die Wahl der nachdrücklichſten Wörter, und durch die energiſche Beugung und Verbindung derſelben zu erhalten; und er iſt dreiſt genug, dergleichen zu machen, wo er es nicht vor ſich findet. Aus dieſen Stücken zuſammen genommen erwächſt eine Schreibart, die in Anſehung ganzer Ausſprüche ſchwer, gedrungen und in einander gewunden, in Anſehung der Wortfügungen ſonderbar und oft unregelmäßig, und in Anſehung des Ausdrucks ſehr fruchtbar, aber auch neu und ungewöhnlich iſt. Er iſt der Schöpfer ſeiner ganzen Schreibart. Dieſes erhellet daraus am deutlichſten, daß ſich das Beſondere darin nirgends mehr zeigt, als in ſolchen Stellen, worin er blos ſelbſt denkt, in ſeinen Reden und eingemiſchten Betrachtungen. Hier ſind die Perioden oft von ungewöhnlicher Länge: denn

er ſchließt nicht eher, bis ſeine Reihe von Gedanken zu Ende iſt; die Wortfügungen ſehr verſteckt und durch häufige Einſchaltungen unterbrochen: denn er will jeden Begrif durchaus an dem Ort, in dem Verhältnis ausdrucken, wo er ſich in dem zuſammengeſezten Bilde ſeiner Ideen befindet, die einzelnen Ausdrücke von der gewöhnlichen Bedeutung und Gebrauch entfernet, weil das Gewöhnliche das Ebenmaas ſeiner Begriffe nicht genau ausdrückte, und eine Umſchreibung ihm zu langweilig dünkte. Z. E. er will ein Subject, oder auch das Object einer Handlung ausdrücken, und dieſes konte freilich nicht kürzer und netter geſchehen, als durch ein Nennwort: allein er fand keins, oder beſann ſich vielleicht auf keins, [XLII.] welches daſſelbe in der völligen Beſtimmung, worin er es vorhatte, ausdruckte. Nun hätte er es durch einen ganzen Saz umſchreiben ſollen. Allein ſtatt deſſen macht er kühnlich ein Nennwort, wo er keines findet, oder braucht ein bereits vorhandenes in einer neuen Bedeutung, oder nimt Zeitwörter, Beiwörter, und was ihm nur zu ſeinem Zweck dienlich vorkomt, und läßt ſolche die Stelle der Nennwörter vertreten; und er ſagt ohne Bedenken, *διὰ τὴν Λευκάδος οὐ περιτείχεσιν*, an ſtatt, *διότι οὐ συνεχώρησαν περιτειχισθῆναι τὴν Λευκάδα* (S. 238.) und *ὅπως ἀπόγνοια ᾖ τοῦ ἄλλο τι ἢ κρατεῖν τῆς γῆς*, an ſtatt *ὅπως ἀπογνῶσι πάντων ἢν μὴ κρατήσειαν τῆς γῆς*, u. d. gl. Man ſiehet leicht, daß eine ſolche Art mit ſeinen Gedanken umzugehen, für einen Leſer, der ſich nicht gleichſam volkommen in eben die Form ſchränken kan, viele Dunkelheit und Schwierigkeit verurſachen müſſe; und in der That, Dionyſius verſichert ſchon von ſeinen gebornen Griechen, „daß ſie diejenigen leicht zäh„len laſſen, die es überall errathen können, was Thu„cydides ſagen wolle, und auch ſelbſt dieſen ſey es, „ohne einen Commentarius zu brauchen, nicht überall

„mög=

„möglich *).“ Ein Umſtand, der einen von jedem Verſuch mit dieſem Schriftſteller abſchrecken könte; wenn es nicht eben ſo ausgemacht wäre, daß diejenigen, die die alten Sprachen für ihre Mutterſprachen erkant, deswegen nicht allemal die gröſseſten Kunſtrichter darin geweſen. Man ſiehet aber auch eben ſo leicht, daß eine ſolche abgemeſſene Regelmäßigkeit in den Begriffen, wenn ſie ohne dergleichen Nothzwang mit dem Ausdruck ſtatt finden können, welches in einer ſo reichen und fruchtbaren Sprache, als die griechiſche iſt, in unzählichen Fällen nicht fehlen konte, eine ſehr vortheilhafte Wirkung für das übrige haben müſſe, und daß daraus eine Genauigkeit, Nettigkeit, Regelmäßigkeit und Würde der geſamten Vorſtellungen erwachſen müſſe, die einen ordentlichen Kopf wegen der Schwierigkeiten, die er hin und wieder auf ſeinem Wege findet, volkommen ſchadlos halten können. Und ſo verhält ſichs wirklich mit dem gröſseſten Theil der [XLIII.] eigentlichen Erzählungen, wo er nicht ſowol ſeine eigenen Gedanken auszuwickeln, als einen bereits vorräthigen Gegenſtand zu bearbeiten hat. Ueberall aber iſt die Gröſse und Würde der Schreibart ſein unterſcheidender Charakter, und alle Alten ſind darin einſtimmig, daß er der erſte geweſen, der dieſe erhabene Sprache in die Geſchichte gebracht habe, und daß er zwar viele Nachahmer, aber wenig glückliche Nachahmer gefunden **). Und dieſes Erhabene erwächſt bey ihm außer den eben jetzt gedachten

*) Εὐαρίθμητοί τινες εἰσὶν οἱ πάντα τὰ Θουκυδίδου συμβαλεῖν δυνάμενοι, καὶ οὐδ᾽ ἔτι χωρὶς ἐξηγήσεως γραμματικῆς ἔνια. Περὶ Θουκυδ. Ἰδιωμ. S. 161.

**) Dionyſ. von Halicarn. in dem Briefe an Ammäum, gleich im Anf. S. 132. 133. Cicero de Oratore II, 13. Lucianus in der Abhandl. πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν Th. 2. ſeiner Werke S. 612 ꝛc. der gräv. Ausg.

ten Eigenſchaften, und dem Gedankenvollen der Schreibart, theils aus der durchgängigen Wahl ſolcher Ausdrücke, die lebhafte Bilder machen, theils und insbeſondere aus dem Kunſtgrif, welchen ich durchgehends bey ihm bemerkt zu haben glaube, daß er abſtrakte Begriffe als handelnde Subſtanzen vorſtellet und ausdrückt; z. E. οἱ λόγοι διδάσκαλοι τῶν πραγμάτων γίγνονται (B. 3. S. 201. C.) εἰωθότες οἱ ἄνθρωποι -- ὃ μὴ προσίενται, λογισμῷ αὐτοκράτωρι διωθεῖσθαι (B. 4. S. 324. B.) διὰ τὸ τὴν γνώμην ἀνεχέγγυον γεγεννῆσθαι (B. 4. S. 288. C.), theils durch kühne und poetiſche Beiwörter, als τὸ ἀντίπαλον δέος, νίκη ἀμφιδήριτος (S. 341. C.), theils aus dem Gebrauch überhaupt ſeltener und nicht gemeiner, theils alter, theils ſelbſtgemachter nach einer glücklichen Analogie gebildeter Wörter, theils durch manche abgebrochene Ausſprüche, wobey der Leſer noch fortdenkt, wenn er ſchon aufgehöret hat zu reden.

Alle dieſe Stücke machen, wie geſagt, den Thucydides unverſtändlich und ſchwer. Allein man kann doch bey einer gewiſſen Kentnis der griechiſchen Sprache, und erhaltenen genauern Bekantſchaft mit des Verfaſſers Denkungsart, es endlich wohl noch dahin bringen, daß man empfindet, was er ſagen will. Allein einen Schriftſteller richtig zu überſetzen, der mit ſeiner Sprache ſo gebieteriſch umgegangen, deſſen Denkungsart ſo ſonderbar, und deſſen Ausdruck gerade auf ſeine Denkungsart gepaſſet iſt, das hält gewis ein wenig ſchwer: und ihn durchgehends ſo zu überſetzen, daß man nicht [XLIV.] nur die Vorſtellungen überhaupt, ſondern auch das eigene Geſchicke derſelben und den Eindruck, den ſie oft durch ihre Stellung machen, mit ausdrückt, dieſes iſt nach meiner Einſicht unmöglich; und man kan gern zufrieden ſeyn, wenn man ſolches durch einen glücklichen Einfall nur dann und wann erhält.

Doch

Doch ich will, um meine Leſer in den Stand zu ſetzen, hierüber deſto leichter zu urtheilen, mich etwas umſtändlicher hierauf einlaſſen, und von allen Arten des Beſondern in der Schreibart des Thucydides einige Proben geben, die den geſamten Inhalt dieſes lezten Abſchnits zu erläutern dienen können. Vielleicht werden einige, ſonderlich gegen das Ende, darunter vorkommen, die den geneigten Leſer, wenn er ſich ſelbſt dabey prüft, zum voraus zu einem glimpflichen Urtheil von einem Ueberſezer dieſes Schriftſtellers vorbereiten. Ich werde ſolches in der Ordnung thun, daß ich erſtlich von dem Beſondern deſſelben in einzelnen Worten, ſodenn in den Wortfügungen, und endlich in dem ganzen Vortrag dergleichen Proben ertheile.

Von einzelnen Ausdrücken rechne ich hieher theils bekante Worte, die er aber in einer ſeltenen Bedeutung braucht, theils ſeltenere Worte, aber doch in einer ſchon gebräuchlichen Bedeutung, theils Worte, die er ſelbſt gemacht, und theils Worte, denen er eine ganz neue Bedeutung beigelegt. Wiewol ich in dieſen beiden lezten Abſichten nicht gern gar zu zuverläſſig reden möchte. Ich habe in gewiſſen kritiſchen Schriften oft dergleichen Fragen gefunden: Ubi gentium ejusmodi vox audita est? die ſich doch nachher beantworten laſſen. Es gehöret eine Art von Alwiſſenheit dazu, etwas mit Gewisheit algemein zu leugnen.

Von der erſten Art iſt, wenn Thucydides ἔφοδοι, anſtatt der gewöhnlichen Bedeutung eines feindſeligen Angrifs, braucht, Handel und Wandel auszudrucken (ἡσυχία ἦν, καὶ ἔφοδοι παρ' ἀλλήλους, S. 368), ferner εὔηθες, an ſtatt läppiſch, für ſchlecht und recht oder die moraliſche Einfalt (τὸ εὔηθες, οὗ τὸ γενναῖον πλεῖστον μετέχει, S. 230. B.): διόλλυσθαι, mit einer verzweifelten Wuth zu Leibe gehen, als verlohrne Leute fechten, perdite grassari (ἐπεξέρ-

(ἐπεξέρχονται καὶ διόλλυνται, τὸν κίνδυνον ὑφορώμενοι τοῦ ὑπολειπομένου ἐχθροῦ, S. 200. B.): νομίζειν eine Abſicht [XLV.] haben: νομίσαντες, Ἀθηναίοι μὲν, οὐκ ἂν ἔτι τὸν Βρασίδαν σφῶν προσαποστῆσαι οὐδὲν, S. 328. C: wobey es von Seiten der Athenienſer dahin gemeinet oder darauf angeſehen war ꝛc. welche vom Valla nicht ausgedrückte Bedeutung durch S. 336. C. νομίσαντες -- αὐτὸν καταλαβόντες διαφθείρειν beſtätiget wird. So braucht er, wo ich nicht irre, ἀνασκευάζειν für aufräumen, den Schutt wegſchaffen: S. 328. C. wo er von dem Braſidas ſagt: τὴν Λήκυθον καθελὼν καὶ ἀνασκευάσας, τέμενος ἀνῆκεν ἅπαν: alwo wenigſtens die vom Valla beibehaltene gewöhnliche Bedeutung Lecythum evertit *reparavitque* etwas Widerſinniges zu enthalten ſcheinet.

Καταλύεσθαι braucht er in der Bedeutung der Ausſöhnung und getroffenen Vergleichs, wofür ſonſt διαλύεσθαι gebräuchlicher iſt. Doch iſt ſolches in folgender Stelle, S. 264. B. ἐλάχιστ' ἂν οἱ τοιοῦτοι πταίοντες, διὰ τὸ μὴ τῷ ὀρθουμένῳ αὐτοῦ τοῦ πολέμου πιστεύοντες ἐπαίρεσθαι, ἐν τῷ εὐτυχεῖν ἂν μάλιστα καταλύοιντο von ziemlich zweifelhafter Bedeutung, und nachdem man das ἐλάχιστα blos auf πταίοντες oder hauptſächlich auf καταλύοιντο ziehet, würde es entweder heiſſen können: weil ſich ein ſolcher durch den glücklichen Erfolg des Krieges nicht ſicher und ſtolz machen läſſet: ſo wird er deſto weniger Gefahr laufen, einen neuen Verſtos zu leiden, ſondern ſich zu ſetzen ſuchen, da ſein Glück am beſten iſt: (oder wie man hier zu Lande im Sprichwort ſagt: er wird aufhören, weil das Spiel am beſten iſt): oder aber: ꝛꝛꝛ ſo läuft er deſto weniger Gefahr, durch irgend einen Verſtos mitten in ſeinem Glücke geſtürzt zu werden. Wiewol der anderweitige Ge=

Gebrauch dieſes Worts beim Thucydides, als S. 324. D. τὸν πόλεμον καταλῦσαι, und noch deutlicher S. 355. A. ψηφισαμένων τῶν ἄλλων, ὥστε καταλύεσθαι, ποιοῦνται τὴν ξύμβασιν; und des davon abgeſtamten Nennworts S. 266. A. καταλύσεως γενομένης τὴν χάριν ὑμῖν προσθήσειν ſetzen die erſte Ueberſetzung und die Thucydidiſche Bedeutung des Worts genugſam außer Streit; und Valla ſo wenig als Stephanus, die es überſetzen, jener: -- in summa felicitate maxime trepidi, dieſer aber felicitatem suam maxime ad finem usque perducere queunt, haben es getroffen, obgleich beider Erklärung mit [XLVI.] der Bedeutung der einzelnen Worte zur Noth beſtehen könte. Und dieſes iſt in der That eine von denen Stellen, deren zweideutige Dunkelheit einen ziemlich verlegen macht. Hingegen braucht er διαλυθῆναι S. 267. A. gerade in dem gegenſeitigen Fall, einen Friedensbruch zu bezeichnen, διαλυθῆναι τὰς σπονδὰς, wofür er ſonſt faſt beſtändig das einfache λελύσθαι, als S. 58. 59. ꝛc. braucht.

Ὀργὴ heiſt bey ihm nicht der Zorn, ſondern überhaupt hitziges Verfahren, Leidenſchaften, in welcher Bedeutung es nachher ſo häufig von Plato gebraucht worden: als S. 204. 231. und ſonſt häufig.

Ἐπαινέσαι braucht er anſtatt καταινέσαι, bewilligen, ſichs gefallen laſſen, S. 269. 295. ſo wie Herodotus das einfache αἰνέσαι B. 3. K. 134. braucht, wo Δαρεῖος αἰνέσας ταῦτα (daß ihm Syloſon ſeinen Oberrok ſchenken wollen) heiſt: Darius lies ſichs gefallen: und nicht: er lobte ihn deswegen ſehr.

Ἀρεταὶ heißen bey ihm gar häufig Wohlthaten, Verdienſte, die jemand um den andern hat. Dieſes erhellet ſehr deutlich aus S. 209. wo die Lacedämonier von den gefangenen Plataenſern die Frage be-

beantwortet wiſſen wollen, S. 208. εἴ τι Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς ξυμμάχους ἐν τῷ πολέμῳ τῷ καθεστῶτι ἀγαθόν τι εἰργασμένοι εἰσιν, (ob ſie den Lacedämoniern und ihren Bundsgenoſſen in dem obſchwebenden Kriege irgend einen Dienſt geleiſtet hätten?) worauf dieſe in ihrer Antwort ſagen: δεδίμεν οὐχὶ, μὴ προκαταγνόντες ἡμῶν τὰς ἀρετὰς ἥσσους εἶναι τῶν ὑμετέρων, ἔγκλημα αὐτὸ ποιῆτε. „Wir beſorgen hierbey nicht ſowol, ihr „möchtet ſchon zum voraus unſere Verdienſte gegen euch „geringer befunden haben, als die eurigen (gegen uns) „und uns daraus ein Verbrechen machen wollen rc.“ welches durch den gleich folgenden Ausſpruch: ὅμως δὲ ἃ ἔχομεν ἐς ὑμᾶς -- τῶν εὖ δεδρασμένων ὑπόμνησιν ποιησόμεθα, noch mehr beſtätigt wird. Und in dieſer Bedeutung komt es auch S. 211. 212. 265. rc. vor, ohnerachtet es weder Valla noch Stephanus ſo überſezt haben, lezterer auch in ſeinem Thesauro dieſe Bedeutung gar nicht angegeben.

Πόλεμος braucht er S. 234. an ſtatt μάχη, ein einzelnes Treffen zu bezeichnen: Χαροιάδου τοῦ Ἀθηναίων στρατηγοῦ τεθνηκότος ὑπὸ Συρακουσίων πολέμῳ. Τὸ πλέον braucht er auſſer der gemeinen Bedeutung, [XLVII.] da es meiſtens heiſt, auch etliche mal an ſtatt πλέον, mehr, als rc. als S. 230. ὕβρει ἀρχόμενοι τὸ πλέον ἢ σωφροσύνῃ, ingleichen S. 79. und 180. und dieſes πλέον ſelbſt braucht er S. 321. in einer den Griechen ſonſt eben nicht gewöhnlichen Bedeutung ἀπέχει τὸ πόλισμα πλέον τῆς διαβάσεως ſolte nicht, wie Valla ſagt, heiſſen: unde magis quam a transitu oppidum abest; ſondern uno plus transitu (ponte) oppidum abest, gleich hinter der Brücke liegt die Stadt. Ἐξαλεῖψαι braucht er S. 212. in einer den Griechen ſonſt ungewöhnlichen metaphoriſchen Bedeutung, wie das lateiniſche delere, eine Stadt gänzlich vertilgen. Οἱ πολλοὶ τῶν Βαρβάρων

S. 337.

S. 337. heiſt nicht, wie es Stephanus gegeben (denn Walla hat es gar ausgelaſſen) bona pars Barbarorum, welches freilich die gewöhnliche Bedeutung iſt, ſondern auf eine beſtimtere Art das Haupttreffen, das Gros der Armee. Denn es wird gleich μέρει τινὶ einer Abtheilung oder Detaſchement entgegen geſezt. Ἀποκρίνεσθαι braucht er S. 309. die entſcheidende Endigung einer Schlacht auszudrücken, auf die Art, wie ἀποτύπτειν beim Herodotus, mit Schlagen aufhören, und das gemeinere ἀποβιῶναι aufhören zu leben, mit Tode abgehen, bedeutet. Ἐφιέμενος wird S. 324. von Schicken gebraucht, anſtatt der gewöhnlichen Bedeutung, ſich wornach beſtreben (ἐς τὴν Λακεδαίμονα ἐφιέμενος -- ἐκέλευσε.) Οἰκίαι bedeutet an verſchiedenen Orten im Anfange des 2ten Buchs Landhäuſer, Landgüter.

Sonderlich nimt er ſich dergleichen Freiheiten mit den Partikeln, und dieſes ſind alsdenn gewis nicht die leichteſten Stellen; und es komt mehrentheils darauf an, wer am geſchikteſten errathen kan; ſonderlich wenn ähnliche Fälle nicht häufig ſind, und folglich der Parallelismus keine Dienſte thun kan. Z. E. S. 231. heiſt es: οὐ γὰρ ἂν τοῦτε ὁσίου τὸ τιμωρεῖσθαι προυτίθεσαν, τοῦ τε μὴ ἀδικεῖν τὸ κερδαίνειν, ἐν ᾧ μὴ βλάπτουσαν ἰσχὺν ἔχου τὸ φθονεῖν. Walla hat dieſes überſezt vindictam sanctitati, lucrum innocentiae praeponens, potentiae nihil ipsi nociturae invidens. Stephanus hat mit Berichtigung des erſten, das lezte, worauf es hier ankomt, beibehalten: Alioqui enim vindictam -- innocentiae non praeposuisset, potentiae n. i. n. Allein hierin findet man wenig vom Thucydides wieder. Ich [XLVIII.] glaube, daß ἐν ᾧ μὴ hier nichts weiter heiſſen ſolle, als in ſo fern nicht,

wo nicht; und es alſo zu überſetzen ſey: Gewis, man würde nicht die heiligſten Pflichten dem Vergnügen an der Rache, noch das Bewußtſeyn, niemand Unrecht gethan zu haben, — zeitlichen Vortheilen aufopfern, wo nicht der Neid eine ſo ſchädliche Gewalt über den Menſchen hätte. Wo alſo auch βλαπτȣσαν meiner Meinung nach eben das bedeutet, was ſonſt φρενοβλαβῆ heißet.

Ich geſtehe es, man könte auch darauf fallen, daß Thucydides nach einer bey ihm ſehr gewöhnlichen Freiheit in den Enallagen, μὴ βλάπτȣσαν an ſtatt ἀβλαβῆ oder ἀσφαλῆ gebraucht hätte; und ſo würde man das ἐν ᾧ noch natürlicher und die ganze Stelle überſetzen können: in Fällen, wo der Neid ſich ohne Gefahr auslaſſen kan und die Gewalt in Händen hat. Doch wird die erſte Erklärung einigermaßen durch S. 449. beſtätigt, wo er aus der ſchleunigen Entſchloſſenheit des Hippias bey des Hipparchus Ermordung ſchließt, daß er der älteſte, und kein Neuling in der Regierung geweſen: ȣ̓χ ὡς ἀδελφὸς νεώτερος ὢν ἠπόρησεν, ἐν ᾧ ȣ̓ πρότερον ξυνεχῶς ὡμιλήκει τῇ ἀρχῇ, welches ſich wol auch auf quatenus non oder tamquam qui non ante assuetus esset imperio, ziehen läßt, wo man nicht auch dieſes lieber in die Wortfügung ἠπόρησεν ἐν τȣ́τῳ ὅτι ȣ̓. ꝛc. Er befand ſich ſeiner bisherigen Entfernung vom Regiment wegen in Verlegenheit. Und in der That möchte ich die beiden zulezt angeführten Erklärungen beider Stellen vorziehen.

Απὸ iſt eins von dieſen Wörterchen, welches in ſehr vielfältiger Bedeutung bey ihm vorkomt. In der vielleicht etliche hundertmal von ihm gebrauchten Redensart

ἀπὸ

ἀπὸ τȣ̃ ἴσȣ heiſt es **mit** gleichen Kräften, Vortheilen oder Rechten, auf gleichen Fuß, unter gleichen Bedingungen; ἀπὸ τȣ̃ εὐθέως gerade zu, ἀπὸ τȣ̃ ἐμφανέως, gerade heraus. Τὴν φυλακὴν ἀπὸ τῶν νόμων τῆ δεινότητος ποιεῖσθαι, S. 205. Sich durch die Strenge der Geſetze ſichern, ſeine Sicherheit in der Str. d. G. ſuchen: ἀξιȣ̃τε, ἀφ' ὧν δι' ἑτέρους ἐγένεσθε ἀγαθοὶ, ἀπὸ τȣ́των ὠφελεῖσθαι „ihr verlangt, man ſolle euch ein Wohl„verhalten zu ſtatten kommen laſſen, welches ihr blos „andern zu gefallen bewieſen habt (oder wobey [XLIX.] „ihr blos ein Werkzeug in eines andern Hand geweſen „ſeyd.)" ἀπὸ σημείȣ S. 235. **auf** ein gegebenes Zeichen; ἄπορον εἶναι ἀπὸ τῶν παρόντων δεινῶν ἑλεῖν τὴν πόλιν, es ſey nicht möglich, mit dergleichen offenbaren Gewalt die Stadt zu bezwingen; oder aber, die vorgekommenen Schwierigkeiten machen die Eroberung der Stadt unmöglich. Denn es läßt ſich, wie mich dünkt, unmöglich entſcheiden, ob ἀπὸ τῶν παρ. δειν. zu dem erſten oder dem lezten gezogen werden müſſe.

ὥστε braucht er in der Bedeutung: **Unter der Bedingung, mit dem Verſprechen,** daß, was die **Griechen** ſonſt durch ἐφ' ᾧ oder ἐφ' οἷς auszudrücken pflegen, und welches er ſelbſt S. 274 braucht: als S. 190. ἀναστήσας αὐτȣ̀ς, ὥστε μὴ ἀδικῆσαι. Er bewegte ſie ihren Schutzort zu verlaſſen, mit der Verſicherung, daß ihnen kein Leid widerfahren ſolle; wofür **Valla** unrichtig hat: nequid injuriae illis fieret; und noch deutlicher S. 193. προκαλεσάμενος Ἱππίαν -- ὥστε, ἢν μηδὲν ἀρέσκον λέγῃ, πάλιν αὐτὸν καταστήσειν ἐς τὸ τεῖχος; unter gegebenem Wort ꝛc.

Ὅμως, (oder vielmehr ὁμῶς, wie es wol heißen ſolte) ſtehet S. 206. nothwendig für ὁμοίως; und **Vallà** tamen gibt einen ganz widerſinnigen Verſtand. In

 jener

jener Bedeutung ſagt Homer von der Juno, welcher Achilles und Agamemnon gleich werth ſeyn (Il. α. v. 209):

ἄμφω ὁμῶς θυμῷ φιλέουσά τε κηδομένη τε.

πλέον anſtatt *μᾶλλον*, S. 348. *τοῦ ὑπαπιέναι πλέον ἢ τοῦ μένοντος τὴν διάνοιαν ἔχουσιν.*

Ἄνω hat der Scholiaſt des Thucyd. und nach ihm Valla auch hieher gerechnet und *ἡ ἄνω πόλις* beſtändig überſezt *ἀκρόπολις*, arx; allein ohne Grund. Alle Stellen, wo er es braucht, als S. 143. 193. 287. 299. ꝛc. bezeichnen blos eine Stadt, die tiefer Landwärts und weiter von der Küſte liegt, als der Ort, wovon die Rede iſt; und dieſe Bedeutung von *ἄνω* und *κάτω*, daß jenes Landwärts, und dieſes Seewärts heiſt, iſt theils bey andern Schriftſtellern nicht ungewöhnlich, und beim Thucydides iſt ſie durch den Gebrauch derſelben in den Nachrichten von der erſten Bevölkerung Griechenlandes, B. 1. S. 5. außer Streit geſezt; oder vielmehr ſie iſt in der Natur der [L.] Sache ſelbſt gegründet, und daher faſt in allen Sprachen gebräuchlich. Wohl aber braucht er *πόλιν* für *ἀκρόπολιν*, S. 356. 359 und 377. welches Valla hätte wiſſen ſollen, da Thucydides ſelbſt S. 355. 356. meldet: *πρὸ τούτου (Θησέως) ἡ ἀκρόπολις ἡ νῦν οὖσα, πόλις ἦν καὶ τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον -- καλεῖται δὲ διὰ τὴν παλαιὰν ταύτην κατοίκησιν καὶ ἡ ἀκρόπολις μέχρι τοῦδε ἔτι ὑπ' Ἀθηναίων πόλις*, welche Bedeutung in den angezogenen Stellen der Zuſammenhang unläugbar erfordert. Auch gehöret noch hieher der Ausdruk *ἀφεστᾶσι διὰ παντὸς*, worin das erſte nicht ſowol deficere als alieno animo esse bedeutet, den statum und nicht den actum zu bezeichnen: in welcher Bedeutung es auch nothwendig beim

Po-

Polybius B. 1. K. 20. S. 28. der Gronov. Ausg. in 8. genommen werden muß: πλείους ἀφίσταντο τῶν παραθαλαττίων die meiſten Seeplätze weigerten ſich, den Römern beizutreten lqs. ἀπο ἵσταντο: ſie hielten ſich entfernet; indem die Römer damals dieſe Plätze noch nie gehabt hatten. Ferner rechne ich hieher θῆκαι anſtatt ταφαὶ (Leichenbeſtattungen) S. 134. τεῖχος, eine Citadelle oder ein Fort auszudrücken, ἐπιστροφὴ anſtatt καταστροφὴ ein Umſchlag des Glücks. S. 222. und S. 196. ſcheinet τὰς ξυμφορὰς ſo viel als ξύμφορον βούλευμα zu ſeyn, Maasregeln, die jemand nach ſeiner Gelegenheit am dienlichſten findet; ohne daß man mit Valla, der es überſezt detrimenta *non* ad sociorum calamitatem pertinere, οὐ zu ergänzen braucht. So wird es augenſcheinlich S. 94. gebraucht: ἐνδέχεται τὰς ξυμφορὰς τῶν πραγμάτων οὐχ' ἧσσον ἀμαθῶς χωρῆσαι die Umſtände, den Verlauf der Sachen zu bezeichnen.

Ungewöhnlichere und zum Theil von ihm ſelbſt durch neue Zuſammenſetzung und Beugung erfundene Wörter ſind αὐτοβοεὶ mit dem erſten Anlauf, πανδημεὶ mit hellem Haufen ἀκραιφνὴς noch in völligem Stande, blühend, διακωχὴ S. 232. ein Waffenſtilſtand, welches, wo ich nicht irre, das Wort iſt, was beim Dionyſius von Halik. S. 133. für ἀνακωχὴ geleſen werden muß, da das lezte auch bey andern Schriftſtellern häufig vorkomt. πανοικησία mit Haus und Hof, S. 112 und 212. ἐκπλήγνυσθαι für ἐκπλήσσεσθαι, S. 334. αὐτοδεκαετὲς was gerade zehn Jahre dauret; σχολαιότης, 113. διεφύγγανον für διέφυγον [LI.] S. 517. πολυανδρεῖν, S. 422. ὁ παράλογος anſtatt τὸ παράλογον oder ἡ ἀτοπία. ὁ μετάμελος anſtatt ἡ μεταμέλεια, S. 523. ἡ κωλύμη anſtatt τὸ κωλυμα oder

κώ-

κώλυσις, S. 271. ὅτι τάχος für ὅτι τάχιστα, in gröſ-ter Eil, S. 514. ἡ κάθεξις (τῆς ἀρχῆς) S. 260. διάφευξις die Rettung mit der Flucht S. 188. welches Wort in Stephani Thesauro fehlet. Doch die ganze alhier gebrauchte Redensart διάφευξις ἐγένετο αὐτοῖς anſtatt διεσώθησαν, gehöret zu dem Sonderba-ren des Thucydides. Von gleicher Art iſt ἀγώνισις S. 379. für ἀγών. Und dieſe leztern Beiſpiele haben mich auf die Spur gebracht, eine bisher unverſtändliche Stelle beim Thucydides auf eine leichte und natür-liche Art zu erklären. Sie ſtehet im dritten Buch, S. 191. alwo die joniſchen Flüchtlinge den athe-nienſiſchen Seeoberſten Alcidas, nach deſſelben mislungenem Verſuch auf Mitylene, zu bereden ſu-chen, dergleichen auf die Küſte von Jonien zu thun, und ſich da verſchiedener Städte zu bemächtigen zu ſu-chen, mit dem Beifügen: ἐλπίδα δ' εἶναι· οὐδὲν γὰρ ἀκουσίως ἀφῖχθαι, welches Valla gibt spem esse, nullis se invitis venturos; und Stephanus ſezt am Rande eine Leſeart οὐδενὶ; welche, wenn er ſie auch in einer Handſchrift gefunden haben ſolte, doch noch we-nig ausmachen würde. Die Redensart würde noch un-griechiſch ſeyn; indem ἀκουσίως nicht auf den, dem etwas widerfährt, ſondern der etwas thut, gehen kan. Thucydides hat ohnſtreitig ἀκούσιως (von ἀκούω, ἄκουσις) anſtatt ἀκοῆς geſchrieben: und nun wäre es zu überſetzen: Spem esse, (rem exituram) nam ne tenuissimam quidem de se auditionem eo perve-nisse, wie Cicero ſich an einem Ort auf eine ganz ähnliche Art ausdrückt. Hieher gehören die analogiſch gebildeten fruchtbaren Zeitwörter παραδωσείοντα, S. 272. der damit umgieng, den Ort zu übergeben ἀπαλ-λαξείοντα, 231. πολεμησείοντας, 24 ꝛc. manche poeti-ſche Wörter, als ἑσσάμενοι für ἱδρυσάμενοι S. 213.

κεκμή-

κεκμηότες für νεκροὶ S. 214. κλέμματα in der homeriſchen Bedeutung ſchlauer Griffe.

Dergleichen Wörter ſind, wie man mit Grund annehmen kan, theils der fruchtbaren und lebhaften Bedeutung wegen, theils nach dem Grundſatz: quotidiana vileſcunt, von dem Geſchichtſchreiber gebraucht, und in beiden Abſichten tragen ſie zu dem Erhabenen [LII.] der Schreibart etwas bey. Allein dieſes geſchiehet noch mit einer großen Vorzüglichkeit durch die ausgeſuchten und an Begriffen ſchwangern, aber auch eben deswegen in irgend einer andern Sprache ſchwer zu erreichenden Beiwörter, worin Thucydides ſo glücklich iſt, und worin er den prächtigen Schall mit dem großen Begrif ſo geſchikt zu verbinden weiß. Der ganze Gedanke Φθόνος τοῖς ζῶσι πρὸς τὸν ἀντίπαλον· τὸ δὲ μὴ ἐμποδὼν ἀναντανγωνίςῳ ἐυνοίᾳ τετίμηται in des Perikles Rede S. 129. hat, wegen ſeiner Richtigkeit, gedrungenen Kürze (denn das erſte ſtehet meines Erachtens anſtatt Φθόνος τ. ζ. πρὸς ἀλλήλους· ἀντίπαλον γὰρ ἡγεῖται ἑαυτῷ μάλιςα τὸν ἀεὶ προὔχοντα ἕκαςος) lebhaften Bildern und genauem Ebenmaas der einzelnen Begriffe, etwas ungemein Schönes, welches man nicht beſſer empfinden wird, als wenn man ihn mit dem ähnlichen horatianiſchen Gedanken vergleicht:

> Virtutem incolumem odimus:
> Sublatam ex oculis quaerimus invidi.

Allein man kan doch ſagen, daß der Ausdruck ἀναντανγωνίςῳ (wogegen ſich nichts mehr auflehnet) der Diamant in dieſem Ringe ſey. Man ſetze nur ἀφθόνῳ dafür in die Stelle. Dergleichen ſind ἀγήρως ἔπαινος S. 128. ὑπεύθυνος παραίνεσις -- πρὸς ἀνεύθυνον ἀκρόασιν S. 202. σώφρονα χάριν κομίσασθαι, S. 212. ἀςάθμητον τὸ τῆς ξυμφορᾶς, 213. δύναμις ἀυ-

αὐτεπάγγελτος, 24. ἀναίσχυντοι ϑῆκαι, 134. ἀμβλυτέρα ὀργή, 196. ἀνδρεία φιλέταιρος, 228. τὸ ἐμπλήκτως ὀξὺ, ebend. ὠμῶς καὶ ἀπαραιτήτως ἐπέρχεσϑαι, 231. γνώμη ἀνεχέγγυος, S. 288. τῇ γνώμῃ ἐ ξύνηϑες μῖσος, 337. u. d. gl.

Imgleichen kan man manche glücklich zuſammengeſetzte Wörter, die zum Theil von ſeiner Erfindung ſind, hieher rechnen, als S. 462. δεσπότε μὴ ἀξυνετωτέρε, κακοξυνετωτέρε δὲ; S. 351. ἀπὸ προεκφοβήσεως ἡ μάχη ἐγένετο: S. 112. πανοικησίᾳ ἐξαλείψαντο. 221. ἐϑελοπρόξενος, 180. ἀντεπιμελῆσαι, 212. ἀνταπαιτῆσαι. S. 337. ὀργιζόμενοι τῇ προαναχωρήσει τῶν Μακεδόνων, εὐαπόβατος χῶρα, 224. etc.

Das Beſondere in ſeinen Wortfügungen wird ſich füglich unter zwey Claſſen bringen, nachdem ſolches zunächſt entweder die Verbindung der Begriffe ſelbſt, oder die grammatikaliſche Verbindung der Worte betrift, obgleich oft beide mit einander verbunden ſind.

[LIII.] Jene ſind von der Art, daß ſie theils die Größe und Lebhaftigkeit der Gedanken, theils ihre fruchtbare Kürze, theils ihre genaue und abgemeſſene Verbindung bezeichnen und befördern.

Zu den erſten gehöret, daß er ſehr häufig anſtatt der Zeitwörter Nennwörter mit dem Beſtandzeitwort braucht. Z. E. εἴ τις κωλυτὴς γίγνοιτο τῆς διαβάσεως (anſtatt εἴ τις κωλύσειε τὴν διάβασιν) S. 187. und ἐχ' ὅπως κωλυταὶ ἐχϑρῶν -- γενήσεσϑε, S. 25. Οἱ δὲ -- ὄντες φυγάδες (anſtatt φυγαδευϑέντες) S. 193. σωφρονισαὶ ὄντες τῆς γνώμης S. 218. ἐγένετο ἡ διάφευξις αὐτοῖς, (anſtatt διεσώϑησαν) S. 188. τὲς Κορινϑίες διδασκάλες γινομένες (anſtatt τ. K. ὑποϑέσϑαι αὐτοῖς) S. 363. ἦσαν - διώξεις τε καὶ ὑπαγωγαὶ S. 239. ὅταν κα-

κατορθώσαντι ἐλευθέρωσις ᾖ, 199. dergleichen abſoluten Gebrauch des Esse Livius ſehr häufig nachgemacht hat: als triginta dies obsidio *fuit*, 21, 61. sex pulvinaria in conspectu *fuere*, 21, 82. haudquaquam par *Poenis* dimicatio *fuit* 22, 41. u. ſ. διαλλακτὰς πολὺ τῶν ἐμῶν λόγων ἀναγκαιοτέρυς Αθηναίυς νομίσαι χρὴ, S. 291. καθαιρέτην πολεμίων, S. 308. Was dieſe Arten des Ausdrucks für eine Wirkung haben, das wird man leicht gewahr werden, wenn man anſtatt γένεσθε σωτῆρες ἡμῶν S. 214. ſezt σώζετε ἡμας und für μηδὲ προδόται γένεσθε ὑμῶν αὐτῶν S. 200. (werdet nicht zu Verräthern an euch ſelbſt) μηδὲ προδότε ὑ. α. Sie füllen das Subject gleichſam ganz mit der Handlung, wovon die Rede iſt, aus, und man ſiehet es lediglich aus dieſem Geſichtspuncte vor ſich. Sie machen alſo die Schreibart erhaben, aber auch in irgend einer andern Sprache ſchwer nachzuholen.

Von gleicher Art ſind die Wortfügungen, wo er gewiſſe Eigenſchaften einer Sache mit adjectivis neutris ausdrückt, wovon über tauſend Beiſpiele bey ihm vorkommen: als τὸ πολύτροπον αὐτῶν τῆς γνώμης, τὸ τῶν ἐναντίων ξυνετὸν, τὸ ἀνέλπιςον τῦ βεβαίυ. S. 230, τὸ ἀςάθμητον τῆς ξυμφορᾶς, 213. τῆς γνώμης τὸ μὴ κατὰ κράτος νικηθὲν, 159. Dieſes drükt natürlich genug dasjenige aus, was man nennet: einen Ausdruk reduplicative brauchen, d. i. es wird dadurch nicht nur eine gewiſſe Beſchaffenheit einer Sache ausgedrückt, ſondern zugleich noch dieſes, daß das folgende Prädicat davon ſtatt finde, in ſo fern es dieſe Beſchaffenheit hat. Sie fixiren alſo die Aufmerkſamkeit des Leſers genauer. [LIV.] Und hier hat man ſich in den meiſten occidentaliſchen Sprachen ſchon die Freiheit genommen, ſolches nachzuahmen.

So

So verhält ſichs auch mit dem Neutro adjectiv, wenn es ſchlechthin geſezt wird, anſtatt eines Substantivs, oder des Adjectivs mänlichen Geſchlechts, σύγγνωμόν ἐςι τὸ ἀκέσιον. S. 199. τὸ καθ' ἡμέρ ἐνδεὲς καὶ ἀνεπιβέλευτον, 195. τὸ ὑμέτερον εὔνεν (st. ἡ εὔνοια ὑμῶν) 310. πέφυκεν ἄνθρωπος τὸ μ θεραπεῦον ὑπερφρονεῖν, τὸ δὲ μὴ ὑπεῖκον θαυμάζε 198. πρίν τι πλέον ξυςῆναι τὸ κωλῦσον, 303. Mi dünkt, dieſes ſey, als leſe man den Zuſaz immer dabe es habe Namen wie es wolle. Es erweite alſo den Begrif, und gibt ihm eine Art von Grö Allein es hält ſchwer, dieſe Nebenidee, nebſt der n ten Kürze, in einer andern Sprache zu erſchöpfen.

Die Arten, wie er die vorzügliche Kürze erhalte laſſen ſich nicht wohl unter gewiſſe algemeine Claſſen bri gen. Die gewöhnlichſten Fälle indeſſen ſind, daß manche Begriffe gar nicht ausdrückt, ſondern ſie au der Verbindung der übrigen nur errathen läßt; ode daß er mit einem Wort mehrere Bedeutungen zuglei verbindet, auf welche ſich die folgenden Ausdrücke ve ſchiedentlich beziehen, oder daß er einem Wort ein grammatikaliſche Würde von ſeinem Stamwort leihe oder ganze Verhältniſſe der Begriffe, die ſonſt durc ganze Säze pflegen ausgedrückt zu werden, durch ge ſchikten Gebrauch der Partikeln ausdrückt, oder der Be deutung der einfachen Worte durch geſchikte Zuſammen ſezung und Beugungen eine Modification gibt, die i andern Sprachen durch beſondere Wörter oder gar Säz ausgedrückt werden, oder endlich durch förmliche Ellipſen Doch wirkliche Beiſpiele werden dieſes verſtändliche machen. So ſagt er S. 299. ξυνέβησαν τοῖς Αθηναίοις ῥητε μὲν ἕκαςον ἀργυρίε ἀπολυθῆναι, anſtatt ξ. τ. Α συγκείμενον ὡς ῥ. ἑ. ἀ. ἀ. oder ἐφ' ᾧ -- ἀπολ. S. 211.

καὶ μείζω τε πρὸς ἐλάσσω εὑρήσετε, anſtatt: καὶ μείζω εὑρήσετε τὰ ἡμῖν εὖ δεδρασμένα ἐς τὸ ἑλληνικὸν πρὸς ἐλάσσω τὰ νῦν ἡμῖν ἡμαρτημένα: oder wenigſtens mit Beziehung auf das vorhergehende κ. μ. τε ἐκεῖνα πρὸς ταῦτα ἐλασσω εὑρ. S. 189. ἐπιμένοντες γὰρ ἀεὶ ἀπὸ τῆς Λέσβου τί πεύσεσθαι τῶν νεῶν ἔργον, anſtatt ἐπ. γ. α. καὶ προσδεχόμενοι ἀπὸ ꝛc. und S. 167. τοὺς ὑπερβαίντι Αἷμον Γέτας, anſtatt τ. ὑ. Α. ἐμποδὼν Γέτας. Auf die Bedingung, daß ꝛc. [LV.] S. 266. ἐς φόβον καταστῆναι er ſezte ſie in ſolche Beſtürzung, daß ſie ſich nach der Flucht umſahen; wo, nach meiner Meinung, die gemeine Bedeutung von φόβος, Furcht, mit der homeriſchen, Flucht, verbunden iſt. S. 336. νομίσαντες φεύγειν τε αὐτὸν, καὶ καταλαβόντες διαφθείρειν: indem ſie glaubten, er fliehe vor ihnen, und alſo Willens waren ihn einzuholen ꝛc. wo νομίσαντες eben die doppelte Bedeutung hat; wo man hier nicht lieber διαφθείρειν für διαφθερεῖν annehmen will, dergleichen Verwechſelung der Zeiten ihm ſonſt ſehr gewöhnlich iſt. S. 112. οὐδὲν ἄλλο ἢ πόλιν τὴν ἑαυτοῦ ἀπολείπων ἕκαστος, anſtatt οὐ. α. πάσχειν σφίσι δοκοῦντες ἢ τ. π. ἀπολείπειν ἕκαστος, welche Art des Ausdrucks mit οὐδὲν ἄλλο, deren er ſich noch etlichemal bedienet, vom Livius ſehr häufig nachgeahmet worden: als 37, 21: nihil aliud quam depopulato circa urbem agro. 22, 60. Quid aliud quam admonendi essetis? 2, 29. ab lictore nihil aliud quam prehendere prohibito ꝛc. und Arrianus hat ſie ebenfals nachgemacht (de Expedit. Alex. S. 57. der blancard. Ausg.) οὐδὲν ἄλλο ὅτι μὴ πολιορκούμενοι. Sonderlich aber gehöret hieher die Verbindung der Nennwörter mit ſolchen Nennfällen, welche die der Abſtammung, oder auch nur Bedeutung nach, damit verwandten Zeitwörter erfordern: derglei-

chen

chen ſind: S. 211. πρὸς τὴν ἔφοδον αὐτοῖς gegen den ihnen drohenden Angrif, ſo von der Wortfügung ἐπέρχεσθαί τινι entlehnet iſt: S. 218. τὴν περὶ αὐτῶν ἡμῖν μὴ κτείνειν ψευσθεῖσαν ὑπόσχεσιν (eine von denen Stellen, welche einen auch in griechiſchen Schriftſtellern nicht unbekanten Leſer bey der erſten Bekantſchaft mit dem Thucydides in eine ziemliche Verlegenheit ſetzen) anſtatt ψευσθεῖσαν τε τὴν περὶ αὐτῶν ὑπόσχεσιν, ἣν ὑπέστητε ἡμῖν, ὡς μὴ κτείνειν αὐτοὺς (von ὑπισχνεῖσθαι τινι) S. 227. ξυμμαχίας ἅμα ἑκατέροις -- καὶ σφίσιν αὐτοῖς προσποιήσει; anſtatt πρόφασιν ἔχοντες τοῦ ξυμμαχίαν ἑκατέροις τε τῶν στασιαζόντων, καὶ δη καὶ αὐτοῖς σφίσιν προσποιεῖσθαι: S. 462. περὶ δὲ οἱ μὲν σφίσι, ἀλλὰ μὴ ἐκείνῳ καταδουλώσεως, οἱ δὲ ἐπὶ δεσπότου μεταβολὴ (ſo zugleich zu einer Probe von der ſonderbaren Freiheit unſers Schriftſtellers in der Verſetzung der Wörter dienen kan) auſtatt οἱ μὲν (Αθηναῖοι τῷ Μήδῳ ἀντέστησαι) ἐφ᾽ ᾧ σφισι μᾶλλον ἢ ἐκεινῳ καταδουλωθεῖεν οἱ ἕλληνες. S. 302. ὑπ᾽ ἐλαχίστων γενομένων μετάστασις, wo [LVI.] man leicht verſucht werden könte, das dritte Wort in γενομένη zu ändern, wenn die andern Beiſpiele jenes nicht hinlänglich beſtätigten; anſtatt ὑ. ε. γ. διαπεπραγμένη μετάστ. Solcher Fälle nicht zu gedenken, wo zu verbis intransitivis die Wortfügungen von damit verwandten transitivis entlehnet werden, als ἔθνησκεν, ἔφυγεν ὑπ᾽ αὐτοῦ für ἀνῃρέθη, ἐφυγαδεύθη ὑπ᾽ αὐτοῦ: weil dergleichen auch bey andern Schriftſtellern nicht ungewöhnlich ſind. Von zuſammengeſezten Wörtern habe ich vorhin ſchon Beiſpiele gegeben. Von dem Gebrauch der Partikeln zu dieſem Ende kan S. 188. διαφεύγουσιν ἐς τὰς Ἀθήνας ἄνδρες δώδεκα καὶ διακόσιοι ἀπὸ πλειόνων, zum Beiſpiel dienen; wo anſtatt der beiden lezten Worte ein etwas freigebiger Schriftſteller geſezt haben würde: οὐ μὲν

δὴ

οἱ πάντες ὅτοιγε οἱ ἐν τῇ πολιορκίᾳ καταστάντες, ἀλλὰ ꝛc. Und von Ellipſen oder Apoſiopeſen will ich nur S. 215. anführen, wo die Thebaner in ihrer Anklage der Plataͤenſer ſagen: μηδίσαι μὲν αὐτοὺς οὔ φαμεν· διότι οὐδ' Ἀθηναίους (nemlich τὰ τῶν Μήδων φρονῆσαι ξυνέτυχε) welches den aufgebrachten Unwillen der Thebaner ſehr wohl ausdruͤckt: und S. 210. οὐδὲ ἐκπρεπέστερον ὑπὸ ὑμῶν οὐδὲ ἐπάθετε, οὐδὲ ἐμελλήσετε (nemlich παθεῖν.)

Von andern Beiſpielen dieſer gedrungenen Kuͤrze, die ſich unter keine gewiſſe Claſſen bringen laſſen, d. i. wovon ſich der Grund nicht ſo leicht deutlich beſtimmen laͤßt, als man ſie bei dem Verſuch, eben die Gedanken in einer andern Sprache auszudruͤcken, empfindet, ſind: S. 226. αἰτίαν ἐπιφέροντες τοῖς τὸν δῆμον καταλύουσιν anſtatt α. ἐ. αὐτοῖς, ὡς ἐπὶ τῇ τοῦ δήμου καταλύσει ξυναμόσειαν. S. 288. οἷς τὸ μὴ ἐπιχειρούμενον αἰεὶ ἐλλιπὲς ἦν τῆς δοκήσεώς τι πράξειν: „Jede Unternehmung, an „die ſie ſich noch nicht gemacht, war nach ihrer Meinung „ein Abgang an dem, was ſie ausrichten zu koͤnnen „glaubten.“ S. 337. πρὶν καὶ τὴν πλείονα κύκλωσιν σφῶν αὐτόσε προσμίξαι anſtatt πρὶν καὶ πλείονα προσμίξαι αὐτοῦ τῶν πολεμίων ὅμιλον, καὶ οὕτω πάνυ αὐτοὺς κυκλωθῆναι. S. 212. ſagen die Plataͤenſer zu den lacedaͤmoniſchen Bevolmaͤchtigten, die ihr Schikſal durch rechtlichen Ausſpruch entſcheiden ſolten: οὐ γὰρ ἀφανῆ κρινεῖτε τὴν δίκην τήνδε, ἐπαινούμενοι δὲ περὶ οὐδ' ἡμῶν μεμπτῶν. Dieſer abgezirkelte und gepreſte Gedanke laͤßt ſich unmoͤglich uͤberſetzen, ohne daß er dabey verlieret. Und [LVII.] Valla hat ihn wirklich gar weggelaſſen. Der Verſtand iſt: ⸗⸗⸗ einen Schlus, „welcher nicht verholen bleiben kan, ſondern „ſowol in Betrachtung eures Ruhms, als unſers auch „eben

„eben nicht übeln Rufs ein groſſes Aufſehen machen „würde.“ Von der Art iſt ferner S. 209. ὁ μὴ ῥηθεὶς λόγος τοῖς ὧδ᾽ ἔχουσιν αἰτίαν ἂν παράσχοι, ὡς εἰ ἐλέχθη, σωτήριος ἂν ἦν: „In denen Umſtänden, worin wir uns „befinden, würden wir uns durch ein gänzliches Stil„ſchweigen den Vorwurf zuziehen, es würde zu unſerer „Rettung gedienet haben, wenn wir geſprochen hätten.“ S. 196. ἀμύνεσθαι, τῷ παθεῖν ὅτι ἐγγυτάτου κείμενον, ἀντίπαλον ὂν, μάλιστα τὴν τιμωρίαν ἀναλαμβάνει: wo ich doch das lezte (,) lieber hinter μάλιστα ſetzen möchte; wo man nicht lieber gar annehmen will, daß ὂν blos aus der wiederholten lezten Silbe des vorhergehenden Worts erwachſen ſey, und alſo, mit Weglaſſung deſſelben, ἀντίπαλον mit dem Objekt des Prädicats τιμωρίαν verbinden, als auf das hier durch einen Infinitiv ausgedrükte Subjekt ἀμύνεσθαι ziehen will: da ἀντίπαλος τιμωρία eine der Beleidigung gemäſſe (gleichſam gewachſene) Rache ſeyn würde, ſo wie S. 179. ἀντίπαλον δέος, S. 206. γνῶμαι ἀντίπαλοι, und S. 258. ἀπορίαι ἀντίπαλοι vorkomt. S. 335. Βαρβάρους δὲ -- μαθεῖν χρὴ ἐξ ὧν προηγώνισθε τοῖς Μακεδόσιν αὐτῶν -- οὐ δεινοὺς ἐσομένους anſtatt Βαρβ. μαθεῖν χρὴ ἐκ τῶν πρὸ τοῦ κατὰ τοὺς Μακεδόνας ἀνειλημμένων ἀγώνων (οἱ καὶ αὐτοὶ ἐς τὸ γένος τοῦτο ἀνήκουσι), οὐ δεινοὺς ἔσεσθαι. S. 336. ἄποθεν ταῖς ἀπειλαῖς τὸ ἀνδρεῖον μελλήσει ἐπικομποῦσι. Sie begnügen ſich von weiten durch leere Drohungen und fürchterliche Anſtalten (μέλλησις iſt beim Thucydides nicht ſowol Zögern als ἐπίδειξις ὧν τις μέλλει ἀεὶ δρᾶσαι) ihre Manheit zu zeigen. Doch ich würde den halben Thucydides abſchreiben müſſen, wenn ich alle Beiſpiele dieſer Art ſamlen wolte.

Das genaue und abgemeſſene Verhältnis mehrerer Ausſprüche unter einander iſt eine der ſchönſten Zierrathen

rathen in des Thucydides Schreibart, nur muß man geſtehen, daß es ein wenig gar zu geſucht heraus kömt, und die Menge beinahe Ueberdrus erweckt. Ich verſtehe hierunter hauptſächlich dieſes, daß er einerley Gedanken auch völlig mit einerley Wortfügung ausdrückt, oder zwey und mehr auf einander folgende Gedanken, völlig, wenn ich ſo reden darf, nach [LVIII.] einem Zuſchnit zurichtet. Z. E. δοῦλοι ὄντες τῶν ἀεὶ ἀτόπων· ὑπερόπται δὲ τῶν εἰωθότων, S. 197. ἐλπίσαντες μακρότερα μὲν τῆς δυνάμεως, ἐλάσσωνα δὲ τῆς βουλήσεως, S. 198. ἐδήλωσεν (ἡ ἀνθρώπεια φύσις) ἀκρατὴς μὲν ὀργῆς οὖσα, κρείσσων δὲ τοῦ δικαίου, πολεμία δὲ τοῦ προὔχοντος, S. 231. ἐλπίδα οὐδὲ λόγῳ πιστὴν, οὐδὲ χρήμασι ὠνητὴν, S. 199. εὐπρεπῶς ἄδικοι ἐλθόντες, εὐλόγως ἄπρακτοι ἀπίασι, S. 292. Περδίκκας οὔτε δικαστὴν ἔφη Βρασίδαν τῶν σφετέρων διαφορῶν ἀγαγεῖν, μᾶλλον δὲ καθαιρέτην ὧν ἂν αὐτὸς ἀποφαίνῃ πολεμίων, S. 308. χείροσι νόμοις ἀκινήτοις χρωμένη πόλις κρείσσων ἐστὶν, ἢ καλῶς ἔχουσιν ἀκύροις, S. 195. u. d. gl. Auch dieſe Schönheiten müſſen in einer Ueberſetzung größtentheils verloren gehen.

Zu dem Beſondern des Thucydides in Anſehung der grammaticaliſchen Verbindung der Worte und Gedanken rechne ich nicht alles, was gegen die allergewöhnlichſte Art dieſer Verbindungen ſtreitet; dergleichen bey allen attiſchen Schriftſtellern öfters vorkommen. Z. E. ἐδόκει αὐτοῖς πολεμητέα εἶναι. ἄμεινον ἔδοξεν αὐτοῖς αὐτῶν πέμψαντες ἐποίκους ἔχειν. ἄξιος θαυμάσαι (a. ſt. θαυμασθῆναι) u. d. gl. ſondern nur diejenigen Fälle, die ihm ganz allein oder doch beinahe allein eigenthümlich ſind, und wovon ſich faſt kein Grund angeben läßt. Dergleichen ſind ſowol in einzelnen Wortfügungen, als in der Verbindung ganzer Gedanken ſehr häu-

fig

ſig bey ihm. Z. E. S. 27. πόλις αὐτάρκη θέσιν κειμένη. Denn obgleich dieſer Accuſativ mit Weglaſſung des κατὰ bey Adjectivs ſonſt wol üblich iſt (als ὀχυρὸς τὴν θέσιν); ſo zweifele ich doch, ob man es mit dem Participio ſonſt finden wird; noch weniger aber mit einem beigefügten Beiwort. S. 348. τȣ̃ ὑπαπιέναι πλέον ἢ τȣ̃ μένοντος τὴν διάνοιαν ἔχȣσι, anſtatt τȣ̃ μένειν. S. 291. τῆς ἀρχῆς προκοπτȣ́ντων ἐκείνοις anſtatt τῇ ἀρχῇ προκόπτειν παρεχόντων ἐκείνοις oder τὴν ἀρχὴν εἰς τὰ μείζω σύνεπαίρειν ἐκείνοις: dergleichen Wortfügungen mit dem Genitiv des Objekts und dem Dativ der Perſonen verſchiedentlich bey ihm vorkommen, und verſchiedentlich aufgelöſet werden müſſen, als S. 18. κορινθίῳ ἀνδρὶ προκαταρχόμενοι τῶν ἱερῶν, anſtatt κ. ἀ. προκαταρχὰς παρέχοντες τ. ἱ. S. 311. τοῖς Ἕλλησιν ἄρξαι πρῶτοι ἐλευθερίας, anſtatt ἀρχὴν παρέχειν. Und anderswo ἦρξαν τοῖς Ἕλλησι τῶν ἀδικημάτων anſtatt πρῶτον τ. ε. παρέχοντες παράδειγμα τ. ἀ. S. 333. ἱππῆς οἱ πάντες ἠκολȣ́θȣν ὀλίγῳ ἐς χιλίȣς; von welchem lezteren [LIX.] Ausdruk keine begreifliche Auflöſung aus irgend einer Wortfügungsart anzugeben iſt: und man muß es nur errathen, daß es ſo viel heißen ſoll, als ὀλίγȣ (oder ὀλίγων δέοντες χίλιοι). S. 318. σαφῶς τε ἐκέλευον σφίσιν εἰπεῖν, μὴ ἀπιȣ̃σιν ἐκ τῆς Βοιωτῶν γῆς -- ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια τȣ̀ς νεκρȣ̀ς σπένδȣσιν ἀναιρεῖσθαι, wo ſich wiederum von dem doppelten Dativ (anſtatt ἀπιόντας ἐ τ. B. γ. -- ἀ. κ. τ. π. τ. ν. σπένδοντας ἀξιῶσαι σφᾶς ἀναιρεῖσθαι), gar kein Grund angeben läßt. Denn von dem vorhergehenden σφίσι kan es nicht beſtimt werden, da es auf ganz andere Perſonen gehet. Zu ἀναιρεῖσθαι habe ich ἀξιῶσαι σφᾶς geſezt. Denn er braucht wirklich öfters die bloßen Infinitivs mit Weglaſſung der Wörter βȣ́λεσθαι, χρὴ, προσήκει ꝛc. als S. 292. τὸ κοινῶς φοβερὸν

ἅπαντας

ἅπαντας εὖ θέσθαι (nemlich χρὴ.) S. 307. ἐδίδασκον αὐτὸν μὴ ὑπεξελθεῖν τῷ Περδίκκα τὰ δεινὰ anſtatt μὴ ξυμφέρειν oder χρῆναι ὑπεξελθεῖν. So unnatürlich ſiehet auch die S. 236. zweimal hinter einander vorkommende Wortfügung aus τοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι -- τῆς τε ἐπὶ Θρᾴκης παρόδου χρησίμως ἕξειν, anſtatt ἐς τὸν - πόλεμον und ἐς τὴν πάροδον: wiewol ich mich erinnere, beim Herodot etlichemal eine ähnliche Art ſich auszudrücken gefunden zu haben, z. E. εὖ ἥκων τῆς πόλεως, τῆς ἡλικίας, anſtatt τὴν πόλιν (πατρίδα) εὐτυχοῦσαν διετέλεσε ἰδὼν· ἀκμάζων τῇ ἡλικίᾳ. Von gleicher Art iſt S. 408. die Stelle: ἐνθυμεῖσθε, ὅτι περὶ πατρίδος βουλεύσεσθε, ἣν μιᾶς πέρι, καὶ ἐς μίαν βουλὴν, τυχοῦσαν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν ἔσται, für welches ἔσται man bey jedem andern Schriftſteller ohne Bedenken ἕξετε leſen würde. Allein beim Thucydides darf man ſich ſo leicht nicht ſchrecken laſſen. Er hat vermuthlich καθιστῆναι im Kopf behalten, und alsdenn ἔσται für ἕξεσται gebraucht. Das τε καὶ ſiehet hier auch ſehr unnatürlich aus anſtatt ἢ - ἢ, da es zwey widerſprechend entgegen geſezte Begriffe verbindet. Und den ſubtilen Unterſchied unter μιᾶς πέρι und ἐς μίαν wird wol ſchwerlich ein Menſch deutlich zu beſtimmen im Stande ſeyn. S. 237. Δημοσθένης ἀναπείθεται - ὑπὸ Μεσσηνίων - Αἰτωλοῖς ἐπιθέσθαι, Ναυπάκτῳ πολεμίοις τε οὖσι, καὶ ἢν κρατήσαι αὐτῶν, ῥᾳδίως καὶ τὸ ἄλλο ἠπειροτικὸν τὸ ταύτῃ Ἀθηναίοις προσποιήσειν: wo das τε καὶ ſowol als das Verhältnis der Begriffe ſelbſt zeigt, daß der lezte Ausſpruch [LX.] ῥᾳδίως - - προσποιήσειν in der nächſten Verbindung mit Ναυπ. -- τε οὖσι ſtehen ſoll; indem beide einen doppelten Grund von dem vorhergehenden Αἰτωλοῖς ἐπιθέσθαι ausmachen. Nun hätte alſo nach Ναυπάκτῳ πολεμίοις τε οὖσι καὶ noch ein

Prädicat von den Aetoliern folgen ſollen; als etwan Ἀθηναίοις προσποιεῖν παρέχουσι oder dergleichen. Allein anſtatt deſſen ſpringt er auf einmal wieder auf den Braſidas herüber, von dem das lezte Prädicat προσποιήτειν verſtanden werden muß. Die Wortfügung S. 216. καὶ νῦν ἀξιοῦτε ἀφ᾽ ὧν δι᾽ ἑτέρους ἐγένεσθε ἀγαθοὶ, ἀπὸ τούτων ὠφελεῖσθαι iſt auch gegen alle Regeln ſelbſt des bekanten Atticiſmi. Nach dieſem hätte es heißen ſollen: ἀξιοῦτε ὠφελεῖσθαι ἀφ᾽ ὧν δι᾽ ἑ. ἐ. ἀγ. anſtatt ὠφελ. ἀπὸ τούτων, ἐν οἷς δι᾽ ꝛc. S. 278. muß der Nothwendigkeit der Sache wegen ἐκεῖνοι auf das nächſt vorhergehende und οὗτοι auf das weitere gezogen werden, gegen allen Gebrauch dieſer Wörter. S. 278. vergiſſet er das vorhergegangene ὅτι und ſezt einige Zeilen darauf das Participium anſtatt des erforderten verbi finiti: γνοὺς ὁ Δημοσθένης, ὅτι, εἰ ὁποσονοῦν μᾶλλον ἐνδώσουσι, διαφθαρησομένους αὐτοὺς (für διαφθαρήσονται) ὑπὸ τῆς σφετέρας στρατιᾶς.

An folgender Stelle S. 301. getraue ich mir einem jeden Leſer etwas zu errathen zu geben: οἱ γὰρ Μεγαρῆς ὡς οἱ Ἀθηναῖοι ἐτάξαντο μὲν παρὰ τὰ μακρὰ τείχη ἐξελθόντες, ἡσύχαζον δὲ καὶ αὐτοὶ (wer?) μὴ ἐπιόντων (wer?) λογιζόμενοι καὶ ἐκείνων (von welchen?) στρατηγοὶ, μὴ ἀντίπαλον εἶναι σφίσι (wem?) τὸν κίνδυνον, ἐπειδὴ καὶ τὰ πλείω αὐτοῖς (wem?) προκεχωρήκει ἄρξασι μάχης πρὸς πλείονας αὐτῶν (welcher?) ἢ λαβεῖν νικήσαντας (wer?) Μέγαρα, ἢ σφαλέντας τῷ βελτίστῳ τοῦ ὁπλιτικοῦ βλαφθῆναι τοῖς δὲ (wem?) ξυμπάσης τῆς δυνάμεως καὶ τῶν παρόντων μέρος ἕκαστον κινδυνεύειν, εἰκότως ἐθέλειν κινδυνεύειν. Erſtlich wird es ſchwer halten, zu dem Subjekt οἱ Μεγαρῆς ein Prädicat zu finden. Zweitens ſind die Fragen, welche die verzweifelt unbeſtimten Fürwörter veranlaſſen, nichts weniger als leicht zu beantworten. Man findet den völligen Aufſchlus

der-

derſelben erſt S. 309 und 324. und in dem lezten Ausſpruch ſtehet τῶν παρόντων μέρος anſtatt τὸ παρὸν μέρος: (nur ein Theil ihrer geſamten Macht, nemlich die Contingenter jeder Stadt, ſo eben zugegen waren); ſo wie S. 264. σωφρόνων ἀνδρῶν οἵτινες ταγαθὰ ἐς ἀμφίβολον ἀσφαλῶς ἔθεντο, [LXI.] anſtatt οἵτινες ὥσπερ σώφρονες ἄνδρες oder σωφρ. ἀνδρῶν δίκην. ꝛc. Und dann würde endlich καὶ in dieſem lezten Ausſpruch an den unrechten Ort gerathen ſeyn, und wieder vor εἰκότως zu ſtehen kommen müſſen. S. 310. πρόσεστι μοι καὶ κατὰ δύο ἀνάγκας τὸ εὔλογον· τῶν μὲν Λακεδαιμονίων, ὅπως μὴ τῷ ὑμετέρῳ εὔνῳ -- βλάπτωνται· οἱ δὲ Ἕλληνες, ἵνα μὴ ꝛc. anſtatt τῶν δὲ Ἑλλήνων. S. 314. τῷ Ιπποκράτει -- ὡς αὐτῷ ἠγγέλθη, ὅτι Βοιωτοὶ ἐπέρχονται, πέμπει ἐς τὸ στράτευμα, anſtatt Ο Ιπποκράτης. S. 335. zeigt der ganze Zuſammenhang, daß in der Stelle οἵγε μηδὲ ἀπὸ πολιτειῶν τοιούτων ἥκετε, ἐν αἷς οὐ πολλοὶ ὀλίγων ἄρχουσιν, ἀλλὰ πλειόνων μᾶλλον ἐλάσσους, daß entweder μηδὲ oder οὐ überflüſſig, ja unrichtig ſey; ſo wie hingegen S. 216. in dem Ausſpruch: τὰς ὁμοίας χάριτας μὴ ἀντιδιδόναι αἰσχρὸν μᾶλλον ἢ τὰς μετὰ δικαιοσύνης μὲν ὀφειληθείσας, ἐς ἀδικίαν δὲ ἀποδιδομένας, nothwendig das μὴ ſowol auf ἀντιδιδόναι als beſonders auf αἰσχρὸν gezogen werden muß, daß es ſo viel heiße als μὴ ἀντιδ. ἧσσον αἰσχρόν. S. 194. hingegen: ὡμὸν τὸ βούλευμα ἐγνῶσθαι, πόλιν ὅλην διαφθεῖραι μᾶλλον, ἢ οὐ τοὺς αἰτίους iſt das οὐ nicht überflüſſig, wie der Scholiaſt glaubt, und auf ſein Wort Valla überſezt, ſondern es iſt διαφθεῖραι wieder dabey zu ergänzen, da es denn ſo viel heiſt, als ἢ περιόντας ὑπεριδεῖν τοὺς αἰτίους.

Wenn man dergleichen Stellen, die ungemein zahlreich ſind, mit dem Umſtande vergleicht, daß er ſeine

Geſchichte nicht zu Ende gebracht, und wahrſcheinlicher Weiſe durch den Tod daran gehindert worden: ſo ſolte man auf die Vermuthung gerathen, daß dem ganzen Werk die lezte Durchſicht gefehlet, als welche natürlicher Weiſe erſt nach der anderweitigen Endigung deſſelben erfolgt ſeyn würde, und daß folglich manche von dieſen Stellen aus wirklicher Uebereilung mit eingefloſſen, und alſo als eigentliche Unrichtigkeiten anzuſehen ſind. Hieraus würde ſich zugleich ergeben, daß zwar ein Ueberſetzer des Thucydides die Befugnis habe, ja genöthiget ſey, dergleichen Stellen zuweilen blos zu errathen, oder ſo zu überſetzen, wie ſie richtig ſtehen müſten; obgleich ein Herausgeber noch nicht das Recht bekommen würde, ſie richtig abdrucken zu laſſen. Am allerſchlimſten komt der Kunſtrichter bey unſerm Schriftſteller zurechte. Wenn er [LXII.] eine noch ſo richtige Aenderung entdeckt zu haben glaubt, ſo findet er am Ende, daß er zwar den Ausdruck des Thucydides geändert, aber nicht wieder hergeſtellet habe. Dieſer kan beinahe eher nicht glücklich ſeyn, bis er den ganzen Thucydides im Kopfe hat.

Dieſes iſt eine gegründete Anmerkung, welche ſchon vor mir Hr. C. L. Bauer in der 1753 zu Leipzig herausgekommenen Diſſertation de Lectione Thucydidis optima interpretandi disciplina gemacht hat, und wozu eben dieſe ganze Abhandlung als ein ſehr brauchbarer Commentarius angeſehen werden kan. Nur ſcheinet der lange Umgang mit den unregelmäßigen und ſonderbaren Conſtructionen dieſes Schriftſtellers den Hrn. Verfaſſer zuweilen verleitet zu haben, auch da etwas Sonderbares zu finden, wo es wirklich nicht iſt: als wenn S. 30. τῆς Ἑλλάδος, τῶν ἐκεῖ (nemlich in Sicilien) προσγενομένων, πάσης ἄρξομεν ſtehen ſoll anſtatt ὅσα αὐτῆς ἐκεῖ παρέσονται, da es doch blos die gewöhnliche

liche elliptiſche Redensart iſt: τὰ ἐκεῖ, die dortigen Angelegenheiten, Städte ꝛc. und die ganze Redensart, ohne eine ſo unerhörte Bedeutung von προσγίνομαι für πάρειμι anzunehmen, heiſt: wenn wir Sicilien erſt erobert haben; und gleich darauf die ſehr natürliche Wortfügung τὰ μὲν Πελοποννησίων ἔμοιγε τοιαῦτα δοκεῖ εἶναι· τὰ δὲ ἡμέτερα τούτων τε ἀπηλλάχθαι, ὧν ἐμεμψάμην παρ᾽ ἐκείνοις, καὶ ꝛc. d. i. — wir hingegen ſind von denen Fehlern frey, die ich an jenen ausgeſezt habe, auf folgende Art aufgelöſet wird: τὰ δὲ ἡμέτερα τούτων δὲ etc. hoc est τοιαῦτα (wo τούτων δὲ mit τοιῶνδε oder τῶνδε vermengt zu ſeyn ſcheinet, wenn man auch die harte Verwechſelung des Genitivs mit dem Nominativ τοιάδε annehmen wolte); und ferner παρ᾽ ἐκείνοις ἀπηλλάχθαι zuſammen gezogen, und mit dem lateiniſchen turbatur apud eos verglichen wird: ingleichen wenn S. 11. bey der Redensart σωφρόνων ἀνδρῶν οἵτινες --- ἔθεντο bemerket wird: Nempe voluit pergere per infinitivum, ut in illo genitivo intelligeremus ἐστιν: und σωφρ. ἀνδρῶν alſo anſtatt σώφρονες ἄνδρες geſezt ſeyn ſoll: da doch blos οἵτινες für ὅσοι ſtehet; und kurz vorher οἴκτῳ σώφρονι λαβόντας für εἰλημμένους ſtehen ſoll, da doch οἴκτῳ λαβεῖν blos ſo viel iſt, als οἰκτρῶς λαβεῖν und [LXIII.] mit dem lateiniſchen comiter accipere aliquem übereinkomt; welches durch eine ganz ähnliche Redensart Thucydidis ſelbſt S. 263. λάβετε αὐτοὺς μὴ πολεμίως augenſcheinlich beſtätiget wird.

Aus eben dem Grunde verdienet die Arbeit des Hrn. Fr. Lud. Abreſch über die erſten Bücher des Thucydides, die ebenfals 1753 unter dem Namen der Dilucidationum Thucydidearum zu Utrecht herausgekommen, eine der erſten Stellen unter den Erläu-

läuterungsſchriften über dieſen Geſchichtſchreiber. Die mühſame Vergleichung des Thucydides ſelbſt ſowol, als anderer Schriftſteller mit demſelben, die ähnliche Redensarten gebraucht, und zum Theil nachgeahmet, hat ihn vor der Verſuchung geſichert, häufige Aenderungen vorzuſchlagen.

Indeſſen habe ich es doch gewagt, in einer und andern Stelle, wo ich mir nicht anders helfen zu können geglaubt, eine Aenderung zu wagen. Sie ſind in der That nicht wichtig, und betreffen kaum eine Silbe oder ein Unterſcheidungszeichen. Allein ſie werden doch einen mangelhaften oder unrichtigen Verſtand richtig darzuſtellen dienen, ſie gründen ſich auf das Beſondere des Thucydides ſelbſt; und kundige Leſer mögen aus den Proben, die ich davon geben will, oder vorhin ſchon gelegentlich beigebracht habe, urtheilen, ob es der Mühe werth ſey, es bey mehrern Stellen zu verſuchen. Da ich bis jeẑo nur noch die ſtephaniſche Ausgabe von 1588 brauchen kan: ſo kan ich nicht davor ſtehen, wenn in den neueſten hudſoniſchen und dukeriſchen Ausgaben eine oder die andere ſchon belegt ſeyn ſolte.

Ich möchte alſo die Stelle S. 304. wo des Demoſthenes Maasregeln, einen in Siphä zu ſeinem Vortheil veranſtalteten Vorrath zur Reiſe zu bringen, beſchrieben werden: ὁ Δημοσθ. --- ἐπὶ Σαλύνθιον καὶ Ἀγραίους στρατεύσας πρῶτον καὶ προσποιησάμενος τἄλλα, ἡτοιμάζετο ὡς ἐπὶ τὰς Σίφας, ὅταν δέῃ, ἀπαντησόμενος, welches wenigſtens vom Valla, der προσποιησάμενος mit προσποιήσας verwechſelt [LXIV.] hat, grundfalſch überſezt worden: profectus primum ad *Salynthium* et *Agraeos*, admotis copiis *alia ſimulando*, sese praeparabat, ut etc. mit Verſeẑung

des

des (,) leſen καὶ προσποιησάμενος (nemlich αὐτοὺς, oder ταῦτα), τἄλλα ἡτοιμάζετο ꝛc. --- zog dieſe an ſich und machte übrigens (immittelſt) die nöthigen Anſtalten ꝛc. In gleicher Bedeutung, übrigens, weiterhin, in Zukunft auszudrücken, komt dieſes τἄλλα noch S. 331 a. E. und 138. vor.

S. 300. wird die Vorſicht der Megarenſer gemeldet, welche die Athenienſer nicht einlaſſen, ſondern das Gefecht derſelben mit den ebenfals in der Nähe befindlichen Lacedämoniern abwarten wollen, ohnerachtet beide ſtarke Parteien in der Stadt gehabt, die ſich aber doch in dieſem Entſchlus vereinigt, in Betrachtung, ὅτῳ σφίσιν ἀσφαλεστέρως ἔχειν, ὅστις εἴη ξυνοὺς κρατήσασι προσχωρῆσαι; hier möchte ich für ὅστις gern οἷς τις leſen und überſetzen; --- daß man alsdenn dem ſiegenden Theil, für welchen man ſich erkläret hätte, beitrete. Der Verſtand iſt, es möge ſiegen wer da wolle, ſo würde der ſiegende Theil allemal eine ihm günſtige Parthey in der Stadt haben; dieſe könne ſich alsdenn öffentlich für denſelben erklären, und dadurch die Stadt ſichern.

S. 165. heiſt es, die Athenienſer hätten den Piräeus nicht beſezt gehabt, weil ſie keine Urſach zu haben geglaubt, einen feindlichen Ueberfall zu beſorgen: ἐπεὶ οὐδ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἂν καθ' ἡσυχίαν. οὐδὲ εἰ διενοοῦντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι. Hier ſcheinet καθ' ἡσυχίαν von ſeiner rechten Stelle gekommen zu ſeyn; und ſolte nach meiner Meinung nach οὐδὲ εἰ ſtehen. τολμῆσαι κατ' ἡσυχίαν, iſt, wo nicht ein förmlicher Widerſpruch, doch demſelben ſehr ähnlich; und dergleichen findet man doch beim Thucydides, alles Sonderbaren deſſelben ohnerachtet, eben nicht: διανοεῖσθαι κατ' ἡσυχίαν hingegen iſt die natürlichſte

lichſte Art des Ausdrucks von der Welt, und wird durch die daraus gezogene Folge noch mehr beſtätiget.

[LXV.] S. 318. heiſt es in der abſchlägigen Antwort, welche die Athenienſer den Böotiern auf der leztern Forderung, ihr Gebiet zu räumen, ertheilen: *νῦν δὲ ἐν ᾧ μέρει εἰσὶν ἑκόντες εἶναι, ὡς ἐκ σφετέρου οὐκ ἀπιέναι*: welches Valla überſezt: nunc autem in qua parte sunt, libenter esse, et tanquam ex suo non abscedere, ohne vom Stephanus berichtiget zu werden. Das (,) nach *εἶναι* hat ihn verführet, dieſes muß weggeworfen werden: und denn iſt *ἑκόντες εἶναι* nichts weiter als *ἑκόντες*, und dieſer Nominativ bey dem Infinitiv *ἀπιέναι* ſtehet anſtatt — *ας* nach einer ebenfals dem Thucydides ſehr gewöhnlichen Freiheit. Und nun würde es heißen: Sie würden mit ihrem guten Willen den Boden, ſo ſie inne hätten, und als ihr Eigenthum anſähen, nicht räumen. Dieſer Pleonasmus des *εἶναι* gehöret unter die häufigſten Thucydidiſmen, wenn ich ſo reden darf, als S. 15. *εὑρῆσθαι ἡγησάμενος ἐκ τῶν ἐπιφανεστάτων σημείων, ὡς παλαιὰ εἶναι, ἀποχρόντως*. d. i. utpote tam vetusta, als es bey Begebenheiten von ſo hohem Alterthum möglich iſt; wo es aber Valla auch nicht recht verſtanden, der es gibt: sentiet compertum esse manifestissimis signis, ita se vetera habuisse. S. 266. *ἐν τούτῳ ἐνόντα ἀγαθὰ σκοπεῖτε ὅσα εἰκὸς εἶναι*. S. 272. *ἐκέλευον, ἥντινα βούλεται δύναμιν λαβόντα, τὸ ἐπὶ σφᾶς εἶναι, ἐπιχειρεῖν*; anſtatt *τὸ ἐπὶ σφᾶς* oder gewöhnlicher *σφίσι*, welches ſo viel iſt als *ὅσον ἐπὶ σφίσι*, oder *τὸ αὑτῶν μέρος*, er möge ihrenthalben ſo viel Völker nehmen als er wolle und ꝛc. ohnerachtet es Valla gegeben, officio ipsius fungeretur. S. 420. *ὃς ἂν τὴν πατρίδα ὠφελήσαι ὡς πλεῖστα, ἢ*

ἑκὼν

ἑκὼν εἶναι μηδὲν βλάψῃ; welche Beiſpiele dieſen Gebrauch des εἶναι hinlänglich beſtätigen.

S. 383. heiſt es: Ἀργεῖοι δὲ προαισθόμενοι τότε πρῶτον τὴν παρασκευὴν τῶν Λακεδ. tunc primum praescito Lacedaemoniorum apparatu: wie es Valla. Ein ſolches Vorausſehen hatte in der That keine Schwierigkeit: denn die Laced. waren wirklich ſchon in der ſtärkſten Bewegung gegen ſie, oder vielmehr es würde widerſprechend ſeyn. Dieſem kan mit einer geringen Aenderung abgeholfen werden, wenn man lieſet τό, τε πρῶτον; die Arg. welche theils ſchon anfänglich gemerkt hatten ꝛc.

[LXVI.] S. 245. καὶ ἡμέρας μὲν πέντε ἡσύχαζον, τῇ δὲ ἕκτῃ ἐτάσσαντο ἀμφότεροι ὡς ἐς μάχην. καὶ μεῖζον γὰρ ἐγένετο, καὶ περιέσχε τὸ τῶν Πελοποννησίων στρατόπεδον. Ὁ δὲ Δημοσθένης δείσας, μὴ κυκλωθῇ, λοχίζει ꝛc. Hier iſt wol unſtreitig eine Verſezung der Säze vorgegangen: da γὰρ gar keine begreifliche Verbindung hat. Thucydides hat, wo ich nicht irre, geſchrieben: Ὁ δὲ Δημ. (καὶ μεῖζον γὰρ ἐγένετο, καὶ -- στρατόπεδον) δείσας, μὴ κυκλ. Demoſthenes, welcher, in Betrachtung der überlegenen Anzahl und weitern Ausdehnung des pelop. Heers, beſorgte, er möchte umringt werden. Nun ſtehet die Urſache bey ihrer Wirkung, und ſie iſt ſo dazwiſchen eingeſchaltet, wie es Thucydides faſt beſtändig zu machen pflegt: als S. 221. καὶ (ἦν γὰρ Πειθίας ἐθελοπρόξενός τε τῶν Ἀθηναίων, καὶ τοῦ δήμου προειστήκει) ὑπάγουσιν αὐτὸν οὗτοι οἱ ἄνδρες ἐς δίκην, ohnerachtet hier Stephanus die zum deutlichern Verſtande der Stelle nöthige Parentheſin nicht geſezt. Welche Stelle überdem noch das Sonderbare hat, daß das eigentliche Subjekt blos in dem Nebenſaze benant, und in dem Hauptſaze nur durch αὐτὸν un-

unterſchieden iſt. Jmgleichen S. 281. οἱ δὲ ὑποχωρήσαντες πρὸς αἱμασιὰν (ἦν γὰρ τὸ χωρίον πρόσαντες πᾶν) βάλλοντες τοῖς λίθοις καθύπερθεν ὄντες, wo die in der Parentheſe angegebene Urſache der natürlichen Ordnung der Begriffe nach erſt nach καθύπερθεν ὄντες angenommen werden muß.

S. 431. heiſt es von der athenienſiſchen Flotte τὸ ναυτικὸν μεγάλαις δαπάναις τῶν τε τριηράρχων καὶ τῆς πόλεως ἐκπονηθὲν, τῆ μὲν δημοσίᾳ δραχμὴν τῆς ἡμέρας τῷ ναύτῃ ἑκάστῳ διδόντος, καὶ ναῦς παρασχόντος — καὶ ὑπηρεσίαις ταύταις ταῖς κρατίσαις τῶν τριηράρχων, ἐπιφοράς τε πρὸς τῷ ἐκ δημοσίου μισθῷ διδόντων τοῖς θρανίταις τῶν ναυτῶν ꝛc. welches Valla gibt et harum adminiſtris quae optimae omnium erant, quibus trierarchi vehebantur cum thranitis. Der Augenſchein gibt es, daß nach κρατίσαις ein (·) ſtehen und zwiſchen τῶν τριηράρχων δὲ eingeſchaltet werden muß. Jenes, ſagt der Geſchichtſchreiber, gab das gemeine Weſen her, und dazu ſchoſſen die Schifshauptleute noch aus ihrem Beutel eine Zulage her.

S. 157. heiſt es, Phormio habe ſich vorgeſtellet, die peloponneſiſche Flotte werde, aus Mangel hinlänglicher Erfahrung im [LXVII.] Seeweſen, bey dem bevorſtehenden Gefecht in Verwirrung gerathen, εἴτ' ἐκπνεῦσαι ἐκ τοῦ κόλπου τὸ πνεῦμα ὅπερ ἀναμένων περιέπλει, welches Valla überſezt: adhaec flaturum e ſinu ventum etc. daß es ſchiklicher ſeyn würde: εἴτ' ἐκπνεύσαι — τὸ πνεῦμα: wenn ſich der Wind erheben würde, wird man wol leicht zugeben: allein daß es auch dem Thucydides gemäs ſeyn würde, und daß er εἴτε anſtatt εἰ gern braucht, erhellet aus andern Stellen deſſelben, deren ich verſchiedene gefunden, jezt aber nur die einzige anführen kan: S. 190.

εἴτ'

οὔτ' ἀποκωλύσειν δυνατοὶ ὄντες, ἔιτ' ἀπομονωθήσανται τῆς ξυμβάσεως.

S. 180. gibt die Stelle in der Rede, worin die Mitylenäer ihren Abfall von den Athenienſern rechtfertigen, ſo wie ſie jetzo geleſen wird εἰ γὰρ δυνατοὶ ἦμεν ἐκ τοῦ ἴσου καὶ ἀντεπιβουλεῦσαι καὶ ἀντεπιμελῆσαι· τὶ ἔδει ἡμᾶς ἐκ τοῦ ὁμοίου ἐπ' ἐκείνοις εἶναι; nam si ex aequo valuissemus et tendere illis insidias vicissim et cunctari: quid attinebat nos eis pares sub ipsis esse? gewis keinen erträglichen Verſtand, und widerſpricht ſonderlich dem folgenden augenſcheinlich. Allein wenn man mit einer geringen Veränderung lieſet: --- ἀντεπιμελῆσαι τι· ἔδει ἡμᾶς ꝛc. und alſo aus der verneinenden Frage einen bejahenden Satz macht: ſo hat alles ſeine Richtigkeit. Und nun ſolte es heißen: „Wären wir in den Umſtänden geweſen, daß wir mit gleichem Vortheil unſere Maasregeln und Anſtalten gegen ſie nehmen können: ſo hätten wir in der That bey „allen jezterwähnten Bedenklichkeiten unſer Betragen „nach dem ihrigen einrichten müſſen“ (und alſo mit unſerm Abfall ſo lange warten, bis ſie uns offenbare Gewaltthätigkeiten zugefüget). Dergleichen pleonaſtiſcher Gebrauch des τὶ (wiewol man nicht ſagen kan, daß es hier völlig überflüſſig ſey) iſt dem Thuc. ſonſt ſehr gewöhnlich: als S. 272. ὡρμημένους τι τὸ πλέον: und ebend. τῶν Ἀθηναίων τι ὑποθορυβησάντων ἐς τὸν Κλέονα: S. 143. ὁπότε αἴσθοιτό τι αὐτοὺς παρὰ καιρὸν ὕβρει θαρσοῦντας, und S. 208. gar doppelt: εἴτι Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς ξυμμάχους ἐν τῷ πολέμῳ τῷ καθεστότι ἀγαθόν τι κατειργασμένοι εἰσὶν, ſo wie 219 a. E. εἴτι ἐν τῷ πολ. ὑπ' αὐτῶν ἀγαθόν τι πεπόνθασι. Wogegen er es in andern Fällen oft wegläßt, wo es der Verſtand erfordert: als S. 343. διελὼν τοῦ παλαιοῦ [LXVIII.] τείχους, 234. τοῦ Φρουρίου παρεῖλε; 257.

ξυνα-

ξυναράμενοι τοῦδε τοῦ κινδύνου, 276. προλαμβάνοντ
τῆς φυγῆς; 306. τῶν Ειλώτων βουλομένοις ἦν ἐκπέμψ
(τινας oder μέρος τι) u. d. gl. welches mit dem franz
ſiſchen Partitivartikel ziemlich übereinkomt, der ve
muthlich auf eben ſolche Art aus dem Genitiv zu
Nominativ geworden.

S. 191. reden die Landesvertriebenen dem Alci
das zu, einen Verſuch auf Jonien zu thun, unte
andern aus dem Grunde ἦν ἰφορμῶσι αὐτοὺς σφίσι δαπάν
γίγνηται. Hier kan αὐτοὺς keiner Bedeutung fähig ſeyn
und der ganze Ausſpruch bleibt dabey völlig unverſtänd
lich. Denn was Valla ſagt praerepturos, si in-
vaderent, das hat mit dem Griechiſchen nichts zu
thun. Ich möchte alſo für αὐτοὺς αὐτοῦ (daſelbſt)
leſen, und es überſetzen: wenn ſie bey ihrem dortigen
Aufenthalt mit der Flotte Gelder eintreiben könten; wo
er nicht gar nach einer ihm nur gar zu gewöhnlichen Frei-
heit δαπάνη von der Zeit gebrauchen wollen anſtatt ἦν
ἐφορμῶσιν αὐτοῦ χρονίζοντες.

Der

Der
Geſchichte des Thucydides
Erſtes Buch.

Inhalt.

1. Einleitung. 2. Aelteſter Zuſtand von Griechenland. 3. Vorſtellung deſſelben unter dem Hellen, 4. unter dem Minos und 5. wilde Lebensart der Einwohner in dieſen Zeiten. 6. Almählige geſittetere Einrichtung derſelben. 7. Algemeine Vorſtellung von der Lage ihrer Städte. 8. Steigende Verbindung zwiſchen denenſelben. 9. Trojaniſcher Krieg. 10. Vorſtellung der griechiſchen Heersmacht in demſelben. 11. Urſachen der langen Dauer deſſelben. 12. Veränderungen, ſo dieſer Krieg in den griechiſchen Staaten verurſacht. 13. Anwachs der Handlung und des Seeweſens in Griechenland. 14. Namhafte Flotten derſelben vor dem perſiſchen Kriege. 15. Landkriege derſelben in dieſem Zeitraum. 16. Erobeſrungen des Cyrus und Darius. 17. Regierung der kleinen griechiſchen Fürſten. 18. Perſiſcher Krieg. 19. Sparta und Athen an der Spizze der griechiſchen Staaten. 20. Bisherige Mängel in der griechiſchen Geſchichte. 21. Beſchluß der bisherigen Abhandlung. 22. Des Verfaſſers Bemühungen in Verfertigung dieſer Geſchichte. 23. Wichtigkeit des Gegenſtandes derſelben und algemeine Anzeige der Urſachen des peloponneſiſchen Krieges. 24. Nachricht von Epidamnus und deren innerlichen Unruhen. 25. Mißhelligkeiten zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern darüber. 26. Die Korcyräer belagern Epidamnus. 27. Die Korinthier ſuchen ſolche zu entſezzen. 28. Fruchtloſe Unterhandlungen zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern. 29. Niederlage der Korinthier und Uebergabe von Epidamnus. 30. Fortſezzung des Krieges. 31. Geſandſchaft der Korinthier und Korcyräer nach Athen. 32. Rede der

Korcyräer, die Athenienſer zu einem Bündniß zu vermögen, worin ſie 1) ihr bisheriges Verfahren rechtfertigen, 33. 2) die daraus für Athen zu gewartende Vortheile zeigen, 34. 3) den Schein einer Ungerechtigkeit dabei heben, 35. 4) vielmehr das Gegentheil als unbillig vorſtellen, 36. 5) und die mit der Weigerung dagegen verknüpfte Gefahr für Athen entwerfen. 37. Rede der korinthiſchen Abgeordneten zu Athen, worin ſie 1) das bisherige Verfahren der Korcyräer tükkiſcher Abſichten beſchuldigen, 38. 2) die Schuld des Bruchs von ſich ablehnen, 39. 3) der Korcyräer Geſuch als unfreundliche Zumuthungen vorſtellen, 40. 4) auf die Verpflichtung der Athenienſer nach den obhandenen Verträgen dringen, 41. 5) die Geſezze der Dankbarkeit zu ihrem Behuf anführen, 42. 6) der Athenienſer eigene Vortheile damit vergleichen, 43. 7) mit einer dringenden Bitte ſchließen. 44. Die Athenienſer ſchließen ein Bündniß mit den Korcyräern. 45. Sie ſchikken denenſelben Schiffe zu. 46. Stärke und Stellung der korinthiſchen und 47. der korcyräiſchen Flotte. 48. Anſtalten zu der Seeſchlacht bei Chimerium oder Sybota. 49. Die Korcyräer gerathen ins Gedränge, 50. werden durch die athenienſiſchen Schiffe gerettet, 51. erhalten eine neue Verſtärkung von Athen. 52. Rükzug der Korinthier. 53. Erklärung der Athenienſer über ihr Antheil an dieſem Kriege. 54. Beide Theile ſchreiben ſich den Sieg zu. 55. Nächſte Folgen deſſelben. 56. Potidäa wird den Athenienſern verdächtig. 57. Forderungen der Athenienſer an Potidäa. 58. Abfal der Potidäater. 59. Die Athenienſer bekriegen den macedoniſchen König Perdikkas. 60. Ariſteus von Korinth komt den Potidäatern zu Hülfe. 61. Die Athenienſer ziehen ſich unter dem Kallias ebenfals dahin. 62. Gefecht zwiſchen dem Ariſteus und Kallias. 63. Ariſteus wirft ſich in Potidäa. 64. Die Athenienſer ſperren Potidäa ein. 65. Ariſteus gehet nach Chalcidika und erhält verſchiedene Vortheile. 66. Zunehmende Erbitterungen zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern. 67. Verſamlung der peloponneſiſchen Bundsgenoſſen zu Sparta. 68. Rede der korinthiſchen Abgeordneten daſelbſt, worin ſie 1) ſich über die Unempfindlichkeit der Lacedämonier beſchweren, 69. 2) ihre Saumſeligkeit und deren

ren nachtheilige Folgen, ſamt 70. 3) der Athenienſer gegenſeitigen Geſchäftigkeit vorſtellen, 71. 4) ſie zu ſchleuniger Erklärung des Krieges anmahnen. 72. Rede der athenienſiſchen Botſchafter zu Lacedämon, worin ſie 73. 1) ihre vormaligen Verdienſte um Griechenland in dem perſiſchen Kriege mit dem Darius und 74. 2) mit dem Xerxes herausſtreichen, 75. 3) ihre rechtmäßige Gelangung zu der Oberherrſchaft von Griechenland, und 76. 4) die Nothwendigkeit, ſich auch durch harte Mittel dabei zu behaupten, darthun, 77. 5) ihren Glimpf ſelbſt als die Urſach der ausgelaſſenen Klagen der griechiſchen Städte anführen, 78. 6) die Lacedämonier zu reiflicher Ueberlegung des vorhabenden Schrits anmahnen. 79. Neigung der Lacedämonier zum Kriege. 80=85. Rede des Archidamus. 86. Kriegeriſche Reden des Sthenelaidas. 87. Die Lacedämonier und ihre Bundesgenoſſen beſchließen den Krieg. 88. Bewegungsgründe der Lacedämonier dazu. 89. Erſter Anwachs der athenienſiſchen Macht durch Fortſezzung des Krieges gegen die Perſer. 90. Befeſtigung von Athen wird 91. durch des Themiſtokles kluge Anſtalten befördert. 92. Der Lacedämonier Geſinnungen dabei. 93. Schleuniger Bau derſelben. 94. Pauſaniä Unternehmungen bei Cypern und Byzanz. 95. Uebergang der Bundsgenoſſen zu den Athenienſern. 96. Beſtimmung des gemeinen Beitrags von denenſelben. 97. Weitere Verrichtung derſelben 98. gegen Ejon, Scyrus, die Karyſtier und Naxier. 99. Ihr Verfahren gegen ihre Bundsgenoſſen. 100. Verſchiedenes Glük derſelben beim Eurymedon, und in Thracien. 101. Die Lacedämonier belagern Ithomä. 102. Verunwilligung der Lacedämonier und Athenienſer bei dieſer Gelegenheit. 103. Megara trit zu den Athenienſern über. 104. Athenienſiſcher Feldzug in Egypten, 105. Krieg derſelben mit den Korinthiern. 106. Wichtige Niederlage der Korinthier. 107. Schlacht bei Tanagra zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern. 108. Glük der Athenienſer gegen die Böotier, Aegineter und den Peloponnes. 109. Schlechter Ausgang des egyptiſchen Krieges. 110. Für den Inarus und die Athenienſer. 111. Unternehmungen der Athenienſer auf Theſſalien, Sicyon und Oeniadä. 112. Glük der athenienſiſchen Waffen

in Cypern. 113. Tolmidä Feldzug in Böotien. 114. Perikles bezwingt Euböa. 115. Samos fält ab. 116. Perikles erhält einen Sieg über ſie. 117. Die Samier ergeben ſich. 118. Der Lacedämonier Eiferſucht auf die Macht von Athen. 119. Neue Verſamlung der Bundesgenoſſen zu Sparta. 120=124. Rede der Korinthier. 125. Die Lacedämonier beſchließen von neuem den Krieg. 126. Cylons unglüklicher Verſuch auf die Oberherrſchaft zu Athen. 127. Der Lacedämonier Forderungen deshalb. 128=134. Pauſaniä Verrätherei, Briefwechſel mit dem Xerres, übermüthiges Betragen deſſelben, Gefängniß und Befreiung deſſelben, neuer Verdacht gegen ihn, unglükliches Ende deſſelben. 135=138. Themiſtocles wird der Verrätherei beſchuldiget, Flucht deſſelben zum Admetus, Schreiben deſſelben an den Xerres, große Eigenſchaften und Tod deſſelben. 139. Dreifache Geſandſchaft der Lacedämonier nach Athen. 140=144. Rede des Perikles. 145. Abfertigung der lacedämoniſchen Geſandten zu Athen. 146. Vorſpiele des Krieges.

---

1. Kap. Einleitung.

I. Thucydides von Athen hat in gegenwärtigem Werke den Krieg beſchrieben, welchen die Peloponneſier mit den Athenienſern geführet. Er hat ſich gleich bei dem erſten Anfange deſſelben an die Arbeit gemacht, weil er ſich damals ſchon zum voraus vorſtellen konte *), daß es einer der wichtigſten und

*) Dieſes iſt die gewöhnliche Bedeutung des Ausdruks ἐλπίζειν bei den älteſten griechiſchen Schriftſtellern, dem Homer, Herodotus und Thucydides, daß es vermuthen, ſich zum voraus etwas vorſtellen, bedeutet, und die eingeſchränktere Bedeutung, etwas gutes vermuthen, oder hoffen, die Valla und Portus hier ausgedrukt hat, iſt erſt ſpäter algemein geworden, und findet hier ſonderlich nicht ſtatt.

und merkwürdigſten unter allen bisherigen Kriegen dieſer Völker ſeyn würde; indem beide damals in Anſehung aller zum Kriege erforderlichen Rüſtungen eben auf dem Gipfel ihrer Macht waren; und auch die übrigen griechiſchen Mächte ſich theils gleich Anfangs, theils erſt nach längerm Bedenken zu einer oder der andern Parthei ſchlugen. In der That war dieſes eine der ſtärkſten Bewegungen, worin ſo wol die Griechen als auch einige von den barbariſchen Völkern, ja ich mögte wol ſagen, der gröſte Theil der Menſchen je verwikkelt geweſen. Denn ob ſich gleich von den ältern Begebenheiten, die ſich vor demſelben und weiter hinauf zugetragen, der Entfernung der Zeit wegen nicht viel gewiſſes herausbringen läſſet: ſo kan ich doch, ſo viel ſich aus verſchiedenen Merkmalen in dieſen älteſten Zeiten mit einiger Zuverläſſigkeit abnehmen läſſet, mir nicht vorſtellen, daß ſie von ſonderlicher Wichtigkeit geweſen ſeyn ſolten, ſo wenig was kriegeriſche Händel betrift, als in andern Abſichten.

(Anmerkung von Bredow.) „Thucydides von Athen hat den Krieg der Peloponneſier und Athener, wie ſie gegen einander gekämpfet, beſchrieben, anfangend ſogleich beim Entſtehen deſſelben und nach manchen Zeichen vorahndend, es werde der Kampf an Größe und Denkwürdigkeit die früheren übertreffen: denn im höchſten Flor der geſammten Kriegsrüſtung unternahmen ihn beide, und die übrigen Hellenen ſah man der einen oder andern Partei, einige ſogleich ſich anſchließen, andere doch ſchon es gedenkend. Denn dies war unſtreitig für die Hellenen und einen Theil der Barbaren, ja man kann ſagen, ſelbſt für einen großen Theil des Menſchengeſchlechts eine der größten Erſchütterungen. Denn was vor dem und noch weiter hinauf vorgefallen iſt ſicher zu wiſſen, iſt wegen Länge der Zeit unmöglich; nach Beweiſen aber, die mir bei meiner Forſchung ins fernſte Alterthum glaubwürdig bleiben, urtheile ich, daß weder in Kriegen noch ſonſt Großes geſchehen ſei.“

2. Kap. Aelteſter Zuſtand von Griechenland.

II. Es iſt offenbar, daß das jezt ſogenante Griechenland ehedem keine beſtändige Einwohner gehabt, ſondern daß dieſe ihre Wohnungen häufig verändert; und es kam gar leicht, daß dieſe oder jene ihre Länder verlaſſen muſten, und von andern verdränget wurden, deren immer ein ſtärkerer über den andern kam. Da noch kein Handel und Wandel unter den Leuten war, und man ſo wenig zu Lande als zu Waſſer mit gnugſamer Sicherheit zu einander kommen konte, ſondern ein jeder in ſeinem Bezirk nur ſo viel vor ſich zu bringen ſuchte, als er zu ſeinem Unterhalt benöthiget war, übrigens aber weder Geld und Gut beſaß, noch das Land ſonderlich anzubauen ſich angelegen ſeyn ließ; indem man alle Augenblik gewärtig ſeyn muſte, daß, ſonderlich bei dem Mangel feſter Plätze, ein anderer käme und einem das Seinige wegnähme; und da folglich ein jeder ſo viel, als er zu ſeiner täglichen Nothdurft brauchte, allenthalben leicht mächtig zu werden glaubte: ſo kam es ihnen nicht ſchwer an, ihre Wohnplätze zu verändern. Daher ſie weder in Anſehung der Größe ihrer Städte, noch anderweitiger Zurüſtungen ſonderlich mächtig waren. Und dieſe Veränderung der Einwohner muſten die beſten Länder am häufigſten erfahren; wie denn ſolche ſonderlich das jezt ſogenante Theſſalien und Böotien, ingleichen einen groſſen Theil vom Peloponnes, Arkadien, und ſonſt die beſten Gegenden betraf. Denn wenn durch dieſe Güte des Bodens einer und der andere zu einem größern Vermögen gelanget war, als die übrigen: ſo veranlaſſete ſolches erſtlich allerlei innerlichen Zwieſpalt, wodurch ſie ſich einander aufrieben; und denn waren ſie auch auswärtigen Anfällen deſto mehr blos geſtellet. Daher auch Attika, welches ſeines ſchlechten Bodens halber von den älteſten Zeiten her dergleichen Unruhen nicht

nicht erfahren, ſeine alten Einwohner beſtändig behalten. Daß dieſer unſtäte Aufenthalt der Einwohner Schuld daran geweſen, daß die übrigen Provinzen nie eben ſo zu Kräften kommen können, davon iſt folgendes ein ziemlich ſtarker Beweis. Wenn nemlich in dem übrigen Griechenlande jemand durch Krieg oder einheimiſchen Zwieſpalt von dem Seinigen verdränget wurde: ſo wandten ſich allemal die angeſehenſten und mächtigſten zu den Athenienſern, alwo ſie einen ſichern und feſten Wohnplaz fanden. Auf welche Art dieſe Stadt durch Ertheilung des Bürgerrechts an dieſe Ankömmlinge ſchon in den älteſten Zeiten die Anzahl ihrer Einwohner immer mehr vergrößerte; ſo daß auch die Athenienſer nachmals, weil ihnen Attika zu enge wurde, Pflanzvölker nach Jonien ſchikten.

(A. v. B.) S. 6. Z. 9 v. u. muß es heißen: einen großen Theil vom Peloponnes, mit Ausnahme Arkadiens.
In der Leipziger Ausgabe iſt durch Druckfehler οἱ vor πολέμῳ ἢ στάσει ἐκπίπτ. ausgelaſſen, welches anzumerken wir nöthig finden, da auch in der neueſten franzöſiſchen Ausgabe dieſer Druckfehler nicht gebeſſert iſt.

3. Kap. Vorſtellung deſſelben unter dem Hellen.

III. Was ich von der Schwäche der alten Griechen geſagt, davon giebt mir dieſes noch einen ſtarken Beweis an die Hand, daß die Griechen offenbar vor dem trojaniſchen Kriege nichts mit vereinigten Kräften vorgenommen. Ja ich glaube nicht einmal, daß das Land damals ſchon dieſen gemeinſchaftlichen Namen Hellas geführet, oder daß man überhaupt vor den Zeiten des Hellen, Deukalions Sohn, etwas von dieſem Namen gewuſt, vielmehr eine jede Völkerſchaft ihre eigene Benennungen gehabt, worunter der Name der Pelaſger ſonderlich von weitem Umfange geweſen, und daß erſt nachher, da Hellen und ſei-

ne Söhne in Phthiotis mächtig wurden, und man ſie auch nach verſchiedenen andern Städten zu deren Behuf einlud *), im gemeinen Leben **) ſchon bei dieſem und jenem der Name der Hellenen aufgekommen. Allein durchgängig hat derſelbe doch noch in geraumer Zeit nicht die Oberhand behalten können. Homer giebt uns hievon einen augenſcheinlichen Beweis an die Hand. Denn ohnerachtet derſelbe noch lange nach dem trojaniſchen Kriege gelebt: ſo legt er doch dieſen Namen nie dem geſamten Heere bei, ſondern einzig und allein den Phthiotern, welche unter dem Achilles gefochten, als welche die erſten geweſen, die Hellenen genant worden; ſonſt nennet er in ſeinen Gedichten dieſe Völker Danaer, Argiver und Achäer. So thut er auch der Barbaren keine Erwähnung; welches meinem Bedünken nach daher rühret, weil die Griechen noch nicht im Gegenſaz gegen jene unter einem algemeinen Namen begriffen waren, der ſie davon

*) ἐπαγομένων αὐτοὺς ἐπ' ὠφελείᾳ εἰς τὰς ἄλλας πόλεις. Ich habe alſo, um die gewöhnlichſte Bedeutung von ἐπάγεσθαι (an ſich ziehen, an ſich lokken, oder einladen) beizubehalten, eine Ellipſe des Hauptworts ἀνθρώπων angenommen; welche ich hier bei dem Mittelwort, ſonderlich beim Thucydides mit eben dem Recht annehmen zu können glaube, als ſie bei dem beſtimten Zeitwort in der dritten Perſon ganz gewöhnlich, in den Mittelwörtern auch nicht ohne Beiſpiel iſt: ſo wie Thucydides ſelbſt bald nachher Kap. 7. im Anfang ἤδη πλωϊμωτέρων ὄντων brauchet.

**) So hat der Scholiaſt die griechiſchen Worte τῇ ὁμιλίᾳ verſtanden. Man könte ſie aber auch überſezzen: in Anſehung dieſes Umganges, oder Verbindungen, nemlich des Hellen mit den Völkern, die nachmals den griechiſchen Namen geführet; da denn τῇ ὁμιλίᾳ an ſtatt διὰ τὴν ὁμιλίαν ſtehen würde.

davon unterſchieden hätte. Dieſe Griechen nun, wie ſie in den verſchiedenen Städten ſich anfänglich durch eine gemeinſchaftliche Sprache und nachmals durch dieſen algemeinen Namen unterſchieden, haben vor dem trojaniſchen Kriege, ihrer Schwäche und des Mangels gegenſeitiger Verbindungen wegen, nichts wichtiges gemeinſchaftlich verrichtet: in dieſem Kriege aber, da ſie ſchon ſtark zur See handthiereten, traten ſie zuſammen.

(A. v. B.) „Seit aber Hellen und deſſen Söhne in Phthiotis mächtig wurden und auszogen mit den Ihrigen zu Hülfe den anderen Gemeinden; ſeien dieſe einzeln ſchon wegen der Gemeinſchaft mit jenen mehr und mehr Hellenen genannt worden.“ ἰσχυσάντων καὶ ἐπαγομένων αὐτοὺς ſind zu unmittelbar mit einander verbunden, als daß man beide Verben anders als auf daſſelbe Subjekt, Hellen und ſeine Söhne, beziehen könnte, und αὐτοὺς ſind aus ἐν τῇ Φθιώτιδι die Phthjoten, welche Redform in allen Sprachen gewöhnlich. Kap. 136: Φεύγει ἐς Κέρκυραν, ὧν αὐτῶν εὐεργέτης. III. Kap. 5: πλὴν Μηθύμνης. οὗτοι δὲ u. ſ. w.

„Dieſe alſo, wie viele ſowol von denen anfangs in einzelnen Städten Hellenen genannten, mit einander im Einverſtändniß waren, ſo wie auch die nachher unter dieſem Namen begriffene Geſammtheit, haben vor dem troiſchen Kriege aus Ohnmacht und Mangel an gegenſeitigem Verkehr nichts mit vereinter Kraft vollführt: aber auch zu dieſem Heereszuge traten ſie erſt zuſammen, als ſie ſchon ganz gewöhnlich auf dem Meere ſchiften.“ ὅσοι ἀλλήλων ξυνίεσαν, wie viel von einander wußten, und in ihrer Vereinzelung doch von einander hörten und mit einander in Verkehr blieben, ἀλλήλων ὁμόφρονοι ἦσαν, wie in dem Däniſchen Mſcrpt aus einer Gloſſe in den Text geſchrieben. Die Hellenen verſtanden ja die Ureinwohner der Städte, zu denen ſie einwanderten; bedurften doch ſelbſt die Völker vor Ilios keines Dolmetſchers, um mit den Trojanern zu reden. ἀλλὰ καὶ ταύτην τ. στρ. Aber mit dieſer Vereinigung ging es ſo ſchnell nicht: denn

denn der troiſche Krieg iſt die erſte merkwürdige That der vereinten Danaer, Argeier, Achäer u. ſ. w.; und dieſen unternahmen ſie nicht eher, als da Meerfahrt ſchon in den meiſten Fällen üblich war. Meerfahrt aber iſt ſo ſehr alt nicht u. ſ. w.

4. Kap. Unter dem Minos.

Denn was dieſes leztere betrift, ſo war Minos der erſte, von welchem die Ueberlieferung meldet, daß er eine Flotte in See gehabt; wie er denn das jezt ſo genannte griechiſche Meer gröſtentheils beherrſchte, auch die cykladiſchen Inſeln unter ſeiner Botmäßigkeit ſtunden, von welchen er die meiſten zuerſt angebauet, nachdem er die Karier daraus vertrieben, ſo daß er ſeine Söhne als Häupter (der neuen Pflanzſtädte) beſtellete. IV. Und damit ſeine Einkünfte deſto richtiger einlaufen könten: ſo ſäuberte er auch, wie leicht zu erachten, das Meer ſo viel möglich von den Seeräubern.

5. Kap. Wilde Lebensart der Einwohner in dieſen Zeiten.

Die alten Griechen nemlich, ſo wol als diejenigen barbariſchen Völker, welche auf dem feſten Lande an der Küſte, oder aber auf Inſeln wohneten, legten ſich, ſo bald ſie etwas häufiger mit Schiffen zu einander zu reiſen angefangen, auch auf die Seeräuberei, wobei ſie immer die mächtigſten zu ihren Anführern hatten, die gedachtes Handwerk ſo wol ihres eigenen Gewinſtes halber trieben, als auch denen, die mit Glüksgütern nicht verſehen waren, Unterhalt zu verſchaffen; indem ſie die von Mauren entblößten und nach Art der Dörfer angelegten Städte anfielen und ausplünderten, und von dieſem Handwerk meiſtentheils lebten, ohne daß ſie ſich dergleichen hätten zum Schimpf rechnen ſollen, da ſie vielmehr eine Art der Ehre darin ſezten. Dieſes ſieht man noch bis jezzo an einigen Einwohnern des feſten Landes, welche ſichs zum Ruhm auslegen,

legen, wenn ſie ein ſolches Unternehmen geſchikt ausführen; imgleichen aus den alten Dichtern, wo ſich überal die Einwohner bei den Schiffen, die an ihren Küſten landen, frei erkundigen, ob ſie Seeräuber ſeyn; ein Beweis, daß weder diejenigen, an welche dergleichen Frage geſchahe, dieſes Handwerk für ſchimpflich gehalten, noch daß diejenigen, welche es zu wiſſen verlangt, jenen dadurch einen Vorwurf gemacht. Selbſt auf dem feſten Lande übte man dergleichen Räubereien; von welcher alten Lebensart an vielen Orten Griechenlandes noch bis jezzo Spuren übrig ſind, dergleichen bei den ozoliſchen Lokrenſern, den Aetoliern, Akarnaniern und auch hieſiger Orten auf dem feſten Lande angetroffen werden. Wie denn gedachte Einwohner des feſten Landes von den ehemaligen Räubereien noch dieſes beibehalten haben, daß ſie immer Waffen bei ſich führen.

(A. v. B.) „bei den ozol. Lokr., den Aetoliern, Akarnaniern und in dortiger Gegend angetroffen werden."

6. Kap. Allmählige geſittetere Einrichtung derſelben.

Zu den damaligen Zeiten führete nemlich in ganz Griechenland ein jeder Gewehr bei ſich, weil ihre Wohnungen durch keine Mauren geſichert waren, und keiner ſicher zum andern gehen durfte, daher Waffen, ſo wie bei den Barbaren, ihre ordentliche Tracht waren. Daß aber ehemals dieſe Lebensart bei allen Griechen eingeführet geweſen, davon hat man einen Beweis an denjenigen Völkern in Griechenland, die noch heut zu Tage eben die Aufführung beobachten. Unter jenen waren die Athenienſer die erſten, welche die Waffen ablegten, und mit Verlaſſung dieſer rauhen Lebensart geſchmeidigere und üppigere Sitten annahmen. Und es iſt noch nicht gar lange, daß wohlhabende Leute alhier die Mode abgeſchaffet, bei einem ge-

gewiſſen Alter aus verzärtelter Bequemlichkeit leinene Unterkleider zu tragen, und die Haare auf dem Kopfe mit güldenen heuſchrekkenförmigen Schnallen in einen Zopf zu faſſen; wovon ſich dieſer Zierraht bei den Joniern, ihrer Verwandſchaft mit jenen zufolge, noch eine geraume Zeit als eine Tracht alter Leute gehalten hat. V. Die kurzen *) Kleider hingegen, wie dieſelbe noch jezzo getragen zu werden pflegen, ſind zuerſt bei den Lacedämoniern aufgekommen; wie denn überhaupt bei denenſelben auch in andern Abſichten die begüterten Bürger ſich in ihrer Lebensart dem großen Haufen gleich ſtelleten. Sie waren auch die erſten, welche ihre Leiber entblößten, und ſich bei ihren Leibesübungen öffentlich auskleideten und mit Oel beſtrichen. Denn in alten Zeiten hatten ſelbſt bei den olympiſchen Spielen die Kämpfer während ihrer Uebungen Gürtel um die Schaam gebunden, welche Gewohnheit vor nicht gar langer Zeit erſt abgekommen. Ja unter den Barbaren unſerer Zeiten iſt ſie noch jezzo üblich, ſonderlich bei den Aſiatern, welche ſich um einen aufgeſezten Preis im Balgen und Ringen üben, und ſolches mit einem Schurz um den Leib thun. Dergleichen Gebräuche der alten Griechen, welche mit den anjezzo unter den Barbaren gewöhnlichen übereinkommen, ſich noch mehr angeben lieſſen.

(A. v. B.) μετρία ἐσθῆτι mögte wohl weder kurz noch ſchlecht (vilis) ſein, ſondern wie es auch der Scholiaſt andeutet, eine ordinäre Kleidung, nicht von ausgezeichneter Pracht, und die jedermann, der Vornehme wie der Geringe, trug.

„Ja bei einigen Barbaren iſt ſie noch jezt üblich.“

7. Kap.

*) Oder auch ſchlechte, μετρία ἐσθῆτι; nachdem man dieſen Verhältnißausdruk entweder auf die Größe oder Güte der Kleidung ziehet, ohne daß hier eins von beiden leicht mit Gewißheit beſtimmet werden kan.

7. Kap. Algemeine Vorſtellung von der Lage ihrer Städte.

So wie alſo die in neuern Zeiten errichtete bürgerliche Geſelſchaften, welche in Anſehung der ſtärkern Schiffahrt ſchon mehrere Reichthümer beſaßen, nahe an den Seeküſten befeſtigte Städte anlegten und die Erdengen beſezten, um ſolchergeſtalt ſo wol bequemer zur Handelſchaft zu liegen, als auch deſto mächtiger gegen ihre Nachbarn zu ſeyn: ſo hatten hingegen die ältern ſo wol auf den Inſeln als auf dem feſten Lande wegen der anhaltenden Seeräubereien *) ſich weiter von der Küſte weg niedergelaſſen; indem der Räubereien, welche ſie ſo wol unter einander, als auch gegen andere, die, ohne ſich mit der See abzugeben, ohnweit der Küſte wohneten, trieben, kein Ende war. Wie ſie denn noch bis auf den heutigen Tag tief ins Land hinein liegen.

8. Kap. Steigende Verbindung zwiſchen denſelben.

Die Einwohner der Inſeln, ſo aus Kariern und Phöniciern beſtunden, trieben dies Handwerk ebenfals. VI. Daß dieſelben die meiſten Inſeln beſezt gehabt, hat man neulich geſehen, als die Athenienſer in dem leztern Kriege Delos reinigten und alle Särge der auf dieſer Inſel verſtorbenen Perſonen wegſchaffeten, da man nemlich über die Hälfte Karier darinnen fand, welche man noch an ihrer Rüſtung erkante, mit welcher ſie auf eben die Art, die jezzo noch unter ihnen gebräuchlich iſt, begraben waren. Als aber nach=

*) Ich folge hier der Leſeart ἀντιχοῦσαν, die mit dem übrigen Zuſammenhange, wie mich dünkt, am beſten beſtehen kan. „Nach der andern ἀντιχοῦσαι (nemlich πόλεις) „würde es heißen: Die ältern hatten ſich wegen der Räu„bereien, nachdem ſie ſich lange hart gehal„ten, doch endlich tiefer ins Land gezogen.“ Allein dieſes ſiehet wider die Einfalt der Vergleichung etwas zu gezwungen aus.

nachher Minos ſeine Seemacht im Stande hatte: ſo konte man eher zu Schiffe von einem Orte zum andern kommen. Denn dieſer hatte damals, als er verſchiedene Inſeln neu anbauete, die Räuber daraus fortgeſchaffet. So hatten auch die, ſo an der See wohnten, bei dem ſtärkern Anwachs ihrer Reichthümer ſich in ihren Wohnungen feſter geſezzet *); und einige, welche ſich vorzüglich bereichert, dieſelben ſo gar mit Mauren umgeben. Denn da ein jeder auf ſeinen Vortheil bedacht war: ſo ließen ſich die geringen Leute von den Reichen als Knechte gebrauchen, und die Mächtigen und Reichen machten ſich die kleinern Städte unterwürfig. Und ſo ſcheinen die Sachen ohngefähr geſtanden zu haben, als ſie bald darauf den Kriegszug gegen Troja unternahmen. In welchem Agamemnon, nach meinem Erachten, bei dem Aufgebot ſeines Heers die Freier der Helena nicht ſo wol vermittelſt ihrer eidlichen Verpflichtung gegen den Tyndareus, als durch ſeine überlegene Gewalt dem Feldzuge beizuwohnen genöthiget.

(A. v. B.) οὐχ ἧσσον nicht ebenfalls, ſondern: beſonders, vornehmlich.

„alle auf der Inſel befindlichen Särge.“ ἐν τῇ νήσῳ ſcheint mir mit ὅσαι ἦσαν zuſammenzuhängen.

„Denn dieſer hatte die Seeräuber von den Inſeln vertrieben, ὅτε περ καὶ, wie er denn damals auch die meiſten (τὰς πολλὰς) derſelben bevölkerte.“ In dieſer Verbindung ſcheint mir zu liegen, daß Thucydides die Vertreibung der Seeräuber durch Minos nicht aus beſtimmten hiſtoriſchen Angaben kennt, doch aus der hiſtoriſch gewiſſen

*) Ich habe hier nur die Hälfte des fruchtbaren griechiſchen Ausdruks überſezzen können. Βεβαιότερον οἰκεῖν drükt ſo wol die Sicherheit als Beſtändigkeit des Aufenthalts aus, und wird alſo beides dem obengedachten ῥᾳδίως μεταστῆναι, als dem εὐεπιβουλεύτῳ entgegen geſezzet.

wiſſen Bevölkerung der meiſten Inſeln durch Minos jene Verjagung als etwas, das ſich nicht bezweifeln laſſe, ſchließt.

μᾶλλον ἤδη ὄντες hat Heilmann gar nicht ausgedrückt: Und als ſie in dieſer Lebensweiſe, des veſteren Städtebaues, des ſicherern Handels, des größern Reichthums, nun ſchon weiter, zu etwas mehr Vollkommenheit gelangt waren, drauf erſt nach einiger Zeit — Ich leſe ὕστερον χρόνῳ, wie auch 3 Pariſ. Mſſ. haben.

9. Kap. Trojaniſcher Krieg.

Es berichten uns nemlich die Peloponneſier aus den glaubwürdigſten Ueberlieferungen ihrer Vorfahren, daß Pelops anfangs vermittelſt ſeines großen Reichthums, welchen er mit aus Aſien gebracht, über die dortigen Einwohner, welches dürftige Leute geweſen, die Herrſchaft erlanget, und der Gegend, wohin er als ein Fremdling gekommen, den Namen gegeben habe; und daß es ſeinen Nachkommen nachmals noch beſſer geglükt, auf folgende Art. Als Euryſtheus gegen die Herakliden zu Felde gegangen: ſo habe er während dieſes Krieges dem Atreus, der ſeiner Mutter Bruder geweſen, und der des Todes des Chryſippus wegen für ſeinem Vater geflohen, Mycenä nebſt der Regierung anvertrauet. VII. Und da Euryſtheus nicht wieder zurük gekommen: ſo habe Atreus mit Genehmhaltung der Mycenäer, ihrer Furcht für den Herakliden wegen, und weil er im Ruf geſtanden, daß er ein vermögender Mann ſey, auch gegen das Volk ſich ſehr gefällig bewieſen, die Regierung über Mycenä und die übrigen dem Euryſtheus zugehörigen Staaten erhalten, und ſo ſeyn die Nachkommen des Pelops über des Perſeus ſeine empor gekommen. Und in Betrachtung dieſer auf den Agamemnon fortgeerbten Herrſchaft ſo

ſo wol, als der Seemacht deſſelben, woran er den übrigen weit überlegen geweſen, ſcheinen mir die nach Troja beſtimten Völker nicht ſo wol aus Gefälligkeit als aus Furcht mitgegangen zu ſeyn. Denn es iſt bekannt, daß er ſelbſt auf dieſem Zuge die meiſten Schiffe gehabt, ja daß er den Arkadiern noch dergleichen abgegeben; wenigſtens bezeuget Homer dieſes, wenn man denſelben anders für einen tüchtigen Zeugen gelten laſſen wil. Eben derſelbe ſagt an einem andern Orte, indem er ihm den Scepter überreichen läſſet: „Ganz „Argos huldigt ihm; wie auch der Inſeln „Menge.“ Nun hätte er aber bei ſeinem Aufenthalt auf dem feſten Lande ſeine Herrſchaft über die Inſeln nicht behaupten können, außer etwan die, ſo nahe am feſten Lande lagen, welches aber nicht viel geweſen ſeyn würde; wofern er nicht eine Flotte in See gehalten hätte. Aus dieſem Kriegszuge nun läſſet ſich zugleich abnehmen, wie es vor dieſer Zeit in Griechenland ausgeſehen haben müſſe.

(A. v. B.) „Es berichten uns nehmlich diejenigen, welche die Begebenheiten der Peloponneſier am zuverläſſigſten aus den Ueberlieferungen der Vorfahren empfingen u. ſ. w.

Atreus, des Pelops Sohn von der Hippodamia, hatte mit ſeinem Bruder Thyeſtes den älteren Stiefbruder von der Aſtyoche, den Chryſippus, ermordet, und war, ſich der Rache des Vaters zu entziehen, nach Mycenä geflüchtet zum Euryſtheus, der eine Schweſter des Atreus (Nicippe oder Aſtydamia) zur Frau hatte. — Die von Euryſtheus ausgetriebenen Herakliden nahmen ihre Zuflucht zu Demophoon, dem Sohne des Theſeus in Attika; es kam zum Kriege, Euryſtheus zieht ſelbſt nach Attika, wird geſchlagen, gefangen genommen, und wahrſcheinlich als Gefangener von den Herakliden gemordet. In der Ueberſetzung fehlen nach: „Und da Euryſtheus nicht wieder zurück gekommen“ die Worte: „ſondern in Attika durch die Herakliden getödtet worden war.“

Die

Die Stellen im Homer, auf welche Thucydides hindeutet, ſind folgende:

Odyſſee V. V. 507: χάριν Ἀτρείδῃσι φέροντες.

Dreimal ſelig und viermal, o Danaer, die ihr in Troja's
Weitem Gefild' hinſankt, den Atreiden Gunſt zu erweiſen.

Ilias II. V. 576: Alle die aufgezähleten
Führt' in hundert Schiffen der Völkerfürſt Agamemnon,
Atreus Sohn. Ihm folgte das mehreſte Volk und das beſte
Her zum Streit; und er ſelber, in blendendem Erze gerüſtet,
Trozte voran, da er herrlich hervorſchien unter den Helden;
Weil er der tapferſte war, und mit mehrerem Volke daherzog.

V. 612:
Deren führt Ankäos gebietender Sohn Agapenor
Sechzig Schiffe daher; zahlreich in jedes der Schiffe
Traten arkadiſche Männer, gewandt in Kriegeserfahrung.
Denn er ſelbſt gab ihnen, der Völkerfürſt Agamemnon,
Schöngebordete Schiffe, das dunkele Meer zu durchſteuern,
Atreus Sohn; nicht waren der Meergeſchäfte ſie kundig.

V. 108:
Aber ihn ließ Thyeſtes dem Held Agamemnon zu tragen,
Viel Eilande damit und Argos Reich zu beherrſchen.

10. Kap. Vorſtellung der griechiſchen Heeresmacht in demſelben.

Nur würde es übereilt ſeyn, wenn man aus dem geringen Umfange von Mycenä, oder dem jezzigen ſchlechten Anſehen mancher damaligen Städte ſchließen wolte, es müſte dieſe Rüſtung wol ſo groß nicht geweſen ſeyn, als die Dichter dieſelbe machen, und die gemeine Sage ſie beſtätiget. Denn geſezt, daß die Hauptſtadt der Lacedämonier öde gelaſſen werden, und

nur die Tempel und die Grundſtükke von den dortigen Gebäuden übrig bleiben ſolten: ſo würden, wo ich nicht irre, unſere Nachkommen nach Verlauf einer langen Zeit ſich ſchwerlich vorſtellen, daß ihre Macht dem Ruf davon gleich geweſen. Und gleichwol haben ſie im Peloponnes von fünf Theilen zwei wirklich im Beſiz, und die Oberanführung nicht nur über die ganze Halbinſel, ſondern noch über viele auswärtige Bundesgenoſſen. Allein da ihre Stadt nicht in einander gebauet, auch mit keinen prächtigen Tempeln oder andern Gebäuden beſezt iſt, ſondern nach der alten griechiſchen Art aus zerſtreueten Haufen von Häuſern beſtehet: ſo mögte ſie einem bei dem allen ziemlich ohnmächtig vorkommen. VIII. Wenn wir hingegen eben den Fal bei den Athenienſern ſezzen wolten: ſo würde man aus dem äußern Anblikke der Stadt ſchließen, ſie ſey noch einmal ſo mächtig, als ſie wirklich iſt. Man muß alſo nicht gleich ſo ungläubig ſeyn, und in ſolchen Fällen mehr auf die wahre Macht als auf das äußere Anſehen einer Stadt ſehen. Und da iſt allerdings glaublich, daß gemeldetes Kriegesheer das anſehnlichſte geweſen, ſo man bis dahin bei einander geſehen, ob es gleich unſern jezzigen nicht gleich gekommen. Denn wenn man auch nur Homers Gedichten in dieſem Stük Glauben beimeſſen wil, welcher doch aller Wahrſcheinlichkeit nach als ein Dichter ſeinen Gegenſtand durch die Kunſt zu erhöhen geſucht haben wird: ſo ſieht es doch noch ſehr unanſehnlich aus. Er läſſet den ganzen Zug aus tauſend und zweihundert Schiffen beſtehen. Darunter haben der Böotier ihre hundert und zwanzig, und des Philoktetes ſeine funfzig Mann an Bord. Hiermit hat er meines Erachtens die höchſte und die geringſte Anzahl angeben wollen. Denn wie ſtark die übrigen beſezt geweſen, hat er in dem Verzeichniß der Schiffe nicht angezeigt. Nur giebt er zu verſtehen, daß

auf

auf des Philoktetes Schiffen die ganze Ladung aus lauter ſtreitbaren Leuten beſtanden, welche das Ruder ſelbſt geführet. Denn er ſtellet die Ruderknechte alle als Bogenſchüzzen vor. Von anderm Tros aber wird aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht viel dabei geweſen ſeyn, außer was ſich etwan auf den Schiffen der Könige und anderer vornehmen Kriegsbedienten befunden; da ſie mit kriegeriſcher Rüſtung über die See gehen wollen, ihre Schiffe auch mit keinem Verdek verſehen, ſondern auf die alte Art ohngefähr wie die Raubſchiffe gebauet geweſen. Wenn man alſo den Ueberſchlag nach einer mitlern Zahl zwiſchen den ſtärkſten und ſchwächſten Schiffen machet: ſo komt eine gar mäßige Anzahl von Leuten heraus, die bei dieſer Gelegenheit zuſammen gekommen; wenn man nemlich rechnet, daß ganz Griechenland dieſelben gemeinſchaftlich geſtellet.

(A. v. B.) von 5 Theilen zwei. Wenn man ſich den Peloponnes in 5 ungefähr gleiche Theile getheilt denkt, beſitzen die Lacedämonier deren zwei. An politiſche Eintheilung iſt nicht zu denken.

1200 Schiffe. Genau gezählt 1186. Ilias II. V. 510 u. 719. — Die Interpunktion, welche in den Ausgaben des Thucydides ganz vorzüglich vernachläſſiget iſt, ſcheint mir hier ſo geändert werden zu müſſen: *πεποίηκε γὰρ χιλίων καὶ διακοσίων νεῶν, τὰς μὲν B.* Denn nicht die Zahl der Schiffe, ſondern der Menſchen will Thucydides angeben: „denn unter den 1200 Schiffen giebt Homer denen der Böoter 120, denen des Philoktet 50 Mann.“ Und nachher muß nach *μάχιμοι πάντες* ein Komma ſtehen, und *ἐν ταῖς Φιλοκτήτου ναυσὶ δεδήλωκε* mit einander verbunden werden: „Daß aber alle Ruderer waren zugleich und Kämpfer, hat Homer bei den Schiffen des Philoktet deutlich erklärt.“ Ilias II. V. 718:

Dieſen gebot Philoktetes der Held, wohlkundig des Bogens;
Sieben waren der Schiff', und der Ruderer funfzig in jedem,
Alle der Bogenkund' erfahrene, tapfere Streiter.

 „Sol-

„Solcher, die nicht mit ruderten, waren, außer den Königen und den oberſten Befehlshabern, wohl nicht viele, zumal da ſie u. ſ. w.

11. Kap. Urſachen der langen Dauer deſſelben.

Und daran war nicht ſowol der Mangel an Leuten als der Geldmangel Schuld. Die Schwierigkeit, den nöthigen Unterhalt zu bekommen, machte, daß ſie ein nicht gar anſehnliches Heer mitnahmen, ſondern nur ſo viel, als ſich ihrem Vermuthen nach in Feindes Landen vom Kriege würden nähren können. IX. Und doch weiß man, daß ſie nach der unmittelbar nach ihrer Ankunft gewonnenen Schlacht (an deren Wirklichkeit einen die nachher zu Stande gebrachte Befeſtigung ihres Lagers nicht zweifeln läſt) auch ſo noch nicht einmal ihre wirkliche Macht ganz gebraucht *), ſondern aus Mangel an Lebensmitteln ſich im Cherſonnes mit dem Feldbau beſchäftiget und aufs Rauben gelegt. Daher auch

*) Ich leſe alſo dieſe Stelle, welche dem Stephanus ſo unverſtändlich vorgekommen, da er entweder ἐπειδὴ für ἔπειτα oder ἀφικόμενοι für ἀφίκοντο nehmen wollen, und von den übrigen Herausgebern unberührt geblieben, von den lateiniſchen Ueberſezzern aber ſehr unglüklich zerriſſen worden, mit einer geringen Aenderung durch eine angebrachte Parentheſe folgender Geſtalt: Ἐπειδὴ δὲ ἀφικόμενοι μάχῃ ἐκράτησαν, (δῆλον δέ· τὸ γὰρ ἔρυμα τῷ στρατοπέδῳ οὐκ ἂν ἐτειχίσαντο·) φαίνονται δ' οὐδ' ἐνταῦθα πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι u. ſ. Das δὲ nach φαίνονται ſcheinet in der That ſolchergeſtalt überflüſſig zu ſeyn. Allein nicht zu gedenken, daß es hier gewiſſer Maaßen ſeine natürliche Bedeutung eines Gegenſazzes ſchon behaupten könte: ſo würde, wenn es auch völlig überflüſſig wäre, ſich dieſer Gebrauch deſſelben durch mehrere ähnliche Beiſpiele des Thucydides, als B. 1. K. 6. ἐν τοῖς πρῶτοι δὲ Ἀθηναῖοι τὸν σίδηρον κατέθεντο ꝛc. hinlänglich beſtätigen laſſen.

auch die Trojaner dieſer Vertheilung der griechiſchen Macht wegen ihnen um ſo viel eher ganzer zehn Jahre lang Widerſtand thun können; indem ſie denen jedesmal zurükgebliebenen Haufen gnugſam gewachſen waren. Hätten jene auf dieſem Zuge hinreichenden Vorrath von Lebensmitteln bei ſich gehabt, und den Krieg mit vereinigten Kräften, ohne dem Raube und dem Landbau nachzugehen, unausgeſezt fortgeführet: ſo würden ſie entweder die Trojaner leicht aus dem Felde geſchlagen haben und ihrer ſolchergeſtalt mächtig geworden ſeyn, da ſie ſelbſt bei ihrer Zerſtreuung mit den einzelnen Haufen, ſo wie ſolche jedesmal bei der Hand waren, ſich gegen ſie behauptet; oder auch durch eine förmliche Belagerung Troja in kürzerer Zeit und mit weniger Mühe erobert haben *). So aber war der Geldmangel Urſach, daß, wie vor der Zeit alles ſehr kümmerlich zuging, alſo auch ſelbſt dieſe über alle vorhergegangene Begebenheiten berühmt gewordene Rüſtung in der That unerheblicher geweſen, als ſie der Ruf nachher gemacht, und wir uns dieſelben heut zu Tage nach den von den Dichtern davon ertheilten Beſchreibungen vorſtellen.

(A. v. B.) ἐπειδὴ δὲ ἀφ. Dieſe Stelle hat Heilmann zuerſt und durchaus richtig verſtanden. Die Bemerkung von H. Stephanus

*) Valla, Stephanus und Portus haben die lezten Worte: πολιορκίᾳ δ' ἂν προσκαθεζόμενοι -- εἷλον, wie es ſcheinet, blos als eine müſſige Wiederholung des vorhergehenden ῥᾳδίως ἂν μάχῃ κρατοῦντες εἷλον angeſehen (hätten ſie, ſage ich, ꝛc.); eine Freiheit, die man ſich nie ohne Noth, am allerwenigſten aber bei dem Thucydides nehmen darf. Ich glaube, daß mich der Unterſchied der Begriffe ſelbſt, und das δὲ bei dem leztern Sazze hinlänglich berechtigen, dieſe Verſchiedenheit durch entweder und oder merklich auszudrükken.

phanus, die ihm indeß ſelbſt wunderbar vorkam, daß ἐπειδὴ δὲ für ἔπειτα δὲ geſagt werden könne, iſt durchaus falſch, und es finden ſich weder im Thucydides noch ſonſt wo Beiſpiele, die dafür bewieſen. Indeß wiederhohlt Stephanus dieſe Bemerkung bei Plutarch Theſeus Kap. 1, Timoleon Kap. 4, oder will dort vielmehr ἐπεὶ δὲ durch ἀλλὰ erklären. — Ἐπειδὴ δὲ, ἐπεὶ δὲ, wie im Deutſchen Da aber, Nachdem aber, fangen einen Vorderſatz an, dem nothwendig ein Nachſatz folgen muß. Der Nachſatz aber, und dies iſt es, was man überſah, kann ſich im Griechiſchen mit δὲ dem Vorderſatze anſchließen, beſonders wenn ein Zwiſchenſatz unterbrochen hat. So beginnt hier mit Φαίνονται δ' οὐδ' ἐνταῦθα der Nachſatz: „Nachdem ſie angekommen waren und in einem Treffen geſiegt hatten — das iſt aber offenbar, denn ſonſt hätten ſie nicht in Ruhe einen Wall um ihr Lager her aufführen können —: aber auch da nicht einmal ſehen wir ſie ihre ganze Macht gebrauchen u. ſ. w. — Eben ſo fängt in Plutarchs Theſeus Kap. 1. der Nachſatz mit σκοποῦντι δὲ an, und nach γεγονότες muß ein Kolon geſetzt werden: „Es giebt einen Zeitpunkt in der Geſchichte, über den hinaus nur Wunder liegen, wo hiſtoriſche Wahrheit ſich verliert, und die der Geſchichtſchreiber alſo dem Dichter und Mythenſammler am paſſendſten überläßt. Da ich aber nach der Geſchichte des Lykurgus und Numa nicht unpaſſend bis auf den nah angränzenden Romulus hinauf geſtiegen bin: ſo wird man es nachſehen, wenn ich diesmal eine Ausnahme mache, und, um Ihm, dem Helden, dem Stifter der unbeſieglichen, Weltberühmten Roma einen Würdigen gegenüberzuſtellen, mich in die mythiſche Periode wage.“ Im Timoleon Kap. 4. fängt der Nachſatz mit καὶ τούτων an; „ſtellten ſie auch über dieſe den Timophanes als Anführer.“ Vergl. Ilias I. V. 57. 58; Thucyd. V. Kap. 16. Ariſtoteles Rhetorik I. Kap. 1. §. 11: Ἐπεὶ δὲ φανερόν ἐστιν —— δῆλον δὲ; denn δῆλον δὴ in Buhlens Ausgabe iſt bloße Vermuthung des Herausgebers. S. Vaters Anmerkung zu dieſer Stelle. Ἐπειδὴ und ἐπεὶ ohne δὲ erfordern nicht nothwendig einen Nachſatz, ſondern ſchließen einen Satz auch einem vorhergehenden an.

12. Kap.

12. Kap. Veränderungen, ſo dieſer Krieg in den griechiſchen Staaten verurſacht.

In der That daureten die Wanderungen und das häufige Umziehen in Griechenland noch nach dem trojaniſchen Kriege fort, ſo daß es wegen Mangel nöthigen Ruheſtandes nicht aufkommen konnte. Denn da es ſich mit der Rükkunft der Griechen von Troja ſo lange verzog: ſo veranlaſſete dies allerlei Revolutionen und vielfältige Mißhelligkeiten in denen Städten, da oft der eine Theil weichen muſte, welche ſodann neue Städte anlegten. Wie ſo unſere heutigen Böotier im ſechzigſten Jahre nach der Eroberung von Troja von den Theſſaliern aus Arne vertrieben wurden, und das jezt ſogenante Böotien anbaueten, welches vorher das kadmeiſche Land hieß (wiewol ein Theil derſelben ſchon vor der Zeit gedachten Strich inne gehabt, und auch von da aus nach Troja gezogen); imgleichen die Dorier im achtzigſten Jahre nach dem trojaniſchen Kriege ſich mit den Herakliden Meiſter vom Peloponnes machten. X. Endlich gelangete aber doch Griechenland mit vieler Mühe und nach langen Jahren zu demjenigen dauerhaften Ruheſtande, der dieſen Wanderungen ein Ende machte, und ſie in den Stand ſezte, Pflanzvölker auszuſchikken. Da denn die Athenienſer Ionien und die meiſten Inſeln beſezten, die Peloponneſier aber den gröſten Theil von Italien und Sicilien, und verſchiedene Gegenden in Griechenland, als welche insgeſamt erſt nach dem trojaniſchen Kriege angebauet worden.

(A. v. B.) den größten Theil von Italien. Dieſe Ueberſetzung entſpricht dem Griechiſchen genau. Valla, der wahrſcheinlich den Gedanken für unrichtig hielt, daß die Peloponneſier den größten Theil Italiens bevölkert hätten, überſetzt *in Italiam et maximam Siciliae partem*, und Jacobi: die Peloponneſier aber vorzüglich nach

nach Italien, Sicilien u. ſ. — Allein dem Herod Thucydides, Ariſtoteles, überhaupt den Griechen v Alexander hieß keinesweges die ganze Halbinſel von d Alpen bis zu dem Faro di Meſſina Italien; ſondern nannten nur den ſüdlichſten Theil der Halbinſel weg ſeiner treflichſten Rinderzucht *Italia* (von ἰταλος vitulus), die ganze Halbinſel aber hieß von dem bekan teſten Handelsvolke in derſelben, den Tyrſenern, Tyr ſenia, und wie in der ſpätern Geographie Tyrrheni oder Etrurien ein Theil Italiens war, ſo war früh Italia ein Theil Tyrſeniens, Herodot VI. Kap. 22; wo her auch das ganze die Südweſtküſte anſpülende Meer vo Genua bis Sicilien nie das italiſche, ſondern mit de alten Namen des tyrrheniſchen Meeres auch in ſpätere Zeiten genannt wurde. Vergl. meine Diſſertation Specimina Geographiae Herodoteae, pag. 23.

13. Kap. Anwachs der Handlung und des Seeweſens in Griechenland.

Als nachher die Griechen mächtiger wurden, und ſich mehr auf die Erwerbung von Reichthümern legten, als vorher geſchehen: ſo warfen ſich mit der Vermehrung der Einkünfte auch häufige eigenmächtige Regenten in den Städten auf, da vorhin die erbliche Regierung der Könige üblich geweſen, welche ihre beſtimmte Ehrenvermächtniſſe hatten. Nunmehro baueten auch die Griechen Flotten, und machten ſich mehr mit der See zu thun. Und zwar ſollen die Korinthier die erſten geweſen ſeyn, welche in der Art mit den Schiffen umzugehen dem heutigen Fuß am nächſten gekommen; auch ſol Korinth die erſte Stadt in Griechenland geweſen ſeyn, wo man dreirudrige Schiffe gebauet. So findet ſich auch, daß Aminokles, ein korinthiſcher Schifbaumeiſter, den Samiern vier Schiffe gebauet; von deſſen Ankunft bei den Samiern bis zum Ende dieſes Krieges meiſt dreihundert Jahre ſind. Die älteſte Seeſchlacht aber, von der wir etwas finden, iſt die, welche die Korinthier

thier den Korcyräern geliefert, von welcher Begebenheit bis auf gedachten Zeitpunkt auch ohngefähr zweihundert und ſechzig Jahre ſind. Da nemlich Korinth auf einer Meerenge lag, ſo war daſelbſt von je her ein ſtarker Handel geweſen, indem die übrigen Griechen mehr zu Lande als zu Waſſer handthiereten, ſo daß die, ſo in dem Peloponnes und außer demſelben wohneten, allemal über Korinth gingen, wenn ſie zu einander reiſeten. Daher ſie denn ungemeine Reichthümer beſaßen, wie dieſes auch von den alten Dichtern bemerket worden, welche ſie mit dem Beinamen einer begüterten Stadt bezeichnen. Als auch die Griechen nachher mehr zur See handthiereten: ſo reinigten ſie vermittelſt ihrer Flotten das Meer von den Seeräubern, und zogen ſolchergeſtalt beides, den Land- und Seehandel nach ihrer Stadt, wodurch dieſelbe vermittelſt des Zufluſſes von Gelde eine der mächtigſten Städte wurde. XI. Nachher, nemlich unter der Regierung des erſten perſiſchen Königs, Cyrus, und ſeines Sohns, Kambyſes, hatten die Jonier auch eine ſtarke Seemacht, ſo daß ſie auch in ihren Kriegen mit dem Cyrus in den dortigen Gewäſſern eine Zeitlang die Herrſchaft behaupteten. Polykrates, der zu des Kambyſes Zeiten über Samos herrſchte, brachte ebenfals durch die Stärke ſeiner Flotten verſchiedene Inſeln unter ſeine Botmäßigkeit, und eroberte unter andern auch Rhenea, welche er dem deliſchen Apollo widmete; und Phocäer, welche Maſſilien angebauet, überwanden die Karthaginienſer in einem Seetreffen.

(A. v. B.) „indem die Griechen in alten Zeiten mehr zu Lande als zu Waſſer u. ſ. w. — nicht die übrigen, ſondern die Griechen überhaupt, alle Griechen, auch die Korinthier; aber τὸ πάλαι.

Homer Ilias II. V. 570: Auch die reiche Korinthos.

Sie

Sie zogen beides, den Land- und Seehandel nach ihrer Stadt. Andere erklären ἐμπόριον παρέχοντες ἀμφότερα, da Korinth nach beiden Meeren hin, dem ägäiſchen und dem ioniſchen, einen Hafen und Handelsplatz bot, Kenchreä am saroniſchen und Lechäum am korinthiſchen Buſen: woher die Stadt auch bimaris zubenannt wurde.

14. Kap. Namhafte Flotten derſelben vor dem perſiſchen Kriege.

Dieſes ſind die vornehmſten Seemächte, wovon wir in denen Zeiten etwas finden. Allein ohnerachtet dieſes alles unleugbar viele Menſchenalter nach dem trojaniſchen Kriege vorgegangen: ſo führete man doch noch wenige Schiffe von drei Reihen Rudern, ſondern behalf ſich annoch, wie in jenem, mit langen Schiffen von funſzig Rudern. Nur kurz vor dem perſiſchen Kriege und dem Tode des Darius, welcher dem Kambyſes auf dem perſiſchen Throne gefolget, hielten die ſicilianiſchen Tyrannen und die Korcyräer eine beträchtlichere Anzahl dreirudriger Schiffe in See, und dieſes waren auch die lezten griechiſchen Flotten von einiger Erheblichkeit vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Xerxes. Denn der Aegineter, Athenienſer, und einiger andern ihre Flotten hatten wenig zu bedeuten, und beſtunden meiſtentheils nur aus Schiffen mit funſzig Rudern. Ja ſelbſt die Schiffe, welche die Athenienſer lange nachher während ihres Krieges mit den Aegineten, und bei dem erwarteten Einfal der Barbaren auf des Themiſtokles Anrathen bauen ließen, und mit welchen ſie nachher das Seetreffen gehalten, waren noch mit keinen volſtändigen Verdekken verſehen.

15. Kap. Landkriege derſelben in dieſem Zeitraum.

So ſahe es mit dem Seeweſen der Griechen ſowol in den älteſten als den nachfolgenden Zeiten aus. Inzwiſchen wurden diejenigen, welche darin den Vorzug hatten, ſowol durch Erwerbung groſſer Reichthümer, als Ausbreitung ihrer Herrſchaft, ziemlich mächtig; indem ſie mit ihren Flotten die verſchiedenen Inſeln anfielen und bezwangen, ſonderlich wenn ihr eigenes Land keins der ergiebigſten war. Zu Lande hingegen kam es zu keinen Kriegen, wodurch ihre Macht einen Zuwachs hätte bekommen können; und wenn ſich etwan dergleichen eräugneten, ſo betraf dieſes nur die jedesmaligen nächſten Nachbaren. XII. In auswärtige Kriege, welche Eroberungen in entlegenen Gegenden hätten zur Abſicht haben ſollen, lieſſen ſich die Griechen nicht ein. Man ſahe keine unterwürfige Städte, die ſich mit den gröſſern Mächten zu ſolchem Ende hätten vereinigen ſollen; ſo wenig als die verſchiedenen Mächte ſich auf gleichen Fuſs zu dergleichen gemeinſchaftlichen Unternehmungen verbanden. Sie ſchlugen ſich vielmehr unter einander jeder mit ſeinem Nachbarn herum. Nur der Krieg zwiſchen den Chalcidenſern und Eretriern in vormaligen Zeiten war von der Art, daſs die übrigen Griechen in demſelben vorzüglich auf beiden Seiten Parthei nahmen.

(A. v. B.) οἱ προσχόντες kann freilich grammatiſch von προέχω und von προσέχω abgeleitet werden (denn man ſchreibt nicht προσσχόντες); allein οἱ προσχόντες αὐτοῖς kann doch nichts anders heiſſen, als: die dem Seeweſen oblagen, nicht: „welche darin den Vorzug hatten."

16. Kap. Eroberungen des Cyrus und Darius.

Uebrigens kam dem einen dieſes, dem andern jenes Hinderniſs in den Weg, daſs ſie nicht recht empor kommen

men konten. So fanden die Jonier zu einer Zeit, da ihre Macht ſehr anſehnlich zu werden begunte *), dergleichen an den perſiſchen Königen und beſonders dem Cyrus, welcher den Kröſus übern Haufen geworfen, und den ganzen Strich Landes von dem Fluß Halys an bis an das Meer erobert hatte, und darauf auch ihnen zu Leibe ging, und die auf dem feſten Lande gelegene Städte unters Joch brachte; worauf nachher Darius mit der Macht, welche ihm die phöniciſchen Flotten verſchaffeten, auch die Inſeln bezwang.

17. Kap. Regierung der kleinen griechiſchen Fürſten.

Hiernächſt waren die Tyrannen, ſo viel ihrer in den griechiſchen Städten waren, blos auf ihren eigenen Vortheil und die Verbeſſerung ihrer perſönlichen und häuslichen Umſtände bedacht; und ſuchten übrigens nur in ihren Staaten die möglichſte Sicherheit zu erhalten, ohne ſich in große Unternehmungen einzulaſſen, außer was ſie etwa mit ihren Nachbarn für Händel anfiengen. Nur die ſicilianiſchen brach-

*) So habe ich die Worte προχωρησάντων ἐπὶ μέγα τῶν πραγμάτων auf die Jonier gezogen; ob ich gleich geſtehe, daß ſie beinahe mit gleicher Wahrſcheinlichkeit auf die perſiſche Macht gezogen werden könnten, wie es der Scholiaſt gethan. Nur ſchien mir das erſte doch ein wenig natürlicher zu ſeyn. Vielleicht könnte man aber auch, um der Allgemeinheit des griechiſchen Ausdruks ein mehrers Genüge zu thun, es überhaupt geben: Zu einer Zeit, da die Reiche der Erden ſchon ein mächtigeres Anſehen gewannen; welches Thucydides von dieſem Zeitraum, in Anſehung der Unzuverläſſigkeit und Unvolſtändigkeit der Nachrichten von der freilich ſchon ſehr großen und ältern Macht der Babylonier und Egyptier, natürlich genug ſagen konte; zumal da dieſe ältern Reiche mit den Griechen ganz und gar nichts zu thun gehabt.

brachten ihre Macht auf einen ſehr hohen Grad *). So ward Griechenland von allen Seiten her unter dem Druk gehalten, daß es weder mit vereinigten Kräften etwas großes verrichten konte, noch auch die einzeln Staaten deſſelben Herz hatten, etwas zu unternehmen.

(A. v. B.) „So von allen Seiten her ward Hellas lange Zeit niedergehalten, daß ſie weder gemeinſam etwas Glänzendes vollführete, und in den einzelnen Städten unternehmender Muth mangelte.“

18. Kap. Perſiſcher Krieg.

XIII. Nachdem aber die Lacedämonier der Regierung der eigenmächtigen Fürſten zu Athen und in den übrigen Gegenden von Griechenland, welche vorher ebenfals gröſtentheils von Tyrannen beherrſchet wurden, Sicilien ausgenommen, ein Ende gemacht (maßen Lacedämon ſeit der Zeit, da ſich die jezzigen doriſchen Einwohner darin feſtgeſezt, ohnerachtet der langwierigen einheimiſchen Unruhen, wovon es geplagt worden, gleichwol von den älteſten Zeiten her ſich immer bei einer regelmäßigen Regierungsform erhalten, und nie von Tyrannen beherrſchet worden, wie es denn anjezzo, von dem Ende dieſes Krieges zurük zu rechnen, bereits vierhundert und etliche Jahre ſind, daß die Lacedämonier ihre jezzige Staats-

*) Ich habe hier mehr den Sin als die Worte des Thucydides auszudrükken geſucht. *οἱ γὰρ ἐν Σικελίᾳ*, ſagt dieſer, *ἐπὶ πλεῖστον ἐχώρησαν δυνάμεως*, allwo dieſes *γὰρ* ſich meines Erachtens auf eine Ellipſe beziehet, die ich folgender Geſtalt ergänzen mögte: (Die Sicilianiſchen nicht mit gerechnet): Denn dieſe brachten freilich ihre Macht ꝛc. Und dieſes drükt das Nur oben im Text aus. Doch jezt ſehe ich, daß der Scholiaſt ſchon beinahe eben dieſes angemerket.

Staatsverfaſſung unverändert beibehalten), und ſich dadurch ein groſses Anſehen verſchaffet: ſo ſezten ſie auch in andern Städten die bürgerliche Verfaſſung auf einen gewiſſen Fuſs. Nicht lange nach dieſer Stürzung der Tyrannen in Griechenland fiel die marathoniſche Schlacht zwiſchen den Perſern und Athenienſern vor. Und im zehnten Jahr darauf gingen die Perſer zum zweitenmal mit der bekanten groſsen Seearmade auf Griechenland los, in der Abſicht, daſſelbe gänzlich unters Joch zu bringen. Bei dieſer groſsen Gefahr, welche ihnen drohete, ſtelleten ſich die Lacedämonier als die mächtigſten an die Spizze der verbundenen Griechen. Die Athenienſer faſſeten bey dem Andringen der Perſer den Entſchluſs, ihre Stadt zu verlaſſen, pakten auch wirklich ihre Sachen zuſammen, begaben ſich damit zu Schiffe, und verſuchten ſolchergeſtalt ihr Glük zur See. Nachdem man die Barbaren mit vereinigten Kräften zurük geſchlagen: ſo hingen ſich nicht lange darauf die Griechen, welche von dem Könige abgefallen waren, und die Bundesgenoſſen beider Städte in dieſem Kriege, theils an die Athenienſer, theils an die Lacedämonier; maſsen dieſe beiden gemeinen Weſen damals offenbar vor allen andern die mächtigſten waren, und zwar das eine zur See und das andere zu Lande. Ihre Freundſchaft blieb einige Zeit hindurch ungeſtöhrt: allein es währete nicht lange, ſo eräugneten ſich Zwiſtigkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern, welche gar bald in einen offenbaren Krieg zwiſchen ihnen und ihren Bundesgenoſſen ausbrachen, da denn alles, was von den übrigen Einwohnern Griechenlandes etwan uneins war, ſich zu einer von beiden Partheien ſchlug. Und ſo lebten ſie die ganze Zeit hindurch von den perſiſchen Händeln an bis auf gegenwärtigen Krieg, bald im Frieden, bald im Kriege unter einander, oder mit

mit ihren abgefallenen Bundesgenoſſen, wodurch ſie denn das Kriegsweſen in recht guten Stand brachten, und immer mehrere Erfahrung darin erlangten, indem die Uebung *) ihren darauf verwandten Fleiß unterſtüzte.

(A. v. B.) Man kann durch Heilmanns Ueberſetzung verführt werden, das Griechiſche anders abzutheilen, als Thucydides die Säze verbunden hat. Im Griechiſchen fehlt buchſtäblich genommen zu Ἐπειδὴ δὲ der Nachſaz; denn von ἡ γὰρ Λακεδαίμων geht der Zwiſchenſaz bis καθίστασαν, wie auch in der Leipziger Ausgabe richtig geſchieden iſt: allein μετὰ δὲ τὴν τ. τ. κατάλυσιν hebt den unterbrochenen Saz wieder auf und knüpft unmittelbar den Nachſaz an. Indeß finden wir hier die Verſchlingung der Säze keineswegs muſterhaft, daß wir ſie nachzubilden uns verſucht fühlten, da jede wörtliche Nachbildung ſteif werden müßte, und unnatürlich, wie ſie im Griechiſchen iſt.

„So daß ſie ſeit dem mediſchen Kriege bis auf den gegenwärtigen, bald im Friedensbunde, bald im Kriege gegen einander oder gegen ihre abgefallenen Bundesgenoſſen, das Kriegsweſen treflich ſich rüſteten, und unter Gefahren geübt täglich erfahrener wurden.“

19. Kap. Sparta und Athen an der Spizze der griechiſchen Staaten.

Die Lacedämonier verwalteten die Oberanführung über die verbundenen Mächte, ohne ſich dieſelben zinsbar zu machen, und begnügten ſich blos damit, die Staats=

*) Ich bin mit dieſem zu ſchwachen Ausdruk ſelbſt nicht recht zufrieden, und doch weiß ich keinen beſſern. Im lateiniſchen würde man die griechiſche Redensart (μετὰ κινδύνων τας μελέτας ποιȣμενοι) etwan ſo erſchöpfen können: in ipsum *discrimen* studium suum conferebant; vielleicht auch im franzöſiſchen: ils étoient à portée de faire valoir leur industrie dans *les occasions* même.

Staatsverfaſſung derſelben mehr nach ihrer Gelegenheit oligarchiſch einzurichten. XIV. Die Athenienſer hingegen ließen ſich bei ihrer Herrſchaft nicht allein mit der Zeit von den verſchiedenen Städten *) ihre Schiffe ausliefern, wovon nur die Chier und Lesbier ausgenommen waren, ſondern legten ihnen auch insgeſamt eine ordentliche Schazzung auf. Daher auch die Rüſtung, mit welcher ſie blos für ſich den Krieg, den wir hier zu beſchreiben gedenken, anfingen, alles übertraf, was man vor der Zeit bei dem gröſſeſten Flor der verbundenen Mächte von der Art geſehen hatte.

(A. v. B.) Πόλεων verdient unſtreitig den Vorzug; aber ἦρχον iſt Gloſſe: vor Ἀθηναῖοι muß ein bloßes Kolon ſtehen, und aus dem Vorhergehenden ἡγοῦντο wiederholt werden. — Der Schluß des Kap. iſt nicht richtig überſetzt: Der Athener eigene Macht, mit welcher ſie in dieſen Krieg zogen, war größer, als da ſie einſt in der ſchönſten Blüthe ihrer Herrſchergewalt uneingeſchränkt und ungeſtört die Kräfte der geſammten Bundesgenoſſen vereinigten. Zu ἤνθησαν ſind die Athener der Nominativ, und τὰ κράτιστα iſt abſoluter Accuſativ.

20. Kap. Bisherige Mängel in der griechiſchen Geſchichte.

So viel habe ich von den ältern Begebenheiten herausbringen können. Indeſſen dürfte es ſchwer halten, die jedesmaligen Beweisthümer davon nach der Reihe beizubringen **), indem man nur gar zu leicht die

*) Die Leſeart πόλεων für πολεμίων iſt wol, vermöge der Vergleichung zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern, welcher beider Verhalten nicht gegen ihre Feinde, ſondern gegen ihre Bundesgenoſſen Thucydides beſchreiben will, von unſtreitiger Vorzüglichkeit.

**) Das griechiſche heiſt: χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ πιστεῦσαι. Dieſe Stelle beſtärkt mich vollends in

die Erzählungen von den Begebenheiten alter Zeiten ſelbſt an ſolchen Orten, worin ſie geſchehen, ohne Unterſchied und weitere Prüfung einer von dem andern anzunehmen pflegt. So iſt es zum Exempel eine gemeine Meinung unter den Athenienſern, daß Hipparchus als ein Tyran von dem Harmodius und Ariſtogiton erſchlagen worden: und ſie wiſſen nicht, daß Hippias, als der älteſte unter des Piſiſtratus Söhnen, die Regierung gehabt, daß Hipparchus und Theſſalus nur ſeine Brüder geweſen, und daß Harmodius und Ariſtogiton blos, weil ſie auf den Verdacht gerathen, einer von ihren Mitverſchwornen habe an dem zur Ausführung ihres Anſchlags beſtimten Tage, ja gerade in dem entſcheidenden Augenblik, dem Hippias den Handel entdekt, den Hippias gehen laſſen, weil derſelbe ihrer Meinung nach ſchon um den Handel gewuſt; weil ſie aber doch, bevor man ſich ihrer Perſonen bemächtigte, noch einen Streich ausführen wollen, und eben auf den Hipparchus geſtoßen, welcher ſich in dem Leokorium mit den Anſtalten zu dem panathenäiſchen Aufzuge beſchäftiget, dieſen leztern niedergeſtoßen. Eben ſo we-

in einer Vermuthung, die ich ſchon bei dem Ende des 1. Kap. gehabt, daß Thucydides πιστεῦσαι in der Bedeutung von πιστῶσαι braucht: beſtätigen, glaubwürdig machen, und zwar insbeſondere für ſich ſelbſt; die ich demnach hier ausgedrukt habe. Vallä und Stephani Ueberſezzungen ſind volkommen unverſtändlich; und Portus hat, um ſie mit Beibehaltung der Bedeutung credere verſtändlich zu machen, ſich genöthigt geſehen, die Worte παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ ſo zu überſezzen, als ob ſie für καίπερ παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ βεβαιωθέντα ſtünden, welches eine, wo ich nicht irre, bei den Griechen unerhörte Art ſich auszudrükken ſeyn würde.

wenig richtige Begriffe haben die übrigen Griechen von manchen Dingen, die noch jezzo wirklich vorhanden ſind, und folglich noch nicht durch die Länge der Zeit verdunkelt werden können: als, daß die lacedämoniſchen Könige jeder nicht eine, ſondern zwo Stimmen haben; und daß es daſelbſt unter den Kriegsvölkern eine Rotte, Namens Pitanates, gebe, welche doch niemals in der Welt geweſen. XV. So wenig Mühe geben ſich die meiſten Menſchen bei Erforſchung der Wahrheit, ſie ergreifen lieber das erſte das beſte dafür.

(A. v. B.) So viel. τοιαῦτα, ſo beſchaffen fand ich die älteren Begebenheiten, daß es ſchwer iſt, ſie zu glauben, wenn man in jeglichem Fall der Reihe nach Beweis verlangt. — Daß πιστεῦσαι gleichbedeutend ſey mit πιστῶσαι iſt unerwieſen.

21. Kap. Beſchluß der bisherigen Abhandlung.

Indeſſen wird man von demjenigen, was ich bisher beigebracht, vermöge der angegebenen Gründe, ohne Gefahr zu irren, annehmen können, daß es ſich ſo, (wie ich geſagt,) damit verhalte, ohne daß man alles glaube, was die Dichter davon geſungen, und durch die Kunſt vergrößert, oder auch was unſere Romanſchreiber *), mehr den Leſer zu vergnügen, als ſich an die ge-

*) Dieſe Bedeutung von λογογράφος, die hier allerdings Statt finden muß, wird durch Thomä Magiſtri Erklärung: λογογράφος - - οἱονεὶ ψευδογράφος, ja ſelbſt durch das von den Griechen entlehnte lateiniſche Logi hinlänglich beſtätiget. Λόγους nennen nemlich die Griechen Erzählungen, die hauptſächlich zur Beluſtigung der Leſer im poetiſchen Geſchmak, nur ohne Silbenmaaß, geſchrieben ſind; daher Photius Cod. 199. a. E. Sotions περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμ-

genaueſte Wahrheit zu binden, davon aufgezeichnet, weil ſie niemand der Unrichtigkeit überführen konte, und ein groſſer Theil der Begebenheiten ſelbſt durch die Länge der Zeit in die unglaubhafteſten Fabeln ausgeartet waren. Und man wird hoffentlich finden, daß dasjenige, was ich davon herausgebracht, durch die augenſcheinlichſten Wahrzeichen, ſo weit es bei Begebenheiten von ſo hohem Alterthum möglich iſt, hinlänglich beſtätiget werde. Was nun den gegenwärtigen Krieg betrift: ſo iſt es freilich andem, daß man gemeiniglich einen Krieg zu der Zeit, da derſelbe wirklich im Gange iſt, für den wichtigſten anſiehet, der je geführet worden, ſo bald er hingegen nur vorbei iſt, das Alte wieder mehr bewundert. Inzwiſchen wird ſich doch aus dem Augenſchein der Begebenheiten ſelbſt leicht ergeben, daß derſelbe an Gröſſe alle vorige übertroffen.

22. Kap. Des Verfaſſers Bemühungen in Verfertigung dieſer Geſchichte.

Anlangend die dabei vorgefallenen jedesmaligen Reden, welche theils bei den Berathſchlagungen zum Kriege, theils während des Krieges ſelbſt gehalten worden: ſo habe ich freilich ſchwerlich alles, ſo wol was ich davon ſelbſt mit angehört, oder auch was mir von andern hinterbracht worden, von Wort zu Wort behalten und aufzeichnen können. Ich habe mich begnügt, einen jeden dasjenige ſagen zu laſſen, was nach meinem Bedünken zur Sache am dienlichſten war, mich aber doch dabei ſo genau als möglich an den Hauptinhalt der wirklich vorgefallenen Reden ſelbſt gehalten. In Anſehung der eigentlichen Begebenheiten des Krieges ſelbſt bin ich

λιμνῶν παραδοξολογούμενα mit einem andern Ausdruk λόγους nennet. Valla hat alſo beſſer den Ausdruk logographi beibehalten, als ihn Portus durch orationis solutae scriptores überſezt hat.

nicht den erſten den beſten Nachrichten, noch meinem eigenen Gutdünken gefolget, ſondern habe nur ſolche Dinge aufgezeichnet, bei welchen ich entweder ſelbſt zugegen geweſen, oder worüber ich von andern möglichſt genaue Nachrichten eingezogen. XVI. Indeſſen hat es mir oft viel Mühe gekoſtet, hinter die eigentliche Wahrheit zu kommen, weil die, ſo bei den jedesmaligen Verrichtungen zugegen geweſen, in ihren Berichten oft nicht einſtimmig waren, ſondern nachdem ſie einer oder der andern Parthei günſtig waren, oder auch ihr Gedächtniß ihnen zu ſtatten kam, die Sachen verſchiedentlich erzählten. Dieſe von allen fabelhaften Ausſchmükkungen entblößte Nachrichten werden dem Leſer zwar nicht ſo angenehm und unterhaltend vorkommen: allein wer auf die Zuverläſſigkeit der erzählten Begebenheiten ſehen, und, in Erwegung, daß nach dem gewöhnlichen Weltlauf inskünftige einmal eben dergleichen und ähnliche Rollen werden geſpielet werden, auf den wahren Nuzzen ſolcher Nachrichten ſehen wil, der wird völlig damit zufrieden ſeyn. Wie es denn mit dieſer Arbeit nicht ſo wol darauf angeſehen iſt, den Leſern ein Stük, welches ſie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten könne, als vielmehr ein Werk von beſtändiger Brauchbarkeit in die Hände zu liefern.

(A. v. B.) Den Schluß des Kapitels hat weder Heilmann, noch Jacobi, noch ein lateiniſcher Ueberſetzer richtig gefaßt. Der Zuſammenhang der Gedanken iſt folgender: „Für Unterhaltung freilich wird vielleicht das Nichtfabelhafte der Begebenheiten ſo an und für ſich (αὐτῶν ſc. τῶν ἔργων) minder anziehend ſein: (ὅσοι δὲ βουλήσονται τῶν τε γενομένων τὸ σαφὲς σκοπεῖν, καὶ τῶν μελλόντων ποτὲ αὖθις (κατὰ τὸ ἀνθρώπειον τοιούτων ὄντων καὶ παραπλησίων) *) ἔσεσθαι ὠφε-

*) Oder mit mehreren Mſſ. ὄντων ausgelaſſen und keine Parentheſe. B.

ὠφέλιμα κρίνειν, αὐτὰ ἀρκούντως ἕξει· κτῆμά τε ἐς αἰεὶ μᾶλλον, ἢ ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα ἀκούειν ξύγκειται) wer aber den Wunſch haben wird, theils das Vergangene zuverläſſig zu wiſſen, theils das Zukünftige (das nach dem Kreislauf der menſchlichen Dinge ähnlich dem Vergangenen) zweckmäßig und mit Urtheil zu behandeln (εὖ χρῆσθαι erklärt Lucian das ὠφέλιμα κρίνειν): dem werden die Begebenheiten ſelbſt genügen; und als Beſitzthum vielmehr für die Nachwelt, nicht als Preisſtück für die augenblickliche Unterhaltung ſind ſie dargelegt.“ Im Griechiſchen entſprechen ſich wie τῶν γενομένων und τῶν μελλόντων ἔσεσθαι, eben ſo τὸ σαφὲς σκοπεῖν und ὠφέλιμα κρίνειν. Verbindet man nun, wie gewöhnlich geſchieht, αὐτὰ mit κρίνειν; ſo iſt das Pronomen hier eben ſo überflüſſig oder vielmehr durchaus ſinnlos, wie man dagegen bei ἀρκούντως ἕξει und dem damit grammatiſch verbundenen ξύγκειται ein Subjekt vermißt. τῶν μελλόντων ὠφέλιμα κρίνειν läßt ſich ſogar deutſch wörtlich ſagen: der Zukunft Wohlthätiges ausſcheiden, in den künftigen Ereigniſſen unterſcheiden, was nach Wahrſcheinlichkeit heilſam und wohlthätig ſei, was man alſo zu wählen oder zu fliehen habe. Hiernach ſcheint mir der Artikel vor ὠφέλιμα, den Wyttenbach vermißt, nicht nothwendig.

23. Kap. Wichtigkeit des Gegenſtandes derſelben und algemeine Anzeige der Urſachen des peloponneſiſchen Krieges.

Es iſt wahr, der perſiſche Krieg übertrift an Wichtigkeit alle Thaten der vorigen Zeiten. Indeſſen war derſelbe bald entſchieden, und alles kam auf zwei Treffen zur See und auf dem Lande an. Dieſer Krieg hingegen hat theils ſehr lange gedauret, und theils Griechenland ſo viel Unheil zugezogen, als daſſelbe ſonſt nie in einem gleichen Zeitraum erfahren: indem nie ſo viel Städte nach ihrer Eroberung verödet worden, als hier theils von den Barbaren, theils von den ſtreitenden Partheien ſelbſt geſchehen (ſolcher nicht

zu

zu gedenken, die bei ihrer Einnahme mit ganz ander Einwohnern beſezt worden); auch nie ſo zahlreiche Beiſpiele von Leuten, die landflüchtig werden müſſen, noc ſo viel Blutvergießen erhöret geweſen, als hier theil in dem Kriege ſelbſt, theils bei einheimiſchen Zwiſtigkeiten erfolget. Dinge, wovon man vorher zwar reden hören, aber ſelten durch Erfahrung die Beſtätigung erlanget, verloren hier ihr unglaubliches Anſehen. Von der Art waren die Erdbeben, welche ſich theils über einen großen Theil des Erdbodens, theils mit außerordentlicher Heftigkeit ſpüren ließen; die Sonnenfinſterniſſe, welche ſich während deſſelben häufiger zugetragen, als man in den vorigen Zeiten je gehöret; hin und wieder große Dürre, und daraus entſtandene Hungersnoth; und endlich die anſtekkende Krankheit, welche ja ſo ſchädlich war, und eine Menge Menſchen aufrieb. Von allen dieſen Zufällen wurden die Griechen zur Zeit gedachten Krieges zugleich geplagt. Den Anfang dazu machten die Athenienſer und Peloponneſier mit Brechung des dreißigjährigen Friedens, welchen ſie nach der Eroberung von Euböa, mit einander geſchloſſen hatten. XVII. Und damit man nicht lange fragen dürfe, wie doch immer die Griechen in einen ſo erſchreklichen Krieg gerathen: ſo wil ich gleich zu Anfange die Urſachen dieſes Bruchs und die erſten Mißhelligkeiten, die ſich desfals hervorgethan, anzeigen. Die eigentliche wahre Veranlaſſung dazu, wovon man aber wenig kund werden laſſen, war meines Erachtens keine andere als dieſe, daß die Athenienſer wegen ihrer heranwachſenden Macht den Lacedämoniern furchtbar geworden, und ſie dadurch dieſen Krieg anzufangen vermogt. Die Urſachen hingegen, die man öffentlich dafür ausgegeben, als ob ſie von beiden Seiten den Friedensbruch und darauf erfolgten Krieg veranlaſſet, waren folgende:

24. Kap.

24. Kap. Nachricht von Epidamnus und deren innerlichen Unruhen.

Epidamnus iſt eine Stadt, welche man zur rechten Hand liegen läſt, wenn man in den joniſchen Meerbuſen fährt. Nahe dabei wohnen die Taulantier, eine barbariſche Nation, von illyriſcher Abkunft. Ihren Urſprung hat ſie einem korcyräiſchen Pflanzvolke zu danken, welches dieſelbe unter der Anführung des Phalius, eines Sohns des Eratoklides von Korinth und eines Abkömlings vom Herkules, welcher dem alten Herkommen gemäß aus der Mutterſtadt dazu genommen wurde, angebauet hatte: wobei ſich jedoch auch einige Korinthier und andere von doriſchem Stamme zu ihnen geſellet. Dieſes Epidamnus nun ward mit der Zeit eine große und volkreiche Stadt. Nachdem ſie aber, lauten die Nachrichten, viele Jahre lang in einheimiſche Unruhen verwikkelt geweſen: ſo wurde ſie durch einen Krieg von Seiten der angrenzenden Barbaren ſehr gedemüthiget, und verlor einen guten Theil von ihrer Macht. Endlich, kurz vor dem peloponneſiſchen Kriege, jagte das Volk die Vornehmen zur Stadt hinaus, welche ſich denn zu den Barbaren begaben, und mit denſelben die Epidamnier zu Waſſer und zu Lande beraubten. Da die in der Stadt befindlichen Epidamnier hiedurch ſehr ins Gedränge gebracht wurden: ſo ſchikten ſie Botſchafter nach Korcyra, als ihre Mutterſtadt, und baten dieſelbe, ſie mögte doch ihrem Verderben nicht müſſig zuſehen, ſondern ſich zwiſchen ihnen und ihren vertriebenen Landsleuten ins Mittel ſchlagen, und dem Kriege mit den Barbaren ein Ende machen. XVIII. Hierum baten ſie dieſelbe als Fußfällige in einer ſizzenden Stellung *) in dem Tempel der Juno. Allein

*) S. weiter unten Kap. 136. a. E.

Allein die Korcyräer gaben ihrem Anſuchen kein Gehör, ſondern ließen ſie unverrichteter Sachen wieder fortreiſen.

(A. v. B.) ſie wurde durch einen Krieg gedemüthigt, entſpricht nicht wörtlich dem Griechiſchen: ἀπὸ πολέμου τινὸς ἐφθάρησαν. Hermogenes über die Kraft des Vortrags Kap. 35. meint, die Stelle könne zweideutig ſcheinen, da man ἀπὸ πολέμου mit dem voraufgehenden στασιάσαντες oder mit dem nachfolgenden ἐφθάρησαν verbinden könne, es mithin ungewiß ſei, ob die Kerkyräer durch innere Unruhen oder auswärtigen Krieg ihren Verluſt erlitten. Weil aber kein Menſch ſage, ἀπὸ πολέμου φθαρῆναι; ſo ſei der Gedanke: von einem auswärtigen Kriege aus ſeien innere Unruhen entſtanden, und dieſe inneren Unruhen hätten der Stadt das Unglück gebracht. — Dies ſind keinesweges Argutien, wie Duker es ſchilt, noch läßt ſich ἀπὸ in der Bedeutung der unmittelbaren Urſache für durch gebrauchen, ſondern bedeutet: von der Zeit an, von der Veranlaſſung aus; ſo daß, wenn man hier auch ἀπὸ πολέμου mit ἐφθάρησαν verbinden wollte, der Gedanke doch wäre: Da ſie viele Jahre hindurch in inneren Uneinigkeiten lebten, gab ein auswärtiger Krieg die Veranlaſſung zu ihrem Unglück und Verluſt.

25. Kap. Mißhelligkeiten zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern darüber.

Als die Epidamnier höreten, daß ſie ſich von Korcyra keine Hülfe zu verſprechen hätten, ſo wuſten ſie ſich nicht zu rathen noch zu helfen. Sie ſchikten daher nach Delphi, und frugen den Apollo, ob ſie die Stadt den Korinthiern als ihren Stiftern übergeben, und auf ſolche Art verſuchen ſolten, ob dieſe ſich ihrer annehmen wolten: da ſie denn zur Antwort erhielten, ja, ſie ſolten ſich an dieſelben ergeben, und ſich ihrer Anführung überlaſſen. Die Epidamnier reiſeten alſo nach Korinth und übergaben ihnen dem

Orakelſpruch gemäß die Pflanzſtadt in ihren Schuz; wobei ſie anführeten, daß ihr Stifter aus Korinth geweſen, ihnen auch den Ausſpruch des Apollo zu wiſſen thaten, mit Bitte, ihrem Verderben nicht gleichgültig zuzuſehen, ſondern ſich ihrer anzunehmen. Die Korinthier erklärten ſich, in der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit eines ſolchen Verfahrens, bereitwillig, ſie in Schuz zu nehmen, weil ſie an dem Pflanzvolke eben ſo viel Antheil zu haben glaubten, als die Korcyräer; zum Theil aber auch wol aus Haß gegen die Korcyräer, welche ſich eine Zeither nicht viel um ſie bekümmerten, ohneractet ſie ein Pflanzvolk von ihnen waren; maßen ſie ihnen weder bei den algemeinen feierlichen Zuſammenkünften die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen erwieſen, noch bei ihren Opferhandlungen einem Korinthier jedesmal die Vorhand ließen *), wie die

*) Oder: das Voropfer jedesmal einem Korinthier überließen, Gr. ὅτε Κορινθίῳ ἀνδρὶ προκαταρχόμενοι τῶν ἱερῶν. Die καταρχαὶ oder ἀπαρχαὶ waren das erſte Stük der ganzen Opferhandlung, ſo darin beſtund, daß dem Opferthiere Wein auf das Haupt gegoſſen und Mehl darauf geſchüttet; ſodann demſelben ein Zopf Haare von der Stirn geſchnitten oder gerupft, und mit dem Mehl vermiſcht auf den Altar geworfen und verbrant wurde. Dieſes war gemeiniglich die Verrichtung der vornehmſten Perſon, ſo lange das Prieſterthum mit der fürſtlichen Würde oder den Häuptern der Familien verbunden war; und nachmals der eigentlichen Prieſter, da das Abſchlachten des Opfers andern Bedienten überlaſſen wurde. Wovon außer den in Alex. ab Alexandro Dieb. genial. B. 1. S. 1105. der Leidenſchen Ausg. und der Wetſteniſchen Ausgabe des Pollux 1 B. 27 Abſchn. S. 19. vom Kühnius angeführten Stellen aus dem Homer und Virgil, folgende Steile aus des Dionyſius von Halik. röm. Alterth. B. 7. S. 478. Wechel. Ausg. entſcheidend iſt; wo er von den

die übrigen Pflanzvölker zu thun pflegten, ſondern ſehr geringſchäzzig und übermüthig mit ihnen umgiengen. In der That konten ſie ſich in Anſehung ihres Reichthums damals den begüterteſten Städten Griechenlandes an die Seite ſezzen: in Anſehung ihrer Kriegesmacht thaten ſie es ihnen noch zuvor, und in Anſehung ihrer Seemacht maßeten ſie ſich zu gewiſſen Zeiten vollends einen großen Vorzug an; in welcher Abſicht der Ort noch von den Phäaciern, die denſelben ehedem bewohnet, in großem Ruf ſtund. XIX. Eben dieſer Umſtand machte, daß ſie deſto mehr Fleiß auf die Ausrüſtung anſehnlicher Flotten wandten. Und ihre Macht war auch in dieſem Stükke in der That nicht geringe; da ſie beim Ausbruch des Krieges nicht weniger als hundert und zwanzig dreirudrige Schiffe in See hatten.

26. Kap. Die Korcyräer belagern Epidamnus.

Da alſo die Korinthier ſo viel Beſchwerden gegen die Korcyräer hatten: ſo ſchikten ſie den Epidamniern die verlangte Hülfe mit Freuden zu, ließen auch zu dem Ende bekant machen, daß ein jeder, der Luſt hätte, mit nach Epidamnus gehen und ſich daſelbſt niederlaſſen könte, und ſchikten einen Haufen von ampraciotiſchen, leukadiſchen und ihren eigenen

den römiſchen Opfergebräuchen, nachdem er verſichert, daß ſie mit den griechiſchen überein kommen, ſagt: οἱ ὕπατοι, καὶ τῶν ἱερέων, οἷς ὅσιον -- χερνιψάμενοι αὐτοὶ, καὶ τὰ ἱερὰ καθαρῷ περιαγνίσαντες ὕδατι, καὶ Δήμητρος καρποὺς ἐπιῤῥάναντες αὐτῶν ταῖς κεφαλαῖς, ἔπειτα κατευξάμενοι, θύειν τότε τοῖς ὑπηρέταις αὐτὰ κελεύουσιν. Und nun wird man verſtehen, wie Thucydidis Scholiaſt die obigen Worte zu erklären ſagen können: ἔθος γὰρ ἦν ἀρχιερέας ἐκ τῆς μητροπόλεως λαμβάνειν.

nen Kriegesvölkern zur Beſazzung mit. Dieſe nahmen ihren Zug zu Lande bis Apollonia, welche eine korinthiſche Pflanzſtadt war, weil ſie beſorgten, zur See mögten ihnen die Korcyräer den Weg verlegen. Als die Korcyräer höreten, daß die neuen Koloniſten und die zur Beſazzung beſtimten Völker auf dem Zuge nach Epidamnus begriffen ſeyn, und die Pflanzſtadt ſich unter korinthiſchen Schuz begeben habe: empfanden ſie ſolches ſehr übel, ſtachen auch ſogleich mit fünf und zwanzig Schiffen und bald darauf auch mit dem Reſt der Flotte in See, und befahlen ihnen in den trozzigſten Ausdrükken, ſie ſolten die Flüchtlinge wieder aufnehmen, (maßen die epidamniſchen Vertriebenen nach Korcyra gekommen waren, und das Volk alda bei ihren Gräbern und bei ihrer beiderſeitigen Verwandſchaft beſchworen hatten, daß ſie ſie doch wieder in ihr Vaterland bringen mögten) und die von den Korinthiern geſchikte Beſazzung und Koloniſten wieder gehen laſſen. Doch die Epidamnier wolten von nichts dergleichen hören. Die Korcyräer liefen alſo, nachdem ſie ſich mit den Illyriern vereiniget, mit einer Flotte von vierzig Schiffen gegen ſie aus, und nahmen die Vertriebenen mit an Bord, in der Abſicht, dieſelben wieder nach Epidamnus zu bringen. Nachdem ſie ihre Völker an die Stadt rükken laſſen: ließen ſie öffentlich bekant machen, daß alle Fremden und auch die Epidamnier, welche Luſt dazu hätten, ſich ſicher hinweg machen könten, widrigenfals man mit ihnen als Feinden umgehen würde. Als ſich aber niemand daran kehrte, ſo fiengen die Korcyräer an, die Stadt, welche auf einer Erdzunge liegt, förmlich zu belagern.

(A. v. B.) mit dem Reſt der Flotte: Gr. ἑτέρῳ στόλῳ, d. i. mit einer zweiten Flotte, wie es ſcheint von 15 Schiffen; denn gleich nachher greifen ſie mit 40

an,

an, und zuerſt hatten ſie 25 abgeſchickt. Ihre ganze Flotte beſtand aber aus 120 Schiffen.

in den trozzigſten Ausdrücken: Gr. κατ' ἐπήρειαν, d. i. (nach Ariſtoteles Polit. 3. Kap. 16. und Rhet. 2. Kap. 2.) mit höhnender Schadenfreude.

27. Kap. Die Korinthier ſuchen ſolche zu entſezzen.

So bald die Korinthier durch Boten von Epidamnus aus die Nachricht erhielten, daß es belagert ſey: rüſteten ſie ſich zu einem Feldzuge. XX. Zu gleicher Zeit ließen ſie eine Verordnung wegen eines neuen Pflanzvolks nach Korcyra bekant machen, wobei alle die, ſo mitzugehen Luſt hätten, zu gleichen Theilen gehen ſolten; wer aber nicht gleich mit zu Schiffe gehen, ſonſt aber doch mit zu dem Pflanzvolke treten wolte, der ſolte funfzig Drachmen Sicherheit ſtellen, unter welcher Bedingung er zu Korinth bleiben könte: da ſich denn von beiden Arten, ſo wol die gleich mit zu Schiffe giengen, als die das Geld erlegten, eine große Anzahl meldete. Sie erſuchten dabei die Megarenſer, ſie mit einigen Schiffen zu begleiten, auf den Fal, daß ſie etwa von den Korcyräern auf ihrer Fahrt beunruhiget werden ſolten; welche ſich denn auch gefaſt machten, mit acht Schiffen zu ihnen zu ſtoßen, ſo wie die Einwohner von Pale in Cephallenien mit vieren. Sie hielten auch bei den Epidauriern deshalb an, welche ihnen fünfe zukommen ließen. Die Hermonier gaben auch eins dazu her, die Trözenier zwei, die Leukadier zehn, und die Ampracioter achte. Bei den Thebanern und Phliaſiern hielten ſie um Gelder an, und bei den Eleatern um leere Schiffe und Geld. Für ſich ſelbſt rüſteten die Korinthier dreißig Schiffe aus, worauf drei tauſend Man ſchwer bewafneter Völker an Bord giengen.

(A. v. B.)

(A. v. B.) wegen eines neuen Pflanzvolks nach Korcyra. Statt Korcyra lies Epidamnus.

„der ſollte funfzig korinthiſche Drachmen als Unterpfand niederlegen und könnte dann fürs erſte noch zu Hauſe bleiben.“

Die Hermonier. Lies Hermionier.

bei den Eleatern. Dieſe Form kann irre führen; man denkt dabei nicht an die Einwohner von Elis, au die Eleer.

28. Kap. Fruchtloſe Unterhandlungen zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern.

Als die Korcyräer von dieſen Zurüſtungen höreten: reiſeten ſie in Geſellſchaft der lacedämoniſchen und ſicyoniſchen Abgeſandten, welche ſie mit ſich nahmen, nach Korinth, und verlangten, die Korinthier ſolten die in Epidamnus liegende Beſazzung ſamt ihren Koloniſten herausziehen; maßen ſie an Epidamnus nicht den geringſten Anſpruch hätten. Glaubten ſie aber dergleichen daran zu haben: ſo wolten ſie die Sache auf die gerichtliche Entſcheidung ſolcher Städte im Peloponnes, über welche ſie ſich beide vergleichen könten *), ankommen laſſen, ſo daß derjenige, welchem dieſe die Pflanzſtadt zuerkennen würden, gewonnen haben ſolte. Ja ſie wolten alles dem Ausſpruch des delphiſchen Orakels überlaſſen: nur ſolten ſie keinen Krieg darüber anfangen. Widrigen-

*) δίκας ἤθελον δοῦναι παρὰ πόλεσιν, αἷς ξυμβῶσι. Die lezten Worte laſſen ſich durch Ergänzung der nicht ungewöhnlichen Ellipſe παρ' αἷς ξυμβῶσι δοῦναι αὐτὰς ſehr natürlich ſo erklären, wie ich es gethan, ohne daß man deswegen für αἷς leſen dürfe περὶ ὧν, wie Hr. Abreſch meinet (Dilucid. Thucyd. S. 38.) der daher lieber die harte Erklärung annimt: αἷς ξυμβῶσι, i. e. πρὸς ἃς συνέλθωσι.

genfals, ſagten ſie, würden ſie ſich mit Gewalt g
thiget ſehen, ſich zu ihrem Behuf nach andern Freu
umzuſehen, als ſie dermalen hätten. Allein die
rinthier gaben ihnen zur Antwort, wenn ſie ſich
ihren Schiffen von Epidamnus zurükzögen, un
Barbaren abführeten, ſo wolten ſie die Sach
Bedenken nehmen: bevor dieſes nicht geſchähe, w
es ſeltſam heraus kommen, wenn ſie unterdeſſen,
jene belagert würden, mit einander rechten wol
XXI. Die Korcyräer verſezten, ſie wären b
dazu, wenn jene auch ihre Leute aus Epidamn
ziehen wolten: ſonſt aber ſolte es ihnen auch lieb ſ
wenn beide Theile an Ort und Stelle blieben, un
lange einen Stilleſtand träfen *), bis man die S
rechtlich entſchieden hätte.

29. Kap. Niederlage der Korinthier und Uebergabe v
Epidamnus.

Allein die Korinthier wolten von nichts d
gleichen hören, ſondern weil ihre Schiffe bemannet
ren, und ihre Bundesgenoſſen ſich bereits bei ihnen e
gefunden hatten: ſo ſchikten ſie erſt einen Herold vora
welcher den Korcyräern den Krieg ankündigen
ſte, und giengen ſodann mit fünf und ſiebenzig Schif

*) Im griechiſchen heißet es: ἑτοίμους δὲ εἶναι καὶ ὥστε ἀ
φοτέρους μένειν κατὰ χώραν, σπονδὰς δὲ ποιήσασθ
Der Scholiaſt ſcheint dieſes ſo verſtanden zu haben, als
das ὥστε μένειν κ. χ. den Gegenſtand der σπονδῶν ausdr
ken ſolte: und dadurch hat ſich Stephanus verführ
laſſen, ein langes und breites von dem Bindewört
δὲ nach σπονδὰς zu reden, woron er ſagt: locum hu
depravare videtur. Indeſſen iſt es hier ganz natürli
welches man leicht gewahr werden wird, wenn man
gen Gedanken durch die gleichgültigen Worte ausdrük
ἀμφ. μεν. κ. χ. παύσασθαι δὲ μαχομένους.

und zwei tauſend Man Soldaten nach Epidamnus unter Segel, die Korcyräer anzugreifen. Die Anführung der Flotte hatten Ariſteus, des Pellikus Sohn, Kallikrates, des Kallias, und Timanor, des Timanthes Sohn. Die Landvölker aber hatten den Archetimus, des Eurytimus, und den Iſarchidas, des Iſarchus Sohn, zu ihren Anführern. Als ſie bei Aktium im anaktoriſchen Gebiete, wo der Tempel des Apollo ſtehet, ohnweit der Mündung des ampraciſchen Meerbuſens, angekommen waren: ſo ſchikten ihnen die Korcyräer mit einem Boot einen Herold entgegen, mit dem Bedeuten, ſich ihnen nicht weiter zu nähern; ſie ſelbſt aber ſchiffeten unterdeſſen ihre Völker ein, machten in den alten Schiffen das Ruderwerk zurechte, daß ſie in See gehen konten, und beſſerten die übrigen aus. Als der Herold keine friedfertige Antwort von den Korinthiern zurükbrachte, und ſie achtzig Schiffe bemannet hatten, außer vierzigen, welche Epidamnus geſperret hielten: ſo ruderten ſie ihnen entgegen und lieferten ihnen ein ordentliches Treffen, in welchem die Korcyräer einen wichtigen Sieg erhielten, und den Korinthiern funfzehn Schiffe zu ſchanden machten *). An eben dem Tage fügte ſichs, daß die, ſo die Belagerung von Epidamnus führeten, dieſe Stadt auf Bedingungen zur Uebergabe brachten, welche darin beſtanden, daß ſie die Fremden aus-

lie-

*) Dieſer Ausdruk wird ohngefähr eben ſo zweideutig ſeyn, als des Thucydides διέφθειραν. Er braucht ſolches ſehr oft, ohne daß man in den meiſten Fällen ſagen kan: ob er eine völlige Verderbung, ſo die gewöhnliche Bedeutung iſt, oder nur eine Beſchädigung ausdrükken wolle; welche lezte Bedeutung in einigen Stellen unſtreitig iſt; und eben dieſe Ungewißheit in andern verurſachet.

liefern, die Korinthier aber in Verhaft behalten ſolten, bis man ihrentwegen andere Maasregeln nehmen würde.

(A. v. B.) Richtiger wohl: Ariſteus des Pellikas Sohn.

machten in den alten Schiffen das Ruderwerk zurechte. ζεύγνυναι iſt ein Kunſtausdruck in der alten helleniſchen Schifferſprache, und bedeutet ζύγους oder ζυγώματα ἁρμόζειν, die verbindenden Joche oder Bänke einfügen, überhaupt die aus einander gegangenen Theile eines Schifs wieder mit einander verbinden. Auch die alten Schiffe, die zum Theil ſchon aus einander gegangen waren, die in der Regel nicht mehr gebraucht wurden, flickten ſie jezt noch wieder ſo zuſammen, daß ſie ſich über dem Waſſer hielten; und die übrigen, τας ἄλλας, d. h. den eigentlichen Haupttheil der Flotte, die Schiffe, die gewöhnlich im Gebrauch waren, die ſah man nach, und beſſerte, was ſchadhaft war. Mithin iſt an keine Aenderung im Text zu denken (Coray nehmlich will ſtatt τὰς παλαιας leſen τὰς πολλὰς; und an keine beſondere Bedeutung von ζεύγνυναι. S. Leipz. Ausg. des Thuc. 2ter Th. S. 755.

30. Kap. Fortſezzung des Krieges.

XXII. Die Korcyräer errichteten nach geendigtem Seetreffen auf dem Vorgebirge von Korcyra, Namens Leucimne, ein Siegeszeichen, und tödteten ſodann die übrigen Gefangenen, welche ſie bekommen hatten, die Korinthier aber behielten ſie in Verhaft. Nachher, da die Korinthier ſamt ihren Bundesgenoſſen der Einbuße wegen, welche ſie an ihren Schiffen gelitten, wieder nach Hauſe zurück gegangen, beſtrichen die Korcyräer die ganze See um dieſe Gegenden herum, ſegelten nach Leukas, einer korinthiſchen Pflanzſtadt, verheereten das Land daſelbſt, und ſtekten Cyllene, wo die Eleer ein Schiflager hatten, in Brand, weil ſie den Korinthiern Schiffe und

und Geld hergegeben. Bei dieſer Ueberlegenheit zur See behaupteten ſie ſich eine geraume Zeit nach gedachtem Seetreffen, und fügten in ſolcher Zeit den Bundesgenoſſen der Korinthier durch häufige Ueberfälle großen Schaden zu, bis die Korinthier endlich in Betrachtung der bedrängten Umſtände, worin ſich ihre Bundesgenoſſen befanden, gegen den Sommer eine neue Flotte mit Kriegsvölkern an Bord abgehen ließen, welche bei Aktium und bei Chimerium in Theſprotien ein Lager errichteten, um ſolchergeſtalt Leukas und die übrigen mit ihnen verbundenen Staaten zu dekken. Die Korcyräer ſezten ſich ſowol mit einer Land-Armee, als mit der Flotte bei Leucimne gegen ſie über. Doch grif keiner den andern an, ſondern ſie lagen den ganzen Sommer durch gegen einander ſtille, und begaben ſich gegen den Winter beide wieder nach Hauſe.

31. Kap. Geſandſchaft der Korinthier und Korcyräer nach Athen.

Die Korinthier, welche den Krieg gegen die Korcyräer mit großer Hizze führten *), brachten das

*) Gr. ὀργῇ φέροντες τὸν πρὸς Κερκυραίους πόλεμον. Daß ὀργὴ beim Thucydides Hizze, Ungeſtüm, Eifer bedeutet, ſezzen die Beiſpiele B. 2. K. 11. und ſonderlich B. 5. K. 80. Ἀργεῖοι μὲν -- ἐντόνως καὶ ὀργῇ χωροῦντες, Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδέως außer Streit. Φέρειν τὸν πόλεμον aber iſt blos das lateiniſche *gerere* bellum, ſo wie er oben K. 11. διαφέρειν τὸν πόλεμον gebraucht: den Krieg durchſezzen, ohne Unterbrechung führen. Ich glaube es alſo hier richtiger überſezt zu haben, als Portus, der es giebt: graviter

das ganze Jahr nach der Seeſchlacht und das folgende dazu mit Erbauung neuer Schiffe zu, und rüſteten eine gewaltige Flotte aus; wozu ſie theils aus dem Peloponnes ſelbſt, theils aus den übrigen Gegenden Griechenlandes, durch Verſprechung ſtarker Beſoldung die Bootsleute zuſammen brachten. Die Nachricht von dieſen Zurüſtungen beunruhigte die Korcyräer, und da ſie bis dahin mit keinem der griechiſchen Völker im Bündniß ſtanden, und weder dem athenienſiſchen noch lacedämoniſchen Bunde beigetreten waren: ſo hielten ſie es für das rathſamſte, ſich an die Athenienſer zu wenden, mit denſelben ein Bündniß zu ſchlieſſen, und zu verſuchen, ob ſie von ihnen einigen Vorſchub erhalten könten. XXIII. Die Korinthier hatten dieſes nicht ſo bald erfahren, als ſie ebenfals eine Geſandſchaft nach Athen ſchikten, damit dieſe Macht durch Vereinigung ihrer Flotte mit der Korcyräer ihrer ſie nicht hindern mögte, dem Kriege eine Geſtalt nach ihrem Wunſche zu geben. Da die Verſamlung bei einander war, ſo redete jeder für ſeine Parthei wider die andere; und zwar lieſſen die Korcyräer ſich folgender Geſtalt vernehmen:

(A. v. B.) Daß *φέρειν τὸν πόλεμον*, Krieg führen bedeute, iſt irrig; es heißt, den Krieg ertragen: dagegen iſt *φέρειν* mit Adverbien, z. B. *χαλεπῶς*, graviter ferre, oder mit Subſtantiven im Dativ durchaus griechiſch, und *ὀργῇ φέρειν*, was gleichbedeutend iſt mit *ὀργίλως φέρειν*, heißt, zornig geſtimmt ſein, eine Sache mit bitterem Unwillen aufnehmen und empfinden. „Die Korinthier, welche den Krieg gegen die Korcyräer voll bitteres Unwillens empfanden, die der Krieg in leidenſchaftliche Heftigkeit geſezt hatte.“

32. Kap.

ter ferentes bellum contra *Corc.* susceptum, und der Scholiaſt, der es erkläret *ὀργιζόμενοι διὰ τὸν πόλεμον τῶν Κερκ.*

32. Kap. Rede der Korcyräer, die Athenienſer zu einem Bündniß zu vermögen, worin ſie 1) ihr bisheriges Verfahren rechtfertigen.

„Die Billigkeit erfordert es, ihr Athenienſer, „daß Leute, die andere um ihre Hülfe anſprechen, wie „wir jezzo thun, ohne daß ſie noch große Verdienſte „aufweiſen, oder ſich auf geleiſteten Beiſtand im Kriege „berufen können, dieſelben doch wenigſtens vorläufig zu „überzeugen ſuchen, theils und hauptſächlich, daß ihr „Geſuch ſelbſt den Vortheilen derſelben gemäß, oder „doch, wo dieſes nicht möglich iſt, daß es wenigſtens „ihnen zu keinem Nachtheil gereichen könne; theils, daß „ſie ſich jederzeit eine unverbrüchliche Dankbarkeit wer„den angelegen ſeyn laſſen; oder, wenn ſie dieſes nicht „auf eine überzeugende Art bewerkſtelligen können, ſichs „nicht verdrießen laſſen, wenn ihnen ihr Geſuch fehl„ſchlägt. Die Korcyräer glauben bei ihrem Geſuch „um eure Bundesgemeinſchaft euch hiervon hinlängliche „Sicherheit verſchaffen zu können, und haben uns zu „dem Ende zu euch hergeſchikt. Zwar iſt unſer bishe„riges Betragen ſo beſchaffen, daß wir es weder bei euch „zu unſerm Vortheil anführen, noch uns ſelbſt bei ge„genwärtigen Umſtänden einigen Nuzzen daraus ver„ſprechen können. Wir haben in den vorigen Zeiten „niemanden gerne im Kriege beigeſtanden: und nun „kommen wir und verlangen dergleichen von andern; „indem wir uns eben deswegen in dieſem Kriege mit „den Korinthiern von allem Beiſtande entblößet ſe„hen; ſo daß die kluge Eingezogenheit, die wir zeither „darin zu beweiſen geglaubet, daß wir uns in keine „auswärtige Bündniſſe eingelaſſen, um uns nicht in die „Nothwendigkeit zu verſezzen, nach eines andern Ein„fällen ſeine Gefahr mit ihm zu theilen, gegenwärtig „durch eine ſeltſame Veränderung das Anſehen einer „großen Unbedachtſamkeit und Schwachheit gewinnet.

„Zwar haben wir bei dem vorgefallenen Seetreffen „die Korinthier allein zurük geſchlagen: allein da „ſie uns anjezzo mit ei er größern Macht, welche ſie „aus dem Peloponnes und andern griechiſchen „Ländern an ſich gezogen, zu Leibe wollen, ſo daß wir „uns außer Stande ſehen, mit unſerer einheimiſchen „Macht allein die Oberhand zu behalten, unſere Be„zwingung von den Korinthiern aber von gar zu „gefährlichen Folgen für uns ſeyn würde: ſo ſehen wir „uns genöthiget, euch und einen jeden andern um Hülfe „anzuſprechen. XXIV. Man wird uns bei dieſem Un„terfangen, welches mit unſerer vormaligen Eingezogen„heit allerdings ſtreitet, leicht Vergebung wiederfahren „laſſen, weil dabei keine Bosheit, ſondern blos irrige „Einſichten zum Grunde gelegen.

33. Kap. 2) Die daraus für Athen zu gewartende Vortheile zeigen.

„Für euch aber wird dieſes, wofern ihr unſer Ge„ſuch bewilliget, in Anſehung verſchiedener Vortheile, „die ihr aus einer ſolchen Verbindung mit uns ziehen „werdet, ein erwünſchter Vorfal ſeyn. Ihr werdet „fürs erſte Leuten die Hand bieten, welche Unrecht lei„den und nicht andere beleidigen; ſodann werdet ihr da„durch, daß ihr euch unſerer in einer Gefahr annehmet, „worin die wichtigſten Dinge von der Welt für uns auf „dem Spiele ſtehen, zu einer Dankbarkeit verbinden, „die wir durch unaufhörliche Zeugniſſe an den Tag zu „legen ſuchen werden; und endlich haben wir eine See„macht auf dem Fuß, welche, außer der eurigen, ihres „gleichen nicht hat. Ueberleget alſo nur ſelbſt, ob euch „je ſo bald wieder ein ſo erwünſchter Handel vorkom„men, und euren Feinden ein ſolcher Dorn im Auge „ſeyn würde, als dieſer, da eine Macht, deren Beitrit „ihr mit vielen Schäzzen und Gefälligkeiten hättet er„kau=

„kaufen mögen, ſich euch von freien Stükken anbietet, „und ſich ohne Gefahr oder Koſten in eure Hände liefert; der euch hiernächſt in den Augen der Welt den „Ruhm einer beſondern Tugend zuziehen, diejenigen, „welchen ihr beiſpringet, euch höchlich verpflichten, und „eure Macht anſehnlich vergrößern wird; welches alles „beiſammen wol ſeit Menſchen Denken wenigen zu Theil „geworden: ſo wie es wenig Beiſpiele geben wird, daß „ein Staat, der andere um Beiſtand im Kriege erſuchet, denen, bei welchen er darum angehalten, nicht „weniger Sicherheit und Anſehen zuwege gebracht, als „er ſelbſt von jenen erhalten. Solte aber jemand unter euch denken, ein ſolcher Krieg, in welchem wir „euch gute Dienſte thun könten, werde nie wirklich „werden, der irret ſich ganz gewiß in ſeinen Gedanken, „und bedenket nicht, daß die Lacedämonier aus „Furcht für eurer Macht ſchon wirklich mit einem Kriege ſchwanger gehen, und daß die Korinthier, „welche viel bei ihnen vermögen, und zugleich eure „Feinde ſind, jezzo nur erſt mit uns fertig zu werden „ſuchen, ehe ſie mit euch anbinden, damit wir nicht als „gemeinſchaftliche Feinde unſere Macht gegen ſie vereinigen, ſie hingegen wenigſtens von beiden eins erhalten, entweder uns Tort zu thun, oder ihre eigene „Macht zu befeſtigen.

(A. v. B.) ἡ ξυντυχία τῆς ἡμετέρας χρείας iſt zu verbinden; und χρεία iſt Nothdurft, Bedürfniß, die von der Noth erzeugte Bitte; ſo Kap. 32: ἐς τὴν χρείαν ἄλογον, für unſer Bedürfniß unzweckmäßig, Kap. 37 u. a. „Für euch aber, wenn ihr unſer Geſuch bewilliget, wird der Zufall in vieler Hinſicht ein günſtiger ſein, daß wir eurer Hülfe bedürfen.“

ἔπειτα nach πρῶτον μὲν ohne δὲ. Stephanus und Gottleber (ſ. ihre Anmerk. zu I. Kap. 121) ſehen dies als eine Eigenthümlichkeit des Thucydides an, was Eigenthümlichkeit der griechiſchen Sprache überhaupt iſt. Sophokles

kles Elektra V. 263. 4. πρῶτα μὲν — — ἔπει
Ajax V. 311. 2. Xenophon Anabaſis I. Kap. 3. §. 2
πρῶτον μὲν ἐδάκρυε· εἶτα ἔλεξε. Plutarch im Tiber.
Gracchus Kap. 16: πρῶτον μὲν εἷλκον τὸν χρόνον
ἔπειτα τὴν ἐκκλησίαν ἀφῆκαν. Καὶ πρῶτον μὲν
ὁ Τιβέριος ἱκέτευε· ἔπειτα δεδοικέναι φήσας u.
w.; Kaj. Gracchus Kap. 2 und Kap. 12; Cäſar Kap. 1
u. a.

Ueberleget alſo nur ſelbſt, ob euch je ſo bald wieder ein ſo erwünſchter Handel, als dieſer u. ſ. w. Heilmann ſcheint alſo auch ἢ εἰ geleſen zu haben, wie Abreſch und Reiske leſen wollen. In Mſſ ſteht entweder ἢ oder εἰ: beides klang dem Neugriechen gleich; nirgend aber ſtehen beide Worte, und ἢ ſcheint uns auch nicht von Thucydides zu ſein. „Und erwäget, welches Glück ſeltener, wenn, was ihr um große Schätze hättet erkaufen mögen, jetzt von ſelbſt ſich euch bietet!“ Gewöhnlicher wäre: Und wenn ſich Längſterſehntes von ſelbſt bietet, welches Glück iſt ſeltener!

34. Kap. 3) Den Schein einer Ungerechtigkeit dabei heben.

„Wir haben alſo nur darauf zu denken *), ihnen „durch unſern Antrag und eure Genehmigung dieſes „Bündniſſes zuvorzukommen, und lieber angreifungs- „als vertheidigungsweiſe zu gehen. XXV. Wolten ſie „vorwenden, es ſey ungerecht, daß ihr ein Pflanzvolk „von

*) Ich habe hier ohne Bedenken die Leſeart der clarendonſchen und caſſelſchen Handſchrift Ἡμέτερον δὲ γ' ἂν ἔργον an ſtatt der gewöhnlichen ὑμέτερον vorgezogen; da Thucydides die Korcyräer offenbar von dem Verhalten beider Republiken, ihrer eigenen ſowol, als der Athenienſer ſprechen läſſet. Und dieſes konten ſie mit Wir, nicht aber mit Ihr thun. Portus hat dieſem Gedanken überhaupt ein ganz anderes Geſchik gegeben, als er beim Thucydides hat: Cum igitur nos quidem ſocietatem offeramus, vos vero eam accipiatis, illos anteuertere -- veſtrae ſunt partes.

„von ihnen in Schuz nehmet: ſo müſſen ſie wiſſen, daß „ein jedes Pflanzvolk ſo lange für ſeine Hauptſtadt alle „Achtung beweiſet, als dieſe gut mit ihm umgehet, bei „erlittenem Unrecht aber ſo gut als fremd wird. Maſ„ßen es mit einer Kolonie nicht die Abſicht hat, daß ſie „von denen hinterbliebenen Sclaven ſeyn, ſondern viel„mehr gleiche Rechte mit denſelben genießen ſollen. „Daß ſie uns aber beeinträchtiget, iſt eine Sache, die „am Tage liegt. Denn da man ſie als Schiedsrichter „nach Epidamnus gerufen: ſo wolten ſie die geführ„ten Beſchwerden nicht nach dem Wege Rechtens, ſon„dern mit gewafneter Hand ſchlichten. Und dieſes Ver„fahren, welches ſie gegen uns als Leute von einer„lei Geblüt beobachten, mag euch zur Warnung dienen, „daß ihr euch weder durch ihre Kunſtgriffe hinters Licht „führen laſſet, noch ihnen in demjenigen, warum ſie „euch geradezu anſprechen *), wilfahret. Je weniger „man durch ſeine Wilfährigkeiten gegen Feinde ſich „Vorrath zu künftiger Reue ſamlet: deſto ſicherer ge„het man.

(A. v. B.) Schiedsrichter nach Epidamnus gerufen, προκληθέντες περὶ Ἐπιδάμνου ἐς κρίσιν. Jacobi: „Denn da wir ſie auffoderten, die Sache wegen Epidamnus auf gerichtlichem Wege auszugleichen.“

35. Kap.

*) Gr. δεομένοις ἐκ τȣ̃ εὐθέος μὴ ὑπȣργεῖν. Sowol Stephanus als Portus haben die lezten Worte mit einander verbunden und überſezt ne -- ex templo morem geratis. Gleichwol hat εὐθὺς die Bedeutung der Geſchwindigkeit blos wenn es ein Adverbium iſt, nie aber als ein Adjectiv: und denn ſezt Thucydides deutlich das ἐκ τȣ̃ εὐθέος (gerade heraus) den vorhin genanten ἀπάταις (geheimen Kunſtgriffen) entgegen. Valla iſt hier ganz und gar von dem Wege abgekommen.

35. Kap. 4) Vielmehr das Gegentheil als unbillig vorſtellen.

„Mit den Lacedämoniern kan unſere An
„nahme auch nicht als ein Bruch von eurer Seite ang
„ſehen werden; indem wir bisher mit keinem von be
„den im Bunde geſtanden, euer Bundesvertrag m
„ihnen aber ausdrüklich beſaget, daß es denjenig
„griechiſchen Städten, welche noch mit keiner vo
„euch beiden im Bunde ſtünden, frei ſtehen ſolte, z
„einer von beiden nach ihrem Belieben zu treten. Da
„wäre doch entſezlich, wenn es ihnen erlaubt ſeyn ſolte
„ihre Schiffe mit Manſchaft aus den verbundenen Staa
„ten, ja überdem noch aus den übrigen griechiſche
„Provinzen, und dieſes zum Theil von euren Unterthanen
„zu beſezzen: und uns wolten ſie alle Theilnehmung an
„dem obhandenen Bunde ſowol, als alle anderweitige
„Hülfe abſchneiden, und es euch dennoch zu einem Ver-
„brechen machen, wenn ihr uns in unſerm Geſuch wil-
„fahret! Nein, wir würden uns noch weit mehr über
„euch zu beſchweren haben, wenn wir euch nicht dazu
„ſolten bewegen können. Ihr würdet in ſolchem Fal
„den nothleidenden und in keiner Feindſchaft mit euch be-
„griffenen Theil von euch ſtoßen: und eure wirklichen
„Feinde, als den angreifenden Theil, würdet ihr nicht
„allein in ſeinen Unternehmungen nicht hemmen, ſon-
„dern noch dazu gegen alle Geſezze der Billigkeit ihre
„Macht aus euren Staaten verſtärken laſſen. Nein;
„entweder müſſet ihr ihnen keine Werbung in euren Län-
„dern verſtatten, oder uns ebenfals auf die Art, wie
„ihr es am rathſamſten finden werdet, Vorſchub thun;
„und zwar, wie wir es vorzüglich wünſchten, durch Er-
„richtung eines feierlichen Bündniſſes. XXVI. Ihr
„werdet dabei, wie wir ſchon anfänglich zu verſtehen
„gegeben, verſchiedene ſichtbare Vortheile finden. Ein-
„mal und zuförderſt haben wir beide einerlei Feinde,

„(ein

„(ein Umſtand, welcher euch die ſtärkſte Gewähr für „unſere Treue leiſten kan) und zwar keine ſchwache „Feinde, ſondern die volkommen im Stande ſind ihrer „Gegenparthei zu ſchaden. Sodann habt ihr es mit „keiner Landmacht zu thun, ſondern wir haben euch bei „dieſem Bündniß eine Flotte anzubieten, deren Abgang „euch unmöglich gleichgültig ſeyn kan. Eure Vortheile er„fordern es, daß ihr, wo möglich, keinen andern zur See „aufkommen laſſet, oder, wo dieſes nicht ſeyn kan, „allemal die ſtärkſten auf eurer Seite zu haben ſuchet.

(A. v. B.) und es euch dennoch zu einem Verbrechen machen: ſcheint nur Schreib- oder Druckfehler zu ſein ſtatt demnach. — Statt des Uebergangs mit Nein, wir würden uns noch, was weder durch Wort noch Stellung im Griechiſchen gerechtfertiget wird, wird paſſender ſein: „Doch hätten wir uns weit mehr über euch zu beſchweren, wenn wir nicht überredeten.“ ὑμᾶς gehört zu ἕξετε, nicht zu πείσαντες.

ihrer Gegenparthey, τοὺς μεταστάντας, den Abtrünnigen zu ſchaden.

36. Kap. 5) Die mit der Weigerung dagegen verknüpfte Gefahr für Athen entwerfen.

„Solte jemand denken, dieſes ſey ſchon ganz gut, „dabei aber beſorgen, es mögte ſein Verfahren, wenn „er ſich dadurch bereden ließe, als ein Bruch ſeiner „übrigen Verträge angeſehen werden: der darf nur „ſicher glauben, daß eine Furcht wie dieſe, welche durch „die Macht unterſtüzt wird, ſeinen Feinden nur deſto „furchtbarer ſeyn werde: ſo wie im Gegentheil ſeine „vermeinte Sicherheit bei verweigerter Aufnahme un„ſers Antrages, bei ſeiner anderweitigen Schwäche ge„gen einen ſo mächtigen Feind, dieſen nur deſto kühner „machen würde. Das Schikſal von Athen wird ja „ſo ſehr von euren gegenwärtigen Entſchließungen ab-

„hän-

„hängen, als das von Korcyra. Und man würde „die Vortheile dieſes gemeinen Weſens ſchlecht beſorgen, „wenn man bei einem bevorſtehenden und bereits ſo gut „als erklärten Kriege nur auf das gegenwärtige ſehen, „und ſich noch lange bedenken wolte, ſich einen Ort zu „verbinden, deſſen Freundſchaft oder Feindſchaft den „wichtigſten Einfluß in den Lauf der Sachen haben muß; „da derſelbe ſo bequem zu der Fahrt nach Italien „und Sicilien liegt, daß gegen unſern Willen kein „Schif von dort her nach dem Peloponnes kommen, „von hier aus hingegen allemal eine Flotte bequem da„hin abgehen kan; dergleichen Bequemlichkeiten noch „mehrere dabei ſind. Um aber endlich alles, ſamt „und ſonders, kurz zuſammen zu faſſen, ſo überlaſſen „wir euch aus folgender Betrachtung zu urtheilen, daß „ihr uns nicht abweiſen dürfet. Es giebt unter den „Griechen nur drei anſehnliche Seemächte, die euri„ge, unſere, und der Korinthier ihre. Wolt ihr „es nun geſchehen laſſen, daß zwei derſelben unter einen „Hut gebracht werden, und wir den Korinthiern „zur Beute werden: ſo werdet ihr eure Seekriege mit „den Korcyräern und Peloponneſiern zugleich „zu führen haben. XXVII. Nehmet ihr aber unſer „Erbieten an: ſo werdet ihr in eurem Kriege wider ſie „die ſtärkſte Anzahl Schiffe auf eurer Seite haben.“

So redeten die Korcyräer. Nach ihnen ließen ſich die Korinthier folgender Geſtalt vernehmen:

(A. v. B.) „Und wer dieſe Vorſchläge zwar für nützlich hält, aber fürchtet, wenn er deswegen ſich dafür gewinnen laſſe, die Bündniſſe zu brechen: der erkenne, daß gerade ſeine Furcht (d. i. per euphoniam, die vermeinte Bundbrüchigkeit, wenn man uns aufnimt), weil ſie Macht gewinnt, die Gegner nur um ſo lebhafter ſchrecken wird: ruhiges Beharren bei der Bundestreue aber, ſo daß man uns nicht aufnimt, weil es keine neue Kraft gewinnt, weil

weil es im Zuſtande der Kraftloſigkeit läßt, wird bei ſo mächtigen Feinden wenig geartet ſein, Furcht zu erregen."

37. Kap. Rede der korinthiſchen Abgeordneten zu Athen, worin ſie 1) das bisherige Verfahren der Korcyräer tükkiſcher Abſichten beſchuldigen.

„Da die Korcyräer nicht blos von ihrer Auf„nahme (in euren Bund) geredet, ſondern ſich auch ver„lauten laſſen, als ob wir ungerecht mit ihnen verfüh„ren, und ſie wider Recht und Billigkeit bekrieget wür„den: ſo wird es nöthig ſeyn, daß wir auch vorläufig „beide Stükke berühren und ſodann zu dem übrigen In„halt unſerer Rede fortgehen; damit ihr deſto ſicherer „zum voraus wiſſen könnet, weſſen ihr euch zu uns zu „verſehen habt, und die Vortheile, die euch jene anbie„ten, nicht ohne gnugſame Ueberlegung verſchmähet. „Erſtlich alſo ſagen ſie, ſie hätten aus kluger Ueberle„gung ſich mit niemanden in Bündniſſe eingelaſſen. „Allein dieſe Aufführung hat bei ihnen gewiß keine Tu„gend, ſondern bloße Schelmerei zum Grunde gehabt: „ſie haben bei ihren Verbrechen keine Gehülfen und „Zeugen haben wollen, welche ſie nicht hätten dazu „nehmen können, ohne ſich in Schimpf und Schande zu „ſtürzen. Anbei macht die bequeme und vortheilhafte „Lage ihrer Inſel, daß ſie auf dieſe Art über die an„dern zugefügte Kränkungen am erſten ſelbſt Richter „ſeyn können, ohne ſich andern gemeinſchaftlich bewil„ligten Schiedsrichtern zu unterwerfen; indem ſie mit „ihren Schiffen ſelten nach ihren Nachbarn kommen, hinge„gen andere nothwendig ſehr ſtark bei ihnen einſprechen „müſſen. Dieſes iſt alſo eigentlich der Grund ihrer ſchein„baren Partheiloſigkeit, nicht ein Vorſaz, an anderer Un„gerechtigkeiten keinen Theil zu nehmen, ſondern der„gleichen für ſich allein zu verüben, da, wo ſie die „ſtärkſten wären, Gewalt zu brauchen, wo ſie es heim-

„lich

„lich genug treiben konten, andere zu übervortheilen, „und wenn ſie irgend einen Fang gethan, der Schaam „überhoben zu ſeyn. Wären ſie, wie ſie ſagen, recht„ſchaffene Leute: ſo hätten ſie durch Bewilligung einer „Entſcheidung nach Recht und Billigkeit ihre tugend„hafte Geſinnungen um ſo viel offenbarer an den Tag „legen können, je ſchwerer andere ihnen beikommen „können *).

(A. v. B.) „Nothwendig iſt uns, da die Korcyräer nicht bloß für ihre Aufnahme in den Bund geredet haben, ſondern auch, daß wir Unrecht thäten und ſie unbillig bekriegt würden, zuerſt beider Punkte zu erwähnen, und dann erſt zu dem übrigen Vortrage fortzugehen, damit ihr unſer gerechtes Verlangen ſchon zum voraus um ſo ſicherer wiſſen könnt, und den Nothanruf dieſer nicht unbedacht abweiſet.“ Es ſind ſich nehmlich τὴν ἀφ᾽ ἡμῶν ἀξίωσιν und τὴν τῶνδε χρείαν einander entgegengeſetzt, und ἀξίωσις iſt Würdigung, das Urtheil, daß etwas ſich gebühre, eine Foderung, die aus dieſem Urtheil hervorgeht, gerechter Anſpruch, vergl. Kap. 41; χρεῖα dagegen iſt Bedürfniß, die von bloßer Noth erzeugte Bitte.

38. Kap. 2) Die Schuld des Bruchs von ſich ablehnen.

„Allein ſo haben ſie es mit uns und andern „nicht gehalten. XXVIII. Ohnerachtet ſie ein Pflanz„volk

*) Dieſe Ueberſezzung der griechiſchen Worte ὅσῳ ἀληπτότεροι ἦσαν τοῖς πέλας im Gegenſaz der vom Valla beliebten quo minus culpabiles fuerant exteris, und Porti ſeiner: quo minus aliorum criminationibus obnoxii erant, wird durch die Parallelſtelle B. 1. K. 143. wo Perikles zu den Athenienſern, denen er ihre Vortheile zu Gemüthe führen wil, ſagt: μέγα τὸ τῆς θαλάσσης κράτος᾽ -- εἰ γὰρ ἦμεν νησιῶται, τίνες ἂν ἀληπτότεροι ἦσαν; Geſezt, wir bewohnten eine Inſel, würde wol einer Nation in der Welt ſchwerer beizukommen ſeyn? hinlänglich beſtätiget.

„volk von uns ſind: ſo haben ſie ſich doch beſtändig von „uns losgeſagt, und nun fangen ſie gar einen offenba„ren Krieg mit uns an, und ſagen, ſie ſeyn nicht von „uns ausgezogen, um übel von uns gehalten zu werden. „Allein wir haben ſie auch gewiß nicht ausgeſchikt, aller„lei Frevel und Muthwillen von ihnen zu dulden: ſon„dern vielmehr als ihre Oberhäupter gehörige Achtung „von ihnen zu genießen. So machen es unſere übrige „Pflanzſtädte; ſie halten uns in Ehren und haben alle „kindliche Liebe gegen uns. Es iſt alſo wol unleugbar, „daß, da die meiſten mit uns zufrieden ſind, dieſe allein „wol keine gegründete Urſach zu ihrem Widerwillen gegen „uns haben werden; und daß wir ſie nicht gegen allen „Anſtand bekrieget haben würden, wo wir nicht auf die „gröbeſte Art von ihnen wären beleidiget worden. Ge„ſezt aber auch, wir hätten es in einem oder anderm „Stükke verſehen: ſo würde es löblich von ihnen gehan„delt geweſen ſeyn, wenn ſie unſerm aufgebrachten Sin „nachgegeben hätten; und die Schande würde auf unſe„rer Seite geweſen ſeyn, wenn wir ſo gemäßigte Leute „hätten mit Gewalt aufbringen wollen. So aber ha„ben ſie aus Uebermuth, und weil ihnen ihr Reichthum „alles möglich machet, ſich unzähliger Vergehungen ge„gen uns ſchuldig gemacht, und jezzo machen ſie es mit „Epidamnus, welches ohnſtreitig unſer gehöret, eben „ſo. So lange ſich dieſelbe in Noth befand, kehrte ſich „niemand daran: allein als wir kamen, uns ihrer an„zunehmen, ſo bemächtigten ſie ſich derſelben auf eine „gewaltthätige Art, und haben ſie dermalen noch wirk„lich in Händen.

(A. v. B.) nicht gegen allen Anſtand. Heilmann ſcheint ἐκπρεπῶς geleſen zu haben. Die gewöhnliche Lesart der Handſchriften iſt εὐπρεπῶς. was ich mi Stephanus vorziehen, und alſo in Heilmanns Ueberſetzungt das nicht ausſtreichen würde.

39. Kap.

39. Kap. 3) Der Korcyräer Geſuch als unfreundliche Zumuthungen vorſtellen.

„Freilich ſagen ſie nun, ſie hätten ſich vorher zu „einer gerichtlichen Erörterung erboten. Allein wenn „jemand ſchon im Vortheil ſizzet, und ſeiner Sache ge„wiß iſt, und alsdann erſt einem ſeine Nothdurft vor„tragen heißet: ſo darf niemand denken, daß er darauf „achten werde. Wem dieſes ein Ernſt iſt, der muß „ſein Betragen ſeinen Reden gemäß einrichten, und ſich „in beiden mit dem andern auf gleichen Fuß ſezzen, ehe „es zu Thätlichkeiten komt. So aber führten die Kor„cyräer dieſe ſchöne Sprache von rechtlicher Entſchei„dung, nicht etwan, ehe ſie den Ort belagerten, ſon„dern als ſie glaubten, wir würden nicht ſtille dazu ſiz„zen. Und nun kommen ſie noch hieher, und wollen, „ohne ſich an ihren dortigen Vergehungen begnügen zu „laſſen, euch noch dazu bereden, ihnen, ich mag nicht „ſagen, als Bundesgenoſſen, ſondern als Mitgenoſſen „ihrer Ungerechtigkeiten beizuſtehen, euch mit uns zu „entzweien, und mit ihnen zu verbinden. Wenn ſie „dergleichen bei euch hätten ſuchen wollen: ſo hätten ſie „ſolches damals thun ſollen, als ſie noch nichts zu fürch„ten hatten, und nicht jezzo, da ihnen wegen der Fol„gen ihres gegen uns verübten Frevels bange wird; da „ſie, ohne daß euch zeither ihre Macht zu ſtatten ge„kommen, nun von euch Hülfe verlangen; und, da ihr „an ihren Vergehungen keinen Antheil gehabt, euch „gleichwol veranlaſſen wollen, uns gleiche Urſach zu ge„ben, uns über euch zu beſchweren. XXIX. Hätten ſie „etwas thun wollen: ſo hätten ſie vorlängſt ihre Macht „mit der eurigen verbinden ſollen. Alsdenn würde von „Rechtswegen der eine an allem Theil genommen ha„ben, was dem andern begegnet wäre. Allein daß ſie „euch blos die wider ſie obſchwebende Beſchwerden mit „auf den Hals ſchieben wollen, und daß ihr auf dieſe

„Art

„Art an den Folgen ihrer Handlung Theil nehmen ſol„let, das iſt nicht zu dulden *).

(A. v. B.) Heilmann folgt im Anfange dieſes Kap. der gewöhnlichen Lesart und Interpunktion. Allein iſt es griechiſch προκαλεῖσθαι λεγειν τι, einen auffodern, daß er ſeine Klage vorbringe? und heißt τηρεῖν δίκην im Altgriechiſchen, einen richterlichen Ausſpruch beobachten, ihm Folge leiſten? iſt das nicht der neuteſtamentaliſchen Redensart τηρεῖν τὰς ἐντολὰς nachgebildet? τηρεῖν finde ich bei Thucydides nur in der Bedeutung von observare, *captare*, abpaſſen, z. B. IV. Kap. 27: χειμῶνα τηρεῖν, die Regenzeit abwarten, benutzen. Und würklich fehlt τηρεῖν in vielen Handſchriften, oder iſt von ſpäterer Hand übergeſchrieben; auch hat es der Scholiaſt nicht geleſen. Ich leſe daher die Stelle ſo:

Καί φασὶ δὴ δίκῃ πρότερον ἐθελῆσαι κρίνεσθαι· ἥν γε οὐ τὸν προὔχοντα καὶ ἐκ τοῦ ἀσφαλοῦς προκαλούμενον, λέγειν τι δοκεῖν δεῖ, ἀλλὰ τὸν ἐς ἴσον κ. τ. λ.

Und ſie ſagen freilich, daß ſie vorher Entſcheidung nach gerichtlicher Unterſuchung gewünſcht hätten. Allein nicht der, welcher im Vortheil bereits etwas voraus hat und von ſeiner ſicheren Lage aus Unterſuchung fodert, muß etwas zu ſagen ſcheinen, ſondern derjenige, der ſeine Werke wie ſeine Reden, ehe mit Waffen gekämpft wird, in eine Lage ſtellt, daß beide Parteien einander gleich ſtehen.

Die

*) Das griechiſche ἐγκλημάτων δὲ μόνων ἀμετόχους, οὔτω τῶν μετὰ τὰς πράξεις τούτων μὴ κοινωνεῖν, iſt etwas dunkel; muß aber nach meinem Bedünken ſo aufgelöſet werden: οὐ δὲ, ἐγκλημάτων μόνων μετόχους, οὔτω κοινωνεῖν τούτων τῶν μετὰ τὰς πράξεις, wo τὰ μετὰ τὰς πράξεις ſo viel iſt, als τὰ ἀποβαίνοντα τῶν πράξεων, ἀμετόχους aber ganz natürlich in οὐ μετ. aufgelöſet worden. Οὔτω iſt hier kein Verbindungswort, wie es Portus, der hier unerhörte Ellipſen nach Belie-

Die Erklärung, die Heilmann von dem Schluß des Kapitels giebt, daß ἀμετόχους aufzulöſen ſei in οὐ δὲ μετόχους κοινωνεῖν, iſt höchſt ſonderbar: er hat nachher das μὴ vor κοινωνεῖν ganz überſehen. Richtig fängt er mit πάλαι δὲ einen neuen Satz an: daher vor πάλαι ein Punkt zu ſetzen, und nach ἔχει ein Kolon; nur daß der Satz nicht unmittelbar auf die Athener und Korcyräer geht, ſondern als allgemeine Sentenz zu faſſen: daher auch der Infinitiv, abhängig, wie bei Sentenzen nicht ungewöhnlich, von einem ausgelaſſenen χρῆ, εἰκὸς u. ſ. w. „Menſchen, die längſt gemeinſchaftlich ihre Macht hatten, müſſen gemeinſchaftlich auch den Erfolg tragen; wer aber bloß der Anſchuldigungen theillos, der muß auch nicht ſo (wie ihr Athener es jetzt ſollt) die Folgen der Handlungen jener gemeinſam theilen.“

40\. Kap. 4) Auf die Verpflichtung der Athenienſer nach den obhandenen Verträgen dringen.

„Und ſo hätten wir alſo deutlich dargethan, daß „wir mit hinlänglichen Gründen für die Gerechtigkeit „unſerer Sache vor euch erſchienen: dieſe Frevler hin„gegen durch offenbare Gewaltthätigkeiten alles an ſich „zu reißen ſuchen. Wir müſſen nun auch noch zeigen, „daß ihr ſie auf keine rechtmäßige Art zu Bundesge„noſſen aufnehmen könnet. Wenn es nemlich in den „Friedensartikeln heißet, daß es einer noch nicht einge„zeichneten Stadt frei ſtehen ſolle, zu welcher von bei„den Partheien ſie ſich wenden wolle: ſo kan dieſer Ar„tikel

lieben machet und ergänzet, angeſehen: ſondern heißet: auf dieſem Fuß. τούτων mögte ich gern auf die Korcyräer ziehen, daß es an ſtatt τούτοις ſtünde. Nur fehlt es mir noch an Beiſpielen, daß bei κοινωνεῖν die Perſon im Zeugungsfal ausgedrukt wird. Indeſſen giebt es einen bequemen Verſtand, wenn es auch mit τῶν μ. τ. πρ. verbunden wird. Da dieſe Art von Folgen insbeſondere als gehäſſig vorgeſtellet werden ſol.

„tikel unmöglich auf ſolche Fälle gezogen werden, wo „ein dritter darunter leidet; ſondern nur da gelten, wo „einer, ohne eines dritten Recht über ſich zu ſchmälern, „Schuz braucht, und nicht (wenn man anders vernünf„tig zu Werke gehen wil) dem, der ihn aufnimt, ſtatt „Friedens Krieg über den Hals ziehet. Und dies wür„de gleichwol der Fal ſeyn, worin ihr kommen würdet, „fals ihr uns kein Gehör gäbet. Es würde nicht dabei „bleiben, daß ihr dieſen Leuten Hülfe leiſtetet, ſondern „ihr würdet auch aus unſern Bundesgenoſſen unſere „Feinde werden müſſen. Denn wenn ihr mit ihnen zu „Felde ziehet, ſo können wir uns gegen ſie unmöglich „wehren, ohne uns an euch mit zu vergreifen *). Wol„let ihr alſo pflichtmäßig handeln: ſo müſſet ihr entwe„der und zuförderſt ganz partheilos bleiben, oder wenn „dieſes nicht iſt, vielmehr mit uns gegen dieſe zu Felde „ziehen. Denn mit den Korinthiern habt ihr einen „förmlichen Frieden geſchloſſen, mit den Korcyräern „hingegen ſeyd ihr dergleichen nie, auch nur auf eine „Zeitlang eingegangen. Laſſet es ja nicht zur Mode „werden, ſolche, die von andern abgefallen, aufzuneh„men. Wir haben damals, als die Samier von „euch abgefallen waren, auch nicht zu eurem Nachtheil „geſtimmet, da die übrigen Peloponneſier in ih„ren Gutachten, ob ſie ihnen zu Hülfe kommen ſolten, „verſchiedener Meinungen waren: ſondern wir beſtan„den

*) Gr. ἀνάγκη γὰρ, εἰ ἴτε μετ᾽ αὐτῶν, καὶ ἀμύνεσθαι μὴ ἄνευ ὑμῶν τούτους; wo τούτους das Objekt ausmacht, und nicht das Subjekt, wie es Portus genommen, und dadurch die ſeltſame Tautologie herausgebracht: Necesse est enim, si societatem cum ipsis contrahatis, ipsos quoque non absque vobis se tueri. Hiernächſt iſt entweder bei ἀνάγκη zu ergänzen ἡμῖν, oder ἡμᾶς bei ἀμύνεσθαι.

„den gegen ſie darauf, daß man einem jeden die Freiheit laſſen müſſe, ſeine Bundesgenoſſen in Schranken „zu halten. Wollet ihr euch aber ſolcher Verbrecher „annehmen und ſie ſchüzzen: ſo wird ſichs zeigen, was „von euch auf unſere Seite treten wird, welches dieſen „nichts nachgeben dürfte; und ihr werdet durch Aufbringung von dergleichen Maximen euch ſelbſt mehr „im Lichte ſtehen als uns.

41. Kap. 5) Die Geſezze der Dankbarkeit zu ihrem Behuf anführen.

„Wenn es alſo darauf ankomt, was laut den „griechiſchen Sazzungen Rechtens iſt: ſo haben wir „ſolches vermöge deſſen, was jezt geſagt, volkommen „auf unſerer Seite. XXX. Wir können es aber auch „als eine Gefälligkeit von euch verlangen, welche ihr „uns als einem blos gleichgültigem Staat, der, wenn „er nicht feindſelig gegen euch geſinnet iſt, daß er zu „ſchaden ſuchen ſolte, doch auch nicht in ſolcher Freundſchaft mit euch ſtehet, daß wir es als eine gewohnte „Dienſtleiſtung anſehen könten *), gleichwol für dieſesmal zu erwiedern gehalten ſeyd. Denn da es euch „ehedem in dem Kriege mit den Aeginetern, vor „den perſiſchen Händeln an langen Schiffen fehlte: „ließen euch die Korinthier derſelben zwanzig zukommen. Und dieſe Gefälligkeit ſowol, als unſer Betragen bei dem Handel mit den Samiern, welchen „die

*) Gr. ὥστ' ἐπιχρῆσθαι. Χρεῖα und ἐπιχρῆσθαι brauchen die Griechen von einem dienſtfertigen Umgange und gegenſeitigen Handreichung, die mit einer Dreiſtigkeit dieſelben zu verlangen verknüpft iſt, dergleichen etwan unter Nachbarn ſtatt findet, und überhaupt von häufigem Verkehr. In dieſer Bedeutung nennet Thucydides B. 1. K. 68. Potidäa ἐπικαιρότατον χωρίον πρὸς τὰ ἐπὶ Θρᾴκης ἐπιχρῆσθαι.

„die Peloponneſier blos auf unſer Zureden ihren „Beiſtand verſagten, verſchafte euch damals beides den „Sieg über die Aegineter, und die Freiheit die „Samier zu züchtigen. Und dieſes geſchah bei ſol„chen Zeitläufen, wo einer, der ſeinen Feinden zu Leibe „gehet, auf weiter nichts zu denken pfleget, als wie er „den Sieg erhalten möge. Alsdann hält man nemlich „einen jeden, der einem zu Hülfe komt, für einen „Freund, ſolte er auch vorher ein Feind geweſen ſeyn: „und wer einem in den Weg tritt, für einen Feind, ſolte „er auch ſonſt in Freundſchaft mit einem ſtehen; indem „die Hizze des Streits einem alsdann die genaueſten „Verbindungen gleichgültiger macht *).

(A. v. B.) „Dieſe Rechtsgründe alſo haben wir bei euch vorzubringen, die vollkommen genügen nach den Geſetzen der Hellenen; aber (wir haben) auch eine Ermahnung und Auffoderung zu Gefälligkeit, der Art, daß wir, zwar nicht ſo Feind, daß wir euch zu ſchaden ſuchten, noch andrerſeits ſo Freund, daß wir nur zugreifen dürften, dennoch im gegenwärtigen Augenblick Erwiederung für Schuldigkeit erklären.“

42. Kap. 6) Der Athenienſer eigene Vortheile damit vergleichen.

„Wenn ihr dieſes überleget, und die jüngern ſich „dergleichen von den alten belehren laſſen, ſo werdet ihr „es für billig halten, uns gleiche Hülfe wiederfahren „zu laſſen. Man denke nur nicht, dieſes ſey wol ganz „recht geredet, aber ein Krieg mit uns ſey euren Vor„thei-

*) Gr. ἐπεὶ καὶ τὰ οἰκεῖα χεῖρον τίθενται φιλονεικίας ἕνεκα τῆς αὐτίκα. Ich habe alſo τὰ οἰκεῖα nach einer dem Thucydides ſehr gewöhnlichen Verwechſelung für τὰς οἰκείους genommen; und ich glaube, daß dieſes dem Zuſammenhange und der Abſicht der Redenden gemäßer iſt, als Porti und Vallá Ueberſezzung domesticas res male curant.

„theilen gemäßer. Denn einmal ſind mit einem recht„mäßigen Betragen allemal die ſicherſten Vortheile „verbunden; ſodann aber kan man noch nicht wiſſen, „wie der Krieg, über deſſen Beſorgniß die Korcy„räer euch dergleichen Ungerechtigkeiten zumuthen, „laufen werde. Laſſet euch alſo ja durch keine eitele „Einbildungen davon bethören, mit Korinth eine „Feindſchaft anzufangen, die auf ſolchen Fal ſo gut als „erklärt, und gar nicht mehr zweifelhaft ſeyn würde. „Es wird weit vernünftiger gehandelt ſeyn, wenn wir „bei dieſer Gelegenheit das Mißtrauen, ſo vorher we„gen Megara unter uns geherrſchet, vollends tilgen. „Die wichtigſten Beſchwerden laſſen ſich durch nachma„lige Gefälligkeiten, wenn ſie zu gelegener Zeit ange„bracht werden, geſezt, daß ſie auch ſonſt nicht ſo gar „erheblich ſeyn, tilgen. Endlich laſſet euch nicht da„durch hinreißen, daß ſie euch eine ſtarke Flotte zu euren „Dienſten verſprechen. Sich von Ungerechtigkeiten ge„gen ſeines gleichen frei wiſſen, iſt eine weit ſicherere „Macht, als ſich derjenige verſprechen kan, der ſich „durch den erſten Anſchein bethören läſſet, auf mißliche „Eroberungen auszugehen.

43. Kap. 7) Mit einer dringenden Bitte ſchließen.

XXXI. „Wir ſind jezzo in eben ſolche Umſtände „gerathen, als diejenigen waren, bei deren Gelegen„heit wir ehemals in Lacedämon behaupteten, daß „man einem jeden die Freiheit laſſen müſſe, ſeine Bun„desgenoſſen zu züchtigen. Ihr werdet uns alſo hoffent„lich anjezzo eben die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, „und euren Entſchluß nicht zu unſerm Nachtheil abfaſ„ſen, da wir ſo zu eurem Vortheil geſtimmet. Erwie„dert uns vielmehr gleiches mit gleichem, und bedenket, „daß dieſes eben der entſcheidende Zeitpunkt ſey, wo „ein hülfreicher Vorſchub den beſten Freund, Wider„ſtand

„ſtand hingegen den ärgſten Feind kentlich macht. Thut „uns nicht den Verdruß an, das Volk, die Korcy„räer, als Bundesgenoſſen aufzunehmen, und ſtehet „ihnen in ihrem ungerechten Verfahren nicht bei. Dieſes „wird am anſtändigſten für euch gehandelt ſeyn, und der „beſte Entſchluß, den ihr für euch ſelbſt faſſen könnet.“

So erkläreten ſich auch die Korinthier.

44. Kap. Die Athenienſer ſchließen ein Bündniß mit den Korcyräern.

Nachdem die Athenienſer beide Theile angehöret hatten, wurden zwo Verſamlungen gehalten. In der erſten fand die Rede der Korinthier ziemlichen Beifal: allein in der zweiten änderten ſie ihre Meinung, und beſchloſſen, mit den Korcyräern zwar kein förmliches Kriegesbündniß zu errichten, ſo daß ſie einerlei Freunde und Feinde mit denſelben hätten (denn wenn die Korcyräer verlanget hätten, daß ſie mit ihnen auf Korinth los gehen ſolten, ſo würde ſolches ein Friedensbruch mit den Peloponneſiern geweſen ſeyn): ſie ſchloſſen aber doch ein Vertheidigungsbündniß mit ihnen, vermöge deſſen ſie einander beiſtehen wolten, wofern jemand Korcyra, oder Athen, oder ihre Bundesgenoſſen feindlich angreifen würde. Denn einen Krieg mit den Peloponneſiern hielten ſie ſo für unvermeidlich, und wolten auch nicht gerne ſehen, daß Korcyra, als eine zur See ſo viel vermögende Stadt, den Korinthiern zu Theil würde: ſondern wünſchten, daß beide Theile nur recht ſcharf an einander gerathen mögten, in der Abſicht, nach erfolgter Schwächung derſelben die Korinthier und die übrigen Seemächte, ſo bald ſie ihre Gelegenheit erſähen, zu bekriegen. Anbei ſchien ihnen dieſe Inſel zur Ueberfahrt nach Italien und Sicilien ſehr bequem zu liegen.

(A.

(A. v. B.) Die Athener ſchließen mit den Korcyräern ein Vertheidigungsbündniß. ἐδόκει γὰρ u. ſ. giebt den Grund an, warum ſie irgend ein Bündniß ſchloſſen, und nicht vielmehr die Korcyräer ganz abwieſen: ſie glaubten nehmlich einerſeits, daß bei dieſer Lage der Sachen (ὢν) Krieg doch einmal unvermeidlich ſei, und wollten daher andrerſeits verhüten, daß nicht eine ſo mächtige Flotte, wie die Korcyräiſche, in der Gewalt der Korinther wäre, ſondern daß wo möglich beide ſich ſchwächten.

45. Kap. Sie ſchikken denſelben Schiffe zu.

Aus dergleichen Betrachtungen nahmen die Athenienſer die Korcyräer auf, und ſchikten ihnen nicht lange darauf, nachdem ſich die Korinthier wieder fort gemacht, zehn Schiffe zu Hülfe. XXXII. Die Anführung derſelben ward dem Lacedämonius, Cimons Sohn, dem Diotimus, des Strombichus, und dem Proteas, des Epikles Sohn, aufgetragen, mit gemeſſenem Befehl, den Korinthiern kein Seetreffen zu liefern, woſern ſie nicht mit der Flotte auf Korcyra, oder einen derſelben zugehörigen Ort, losgiengen und eine Landung verſuchten; in ſolchem Fal aber ſie mit Gewalt zurük zu treiben. Womit es die Abſicht hatte, daß ſie ſich keines Friedensbruchs ſchuldig machen wolten. Die Schiffe langeten denn auch bei Korcyra glüklich an.

46. Kap. Stärke und Stellung der korinthiſchen.

Die Korinthier waren mit ihren Zurüſtungen nicht ſo bald fertig, als ſie mit einer Flotte von hundert und funfzig Segeln auf Korcyra losgiengen. Unter denſelben gehörten zehn den Eleern, zwölfe den Megarenſern, zehn den Leukadiern, ſieben und zwanzig den Ampraciotern, eins den Anaktoriern, und neunzig den Korinthiern ſelbſt. Die An=

Anführung derſelben hatte außer denen, die eine jede Stadt über die ihrigen geſezzet, von Seiten der Korinthier Xenoklides, des Euthykles Sohn, ſelb fünfen. Als ſie in der Gegend von Korcyra ſich dem feſten Lande näherten: liefen ſie von Leukas aus, und legten ſich bei Chimerium im Theſprotiſchen vor Anker. Es iſt ſolches ein Hafen, und über demſelben etwas weiter von der See hinauf liegt in dem eläatiſchen Diſtrikt von Theſprotien eine Stadt, Namens Ephyra. Nicht weit von derſelben fält der See Acheruſia ins Meer, nachdem ſich der Acheron, welcher Theſprotien durchſtrömet, in denſelben ergoſſen, von welchem er auch den Namen bekommen. Der Fluß Thyamis fließet auch in daſiger Gegend, und ſcheidet das Theſprotiſche und Ceſtrine von einander. Zwiſchen beiden Flüſſen ragt das Vorgebirge Chimerium hervor, bei welchem die Korinthier ihren Standort nahmen.

47. Kap. Und der korcyräiſchen Flotte.

Als die Korcyräer ihre Annäherung vernahmen, beſezten ſie hundert und zehn Schiffe, über welche Miciades, Aeſimides und Eurybatus die Anführung hatten, und ſezten ſich damit bei einer von den Inſeln, welche unter dem Namen Sybota bekant ſind; und zwar waren die zehn athenienſiſchen Schiffe mit dabei. Ihre Landvölker ſtunden auf dem Vorgebirge Leucimne, bei welchen ſich tauſend Man ſchwer bewafneter Hülfsvölker von den Jacynthiern befanden. Die Korinthier hatten ebenfals groſſe Haufen Barbaren zu ihrer Bedekkung auf dem feſten Lande ſtehen. XXXIII. Wie denn die Einwohner des feſten Landes da herum von je her in gutem Vernehmen mit ihnen geſtanden.

(A. v. B.) von den Jacynthiern. Lies Zacynthiern oder Zakynthiern.

48. Kap. Anſtalten zu der Seeſchlacht bei Chimerium oder Sybota.

Nachdem die Korinthier alles fertig gemacht: ſo verſahen ſie ſich auf drei Tage mit Lebensmitteln, und ſtieſſen ſodann zur Nachtzeit von Chimerium ab, in der Abſicht, den Feinden ein Seetreffen zu liefern. Sie waren noch im vollen Rudern, als ſie mit Anbruch des Tages die Flotte der Korcyräer auf offenem Meer entdekten, und gerade auf ſich zuſegeln ſahen. Als beide Theile einander im Geſichte waren, ſtelleten ſie ſich gegen einander in Schlachtordnung. Die Korcyräer ſtelleten die athenienſiſchen Schiffe auf ihren rechten Flügel, das übrige beſezten ſie ſelbſt, ſo daß ſie ihre Flotte in drei Geſchwader theilten, wovon jedes ſeinen eigenen Anführer hatte. Dieſes war die Stellung der Korcyräer. Auf Seiten der Korinthier waren die megarenſiſchen und ampraciotiſchen Schiffe auf den rechten Flügel geſtellet, die ſämtlichen übrigen Hülfsvölker in die Mitte, und die Korinthier ſelbſt ſtelleten ſich mit den beſten Schiffen auf den linken Flügel den athenienſiſchen Schiffen oder dem rechten Flügel der Korcyräer gegen über.

49. Kap. Die Korcyräer gerathen ins Gedränge.

Nunmehro ward von beiden Seiten das Zeichen gegeben, und das Seetreffen nahm ſeinen Anfang. Beide Flotten hatten die Verdekke ſtark mit ſchwer bewafneten Soldaten ſowol als mit Bogenſchüzzen und Wurfſpiesträgern beſezt, und ihre ganze Einrichtung war nach der alten Art noch ziemlich plump. Das Treffen ward ſehr hizzig, ohne daß man ſonderlich künſtliche Geſchiklich-

keit

keit dabei bewieſen hätte, es ſahe vielmehr einem Gefecht auf feſtem Lande nicht ungleich. Wo ein paar Schiffe erſt einmal an einander geriethen, ſo kamen ſie vor der Menge und dem Getümmel der Schiffe nicht leicht wieder aus einander. Man glaubte, daß bei dem Siege das meiſte auf die auf dem Verdek befindlichen Soldaten ankommen würde, welche daſelbſt in geſchloſſenen Gliedern fochten, ohne daß ſich die Schiffe von der Stelle bewegten. Von Wenden und Durchſchlüpfen wuſte man nichts: und das Gefecht ward mehr mit hizzigen Anfällen und ſchweren Streichen, als beſonderer Geſchiklichkeit geführt, ſo daß überal ein erſchreklicher Lerm und Getümmel herrſchte. Die athenienſiſchen Schiffe kamen zwar den korcyräiſchen Schiffen, wenn dieſelben irgendwo Noth litten, zu Hülfe, und ſchrekten die Feinde: allein Thätlichkeiten fiengen ſie doch nicht an, weil die Befehlshaber derſelben den Befehl der Athenienſer ſcheueten. Auf Seiten der Korinthier litte der rechte Flügel am meiſten. XXXIV. Die Korcyräer hatten denſelben mit zwanzig Schiffen auf die Flucht gebracht, und jagten ihn zerſtreuet vor ſich hin nach dem Lande zu, ruderten auch auf ihr Lager los, ſtiegen daſelbſt an Land, ſtekten die von Leuten entblößten Gezelter in Brand, und raubten, was ſie darin fanden. Auf dieſer Seite alſo zogen die Korinthier ſamt ihren Bundesgenoſſen den Kürzern, und die Korcyräer behielten den Sieg. Auf dem linken Flügel hingegen, wo die Korinthier ſelbſt fochten, erhielten dieſe groſſe Vortheile; indem von der ohnedem ſchon geringern Anzahl der korcyräiſchen Schiffe noch zwanzig abweſend und auf dem Nachſezzen begriffen waren. Allein als die Athenienſer die Korcyräer Noth leiden ſahen, ſo kamen ſie ihnen nunmehro im Ernſt zu Hülfe: und ſo ſehr ſie ſich vorher in Acht genommen, mit niemanden handgemein zu wer=

werden, ſo legte doch jezzo, da die Korcyräer gänzlich auf die Flucht gebracht wurden, und die Korinthier heftig auf ſie eindrungen, alles mit Hand ans Werk, ohne mehr den geringſten Unterſchied zu machen, und die Noth ward ſo dringend, daß die Korinthier und Athenienſer auch zum Handgemenge kamen.

50. Kap. Werden durch die athenienſiſchen Schiffe gerettet.

Die Korinthier gaben ſich, nachdem ſie die Feinde zum Weichen gebracht, nicht lange damit ab, die durchlöcherten *) Schiffe derſelben an die ihrigen zu bin-

*) Gr. νεῶν ἃς καταδύσειαν. Schon Suidas hat es bemerket, und der Zuſammenhang ſelbſt beim Thucydides weiſet es deutlich genug aus, daß καταδῦσαι hier nicht, in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung, verſenken heißen könne. Was wäre es nöthig geweſen zu melden, daß man in Grund geſenkte Schiffe nicht mehr angebunden? Dieſes würde ſich freilich von ſelbſt ſchon verſtehen. Das nächſte iſt alſo wol, die zunächſt damit verwandte Bedeutung Lek machen, Durchlöchern, anzunehmen. Auf dieſe Art wird auch die Verwüſtung in dieſem Treffen etwas erträglicher herauskommen, als ſie ſonſt nach K. 54. ſeyn würde, wo eben dieſer Ausdruk von 70 korcyräiſchen Schiffen gebraucht wird, alwo auch der Scholiaſt bemerket: καταδύσαντες, ἀντὶ τῦ τρῶσαντες: ȣ γὰρ λέγει ἐπὶ τȣ̃ βαπτίσαντες. Es iſt wahr, man könte in der gegenwärtigen Stelle auch darauf fallen, die lezten Worte zu überſezzen: als welche ſie vielmehr in Grund bohreten, und Kuhnius ſcheint es auch ſo verſtanden zu haben. Nur mögte der Optativ ſolches nicht wohl verſtatten, als welcher keine ſo beſtimte Verſicherung würde ausdrükken können, ſondern eigentlich überſezt werden müſte: welche ſie etwa verſenkten. Dukers Muthmaßung, aus den Worten τῶν νεῶν ἃς καταδύσειαν πρὸς δὲ τȣ̀ς ἀν-

binden und fortzuſchleppen, ſondern ihre ganze Wuth lies ſich gegen die darauf befindlichen Leute aus, welche ſie, wo ſie an einem feindlichen Schiffe vorbei ſtrichen, ohne Quartier zu geben, niederhieben. Und weil ſie nichts davon wuſten, daß ihr rechter Flügel geſchlagen ſey, ſo tödteten ſie, ohne es zu wiſſen, verſchiedene von ihren eigenen Leuten. Denn da die Anzahl der beiderſeitigen Schiffe ſehr groß war, und einen weiten Strich auf der See einnahm, ſo konte man nach angegangenem Treffen nicht leicht unterſcheiden, wer gewönne oder verlöre: wie denn in Anſehung der Anzahl der Schiffe dieſes ohnſtreitig das wichtigſte Seetreffen war, welches bis dahin unter griechiſchen Mächten gehalten werden. Nachher, als die Korinthier die Korcyräer bis an das Ufer verfolget, machten ſie ſich an ihre Schifstrümmern und Todten, deren ſie gröſtentheils habhaft wurden, und nach Sybota, einem ſonſt öden Hafen in Theſprotien, brachten, wo die Landvölker der Barbaren zu ihrer Bedekkung geſtanden. XXXV. Als ſie damit fertig waren, zogen ſie ſich wieder zuſammen und ruderten von neuen auf die Korcyräer los. Dieſe giengen ihnen mit den Schiffen, welche die See noch halten konten, oder bei den atheniensiſchen zurük geblieben waren, ebenfals entgegen, aus Beiſorge, ſie mögten eine Landung auf ihre Inſel verſuchen. Es war ſchon ſehr ſpät, und man hatte bereits das Feldgeſchrei zum Angrif erſchallen hören, als die Korinthier plözlich ihre Schiffe wandten,

ἀνθρώπους ἐτράποντο, den Verſtand heraus zu bringen πρὸς δὲ τοὺς ἀνθρώπους τῶν νεῶν, ἃς κατ. ἐτράπ. iſt gewiß, ſowol in Anſehung der Wortfügung als der Sache ſelbſt, weit unnatürlicher, als die Schwierigkeit, die er in der angegebenen Bedeutung von καταδῦσαι findet.

wandten, weil ſie zwanzig athenienſiſche Schiffe auf ſie zuſegeln ſahen, welche die Athenienſer nach Abgang der zehn Schiffe den Korcyräern noch zu Hülfe geſchikt hatten, aus Beiſorge ſie mögten (wie auch wirklich geſchahe) geſchlagen werden, und ihre zehn Schiffe nicht hinreichen, dieſes zu verhüten.

(A. v. B.) Nachdem die Korcyräer in die Flucht getrieben waren, hielten ſich die Korinthier nicht dabei auf, die Bäuche der Schiffe, die ſie hätten durchbohren und verſenken können, anzubinden und fortzuſchleppen; ſondern ſie wandten ſich gegen die Menſchen, und die Reihen der Schiffe durchbrechend und herumſchiffend ſuchten ſie mehr zu morden als gefangen zu nehmen. — Es ſcheint nehmlich in jenen Zeiten die Sitte geweſen zu ſeyn, ſo bald man dem feindlichen Schiffe nahe genug kommen konnte, es zu durchbohren, ſo daß es unterging, nachdem man vorher die Menſchen auf demſelben zu Gefangenen gemacht, und was ſich nehmen ließ, herausgenommen hatte, daß nur der Bauch des Schiffes nachblieb. Dieſen, indem er durchbohrt unterſank, band man an dem eigenen Schiffe veſt, und zog ihn mit fort, theils um ihn als Beute mit ans Land zu bringen, theils auch damit nicht, wenn ein feindliches Schif nahete, die Feinde wieder hinaufſpringen und ihr Schif beſetzen könnten. Vergl. Kap. 54; II. Kap. 92; Xenophon in der Griech. Geſch. I. Kap. 6. §. 21 und 36.

als die Korcyräer plötzlich ihre Schiffe wandten, πρυμναν ἐκρουοντο, ſie ruderten nach dem Hinterverdeck zu, ohne zu wenden ruderten ſie rückwärts.

51. Kap. Erhalten eine neue Verſtärkung von Athen.

Weil demnach die Korinthier dieſe Schiffe von weiten ankommen ſahen, und es ihnen wol ahndete, daß dieſelben von Athen kämen, auch eine weit größere Anzahl derſelben ſich einbildeten, als ſie wirklich ſahen, ſo zogen ſie ſich zurük. Die Korcyräer aber, welchen dieſelben, nach dem Wege, welchen ſie herkamen, nicht ſo gut in das Geſicht kamen, ſahen ſie nicht, und wun=

wunderten ſich daher nicht wenig, warum die Korinthier ſich zurük gezogen, bis endlich einige gedachte Schiffe ankommen ſahen, und ſolches bekant machten. Nunmehro wandten ſie ſich ebenfals zurük. Denn es fieng ſchon an dunkel zu werden, und die Korinthier hatten ſich gänzlich aus dem Gefecht zurük gezogen. Solchergeſtalt kamen beide Theile aus einander; und das Seetreffen endigte ſich mit Einbruch der Nacht. Die Korcyräer ſezten ſich hiernächſt bei Leucimne, alwo gedachte zwanzig Schiffe von Athen, welche Glaukon, Leagers Sohn, und Androcides, Leogori Sohn, anführten, mitten durch die Todten und Schifstrümmern hindurch, kurz nachher, da man ſie zuerſt anſichtig geworden, bei ihnen anlangeten. Weil es finſtere Nacht war, ſo fürchteten die Korcyräer anfänglich, es mögten feindliche Schiffe ſeyn, doch erkanten ſie ſie nachher, und ließen ſie einlaufen.

(A. v. B.) Androcides, lies Andocides.

bei ihnen anlangeten, κατέπλεον ἐς τὸ στρατόπεδον: hinanſchiften gegen das Land nach dem Schifslager, wobei aber nicht an das Lager auf dem Lande, ſondern an die dort ſtillliegende Flotte zu denken iſt. S. Kap. 117 u. 137.

52. Kap. Rükzug der Korinthier.

Am folgenden Tage liefen die dreißig athenienſiſchen Schiffe, ſamt denen, welche von der Korcyräer ihren noch brauchbar waren, wieder in See, und giengen auf den ſybotiſchen Hafen zu, worin die korinthiſchen Schiffe lagen, um zu ſehen, ob ſie Luſt zum Schlagen hätten. XXXVI. Die Korinthier ſtießen zwar mit ihren Schiffen vom Lande, und ſtellten ſich auf hohem Meer in Schlachtordnung, übrigens aber hielten ſie ſich ruhig, und waren nicht Willens von freien Stükken das Treffen anzufangen, in

Er-

Erwegung, daß die von Athen angekommene Schiffe noch ganz friſch und unbeſchädigt ſeyn, und ſie hingegen ſich in mancherlei Verlegenheit befanden, ſowol in Anſehung der auf ihren Schiffen befindlichen Gefangenen, welche ſie hüten muſten, als des Abgangs an Bauholz wegen zur Ausbeſſerung ihrer Schiffe in einer ſo öden Gegend. Ihre einzige Sorge gieng nur dahin, wie ſie den Rükweg wieder finden mögten; weil ſie beſorgten, die Athenienſer mögten denken, der Friede ſey doch nun ſo gut als gebrochen, weil ſie ſich ins Gefecht eingelaſſen, und ſie alſo jezzo nicht nach Hauſe ſegeln laſſen.

53. Kap. Erklärung der Athenienſer über ihr Antheil an dieſem Kriege.

Sie fanden alſo für rathſam, einige aus ihrem Mittel in ein Boot ſteigen, und ohne Heroldſtab gegen die Athenienſer voraus rudern zu laſſen, um auf die Art zu verſuchen, weſſen ſie ſich zu verſehen hätten. Dieſe ſolten den Athenienſern ſagen: „Ihr „Athenienſer handelt ungerecht, daß ihr einen Krieg „mit uns anfanget und den Frieden brechet; indem ihr „uns, durch Ergreifung der Waffen gegen uns, an „der Beſtrafung unſerer Feinde hindert. Seyd ihr in „der That entſchloſſen, uns in unſern Unternehmungen „auf Korcyra, oder wo wir ſonſt dergleichen vorha„ben mögten, zu hindern, und den Frieden zu brechen: „ſo macht an uns die erſte Probe eurer Feindſeligkei„ten.“ Sie brachten denn auch ihr Gewerbe wirklich an. Diejenigen von der korcyräiſchen Flotte, die ſolches höreten, ſchrien ſogleich, man ſolte ſich ihrer bemächtigen und ſie niederhauen. Allein die Athenienſer gaben ihnen folgende Antwort: „Wir fan„gen keinen Krieg an, ihr Peloponneſier, und bre„chen den Frieden im geringſten nicht, wir ſind blos „den

„den Korcyräern als unſern Bundesgenoſſen zu „Hülfe gekommen. Wollet ihr alſo anderswo hinſchif„fen, ſo wollen wir euch ſolches nicht wehren: wollet „ihr aber auf Korcyra, oder ſonſt einen derſelben „zuſtändigen Ort, losgehen, ſo werden wir ſolches, „ſo viel in unſern Kräften ſtehet, zu hintertreiben ſu„chen."

54. Kap. Beide Theile ſchreiben ſich den Sieg zu.

Auf dieſe Antwort der Athenienſer machten ſich die Korinthier zur Heimreiſe fertig, und richteten in den Sybotis auf dem feſten Lande ein Siegeszeichen auf. XXXVII. Die Korcyräer brachten indeſſen ihre Schifstrümmern und Todten aufs Land, welche die Fluthen und der Wind, der ſich die Nacht über erhoben hatte, allenthalben herum zerſtreuet an den Strand getrieben hatte, und richteten ebenfals als Ueberwinder ein Siegeszeichen in den Sybotis auf der Inſel auf. Daß ſich beide ſolchergeſtalt den Sieg zueigneten, beruhete auf folgender Vorſtellung. Die Korinthier richteten aus dem Grunde ein Siegeszeichen auf, weil ſie in dem vorgefallenen Seetreffen bis gegen die Nacht den Meiſter geſpielt, ſo daß ſie auch die meiſten Schifstrümmern und Todten mit ſich weg gebracht; imgleichen weil ſie an die tauſend Gefangene bekommen, und gegen ſiebenzig Schiffe zu ſchanden gemacht. Die Korcyräer aber deswegen, weil ſie ohngefähr dreißig Schiffe zu Grunde gerichtet, und nach Ankunft der Athenienſer die ihnen zugehörige Schifstrümmern und Todten davon gebracht; die Korinthier auch Tages zuvor, bei Erblikkung der atheniensiſchen Schiffe, ſich vor ihnen zurük gezogen, und ihnen nicht entgegen gerudert, da ſie dieſelben in den Sybotis aufzuſuchen gekommen. Solchergeſtalt glaubten beide den Sieg auf ihrer Seite zu haben.

55. Kap. Nächſte Folgen deſſelben.

Die Korinthier machten ſich auf ihrem Rükwege nach Hauſe durch eine Liſt Meiſter von Anaktorium, einer an der Mündung des ampracischen Meerbuſens gelegenen Stadt, welche den Korcyräern und ihnen gemeinſchaftlich zugehörete, beſezten ſie mit korinthiſchen Einwohnern, und giengen ſodann vollends nach Hauſe, alwo ſie von den gefangenen Korcyräern achthundert, ſo leibeigene Knechte waren, verkauften, die übrigen zweihundert und funfzig hingegen in gefänglicher Haft behielten, ihnen aber doch ſehr gütig begegneten, in der Hofnung, daß ſie ihnen bei ihrer Rükkunſt Korcyra in die Hände ſpielen ſolten, indem der gröſte Theil derſelben aus den angeſehenſten Einwohnern dieſer Stadt beſtund.

Auf dieſe Art kam Korcyra bei dem Kriege mit den Korinthiern davon, und die athenienſiſchen Schiffe giengen nun auch wieder fort. Indeſſen war dieſes die erſte Veranlaſſung des Krieges der Korinthier mit den Athenienſern, daß dieſe mitten im Frieden auf Seiten der Korcyräer gegen ſie gefochten.

56. Kap. Potidäa wird den Athenienſern verdächtig.

Es eräugnete ſich aber bald darauf noch eine andere Mißhelligkeit zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern, welche dieſen Krieg beförderte. XXXVIII. Als nemlich die Korinthier damit umgiengen, wie ſie ſich an ihnen rächen mögten, und die Athenienſer von ihrer feindſeligen Geſinnung Wind bekommen: ſo ſchikten ſie den Potidäern, welche auf der palleniſchen Landſpizze wohneten, und ein korinthiſches Pflanzvolk, dabei aber zinsbare Bundesgenoſſen von den Athenienſern waren, Befehl zu,
die

die Stadtmauer auf der Seite gegen Pallene zu nieder zu reißen, und ihnen Geißel zu ſchikken. Ueberdies ſolten ſie ihre Epidemiurgen *), dergleichen die Korinthier alle Jahr dahin zu ſchikken pflegten, aus der Stadt ſchaffen, auch inskünftige keine wieder annehmen; weil nemlich die Athenienſer beſorgten ſie mögten ſich vom Perdikkas und den Korinthiern zum Abfal bereden laſſen, und dadurch ihre übrigen Bundesgenoſſen in Thracien auch von ihnen abwendig machen.

(A. v. B.) auf der palleniſchen Landenge, ἰσθμῷ.

*) Ich habe die griechiſche Benennung beibehalten, und werde mich dieſer Freiheit im folgenden öfter bedienen, da ich in dergleichen Fällen durch eine noch ſo gut ausgeſonnene Ueberſezzung doch ſchwerlich den beſtimten Begrif von ſolchen Benennungen würde erſchöpfen können: ſo wenig als ſolches mit den neuern Benennungen, Brigadier, Cornet, Président à Mortier &c. leicht möglich iſt. Ich würde ſolche übrigens, wenn es nöthig wäre, mit dem Beiſpiel der beſten Schriftſteller ſelbſt aus dem Alterthum beſtätigen können, da z. B. Livius ſowol die Lucumonen der Etruſcer, als die Suffetes der Karthaginienſer, und die Medixtuticos der Kampanier, ja ſelbſt die griechiſchen Demiurgen, bei den Achäern, beibehält. Dieſe Demiurgen, deren Name unter den doriſchen Griechen überhaupt nicht ungewöhnlich war, waren vermuthlich eine Obrigkeit, die mit den römiſchen Tribunen eine Aehnlichkeit hatten (οἱ τὰ τȣ̃ δήμȣ ἐργαζόμενοι), und von dieſen korinthiſchpotidäiſchen Epidemiurgen verſichert der Scholiaſt, es ſey eine Art obrigkeitlicher Perſonen geweſen, die den Rang eines Phylarchen, und die Aufſicht auf die Unterhaltung der Stadtmauren gehabt; wo dieſes lezte nicht ein Zuſaz von einer zweiten Hand iſt, und aus einer bloßen Muthmaßung aus der gewöhnlichen Bedeutung von δημιȣργὸς gefloſſen.

57. Kap. Forderungen der Athenienſer an Potidäa.

Dieſe Behutſamkeit brauchten die Athenienſer gleich nach dem Seetreffen bei Korcyra gegen die Potidäer. Denn mit den Korinthiern war der Bruch offenbar, und Perdikkas Alexanders Sohn, und König von Macedonien, der zuvor ein Bundesgenoſſe und Freund von ihnen geweſen, war auch gegen ſie in Harniſch gebracht; indem die Athenienſer mit ſeinem Bruder Philippus und dem Derda, welche ſich mit einander gegen ihn verbunden, ein Bündniß errichtet hatten. Und die Furcht, worein ihn dieſes ſezte, machte, daß er unter der Hand auf alle Art gegen ſie zu arbeiten anfieng. Er ſchikte nemlich Botſchafter nach Lacedämon, um ſie zu einem Kriege mit den Athenienſern zu vermögen; die Korinthier brachte er auch auf ſeine Seite, um dadurch den Abfal der Potidäer zu befördern. Imgleichen that er einen Verſuch bei den Chalcidenſern und Bottiäern in Thracien, ſie auch zum Abfal zu reizen, indem er, fals dieſe an einander gränzende Oerter ihre Waffen mit ihm vereinigten, mit denſelben im Stande zu ſeyn glaubte, den Krieg ohne Schwierigkeit gegen ſie aufzunehmen. Dieſem Abfal gedachter Städte alſo vorzubeugen, ließen die Athenienſer, ſo bald ſie Kundſchaft davon bekamen, an die Befehlshaber ihrer Schiffe, deren ſie eben dreißig mit tauſend Man ſchwer bewafneter Völker unter der Anführung des Archeſtratus, Lykomedis Sohns, und zehn anderer in gedachte Gegend geſchikt, Befehl ergehen, ſich von den Potidäern Geißel geben zu laſſen, ihre Mauren nieder zu reiſſen, und auf die nahegelegenen Städte ein wachſames Auge zu haben, damit dieſelben nicht abfallen mögten.

(A. v. B.) aneinander gränzende Oerter: vielmehr wohl, ſeinem Gebiet angränzende.

58. Kap.

58. Kap. Abfal der Potidäater.

XXXIX. Die Potidäer ſchikten bei ſo bewandten Umſtänden Abgeordnete an die Athenienſer, um, wo möglich, dergleichen hartes Verfahren gegen ſie zu verbitten. Zu gleicher Zeit aber giengen ſie auch mit den Korinthiern nach Lacedämon, und arbeiteten alhier daran, daß man auf den benöthigten Fal Maasregeln zu ihrem Beiſtande nehmen mögte. Da ſie von den Athenienſern nach langen Unterhandlungen nichts vortheilhaftes erhalten konten; im Gegentheil die gegen Macedonien geſchikte Flotte ihre Unternehmungen gegen ſie ebenfals richtete; und die Regierung zu Lacedämon ihnen verſprach, auf den Fal, daß die Athenienſer Potidäa angreifen ſolten, einen Einfal in das attiſche Gebiet zu thun: ſo fielen ſie nunmehro mit den Chalcidenſern und Bottiäern, mit welchen ſie ſich zu ſolchem Ende verbunden, öffentlich ab. Die Chalcidenſer vermogte Perdikkas, daß ſie die an der See gelegene Städte verließen, die Mauren ſchleiften, und ſich dagegen weiter hinauf in Olynthus wieder anbaueten, und dieſe Stadt allein befeſtigten; und räumte denen, die ſolchergeſtalt ihre Wohnſizze verließen, ein Stük von ſeinem eigenen Gebiet in Mygdonien, bei dem See Bolbe, zur Nuzzung ein, ſo lange der Krieg mit den Athenienſern dauren würde. So verließen dieſe Leute ihre Wohnplä zze, riſſen die Veſtungswerke an ihren Städten nieder, und machten übrigens alle Zurüſtungen zum Kriege.

59. Kap. Die Athenienſer bekriegen den macedoniſchen König Perdikkas.

Inmittelſt langeten die dreißig Schiffe der Athenienſer in der Gegend von Thracien an, alwo ſie fanden, daß Potidäa und die übrigen Provinzen

wirklich abgefallen waren. Weil aber die Befehlshaber es für unmöglich hielten, mit der bei ſich habenden Macht den Krieg mit dem Perdikka und den übrigen abgefallenen Provinzen zugleich zu führen: ſo wandten ſie ſich, ihrer anfänglichen Beſtimmung zufolge, nach Macedonien, und vereinigten hier ihre Waffen mit dem Philippus und des Derdä Brüdern, welche von oben her in Macedonien eingefallen waren.

60. Kap. Ariſteus von Korinth komt den Potidäatern zu Hülfe.

Indeſſen ſezte der Abfal der Potidäer und die Nachricht, daß ſich in den Gewäſſern bei Macedonien eine athenienſiſche Flotte aufhielte, die Korinthier des (erſtgedachten) Orts wegen in keine geringe Sorgen. Und weil ſie glaubten, daß die Gefahr ſie mit angienge: ſo ſchikten ſie einen Haufen von tauſend und ſechshundert Man ſchwer bewafneter Völker und vierhundert leicht bewafneter Soldaten dahin, welche theils aus Freiwilligen aus ihrem eigenen Mittel beſtanden, theils aber von den übrigen Peloponneſiern in Sold genommen waren. XL. Die Anführung derſelben gaben ſie dem Ariſteus, des Adimantus Sohn, welchem zu Liebe vornemlich die meiſten korinthiſchen Freiwilligen mit zu Felde giengen; da er ſelbſt von je her mit den Potidäern in Verbindung geſtanden. Dieſe langeten denn vierzig Tage darauf, nachdem die Potidäer abgefallen, in Thracien an.

61. Kap. Die Athenienſer ziehen ſich unter dem Kallias ebenfals dahin.

Zu Athen lief auch die Zeitung von dem Abfal gedachter Städte gar bald ein. Und da ſie überdem noch von den unter dem Ariſteus ihnen zu Hülfe geſchik-

ſchikten Völkern Kundſchaft bekamen: ſo ſchikten ſie auch von ihrer Seite zweitauſend Man ſchwer bewafneter Völker an Bord einer Flotte von vierzig Schiffen wider die Abtrünnigen in See, worüber Kallias, des Kalliades Sohn, ſelb fünfen die Anführung bekam. Dieſe trafen bei ihrer Ankunft in Macedonien die vorher abgegangene tauſend Man eben mit der Einnahme von Therma fertig, und mit der Belagerung von Pydna beſchäftiget. Sie blieben alſo da und halfen die Belagerung mit führen. Doch ſahen ſie ſich einige Zeit nachher, weil die Sache mit Potidäa, wo Ariſteus bereits angekommen, gar zu dringend war, genöthiget, mit dem Perdikkas einen Vergleich zu treffen, der ſich in ein Angrifs- und Vertheidigungsbündniß endigte. Nunmehro alſo verließen ſie Macedonien, nahmen ihren Weg nach Berrhöa, gegen welchen Ort ſie ihre Waffen wandten, und einen Verſuch darauf thaten, ihn aber nicht einbekamen; und ſezten darauf mit dreitauſend Man ſchwer bewafneter Soldaten von ihren eigenen Völkern, außer einer Menge Hülfsvölker und ſechshundert Reutern unter dem Philippus und Pauſanias, ihren Zug zu Lande nach Potidäa fort, ſo daß zugleich die Flotte von ſiebenzig Schiffen längſt der Küſte hinſegelte. Sie zogen langſam fort, und kamen am dritten Tage in Gigonos an, woſelbſt ſie ihr Lager aufſchlugen.

(A. v. B.) gegen welchen Ort ſie ihre Waffen wandten. Der Sinn im Ganzen iſt richtig, aber κἀκεῖθεν iſt in der Ueberſetzung nicht ausgedrückt, welches mit ἐπορεύοντο zu verbinden. „Sie kamen nach Beröa (ſo ſteht in Handſchriften hier und anderswo, und auf Münzen, nicht Berrhöa), und von dort, zuerſt auf den Ort einen vergeblichen Angrif machend, gingen ſie nach Potidäa."

600 Reutern von den Maceboniern unter dem Ph.

62. Kap.

62. Kap. Gefecht zwiſchen dem Ariſteus und Kallias.

Die Potidäer und die beim Ariſteus befindlichen Peloponneſier hingegen lagerten ſich in der Nähe von Olynthus auf der Landſpizze, mit dem Entſchluß, allhier die Athenienſer zu erwarten; zu welchem Ende außer der Stadt ein Markt von Lebensmitteln gehalten wurde. Die Anführung der ſämtlichen Fußvölker trugen die verbundenen Mächte dem Ariſteus auf, ſo wie dem Perdikkas über die Reuterei; indem dieſer leztere die Parthei der Athenienſer gar bald wieder verlaſſen, und nachdem er dem Jolaus an ſeine Stelle zum Regenten beſtellet, den Potidäern zu Hülfe gezogen war. XLI. Die Meinung des Ariſteus nun gieng dahin, daß die bei ihm befindlichen Völker die Erdenge beſezzen, und auf die Athenienſer ein wachſames Auge haben ſolten, im Fal ſie etwa dort was unternehmen ſolten: die Chalcidenſer aber ſamt den außer der Erdenge wohnhaften Bundesgenoſſen und den zweihundert Reutern des Perdikkas ſolten zu Olynthus bleiben, und wenn die Athenienſer gegen ſie anrükten, ihnen von hinten zu in den Rükken fallen, und die Feinde ſolchergeſtalt in die Mitte faſſen. Auf der andern Seite ſchikten der athenienſiſche Feldherr, Kallias, und ſeine Mitbefehlshaber die macedoniſche Reuterei in Begleitung einiger Hülfsvölker nach Olynthus, um die dort befindlichen Feinde von ihrem übrigen Heer abzuſchneiden: ſie ſelbſt hoben ihr Lager auf und rükten auf Potidäa los. Als ſie an die Erdenge kamen, und die Feinde in Schlachtordnung erblikten, thaten ſie von ihrer Seite ein gleiches: und es währete nicht lange, ſo geriethen beide Theile an einander. Der Flügel des Ariſteus und die um denſelben befindliche auserleſene Manſchaft von Korinthiern und andern Völkern brachten diejenigen, auf welche ſie trafen, in

die

die Flucht, und ſezten ihnen auf eine gute Strekke nach: der übrige Theil des Heers aber, welcher aus den Potidäern und Peloponneſiern beſtand, zog den kürzern gegen die Athenienſer, und flüchtete hinter die Stadtmauren.

(A. v. B.) auf der Landenge, nicht Landſpitze. von ihrem Heere abzuſchneiden — abzuhalten, daß ſie den Uebrigen nicht Hülfe leiſten könnten.

63. Kap. Ariſteus wirft ſich in Potidäa.

Als Ariſteus vom Nachſezzen wieder zurük kam, und ſahe, daß der übrige Theil des Heers geſchlagen war: ſtund er eine Zeitlang bei ſich an, wohin er ſich wenden ſolte, und ob er nach Olynthus, oder nach Potidäa durchzukommen ſuchen ſolte. Der Schluß fiel endlich dahinaus, daß er ſeine Leute ſo enge *) als möglich zuſammenziehen, und durch einen ſchnellen Zug

*) Gr. ἔδοξε ξυναγαγόντι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ὡς εἰς ἐλάχιστον χωρίον δρομῳ βιάσασθαι ἐς τὴν Ποτίδαιαν. Die oben davon gegebene Ueberſezzung iſt ohne Zweifel die natürlichſte und leichteſte. Valla inzwiſchen ziehet die Worte ὡς εἰς ἐλάχιστον χωρίο auf das folgende, und giebt es: Potidaeam ut in propinquissimum oppidum; und Acacius, ſo wie ihn Hudſon anführet: Quod proximum erat oppidum, welches zwar einen ganz bequemen Verſtand gewähret, aber eine ganz ungewöhnliche Bedeutung von ἐλάχιστον vorausſezzet. Wolte man aber εἰς nach Anleitung der königl. franzöſ. Handſchr. weglaſſen, und mit der däniſchen χωρὶς an ſtatt χωρίον leſen; und dieſes lezte nicht von der Stadt, ſondern von dem Flek Landes, welchen er auf ſeinem Zuge zurük legen muſte, verſtehen: ſo würde ὡς ἐλάχιστον χωρὶς, nemlich ὃ, heißen: als wohin er den kürzeſten Weg hatte; oder, welches ihm am nächſten lag.

Zug Potidäa zu erreichen ſuchen wolte. Da er denn ſeinen Weg unter vielen Beſchwerden und Pfeilſchüſſen an dem ſteinigten Rande des Meers hinnahm, ſo daß er verſchiedene von ſeinem Heer einbüßete, die meiſten aber doch glüklich dahin brachte. Die von Olynthus den Potidäern zugeſchikte Hülfsvölker (welche beide Oerter in einer Entfernung von etwan ſechzig Stadien einander im Geſicht liegen) waren bei gedachtem Treffen, als die Fahnen (zum Angrif) aufgeſtekt worden, ein wenig vorgerükt, um die Potidäer zu unterſtüzzen; und die macedoniſchen Reuter hatten ſich ihnen gegenüber geſtellet, um ſolches zu hindern. Da aber der Sieg ſich ſo ſchleunig für die Athenienſer erklärete, und die Fahnen wieder weggeriſſen wurden: zogen ſie ſich wieder hinter die Mauren zurük, und die Macedonier begaben ſich ebenfals wieder zu den Athenienſern. XLII. Die Reuterei war alſo auf keinem von beiden Theilen zum Gefecht gekommen. Nach geendigter Schlacht richteten die Athenienſer ein Siegeszeichen auf, und gaben den Potidäern unter ſicherm Geleit ihre Todten heraus. Es waren darinnen von Seiten der Potidäer und ihrer Bundesgenoſſen gegen dreihundert Man geblieben: und die Athenienſer ſelbſt hatten hundert und funfzig Man und ihren Feldherrn, Kallias, dabei eingebüßet.

(A. v. B.) die von Olynthus den Potidäern zugeſchikten Hülfsvölker. Unrichtig. Die Chalkideer nebſt der macedoniſchen Reuterei unter Perdikkas und den übrigen Bundesgenoſſen außerhalb der palleniſchen Erdenge, welche bei Olynthus aufgeſtellt waren, den Feinden in den Rücken zu fallen, wenn ſie angriffen, und ſo den Potidäern zur Hülfe zu kommen, dieſe waren durch die macedoniſchen Reuter unter Philippus und Pauſanias abgehalten worden. Vergl. die beiden vorhergehenden Kap.

64. Kap. Die Athenienſer ſperren Potidäa ein.

Die Athenienſer ſperreten hierauf ſogleich Potidäa von der Erdenge her mit einer Mauer, worin ſie eine Beſazzung legten. Die Seite nach Pallene zu *) aber blieb ungeſperret, weil ſie ſich nicht für ſtark genug hielten, auf der Erdenge eine Beſazzung zu laſſen, und auch zugleich nach der Seite von Pallene zu gehen, und daſelbſt eine Mauer aufzuführen; indem ihnen bange war, die Potidäer und ihre Bundesgenoſſen mögten ſie, wenn ſie ſolchergeſtalt getrennet wären, angreifen. Doch zu Athen erfuhr man nicht ſo bald, daß nach Pallene hin noch keine Mauer gezogen ſey, als ſie einige Zeit darauf tauſend und ſechshundert Man von ihren eigenen Völkern unter des Phormions, Aſopii Sohns, Anführung dahin ab-

*) τὸ δ᾽ ἐς τὴν Παλλήνην, ἀτείχιστον ἦν. Portus, der bei τὸ δὲ aus dem vorhergehenden τεῖχος ergänzet, hat dieſes überſezt: At murus, qui *Pallenen* versus spectabat, nullo vallo cinctus erat, an ſtatt daß er μέρος hätte ergänzen ſollen: Die Seite nach Pallene zu; und er hat unter den Mauren die Stadtmauren von Potidäa verſtanden, da Thucydides die Werke der Athenienſer zur Belagerung damit meinet. Daher er gleich darauf aus einem gleichen Irthum ἐς τὴν Παλλήνην διαβάντες τειχίζειν überſezt: in *urbem* Pallenem transire eamque munire posse, und τὴν Παλλήνην ἀτείχιστον οὖσαν, Pallenem nullis muris cinctam esse, womit Valla meiſt übereinſtimt, ohne vom Stephanus berichtiget zu werden; da doch in beiden Stellen von einer Mauer die Rede iſt, die quer durch Pallene, ſo der Name der ganzen Halbinſel war, worauf Potidäa lag, gezogen wurde, dergleichen auf der andern Seite von Potidäa durch den Hals der Halbinſel ebenfals gezogen, und folglich Potidäa ſolchergeſtalt völlig abgeſchnitten und geſperret ward, welches die eigentliche Bedeutung von ἀποτειχίζειν iſt.

abgehen lieſsen. Als derſelbe zu Pallene an langt, rükte er mit ſeinem Heer mit langſamen Zü von Aphytis her gegen Potidäa an, und verh rete, ſo weit er kam, das platte Land. Als ſich Feind gegen ihn im Felde ſehen lies, ſo brachte er Mauer gegen Pallene zu Stande, daſs alſo Po däa nunmehro von beiden Seiten ſcharf belagert wur indem es auch von der Seeſeite her durch die Flotte ſperret war.

65. Kap. Ariſteus gehet nach Chalcidika und erhält ve ſchiedene Vortheile.

Ariſteus, der nach dieſer Einſperrung nicht geringſte Hofnung zur Errettung mehr vor ſich ſa wo nicht wider alles Vermuthen aus dem Pelopo nes oder ſonſt woher Hülfe käme, rieht, man ſo nur fünfhundert Man in dem Orte laſſen, unter welch er ſich mit zu bleiben erbot: die übrigen aber ſolten n einem günſtigen Winde zur See davon zu kommen ſ chen, damit auf dieſe Art die Lebensmittel deſto läng zureichen mögten. Als ſein Vorſchlag keinen Einga fand, und er doch gerne ſowol zur Erhaltung dieſes Or Anſtalt machen, als auch auswärts alles auf eine möglichſt guten Fuſs erhalten wolte: ſo lief er, oh von der Wache der Athenienſer entdekt zu werde in See, und begab ſich nach Chalcidika, alwo unter andern kriegeriſchen Verrichtungen durch einen b Sermylis gelegten Hinterhalt viele von den Einwoh nern derſelben erlegte, anbei auch Boten nach dem Pe loponnes ſchikte, um von da aus einigen Vorſchub z erhalten. XLIII. Phormion verheerete unterdeſſen nachdem er Potidäa beſagter maſsen eingeſperret, da Gebiet der Chalcidenſer und Bottiäer, erober te auch hin und wieder einige Städte.

66. Kap

66. Kap. Zunehmende Erbitterungen zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern.

Dieſes nun war der erſte Verſtoß zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern: indem die Korinthier es übel empfanden, daß die Athenienſer Potidåa als ihre Pflanzſtadt, und die darin befindlichen Korinthier und Peloponneſier, belagerten; die Athenienſer hingegen den Peloponneſiern Schuld gaben, daß ſie eine mit ihnen im Bündniß ſtehende und zinsbare Stadt von ihnen abtrünnig gemacht, und mit den Potidåern in offenem Felde wider ſie gefochten. Indeſſen war der Krieg noch nicht zum völligen Ausbruch gekommen, ſondern man hatte noch von beiden Seiten damit zurük gehalten. Denn was bisher vorgegangen, das hatten die Korinthier blos vor ſich betrieben.

67. Kap. Verſamlung der pelopon. Bundesgenoſſen zu Sparta.

Anjezzo aber, da Potidåa geſperret war, ſaßen ſie nicht långer ſtille, weil ſie theils von ihren Leuten darinnen hatten, theils aber auch des Orts ſelbſt wegen in Sorgen ſtunden. Sie beriefen demnach die Bundesgenoſſen ohne Anſtand nach Lacedåmon, und zogen daſelbſt heftig wider die Athenienſer los, als welche den Frieden gebrochen und gegen den Peloponnes offenbare Ungerechtigkeiten verübt håtten. Die Aegineter getraueten ſich zwar nicht, öffentlich ihre Abgeordnete dahin zu ſchikken, weil ſie ſich vor den Athenienſern fürchteten: insgeheim aber halfen ſie den Krieg nicht wenig befördern, indem ſie ſich darüber beſchwereten, daß man ſie, den Vertrågen gemås, nicht nach ihren eigenen Geſezzen leben ließe. Die Lacedåmonier luden alſo ihre Bundesgenoſſen, und wer ſich ſonſt über Unrecht gegen die Athenienſer zu beſchweren

ren hätte, zu einer ordentlichen Verſamlung ein, und beſchieden ſie, ihre Sache vorzutragen. Da denn unter andern, welche dahin gekommen waren und jeder vor ſich ſeine Klagen vorbrachte, inſonderheit die Megarenſer, außer vielen andern Beſchwerden, ſich hauptſächlich darüber beklagten, daß ihnen wider ihre Verträge die unter athenienſiſcher Botmäßigkeit ſtehende Häfen verſperret, und ſie nicht zu den athenienſiſchen Verſamlungen gelaſſen würden. Die Korinthier, welche die übrigen erſt die Lacedämonier erbittern laſſen, kamen zulezt, und hielten folgende Rede:

(A. v. B.) nicht zu den athenienſiſchen Verſammlungen gelaſſen würden. Wie hätten die Megareer dies als ein Recht fodern können? Ἀγορὰ iſt hier nicht der Markt der Volksverſammlung, ſondern der Markt, auf dem man kauft und verkauft. Die Athener erlaubten den Megareern weder in den attiſchen Häfen zu landen noch auf den attiſchen Märkten ihre Produkte und Waaren zum Verkauf zu bringen, oder andere dort ſich einzukaufen.

68. Kap. Rede der korinthiſchen Abgeordneten daſelbſt, worin ſie 1) ſich über die Unempfindlichkeit der Lacedämonier beſchweren,

XLIV. „Wertheſte Lacedämonier, das redliche Verfahren, welches ihr in der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten und eurem geſamten Betragen „gegen andere beobachtet, macht, daß ihr uns auch nicht „leicht Glauben zuſtellet, wenn wir uns über andere zu „beſchweren haben; und daher komt es, daß ihr bei „allem noch ſo vernünftigen eigenen Betragen gar zu „wenig Einſicht in die auswärtigen Angelegenheiten beweiſet. In der That, ohnerachtet wir es mehrmals „vorher geſagt, was uns die Athenienſer für Schaden zufügen würden: ſo habt ihr euch doch nie durch „unſere Vorſtellung zu einer weitern Unterſuchung bewe-

„gen

gen laſſen, ſondern habt vielmehr die, ſo dergleichen Reden geführet, in Verdacht gezogen, als ob ſie ihre eigene Abſichten darunter gehabt. Ihr habt daher nicht etwan vorher, ehe noch wirkliche Beleidigungen erfolget, ſondern anjezzo erſt, da wir bereits in der Noth ſtekken, gegenwärtige Bundesgenoſſen anhero geladen, unter welchen wir um ſo viel eher ſprechen müſſen, je wichtigere Beſchwerden wir, theils über der Athenienſer offenbare Beleidigungen, theils über euer kaltſinniges Betragen gegen uns zu führen haben. Suchten ſie Griechenland auf eine verſtekte Art zu beeinträchtigen: ſo mögte man denken, ihr wüſtet es nicht, und man müſte euch erſt davon belehren. Allein was braucht es hier viel Redens, da ihr augenſcheinlich ſehet, daß einige bereits unters Joch gebracht, andern aber, und zwar hauptſächlich unſern Bundesgenoſſen, ein ähnliches Schikſal zugedacht iſt; und daß ſie ſchon ſeit geraumer Zeit alle Zurüſtungen gemacht, im Fal einmal der Krieg losgehen ſolte. Sonſt würden ſie uns Korcyra nicht gewaltthätiger Weiſe entriſſen haben, noch auch Potidäa belagern: von welchen beiden jenes der gelegenſte Ort von der Welt iſt, etwas auf Thracien von da aus zu unternehmen; dieſes aber die Peloponneſier mit einer ſtarken Flotte würde haben verſehen können.

(A. v. B.) und eurem geſammten Betragen gegen andere, ὁμιλίας, und in eurem geſellſchaftlichen Privatleben unter einander ſelbſt, entgegengeſezt der πολιτείας, dem Verfahren in Staatsangelegenheiten.

als ob ſie ihre eigene Abſichten darunter gehabt. — als ob ſie ihrer beſonderen Zwiſtigkeiten wegen bloß aus Privathaß ſo ſprächen.

von welchen beiden dieſes der gelegenſte Ort iſt, um die thraziſchen Städte nach Belieben zu benutzen, jenes aber den Peloponneſiern eine mächtige Flotte gebracht hätte.

69. Kap. 2) Ihre Saumſeligkeit und deren nachtheilige Folgen

„Und an allem dieſen ſeyd ihr allein Schuld, in„dem ihr ſie erſt nach dem perſiſchen Kriege ihre „Stadt befeſtigen, und nachher auch die lange Mauer „aufführen laſſen, und ſolchergeſtalt zeither beſtändig, „nicht nur denen, ſo ſie wirklich unters Joch gebracht, „ſondern auch nunmehro ſo gar euren eigenen Bundes„genoſſen ihre Freiheit geraubet. Denn nicht der, ſo „einen andern unters Joch bringet, ſondern diejenigen, „die es hintertreiben könten, ſich aber nicht darum be„kümmern, ſind als die wahren Urheber davon anzuſe„hen, und wenn ſie auch tauſendmal mit dem verdienſt„vollen Namen der Befreier von Griechenland „prangen. XLV. Wie viele Mühe hat es nicht geko„ſtet, bis wir jezzo einmal zuſammengekommen ſind, „und doch thun wir noch nicht, als ob die Sachen klar wä„ren. Gleichwol ſoltet ihr von Rechtswegen nicht erſt „lange unterſuchen, ob wir beeinträchtiget würden, ſon„dern wie wir uns am beſten in Vertheidigungsſtand „dagegen ſezzen könten. Der angreifende Theil hat „ſchon lange ſeine Maasregeln genommen, und gehet „uns ſchon wirklich, ohne ſich lange zu beſinnen, zu „Leibe, ehe wir noch zu einem Entſchluß kommen. Wir „wiſſen ja, wie es die Athenienſer anfangen, daß „ſie andern Mächten immer eins nach dem andern ab„zwakken. So lange eure Unempfindlichkeit ſie in den „Gedanken erhält, daß niemand ihre Streiche bemerkt, „ſo lange ſind ſie noch nicht ſo gar dreiſt: allein wenn „ſie erfahren werden, daß ihr es wiſſet, und euch nicht „darum bekümmert, ſo werden ſie mit ganzer Macht „darüber aus ſeyn. Ihr Lacedämonier ſeyd in der „That die einzigen Griechen, die einem nicht mit ge„wafneter Hand, ſondern mit langem Drohen helfen. „Ihr allein handelt nach dem ſonderbaren Grundſaz,

„die

„die Macht eurer Feinde nicht in ihrem erſten Anwachs, „ſondern nach gedoppelter Verſtärkung derſelben übern „Haufen zu werfen. Man hat immer geſagt, ihr wä„ret Leute, die gegen alles in ſicherer Verfaſſung ſeyn: „allein in dieſem Stük habt ihr einen beſſern Namen, „als die That ausweiſet. Wir ſelbſt wiſſen es noch, „daß die Perſer von den äußerſten Enden der Erden „her bereits in den Peloponnes rükten, ehe ihr noch „einmal Anſtalt gemacht hattet, ihnen gehörig zu be„gegnen: und jezzo ſeyd ihr um die Athenienſer, die „doch nicht wie jene weit entfernt, ſondern euch ganz „nahe ſind, eben ſo unbekümmert. An ſtatt ihnen ſelbſt „zu Leibe zu gehen, wollet ihr es lieber darauf ankom„men laſſen, bis ihr euch gegen ihren Angrif wehren „müſſet, und euch ſolchergeſtalt allen den Glüksfällen „blos ſtellen, die euch in ſolchem Fal, da ihr es mit „einem weit mächtigern Feinde aufzunehmen habt, be„treffen können. Und doch wiſſet ihr, daß ſelbſt die „Perſer ſich ihr meiſtes Unglük durch eigene Schuld „zugezogen; ja, daß wir ſelbſt über die Athenienſer „manche Vortheile erhalten, die wir mehr ihrem eige„nen Verſehen, als einiger von euch erhaltenen Hülfe „zu verdanken haben. Denn über die Hofnung auf „euren Beiſtand iſt ſchon mehr als einer, der aus gutem „Vertrauen ſich in wehrhaften Stand zu ſezzen verab„ſäumet, zu Grunde gegangen. Niemand denke nur, „daß, was wir hier ſagen, aus feindſeliger Meinung „herrühre. Nein, es ſind blos gerechte Beſchwerden „und Vorwürfe, dergleichen gegen einen Freund, der „etwas verſiehet, ſtatt finden, wenn man einen Feind, „der einem offenbare Ungerechtigkeiten zufügt, förmlich „verklagt.

(A. v. B.) in den Peloponnes rückten; — gegen den Peloponnes heranzogen.

70. Kap.

70. Kap. 3) Samt der Athenienſer gegenſeitigen Geſchäftigkeit vorſtellen,

„Und denn ſolten wir ja denken, daß wir, ſo gut „als irgend jemand, uns ſchon die Freiheit nehmen „dürften, einem ſein Unrecht vorzuhalten; zumal da die „Sachen, worauf es hier ankomt, von der gröſſeſten „Wichtigkeit ſind, und ihr, allem Anſehen nach, nicht „die geringſte Empfindung davon habt, noch jemals in „Erwegung gezogen, mit was für einem Feinde ihr an „den Athenienſern zu thun haben werdet, und wie „gros in allen Abſichten der Unterſchied zwiſchen euch „und ihnen ſey. XLVI. Sie ſind Leute, die beſtändig „neue Anſchläge im Kopfe haben, die eben ſo hurtig „in Erfindung dienſamer Maasregeln, als ſchnel in der „wirklichen Ausführung ihrer Entſchlieſſungen ſind: ihr „hingegen (ſeyd gern zufrieden), wenn ihr das, was ihr „habt, behaltet, ohne auf neue Maasregeln zu denken; und was die wirkliche Ausführung betrift, ſo „beſorgt ihr nicht einmal das unumgänglich Nothwendige. Jene ſind über ihre Kräfte zu kühnen Unternehmungen aufgelegt; bei der Ausführung gehet ihre Anſtrengung noch über ihre anfängliche Entſchlieſſungen, „und ſie behalten auch im Unglük noch immer gute Hofnung: euer Charakter hingegen iſt, Dinge zu unternehmen, die an eure Macht nicht reichen, bei euren „noch ſo ſichern Entſchlieſſungen doch noch immer mißtrauiſch zu ſeyn, und wo ihr einmal in mißliche Umſtände gerathen, zu glauben, ihr würdet aus ſolchen „nie wieder errettet werden. Ihr ſeyd Zauderer, und „habt es mit dem hurtigſten Feinde zu thun; ihr ſeyd „nicht aus eurer Stadt zu bringen, und habt es mit „Leuten zu thun, die nirgends lieber ſind, als auf fremden Boden. Denn ſie glauben durch ihre Entfernung „Eroberungen zu machen: ihr hingegen beſorgt, durch „einen verſuchten Angrif anderer ſelbſt das, was ihr in

„Hän-

„händen habt, zu verlieren. Erhalten ſie einen Vor„theil über ihre Feinde, ſo verfolgen ſie denſelben ſo „weit als möglich: werden ſie hingegen überwunden, ſo „laſſen ſie ſich dadurch wenig oder gar nicht zurük ſezzen. „Ihren Leibern nach halten ſie ſich im geringſten nicht „an ihre Vaterſtadt gebunden: in ihren Geſinnungen „hingegen beweiſen ſie die ſtärkſte Anhänglichkeit daran, „wenn es darauf ankomt, etwas zum Vortheil derſel„ben zu unternehmen; ſo daß ſie alles, worauf ſie ein„mal einen Anſchlag gemacht, ohne ſolchen auszufüh„ren, für einen Abgang an ihrem Eigenthum halten; „dasjenige aber, ſo ſie mit Gewalt der Waffen erobern, „als eine Kleinigkeit gegen dasjenige anſehen, was ſie „bei weitern Unternehmungen noch zu hoffen haben *). „Mißlingt ihnen einmal ein Verſuch, ſo erſezzen ſie ih„ren Schaden durch die feſte Hofnung auf ein anderwei„tiges Glük. Denn ſie ſind das einzige Volk in der „Welt, bei denen Hofnung und Beſiz ſolcher Dinge, „auf welche ſie ihre Gedanken richten, faſt einerlei ſind; „ſo hurtig greifen ſie dasjenige an, was ſie einmal be„ſchloſſen haben. Hierauf gehen unaufhörlich alle ihre „Be=

*) Gr. ἃ δ' ἂν ἐπελθόντες κτήσωνται, ὀλίγα πρὸς τὰ μέλλοντα τυχεῖν πράξαντες. So unnatürlich es auch ausſiehet: ſo kann man doch dieſe Stelle nicht wohl anders erklären, als daß es ſtehe an ſtatt -- ὀλίγα πρὸς ὧν μέλλουσι τυχεῖν πράξαντες, nemlich ἡγοῦνται. Wenn man indeſſen einen zwar nicht ſo häufigen, aber doch nicht ganz ungewöhnlichen Gebrauch von τυχεῖν annehmen wolte, nach welchem es begegnen, ſich zutragen, bedeutet: ſo würde in der ganzen Wortfügung nichts unregelmäßiges ſeyn, außer daß πράξαντες alsdenn nach einer doch ſchon gewöhnlichern Verwechſelung an ſtatt πραξάντων (nemlich αὐτῶν) ſtünde.

„Bemühungen, mit Uebernehmung der gröſten Be„ſchwerden und Gefahren. Aus dem Genuß ihrer er„worbenen Vortheile machen ſie wenig, weil ſie immer „auf neue Eroberungen ausgehen. Selbſt ihre Feſttage „glauben ſie nicht beſſer begehen zu können, als wenn „ſie das verrichten, was die Umſtände erfordern, und „eine unthätige Ruhe halten ſie nicht weniger für ein „Unglük, als die mühſeligſten Arbeiten. XLVII. So „daß, wenn ſie jemand kurz ſo beſchreiben wolte, daß „ſie dazu gebohren wären, weder ſelbſt ruhig zu ſeyn, „noch andere in Ruhe zu laſſen, dieſe Vorſtellung ihre „völlige Richtigkeit haben würde.

(A. v. B.) „Ihre Leiber behandeln ſie, wo es auf Vaterland ankömmt, als Gegenſtände, die demſelben ganz fremd wären; ihren Geiſt aber gebrauchen ſie als die Kraft, die ganz als Eigenthum dem Vaterlande angehöre, um thätig zu ſein für das Wohl deſſelben. Einen Plan daher, den ihr Geiſt erſann, nicht ausführen, ſcheint ihnen Abgang an ihrem Eigenthum; was ſie aber in der That ſich erwerben, eine Kleinigkeit meinen ſie da ſo zufällig vollbracht zu haben gegen die Plane ihres Geiſtes für die Zukunft.“ — Ich verbinde ὀλίγα τυχεῖν πράξαντες: denn τὰ μέλλοντα τυχεῖν mit dem Aoriſtus heißt vielleicht nie quae futura sunt, ſondern was ſich zu ereignen pflegt; πράξαντες weiß ich grammatiſch nicht zu erklären, wenn man τυχεῖν mit μέλλοντα verbindet, und bei der rhetoriſchen und grammatiſchen Entgegenſtellung von Gedanken, Sätzen und Worten in der ganzen Rede fehlte dann zu στέρεσθαι der Gegenſatz: wogegen in dem ὀλίγα τυχεῖν πράξαντες eine leichtſinnige halb vornehme Gleichgültigkeit gegen die würkliche ausgedrückt, und τὰ μέλλοντα ganz als Eigenthum der γνώμη gegeben wird, ausgeſchloſſen in der Phantaſie der Athener von aller Einwürkung des Zufalls.

71. Kap. 4) Sie zu ſchleuniger Erklärung des Krieges anmahnen.

„Dieſes iſt, ihr Lacedämonier, das Bild der „Nation, mit welcher ihr es zu thun habt: und gleich„wol zaudert ihr noch, und könnet euch nicht einbilden, „daß man einer dauerhaften Ruhe genießen könne, wenn „man bei aller Beobachtung der Gerechtigkeit in ſeinem „Vornehmen doch zeigen wolle, daß man bei zugemu„theten Beleidigungen nicht ſtille zu ſizzen gedenke. „Ihr bildet euch eine Gerechtigkeit, bei der ihr nicht „allein keinem andern zu nahe treten, ſondern auch in „Vertheidigung eures Eigenthums gegen wirkliche Beein„trächtigungen euch gar keiner Gefahr blos ſtellen wol„let. Allein dieſes würdet ihr ſchwerlich erhalten kön„nen, wenn ihr auch eine Stadt zur Nachbarin hättet, „die euch ähnlich wäre: ſo aber iſt, wie ſchon gemeldet, „eure Art zu denken und zu handeln, in Vergleichung „gegen jene, ganz von der alten Welt. Und doch be„halten hier, ſo wie in den Künſten, die neuen Zuſäzze „allemal den Preis. Es iſt wahr, für einen Staat, „der in tiefer Ruhe für ſich lebt, ſind die wenigſten „Aenderungen in deſſelben Verfaſſung die beſten. Al„lein wo man genöthiget iſt, ſich in ein Haufen Dinge „einzulaſſen, da muß man auch nothwendig immer viel „neue Einrichtungen machen. Daher hat auch die „athenienſiſche Staatsverfaſſung durch ihre häufi„gen Händel ein viel neueres Anſehen bekommen, als „die eurige. Laſſet alſo doch nunmehro einmal euer „Zaudern ein Ende haben, und ſucht für jezzo euren „Freunden, und ſonderlich den Potidäatern, eurem „Verſprechen gemäs, durch einen ſchleunigen Einfal in „Attika Luft zu machen, damit ihr nicht eure Freunde „und Geblütsverwandte ihren ärgſten Feinden preis ge„bet, uns übrige aber muthlos machet und ſolcherge„ſtalt nöthiget, uns nach andern Bündniſſen umzuſehen.

„Weder die über die Eidſchwüre wachenden Götter, „noch die Menſchen, denen es zu Ohren käme, würden „uns ſolches zu einem Verbrechen auslegen können. „Denn nicht diejenigen, welche ſich, weil ſie verlaſſen „werden, zu andern wenden, ſondern die, ſo denen „nicht helfen, mit welchen ſie ſich eidlich verbunden, „ſind als Bundbrüchige anzuſehen. Indeſſen ſind wir, „dafern ihr nur einigen Eifer bezeigen wollet, ganz ge„neigt, bei euch zu bleiben. XLVIII. In dieſem Fal „würden wir nicht pflichtmäßig handeln, wenn wir eine „Aenderung treffen wolten, und auch nicht leicht andere „antreffen, mit denen wir ſo gut zurecht kommen kön„ten. Hiernach nehmet eure Entſchließungen als ver„nünftige Leute, und ſucht es ſo zu machen, daß der „Peloponnes unter eurer Regierung nicht in ſchlech„tere Umſtände gerathe, als ihr denſelben von euren „Vorfahren bekommen *).“

(A. v. B.)

*) Gr. τὴν Πελοπόννησον μὴ ἐλάσσω ἐξηγεῖσθαι, ἢ οἱ πατέρες ὑμῖν παρέδοσαν. Dionyſius von Halikarn. S. 135. (Wech. Ausg.) iſt hier ungemein ſinreich, er wil, daß die erſten Worte ſo viel heißen, als: μὴ ἔλαττον προάγειν ἔξω τὴν Πελοπόννησον ἡγουμένους αὐτῆς, oder, wie er es weiter erkläret: φυλάττειν αὐτῆς τὸ ἀξίωμα πρὸς τὰς ἔξω πόλεις, welches einigen Schein haben würde, wenn ἐξηγεῖσθαι nicht ſeiner gewöhnlichen Bedeutung nach ein blos ſynonymiſcher Ausdruk von ἡγεῖσθαι wäre, auch vom Thucydides ſelbſt K. 76. im Anf. und B. 3. K. 93. a. E. deutlich genug ſo gebraucht würde; und die Korinthier in ihrer ganzen Rede nicht mehr auf die dem Wohlſtande ihrer Macht und Länder, als ihrem Ruhm drohende Gefahr gedrungen hätten. So aber iſt ἐλάττω ἐξηγεῖσθαι nach einer dem Thucydides gewöhnlichen fruchtbaren Kürze nichts anders, als ἐλάττω καταστῆσαι ἐξηγουμένους.

(A. v. B.) „Während nun eine ſolche Nation wider euch, ihr Lacedämonier, da ſteht, zaudert ihr, und meinet nicht, daß denjenigen Menſchen die Ruhe am längſten dauere, die bei ihren Einrichtungen gerecht handeln, den Vorſatz aber offen zeigen, Ungerechtigkeiten nicht ertragen zu wollen: ſondern nur Andere nicht zu kränken, und bei Abwehr von Feindſeligkeiten ſelbſt nicht zu leiden, darin ſetzet ihr das Recht.“

„Weder die über die Eidſchwüre wachenden Götter noch Menſchen, die Sinn und Urtheil haben (αἰσθανόμενοι) würden uns dies als ein Verbrechen auslegen.“

72. Kap. Rede der atheniensiſchen Botſchafter zu Lacedämon, worin ſie

So lautete die Rede der Korinthier. Nun waren eben auch anderer Verrichtungen halber bereits vorher Geſandten von Athen zu Lacedämon geweſen. Als dieſe vernommen hatten, was geredet worden: ſo hielten ſie es für rathſam, bei den Lacedämoniern Gehör zu verlangen *), nicht in der Abſicht, ſich gegen die

*) Im Griechiſchen, wo es heiſt: τῶν δὲ Αθηναίων, ἔτυχε γὰρ πρεσβεία πρότερον ἐν τῇ Λακεδ. περὶ ἄλλων παροῦσα, καὶ ὡς ᾔσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξεν αὐτοῖς παριτητέα εἰς τοὺς Λακεδαιμονίους εἶναι ist die mit den Worten τῶν δὲ Αθηναίων angefangene Wortfügung unſtreitig abgebrochen und mangelhaft geblieben. Hr. Abreſch, der ſolches nicht gern zugeben wil, hat in die auf folgende Art von ihm verſuchte Auflöſung τῶν δὲ Αθ. ἡ πρεσβεία· ἔτυχε γὰρ πρότερον ἐν τῇ Λακ. παροῦσα· ὡς ᾔσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξε καὶ αὐτοῖς &c. zwar alle Worte des Thucydides hineingebracht: allein gewiß in einer andern Bedeutung und deren Verhältniß, als es Thuc. im Sinn gehabt, wohin ſonderlich das καὶ gehöret, welches Thuc. augenſcheinlich zur Fortſezzung der mit ἔτυχε angefangenen Einſchaltung gebraucht, die er erſt mit dem Ende der Periode ſchließt,

die Klagen, welche die Städte gegen ſie geführet, im geringſten zu rechtfertigen, ſondern nur ihnen in Anſehung der ganzen Sache zu verſtehen zu geben, daß ſie ſich in ihren Entſchließungen nicht übereilen, ſondern die Sache erſt reiflich überlegen mögten. Zugleich wolten ſie ihnen einen groſſen Begrif von der Macht ihres gemeinen Weſens machen, den bejahrten Bürgern durch Erinnerung an Dinge, die ſie bereits wuſten, und den jüngern durch Erzählung deſſen, was ihnen noch unbekannt war, in der Meinung, ſie würden ſich durch dergleichen Vorſtellungen bewegen laſſen, die Ruhe dem Kriege vorzuziehen. Sie giengen alſo zu den Lacedämoniern, und ſagten, daß ſie gleichfals wol zu ihrem Volk reden mögten, wenn nichts im Wege ſtünde. Dieſe ließen auch das Volk zuſammen berufen, und da hielten die Athenienſer folgenden Vortrag:

(A. v. B.) dieſe ließen auch das Volk zuſammen berufen: die Worte ſtehen im Griechiſchen gar nicht.

Oi

ſchließt, ohne die Wortfügung des angefangenen Hauptgedanken fortzuſezzen. Es gehört dieſe alſo zu den Stellen, die man erſt ſo ergänzen muß, wie ſie der Geſchichtſchreiber wahrſcheinlich im Kopfe gehabt, ehe man ſie überſezzen kan. Und da müſte man zu dem Ende etwa bei παροῦσα die Parentheſe ſchließen, und mit einer Art von Analepſe fortfahren, τῶν γ᾽ οὖν Ἀθηναίων οἱ πρέσβεις ὡς ᾔσθοντο &c. wo man nicht lieber die Parentheſe bis gegen das Ende des Kap. an die Worte προσελθόντες οὖν τοῖς Λακεδαιμονίοις nehmen wil; in welchem Fal der erſt angefangene Gedanke würde fortgeſezt werden, nur mit geänderter Wortfügung. Und dergleichen findet man zuweilen bei den beſten Schriftſtellern. Selbſt Cicero drükt ſich B. 2. der Tuſc. Unterſuch. K. 1. ſo aus: Etenim *ſi orationes*, quas nos multitudinis judicio probari volebamus (popularis eſt enim illa facultas, & effectus eloquentiae eſt audientium approbatio) ſed *ſi reperiebantur* nonnulli, qui nihil laudarent, niſi quod ſe imitari poſſe confiderent cet.

Οἱ δ' ἐκέλευόν τε παριέναι oder vielleicht richtiger ἐπιέναι heißt: die Spartaner hießen ihnen, den Athenern, hinzugehen an das Volk, in die Volksſammlung.

73. Kap. 1) Ihre vormaligen Verdienſte um Griechenland in dem perſiſchen Kriege mit dem Darius

„Es iſt mit unſerer Geſandſchaft gar nicht darauf „abgeſehen, daß wir euren Bundesgenoſſen das Wider„ſpiel halten ſollen: wir werden blos dasjenige auszu„richten ſuchen, weshalb unſere Stadt uns abgeſchikt „hat. Da wir aber gleichwol geſehen, daß man nicht „geringe Klagen über uns führet, ſo ſind wir hier er„ſchienen, nicht in der Abſicht, den von den Städten „uns aufgebürdeten Beſchuldigungen zu widerſprechen „(denn es ſey fern, daß wir oder auch jene vor euch als „Richtern reden ſolten), ſondern blos zu verhüten, daß „ihr in ſo wichtigen Angelegenheiten den Bundesgenoſ„ſen nicht ſo gar leicht Glauben beimeſſen und irgend ei„nen nachtheiligen Entſchluß faſſen möget. Zugleich „wollen wir in Anſehung der ganzen Sache, ſo fern ſie „uns betrift, euch zeigen, ſowol, daß wir dasjenige, „was wir beſizzen, mit gutem Fug haben, als daß un„ſer gemeines Weſen in der That einige Achtung ver„diene. XLIX. Wir wollen hier keiner uralten Dinge „erwähnen, wobei wir uns nur auf anderer Erzählun„gen und nicht auf den Augenſchein unſerer Zuhörer be„rufen können. Von den perſiſchen Händeln und „den damit verknüpften euch bewuſten Dingen müſſen „wir nothwendig etwas ſagen, ſo verdrieslich es euch „auch anzuhören ſeyn dürfte, weil wir ſie ſo oft an den „Man bringen müſſen. Da wir mit dieſen zu thun hat„ten, kam es auf wahre Vortheile an, für welche wir „fochten, und von welchen ihr das Weſentliche zum „Theil mit genoſſen, wir aber doch wenigſtens des „Ruhms, wenn anders an demſelben etwas gelegen iſt,

„nicht

„nicht ganz verluſtig gegangen. Wir erwähnen dieſer „Dinge im geringſten nicht, uns dadurch in einiger Abſicht zu rechtfertigen, ſondern vielmehr euch daran einen „offenbaren Beweis zu geben, mit was für einem Staat „ihr es im Fal eines getroffenen ungleichen Entſchluſſes „aufzunehmen haben werdet. Um alſo zur Sache zu „kommen, ſo ſind wir in den marathoniſchen „Feldern allein gegen die Perſer vor den Riß getre„ten. Und weil wir uns bei ihrem nachmaligen Einfal „nicht im Stande befanden, ihnen zu Lande die Spizze „zu bieten: ſo begaben wir uns mit allem, was nur „Waffen tragen konte, zu Schiffe, und lieferten ihnen „bei Salamis das Seetreffen, welches ſie außer „Stand ſezte, mit der Flotte von einer Stadt zur an„dern zu ſegeln, und den ganzen Peloponnes zu „verheeren, da ſonſt gedachte Städte nicht im Stande „geweſen ſeyn würden, ſich einander gegen eine ſo zahl„reiche Flotte beizuſpringen.

(A. v. B.) „den Mediſchen Krieg und die Begebenheiten, die ihr noch ſelbſt aus eigener Erfahrung kennt, müſſen wir, auch wenn es widriger werden ſollte, ſtets aufs neue vorhaltend hier anführen.“ (εἰ καὶ δι᾽ ὄχλου μᾶλλον ἔσται, ἀεὶ προβαλλομένοις ἀνάγκη λέγειν: ſo muß die Interpunktion ſein. Wie das Komma in den Ausgaben ſteht nach ἀεὶ προβαλλομένοις, heißen die Worte nicht: licet minus grata *vobis* futura, ſondern: licet *nobis*, eadem semper repetentibus, minus gratum erit). „Denn bei jenen Thaten rangen wir um wahre Vortheile, von denen ihr des Weſentlichen euren Theil genoſſen habt; der Erlaubniß aber davon zu ſprechen — mögen wir denn doch nicht ganz, wenn darin überhaupt irgend ein Vortheil iſt, beraubt werden.“ στερισκώμεθα, ſo leſe ich mit mehreren alten Handſchriften. λόγο aber ſcheint mir im Gegenſatz von ἔργῳ bloß Rede, Wort zu ſein.

ungleichen Entſchluſſes? — unüberlegten.

da ſonſt gedachte Städte — ſonſt iſt auszuſtreichen.

74. Kap.

74. Kap. Und 2) dem Xerxes herausſtreichen.

„Die Perſer ſelbſt haben dieſes am deutlichſten „bezeuget. Denn nach dieſer zur See erlittenen Nie„derlage nahmen ſie zum Beweiſe, daß ſie nicht mehr „ſo mächtig zu ſeyn glaubten, mit dem gröſten Theile „des Heers ſchleunig ihren Abzug. Von dieſer wichti„gen Veränderung, woraus offenbar erhellet, daß die „ganze Wohlfahrt der Griechen auf der Seemacht „beruhete, kommen drei Stükke auf unſere Rechnung, „die zu dem glüklichen Erfolg das meiſte beigetragen: „nemlich eine ſtarke Anzahl von Schiffen, ein Feldherr „von ausnehmender Klugheit und die unweigerlichſte „Dienſtgefliſſenheit. Zu der Flotte, welche ſich auf „vierhundert Segel belief, haben wir beinahe zwei Thei„le geliefert *). Zum Oberbefehlshaber derſelben ha„ben

*) Aus dieſer Bezeichnung würde man nicht leicht klug werden, da der Geſchichtſchreiber vergeſſen, die Anzahl der Theile, worin er die ganze Flotte getheilt, und wovon er den Athenienſern hier zwei beileget, anzugeben; wenn man nicht aus des Herodotus Nachricht B. 8. K. 44. daß die Athenienſer hundert und achtzig Schiffe dazu hergegeben, ſchließen könte, daß hier *δύο μοῖραι* ſo viel als *ἥμισυ* oder die Hälfte ſeyn ſolte. Aus Porti und Vallä Ueberſezzung: Naves quidem ad quadringentas, paulo pauciores duahus *totius* classis partibus; ſcheint es, daß ſie den Thucydides ſo verſtanden, als ob er den Athenienſern vierhundert Schiffe beilege, welche zwei Theile von der ganzen Flotte ausgemacht. Allein ſo wol aus Herodoti Bericht, als dem Gebrauch des Artikels beim Thucydides: *ναῦς μέν γε ἐς* ΤΑ`Σ *τετρακοσίας*, erhellet es unſtreitig genug, daß *ἐς* hier nicht die Bedeutung hat, die Gröſſe der beigefügten Zahl zu beſtimmen, wie das teutſche an die vierhundert Schiffe; ſondern nur die Beſtimmung anzuzeigen, wozu die Athenienſer ihren Beitrag gethan. Waſſe, der die Anmerkung hierbei macht: Numerus totius classis *παρὲξ*

„ben wir den Themiſtokles hergegeben, welc
„das Seetreffen in der Meerenge hauptſächlich ver
„laſſete, ſo den Staat augenſcheinlich gerettet; wie
„ihm denn ſelbſt, ohnerachtet er ein Fremder war, d
„wegen vor allen andern, die nach Lacedämon
„kommen, vorzügliche Ehrenbezeugungen erwieſ
„L. Und unſern gefliſſentlichen Eifer endlich haben
„mit der gröſſeſten Kühnheit und Entſchloſſenheit da
„bewieſen, daß wir zu einer Zeit, da wir zu Lande u
„nicht des geringſten Beiſtandes zu getröſten hatt
„indem die übrigen bis auf uns bereits bezwungen w
„ren, da wir unſere Hauptſtadt verlaſſen und un
„Eigenthum zu Grunde gehen laſſen müſſen, wir de
„ohnerachtet das gemeine Beſte der übrigen Bundesg
„noſſen nicht aufgegeben; noch uns zerſtreuet, und u
„ihnen ſolchergeſtalt unbrauchbar gemacht, ſondern u
„zu Schiffe begeben, und auf die Art unſer Heil ve
„ſucht, ohne empfindlich darüber zu werden, daß i
„uns vorher nicht zu Hülfe gekommen waret; und w
„können mit Recht behaupten, daß wir euch nicht mi
„der zum Vortheil gearbeitet haben, als ihr un
„Denn was euch betrift und die Umſtände, worin il
„zu dem damaligen Kriege euren Beitrag thatet,
„waren eure Städte bewohnt, ihr woltet ſie auch no
„gern in Zukunft bewohnen; ihr waret alſo mehr euren
„halben ſelbſt und nicht unſerntwegen beſorgt: und

„lang

παρὲξ τῶν πεντηκοντόρων, erant, inquit Herodotus διηκόσιαι, καὶ ἑβδομήκοντα καὶ μία. ohne daß ma begreifen kan, wie er damit den Thucydides erläu tern wollen, hat die Schlacht bei Artemiſium, wovo die angeführte Stelle Herodoti B. 8. K. 1. handelt mit der bei Salamis verwechſelt, in welcher nach eben deſſelben Bericht, B. 8. K. 48. die griechiſche Flott aus dreihundert und acht und ſiebenzig Schiffen beſtanden die von funfzig Rudern ungerechnet.

„lange wir noch ungekränkt waren, ließet ihr euch nicht blikken. Wir hingegen giengen dem Feinde aus einer Stadt entgegen, mit der es bereits aus war, und wagten uns für einen Reſt, für welchen nur noch eine ſchwache Hofnung übrig war; retteten aber ſolchergeſtalt ſowol euch zum Theil, als uns ſelbſt. Hätten wir uns anfänglich, die Verheerung unſers Gebiets zu verhüten, ſo wie andere, den Perſern ergeben; oder hätten nachher nicht das Herz gefaſſet, uns als verlorne Leute auf die See zu wagen, und gedacht, es wäre ſo mit uns aus: ſo hättet ihr, des Mangels an hinlänglichen Schiffen wegen, an keine Seeſchlacht denken dürfen; ſondern die Feinde würden ihre Unternehmungen ungehindert nach eigenem Gefallen haben fortſezzen können.

(A. v. B.) αἱ δύο μοῖραι, τὰ δύο μέρη war dem Griechen eben ſo wenig zweideutig als δίμοιρον; es war im Sprachgebrauch, das Ganze ſich in 3 Theile getheilt zu denken: mithin $\frac{2}{3}$. S. Kap. 104, II. Kap. 10. mit den Schol. Nun kommen freilich, wenn die Geſammtzahl der Schiffe bei Salamin 400 geweſen wäre, auf den Antheil der Athener 266; Herodot dagegen ſagt VIII. Kap. 44, die Athener hätten 180 Schiffe gegeben; Demoſthenes de cor. c. 70 und Iſokrates paneg. c. 51 nennen mit runder Zahl 200: aber ſie alle ſetzen auch die Zahl aller Schiffe zuſammen nur auf 300. Und ſo leſen auch in dieſer Stelle des Thucydides 2 Handſchriften τριακοσίας ſtatt τετρακοσίας. (Die Pariſer haben alle 400.)

ſo lange wir daher noch unverſehrt waren, erſchienet ihr nicht. Wir hingegen (ἡμεῖς δὲ — δὴ iſt Druckfehler), die wir auszogen aus einer Stadt, die nicht mehr war, und kämpften für eine Stadt, die nur auf ſchwache Hofnung gebauet, retteten zugleich euch zum Theil und uns ſelbſt.

75. Kap. 3) Ihre rechtmäßige Gelangung zu der Oberherrſchaft von Griechenland,

„Und ſo verdienten wir doch wol, dächte ich, ihr „Lacedämonier, unſers damals bezeugten Eifers „und rechtſchaffenen Geſinnungen *) wegen, daß uns „die Griechen wegen der Herrſchaft, die wir beſiz„zen **), mit etwas minder neidiſchen Augen anſähen. „Zumal da wir eben dieſe Herrſchaft nicht gewaltthäti„ger Weiſe an uns geriſſen, ſondern auf eure eigene „Weigerung, bei dem, was die Barbaren übrig „gelaſſen, auszuhalten, und durch den freiwilligen Bei„tritt der Bundesgenoſſen zu unſerer Parthei, und die „auf ihr Bitten übernommene Anführung erhalten. „LI. Daß wir ſie aber gleich von Anfang an auf den „Gipfel gebracht haben, den ſie jezzo erreichet, dazu „ſind wir durch die Natur der Sache ſelbſt genöthiget „worden, indem ſolches hauptſächlich unſere eigene Si„cherheit, ſodann aber auch unſere Ehre, und endlich „unſer Nuzzen erforderte. Allem Anſehen nach wäre „es gefährlich für uns geweſen, wenn wir bei ſolchen „Umſtänden, da uns ſehr viele mit feindlichen Augen „anſahen, einige auch ſchon wirklich abgefallen, doch „aber

*) καὶ γνώμης ξυνέσεως. Wo ich nicht ſehr irre: ſo iſt das leztere eine bloße Erklärung der erſtern und aus dem Scholiaſten in den Text gekommen; indem man bei den Worten deſſelben: καὶ γνώμης ξυνέσεως ἤγουν προαιρέσεως, an ſtatt nach γνώμης das Zeichen des Glossati zu ſezzen, ſolches nach ξυνέσεως geſezt, und darüber beide Worte nachher in den Text gebracht. γνώμης ξυνέσεως hätte er nimmermehr durch προαιρέσεως erklären können, wol aber konte er γνώμης durch συνέσεως oder προαιρέσεως erklären; indem es wirklich beider Bedeutungen fähig iſt. Hiezu komt, daß, wenn Thucydides beides hätte mit einander verbinden wollen, er gewiß τῆς γνώμης τοῦ ξυνετοῦ würde geſagt haben.

**) Siehe die Anmerk. S. 112. in der Mitte.

„aber wieder bezwungen waren, und ihr ſelbſt nicht „mehr ſo gut mit uns ſtundet, ſondern Verdacht und „Zwieſpalt ſich zwiſchen uns äuſſerte, uns mit minderer „Anſtrengung durchzuarbeiten geſucht hätten. Alles „würde in ſolchem Fal von uns abgefallen, und zu euch „übergegangen ſeyn. Daß man aber bei ſo gefährlichen „Umſtänden ſeine Vortheile beſtmöglichſt beſorge, ſol„ches darf man niemanden verdenken.

(A. v. B.) lieſt man auch γνώμης ohne ξυνέσεως, doch iſt Heilmanns Ueberſetzung unrichtig; und ἀρχῆς γε ſtatt τε haben freilich 3 Mſſ. (doch kein Pariſer), und ſcheint uns auch nicht die richtige Lesart zu ſein. (Uebrigens heißt ἤγουν im Scholiaſten immer nehmlich und fängt die Erklärung an, z. B. zu Kap. 87. 91. 93.) „Können wir alſo nach Verdienſt Anſpruch darauf machen, ihr Lacedämonier, daß der Hellene uns unſern damaligen Eifer, der Hellas rettete, unſere einſichtsvolle Klugheit im Beſchluß, und unſere gegenwärtige Herrſchergewalt nicht ſo heftig beneide? zumal da wir ja gerade dieſe nicht durch Gewalt uns genommen haben, ſondern da ſie uns angetragen iſt.“ Schlau knüpft der Athener die gewonnene Herrſchaft den wahren Verdienſten Athens an, als ob jene Verdienſte eben ſo ſehr Urſachen und Gegenſtände des Neides ſeien, als dieſe Herrſchaft.

76. Kap. Und 4) die Nothwendigkeit, ſich auch durch harte Mittel dabei zu behaupten, darthun,

„Ihr Lacedämonier ſezzet ja bei eurer Anfüh„rung über die peloponneſiſchen Mächte die Sachen „daſelbſt auf einen ſolchen Fuß, wie es euren Vorthei„len am gemäßeſten iſt. Hättet ihr nun damals euch „beſtändig bei der Oberanführung behauptet, ſo daß „ihr endlich den Bundesgenoſſen unleidlich geworden „wäret, wie es uns ergangen: ſo wiſſen wir gewiß, „ihr würdet ihnen nicht weniger ſchwer gefallen ſeyn, „und euch eben ſowol genöthiget geſehen haben, entwe„der eure Herrſchaft mit Nachdruk zu behaupten, oder

„ſelbſt

„ſelbſt Gefahr zu laufen. Eben ſo wenig alſo darf es „jemand in Anſehung unſerer befremden, oder als ein „unter Menſchen unerhörtes Verfahren angeſehen wer„den, wenn wir die uns angetragene Herrſchaft ange„nommen, und uns durch die wichtigſten Dinge von der „Welt, die Ehre, die Furcht und den Vortheil, zu „lebhafter Behauptung derſelben bewegen laſſen. Wir „ſind ja auch nicht die erſten, die dergleichen anfangen; „es iſt von je her nicht anders geweſen, als daß der „Schwächere von dem Mächtigern ſich muß Geſezze vor„ſchreiben laſſen. Und hierzu waren wir unſerm Bedün„ken nach volkommen für vol anzuſehen: ja ihr ſelbſt „ſeyd bisher eben der Meinung geweſen. Nur jezzo, „da euer Vortheil in Rechnung komt, führet ihr die „Sprache der Billigkeit; eine Sache, die noch nie ſo „viel über jemand vermogt, daß er ſich dadurch in Fäl„len, wo ihn ſeine Macht in Stand geſezt, Eroberun„gen zu machen, von der Erweiterung ſeiner Macht „hätte abbringen laſſen ſollen. Wer ſich nun bei der „Befolgung dieſer den Menſchen ſo natürlichen Neigung „über andere zu herrſchen, doch noch genauer an die „Gerechtigkeit bindet, als es ihm ſeine überlegene Macht „verſtatten würde, der verdient in der That alles Lob. „LII. Solten nur andere an unſere Stelle treten: ſo „würde ſich, denke ich, ſchon zeigen, ob wir gemäßig„ten Grundſäzzen folgen. Gleichwol hat uns unſer gü„tiges Betragen zur höchſten Ungebühr jederzeit mehr „üble Nachrede als Lob zugezogen.

77. Kap. 5) Ihren Glimpf ſelbſt als die Urſach der ausgelaſſenen Klagen der griechiſchen Städte anführen.

„Wenn uns bei den rechtlichen Erörterungen der Ge„rechtſame unſerer Verträge *) mit den Bundesgenoſſen

„zu

*) Gr. ἐλασσούμενοι ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους

„zu nahe geſchehen, und wir deshalb die Sache unter „uns ſelbſt nach gemeinem Recht entſcheiden laſſen: ſo „heißt es, wir ſeyn zankſüchtige Leute. Und niemand „denket daran, wie es doch zugehe, daß man an andern „Orten, wo diejenigen, welche die Herrſchaft in Hän„den haben und gegen ihre Unterſaſſen bei weitem nicht „ſo viel Mäßigung gebrauchen, als wir, gleichwol der„gleichen Vorwürfe nicht höret. Dieſes iſt die Ur„ſach *): wem es frei ſtehet, Gewalt zu gebrauchen, „der bekümmert ſich viel um gerichtliche Zänkereien. „Allein dieſe guten Leute ſind es ſo gewohnt, auf glei„chen Fuß mit uns umzugehen, daß, ſo bald es ihrer „Meinung nach gegen die Gebühr nicht alles nach ihrem „Sin-

μάχους δίκαις. Ich habe alſo συμβολαίαις objectiv verſtanden, daß der Gegenſtand der Rechtshändel dadurch ausgedrükt werde. Man könte es aber auch formaliter verſtehen, daß ξυμβολαῖαι δίκαι Proceſſe wären, die vor einer von den ſtreitenden Theilen gemeinſchaftlich ernanten Commiſſion geführet werden, von σύμβολα ein gemeinſchaftlicher Beitrag. Porti Ueberſezzung, der ἐλασσούμενοι giebt: quamvis de jure nostro decedamus, iſt weder der geſamten übrigen Vorſtellung der Athenienſer von ihrem Verfahren, noch der Bedeutung des Worts ſelbſt gemäs, ſo für ſich allein nie ein freiwilliges Nachgeben bezeichnet. ἐλασσοῦσθαι iſt eben das in anderweitigen Streitigkeiten, was ἡττᾶσθαι bei kriegeriſchen Angriffen iſt; wiewol auch beide oft mit einander verwechſelt werden. Wie ſo Thucydides ſelbſt unten K. 115. ἐλασσούμενοι τῷ πολέμῳ brauchet.

*) So habe ich das griechiſche γὰρ auszudrükken geglaubt: βιάζεσθαι γὰρ οἷς ἂν ἐξῇ. Es iſt das γὰρ declarativum, wie man es zu nennen pflegt, und durch das lateiniſche scilicet ausgedrükt wird, ohne daß man mit Hrn. Abreſch καὶ οὐδὲν ἀπεικὸς βιάζονται γὰρ ergänzen dürfe, welches die Schönheit dieſes enthymematiſchen Gedanken gänzlich vernichten würde.

„Sinne gehet, oder ſie unſerer oberherrſchaftlichen Ge-
„walt im geringſten nachgeben müſſen, ſie es uns nicht
„Dank wiſſen, daß ihnen nicht ein mehrers entzogen
„worden, ſondern über den etwan erlittenen Abbruch **)
„ſich

*) Gr. οὐ τοῦ πλείονος μὴ στερισκόμενοι χάριν ἔχουσι, ἀλλὰ τοῦ ἐνδεοῦς, χαλεπώτερον φέρουσιν, ἢ ꝛc. Dieſer unregelmäßigen Wortfügung in den lezten Worten ſucht der Scholiaſt durch Ergänzung des ὑπὲρ vor τοῦ ἐιδεοῦς abzuhelfen. Dieſes iſt wenigſtens natürlicher, als die vom Hrn. Abreſch verſuchte Verbindung dieſer Worte mit στερισκόμενοι, welche auf der unrichtigen Deutung von ἐνδεές, als wenn es paullulum heißen könte, beruhet, da es blos mangelhaft, unvolſtändig bedeutet. Allein ich glaube überhaupt beim Thucydides bemerkt zu haben, daß er in Redensarten, die gewiſſe Gemüthsneigungen, oder Verhältniſſe einer Sache gegen gewiſſe Endzwekke, die Gegenſtände von beiden, die man im Teutſchen etwa mit den Worten: in Anſehung des ꝛc. ausdrükken würde, mit dem bloßen Genitiv bezeichne. Z. E. B. 1. K. 76: ἄξιοί ἐσμεν καὶ προθυμίας ἕνεκα τῆς τότε, καὶ γνώμης συνέσεως, ἀρχῆς γε, ἧς ἔχομεν, τοῖς Ἕλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθόνως διακεῖσθαι; ohnerachtet hier die gewöhnliche Leſeart ἀρχῆς τε dieſes mit ἕνεκα und den vorhergehenden Worten unmittelbar verbindet; welches aber die Natur der Sache nicht verſtattet, da in dieſen die Urſachen der Unbilligkeit des hernach gemeldeten Neides, in den Worten ἀρχῆς ·· εχομεν, hingegen der Gegenſtand deſſelben offenbar genug ausgedrükt wird. Ferner B. 1. K. 36. τῆς Ιταλίας -- καλῶς παράπλου κεῖται. B. 3. K. 92. τοῦ πρὸς Αθηναιους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι -- τῆς τε ἐπὶ Θράκης παρόδου χρησόμως ἕξειν. Und hieher mögte ich auch B. 1. K. 70. rechnen: τῆς τε γνώμης μηδὲ τοῖς βεβαίοις πιστεῦσαι (ὑμέτερόν ἐστι) denn wenn hier τῆς γνώμης von τοῖς β·βαίοις regieret werden ſolte, wie es ſcheinen könte: ſo würde Thucydides,

ſich wirklich ungeberdiger anſtellen, als wenn wir mit Hintanſezzung aller Gerechtſame gleich mit offenbarer Gewalt zuführen. Inzwiſchen werden ſie in jenem Fal ſelbſt nicht in Abrede ſeyn, daß der Schwächere dem Stärkeren nachgeben müſſe. Allein es ſcheint, es ſey einem empfindlicher, ſeine Gerechtſame durch unbillige Eingriffe gekränket, als ſich mit offenbaren Gewaltthätigkeiten unterdrükt zu ſehen. Jenes ſiehet man als Eingriffe von ſeines gleichen an: dieſes hingegen als einen von höherer Hand verhängten Nothzwang *).

des, der dergleichen ἓν διὰ δυοῖν in der That ſehr häufig, aber beſtändig in der einfachen Zahl brauchet, βεβαίῳ geſezzet haben; ſo wie τῷ ἀνειμένῳ τῆς γνώμης B. 5. K. 9. τὸ ἐλλιπὲς τῆς γνώμης, B. 4. K. 63. τὸ ὕποπτον τῆς γνώμης, I, 90. ꝛc.

*) Gr. τὸ μὲν γὰρ ἀπὸ τȣ͂ ἴσȣ δοκεῖ πλεονεκτεῖσθαι, τὸ δὲ ἀπὸ τȣ͂ κρείττονος καταναγκάζεσθαι: alwo ich das Subjekt in beiden Säzzen blos auf τὸ μὲν und τὸ δὲ eingeſchränket, und alles übrige zum Prädicat gerechnet, weil ſich 1) Thucydides augenſcheinlich auf die zwei vorhin genanten Fälle beziehen wollen; ſo mit τὸ μὲν und τὸ δὲ geſchiehet. Dahingegen Portus, der es giebt: Nam quod ab eo proficiſcitur, qui eſt pari conditione id propter pluris habendi cupiditatem contra juris aequabilitatem fieri videtur: quod vero fit a potentiore, hoc ab inevitabili neceſſitate proficiſci videtur; zwei neue Subjekte machet, und dadurch die genaue Verbindung zwiſchen beiden Perioden aufhebet. 2) Die Ausdrükke ἀπὸ τȣ͂ ἴσȣ und ἀπὸ τȣ͂ κρείττονος den vornehmſten Grund der vorhin angegebenen verſchiedenen Aufnahme einer ſolchen Begegnung enthalten und alſo natürlicher Weiſe das Prädicat ausmachen, oder doch wenigſtens als eine eingeſchaltete Beſtimmung angeſehen und durch οἷον ergänzet werden müſten.

„In der That muſten ſie von den Perſern ehedem „weit härtere Begegnungen über ſich ergehen laſſen, und „gleichwol faſſeten ſie ſich in Geduld. Unſere Herr- „ſchaft hingegen komt ihnen läſtig vor. Dieſes iſt ganz „natürlich. Denn ein Unterthan iſt nie mit ſeinem ge- „genwärtigen Zuſtaude zufrieden. Soltet ihr ſelbſt durch „unſern Umſturz die Herrſchaft an euch bringen: ſo „würdet ihr gar bald derjenigen Zuneigung, die euch die „Furcht für uns zuwege gebracht, verluſtig gehen, wenn „ihr es anders jezzo eben ſo machet, wie zu den Zeiten „des perſiſchen Krieges, da ihr auf eine kurze Zeit „die Oberanführnng hattet. LIII. Denn eure ganze „Verfaſſung für ſich betrachtet, iſt ſo beſchaffen, daß „ſich andere nicht leicht darnach bequemen können, und „wenn einer und anderer von euren Bürgern außer Lan- „des komt: ſo richtet er ſich noch dazu weder nach die- „ſen, noch nach den Gebräuchen des übrigen Grie- „chenlandes.

(A. v. B.) „Dieſe Leute ſind ſo gewohnt, mit uns auf gleichem Fuß umzugehen, daß, ſobald ſie irgend, nach ih- rer Meinung gegen Gebühr, durch einen Beſchluß oder durch Uebung unſrer Herrſchergewalt, im Geringſten Ab- bruch leiden, ſie es uns nicht Dank wiſſen, daß ihnen nicht ein Mehreres entzogen worden, ſondern um den dürftigen Verluſt (der nicht an den reicht, den ſie hätten erleiden können und bei andern erlitten hätten) ſich würklich unge- berdiger ſtellen, als wenn wir von Anfang an alles Recht bei Seite ſetzend, nur geradezu unſere Vergrößerung ge- ſucht hätten. Und hätten wir ſo gehandelt, in dem Fall würden ſie auch keinesweges den Grundſatz dagegen auf- geſtellt haben, als ob es ſich nicht gezieme, daß der Schwä- chere dem, der die Macht hat, weiche.“

Denn eure ganze Verfaſſung für ſich betrach- tet ff. „Denn die Geſetze und Sitten, die ihr zu Hauſe für euch ſelbſt habt, ſind unvermiſcht mit den übrigen, haben mit denen der übrigen Hellenen gar nichts gemein, weichen ſo ganz davon ab, daß ihr als Sonderlinge ein- zeln für euch daſtehet.“

78. Kap. 6) Die Lacedämonier zu reiflicher Ueberlegung des vorhabenden Schrits anmahnen.

„Uebereilet euch alſo ja nicht in euren Entſchließungen, ſondern bedenket, daß die Folgen davon wichtig „ſind. Sehet zu, daß ihr nicht dadurch, daß ihr den „Maasregeln und geführten Beſchwerden eines dritten „beitretet, euch ſelbſt Ungemach zuziehet. Erwäget, „wie mißlich der Erfolg eines Krieges ſey, ehe ihr euch „wirklich in denſelben einlaſſet. Es pflegen ſich darin „mit der Zeit wichtige Glükswechſel zu eräugnen, wozu „der eine ſo nahe iſt als der andere, und wobei man es „blindlings wagen muß, wie er ausfallen wird. Man „macht gemeiniglich bei der Unternehmung eines Krieges den Anfang mit Thätlichkeiten, zu denen man erſt „nachher ſchreiten ſolte: und wenn man ins Gedränge „geräth, ſo ſtellet man Ueberlegungen an. Da wir dergleichen falſche Schritte nie gethan, noch euch dergleichen thun geſehen: ſo wollen wir euch nochmals, ſo „lange es noch in unſer beider Händen iſt, die Sache „vernünftig zu überlegen erinnert haben, es zu keinem „Bruch kommen zu laſſen, unſere beſchworne Verträge „nicht zu übertreten, ſondern vielmehr unſere Mißhelligkeiten durch den Weg Rechtens beizulegen, wie es in „den Friedensartikeln ausgemacht iſt. Widrigenfals „werden wir die Götter zu Zeugen nehmen, und uns „gegen die Urheber des Krieges auf eben die Art zu „wehren ſuchen, als ihr vorgehen werdet.“

(A. v. B.) „ſo wollen wir euch nochmals, ſo lange es noch in unſer beider Händen iſt die Sache vernünftig zu überlegen, erinnert haben.“ So muß die Interpunktion geſetzt werden.

79. Kap. Neigung der Lacedämonier zum Kriege.

So lautete der Vortrag der Athenienſer. Da die Lacedämonier die Beſchwerden der Bundesge-

noſſen gegen die Athenienſer ſowol, als das, ſo die Athenienſer dagegen vorgebracht, angehöret: ließen ſie dieſelben insgeſamt abtreten, und giengen nunmehro allein darüber zu Rathe. Die meiſten Stimmen kamen darin überein, die Athenienſer hätten ſich vergangen, und man müſſe ihnen den Krieg je eher je lieber ankündigen. Nur ihr König, Archidamus, der überal als ein verſtändiger und geſezter Man bekant war, trat hervor, und lies ſich folgender Geſtalt vernehmen:

(A. v. B.) ſowohl als. Richtig, und man leſe im Gr. τῶν τε ξυμμάχων mit mehreren Handſchriften.

80. Kap. Rede des Archidamus, worin er 1) die ſchlechte Verfaſſung der Lacedämonier zu einem Kriege,

LIV. „Geehrte Lacedämonier, ich habe mich „beides ſelbſt ſchon in verſchiedenen Kriegen verſucht, „und finde auch an euch, ſo viel eurer in gleichen Jah„ren ſind, dergleichen vor mir: ſo daß nicht leicht je„manden aus Mangel eigener Erfahrung der Kizzel zu „einem Kriege reizen wird, wie es ſonſt wol manchen „gehet; ſo wenig als ich mir einbilden kan, daß ihr da„bei ſichere Vortheile zu finden glauben ſoltet. Wer „den gegenwärtigen Krieg, worauf es mit unſern Be„rathſchlagungen angeſehen iſt, bedächtig überlegt, der „wird finden, daß derſelbe ſehr wichtig ſey. Es iſt „wahr, den Peloponneſiern und unſern Nachbarn „können wir mit gleicher Gegenwehr die Spizze bieten, „und alles in der Geſchwindigkeit beſtreiten. Allein „mit einem Staat, deſſen Länder uns entlegen ſind, der „überdem eine ſo große Geſchiklichkeit im Seeweſen be„ſizt, der mit allen andern Vortheilen, einer reichen „Schazkammer ſowol, als begüterten Bürgern, Flot„ten, Pferden, Waffen und Volk in ſolcher Menge, „als keine andere griechiſche Stadt aufzuweiſen hat,

„ver-

„verſehen iſt; der hiernächſt noch eine Menge Bundes„genoſſen hat, die ihm zinsbar ſind: wie ſolten wir uns, „ſage ich, vernünftiger Weiſe mit einem ſolchen Staat „ohne dringende Urſachen in einen Krieg einlaſſen, und „worauf ſolten wir bauen, daß wir ohne hinlängliche „Zurüſtung damit eilen ſolten? Auf unſere Seemacht? „Darin ſind ſie uns ohnſtreitig überlegen; und wollen „wir darauf bedacht ſeyn, dergleichen gegen ſie aufzu„bringen: ſo wird dazu Zeit gehören. Auf unſern Geld„vorrath? Daran kommen wir ihnen noch viel weniger „gleich. In der Kaſſe haben wir nichts vorräthig; „und von unſerm eigenen Vermögen zahlen wir nicht „gern.

(A. v. B.) alles in der Geſchwindigkeit beſtreiten — „und können ſchnell einen jeglichen Ort der Peloponneſier erreichen.“

zahlen wir nicht gern — bringen wir nicht leicht Summen zuſammen, wir haben in unſerm Privatvermögen auch kein Geld bereit und vorräthig.

81. Kap. 2) Die Natur eines Krieges mit den Athenienſern vorſtellet,

„Vielleicht bauet man alſo darauf, daß wir ihnen „an gerüſteter Manſchaft überlegen ſeyn, und folglich „ihr Gebiet überziehen und verheeren können. Ja, wenn „ſie nicht ſonſt noch ein Haufen Länder unter ihrer Bot„mäßigkeit, und von der See her alle benöthigte Zufuhr „frei hätten! Wollen wir ferner ihre Bundesgenoſſen „ihnen abwendig zu machen ſuchen: ſo werden wir die„ſen auch mit einer Flotte an die Hand gehen müſſen, „indem ſie mehrentheils Inſulaner ſind. Was wird „das alſo für ein Krieg für uns ſeyn? Denn wo wir „uns nicht Meiſter zur See machen, oder ihnen die Ein„künfte entziehen, wovon ſie ihre Seemacht unterhal„ten: ſo werden wir faſt überal unglüklich ſeyn. Und

„in

„in ſolchen Umſtänden werden wir nicht einmal einen „anſtändigen Frieden treffen können; ſonderlich wenn es „heiſſet, wir hätten den Anfang zu den Feindſeligkeiten „gemacht. LV. Denn das darf ſich ja nur niemand ein„bilden, daß der Krieg den Augenblik ſein Ende haben „werde, wenn wir nur ihre Länder verwüſten. Ich „ſorge vielmehr, wir dürften denſelben noch auf unſere „Kinder erben: ſo wenig iſt es zu vermuthen, daß die „Athenienſer bei ihren hohen Gedanken Sklaven „von ihrem Lande werden, oder ſich als Neulinge in „dem Handwerke durch den Krieg ſolten ſchrekken laſſen.

82. Kap. 5) Beſſere Maasregeln zum Kriege vorſchlägt,

„Hiermit hat es gar nicht die Meinung, als ob „wir den Beeinträchtigungen unſerer Bundesgenoſſen mit „kaltem Blute zuſehen, und ihren Unterdrükkern dieſes „Verfahren nicht nachdrüklich verweiſen ſolten. Nur „müſſen wir vorjezzo noch die Waffen nicht ergreifen, „ſondern vielmehr zu ihnen ſchikken, und ihnen unſere „Beſchwerden vorlegen, ſo daß wir ihnen zwar keinen „förmlichen Krieg erklären, aber doch auch zu verſtehen „geben, daß wir ihrem Verfahren nicht zuſehen werden. „Unterdeſſen müſſen wir, uns an unſerer Seite in gehö„rige Verfaſſung zu ſezzen, die Anzahl unſerer Bundes„genoſſen ſowol unter den Griechen als Barbaren „zu vermehren, und ſolchergeſtalt ſowol unſere Seemacht „als unſern Schaz zu bereichern ſuchen. Daß wir uns „durch einen ſolchen Beiſtand nicht nur griechiſcher, „ſondern auch barbariſcher Völker zu retten ſuchen, „darin würde uns bei einem beſorglichen Angrif von ei„nem Feinde, dergleichen Athen iſt, niemand verden„ken: und unſere eigenen Zurüſtungen können wir auch „dieſe Zeit über zu Stande bringen. Laſſen ſie ſich in„deſſen durch unſere Bevolmächtigten bedeuten, ſo iſt „es am beſten: wo nicht, ſo gehen wir ihnen, im Fal „wir

„wir es für rathſam halten, nach zwei oder drei Jahren „in deſto beſſerer Verfaſſung zu Leibe. Doch vermuth„lich ſollen ſie bei Wahrnehmung unſerer Anſtalten und „der Gleichförmigkeit derſelben mit unſern Reden ſchon „gelindere Saiten aufziehen, ſo lange ihr Land noch un„verheeret iſt, und ſie noch bei guten Tagen und unge„kränktem Eigenthum einen Entſchluß faſſen können. „Denn ihr Land müſſet ihr lediglich als ein Unterpfand „anſehen, und das um ſo viel mehr, je beſſer daſſelbe „angebauet iſt. Dieſes müſſen wir alſo ſo viel möglich „ſchonen, ohne ſie in Verzweiflung, und uns eben da„durch in die Umſtände zu ſezzen, daß wir ſie bei nichts „mehr halten können. Verheeren wir daſſelbe aus einer „übereilten Hizze über die Beſchwerden der Bundesge„noſſen, ehe wir uns in gehörige Verfaſſung geſezt: ſo „ſorge ich, wir werden durch ein ſolches Verfahren uns „in Schimpf und Schande, und den Peloponnes „ins Gedränge bringen. Beſchwerden unter Privat„perſonen, oder einzelnen Staaten, laſſen ſich noch wol „heben; LVI. allein ein Krieg, den wir der beſon„dern Angelegenheiten einer Stadt wegen einhellig un„ternehmen würden, und deſſen Verlauf man nicht vor„herſehen kan, dürfte ſich nicht ſo leicht auf eine anſtän„dige Art beilegen laſſen.

(A. v. B.) „Und ihre Unterdrücker ihrer heimlichen Anſchläge nicht überführen ſollten."

„weder förmlich Krieg erklären, noch (erklären) daß wir ihrem Verfahren zuſehen würden. Und in der Zeit müſſen wir, was in unſerer Macht iſt, rüſten, theils dadurch, daß wir uns Bundesgenoſſen zuſammenbringen, aus Hellenen und Barbaren, woher wir irgend Geld oder Schiffe erhalten können; (denn das kann uns niemand verargen, daß wir angegriffen von ſolchen Feinden, als die Athener ſind, nicht bloß Hellenen, ſondern auch Barbaren zur Hülfe nehmen, uns zu retten): theils wollen wir unſere eigenen Mittel bereit halten." So muß auch das Griechiſche interpungirt werden; denn dem ξυμμάχων τε προσαγωγῇ ent-

entſpricht καὶ τὰ αὐτῶν ἅμα ἐκποριζώμεθα; und ἀνεπίφθονον δὲ bis διασωθῆναι iſt als eingeſchaltete Rechtfertigung durch Parentheſenzeichen einzuſchließen.

83. Kap. 4) Alle Uebereilung widerräth,

„Niemand bilde ſich ein, es würde verzagt heraus„kommen, wenn eine zahlreiche Macht ſich lange beſin„nen ſolte, eine einzige Republik anzugreifen. Nein, „es fehlet ihnen eben ſo wenig an Bundesgenoſſen, die „ſie mit Gelde unterſtüzzen: und bei dem ganzen Kriege „wird es nicht ſowol auf die Waffen, als auf anſehn„liche Geldſummen ankommen, welche den Waffen den „gehörigen Nachdruk geben. Zumal da hier Einwoh„ner des feſten Landes es mit einer Seemacht aufzuneh„men haben. Laſſet uns alſo vor allen Dingen unſere „Schazkammer anfüllen, und uns nicht vor der Zeit „durch die Reden der Bundesgenoſſen bethören laſſen. „Da man uns hauptſächlich den Erfolg beimeſſen wird, „er mag ausfallen auf welche Seite er wil: ſo laſſet „uns auch mit gehöriger Ueberlegung unſere Maasre„geln darauf nehmen.

(A. v. B.) und bei dem ganzen Kriege ff. Richtiger: „und es kömmt im Kriege (allgemein, nicht in dieſem bloß) nicht ſowol auf Waffen an, als auf Geld, durch welches die Waffen erſt würken, zumal einer Landmacht gegen einen Seeſtaat.“

„wie man des glücklichen oder unglücklichen Erfolges Urſach uns großentheils beimeſſen wird, ſo laſſet uns auch in Ruhe einigermaßen zum voraus erwägen, welches dieſer Erfolg ſein wird.“

84. Kap. 5) Die Vorzüge eines bedachtſamen Verfahrens anpreiſet.

„Rechnet euch das Zögern und Verweilen, was „man am meiſten an uns ausſezzet, ja nicht zum Schimpf. „Denn wo ihr jezzo zu hizzig verfahret, ſo werdet ihr „deſto

„deſto ſpäter wieder zur Ruhe kommen, weil ihr ohne die gehörigen Anſtalten zufahren müſſet. Und denn hat ſich ja bei dem allen unſere Republik noch immer bei ihrer Freiheit und vorzüglichem Ruhm behauptet. Ja die gemeldete Art zu handeln kan ſehr wohl eine vernünftige Behutſamkeit zum Grunde haben. Wie wir denn blos aus dieſem Grunde weder im Glük übermüthig, noch im Unglük ſo niedergeſchlagen werden, als wol andere; uns auch weder durch das Vergnügen über Lobſprüche, unter welchen man uns zu gefährlichen Unternehmungen zu reizen ſuchet, dahin reißen, noch durch bittere Vorwürfe uns aufbringen laſſen, ſolchen, die uns dergleichen machen, zu wilfahren. Unſere geſezte Denkungsart iſt es, die uns ſowol kriegeriſch macht, als in den Stand ſezzet, heilſame Entſchließungen zu faſſen. Jenes, weil ein geſeztes Weſen mit Empfindungen von Schaam, mit dieſen aber die Tapferkeit vergeſelſchaftet iſt: dieſes aber, weil wir in derjenigen Einfalt erzogen ſind *), die uns nicht wiſſen läſſet, was es ſey, die Geſezze verſchmähen, und eine gar zu ſtrenge Anführung zu vernünftigen Grundſäzzen gehabt haben, als daß wir uns gegen dieſelbe empören ſolten. LVII. Wir beſizzen nicht die unnüzze Geſchiklichkeit, die Anſtalten unſerer Feinde in einer künſtlichen Rede herunter zu machen, ohne hernach, wenn es zum Treffen gehet, dieſen

„Wor-

*) Gr. ἀμαθέστερον τῶν νόμων τῆς ὑπεροψίας παιδευόμενοι. Der Ausdruk ἀμαθέστερον enthält eine ſinreiche Wendung des den Lacedämoniern überal von den übrigen Griechen, ſonderlich den Athenienſern Schuld gegebenen Mangels an Wiz und Artigkeit, und eine ſtachlichte Beziehung auf das Compliment, was die Korinthier ihnen gleich im Anfange ihrer Rede (oben K. 68.) gemacht: ἀμαθίᾳ πλείονι πρὸς τὰ ἔξω πράγματα χρῆσθαι.

„Worten gemäß zu handeln. Wir glauben vielmehr, „andere denken eben ſo vorſichtig als wir: und der Ver„lauf der Dinge laſſe ſich nicht durch Worte ausma„chen *). Wir ſezzen bei unſerm Feinde allemal kluge „Maasregeln voraus, und ſuchen denenſelben mit der „That zu begegnen. Man muß nie ſeine Hofnung eines „guten Erfolgs auf des Feindes Verſehen gründen, ſon„dern auf die Sicherheit ſeiner eigenen Maasregeln. „Man darf auch nicht glauben, daß unter den Men„ſchen ſelbſt ein ſonderlicher Unterſchied ſey: nur der iſt „der beſte, der zu dem Weſentlichen angeführt iſt.

85. Kap. 6) Den gütlichen Weg er zu verſuchen räth.

„Laſſet uns dannenhero von dieſen Grundſäzzen und „Uebungen, welche wir von unſern Voreltern geerbet, „und wobei wir uns jederzeit ſo wohl befunden haben, „nicht abweichen. Laſſet uns nicht in einer ſo kurz be„laufenen Friſt von einem Tage einen voreiligen Ent„ſchluß

*) Gr. *νομίζειν δὲ (πεπαιδευμένοι ἐσμὲν) τάς τε διανοίας τῶν πέλας παραπλησίους εἶναι, καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας οὐ λόγῳ διαιρετάς.* Dieſes iſt klar und deutlich. Gleichwol bringet der Scholiaſt, dem Hr. Abreſch beipflichtet, durch eine außerordentlich künſtliche Verſezzung und Verbindung folgenden Gedanken heraus: *μὴ νομίζειν, τὰς διανοίας τῶν πέλας καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας ὁμοίας εἶναι, λόγῳ διαιρετάς.* Wobei er im Text *παραπλησίως* geleſen, und dem zufolge auch unten *ὁμοίας* geſchrieben zu haben ſcheinet, (Es laſſen ſich dieſe Dinge nicht ſo leicht entſcheiden, als ſich davon ſchwäzzen läſſet) zu welcher gewaltſamen Verſezzung man gar keinen Grund hat: da der erſte Ausſpruch *νομίζειν - εἶναι* nicht weit darauf ebenfals in dieſem bejahenden Verſtande noch deutlicher ſo ausgedrükt wird: *πολύ τε διαφέρειν οὐ χρὴ νομίζειν ἄνθρωπον ἀνθρώπου.*

„ſchluß faſſen, bei welchem eine Menge Menſchen, Gü„ter, Städte, ja unſere Ehre ſelbſt auf dem Spiele „ſtehet: ſondern laſſet uns die nöthige Zeit dazu neh„men. Unſere Macht ſezt uns mehr als jemanden in „den Stand, dieſes zu thun. Mein Rath iſt dieſer: „daß ihr der Potidäer und der von den Bundesge„noſſen geführten Beſchwerden wegen zuförderſt zu den „Athenienſern ſchikt; zumal da ſie ſich zu einer „rechtlichen Unterſuchung erbieten. Und wer ſich dazu „erbietet, dem kan man vor dem Gebrauch dieſes Mit„tels rechtmäßiger Weiſe nicht als einem Unterdrükker „zu Leibe gehen. Indeſſen machet zu gleicher Zeit zum „Kriege alle nöthige Zurüſtungen. Dieſes wird die beſte „Parthei ſeyn, die ihr wählen könnet, und wodurch „ihr euch bei euren Feinden am beſten in Reſpekt ſez„zen könnet.“

So erklärete ſich Archidamus. Nun trat zulezt noch Sthenelaides hervor, der damals eine Stelle unter den Ephoren bekleidete, und eröfnete den Lacedämoniern ſeine Meinung in folgenden Worten:

(A. v. B.) Der ſpartaniſche Ephorus hieß Stheneliadas.

86. Kap. Kriegeriſche Rede des Sthenelaides.

„Ich kan nicht begreifen, ſagte er, was die „Athenienſer mit ihrem langen Geſchwäz haben „wollen. Sie machen einen Haufen Aufhebens von ihren „Verdienſten: ſagen aber kein Wort gegen die Beſchul„digung der Bedrükkung unſerer Bundesgenoſſen und „der Peloponneſier. LVIII. Haben ſie ſich gegen „die Perſer ehedem ſo wohl gehalten, und beweiſen „jezzo gegen uns eine ſo ſchlechte Aufführung: ſo ver„dienen ſie doppelte Strafe, daß ſie aus rechtſchaffenen „Leuten Freveler geworden. Wir hingegen ſind noch „jezzo eben ſo geſinnet, wie damals, und werden, wenn

„wir

„wir vernünftig handeln wollen, nicht zugeben, daß un„ſern Bundesgenoſſen zu nahe geſchiehet, oder lange „anſtehen, ſolches zu ahnden. Gewähret man ihnen „doch in ihren Bedrängniſſen keinen Aufſchub! Andere „mögen Schäzze, Schiffe und Pferde haben, ſo viel „ſie wollen: wir haben rechtſchaffene Bundesgenoſſen, „und die müſſen wir nicht den Athenienſern verra„then, oder ihre Sache mit Rechtsſprüchen und Wort„gepränge auszumachen ſuchen. Sind ſie doch nicht mit „Worten beleidiget! Nein, hier muß eine ſchleunige „und nachdrükliche Rache das erſte ſeyn. Und da darf „uns niemand lehren, wie wir, als der beleidigte Theil, „unſere Entſchließungen nehmen ſollen. Wer andere „widerrechtlicher Weiſe angreifen wil, der muß erſt „lange mit ſich zu Rathe gehen. Erkläret alſo, ihr „Lacedämonier, ſo wie es ſich für Sparta gehö„ret, den Krieg, und laſſet die Athenienſer nicht „noch mächtiger werden. Laſſet uns unſere Bundesge„noſſen nicht aufopfern, ſondern unter dem Beiſtande „der Götter den Unterdrükkern zu Leibe gehen.

87. Kap. Die Lacedämonier und ihre Bundesgenoſſen beſchließen den Krieg.

So bald er ausgeredet hatte, ließ er als Ephorus die Verſamlung der Lacedämonier zum Stimmen kommen. Nun iſt es bei ihnen gewöhnlich, daß ſie nicht mit Steinchen, ſondern mündlich ihre Stimmen geben. Er aber ſtellete vor, er könne unter dem Rufen nicht unterſcheiden, welche Parthei die ſtärkſte ſey. Um ſie alſo zu nöthigen, ihre Stimmen vor jedermans Augen zu geben, und ſie eben dadurch noch mehr zum Kriege zu reizen; ſo ſagte er: „Wer von euch, ihr Lacedämonier, der Meinung iſt, daß die Athenien„ſer wirklich bundbrüchig geworden, und Ungerechtig„keiten verübet, der trete dorthin (wobei er ihnen einen

„ge=

„gewiſſen Plaz anwies): und die übrigen, die nicht die„ſer Meinung ſind, die wenden ſich auf die andere Sei„te.“ Sie ſezten ſich hierauf in Bewegung, und traten in zween verſchiedenen Haufen hin: da denn die Anzahl derer, die den Frieden als gebrochen anſahen, die andere bei weitem übertraf. Sie ließen hierauf die Bundesgenoſſen wieder herein kommen und ſagten ihnen, ſie an ihrem Theil ſeyn der Meinung, daß die Athenienſer ſich vergangen: inzwiſchen wolten ſie doch die ſämtlichen Bundesgenoſſen mit zu ihren Berathſchlagungen ziehen und deren Stimmen ſamlen; um ſolchergeſtalt den Krieg, fals ſie ſolchen gut fänden, nach einem einmüthigen Entſchluß anzufangen. LIX. Nachdem ſie die Sache ſo weit getrieben, ſo gieng ein jeder nach Hauſe: wie denn auch die athenienſiſchen Botſchafter, nachdem ſie dasjenige, warum ſie hergekommen waren, ausgerichtet, ebenfals wieder heim reiſeten. Dieſe von der Verſamlung gefällete Entſcheidung, daß der Friede als gebrochen anzuſehen ſey, erfolgte in dem vierzehnten Jahre nach dem Friedensſchluß, welcher nach dem euböiſchen Kriege auf dreißig Jahre zu Stande gekommen.

(A. v. B.) mündlich — „durch Rufen“ *βοῇ*: nicht der einzelne ſagte ſeine Meinung, ſondern diejenigen, welche einer Meinung waren, riefen zu gleicher Zeit laut; auf welche Art ſie auch die Geronten wählten. Plut. Lykurg. Kap. 26: Verſchloſſene, die nicht ſahen und nicht geſehen wurden, hörten, während die Bewerber um ein Amt vorübergeführt wurden, wen, ob den erſten, zweiten oder dritten, der ſtärkſte Zuruf begleite, ohne daß ſie wußten, wer der erſte, zweite oder dritte war. Wen der lauteſte Zuruf begrüßt hatte, der erhielt das Amt. So erklärt auch hier der Ephorus, er könne nicht unterſcheiden, welcher Ruf der ſtärkere ſei.

38. Kap. Bewegungsgründe der Lacedämonier dazu.

Die Lacedämonier folgeten bei dieſem Schluß, daß der Friede gebrochen und ein Krieg unvermeidlich ſey, nicht ſowol den Vorſtellungen der Bundesgenoſſen, als vielmehr den Bewegungen der Furcht, die Athenienſer, die ſie bereits über einen großen Theil von Griechenland herrſchen ſahen, mögten ihnen gar zu mächtig werden.

89. Kap. Erſter Anwachs der athenienſiſchen Macht, durch Fortſezzung des Krieges gegen die Perſer.

Die Athenienſer waren nemlich auf folgende Art zu dem Gipfel der Macht gediehen, worauf ſie ſich jezzo befanden. Als die Perſer nach ihrer von den Griechen zu Lande und zu Waſſer erlittenen Niederlage Europa wieder räumten, und diejenigen, welche ihre Zuflucht zur See nach Mykale genommen, auch zu Grunde gerichtet waren: ſo nahm der lacedämoniſche König Leotychides, welcher die Anführung über die auf Mykale befindlichen Griechen gehabt, ſeinen Rükzug nach Hauſe. Die Athenienſer hingegen mit ihren Bundesgenoſſen aus Jonien und dem Hellespont, welche die Parthei des Königs verlaſſen hatten, blieben noch im Felde und berenneten Seſtos, welches die Perſer inne hatten, bekamen ſolches auch, nachdem ſie den Winter über davor geblieben und die Barbaren ſich daraus gezogen, wirklich ein; und verließen ſodenn erſt den Hellespont, und giengen aus einander nach Hauſe. Die Regierung von Athen ſchikte nunmehro, da ihr Land von den Perſern geſäubert war, ſogleich nach denen Orten, wohin ſie ihre Weiber und Kinder und übrige Habſeligkeiten in Sicherheit gebracht, und ließen ſolche wieder zurük holen. Hiernächſt machten ſie Anſtalt, ihre Stadt und die Mauren wieder aufzubauen. Denn von der Ringmauer

war nur ein kleines Stük ſtehen geblieben: und die Häuſer waren ebenfals gröſtentheils eingeſtürzet, und nur einige wenige verſchont geblieben, in welchen die vornehmſten Perſer ihre Wohnungen genommen hatten.

(A. v. B.) ſeinen Rükzug nach Hauſe, „nebſt den aus dem Peloponnes ihm gefolgten Bundesgenoſſen.“ Die Athenienſer hingegen u. ſ. w.

90. Kap. Befeſtigung von Athen.

LX. Da die Lacedämonier von dieſem ihrem Vorhaben Wind bekamen: ſo ſchikten ſie, theils weil ſie ſelbſt gern geſehen hätten, daß Athen ſo wenig als ſonſt irgend eine Stadt mit Mauren umgeben wäre, theils aber und vornehmlich auf Zureden der Bundesgenoſſen, welchen die groze Seemacht der Athenienſer, dergleichen ſie vorhin nicht gehabt, und ihr im perſiſchen Kriege bewieſener Heldenmuth furchtbar zu werden begunte, eine Geſandſchaft nach Athen, mit dem Anſuchen, ſie mögten die Stadt nicht befeſtigen; ja ſie mögten ſich vielmehr mit ihnen vereinigen, auch die übrigen Städte außer dem Peloponnes, die mit Mauren umgeben wären, davon zu entblößen. Ihre eigentliche Abſicht und argwöhniſche Gedanken ließen ſie inzwiſchen den Athenienſern nicht merken, ſondern gaben ſtatt deſſen dieſes zur Urſach an, daß die Perſer bei einem abermaligen Einfal keinen haltbaren Plaz finden mögten, von wannen ſie das Land beunruhigen könten, wie es das leztemal mit Theben geſchehen: wogegen ſie, die Griechen, insgeſamt an dem ganzen Peloponnes einen genugſam ſichern Zufluchtsort hätten, woran ſie ſich halten könten *). Die Athenienſer fer-

*) Gr. τὴν Πελοπόννησον πᾶσιν ἀναχώρησίν τε καὶ ἀφορμὴν ἱκανὴν εἶναι. Ἀφορμὴ heiſt überhaupt alles, was

fertigten die Spartaner, die ihnen dieſen Antrag thaten, auf des Themiſtokles Anrathen, mit der Antwort ab: ſie wolten dieſer Angelegenheit wegen Abgeordnete nach Lacedämon ſchikken. Und da verlangte Themiſtokles, man mögte ihn ſelbſt ſo bald als möglich dahin abfertigen, die übrigen Glieder dieſer Geſandſchaft aber nicht gleich mit abgehen laſſen, ſondern ſie ſo lange zurük behalten, bis die Mauer ſo hoch aufgeführet, daß man ſich im höchſten Nothfal davon wehren könne. Jnmittelſt ſolten ſie insgeſamt, Männer, Weiber und Kinder, Hand an den Bau legen, und weder öffentliche noch Privatgebäude ſchonen, wenn man ſolche zu dem vorhabenden Werke nuzzen könte, ſondern alles ohne Unterſchied umreißen. Nach Ertheilung dieſer Anweiſung gab er ihnen auch zu verſtehen, wie er zu Lacedämon zu Werke zu gehen gedächte, und reiſete ſodann ab. Bei ſeiner Ankunft in Lacedämon gieng er nicht gleich zu der Regierung, ſondern ſuchte unter allerlei Vorwendungen die Zeit hinzubringen. Und wenn ihn jemand von den Magiſtratsperſonen frug, warum er ſich nicht bei der Regierung meldete: ſo ſagte er, „er warte nur auf die übrigen „Ge-

was einen in den Stand ſezt, ſeine Abſicht zu erreichen, alſo ſowol vortheilhafte Gelegenheit und Veranlaſſung, als dienſame Hülfsmittel, daher zu den ἀφορμαῖς τȣ̃ πολέμȣ, Geld, Waffen, Volk, Lebensmittel, Häfen ꝛc. gehören. Hier hat es insbeſondere die Bedeutung, die mit der Abſtammung des Worts die nächſte Verwandſchaft hat, daß es einen bequemen Standort ausdrükket, von wannen allerlei Unternehmungen mit Vortheil unternommen werden können, und woraus man zugleich mit allen Bedürfniſſen dazu verſehen werden kan, ὅθεν ἐϛὶν ὁρμᾶσθαι εὐκαίρως τε καὶ εὐπόρως. Dieſes habe ich mich aus Mangel fruchtbarer Worte begnügen müſſen zu überſezzen: Woran man ſich halten kan.

„Geſandten, welche gewiſſer Angelegenheiten halber „hätten nachbleiben müſſen. LXI. Er ſähe ihnen aber „alle Augenblik entgegen, und es wundere ihn, daß ſie „noch nicht kämen.“

(A. v. B.) „Und der Peloponnes, ſagten ſie, ſey für die Hellenen insgeſammt hinlänglich, dorthin ſich zurückzuziehen, und von dort zu Unternehmungen aufzubrechen.“

„die Mauer ſo hoch aufgeführet, daß ſie die zum Abwehren nothwendigſte Höhe erreicht.“

91. Kap. Wird durch des Themiſtokles kluge Anſtalten befördert.

Dieſes glaubten ſie dem Themiſtokles in Anſehung der Freundſchaft, worin er mit ihnen ſtand, gerne zu. Allein da mehrere ankamen, und über die Athenienſer laute Klagen führten, daß ſie noch immer an der Mauer arbeiteten, und dieſelbe ſchon ziemlich hoch aufgeführet hätten: ſo konten ſie an der Sache nicht mehr zweifeln. Als Themiſtokles dieſes erfuhr, ſo bat er ſie, ſie mögten ſich nicht durch Gerüchte und fliegende Reden bethören laſſen, ſondern aus ihrem eigenen Mittel etliche rechtſchaffene Männer nach Athen ſchikken, die ihnen aus eigenem Augenſchein Bericht abſtatten könten. Sie thaten dieſes. Unterdeſſen ſchikte Themiſtokles dieſerwegen insgeheim ebenfals nach Athen, und ließ ihnen dort wiſſen, ſie mögten dieſe Abgeordnete mit ſo wenig Aufſehen als möglich feſt halten, und nicht eher gehen laſſen, als bis er mit ſeiner Reiſegeſelſchaft wieder zurük gekommen ſeyn würde. Denn nunmehro waren endlich ſeine Geſandſchaftsgefährten, Abronychus, des Lyſikles, und Ariſtides, des Lyſimachus Sohn, bei ihm angelanget, und hatten die Nachricht mitgebracht, daß die Mauer bereits die gehörige Höhe erreicht habe. Er that dieſes, weil er beſorgte, die Lacedämonier

mögten ſie, im Fal ſie die wahre Beſchaffenheit
Sache erführen, nicht gehen laſſen wollen. Die Ath
nienſer hielten denn auch, wie ihnen Themiſt
kles zuentbieten laſſen, die Botſchafter wirklich
Nunmehro gieng Themiſtokles zu den Laced
moniern, und erklärete ohne den geringſten Rükha
Athen ſey befeſtiget, und im Stande, ſeine Ei
wohner hinlänglich zu ſchüzzen. Wefern die Laced
monier oder ihre Bundesgenoſſen künftighin Geſandt
dahin ſchikken wolten: ſo mögten ſie nur die Ath
nienſer als Leute anſehen, die volkommen zu entſcheid
im Stande ſeyn, was ihnen ſelbſt ſowol als dem gem
nen Beſten zuträglich ſey. Sie hätten ohne Zuziehun
der Lacedämonier den herzhaften Entſchluß gefaſſ
ihre Stadt zu räumen, als ſie ſolches für rathſam erac
tet, und zu Schiffe zu gehen: und hätten auch in den m
ihnen gemeinſchaftlich angeſtelten Berathſchlagungen *)
hi

*) Gr. ὅσα μετ᾽ ἐκείνων βουλεύεσθαι, οὐδενὸς ὑστερ
γνώμῃ φανῆναι. Man hat in dieſem Ausſpruch nic
nöthig, weder mit dem Stephanus zu vermuthe
Thucydides habe μετ᾽ ἐκείνων ἜΔΕΙ βουλεύεσθα
noch auch einmal mit Hrn. Abreſch ἐδόκει aus dem vo
hergehenden dabei zu wiederholen, ſo nicht ohne große
Zwang geſchehen kan. Es iſt bei den Griechen etwa
gewöhnliches, daß ſie bei Anführung der Rede eines dri
ten (Sermone indirecto), wie hier des Themiſtokles
nicht nur die categoriſchen Säzze: als ἄνευ ἐκείνω
τολμῆσαι. εἰς τὰς ναῦς αὐτοὺς ἐσβῆναι &c. ſonder
auch die, ſo von einem Verbindungsworte, als hier ὅσα
und ſonſt ὅς, ὡς, ποῖα, ἐπεὶ u. d. gl. abhängen
durch den Accuſativ mit dem Infinitiv ausdrükken, w
wir im Teutſchen und auch im Lateiniſchen de
Conjunctiv brauchen. Tum si quid cum illis in com-
mune *consultaverint*, nemini se consilio & pruden-
tia secundos fuisse. Z. B. in Xenoph. ἀπομνημ.
Σωκρ.

hinlänglich gezeiget, daß ſie an Klugheit niemand nach⸗gäben. Sie hätten es demnach auch jezzo rathſam ge⸗funden, ihre Stadt zu befeſtigen, und glaubten, es wür⸗de ſolches ſowol ihren Einwohnern insbeſondere, als ih⸗ren ſämtlichen Bundesgenoſſen zuträglicher ſeyn: indem ſich ohne ein ſolches Gleichgewicht der Macht unmöglich eine Gleichheit von Recht und Billigkeit in Anſehung der gemeinen Sache erhalten laſſen würde. LXII. Es müſten folglich, fügte er hinzu, entweder alle Glieder des Bundes ihre Städte offen halten, oder ſie müſten das, was mit Athen vorgegangen, billigen.

(A. v. B.) den Beiſpielen, daß bei dem Uebergewicht der Obliquität relative Pronomina und Konjunctionen mit dem Infinitiv verbunden werden, füge bei Herodot IV. Kap. 9. 10. 11. vergl. Coray zum Heliodor S. 185.

indem ſich ohne ein ſolches Gleichgewicht. — „Denn es ſei nicht möglich, daß Menſchen (μὴ ἀπὸ, die nicht ausgingen von Gleichem, d. i. ohne Gleichheit der äußern Macht), die nicht einander gleich gerüſtet wä⸗ren, Uebereinſtimmendes und Gleiches für das gemeinſa⸗me Wohl beſchließen könnten.“ Griffe z. B. der Feind an; ſo müßten, die ohne Mauern wären, nothwendig dem Feinde ſich ergeben; die Mauern hätten, würden ſich vertheidigen.

Σωκρ. B. 3. K. 11. ζωγράφους εἰσιέναι πρὸς αὐτὴν, -- οἷς ἐκείνην ἐπιδεικνύειν ἑαυτῆς ὅσα καλῶς ἔχοι. Dionyſ. von Halik. röm. Geſch. B. 4. S. 226. οὐδὲ ὁρᾶν ἔφασκεν, ἃ καὶ τοῖς φαυλοτάτοις εἶναι πρόδηλα: und B. 5. S. 26. noch merklicher ἕως ἂν ἔτι λόγους καὶ ἀπειλὰς εἶναι, πονηρὸν δὲ ἔργον οὐδὲν γεγονέναι, φθάσαι -- παρῄνει &c. Wiewol Livius dieſes ſelbſt im Lateiniſchen einigermaßen nachgeahmet: als B. 3. K. 72. Quem enim hoc privatae rei judicem fecisse? B. 4. K. 2. Quam enim aliam vim connubia promiscua habere, nisi &c.

92. Kap. Der Lacedämonier Geſinnungen dabei.

Die Lacedämonier ließen auf dieſe Erklärung ihren Unwillen gegen die Athenienſer zwar nicht öffentlich ausbrechen: maßen ſie obige Geſandſchaft nicht in der Abſicht, das Werk zu hintertreiben, ſondern nur des gemeinen Beſtens wegen Rath zu nehmen, und ihnen zuzureden, abgeſchikt hatten; hiernächſt aber auch dermalen noch den Athenienſern, ihres gegen die Perſer bewieſenen Eifers wegen, überaus wohl wolten: allein ſie waren doch über die Vereitelung ihrer Abſichten insgeheim aufgebracht. Inzwiſchen reiſeten die beiderſeitigen Geſandten, ohne daß ihnen weiter Schwierigkeiten gemacht wurden, nach Hauſe.

93. Kap. Schleuniger Bau derſelben.

Auf dieſe Art geſchahe es, daß die Athenienſer ihre Stadt in kurzer Zeit befeſtigten, wie man denn noch jezzo an dem Bau ſelbſt ſehr deutlich wahrnehmen kan, daß es eilig damit zugegangen. Denn der Grund iſt hin und wieder von allerlei Steinen gelegt, ohne daß ſie behauen worden, ſondern ſo wie ſie einem jeden unter die Hände gekommen. Zwiſchendurch hat man auch verſchiedene Seulengeſtelle und geſchnizte Steine mit untergeſtekt. Die Ringmauer ward nemlich größer angelegt, als der damalige Umfang der Stadt, und allenthalben weiter hinaus gerükt. Dieſes machte, daß ſie in der Hizze alles ohne Unterſchied nahmen, was ſie fanden. Themiſtokles vermogte ſie auch zu eben der Zeit, daß ſie den piräeiſchen Hafen vollends ausbaueten, wozu ſie bereits vorher unter ſeiner jährigen Regierung, als welche Würde er einmal zu Athen bekleidet, den Anfang gemacht hatten; indem er glaubte, daß das beſte Mittel ihre Macht empor zu bringen dieſes ſey, daß ſie ſich auf das Seeweſen legten, zu dieſem

ſein Ende aber den Piräeus vortreflich fand, indem derſelbe drei natürliche Häfen hatte. Er war nemlich der erſte, der den kühnen Gedanken faſſete, man müſſe ſich der See zu bemeiſtern ſuchen; und dadurch machte er auf einmal die Anlage zu ihrer Oberherrſchaft. Man bauete die Mauer um den Piräeus auf ſein Anrathen von der Dikke, wie man ſie noch heut zu Tage ſiehet; und die Steine dazu wurden auf zwei gegen einander geſtelten Blokwagen herbei gefahren. Zwiſchen denſelben brauchte man weder Kitt noch Leimen: ſondern die bloßen Steine, die von außerordentlicher Größe und ekkigt zugehauen waren, wurden an einander gelegt, und von außen mit Eiſen und Blei zuſammengeklammert. LXIII. Was die Höhe betrift, ſo erreichte ſolche nur etwan die Hälfte von dem anfänglich beſtimten Maas. Themiſtokles Abſicht war nemlich, die Mauer ſo hoch und dik zu machen, daß ſie gegen alle feindliche Angriffe geſichert wäre: da denn, wie er glaubte, zur Beſazzung darin wenige Manſchaft von den ſchlechteſten Leuten hinlänglich ſeyn würde; die übrigen aber insgeſamt auf den Schiffen gebraucht werden ſolten. Denn auf die Flotte hatte er ſein Augenmerk hauptſächlich gerichtet: und dieſes nach meinem Bedünken deswegen, weil er wohl ſahe, daß die perſiſche Kriegsmacht leichter zu Waſſer als zu Lande etwas gegen ſie würde unternehmen können. Daher behauptete er, der Piräeus ſey erheblicher für ſie als die obere Stadt; und gab den Athenienſern mehr als einmal den Rath, ſie ſolten, im Fal ſie einmal von der Landſeite bedrängt würden, ſich mit der Flotte in den Piräeus ziehen: ſo würden ſie jederman die Spizze bieten können. Auf dieſe Art geſchahe es, gleich nach dem Abzuge der Perſer, daß die Athenienſer ihre Stadt befeſtigten, und ſich auch ſonſt in gute Verfaſſung ſezten.

(A. v. B.)

(A. v. B.) „Zwiſchen durch hat man auch mehrere Säulen von Grabmälern und künſtlich behauene Steine eingereiht.“

„Er zuerſt faßte den kühnen Gedanken, des Meeres müſſe man ſich bemächtigen, und machte ſofort auch ſelbſt die Anlage zu der Athener Oberherrſchaft.“

„Dazwiſchen war weder Kalk noch Lehm.“

ſich mit der Flotte in den Piräeus ziehen. Stephanus hat bereits aufmerkſam gemacht, vor ταῖς ναυσὶ das Komma zu ſetzen, „ſie ſollten ſich nach dem Piräeus hinabziehen, und mit der Flotte jedem ſich entgegen ſtellen.“

94. Kap. Pauſaniä Unternehmungen bei Cypern und Byzanz.

Um dieſe Zeit ward Pauſanias, des Kleombrotus Sohn, aus Lacedämon, als Seeoberſter der Griechen, mit einer Flotte von zwanzig Schiffen aus dem Peloponnes in See geſchikt; wozu die Athenienſer noch mit dreißig Schiffen ſtießen, und die übrigen Bundesgenoſſen auch verſchiedene hergaben. Mit dieſer Flotte ſegelten ſie auf Cypern los; und nachdem ſie ſolches gröſtentheils unters Joch gebracht: ſo wandten ſie ſich nach Byzanz, welches die Perſer inne hatten, und belagerten ſolches unter eben der Anführung.

(A. v. B.) unter eben der Anführung. Im Griechiſchen ἐν τῇδε τῇ ἡγεμονίᾳ, unter dieſer Hegemonie der Spartaner. Heilmann, der dieſen Gedanken hier nicht paſſend fand, änderte ihn. Stephanus dagegen ſetzt nach ἐξεπολιόρκησαν ein Punkt, fängt mit ἐν τῇδε τῇ ἡγεμονίᾳ, ἤδη καὶ βιαίου ὄντος αὐτοῦ das neue Kapitel an, und läßt nach ἤδη das δὲ weg, welches in mehreren Mſſ. fehlt, oder wo es ſteht, fehlt καὶ. Mir ſcheint dieſe Abtheilung richtig, und daher zu überſetzen: „und eroberten es.“ —

95. Kap.

95. Kap. Uebergang der Bundesgenoſſen zu den Athenienſern.

Allein da dieſer Feldherr anfieng, ungeſtüm mit den andern umzugehen: ſo wurden die übrigen Griechen, und ſonderlich die Jonier, und die, ſo kurz zuvor von der perſiſchen Oberherrſchaft befreiet worden, ſchwierig, giengen zu den Athenienſern und verlangten von denſelben, ſie mögten, in Anſehung ihrer Verwandſchaft, die Befehlshaberwürde über ſie übernehmen, und dem Pauſanias in ſeinem gewaltthätigen Beginnen Einhalt thun. Die Athenienſer ließen ſich dieſen Antrag gefallen, und ließen ſich von der Zeit an angelegen ſeyn, ſich ihrer beſtens anzunehmen, und das übrige nach ihrem beſten Gutdünken zu veranſtalten.

LXIV. Immittelſt riefen die Lacedämonier den Pauſanias nach Hauſe, um ihn über dasjenige, ſo ihnen zu Ohren gekommen, zu vernehmen; maßen verſchiedene Griechen dahin gekommen, und ein Haufen Beſchwerden über ihn geführet hatten, ſo daß es mehr das Anſehen eines Tyrannen als eines Feldherrn mit ihm gewan. Dieſer Befehl gelangete eben zu der Zeit an ihn, da die Bundesgenoſſen insgeſamt, die peloponneſiſchen Kriegsvölker ausgenommen, aus Abgeneigtheit gegen ihn, ſich zu den Athenienſern wandten. Da er in Lacedämon ankam, ſo ward er gewiſſer Privatbeleidigungen wegen gegen einen und andern verurtheilt; in Anſehung der wichtigſten Punkte aber ward er losgeſprochen: wie denn eine der Hauptklagen gegen ihn war, daß er mit den Perſern unter der Dekke ſpielte, welches der gemeinen Meinung nach ſonnenklar war. Indeſſen nahmen ihm die Lacedämonier die Anführung, und ſchikten an ſeine Statt den Dorcis hin, welchem ſie noch einige andere an die Seite gaben, nebſt einigen Kriegsvölkern. Allein die Bundesgenoſſen wolten ihnen die Anführung nicht mehr überlaſſen, wel-

welches ſie kaum gewahr wurden, als ſie wieder fortreiſeten. Nachher ſchikten die Lacedämonier keinen wieder hin, weil ſie eines Theils ſorgen muſten, daß ihre Leute außer Landes ſich auf die ſchlimme Seite wendeten, woran ſie ein Beiſpiel an dem Pauſanias geſehen hatten; ſodann aber auch des perſiſchen Krieges müde waren, und die Athenienſer nicht nur für geſchikt und würdig hielten, die Anführung zu übernehmen, ſondern auch damaliger Zeit gute Freunde an ihnen zu haben glaubten.

(A. v. B.) Bei dieſer Oberanführung der Spartaner, da Jener auch ſchon Gewaltthätigkeiten ſich zu erlauben anfing, wurden die übrigen Griechen u. ſ. w.

96. Kap. Beſtimmung des gemeinen Beitrags von denſelben.

So kamen die Athenienſer durch eine freie Wahl der Bundesgenoſſen, über ihren Widerwillen gegen den Pauſanias, zu der Oberanführerwürde. Das erſte, was ſie darauf vornahmen, war dieſes, daß ſie die verſchiedenen Städte Griechenlandes in zwo Klaſſen abtheileten, deren eine Geld, die andere aber Schiffe zu dem Kriege mit den Perſern hergeben muſten. Denn dieſes war der Vorwand, ſie wolten des Erlittenen wegen Rache ſuchen, und zu dem Ende das königliche Gebiet verheeren. Und bei dieſer Gelegenheit beſtelleten die Athenienſer zuerſt die Obrigkeit, die unter dem Namen Hellenotamiä, oder Schazmeiſter von Griechenland, bekant geworden, und welche den an Gelde gelieferten Beitrag, den man Phoros nante, heben muſten. Die erſte Auflage von dieſer Art ward auf vierhundert und ſechzig Talente ausgeſchrieben; wovon Delos zur Niederlage beſtimmet wurde, alwo ſie zugleich in dem Tempel ihre Zuſammenkünfte hielten.

97. Kap. Weitere Verrichtungen derſelben

LXV. In dieſer Oberanführerwürde über die Bundesgenoſſen nun, die anfänglich dabei als ununterwürfige Staaten angeſehen wurden, und in gemeinen Zuſammenkünften ihre Berathſchlagungen anſtelleten, haben die Athenienſer in der Zwiſchenzeit zwiſchen dem perſiſchen und gegenwärtigen (peloponneſiſchen) Kriege folgende Thaten im Kriege und in Handhabung anderer öffentlichen Angelegenheiten verrichtet, und theils gegen die Perſer, theils gegen unruhige Köpfe unter ihren eigenen Bundesgenoſſen, und die vor und nach ihnen in den Wurf gekommene Peloponneſier ausgeführt: wovon ich die Nachrichten, ohnerachtet ſie zu meiner Geſchichte nicht eigentlich gehören, hier mitnehmen wollen, weil bei allen Geſchichtſchreibern vor meiner Zeit dieſes Stük der Geſchichte noch fehlet; indem dieſelben entweder nur die Geſchichte von Griechenland vor dem perſiſchen Kriege, oder den perſiſchen Krieg ſelbſt beſchreiben; und Hellanikus, der wirklich dieſe Begebenheiten in ſeiner attiſchen Geſchichte berühret, derſelben nur ganz kurz und ohne eine richtige Zeitordnung zu beobachten, erwehnt *). Nicht zu

*) Gr. τούτων δὲ ὅσπερ καὶ ἥψατο ἐν τῇ Αττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος, βραχέως τε καὶ τοῖς χρόνοις οὐκ ἀκριβῶς ἐπεμνήσθαι. Die ganze Schwierigkeit, welche die Ausleger und ſelbſt Hr. Abreſch in dieſer Stelle gefunden, rühret daher, daß ſie τούτων für ein Wort mänlichen Geſchlechts angeſehen, und auf die vorher genanten Geſchichtſchreiber gezogen, da ſie es mit Ergänzung des ἐστὶ gegeben: unter dieſe gehört auch Hellan. ꝛc. Da es hingegen das Neutrum von ταῦτα (nemlich ἃ ἐπῆλθον οἱ Αθην. μετὰ τὰ Μηδικὰ) iſt, welches er denen gleich vorher genanten πρὸ τῶν Μηδικῶν entgegen ſezzet; und nun iſt nichts natürlicher, als die Wortfügung Ἑλλάνικος δὲ, ὅσπερ καὶ ἥψατο τούτων (qui haec ipsa *ſane* attigit) ἐν τ. Α. ξ. &c.

zu gedenken, daß man auch daraus deutlich erſehen wird, wie die Athenienſer nach und nach zu ihrer Herrſchaft gelanget.

(A. v. B.) ununterwürfig — „welche anfänglich ihre eigene Verfaſſung und Geſetzgebung behielten, und in gemeinſchaftlichen Zuſammenkünften mit den Athenern Rath hielten.“

98. Kap. Gegen Eion, Scyrus, die Karyſtier und Naxier.

Ihre erſte Verrichtung alſo beſtund darin, daß ſie Eion am Strymon, welches die Perſer inne hatten, unter der Anführung des Cimon, eines Sohns vom Miltiades, durch eine förmliche Belagerung eroberten, und die Einwohner zu Sklaven verkauften. Hiernächſt machten ſie es mit der Inſel Scyrus im ägäiſchen Meer, welche mit Dolopern beſezt war, eben ſo, und beſezten ſie mit einem neuen Pflanzvolk aus ihrem eigenen Mittel. Nachher bekamen ſie mit den Karyſtiern zu thun, und zwar mit ihnen allein, ohne daß die übrigen Euböer daran Theil nahmen; mit dem Erfolg, daß ſie ſich nach einiger Zeit auf gewiſſe Bedingungen ergaben. Hierauf bekriegeten ſie die Naxier, welche von ihnen abtrünnig geworden waren, und brachten ſie durch eine förmliche Belagerung wieder zum Gehorſam. Dieſes war die erſte unter den vereinigten Städten, welche gegen den Inhalt der Artikel unter das Joch gebracht würde; worauf nachmals die Reihe eine nach der andern traf.

99. Kap. Ihr Verfahren gegen ihre Bundesgenoſſen.

Die Gründe, aus welchen man ſie des Abfals bezüchtigte, waren, außer verſchiedenen andern, vornemlich der Rükſtand in Lieferung der Abgaben und Schiffe, und Weigerung der Kriegesdienſte, wenn ſich deſſen jemand ſchuldig gemacht hatte. Denn die Athenien-

ſer

ſer trieben die Abgaben ſcharf bei; und da ſie bei Leuten, die ſichs ſauer werden zu laſſen weder gewohnt noch geneigt waren, Zwangsmittel brauchten: ſo fiengen ſie an ihnen láſtig zu fallen. LXVI. Auch in andern Abſichten war man mit der Herrſchaft der Athenienſer nicht mehr ſo zufrieden, als anfánglich. Sie fiengen bei der gemeinſchaftlichen Führung des Krieges ſchon an, ſich allerlei herauszunehmen, und dabei fiel es ihnen leicht, die Abtrünnigen wieder zu Paaren zu treiben. Hieran waren die Bundesgenoſſen ſelbſt Schuld. Denn weil ſie ſo ungern zu Felde giengen: ſo hatten die meiſten, um nur zu Hauſe zu bleiben, an ſtatt ihres Antheils an Schiffen, ſich zur Zahlung einer ihnen beſtimten Summe Geldes verſtanden. Solchergeſtalt ſezten ſie die Athenienſer mit ihrem Gelde in den Stand, ihre Seemacht zu vergróßern: und ſie ſelbſt befanden ſich bei einem erfolgten Abfal in einen Krieg verwikkelt, wozu ſie nicht gerüſtet noch mit den gehórigen Bedürfniſſen verſehen waren.

100. Kap. Verſchiedenes Glük derſelben beim Eurymedon und in Thracien.

Die náchſte Begebenheit war das See- und Landtreffen, welches die Athenienſer mit ihren Bundesgenoſſen denen Perſern bei dem Fluß Eurymedon in Pamphylien lieferten. Die Athenienſer erhielten dieſen gedoppelten Sieg an einem Tage, unter der Anführung des Cimon, eines Sohns des Miltiades; und eroberten oder vernichteten dabei von den Phónicern in allen gegen zweihundert Schiffe.

Einige Zeit nachher wurden die Thaſier abtrünnig, indem ſie der in dem gegenüberliegenden Thracien befindlichen Handelspläzze und Erzgruben wegen mit ihnen zerfallen waren, welche die Thaſier bisher genuzzet hatten. Die Athenienſer giengen mit einer

Flotte

Flotte nach Thaſus, ſchlugen die Thaſier in eine Seetreffen, und thaten eine Landung auf ihr Gebie Um eben die Zeit ſchikten ſie ein Pflanzvolk an de Strymon, welches aus zehntauſend Köpfen aus il rem eigenen Mittel und von den Bundesgenoſſen b ſtand, und welches die Gegend, die damals unter de Namen der Neun Wege bekant war, anjezzo abe Amphipolis heiſt, und von den Edoniern be wohnt wurde, beſezzen ſolte. Die Neun Weg machten ſie ſich auch unterwürfig: allein beim weiter Eindringen in Thracien wurden ſie von der geſamte thraciſchen Macht *), welche die Neun Weg für einen feindſeligen Plaz anſahen, wenn er ſolte an gebauet werden, bei der edoniſchen Stadt Dra beskus niedergehauen.

101. Kap. Die Lacedämonier belagern Ithomä.

LXVII. Die Thaſier ſprachen nach ihrer Niederlage die Lacedämonier um Hülfe an, und baten ſie zu dem Ende, einen Einfal ins Attiſche zu thun. Dieſe verſprachen ihnen ſolches insgeheim, ohne daß es die Athenienſer erfuhren; machten auch ſchon wirklich Anſtalten dazu, als ſie durch ein Erdbeben daran gehindert wurden; um welche Zeit auch die Heloten, und

*) Gr. ὑπὸ τῶν Θρᾳκῶν ξυμπάντων. Dieſes ξυμπάντων hat hier, ich weiß nicht was für ein unnatürliches Anſehen, und außer der Unwahrſcheinlichkeit der Sache ſelbſt, begreift man nicht wohl, warum Thucydides ſolches hinzugeſezt. Dürfte man mit Aenderung zweier Buchſtaben M und Π in zwei ſehr ähnliche Σ und T leſen ξυστάντων, ſo würde es nun heißen: von den Thraciern, welche plözlich die Waffen ergriffen. So wie er B. 6. K. 21. dieſen Ausdruk in einem ganz ähnlichen Fal von den Einwohnern in Sicilien braucht: οἱ ξυστῶσιν αἱ πόλεις φοβηθεῖσαι.

und aus ihrer Nachbarſchaft die Thuriater und Aetheenſer, eine Empörung gegen ſie erregten, und Ithome beſezten. Die meiſten unter dieſen Heloten waren Abkömlinge von den ehemaligen Meſſeniern, die damals unters Joch gebracht waren; daher man ſie auch insgeſamt Meſſenier zu nennen pflegte. Und ſo wurden die Lacedämonier mit den Ithomäern in einen Krieg verwikkelt. Die Thaſier ergaben ſich nach einer dreijährigen Belagerung auf die Bedingungen, daß ſie ihre Stadt von Mauren entblößen, ihre Schiffe ausliefern, und eine namhafte Summe Geldes, theils auf der Stelle bezahlen, theils nachher ordentlich von Zeit zu Zeit abtragen, und ſich der Erzgebirge begeben ſolten.

(A. v. B.) „Die Thaſier aber, beſiegt in Treffen und jezt belagert, riefen die Lacedämonier zur Hülfe, und verlangten, daß ſie durch einen Einfall in Attika ihnen Rache und Erleichterung gewähreten.“

Thuriater und Aetheenſer, Θουριᾶται τε καὶ Αἰθεεῖς. Beide Namen ſcheinen verſchrieben zu ſein: vielleicht Θυρεᾶται τε καὶ Αἰθαιεῖς. Denn Thyrea iſt eine Stadt in Kynuria, auf der Gränze zwiſchen dem argiviſchen und lakoniſchen Gebiet (II. Kap. 27.), zwar von den Spartanern beſeſſen, aber ein unſicheres Eigenthum; die Argiver begannen oft deswegen Krieg, V. Kap. 41. Und Aithaia nennt Stephanus Byzantinus aus dem dritten Buch der Atthis des Philochorus als eine der 100 Städte in Lakonika (die alſo, zwar nicht wie Helos, aber doch ihrer Freiheit beraubt war und, ohne gleiche Rechte mit Sparta, den Befehlen der Spartaner gehorchen mußte); und ſetzt hinzu; τὸ ἐθνικὸν, Αἰθαιεὺς. Θουκυδίδης πρώτῃ. Er hat alſo hier Αἰθαιεῖς geleſen, wiewol keines der bis jetzt verglichenen Mſſ. des Thucyd. dieſe Variante hat. Bekanntlich ſind aber in Mſſ. nächſt dem ι und den wie i tönenden Diphthongen keine Buchſtaben häufiger verwechſelt, als αι und ε, die der Neugrieche mit völlig gleichem Tone ausſpricht, und die auch der alte Hellene ähnlich ausgeſprochen zu haben ſcheint. II. Kap. 27, IV. Kap.

Kap. 56, V. Kap. 41. ſteht in mehreren Handſchriften Θυραία ſtatt Θυρέα; und bei Diodorus Sic. XII, 65. haben die Handſchriften einzig Θυραία.

nicht mit den Ithomäern, ſondern, mit denen, welche ſich in Ithome veſtſezten.

„und ſich ihrer Beſizungen auf dem veſten Lande und der Bergwerke begeben ſollten."

102. Kap. Verunwilligung der Lacedämonier und Athenienſer bei dieſer Gelegenheit.

Die Lacedämonier riefen, da ſich ihr Krieg mit den Ithomäern in die Länge zog, auſſer andern Bundesgenoſſen auch die Athenienſer zu Hülfe. Dieſe ſtieſſen auch mit einem anſehnlichen Heer unter Cimons Anführung zu ihnen. Die Lacedämonier hatten ſich ihren Beiſtand vornemlich wegen ihrer bekanten Geſchiklichkeit bei Belagerungen ausgebeten; ein Umſtand, der ihnen, wie ſie wol ſahen, bei der langweiligen Belagerung, welche ſie vor der Hand hatten, weſentlich abgieng, indem ſie ſonſt den Ort mit Gewalt würden haben erobern können. Seit dieſem Feldzuge fiengen die Miſshelligkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern zuerſt an öffentlich auszubrechen. Denn da ſie die Stadt mit Sturm nicht erobern konten: ſo geriethen die Lacedämonier, welchen das kühne und anſchlägiſche Weſen der Athenienſer Unruhe machte, zumal ſie dieſelbe als eine Nation von ganz anderm Geblüt anſahen, in Sorgen, ſie mögten bei ihrem längern Dableiben ſich von den Ithomäern etwas in den Kopf ſezzen laſſen; und ſchikten ſie deshalb unter den übrigen Bundesgenoſſen allein wieder fort. Sie lieſſen dabei ihre wahren Gedanken zwar nicht merken, ſondern erklärten nur überhaupt, ſie ſeyn ihrer nicht mehr benöthiget: allein die Athenienſer ſahen gar wohl ein, daſs man ſie nicht in der beſten Meinung abziehen laſſen, ſondern daſs ein geheimer Verdacht

dacht daran Schuld ſey. LXVIII. Sie empfanden dieſen Streich ſehr hoch, indem ſie dergleichen, ihrer Meinung nach, um die Lacedämonier nicht verdienet hatten, ſo daß ſie auch unmittelbar nach ihrer Rükkunft das während des perſiſchen Krieges mit ihnen geſchloſſene Bündniß aufhoben, und dagegen mit ihren Feinden, den Argivern, zuſammentraten, beide zuſammen aber die Theſſalier auf gleichen Füß mit in ihr Bündniß zogen.

(A. v. B.) Die Lacedämonier hatten die Athener zu Hülfe gerufen, weil ſie erwartet, daß durch deren Belagerungskunde die Veſtung in kurzem erobert ſein werde. τῆς δὲ πολιορκίας ff. So muß man mit mehreren Mſſ. ſtatt τοῖς leſen: denn wie leer und völlig ungriechiſch τοῖς ſtände, ſo nothwendig iſt der Artikel zu πολιορκίας. Hätte Thucyd. ſagen wollen, was Heilmann ihn ſagen läßt: die Spartaner hätten ihr eigenes Unvermögen empfunden; ſo hätte es σφισὶ heißen müſſen, oder richtiger ohne allen Dativ: τῆς γὰρ πολιορκίας μακρᾶς καθεστηκυίας, τούτου ἐνδεᾶ ἐφαίνετο. Jezt aber giebt δὲ nicht einen Grund des Vorhergehenden, ſondern eher einen Gegenſaz, wenigſtens einen Fortgang der Erzählung. „Man hatte Großes erwartet von den Athenern. Da aber die Belagerung ſich in die Länge zog, erwies ſich die Kunde und Erfahrung der Athener dürftig: denn ſonſt hätten ſie ja durch einen kräftigen Angrif den Plaz eingenommen. Und dies gab die Veranlaſſung, daß ſeitdem zuerſt die Feindſchaft der Lacedämonier und Athener offenbar wurde. Denn, da nun der Ort nicht durch Gewalt erobert wurde, ſchicken die Lacedämonier, bei denen über das längere Verweilen der Athener allerhand Beſorgniſſe aufſtanden, einzig von allen Bundesgenoſſen die Athener fort.“

103. Kap. Megara tritt zu den Athenienſern über.

Die Ithomäer ergaben ſich endlich nach einer zehnjährigen Belagerung, da ſie ſich nicht weiter halten konten, an die Lacedämonier auf die Bedingung, daß

daß ſie ſich unter ſicherm Geleit aus dem Peloponnes entfernen, und denſelben nie wieder betreten ſolten: wofern aber jemand ſich darin würde betreffen laſſen, ſolcher demjenigen, der ihn fände, zum Sklaven anheim fallen ſolte. Wie denn die Lacedämonier ſchon vorher einen pythiſchen Orakelſpruch unter ſich hatten, des Inhalts: „ſie ſolten den Schuzverwandten „des ithomäiſchen Jupiters ziehen laſſen.“ Sie zogen alſo insgeſamt mit Weib und Kindern fort; und die Athenienſer nahmen ſie, die Lacedämonier zu kränken (denn ſo weit war es ſchon gekommen), auf, und gaben ihnen Naupaktus zu bewohnen, welches ſie kurz vorher den ozoliſchen Lokrenſern abgenommen hatten. So fielen auch die Megarenſer von den Lacedämoniern ab, und traten dem athenienſiſchen Bunde bei, weil ſie von den Korinthiern der Gränzen ihres Gebiets wegen bekrieget wurden. Da denn die Athenienſer Megara und Pegä beſezten; auch den Megarenſern zum Behuf die lange Mauer von ihrer Stadt an bis Niſäa auffühͤreten, und ſolche mit ihren eigenen Völkern beſezten. Von dieſer Zeit hauptſächlich fiengen auch die Korinthier an einen heftigen Grol gegen die Athenienſer zu nähren.

104. Kap. Athenienſiſcher Feldzug in Egypten.

In Africa war Inaros, des Pſammetichus Sohn, und König der an Egypten gränzenden Libyer, von Maräa, einer hinter Pharos gelegenen Stadt, aus, mit Heersmacht aufgebrochen, und hatte dem Könige Artaxerxes den gröſten Theil von Egypten entriſſen, ſich ſelbſt die Regierung darüber angemaßet, und die Athenienſer dahin eingeladen. Dieſe waren eben mit einer Flotte von zweihundert Segeln, die theils aus ihren eigenen, theils aus der Bun-

des-

desgenoſſen Schiffen beſtand, auf eine Unternehmung gegen Cypern aus. Sie ließen alſo dieſes Unternehmen anſtehen, und giengen nach Egypten. LXIX. Hier liefen ſie von der See her in den Nil ein, bemeiſterten ſich des Stroms und zweier Theile von Memphis, und ſezten gegen den dritten, welcher unter dem Namen der weißen Mauer bekannt iſt, und in welchen ſich die flüchtigen Perſer und Meder ſamt den treu gebliebenen Egyptern hinein gezogen hatten, den Angrif fort.

(A. v. B.) Marea, Μάρεια, nicht Maräa.

105. Kap. Krieg derſelben mit den Korinthiern.

Auf der andern Seite thaten die Athenienſer mit einer Flotte eine Landung auf Haliä, wobei es zwiſchen ihnen und den Korinthiern und Epidauriern zu einer Schlacht kam, worin die Korinthier die Oberhand behielten. Nachher lieferten die Athenienſer der peloponneſiſchen Flotte bei Kekryphalia ein Seetreffen, worin der Sieg auf ihre Seite ausfiel. Nachdem hierauf der Krieg zwiſchen den Athenienſern und Aeginetern ausgebrochen: ſo kam es zwiſchen beiden Theilen bei Aegina zu einer blutigen Seeſchlacht, wobei die beiderſeitigen Bundesgenoſſen zugegen waren. Die Athenienſer behaupteten den Sieg, eroberten ſiebenzig Schiffe vom Gegentheil, ſezten darauf ihre Völker an Land, und nahmen unter des Leokrates, eines Sohns des Ströbus, Anführung die Belagerung vor. Die Peloponneſier wolten den Aeginetern zu Hülfe kommen, und brachten zu dem Ende erſt eine Verſtärkung von dreihundert Man ſchwer bewafneter Völker, die aus Korinthiern und Epidauriern beſtanden, nach Aegina ſelbſt hinüber, beſezten hiernächſt das Vorge-

 birge

birge Gerania, und drungen von da ins Megarenſiſche ein. Dieſen Einfal thaten die Korinthier und ihre Bundesgenoſſen in der Meinung, die Athenienſer würden entweder nicht im Stande ſeyn, den Megarenſern beizuſpringen; indem ein anſehnlicher Theil von ihren Völkern ſich bei Aegina und in Egypten abweſend befand: oder aber, wenn ſie ihnen zu Hülfe kommen wolten, ſich von Aegina zurük ziehen müſſen. Allein die Athenienſer machten bei ihrer Armee vor Aegina nicht die geringſte Bewegung, ſondern diejenigen, ſo Alters oder Jugend halber noch zu Hauſe geblieben waren, machten ein neues Heer aus, welches unter der Anführung des Myronides nach Megara gieng. Hier kam es mit den Korinthiern zu einem Treffen, worin aber der Sieg zweifelhaft blieb. Sie giengen alſo aus einander, ohne daß einer von beiden Theilen verloren haben wolte. Inzwiſchen zogen die Korinthier ab, und die Athenienſer, die gleichwol einigen Vortheil über jene erhalten hatten, errichteten ein Siegeszeichen. Da die Korinthier deshalb zu Hauſe von ihren Aelteſten mit ſchimpflichen Vorwürfen empfangen wurden: ſo machten ſie ihre Anſtalten, daß ſie etwan zwölf Tage darauf wieder nach dem Schlachtfelde giengen, und ebenfals ein Siegeszeichen aufſtelleten, als wenn der Sieg ihre geweſen wäre. LXX. Allein die Athenienſer thaten einen plözlichen Ausfal aus Megara, hieben die, ſo das Siegeszeichen aufrichten wolten, zunichte, griffen darauf auch die übrigen an und erhielten einen völligen Sieg über ſie.

(A. v. B.) das Vorgebirge Gerania. So überſezt Heilmann nach der Erklärung des Scholiaſten; Thucydides ſagt: die Höhen der Gerannia. Es war ein lang geſtrekter Berg zwiſchen Korinth und Megara, der zwar bis ans Meer reichte (Ino ſprang von ſeinen Höhen ins Meer,

Meer, Megareus landete auf ihm nach Deukalions Flut); aber nirgend als ein Vorgebirge ins Meer hinein ſich erſtreckte. S. Stephanus Byzant. h. v. mit den Anmerkk.

106. Kap. Wichtige Niederlage der Korinthier.

Die Korinthier zogen ſich nach dieſem Verluſt zurük; und da gerieth ein ziemlich ſtarker Haufen derſelben, welchem ſtark zugeſezt wurde und der darüber von dem rechten Wege abgekommen war, in einen Zuſchlag, der einer Privatperſon zugehörte, und mit einem tiefen Graben umgeben war, ſo daß ſie keinen Ausweg vor ſich fanden. Kaum hatten ſolches die Athenienſer bemerkt, ſo beſezten ſie die vorderſte Seite mit ihren ſchwer bewafneten Völkern, ließen die leichten Truppen ſich rings herum ziehen, und warfen ſolchergeſtalt alle die, ſo hineingekommen waren, mit Steinen zu Tode. Ein Unfal, der den Korinthiern ſehr wehe that. Die Hauptarmee nahm indeſſen ihren Rükweg nach Hauſe.

107. Kap. Schlacht bei Tanagra zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern.

Um dieſe Zeit fiengen die Athenienſer auch den Bau der langen Mauer gegen die See zu, ingleichen der nach Phalerus und nach dem Piräeus laufenden Mauer, an. Die Phocenſer thaten einen Einfal in das Doriſche, woraus die Lacedämonier entſproſſen waren, und thaten einen Verſuch auf Böum, Cytinium und Erineum, hatten ſich auch ſchon eines dieſer Plässe bemächtiget, als die Lacedämonier unter der Anführung des Nikomedes, eines Sohns des Kleombrotus, welcher dieſelbe anſtatt des annoch minderjährigen Königs Pleiſtoanax, Pauſaniä Sohns, übernommen hatte, denen Doriern mit anderthalbtauſend Man ſchwer bewafneter

Völker aus ihrem eigenen Mittel, und zehntauſend von den Bundesgenoſſen zu Hülfe kamen, die Phoceer nöthigten, die Stadt mit Vergleich wieder abzutreten, und ſodann ihren Rükweg wieder nahmen. Sie hätten denſelben zu Waſſer über den kriſſäiſchen Meerbuſen nehmen können: allein hier ſtunden die Athenienſer ſchon, die ſich mit etlichen Schiffen herumgezogen hatten, um ihnen ſolches zu verwehren. Und über Gerania zu gehen, hielten ſie auch nicht für ſicher, da die Athenienſer Megara und Pegä beſezt hatten. Denn es iſt nicht nur der ſchlechten Wege halber in Gerania ſchwer fortzukommen, ſondern die Athenienſer hatten auch allenthalben ihre Poſten ausgeſtellet: wie denn die Lacedämonier auch damals vernahmen, daß ſie ihnen hier ebenfals den Weg zu verlegen geſonnen ſeyn. Sie fanden es alſo am rathſamſten, in Böotien Halte zu machen, und daſelbſt weiter zu überlegen, wie ſie am ſicherſten durchkommen mögten. Zum Theil aber hatten auch wol einige Athenienſer ſie unter der Hand dahin gezogen, welche dachten, es ſolte ihnen glükken, die Demokratie aufzuheben und den Bau der langen Mauer zu hindern. LXXI. Allein es ſey nun, daß die Athenienſer glaubten, ſie wüſten nicht, wo ſie durchkommen ſolten, oder daß ſie auch von ihrem Vorhaben, die Demokratie aufzuheben, einigen Verdacht geſchöpft hatten: ſo kamen ſie ihnen mit geſamter Hand über den Hals, nachdem ſie noch tauſend Argiver und andere Völker von den ſämtlichen übrigen Bundesgenoſſen an ſich gezogen hatten; ſo daß ihre ganze Anzahl ſich auf vierzehntauſend belief. Unter andern hatten ſich auch, den Geſezzen des Bundes zufolge, ein Haufen theſſaliſcher Reuter bei ihnen eingefunden. Dieſe giengen während dem Gefechte zu den Lacedämoniern über.

(A. v. B.)

(A. v. B.) „Um dieſe Zeit begannen auch die Athener den Bau der langen Mauern nach dem Meere hin, der einen nach Phalerus, der andern nach dem Piräeus.“

„Die Athenienſer hatten auch immerfort Poſten ausgeſtellt.“

208. Kap. Glük der Athenienſer gegen die Böotier, Aegineter und den Peloponnes.

Der Ort, wo es zum Treffen kam, war bei Tanagra in Böotien. Die Lacedämonier mit ihren Bundesgenoſſen erhielten den Sieg, der aber auf beiden Seiten viel Blut koſtete. Die Lacedämonier ſtreiften hierauf ins Megarenſiſche, verheereten das platte Land, und nahmen darauf ihren Rükweg über Gerania und die Erdenge wieder nach Hauſe. Zwei und ſechzig Tage nach gedachtem Treffen drungen die Athenienſer unter des Myronides Anführung in Böotien ein, erlegten die Böotier in einem Treffen bei Oenophyta, und bemächtigten ſich der ganzen Provinz Böotien und Phocis, riſſen von Tanagra die Mauren nieder, und nahmen von den opuntiſchen Lokrenſern hundert der begütertesten Bürger als Geiſſeln mit, und brachten nunmehro ihre lange Mauer zu Stande. Hiernächſt verſtunden ſich auch die Aegineter gegen die Athenienſer zu einem Vergleich, deſſen Artikel darin beſtunden, daß ſie ihre Stadtmauren niederreißen, ihre Schiffe ausliefern und in Zukunft einen ordentlichen Tribut erlegen muſten. Ferner ſegelten die Athenienſer unter der Anführung des Tolmidas, eines Sohns des Tolmäus, um den Peloponnes herum, ſtekten das Schiflager der Lacedämonier in Brand, eroberten Chalcis, eine den Korinthiern zugehörige Stadt, und ſchlugen bei einer vorgenommenen Landung die Sicyonier in einem ordentlichen Treffen.

(A. v. B.)

(A. v. B.) „beſiegten die Böotier“ ſtatt erlegten. „ihre langen Mauern“ — Tolmidas. Heilmann ſcheint alſo hier und Kap. 113. Τολμίδα geleſen zu haben ſtatt Τολμίδου. Gewöhnlich nennen ihn die Alten Tolmides.

109. Kap. Schlechter Ausgang des egyptiſchen Krieges

Die in Egypten befindlichen Athenienſer hielten daſelbſt mit ihren Bundesgenoſſen noch immer aus, und führten den Krieg unter mancherlei Abwechſelungen. Anfänglich hatten die Athenienſer in Egypten den Meiſter geſpielt. Der König hatte darauf einen perſiſchen Herrn, Namens Megabazus, mit Geldern nach Lacedämon geſchikt, um die Peloponneſier zu einem Einfal in Attika zu vermögen, und dadurch die Athenienſer aus Egypten zu ziehen. LXXII. Allein dieſe Unterhandlungen hatten keinen Fortgang, und da Megabazus ſahe, daß er ſein Geld umſonſt verwandte, ſo nahm er den Reſt und reiſete damit wieder nach Aſien. Hierauf ſchikte der König einen andern Perſer, der auch Megabazus hies, und des Zopyrus Sohn war, mit einer zahlreichen Armee nach Egypten. Dieſer nahm ſeinen Zug zu Lande dahin, erlegte die Egypter und ihre Bundesgenoſſen in einer ordentlichen Schlacht, jagte die Griechen aus Memphis heraus und trieb ſie endlich auf der Inſel Proſopitis zuſammen, wo er ſie anderthalb Jahr eingeſchloſſen hielte, bis er auf den Anſchlag gerieth, den dortigen Strom durch Ableitung des Waſſers auszutroknen, wodurch er ihre Schiffe aufs Trokne ſezte, und aus der Inſel gröſten Theils feſtes Land machte. Und nunmehro ſezte er mit ſeinen Landvölkern hinüber und eroberte die Inſel glüklich.

110. Kap.

110. Kap. Für den Inarus und die Athenienſer.

Solchergeſtalt giengen die Sachen der Griechen nach einem ſechsjährigen Kriege zu Scheitern. Von der großen Anzahl derſelben entkamen nur etliche wenige durch Libyen nach Cyrene: die meiſten hingegen kamen um. Egypten kam wieder unter perſiſche Botmäßigkeit, nur der König Amyrtäus hielte ſich noch in den Sümpfen. Dieſem konten ſie theils der großen Moräſte, theils der vorzüglichen Tapferkeit der Sumpfeinwohner wegen nicht beikommen. Der libyſche König Inaros, welcher alle dieſe Händel in Egypten angeſponnen hatte, gerieth ſeinen Feinden durch eine Verrätherei in die Hände und ward ans Kreuz geſchlagen.

Inzwiſchen waren von Seiten der Athenienſer und der übrigen Bundesgenoſſen funfzig Schiffe, welche die übrigen abzulöſen geſchikket waren, bei Egypten angekommen und hatten ſich bei dem mendeſiſchen Vorgebirge vor Anker gelegt, ohne etwas von dem, was vorgegangen, zu wiſſen. Ueber dieſe fielen alſo die Landvölker von der Landſeite und die phöniciſche Flotte von der Seeſeite her, und richteten die meiſten Schiffe zu Grunde, ſo daß nur eine kleine Anzahl entkam und den Rükweg ſuchte. So endigte ſich der große Feldzug der Athenienſer und ihrer Bundesgenoſſen in Egypten.

111. Kap. Unternehmungen der Athenienſer auf Theſſalien, Sicyon und Oeniadä.

LXXIII. Aus Theſſalien hatte Oreſtes, des theſſaliſchen Königs Echekratides Sohn, landflüchtig werden müſſen, und hatte die Athenienſer dahin vermogt, daß ſie ihn wieder dahin zu bringen ſuchten. Sie vereinigten ſich alſo mit den Böotiern und Phocenſern, ihren Bundesgenoſſen, und rük-

ten

ten gegen Pharſalus in Theſſalien los, bemächtigten ſich auch des platten Landes, ohne daß ſie jedoch der theſſaliſchen Reuterei wegen ſich auf ihren Streifereien von ihrer Rüſtung weit entfernen durften *): allein die Stadt konten ſie nicht einbekommen. Eben ſo wenig konten ſie die Abſicht, um deren willen ſie den ganzen Feldzug unternommen, erreichen: ſondern muſten unverrichteter Sachen abziehen und den Oreſtes wieder mit ſich nehmen.

Nicht lange hernach giengen tauſend mit denen zu Pegä, einem ihnen zuſtändigen Orte, befindlichen Schiffen unter des Perikles, Xanthippi Sohns, Anführung in See, und ſegelten auf Sicyon los; ſie-

*) Dieſe lezten, nemlich die ſchweren Völker, ſo oft ſie Halte machten, oder in ihren Standlägern waren, oder auch in einen Ort eingerükt und davon Beſiz genommen, legten ihre Waffen ab, und zwar, wie es ſcheinet, (denn ich erinnere mich nicht, in den Abhandlungen von den griechiſchen Alterthümern dieſen Umſtand berühret gefunden zu haben) an Einen Ort zuſammen, und giengen alsdenn ihren übrigen Verrichtungen in leichtem Aufzuge nach. So heißet es B. 4. K. 90. bei der Beſchreibung des Rükzuges der athenienſiſchen Völker von Delium, die leichten Truppen ſeyn gerade durchgezogen: οἱ δὲ ὁπλῖται θέμενοι τὰ ὅπλα ἡσύχαζον, wo θέσθαι τὰ ὅπλα unſtreitig, was auch Lud. Küſter von dem Gebrauch dieſes medii ſagen mag, heißen muß: die Waffen oder Rüſtung ablegen; wo nicht der widerſinnigſte Verſtand herauskommen ſol: welches auch von der Stelle B. 8. K. 25. gilt πρὸς αὐτὴν τὴν πόλιν τῶν Μιλησίων, κρατοῦντες ἤδη, τὰ ὅπλα τίθενται. Von den in Platea eingerükten Thebanern heißet es B. 2. K. 2. ebenfals θέμενοι ἐς τὴν ἀγορὰν τὰ ὅπλα, wo doch ſchon eine metonymiſche Bedeutung ſtatt zu finden ſcheint: ſie faſſeten auf dem Markte Poſten; imgleichen von den bei Katana in Sicilien befindlichen Athenienſern B. 6. K. 61. αὐλίζεσθαι ἄπο τῶν ὅπλων ἐν τῇ πόλει.

ſtiegen auch daſelbſt an Land, und ſchlugen die Sicyonier, welche ſich ihnen entgegen geſtellet, aus dem Felde. Sie zogen hierauf geſchwind noch eine Verſtärkung von Achäern an ſich, ſegelten darauf nach der gegenſeitigen Küſte und wandten ihre Waffen gegen Oeniadä in Akarnanien, welches ſie belagerten. Inzwiſchen bekamen ſie es nicht ein, ſondern nahmen ihren Rükweg nach Hauſe.

(A. v. B.) Es wäre zu wünſchen geweſen, daß Heilmann Beweisſtellen angeführt hätte, daß die ſchwerbewafneten Hellenen gewöhnlich ihre Waffen an Einen Ort gelegt. θέσθαι τὰ ὅπλα heißt bei Thucydides, die Waffen oder die Bewafneten (d. i. beſonders die Schwerbewafneten, als den Haupttheil der Armee) ſetzen, an einen beſtimmten Ort ſtellen; Poſto faſſen. So II. Kap. 2. τίθεσθαι παρ' αὐτοὺς τὰ ὅπλα, mit bewafneter Macht an ihrer Seite Poſto zu faſſen. IV. Kap. 90. iſt es entgegengeſetzt dem Vorrücken der leichten Truppen; die Schwerbewafneten aber faßten Poſto und blieben ruhig: wobei keinesweges nothwendig iſt, daß ſie die Waffen ablegen; ſie können völlig bewafnet bleiben, nur haben ſie einen beſtimmten Punkt gefaßt, ohne zu marſchiren, ohne zu kämpfen, und einen veſten Punkt, geſichert durch Waffen: wie ὅπλα für ſich auch ein beveſtigtes Lager, oder ein beveſtigter Poſten heißt, I. Kap. 111; III. Kap. 1; VI. Kap. 64. Aus dieſer urſprünglichen Bedeutung des θέσθαι τὰ ὅπλα leiten ſich nun zwei andere ab, die ſich zu widerſprechen ſcheinen: 1) wenn man Poſto faßt, wenn man ſich lagert, ſo legt man wohl in der Regel die ſchwerere Rüſtung, beſonders das Schild ab: alſo die Waffen ablegen; 2) wenn man einen veſten Punkt im Kriege einnimmt, ſo ſichert man ihn, ſo ordnet man Alles zu Angrif und Abwehr: alſo die Waffen anlegen oder vielmehr die bewafnete Macht ordnen und rüſten. Beide Bedeutungen ſcheinen aber erſt bei ſpätern Schriftſtellern aufgekommen zu ſein. S. Diodor Sic. XX. Kap. 31. mit Weſſelings Anmerk. θεμένους τὰ ὅπλα παραδοῦναι σφᾶς αὐτούς, wo es wie Kap. 45. in demſelben Buche offenbar heißt, die Waffen nie-

niederlegen und ſich zu Gefangenen ergeben. In der andern Bedeutung dagegen ſagt Libanius T. II. p. 43. θέσθαι ὑπὲρ πατρίδος, ὥσπερ ὅπλα, τοὺς λογους, rüſten zur Vertheidigung des Vaterlandes, wie Waffen, die Worte. VIII. Kap. 93. aber, wo mehrere Erklärer auf das Wort des Scholiaſten dem Thucydides haben zutrauen können, daß er θέσθαι τὰ ὅπλα in einer Zeile in der Bedeutung genommen habe, die Waffen anlegen, und in der folgenden, die Waffen ablegen, heißt es beidemal, mit bewafneter Macht Poſto faſſen.

von ihrer Rüſtung, von ihrem beveſtigten Poſten. „Nicht lange hernach gingen tauſend Athener mit denen zu Pegä, einem von ihnen beſetzten Orte, befindlichen Schiffen in See.“

112. Kap. Glük der athenienſiſchen Waffen in Cypern.

Drei Jahre darauf ſchloſſen die Athenienſer mit den Peloponneſiern einen Stillſtand auf fünf Jahre. Da ſie ſolchergeſtalt mit dem griechiſchen Kriege nicht mehr zu thun hatten: ſo liefen ſie mit einer Flotte von zweihundert Schiffen, welche ſie und ihre Bundesgenoſſen zuſammengebracht, unter Cimons Anführung gegen Cypern aus. Funfzig derſelben nahmen ihren Lauf nach Egypten, wo der König in den ſumpfichten Gegenden, Amyrtäus, dieſelben verlanget hatte: die übrigen belagerten Citium. Da inzwiſchen Cimon ſtarb, und es ihnen an Lebensmitteln gebrach: ſo zogen ſie von Citium ab; und hier geriethen ſie unter Weges gegen Salamis in Cypern über mit den Phöniciern, Cypriern und Ciliciern zuſammen, und lieferten denenſelben ein See- und Landtreffen, welche ſie auch beide gewannen, und darauf mit den aus Egypten zurük gekommenen Schiffen von ihrer Flotte wieder nach Hauſe ſegelten.

Die Lacedämonier unternahmen hiernächſt den ſogenanten heiligen Krieg, worin ſie ſich des delphiſchen Tempels bemächtigten, und ſolchen den

Del-

Delphiern in Beſiz gaben. LXXIV. Allein kaum hatten ſie den Rükken gewandt, als die Athenienſer den Ort von neuen anfielen, ſich deſſelben bemeiſterten und ihn den Phoceern überlieferten.

(A. v. B.) „Sechzig derſelben nahmen ihren Lauf nach Aegypten.“

113. Kap. Tolmidä Feldzug in Böotien.

Nach Verlauf einiger Zeit thaten die Athenienſer unter des Tolmidas, Tolmäi Sohns, Anführung einen Feldzug gegen Orchomenus, Chäronea und verſchiedene andere Pläzze in Böotien, welche die vertriebenen Böotier inne hatten, und die deshalb als feindliche Oerter angeſehen wurden. Chäronea eroberten ſie, machten die Einwohner zu Sklaven, und zogen ſich darauf, nachdem ſie eine Beſazzung hinein gelegt, zurük. Allein auf dieſem Zuge wurden ſie in der Gegend von Koronea von einem Haufen böotiſcher Flüchtlinge aus Orchomenus, die ſich mit den Lokrenſern, den euböiſchen Flüchtlingen und andern gleichgeſinneten vereiniget hatten, angegriffen und aufs Haupt geſchlagen, ſo daß ſie theils umkamen, theils den Feinden lebendig in die Hände geriethen. Hierauf räumten die Athenienſer Böotien gänzlich, nachdem ſie einen Vergleich getroffen, worin ihnen für ihre Leute ein freier Abzug zugeſtanden worden. Die vertriebenen Böotier kamen wieder zurük, und lebten nunmehro ſamt den übrigen wieder in einem freien Staat.

(A. v. B.) „Nach Verlauf einiger Zeit, weil die vertriebenen Böotier Orchomenus, Chäronea und einige andere Plätze Böotiens beſetzt hielten, zogen die Athener mit tauſend Hopliten aus ihren eigenen Bürgern und mit den Bundesgenoſſen, die gerade da waren, ins Feld gegen dieſe Oerter, die ſie als feindliche anſahen, unter der Heerführung des Tolmides, des Sohnes des Tolmäus.

„nach-

„nachdem ſie einen Vergleich geſchloſſen auf die Bedingung, daß ſie ihre Gefangenen zurück erhielten.“ S. IV. Kap. 117.

114. Kap. Perikles bezwingt Euböa.

Nicht lange hierauf fiel Euböa von den Athenienſern ab. Perikles war ſchon wirklich mit einem athenienſiſchen Heer hinüber geſezt, als man ihm die Nachricht brachte, Megara, welches zu dem Ende die Korinthier, Sicyonier und Epidaurier in ſeine Parthei gezogen, ſey auch abgefallen, die Peloponneſier ſeyn Willens, einen Einfal in Attika zu thun, und die athenienſiſche Beſazzung ſey, außer etlichen, die nach Niſäa entkommen, von den Megarenſern niedergehauen. Dieſes nöthigte den Perikles, ſeine Völker ſchleunig wieder aus Euböa heraus zu ziehen. Die Peloponneſier drungen hiernächſt unter des ſpartaniſchen Königs Pleiſtoanax, Pauſaniä Sohns, Anführung in die attiſchen Kantons, Eleuſis und Thriaſien, ein und verheereten ſolche, kehrten aber doch, ohne weiter zu gehen, bald wieder um nach Hauſe. LXXV. Hierauf ſezten die Athenienſer unter des Perikles Anführung zum andern mal nach Euböa hinüber, und brachten ſolches völlig unter ihre Botmäßigkeit. In Anſehung der übrigen Pläzze dieſer Inſel trafen ſie mit den Einwohnern ihrer künftigen Einrichtung wegen einen gewiſſen Vergleich; nur Heſtiäa muſten die Einwohner völlig räumen, ſtatt deſſen ſie dieſe Gegend ſelbſt beſezten.

115. Kap. Samos fält ab.

Nicht lange nach ihrem Abzuge aus Euböa trafen ſie mit den Lacedämoniern und ihren Bundesgenoſſen einen dreißigjährigen Frieden, bei welchem ſie Ni-

Niſäa, Achaia, Pegä und Trözen, lauter Plätze, welche die Athenienſer von den Peloponneſiern hatten, wieder heraus gaben.

Sechs Jahre hernach geriethen die Samier und Mileſier wegen Priene in einen Krieg. Da die Mileſier darin den kürzern zogen: ſo wandten ſie ſich an die Athenienſer und führten laute Klagen gegen die Samier. Nun hatten aus Samos ſelbſt einige Privatperſonen, die in der Regierung eine Aenderung wünſchten, den Mileſiern Vorſchub gethan. Die Athenienſer giengen alſo mit einer Flotte von vierzig Schiffen nach Samos, richteten daſelbſt die Regierung demokratiſch ein, und nahmen funfzig junge Leute und eine gleiche Anzahl erwachſener Männer als Geiſſeln mit, welche ſie nach Lemnos in Verwahrung brachten, und darauf mit Zurüklaſſung einer Beſazzung wieder nach Hauſe giengen. Immittelſt ließen einige Samier, welche die Ankunft der Athenienſer nicht abgewartet, ſondern ſich nach dem feſten Lande davon gemacht hatten, ſich mit den vermögendſten Bürgern in der Stadt und mit dem Piſſuthnes, des Hyſtaſpes Sohn, der damals Befehlshaber in Sardes war, in ein Verſtändniß ein, brachten einen Haufen Mietvölker, deren Anzahl ſich auf ſiebenhundert belief, zuſammen, und ſezten damit beim Einbruch der Nacht nach Samos herüber. Hier giengen ſie zuförderſt auf die Glieder der Regierung los, von welchen ſie auch die meiſten in ihre Hände bekamen; und nachdem ſie hierauf ihre Geiſſel heimlich aus Lemnos fortgeſchaffet, machten ſie den Abfal richtig, lieferten die athenienſiſche Beſazzung und die bei ihnen befindlichen obrigkeitlichen Perſonen an den Piſſuthnes aus, und machten darauf ſogleich Anſtalt, Miletus zu überziehen. Die Byzantier waren zugleich mit ihnen abgefallen.

116. Kap. Perikles erhält einen Sieg über ſie.

So bald die Athenienſer dieſes erfuhren, giengen ſie mit einer Flotte von ſechzig Schiffen nach Samos; wovon ſie jedoch ſechzehn daſelbſt nicht brauchen konten, indem ſolche theils nach Karien auf Kundſchaft gegen die phöniciſche Flotte ausgelaufen, theils nach Chios und Lesbos, die benöthigte Hülfe aufzubieten, abgefertiget waren. LXXVI. Mit den übrigen vier und vierzig Schiffen lieferten ſie unter der Anführung des Perikles, welcher ſolche ſelb zehn hatte, bei der Inſel Tragia, der ſamiſchen Flotte, welche aus ſiebenzig Segeln beſtund, worunter zwanzig Tranſportſchiffe waren, und welche insgeſamt eben von Miletus herkamen, ein Treffen, worin der Sieg auf ihre Seite ausfiel. Nachmals ſtießen noch vierzig Schiffe von Athen aus, imgleichen fünf und zwanzig von Chios und Lesbos zu ihnen; worauf ſie eine Landung thaten, ſich Meiſter vom Felde machten, und darauf die Stadt ſowol von der Landſeite mit einer dreifachen Mauer, als auch von der See her einſperreten. Immittelſt nahm Perikles ſechzig von denen vor dem Orte liegenden Schiffen, und ſegelte damit in aller Eile nach Kaunus in Karien, weil er Nachricht bekommen hatte, daß eine phöniciſche Flotte dagegen im Anzuge ſey; wie denn von ſamiſcher Seite Steſagoras und andere mit fünf Schiffen entkommen und zu der phöniciſchen Flotte geflüchtet waren.

(A. v. B.) „worauf ſie landeten, mit dem Fußheere ſiegten, und die Stadt einſchloſſen durch drei Mauern und von der Seeſeite zugleich.“ (d. h. von 3 Seiten durch Mauern, auf jeder Seite war eine: die vierte Seite war Meerufer, dort lagen Schiffe.)

„nach Kaunus und Karien“ d. h. und nach den übrigen Gegenden der kariſchen Küſte.

117. Kap.

117. Kap. Die Samier ergeben ſich.

Dieſe Zeit nahmen die Samier wahr, und thaten einen plözlichen Ausfal auf die wehrloſen Schiffe *), richteten die Wachtſchiffe zu Grunde, ſchlugen die übrigen, welche ihnen entgegen ruderten, in einem ordentlichen Treffen in die Flucht, und ſpielten ſolchergeſtalt auf vierzehn Tage in den dortigen Gewäſſern den Meiſter, ſo daß ſie die Ein- und Ausfuhr völlig frei hatten. Doch ſo bald Perikles wieder zurük kam, befunden ſie ſich von der Flotte wieder eingeſperret. Zumal da nachher noch eine Verſtärkung von dreißig Schiffen unter dem Thucydides, Hagnon und Phormion, und zwanzig unter dem Tlepolemus und Antikles von Athen, und dreißig von Chios und Lesbos anlangten. Die Samier thaten zwar eine ſchwache Gegenwehr mit ihrer Flotte: endlich aber konten ſie ſich nicht länger halten, ſondern muſten ſich im neunten Monat der Belagerung zur Uebergabe verſtehen, auf die Bedingungen, daß ſie ihre Stadtmauren niederreißen, Geiſſel hergeben, ihre Schiffe ausliefern, und die aufgelaufenen Kriegeskoſten in gewiſſen Friſten mit einer namhaft gemachten Summe wieder erſtatten ſolten. Die Byzantier legten ſich ebenfals zum Ziel, unter

*) Gr. ἀφράκτῳ τῷ ϛρατοπέδῳ ἐπιπεσόντες. Nemlich wie ϛρατὸς bei den Griechen ſowol die Kriegesvölker zur See als zu Lande bedeutet: ſo brauchen ſie auch ϛρατόπεδον von einer ſtil liegenden Flotte. Und daß dieſe hier gemeint ſey, und nicht das Lager auf dem Lande, ergiebt ſich theils aus dem ganzen Verfolg dieſer Erzählung, theils daraus, daß von einem Lager, ſo mit drei Mauren oder Werken verſehen war, wol nicht ſechs Zeilen hernach geſagt werden können castra nullis munitionibus septa, wie es Portus gegeben; wohl aber eine Flotte, wovon die Manſchaft an Land getreten, ἄφρακτον ϛρατόπεδον heißen konte.

unter der Bedingung, nach wie vor ihre Unterwürfigkeit unter die Athenienſer zu erkennen.

(A. v. B.) „eine Verſtärkung von vierzig Schiffen unter dem Thucydides“ (dem Sohn des Mileſias.)

118. Kap. Der Lacedämonier Eiferſucht auf die Macht von Athen.

LXXVII. Wenige Jahre hierauf erfolgten nun obige Begebenheiten mit den Korcyräern und Potidäern, und was ſonſt von Veranlaſſungen zu dem gegenwärtigen Kriege mit unterlief. Alle dieſe Verrichtungen der Griechen, unter und gegen einander ſowol, als gegen die Barbaren, gehören in einen Zeitraum von etwa funfzig Jahren, die zwiſchen dem Rükzuge des Xerxes und dieſem (peloponneſiſchen) Kriege verfloſſen; und in welchem die Athenienſer ſowol ihre Oberherrſchaft immer mehr befeſtigten, als auch ihre einheimiſche Macht ungemein verſtärkten. Die Lacedämonier ſahen ſolches wohl, ſezten ſich aber nicht mit Nachdruk dagegen, ſondern ſaßen die meiſte Zeit dazu ſtille: (wie ſie denn außerdem, daß ſie von je her nicht voreilig zu ſeyn pflegten, ohne dringende Noth einen Krieg anzufangen; noch durch verſchiedene einheimiſche Kriege davon abgehalten wurden). (Und in dieſem Zuſtande blieben die Sachen) bis die Macht der Athenienſer zuſehens zu ſteigen, und ſie ſich an dem lacedämoniſchen Bunde zu vergreifen anfiengen. Da konten ſie nun nicht länger zuſehen: ſondern beſchloſſen, das Werk mit allen Kräften anzugreifen, und wo möglich durch Unternehmung dieſes Krieges ihre Macht zu ſtürzen. Die Lacedämonier an ihrem Theil alſo hatten bereits ihren Entſchluß gefaſſet, und den Frieden für gebrochen und die Athenienſer für Friedensſtöhrer erkläret. Indeſſen ſchikten ſie doch auch nach Delphi, und ließen bei dem Apollo anfragen, ob

ob der Krieg zu ihrem Beſten ausſchlagen würde. Das Orakel lies ihnen, wie es heiſt, zur Antwort wiſſen, wenn ſie den Krieg mit Nachdruk führen würden, ſo würde der Sieg ihre ſeyn; ja er wolle ſelbſt Theil daran nehmen, ſie möchten ihn dazu rufen oder nicht.

(A. v. B.) mit unterlief ſoll das μεταξὺ ausdrücken, als entſpräche dies unſerm inzwiſchen. Beiſpiele, die dieſe Bedeutung erwieſen, kenne ich nicht. Noch weniger ſcheint es mir Griechiſch, μεταξὺ τοῦδε τοῦ πολέμου ſagen zu können für: in ſpatio temporis interjecto usque ad hoc bellum. Μεταξὺ heißt zwiſchen zween Dingen, zwiſchen zween Zeitpunkten. Wie dieſe Bedeutung hier aber Statt finden könne, ſehe ich nicht; und wie die Handſchriften des Dionyſius Halikarnaß (Judic. de Thucyd. p. 834), der dieſe Stelle abſchreibt, μεταξὺ nicht haben: ſo fehlt es auch in elf Mſſ. des Thucydides.

Und in dieſem Zuſtande blieben die Sachen iſt ein überflüſſiger und falſcher Zuſatz: „die Lacedämonier ſaßen meiſt ſtille, bis die Macht der Athener augenſcheinlich emporſtieg und ſie lacedämoniſche Bundesgenoſſen angriffen.“

119. Kap. Neue Verſamlung der Bundesgenoſſen zu Sparta.

Hiernächſt ließen ſie noch einmal die Bundesgenoſſen zuſammen kommen, um ihre Stimmen zu vernehmen, ob man den Krieg erklären ſolle. Da die Abgeordneten von den Bundesgenoſſen ſich eingefunden, und die Verſamlung bei einander war: ſo trug ein jeder ſeine Meinung vor, welche denn bei den meiſten auf große Beſchwerden über die Athenienſer hinaus lief, und ſich mit der Forderung des Krieges endigte. Anlangend insbeſondere die Korinthier, welche ſchon vorher, aus Beſorge, Potidäa möchte ihnen unterdeſſen verloren gehen, die einzelnen Staaten nach einander gebeten hatten, auf den Krieg zu ſtimmen: ſo fanden ſich

 die-

dieſelben auch hier ein, und ließen ſich zulezt nach allen übrigen folgender Geſtalt vernehmen:

120. Kap. Rede der Korinthier, welche aus Vorſtellungen, 1) der dringenden Nothwendigkeit dieſes Krieges,

LXXVIII. „Nunmehro dürfen wir, geehrteſte „Bundesgenoſſen, den Lacedämoniern nicht mehr „Schuld geben, daß ſie ſelbſt den Krieg nicht erklärt „wiſſen wollen, da ſie uns eben in der Abſicht hier zu„ſammen kommen laſſen. In der That gebührt es einem „Oberhaupt, ſich ohne Anſehung ſeiner beſondern Vor„theile blos des gemeinen Beſten anzunehmen; wie er „denn auch deshalb in andern Abſichten große Vorzü„ge vor den übrigen genießet. Und was uns betrift, „ſo werden diejenigen, die bereits mit den Athe„nienſern zu thun gehabt, keiner Erinnerung mehr „benöthiget ſeyn, daß ſie ſich in Acht zu nehmen haben. „Diejenigen aber, ſo tiefer im Lande wohnen, wo „keine Schiffe hinkommen, die müſſen wiſſen, daß, „wenn ſie die untern Gegenden nicht vertheidigen hel„fen, ihnen ſowol die Ausfuhr ihrer Landesfrüchte, „als die Einfuhr dererjenigen Waaren, womit das „feſte Land von der See her verſorgt werden muß, ſehr „ſchwer gemacht werden wird. Sie dürfen alſo bei „Beurtheilung der vorhabenden Sache ja nicht leichtſin„nig zu Werke gehen, als ob ſie ſolche nichts angienge, „ſondern ſich nur ſicher gewärtigen, daß, wenn erſt die „untern Gegenden dem Feinde zum Raube geworden, „auch ſie die Gefahr treffen werde; und daß unſre ge„genwärtige Berathſchlagungen ſie ſowol als andere an„gehen. Sie dürfen ſich folglich auch nicht lange beden„ken, den Krieg ſtatt des Friedens zu wählen. Es iſt „wahr, ein vernünftiger Man bleibt gern in Ruhe, ſo „lange ihn niemand beleidiget. Allein bei widerrecht„lichen Kränkungen macht ſich auch ein rechtſchaffener

„Man

„Man kein Bedenken, ſich des Friedens zu begeben, „und die Waffen zu ergreifen: ſo wie er nach erhaltener „Genugthuung auch wieder zum Frieden geneigt iſt. Er „wird durch das Glük im Kriege nicht übermüthig: al„lein er läſt ſich auch nicht aus einem weichlichen Ver„gnügen an dem Ruheſtände des Friedens unter die „Füße treten. Denn wer aus dergleichen Zärtlichkeit „nimmer daran gehen wil, der ſezt ſich durch ſein Stil„ſizzen in Gefahr, ſich eben dieſer Annehmlichkeiten „ſeines Ruheſtandes, durch welche er ſich zurükhalten „läſt, bald beraubet zu ſehen: und wer ſich im Kriege „ſeines Glüks überhebt, der bedenkt nicht, daß ſein „Stolz ſich auf ein ſehr trügliches Vertrauen gründet. „Denn wie oft die ſchlechteſten Maasregeln gegen einen „noch unbeſonnenern Feind gleichwol einen glüklichen „Ausgang gewinnen: ſo geſchiehet es noch weit öfter, „daß die dem Anſehn nach vernünftigſten Entſchließungen „auf die ſchimpflichſte Weiſe umſchlagen. LXXIX. Es „iſt ein großer Unterſchied unter den zuverſichtlichen Ge„danken, die man ſich zum voraus zu machen pflegt, „und unter der wirklichen Ausführung. So lange man „in guter Sicherheit iſt, macht man ſich leicht allerlei „Phantaſien: allein wenn die Gefahr an Man tritt, ſo „gerathen ſie öfters ins Stekken.

(A. v. B.) „Die Lacedämonier, ihr verbündeten Männer, mögen wir nicht weiter beſchuldigen, als ob nicht theils ſie ſelbſt den Krieg beſchloſſen, theils uns zu dieſem Zweck jetzt verſammelten.“ ὡς οὐ καὶ αὐτοὶ ——, καὶ ἡμᾶς.

121. Kap. 2) Der Hinlänglichkeit ihrer Zurüſtungen dazu,

„(Allein dieſes iſt ganz und gar unſer Fal nicht.) Wie „wir durch wirkliche Kränkungen und erhebliche Be„ſchwerden zu dieſem Kriege gereizt worden: ſo werden „wir demſelben auch, ſo bald wir ſolches an den Athe„nienſern gebührend geahndet, zu rechter Zeit wieder

„ein Ende machen. Den Sieg können wir uns in dem„ſelben aus verſchiedenen Gründen verſprechen. Einmal „ſind wir ihnen an der Anzahl und Geſchiklichkeit im Krie„gesweſen überlegen. Sodann ſind wir alle ohne Unter„ſchied bereitwillig zu gehen, wohin uns die Befehle „unſerer Vorgeſezten rufen. Die Seemacht, worin „ihre gröſte Stärke beſtehet, werden wir theils aus „unſern eigenen Mitteln, theils von den zu Delphi „und Olympia beigelegten Geldern in den gehörigen „Stand ſezzen können. Denn wenn wir nur Gelder „aufnehmen wollen: ſo ſind wir im Stande, durch An„bietung eines ſtärkern Gehalts ihnen alle Mietvölker, „die ſie auf den Schiffen haben, abwendig zu machen: „wie denn die geſamte Macht der Athenienſer mehr „aus gemieteten Völkern, als eigenen Leuten beſtehet. „Dieſes würde uns nicht ſo leicht begegnen können, da „unſre Stärke nicht ſowol in Gelde als in Manſchaft „beſtehet. Ein einziger Sieg zur See wird ſie alſo „wahrſcheinlicher Weiſe liefern. Solten ſie aber noch „weiter Stand halten: nun ſo werden wir uns mit der „Länge der Zeit auch immer ſtärker auf das Seeweſen „legen. Auf dieſe Art werden wir es ihnen an Ge„ſchiklichkeit darin gleich, an Muth aber gewiß noch „zuvor thun. Denn ein Vorzug, der uns natürlich iſt, „wird ihnen durch keinen Unterricht eigenthümlich wer„den: ihre erlangte Geſchiklichkeit hingegen müſſen wir „ihnen durch fleißige Uebung abzugewinnen ſuchen. Die „Gelder, die dazu nöthig ſind, wollen wir ſchon herbei „ſchaffen. Oder *) es müſte doch wol ein Unglük ſeyn, „wenn

*) Dieſes oder ſtehet hier ſo natürlich, oder komt wenigſtens einem teutſchen Leſer ſo vor, daß ich nimmermehr mit Hrn. Abreſch ἦ für ἢ leſen möchte; welches die Betheurung zwar verſtärken, die Verbindung aber mit dem vorhergehenden gänzlich aufheben würde.

„wenn ihre Bundesgenoſſen, die mit ihrem Gelde nur „die Bande ihrer eigenen Knechtſchaft feſter ſchmieden, „ſich doch nicht weigern, ſolches herzuſchießen, und wir „den Aufwand ſcheuen ſolten, da es darauf ankomt, „uns an unſern Feinden zu rächen und uns ſelbſt Sicher„heit zu verſchaffen, ja dahin zu ſehen, daß ſie es uns „nicht rauben, und uns mit unſern eigenen Schäzzen „wehe thun.

(A. v. B.) beigelegten Geldern. Im Griechiſchen iſt bloß χρημάτων, worunter freilich auch wohl Gelder von Peloponneſiern verſtanden ſein mögen, aber eben ſo ſehr vielleicht die geweiheten Schätze und Koſtbarkeiten, die im Nothfall zu gebrauchen erlaubt und üblich war, nur daß man ſie nachher wieder erſtattete. S. beſonders Perikles Rede II. Kap. 13.

122. Kap. 3) Der Nothwendigkeit eines einmüthigen Eifers der Bundesgenoſſen in Uebernehmung deſſelben,

LXXX. „Verſchiedener andern Vortheile in dem „Kriege ſelbſt nicht zu gedenken, ſo wird ein Bundes„genoſſe nach dem andern ſie verlaſſen; und dadurch ihre „Einkünfte, worin ihre gröſte Stärke beſtehet, merk„lich geſchwächt werden; wir werden gegen ihr Gebiet „Werke anlegen können; anderer Vorfälle, wie geſagt, „nicht zu gedenken, die niemand vorher ſehen kan. Denn „der Krieg richtet ſich nicht nach abgeredeten Regeln, „ſondern mitten in dem Lauf deſſelben eräugnen ſich oft „die unverhofteſten Gelegenheiten, etwas wichtiges aus„zuführen, welche denjenigen, der ſie mit gehöriger „Klugheit zu nuzzen weis, wichtige Vortheile, einem „hizzigen Kopf hingegen nicht geringern Nachtheil zuzie„hen können. Noch ein Umſtand verdienet, daß wir „ihn wohl beherzigen. Hätte einer oder der andere von „uns mit einem Gegenpart, mit welchem er ſich meſſen „könte, einen Zwiſt über ſeine Gränzen auszumachen: „ſo möchte ſolches noch hingehen. Allein ſo ſind die

„Athe-

„Athenienſer uns allen mit einander gewachſen, je„dem einzelnen Staat aber ohnſtreitig überlegen. Wo„fern wir uns alſo nicht mit geſamter Macht, ohne „Ausnahme eines Volks oder irgend einer Stadt, ihnen „einmüthig entgegen ſtellen: ſo werden ſie uns einzeln „mit leichter Mühe überwältigen; und dieſe Ueberwäl„tigung würde, ſo hart es auch manchem klingen möch„te, ganz gewiß nichts anders als eine völlige Knecht„ſchaft nach ſich ziehen. Bei einer Sache von dieſer „Art und der Kränkung ſo vieler Staaten von einem „einzigen nur einen Augenblik bei ſich anzuſtehen, was „man thun wolle, dieſes würde dem ganzen Pelo„ponnes zur Schande gereichen. Entweder würde „man glauben müſſen, es widerführe uns dergleichen mit „Recht, oder wir hätten nicht Herz genug uns dagegen „zu wehren, und alſo ganz von der Tugend unſrer Vor„fahren ausgeartet, welche Griechenland in Frei„heit geſezt; da wir im Gegentheil ſolche nicht einmal „für uns ſelbſt behaupten, ſondern einen ganzen Staat „ſich zum Tyrannen über uns aufwerfen laſſen, unter„deſſen daß wir ſolche unumſchränkte Regenten in einzel„nen Städten zu ſtürzen ſuchen. Wir bedenken nicht, „daß dergleichen Verfahren mit drei ſo gefährlichen Ge„müthskrankheiten, als die Unempfindlichkeit, oder „Liebe zur Gemächlichkeit, oder eine ſorgenloſe Unacht„ſamkeit ſind, vergeſelſchaftet ſey. Hiervor habt ihr „euch nicht gnugſam in Acht genommen, und ſeyd dar„über in einen Leichtſin verfallen, der ſchon ſo vielen „gefährlich geworden, und welcher eben deswegen, „weil er ſchon ſo viele betrogen, wohl mit einem ganz „andern Namen Unſin heißen möchte.

(A. v. B.) „Denn Krieg am wenigſten ſchreitet fort nach Vorſchrift; er ſelbſt entwickelt aus ſich ſelbſt das Meiſte nach des Zufalles Fügungen: wobei, wer mit verſtändigem Eifer ihm begegnet, ſicherer ſteht; wen der Eifer beſiegt, meiſt an ihm zu Schaden kömmt.“

„und

„und ſeinen alſo ganz von der Tugend u. W. ausgeartet.“

„Und wir bedenken nicht, wie dies Verfahren mit dreien der gröſten Uebel vergeſellſchaftet ſei, mit Mangel an Einſicht, oder Weichlichkeit, oder Sorgloſigkeit. Denn weil ihr dieſe nicht vermieden habt, ſeid ihr fortgegangen bis zu dem (verächtlich herabſchauenden) Hochſinn, der ſchon u. ſ. w.

123. Kap. 4) Der Gerechtigkeit deſſelben

LXXXI. „Doch warum ſollen wir uns bei dem „Tadel unſers vormaligen Betragens länger aufhalten, „als in ſo fern ſolches zum Behuf unſrer jezzigen Ent„ſchlieſungen dienen kan? Allein in Anſehung des künf„tigen müſſen wir uns wahrlich jezzo der Sachen mit „Ernſt annehmen, und dabei keine Mühſeligkeiten „ſcheuen. Durch Mühe und Beſchwerde haben unſre „Voreltern ihre Vorzüge erlangt: hievon müſſen wir „nicht abarten, wenn wir gleich jezzo ein bisgen wohl„habender und mächtiger ſind. Denn es würde höchſt „unbillig ſeyn, wenn wir das, was ſie in ihrem dürf„tigen Zuſtande erworben, bei unſerm Ueberfluß ſolten „verloren gehen laſſen. Nein wir müſſen vielmehr den „Krieg muthig anfangen: und dieſes können wir aus „verſchiedenen Gründen mit getroſtem Muth thun; da „uns Apollo ſelbſt dazu aufmuntert, ja uns ſeinen „Beiſtand verſpricht, und da ganz Griechenland „theils aus Furcht, theils ſeines Vortheils wegen, uns „darin unterſtüzzen wird. Ihr dürft nicht denken, daß „ihr ſolchergeſtalt den Frieden zuerſt brechen werdet; „da ſelbſt das Orakel durch ſeine Anfriſchung zum Kriege „denſelben bereits für gebrochen erklärt: nein ihr werdet „vielmehr den Unterdrükten zu Hülfe kommen. Nicht „die Gegenwehr, ſondern der erſte Angrif iſt als ein „Friedensbruch anzuſehen.

124. Kap. Und 5) der daraus zu erwartenden Vortheil[e] beſtehet.

„Da alſo alle Umſtände euch einen erwünſchten E[r-]
„folg des Krieges verſprechen: ſo laſſet unſre Bem[ü-]
„hungen, euch insgeſamt dazu anzufriſchen, nicht fruch[t-]
„los ſeyn; und wenn es anders unläugbar iſt, daß d[ie]
„Wohlfart ganzer Staaten und eines jeden insbeſonde[re]
„darauf beruhet: ſo nehmet keinen Anſtand denen P[o-]
„tidäatern beizuſpringen, die als Dorier vo[n]
„Joniern eine Belagerung aushalten müſſen, wovo[n]
„ehedem das Widerſpiel ſtatt zu finden pflegte: und ſu[-]
„chet auch die Freiheit der übrigen Staaten zu handha[-]
„ben. Wir dürfen es unmöglich länger anſehen, da[ß]
„einige bereits wirklich Noth leiden, und die übrigen i[n]
„kurzen eben das über ſich ergehen laſſen ſollen; welche[s]
„ganz gewiß geſchehen wird, wenn man erfahren wird
„daß wir hier zuſammengetreten, aber nicht das Her[z]
„gehabt, uns zur Wehr zu ſezzen. Bedenkt, geehrte[-]
„ſte Bundesgenoſſen, daß die Gefahr aufs äußerſte ge[-]
„kommen, glaubt, daß dieſes der beſte Rath ſey, de[n]
„man euch geben kan, und beſchließet daher den Krieg
„unverzüglich. Laſſet euch nicht durch die vor der Han[d]
„zu übernehmenden Beſchwerden ſchrekken: ſondern viel[-]
„mehr durch den dadurch zu erhaltenden dauerhaften
„Frieden dazu reizen. Denn ein muthiger Krieg beſe[-]
„ſtigt den Frieden: aus Liebe zur Ruhe hingegen ſtille
„zu ſizzen iſt allemal gefährlich. LXXXII. Laſſet uns
„nicht daran zweifeln, daß dieſer Staat, der ſich in
„Griechenland zum Tyrannen aufgeworfen, uns
„allen ein gleiches Joch aufzulegen drohe; und daß,
„während der Zeit er einige bereits wirklich unter ſeiner
„Botmäßigkeit hat, er in Gedanken denen übrigen ſchon
„ein gleiches Schikſal beſtimme. Laſſet uns ihn un-
„verzüglich angreifen und demüthigen. So werden
„wir ſelbſt künftighin ſicher wohnen und die anjezzo

„in

„in der Sklaverei befindlichen Griechen in Freiheit „ſezzen.“

So lautete der Vortrag der Korinthier.

(A. v. B.) „und ſuchet die Freiheit der übrigen Staaten zu handhaben“ wird man vielleicht nicht verſtehen. „Säumt nicht weiter den übrigen ihre Freiheit wieder zu geben“, wie Jacobi nach dem Lateiniſchen recuperare überſetzt, ſcheint mir nicht ganz richtig. Im Griechiſchen iſt μετελθεῖν τὴν ἐλευθερίαν, d. h. nachgehen der Freiheit, entweder daß ſie nicht entlaufe, oder daß man die entlaufene einhohle, die geraubte wiedergewinne und räche: „und der übrigen Freiheit ſuchet zu retten.“

125. Kap. Die Lacedämonier beſchließen von neuen den Krieg.

Die Lacedämonier ließen, nachdem ſie die Meinungen der ganzen Verſamlung vernommen, die ſämtlichen Bundesgenoſſen, ſo viel ihrer da waren, aus großen und kleinen Städten ohne Unterſchied, nach der Reihe ihre Stimmen geben; und da dieſe gröſtentheils für den Krieg ausfielen: ſo ward derſelbe förmlich beſchloſſen. Inzwiſchen war es ihnen in Ermangelung der nöthigen Zurüſtungen nicht möglich, gleich loszubrechen; ſie beſchloſſen aber doch, daß jeder Theil ſeinen Beitrag zu den Kriegesbedürfniſſen herbeiſchaffen, und damit nicht ſäumen ſolte. Noch kein völliges Jahr gieng darüber hin, bis alles fertig war, was dazu gehörte, und ſie ſolchergeſtalt durch den Einfal in Attika den Krieg offenbar anfiengen.

126. Kap. Cylons unglüklicher Verſuch auf die Oberherrſchaft zu Athen.

Während dieſer Zeit ſchikten ſie eine Geſandſchaft nach Athen, und ließen daſelbſt ihre Beſchwerden anbringen; damit ſie, im Fal ſie kein Gehör fänden, deſto triftigern Anlaß zum Kriege hätten. Das erſte mal ließen die Lacedämonier bei den Athenienſern

durch

durch ihre Botſchafter darauf dringen, ſie möchten die, ſo die Göttin verunheiliget hätten, fortjagen. Mit dieſer Entheiligung hatte es folgende Bewandnis. Es lebte (ehedem) in Athen ein gewiſſer Cylon, ein Man, der in den olympiſchen Spielen geſiegt hatte, und aus einem der älteſten und mächtigſten Häuſer war; auch die Tochter eines Megarenſers, Namens Theagenes, geheirathet hatte, welcher damals als Tyran zu Megara herrſchte. Dieſer hatte von dem Orakel zu Delphi auf Befragen die Antwort erhalten, er ſolte ſich an dem gröſſeſten Feſte des Jupiters des Schloſſes zu Athen bemächtigen. Er ließ ſich dem zufolge von dem Theagenes Völker geben, vermochte ſeine Freunde, ſeinen Abſichten beizutreten, und wartete ſodann nur, bis die im Peloponnes gefeierten olympiſchen Spiele wieder einfielen; da er das Schloß beſezte, in der Abſicht, die Herrſchaft an ſich zu reißen. Dieſes hielte er nemlich für das gröſſeſte Feſt des Jupiters, welches ihm gewiſſermaßen noch näher angienge, indem er in den olympiſchen Spielen den Preis erhalten. LXXXIII. Denn ob das gröſſeſte Feſt in Attika, oder ſonſt wo, gemeint ſeyn ſolte, darüber hatte er ſich weiter keine Gedanken gemacht, und das Orakel hatte auch nichts davon geſagt; indem ſonſt auch die Athenienſer dem Jupiter Milichius außer der Stadt ein groſſes Feſt unter dem Namen Diaſia feiren, an welchem alles Volk in der Stadt haufenweiſe opfert, und zwar keine Schlachtopfer, ſondern allerlei Räuchwerk von den eigenen Landesfrüchten. Cylon grif alſo, ohne an der Richtigkeit ſeiner Gedanken zu zweifeln, das Werk an. Die Athenienſer vom Lande eilten zwar auf die erſte Nachricht davon mit geſamter Hand zur Gegenwehr herbei, und ſperreten ſie auf der Burg ein: allein nach Verlauf einiger Zeit ließen ſie ſich durch die Beſchwerden bei der Belagerung ermü-

ermüden und zogen gröſtentheils ab, bevolmächtigten aber dagegen die neun Archonten, die Wachen zur Beſezzung der Zugänge ſamt allen übrigen Veranſtaltungen nach eignem Belieben und Gutfinden einzurichten. Dieſe neun Regenten hatten dieſe Zeit über den gröſten Theil der Regierungsgeſchäfte unter Händen. Cylon und die, ſo mit ihm eingeſperret waren, befanden ſich durch den Abgang von Waſſer und Lebensmitteln gar bald in ſchlechten Umſtänden. Immittelſt fand er ſelbſt nebſt ſeinem Bruder Mittel zu entkommen. Die übrigen, die immer mehr ins Gedränge geriethen, ſo daß auch ſchon einige Hungers ſtarben, ſezten ſich als Schuzflehende Elende an den auf der Burg befindlichen Altar. Die Athenienſer, welche die Wache hatten, hießen ſie davon weggehen; und als ſie ſahen, daß ſie in dem Tempel ſterben wolten: ſo führeten ſie, um dergleichen Verſündigung zu verhüten, ſie hinaus und tödteten ſie ſo; andere, welche zu den Altären der ehrwürdigen Göttinnen *) ihre Zuflucht genommen hatten, richteten ſie im Vorbeigehen ebenfals hin. Und daher kam es, daß man von dieſen Leuten ſowol als ihren Nachkommen ſagte, ſie lägen unter dem Fluch der Göttin, an welcher ſie ſich gedachtermaßen verſündiget hätten.

(A. v. B.) und zwar keine Schlachtopfer. Die griechiſchen Worte ſcheinen auch eine andere Erklärung zuzulaſſen, die der Scholiaſt hat, die Hemſterhuſius durch Konjektur dem Text noch beſtimmter zu geben ſucht, und Giraldus durch eine Lesart, die er in einem alten Codex will gefunden haben, nehmlich οὐχ ἱερεῖα μόνον, ἀλλὰ καὶ θύματα ἐπιχώρια. Steht wirklich ſo in einer Handſchrift; ſo iſt dieſe Abweichung aus einer Gloſſe entſtanden: denn die Lesart aller übrigen Mſſ. ἐν ᾗ πανδημεὶ θύουσι, πολλοὶ οὐχ ἱερεῖα, ἀλλὰ θύματα ἐπιχώρια, wo

*) Ein anſtändiger Name, womit man die Eumeniden oder Furien zu benennen pflegte.

wo man nur das Komma vor und nicht nach πολλοὶ ſetzen muß, heißt: an welchem Feſt die Athener, alles Volk durch einander, opfern, viele aber nicht heilige Thiere (die dem großen Haufen zu koſtbar ſein würden), ſondern Räucherwerk, wie es dort im Lande wächſt (und das ſie alſo ohne Koſten ſelbſt ſammeln können.) So verſtand die Stelle auch der Scholiaſt: ἐν ᾗ πανδημεὶ ἑορτάζουσι, θύουσι, δὲ πολλοὶ u. ſ. w. Er will ſagen: θύουσι muß zweimal gedacht werden, und das erſtemal allgemein, „an der Feier dieſes Feſtes nimt alles Volk Theil,“ nachher ſpeziell: „doch opfern viele nicht Thiere, ſondern bloß Kräuter.“ In dieſer Erklärung meinte Hemſterhuſius zu Lucians Timon K. 7. eine abweichende Lesart zu bemerken, und empfahl, hier bei Thucydides zu ſchreiben: ἐν ᾗ πανδημεὶ ἑορτάζουσι, θύουσι δὲ πολλοὶ οὐχ ἱερεῖα, ἁγνὰ δὲ θύματα ἐπιχώρια. Wie uns nach Obigem ſcheint, unnöthig.

„Damals aber hatten (überhaupt, gewöhnlich) die neun Archonten die meiſten Staatsangelegenheiten unter Händen.“

„und als ſie ſahen, daß ſie in dem Tempel ſterben wollten, führeten ſie dieſelben auf die Bedingung, ihnen kein Leids thun zu wollen, heraus, und tödteten ſie.“

127. Kap. Der Lacedämonier Forderungen deshalb.

Nun hatten zwar die Athenienſer ſelbſt dieſe Heiligthumsſchänder ſchon einmal vertrieben; und der Lacedämonier Kleomenes hatte nachher, während der innern Unruhen zu Athen, mit Zuthun der einen Parthei ein gleiches gethan, und nicht allein die, ſo noch am Leben waren, vertrieben; ſondern auch der bereits verſtorbenen Gebeine wieder ausgegraben und ſolche ebenfals fortgeſchaft. Allein ſie waren nachher wieder dahin zurük gekommen, ſo daß von ihren Nachkommen ſich noch bis auf den heutigen Tag welche in der Stadt befinden. LXXXIV. Die Abſicht nun, warum die Lacedämonier dieſen Fluch aus Athen gebannet

net wiſſen wolten, war freilich wol zuförderſt, die Ehre der Götter zu retten: allein hiernächſt war ihnen auch nicht unbekant, daß Perikles, des Xanthippus Sohn, mit dieſem Hauſe von mütterlicher Seite verwandt war, und da glaubten ſie, wenn dieſer aus Athen fort wäre, ſo würden ſie mit den Athenienſern deſto eher ihre Abſicht erreichen. Nun ſtelleten ſie ſich zwar nicht vor, daß es wirklich mit ihm dazu kommen würde: allein ſie glaubten doch, dadurch den Samen der Uneinigkeit zwiſchen ihm und der Stadt auszuſtreuen, wenn es das Anſehen gewönne, als ob er vermöge dieſes leidigen Umſtandes zum Theil an dem Kriege Schuld wäre. Perikles war nemlich einer von denen, die am meiſten in der Stadt vermochten, und hatte das Ruder in Händen; dabei war er in allen Stükken den Lacedämoniern zuwider, und ließ die Athenienſer keinen Fuß breit weichen, ſondern reizte ſie zum Kriege.

128. Kap. Pauſaniä Verrätherei.

Die Athenienſer thaten ihrer Seits eine gleiche Forderung an die Lacedämonier, nemlich, daß dieſelben ebenfals den Fluch von Tänarus bannen möchten, alwo die Lacedämonier auch einmal einige Heloten, die in dem Tempel des Neptuns zu Tänarus Schuz geſucht, daraus weggeſchlept und getödtet hatten; welchem Verfahren man auch das nachmalige heftige Erdbeben in Lacedämon zuſchrieb. Ferner ſolten ſie auch diejenigen verbannen, ſo ſich an der Minerva Chalciökos vergangen hatten; womit es folgende Bewandniß hatte. Da die Spartaner ihren Landsman, den Pauſanias, das erſte mal von ſeiner Anführerwürde im Helleſpont nach Hauſe gerufen, und ſeine Aufführung gerichtlich unterſuchen laſſen: hatte man ihn zwar von aller Verſchul-

dung frei geſprochen, er ward aber doch von der Republik zu keinen öffentlichen Unternehmungen mehr gebraucht. Allein er ſelbſt nahm für ſich, ohne Theilnehmung der Lacedämonier, ein hermioniſches Ruderſchif, und begab ſich damit nach dem Hellespont, dem Vorgeben nach, dem griechiſchen Feldzuge daſelbſt beizuwohnen, in der That aber an ſeinem Verſtändniß mit dem Könige von Perſien zu arbeiten; womit er ſchon ehedem, in der Hofnung die Herrſchaft von Griechenland an ſich zu bringen, den Anfang gemacht hatte. Der erſte Dienſt, welchen er dem Könige erwies, und womit der ganze Handel ſich anfieng, war dieſer, daß er bei der Eroberung von Byzanz während ſeiner vormaligen Anweſenheit an dieſem Ort, nach dem Rükzuge von Cypern, da die darin liegende perſiſche Beſazzung, worunter ſich verſchiedene Freunde und Verwandte vom Könige befanden, zu Gefangenen gemacht wurden, dieſe Gefangene ohne Vorwiſſen der übrigen Bundesgenoſſen dem Könige zuſchikte, unter dem Vorgeben, ſie wären durchgegangen. LXXXV. Hierzu brauchte er den Gongylus von Eretrien, welchem er die Stadt Byzanz und die Gefangene anvertrauete, ihn auch mit einem Briefe an den König abfertigte, der, wie ſich nachher geäußert, folgenden Inhalts war: „Pauſanias, Oberbefehlshaber der Spartaner, macht dir mit gegenwärtigen Perſonen, die ihm als Kriegesgefangene zu „Theil worden, ein Geſchenk. Gefält es dir ſo: ſo „bin ich entſchloſſen, mich mit deiner Tochter zu vermälen, und Sparta und das übrige Griechenland „unter deine Botmäßigkeit zu bringen. Ich denke im „Stande zu ſeyn, dieſes zu bewerkſtelligen, wenn wir „beide unſere Abſichten deshalb vereinigen. Findeſt du „alſo dieſen Vorſchlag nach deinem Sin: ſo fertige eine „zuverläſſige Perſon mit einem Schiffe ab, durch deſſen

„Ver-

„Vermittelung wir unſre Unterhandlungen weiter fort„ſezzen können.“

(A. v. B.) daraus weggeſchleppt. So wohl nicht; ſondern die Lacedämonier hatten den Heloten aufzuſtehen geheiſſen, ἀναστήσαντες, welcher Ausdruck zugleich die Verheiſſung der Sicherheit umfaßt, z. B. Herodot V. Kap. 71.: drauf aber, indem ſie die Heloten (welche glaubten und gutwillig gingen), fortführeten, tödteten ſie die Unglücklichen.

in der Hofnung iſt auszuſtreichen.

„Gefällt dir nun irgend dieſer Vorſchlag; ſo ſchicke einen treuen Mann ans Meer, durch den wir weiter die Unterhandlungen treiben.“ Aber nicht mit einem Schiffe, ſondern aus dem obern Aſien, von Suſa aus, ſchicke nach Kleinaſien hin einen Getreuen, der ſich dort in irgend einer der Seeſtädte aufhalte, daß ich von Hellas aus leicht Botſchaft an ihn ſenden kann. — Eben ſo muß es gleich Kap. 129 heiſſen: „So viel erdfnete das Schreiben. Xerxes aber freuete ſich des Briefes, und ſchickt den Artabazus hinab ans Meer.“

„mit Befehl, daſſelbe ſobald als möglich“

über See zugeſchickt führt auch auf einen falſchen Gedanken. Außer der kurzen Fahrt über die Meerenge von Byzanz hatten die befreieten Perſer gewiß die übrige Reiſe nach Suſa zu Lande gemacht. Auch ſteht nicht ſo im Griechiſchen. Meer trennt Europa und Aſia, das Reich der Hellenen und Perſer: von jenſeit des Meeres nach Suſa kommen, heiſſt daher bloß aus Europa kommen: „Für die Männer, die du mir von jenſeit des Meeres aus Byzanz gerettet haſt, bleibt dir Verpflichtung zum Dank in unſerm Hauſe für ewige Zeiten angeſchrieben.“

129. Kap. Deſſen Briefwechſel mit dem Xerxes.

So viel erdfnete er ihm in dieſem Briefe. Xerxes war froh über dieſen Antrag, und ließ ſogleich den Artabazus, des Pharnaces Sohn, in See gehen, mit Befehl, die Daſcylitiſche Statthalterſchaft zu übernehmen, und den Megabates, der dieſelbe

ſelbe bis dahin bekleidet, abzulöſen; und gab ihm ein Antwortſchreiben an den Pauſanias nach Byzanz mit, mit Befehl, denſelben ſo bald als möglich mit Vorzeigung des Siegels dem Pauſanias zuzuſtellen, und alles, was ihm Pauſanias in ſeinen Angelegenheiten auftragen würde, mit aller möglichen Sorgfalt und Treue zu beſorgen. Artabazus richtete bei ſeiner Anlangung alles, was ihm aufgetragen worden, ins Werk, und ſchikte ſonderlich den Brief dem Pauſanias zu, welcher folgender Geſtalt lautete: „Der „König Xerxes entbietet folgendes dem Pauſanias. „Du haſt mir durch Rettung der Perſer, die du mir „von Byzanz aus über See zugeſchikt haſt, eine Ge„fälligkeit erwieſen, wovon das Andenken nie in mei„nem Hauſe erlöſchen wird: und deine Vorſchläge ſind „mir ſehr lieb. Ruhe nur weder Tag noch Nacht, „mir das, ſo du verſprochen, zu bewerkſtelligen. „LXXXVI. Laß dich keinen Aufwand von Gold und „Silber, keinen Mangel an zahlreichen Kriegesheeren, „wenn dergleichen etwa bei der Hand ſeyn müſten, da„von abhalten. Mit dem Artabazus, einem recht„ſchaffenen Manne, welchen ich zu dir geſchikt, kannſt „du meine und deine Angelegenheiten ſicher auf die Art, „wie es für uns beide am vortheilhafteſten und am „rühmlichſten ſeyn wird, beſorgen."

130. Kap. Uebermüthiges Betragen deſſelben.

Pauſanias ſtand vorhin ſchon ſeiner Anführung bei Platäa wegen in groſſem Anſehen bei den Griechen: da er aber einen ſolchen Brief bekam; ſo ward er vollends recht ſtolz, und konte ſeine Aufführung nicht mehr auf dem eingeführten Fuß mäßigen. Er zog in perſiſcher Kleidung aus Byzanz, ließ ſich auf ſeinem Zuge durch Thracien von einer aus Perſern und Egyptiern beſtehenden Leibwache begleiten, rich-

tete

tete ſeine Tafel auf perſiſchen Fuß ein; kurz er konte ſeine Gedanken nicht bergen, ſondern legte bereits im Kleinen an den Tag, was er in Anſehung wichtigerer Dinge im Schilde führe. Ueberdies nahm er ein ſehr ſprödes Weſen an, und beobachtete gegen alle und jede ein ſo rauhes Bezeigen, daß niemand mehr mit ihm umgehen konte; welches auch eine von den Haupturſachen war, warum die Bundesgenoſſen zu den Athenienſern übertraten.

131. Kap. Gefängniß und Befreiung deſſelben.

Die Lacedämonier hatten ihn auch ſchon das erſte mal, ſo bald ſie es gehört, um eben dieſer Urſach willen nach Hauſe gerufen; jezzo aber, da er das andere mal mit dem hermioniſchen Fahrzeuge ohne ihr Geheiß ausgelaufen, und wieder dergleichen Streiche merken lies, auch da ihn die Athenienſer aus Byzanz zu weichen*) gezwungen, ſich nicht wieder nach Sparta gewandt, ſondern ſeinen Aufenthalt zu Kolonä in Troas genommen, und namentlich bei ihnen angegeben wurde, daß er mit den Barbaren ein Verſtändniß

*) ἐκ τοῦ Βυζαντίου βίᾳ ὑπ' Ἀθηναίων ἐκπολιορκηθεὶς. Da weder die Athenienſer mit den Lacedämoniern damals in einem Kriege lebten, noch Pauſanias Kriegsvölker unter ſeiner Anführung hatte: ſo iſt hier an keine Belagerung zu gedenken, wie die meiſten Ueberſezzer, und aus ihnen die neuern Geſchichtſchreiber, ja ſelbſt der Scholiaſt angenommen, der es erklärt: τῇ πολιορκίᾳ ἐκβληθεὶς: ſondern man muß die ſynekdochiſche Bedeutung hier annehmen: einen mit gebrauchten Zwangsmitteln wozu bringen, ſo wie Thucydides weiter unten K. 135. von eben dieſem Pauſanias, da man ihn in dem Tempel verhungern laſſen, die Redensart braucht ἐξεπολιόρκησαν αὐτὸν λιμῷ.

niß unterhalte, und ſein dortiger Aufenthalt nichts Gutes bedeute: ſo nahmen ſie endlich keinen längern Anſtand; ſondern die Ephoren ſchikten einen Herold mit einem Rolbriefe an ihn ab, mit dem Vermelden, den Herold nicht ohne ihn zurük kommen zu laſſen: widrigenfals kündigten ihm die Spartaner hiermit den Krieg an. Pauſanias, welcher gern allen Verdacht ſo viel möglich vermeiden wolte, und glaubte, er würde den Proceß mit Gelde ſchlichten können, gieng wirklich zum andern mal wieder nach Sparta zurük. LXXXVII. Hier ließen ihn die Ephoren anfänglich feſt ſezzen, wozu dieſelben das Recht gegen ihren König haben: allein nachher trieb er ſeine Sache ſo geſchikt, daß er wieder los kam; da er ſich denn ſelbſt erbot, ſich gegen jederman, der etwas gegen ihn aufzubringen hätte, gerichtlich zu ſtellen.

(A. v. B.) Rollbrief. Griech. σκυτάλη, ein langes ſchmales Leder, von σκύτος, die Haut. Wenn nehmlich Lacedämon einen Feldherrn ausſandte, wurden zwei runde hölzerne Stäbe gemacht, die einander völlig gleich waren. Einen behielt man zu Lacedämon, den andern bekam der Feldherr. Sollte dieſem eine Sache von Wichtigkeit mitgetheilt werden; ſo wurde eine Skytale, ein langer ſchmaler lederner Band um den zu Lacedämon befindlichen Stab gewickelt, ſo daß eine Lage dicht an die andere ſchloß. Dann wurde, was man berichten wollte, aufgeſchrieben, das Band wieder abgewickelt und dem Feldherrn zugeſchickt. Dieſer wickelte es nun um ſeinen Stab, ſo daß die Lagen wieder aneinander paßten; und die auf dem loſen Leder verworrenen Charaktere wurden nun leſerlich und verſtändlich.

132. Kap. Neuer Verdacht gegen ihn.

Nun hatten die Spartaner, ſo wenig ſeine Feinde, als die ganze Stadt, keine offenbare Beweiſe gegen ihn in Händen, auf welche ſie ſicher hätten fußen kön-

können, um einen Man, der nicht nur vom königlichen Geblüt, ſondern auch wirklich dieſe Würde bekleidete; indem er als ein Vetter von dem noch minderjährigen König Pliſtarchus, des Leonidas Sohn, die Vormundſchaft über denſelben führte, zur Strafe zu ziehen. Allein er erwekte doch durch ſeine Verſchmähung der ſpartaniſchen, und geſuchte Nachahmung der perſiſchen Lebensart, einen gewaltigen Verdacht gegen ſich, daß er mit ſeinem Range in der gegenwärtigen Verfaſſung nicht zufrieden ſey. Unter andern Proben ſeiner Abweichung von den eingeführten Sazzungen, die ſie alle in Betrachtung zogen, fiel ihnen ſonderlich ein, daß er ſich einſt die Freiheit genommen, auf den Dreifuß, welchen die Griechen als eine Löſe von der perſiſchen Beute nach Delphi geſchenkt, für ſeinen eigenen Kopf folgende Verſe zu ſezzen:

Der Griechen Heerführer, Pauſanias, weihete dieſes Denkmal dem Phöbus, da er das perſiſche Heer zu Grunde gerichtet.

Welche Verſe die Lacedämonier damals gleich ſchon von dem Dreifuß abmeißeln, und dafür die Namen der Städte, welche, nach ihrem gemeinſchaftlichen Siege über die Perſer, dieſes Denkmal aufgeſtellet hatten, darein graben laſſen. Auch daraus machte man ihm alſo jezzo ein Verbrechen; und da es nun einmal ſo um ihn ſtund: ſo fand man ein ſolches Unternehmen noch weit übereinſtimmiger mit den dermaligen Vermuthungen. Ueberdem verlautete auch, er habe die Heloten aufzuwiegeln geſucht, welches auch ſeine Richtigkeit hatte; maßen er denenſelben die Freiheit und das Bürgerrecht verſprochen hätte, wenn ſie ſeiner Empörung beitreten und ihm zur Ausführung ſeines geſamten Entwurfs behülflich ſeyn wolten. Dem ohnerachtet wolten ſie ſelbſt denen Heloten, deren einige ſolches angegeben,

ben, noch nicht ſo weit Glauben beimeſſen, daß ſie es hätten zu Thätlichkeiten gegen ihn kommen laſſen. Worin ſie ihrer beſtändigen Gewohnheit, die ſie gegen einander beobachten, völlig gemäs handelten, nach welcher ſie ſich nie übereilen, gegen einen ſpartaniſchen Bürger, ohne die ungezweifeltſten Beweiſe, mit der Schärfe zu verfahren. LXXXVIII. Bis endlich, wie es heiſt, ein gewiſſer Argilier, ein ehemaliger Luſtknabe von ihm, der jezzo dem Artabazus den lezten Brief an den König zuſtellen ſollte, ſolches angab. Dieſem war es aufs Herz gefallen, daß keiner von denen, die vor ihm abgefertiget worden, wieder zurük gekommen war. Er machte alſo zuförderſt das Siegel nach, damit er, wenn er ſich ja in ſeiner Vermuthung betrogen fände, oder Pauſanias den Brief noch einmal zurük fordern ſolte, um es darin zu ändern, nicht verrathen würde; und hierauf öfnete er das Schreiben, worin denn wirklich, wie ihm ſchon geahndet hatte, ſeine Hinrichtung beſtimt war.

(A. v. B.) als eine Löſe — als eine Erſtlingsgabe.

„Führer helleniſchen Volks, als er Mediens Schaaren vertilgte,

Weihte Pauſanias hier dieſes Geſchenk dem Apoll.“

Es ſollen die Hellenen dafür nach Diodor von Sicilien XI. Kap. 33. folgende Verſe auf den Dreifuß geſetzt haben:

Dieſen haben geweiht die Erretter der lieblichen Hellas,

Als von der Knechtſchaft Graun ſie die Gemeinden erlöſt.

Doch Weſſeling bezweifelt es mit Recht, ob dieſe Inſchrift je auf dem Dreifuß geſtanden habe.

den dermaligen Vermuthungen — Geſinnungen, Abſichten des Pauſanias.

Argilier und im 133 Kap. Argilius, d. i. ein Mann aus der theſſaliſchen Stadt Argilus, „ehemals ſein Liebling und ihm ganz beſonders treu, der jetzo dem Ort u. ſ. w.“

133. Kap.

133. Kap. Er giebt ſich bei Tänarus blos.

Nunmehro waren die Ephoren, welchen er den Brief zeigte, ſchon geneigter es zu glauben. Indeſſen wolten ſie doch gern aus des Pauſanias eigenem Munde etwas davon hören. Und dieſes ſtelleten ſie ſo an. Gedachter Menſch muſte als ein Schuzbedürftiger Elender nach Tänarus flüchten, und daſelbſt in einer Hütte ſeinen Aufenthalt nehmen, die in der Mitte durch eine Schierwand abgetheilt war *). Hinter derſelben verſtekte er ein Paar Ephoren, welche hernach, da Pauſanias zu ihm kam, und nach der Urſach ſei-

ner

*) Um ſich hievon eine richtige Vorſtellung zu machen: ſo muß man bemerken, daß nicht nur die eigentlichen Tempelgebäude, oder *ναοί*, ſondern auch die dazu gehörigen Höfe, welches leztere, oder doch den ganzen Umfang von beiden eigentlich die Griechen ἱερὸν nennen, als dergleichen Freiſtätten angeſehen wurden, und daß diejenigen, die ihre Zuflucht dazu nahmen, bei vorausgeſehenem längern Aufenthalt daſelbſt, um ſich vor den Beſchwerlichkeiten der freien Luft zu ſichern, wol ein Gezelt oder Hütte aufſchlugen, wohin ihre Freunde ihnen alsdenn die nöthigen Bedürfniſſe brachten. Welches hier um ſo viel eher ſtatt finden müſſen, da nach Pauſaniâ Beſchreibung Λακωνικῶν S. 168. der Wechel. Ausg. das Gebäude ſelbſt nur in Geſtalt einer Grotte oder Höhle gemacht geweſen, den Eingang zu den unterirdiſchen Geiſterwohnungen abzubilden, worein, wenn ſich aus der anderweitigen Gewohnheit der Griechen bei dergleichen Oertern und dem Ausdruk des Horaz *Invisi* specus horrida Taenari etwas ſchließen läſt, niemand kommen dürfen; daher auch ſelbſt die Bildſäule des Neptunus, nach eben des Pauſanias Bericht, nicht, wie ſonſt gewöhnlich, in dem Gebäude, ſondern vor demſelben geſtellet geweſen. Und dieſer Vorſtellung zufolge haben nun dieſe Anſtalten von den Ephoren können getroffen werden, ohne daß Pauſanias eben etwas gekünſteltes dabei argwöhnen müſſen. Cornelius Nepos macht inzwiſchen eine andere Vorſtellung davon.

ner Flucht fragte, alles klar und deutlich vernahmen; indem Argilius ihm vorwarf, was er ſeinetwegen geſchrieben, und zugleich den ganzen Handel ſtükweiſe erwähnte, wie er ihm überal in ſeinen Unterhandlungen mit dem König ohne Argliſt gedienet habe, und dem ohnerachtet ſo gut als alle ſeine übrige Bediente zum Tode von ihm verurtheilt ſey: Pauſanias aber alles dieſes eingeſtand, und ihn nur bat, er möchte das, was geſchehen, ſich nicht ſo nahe nehmen; anbei unter groſſen Betheurungen ihn, ſeinen Schuzort zu verlaſſen, nöthigte, und ihm anlag, er möchte aufs eilfertigſte abreiſen, und den angefangenen Handel doch nicht ins Stekken bringen.

134. Kap. Unglükliches Ende deſſelben.

Die Ephoren, welche alles deutlich mit angehöret, giengen für dasmal wieder weg. Da ſie aber nunmehro gnugſam von der Wahrheit der Sache überzeugt waren: ſo machten ſie in der Stadt Anſtalt, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen. Allein, heiſt es weiter, als es andem geweſen, daß man ihn auf der Straße greifen wollen, ſo habe er es einem von den Ephoren, der auf ihn zugekommen, ſchon im Geſicht abgemerkt, worauf er ausgienge; LXXXIX. und da ihm überdem noch der andere, aus Freundſchaft gegen ihn, einen heimlichen Wink gegeben, und ihn dadurch von ihrem Vorhaben verſtändiget: ſo ſey er ihnen entſprungen und nach dem Tempel der Minerva Chalcidkos zugelaufen, deſſen Hof in der Nähe war. Auf dieſen entkam er, und gieng, um nicht unter freien Himmel den Beſchwerden der Luft ausgeſezt zu seyn, in ein kleines Gebäude, ſo das eigentliche Gözzenhaus war, und hielt ſich darin ruhig. Die Ephoren hatten ihn alſo diesmal nicht erreichen können: allein hernach nahmen ſie oben die Kuppel von dem Gebäude, paſſeten

es ab, da er eben darinnen war, und ſperreten ihn ſodann darin zu, blieben auch ſelbſt in der Nähe, bis ſie ihn völlig aushungerten. Da er in dieſem Zuſtande andem war, in dem Tempel ſeinen Geiſt aufzugeben, und ſie ſolches merkten: ſo brachten ſie ihn noch lebendig aus dem Tempelhofe hinaus, worauf er auch ſogleich verſchied. Seinen Körper wolten ſie anfänglich in die Caade ſtürzen, wo ſie die Miſſethäter hinzuwerfen pflegten: hernach aber fanden ſie für gut, ihn dort in der Nähe einzuſcharren. Nachher entbot das delphiſche Orakel den Lacedämoniern, ſie ſolten ſein Grab an den Ort verſezzen, wo er geſtorben wäre; wie er denn noch jezzo, laut einer auf der daſelbſt errichteten Säule befindlichen Inſchrift, auf dem Plazze vor dem Tempelhofe liegt; und denn ſolten ſie der chalciökiſchen Göttin, in Anſehung der dadurch geſchehenen Entheiligung derſelben, zween Köpfe für einen wieder geben. Welches ſie auf die Art bewerkſtelligten, daß ſie zwo eherne Bildſäulen verfertigen ließen, und ſolche ſtatt des Pauſanias der Göttin widmeten.

(A. v. B.) ſo das eigentliche Gözenhaus war. Dann müßte es Griechiſch heißen ὁ ἦν τὸ ἱερόν. Aber ὃ ἦν τοῦ ἱεροῦ heißt, „ein kleines Haus, welches zu dem heiligen Bezirke gehörte.“ Nach Heilmanns Ueberſetzung müßte es das eherne Minervenhaus geweſen ſein, wohin freilich Diodor (XI. c. 45.) und Kornelius Nepos (IV. 5, 2.) den Pauſanias fliehen laſſen, und das auch nicht groß, ſondern nur eine Kapelle geweſen zu ſein ſcheint. Allein die Worte des Thucydides erlauben dieſe Auslegung nicht; und vielleicht iſt dies kleine Haus mit dem σκήνωμα des Pauſanias (17, 6.) einerlei, das der in dieſe Gegend ſezt. S. Manſo's Sparta, Erſten Bandes 2ter Theil S. 21.

„Und als er im Begrif war ſeinen Geiſt aufzugeben; da, es merkend, führten ſie ihn, ſo wie er in dem Hauſe gerade war, doch noch athmend aus dem Heiligthum heraus.“

pflegten, εἰώθεσαν, iſt gewiß Gloſſe: fehlt in einer Handſchrift, ſteht in andern vor ἐμβάλλειν, iſt in andern geſchrieben εἰώθεσι in andern εἰώθεισαν, in einigen εἰώθεσαν; und die Erklärung des Scholiaſten: ἐμβαλεῖν zu ἐμέλλησαν iſt jünger, fehlt im Augsburger Koder, der nur die ältern Scholien zu enthalten ſcheint. Man interpungire: καὶ αὐτὸν ἐμέλλησαν μὲν ἐς τὸν Καιάδαν, οὗπερ τοὺς κακούργους, ἐμβάλλειν.

wiedergeben? es war ihr nichts genommen. ἀποδοῦναι iſt bezahlen, ſühnen: zur Sühne für den Einen Hingeopferten, durch deſſen Tod das Heiligthum entweihet war, zwei Leiber zu weihen, zum Opfer darzubringen.

135. Kap. Themiſtokles wird der Verrätherei beſchuldiget.

Dieſen Fluch alſo, welchen, wie die Athenienſer ſagten, Apollo ſelbſt dafür erkläret hätte, ſolten die Lacedämonier nun auch ihrer Seits bannen.

Immittelſt ſchikten die Lacedämonier neue Botſchafter nach Athen, und ließen auch den Themiſtokles verklagen, daß er in dem perſiſchen Verrath des Pauſanias mit verwikkelt geweſen, wie ſich aus der gegen denſelben angeſtelten Unterſuchung ergeben habe. Sie verlangten alſo, daß ſie denſelben auch zu gleicher Strafe ziehen möchten. Die Athenienſer waren auch nicht abgeneigt, ihnen darin zu wilfahren. Nun befand ſich aber Themiſtokles vermöge eines Oſtraciſmus eben abweſend; da er denn ſeinen ordentlichen Aufenthalt in Argos hatte, doch aber auch dann und wann andere Oerter im Peloponnes beſuchte. Sie fertigten alſo in Gemeinſchaft mit den Lacedämoniern, die ſich erboten hatten, ihnen behülflich zu ſeyn, damit ſie ſeiner habhaft würden, Leute ab, mit Befehl, ihn mitzunehmen, wo ſie ihn nur anträfen.

(A. v. B.) dieſen Fluch, d. i. diejenigen, welche an dieſer Entweihung des Heiligthums ſchuldig waren.

ihn

ihn mitzunehmen, ἄγειν, d. i. ihn gefangen zu nehmen. Plut. Tib. Gracch. Kap. 15: ὁ δήμαρχος ἄξει τὸν ὕπατον. Kamill. Kap. 36. Septuaginta Geneſis 42, 16: wie *ducere* im Lateiniſchen. Cic. in Rull. II. c. 37.

136. Kap. Flucht deſſelben zum Admetus.

XC. Doch Themiſtokles, welcher Wind davon bekommen, war aus dem Peloponnes nach Korcyra entwichen, welches ihm für verſchiedene wichtige Dienſte verpflichtet war. Und da die Korcyräer ſich verlauten ließen, daß ihnen bei ſeinem Aufenthalt unter ihnen nicht wohl zu Muthe wäre, weil ſie beides die Laceddmonier und Athenienſer ſich dadurch zu Feinden machen würden: ſo ließ er ſich von ihnen nach dem gegenüberliegenden feſten Lande überſezzen. Da ihm aber doch die dazu beſtelten Perſonen, auf eingezogene Kundſchaft von dem Wege, welchen er genommen, nachſezten: ſo ſahe er ſich in der Verlegenheit, worin er ſich befand, genöthiget, bei der Moloſſer König Admetus einzukehren, ohnerachtet derſelbe kein Freund von ihm war. Admetus ſelbſt war eben nicht zugegen. Themiſtokles flehete alſo ſeine Gemalin um ihren Schuz an: die ihm denn die Anweiſung gab, er ſolte ihren Sohn nehmen, und ſich mit demſelben auf den Heerd niederſezzen. Da Admetus bald darauf nach Hauſe kam, gab er ſich ihm zu erkennen, und bat ihn, er möchte das, was er ihm etwa zuwider gethan, da er ihm in ſeinem Geſuch an die Athenienſer entgegen geweſen, ihn anjezzo in ſeiner Verfolgung nicht entgelten laſſen. In ſeinen dermaligen Umſtänden könte ihn ein weit ohnmächtigerer Feind, als er, kränken: ein edelmüthiger Man aber erſtrekte ſeine Rache nur auf ſolche, die in gleichem Vortheil ſäßen. Zudem ſo wäre er ihm nur in einer Sache, die gewiſſe äußere Vortheile und nicht Leib und Leben betroffen, zuwider

wider geweſen. Wo er ihm hingegen auslieferte: ſo würde er ihm die Hofnung benehm n das Leben davon zu bringen; wobei er ihm erzählte, von wem und weswegen er verfolgt würde. Da Admetus dieſes hörte: hies er ihn mit ſeinem Sohn aufſtehen, ſo wie er ſich mit demſelben niedergeſezt hatte *), welches leztere die demüthigſte Art war jemand um Schuz anzuflehen.

137. Kap. Schreiben deſſelben an den Xerxes.

Ohnerachtet nun kurz nachher die Lacedämonier und Athenienſer kamen, und ihm ein Haufen Dinge vorbrachten: ſo lieferte er ihn gleichwol nicht an ſie aus, ſondern ſchafte ihn auf erhaltene Kundſchaft von ſeinem Vorhaben, ſich an den perſiſchen Hof zu wenden, zu Lande nach der Alexandern zuſtändigen Stadt Pydna auf der gegenſeitigen Küſte. Hier traf er ein Fahrzeug an, welches nach Jonien ſegelfertig lag. Auf daſſelbe gieng er an Bord, hatte aber das Unglük, durch einen Sturm gerade auf die athenienſiſche Flotte zu gerathen, welche Naxus belagert hielt. XCI. In dem Schrekken, den ihm dieſer Zufal verurſachte, gab er ſich dem Steuerman, da er ſonſt den Schifsleuten unbekant war, zu erkennen, und eröfnete

*) Gr. ὥσπερ καὶ ἔχων αὐτὸν ἐκαθέζετο. Solte aber nicht das αὐτὸν hier von neuern Händen ſeyn, die einen vermeinten Mangel ergänzen wollen? ὥσπερ καὶ ἔχων ἐκαθέζετο würde nicht nur einen hier ſehr ſchiklichen Verſtand gewären: ſo wie er ſich hingeſezt: ſondern der Scholiaſt, der es erklärt αὐτῷ τῷ σχήματι, ſcheint auch nicht anders geleſen zu haben, ja jenes würde der Art der Sprache, und noch mehr der Sprache des Thucydides nicht gemäs ſeyn; wo man nicht noch lieber anſtatt αὐτὸν αὐτοῦ leſen wil. Daß ἔχω mit den adverbiis die Beſchaffenheit und Verhältniſſe einer Sache oder Perſon anzeigen, iſt bekant genug.

nete ihm die Urſach ſeiner Flucht; mit dem Beifügen, wo er ihn nicht zu retten ſuchte, ſo wolte er ſagen, er habe ſich für Geld erkaufen laſſen, ihn fortzubringen. Ihre Sicherheit beruhe übrigens darauf, daß während der ganzen Fahrt keiner aus dem Schiffe gelaſſen werde. Wofern er ihm hierin zu Willen ſey: ſo ſolle er eine wichtige Vergeltung zu gewarten haben. Der Steuerman that, was er verlangte. Sie lagen alſo einen Tag und eine Nacht oberhalb der Flotte vor Anker, und kamen endlich nach Epheſus. Hier beſchenkte ihn Themiſtokles mit anſehnlichen Geldſummen; indem ſeine Gelder unter der Zeit von ſeinen Freunden aus Athen und von Argos, wo er dergleichen ausſtehen hatte, eingelaufen waren; und reiſete darauf, in Geſelſchaft eines Perſers aus dieſen untern Gegenden, tiefer ins Land, von wannen er an den Artaxerxes, des Xerxes Sohn, welcher kurz zuvor auf den Thron gekommen war, einen Brief folgendes Inhalts ſchrieb: „Hier ſieheſt du in meiner Perſon den Themiſtokles „zu dir kommen. Ich habe eurem Hauſe mehr Scha„den zugefügt als ſonſt irgend ein Grieche; ſo lange „mich dein Vater durch ſeinen Angrif in die Nothwen„digkeit geſezt hat, mich zu wehren. Allein ich habe „ihm noch weit mehr Dienſte geleiſtet; ſo bald ich den „Rükken ſicher, er aber einen gefährlichen Rükzug vor „ſich hatte. In der That hat man mir noch große „Verbindlichkeiten (hier gedachte er des Briefes, worin er dem Perſer von Salamis aus ſeines Rükzugs wegen gewarnet hatte, und der vorgehabten Abwerfung der Brükke, welche, wie er ſich fälſchlich anmaßte, damals durch ſeine Vermittelung verhindert worden) „und jezzo bin ich nicht weniger Willens, dir wichtige „Dienſte zu leiſten, da mir die Griechen wegen mei„ner guten Geſinnungen gegen dich zu Leibe wollen. „Nach Verlauf eines Jahrs wil ich ſelbſt zu dir kom„men,

„nen, und dir die Abſichten meiner Anherkunſt er„öfnen.“

(A. v. B.) „er liefert ihn nicht aus, ſondern ſchickt ihn, da er zu dem König (von Perſien) reiſen wollte, zu Lande nach dem jenſeitigen Meere, nach der Stadt Alexanders Pydna. Dort traf er ein Waarenſchiff, das nach Jonien abging.“

Sie lagen vor Anker. Griech. ἀποσαλεύσας, d. i. er hielt das Schiff fern von der Flotte und von der Inſel auf dem ofnen wogenden Meere.

„Und Themiſtokles bewies dem Manne ſeinen Dank durch ein Geſchenk an Geld (denn es kam ihm darauf aus Athen durch ſeine Freunde und aus Argos, was er dort heimlich ſich niedergelegt hatte.)

γράψας τὴν ἐκ Σαλαμῖνος προάγγελσιν τῆς ἀναχωρήσεως, indem Themiſtokles in dem Briefe, den er jeƷt an Artaxerxes ſchickte, ſchrieb die von Salamin her (dem Xerxes zugeſandte) Vorverkündigung der Zurückziehung: man fragt weſſen? Die lateiniſche Ueberſetzung, welcher Jacobi folgt, ergänzt *Graecorum;* Heilmann des Xerxes; und wir glauben, Heilmann hat Recht. Denn die Griechen wollten ſich ja nicht zurückziehen, ſondern zuvorkommen, verfolgen; dagegen liegt, zumal nach Thucydides Gedrängtheit, in προάγγελσις der doppelte Begrif der Verkündigung und des warnenden Rathes. Daß er ihm aber Nachricht und Rath durch einen Brief gegeben, ſteht im Griechiſchen nicht.

nicht weniger Willens: „nicht weniger im Stande.“

138. Kap. Große Eigenſchaften und Tod deſſelben.

Der König, heiſt es, fand ſeinen Entſchluß vortreflich, und hies ihn darauf fortfahren. Themiſtokles ſuchte in der Zeit, die er ſich noch vorbehalten hatte, von der perſiſchen Sprache und den daſigen Landesgebräuchen, ſo viel als er konte, zu faſſen; und da das Jahr um war, ſo reiſete er wirklich zu ihm. XCII. Hier erlangte er gar bald eine Größe, wozu es kein Grieche außer ihm je gebracht hat; und dieſes ſowol

ſowol des groſſen Ruhms *) wegen, den er bereits mitbrachte, als auch in Anſehung der Hofnung, welche er dem König gemacht hatte, ihm Griechenland unterwürfig zu machen, ſonderlich aber durch die wirklichen Proben, die er von ſeiner Einſicht und Klugheit ablegte. In der That ſahe man in der Perſon des Themiſtokles den ſtärkſten Beweis, was eine gute Natur vermöchte, und er verdient in dieſer Abſicht vor andern vorzüglich bewundert zu werden. Denn er war blos durch ſeinen natürlichen Verſtand, ohne ſolchem durch vorläufigen oder nachmaligen Unterricht aufzuhelfen, im Stande, bei den plözlichſten Vorfällen nach einer kurzen Ueberlegung die treflichſten Entſchlieſſungen zu faſſen, und in Anſehung künftiger Dinge mehrentheils geſchikt voraus zu vermuthen, wie ſie laufen würden. Von Dingen, womit er umgieng, wuſte er auch geſchikt und ausführlich zu reden; allein auch von Dingen, die er nicht gelernt hatte, war er gleichwol im Stande hinlänglich zu urtheilen. Er beſaß eine vorzügliche Geſchiklichkeit, durch die Hülle der Zukunft zu ſehen, was dienlich oder nachtheilig ſeyn würde; und, um es kurz zu machen, ſo wird nicht leicht einer aufkommen, der blos durch die Gröſſe ſeiner natürlichen Gaben und mit ſo wenigem darauf verwandten Fleis eine ſolche Geſchiklichkeit in ſchleuniger Erfindung dienſamer Maasregeln in jedem vorkommenden Fal zeigen möchte, als er **). Er ſtarb

*) ἀξίωσις, welches der Ausdruk des Thucydides iſt, begreift die Gröſſe ſeiner Eigenſchaften, der wichtigen Stelle, die er bekleidet, und des Ruhms, welchen er durch beides erhalten, zuſammen.

**) Gr. Φύσεως μὲν δυνάμει, μελέτης δὲ βραχύτητι, κράτιστος οὗτος αὐτοσχεδιάζειν τὰ δέοντα ἐγένετο. Portus, der die mitlern Worte gegeben consilii celeritate,

ſtarb an einer Krankheit, oder wie einige ſagen, an genommenem Gift, weil er es für unmöglich gehalten, dem Könige das, ſo er ihm verſprochen, zu leiſten. Sein Grabmahl ſiehet man indeſſen auf dem Markt zu Magneſia in Aſien. Dieſe Gegend hatte er nemlich bei ſeinen Lebzeiten beherrſchet: da ihm der König Magneſia, welches jährlich funfzig Talente einbrachte, zum Brod; Lampſakus, welches den Namen hatte, daß es eine der weinreichſten Gegenden ſey, zum Wein, und Myos zum Nebeneſſen geſchenkt. Seine Gebeine ſollen ſeine Angehörige auf ſein Geheis nach ſeinem Vaterlande gebracht, und ſie insgeheim in Attika beigeſezt haben. Denn da er Hochverraths wegen verurtheilt war, ſo konte er daſelbſt kein Begräbniß bekommen. Ein ſolches Ende nahmen Pauſanias aus Lacedämon und der Athenienſer Themiſtokles, zween Männer, die unter allen Griechen ihrer Zeit mit dem gröſten Glanze prangeten.

139. Kap.

ritate, ſcheint ταχύτητι geleſen zu haben. Wenigſtens wird βραχύτης von den Griechen nicht ſo gebraucht. Allein auch μελέτη bedeutet gerade das Gegentheil von der hier angegebenen Bedeutung, nemlich eine lange und ſorgfältige Beſchäftigung mit einer Sache, um darin eine Fertigkeit zu erlangen; wie aus dem mehrmaligen Gebrauch dieſes Ausdruks in der obigen Rede der Korinthier, als: ὃ ἐκεῖνοι ἐπιστήμῃ προὔχουσι, καθαιρετέον ἐστὶν ἡμῖν μελέτῃ: imgleichen μελετήσομεν καὶ ἡμεῖς ἐν πλείονι χρόνῳ τὰ ναυτικὰ, und ſonſt häufig erhellet. Βραχύτητι iſt alſo nicht ſo viel als εἰς βραχύτητα, das Objekt ſeines Vorzuges auszudrükken, ſondern σὺν oder ἅμα βραχύτητι, die Art, wie er denſelben erlangt, zu bezeichnen.

139. Kap. Dreifache Geſandſchaft der Lacedämonier nach Athen.

Dieſe gegenſeitigen Forderungen der Lacedämonier und Athenienſer von Vertreibung der Heiligthumsſchänder machten den Gegenſtand der erſten Geſandſchaft der Lacedämonier aus. Einige Zeit darauf kamen ſie wieder nach Athen, und verlangten, ſie ſolten von ihrer Unternehmung gegen Potidäa ablaſſen, und Aegina wieder in Freiheit ſezzen. XCIII. Vornemlich aber und am ausdrüklichſten drungen ſie darauf, daß, wofern ſie Frieden behalten wolten, ſie den in Anſehung der Megarenſer gefaßten Schluß wieder aufheben möchten, worin denenſelben der Gebrauch aller attiſchen Häfen und der Zutritt zu den athenienſiſchen Verſamlungen gänzlich unterſagt war. Allein die Athenienſer waren ſo wenig in Anſehung der übrigen Forderungen, als der Aufhebung dieſes Schluſſes, geneigt ihnen zu wilfahren; indem ſie die Megarenſer beſchuldigten, ſie hätten das heilige Stük Feld, imgleichen ein anderes Akkerfeld, welches noch ſtreitig geweſen, bearbeitet, und ihre entlaufene Sklaven bei ſich aufgenommen. Endlich kamen die lezten Botſchafter aus Lacedämon an, nemlich Ramphius, Meleſippus und Ageſander. Dieſe thaten den Athenienſern, mit Uebergehung alles übrigen, was ſie vorhin anzubringen pflegen, nur folgende kurze Erklärung: „Die Lacedämonier, ſagten ſie, wollen gerne ſehen, daß der Friede fortdaure. „Dieſes wird geſchehen können, wenn ihr die Griechen bei ihrer Freiheit ungekränkt laſſet.“ Die Athenienſer beriefen denn auch darauf eine Verſamlung, worin ſie dieſe Materie zur Entſcheidung aufgaben, mit dem feſten Entſchluß, die Sache ein für allemal aus dem Grunde zu überlegen, und dem zufolge ihre endliche Antwort zu ertheilen. Nachdem verſchiedene andere ihre

ihre Meinung auf beiden Seiten der Frage erklärt, und theils zum Kriege gerathen, theils behauptet, gemeldeter Schluß dürfe kein Hinderniß gegen den Frieden abgeben, ſondern müſſe lieber aufgehoben werden: ſo trat auch Perikles, des Xanthippus Sohn, einer der vornehmſten Männer zu Athen damaliger Zeit, mächtig im Vortrage und wirkſam in Unternehmungen, auf, und redete ihnen folgender Geſtalt zu.

(A. v. B.) Wegen der Megareer ſ. Kap. 67. „zu den atheniſchen Märkten.“
mit dem feſten Entſchluß. feſten ſtreiche aus.

140. Kap. Rede des Perikles, worin er 1) die Ungerechtigkeit der lacedämoniſchen Forderungen,

„Ich bin, meine geehrten Athenienſer, noch „immer meiner vorigen Meinung, daß wir den Peloponneſiern nicht weichen müſſen; ohnerachtet mir „nicht unbekant iſt, daß der Eifer, mit welchem man „den Reizungen zum Kriege Gehör zu geben pflegt, ſelten bei der wirklichen Ausführung in gleicher Stärke „fortdauert; und daß man vielmehr das Glük zum Beſtimmungsgrunde ſeiner Geſinnungen zu machen pflege. „Ich kan alſo nach meiner Einſicht euch jezzo keinen „andern Rath geben, als vorhin. Nur bitte ich diejenigen unter euch, die unſern gemeinſchaftlichen Entſchließungen beipflichten, daß ſie bei einem etwanigen „Verſtoß uns möglichſt beiſtehen, oder daß ſie ſich auch „von dem glüklichen Erfolg unſrer klugen Maasregeln „keinen Antheil anmaßen *). XCIV. Denn die verſchie-

*) Dieſes iſt die Bedeutung von μεταποιεῖσθαι, und nicht, wie Portus ſagt, vobis *solis* vindicare. So wie in μεταδιδόναι, μετέχειν &c. eine ähnliche Bedeutung des μετὰ ſtatt findet, daß es ſo viel heiſt, als μετ᾽ ἄλλων ἀντιποιεῖσθαι, ἔχειν &c.

„ſchiedenen Vorfälle in dem Lauf der Sachen ſelbſt kön-
„nen zuweilen ſich eben ſo unſchiklich eräugnen, als die
„Gedanken und Einfälle eines Menſchen. Daher wir
„auch ſeltſame und unerwartete Begebenheiten dem Glük
„beizumeſſen pflegen. Die Lacedämonier ſind vor-
„hin ſchon offenbar betrüglich mit uns umgegangen, und
„geben uns jezzo wieder den ſtärkſten Beweis davon.
„Denn ohneradhtet (in den Friedensartikeln) ausdrüklich
„ausgemacht worden, daß bei entſtandenen Mißhellig-
„keiten jeder Theil ſeine Sache einer gerichtlichen Unter-
„ſuchung heimſtellen, und jeder in dem Beſiz deſſen, was
„er hat, bleiben ſolle: ſo haben ſie doch nie dergleichen
„rechtliche Entſcheidung verlangt; noch ſolche auf unſer
„Anerbieten annehmen wollen. Sie wollen die obwal-
„tenden Beſchwerden lieber mit dem Schwerdt, als mit
„Gründen und Worten entſcheiden. Sie beſchweren ſich
„nicht mehr: ſie befehlen ſchon. Sie wollen, wir ſol-
„len von Potidäa abziehen, Aegina wieder in
„Freiheit ſezzen, und unſern Schluß in Anſehung der
„Megarenſer wieder aufheben. Und dieſe, ſo zu-
„lezt gekommen, fordern gar, wir ſollen den Griechen
„ihre Freiheit geben. Es denke nur ja niemand unter
„euch, wir würden einer Kleinigkeit wegen einen Krieg
„anfangen, wenn wir bei unſerm Schluß in Anſehung
„der Megarenſer beharren, womit jene am mei-
„ſten um ſich werfen, und die Aufhebung deſſelben zu
„einer Bedingung der Fortdauer des Friedens machen.
„Laſſet nicht den Vorwurf aufs künftige bei euch einwur-
„zeln, daß ihr dächtet, ihr hättet einer Kleinigkeit
„wegen euch in einen Krieg eingelaſſen. Dieſe Kleinig-
„keit wird die Probe ſeyn, ob ihr bei euren Entſchlie-
„ßungen und Grundſäzzen ſtandhaft zu beharren wiſſet.
„Gebet ihr hierin nach: ſo wird man euch bald was
„größeres zumuthen, und glauben, ihr ſeyd furchtſam
„genug, auch darin zu gehorchen. Wo ihr hingegen

„feſten Fuß haltet: ſo werdet ihr ſie dadurch lehre
„euch kuͤnftig mehr als ihres gleichen zu begegnen.

(A. v. B.) „oder daß ſie auch nicht, im Fall eines gluͤ-
lichen Erfolges, ſich Antheil an unſerer Klugheit anma-
ßen.“ Denn, iſt der Fortgang der Gedanken, Ungluͤck i
nicht immer eine Folge unverſtaͤndiger Plane: die Fuͤgun-
gen des Zufalls ſind oft eben ſo ungereimt als die Plan
der Menſchen; und wir behandeln daher auch den Zufal
das Schickſal wie eine moraliſche Perſon: ſo oft ſich etwa
gegen alle Regeln der Vernunft und Ordnung ereignet
klagen wir das Schickſal an. — Ich leſe mit den meiſte
Handſchriften παρὰ λόγον, contra rationem; nich
παραλόγως: und der Gedanke iſt auf keinen Fall: „wi
der unſere Erwartung.“

141. Kap. 2) Die Ueberlegenheit der Athenienſer in einem
Kriege mit jenen,

„Beſinnet euch alſo von dieſem Augenblik an *),
„und entſchließet euch zu einem von beiden, entweder
„ihnen zu gehorchen, ehe die Feindſeligkeiten angehen,
„oder aber, wenn wir es zum Kriege kommen laſſen
„(welches ich meines Theils fuͤr das beſte halte), un-
„ter keinem Vorwande, er ſey groß oder klein, zu wei-
„chen, noch bei der Behauptung deſſen, was wir beſiz-
„zen, einige Furcht blikken zu laſſen. Die groͤſten oder
„die kleinſten Forderungen, die jemand ſeines glei-
„chen vor erfolgter rechtlichen Entſcheidung auferlegt,
„haben eines ſowol als das andere ein gebieteriſches
„Anſehen. Ob wir aber nun im Kriege und in An-
„ſehung der beiderſeitigen Vortheile etwas vor jenen
„voraus haben, davon ſolt ihr ſelbſt nach denen verſchie-
„denen Stuͤkken, die ich euch nach einander vorlegen
„wil, urtheilen. Die Peloponneſier naͤhren ſich
„ihrer

*) Gr. αὐτόθεν δὲ διανοήθητε. Nachdem man αὐτόθεν
auf die Zeit, oder auf die vorhergehenden Vorſtellungen
ſelbſt ziehet, koͤnte es auch heißen: Hiernach habt
ihr alſo eure Entſchließungen zu nehmen.

„ihrer Hände Arbeit, und ſo wenig der Bürger als die „öffentlichen Schazkammern ſind mit Gelde verſehen. „Hiernächſt ſind ſie in langweiligen und über See zu „führenden Kriegen ungeübt; indem ihre kleinen Kriege, „die ſie unter einander führen, ihrer Dürftigkeit wegen „kurz abgethan ſind. Leute, die ſich in ſolchen Umſtän„den befinden, können weder Flotten ausrüſten, noch, „wenn es oft komt, Landarmeen ins Feld ſtellen; in„dem ſie ihr Gewerbe liegen laſſen und doch von ihren „eigenen Mitteln die Koſten beſtreiten müſſen, und über „das alles noch die See für ſich geſperret finden. Ei„nen Krieg durchzuſezzen, komt es mehr auf reiche Quel„len, als auf gewaltſame Anfälle an. Nun aber ſind „Leute, die von ihrer Handarbeit leben, mehr mit „Manſchaft als mit Geldvorrath zum Kriege verſehen; „wobei ſie zwar dieſen ſichern Vortheil haben, daß ſie „bei wirklichen Thätlichkeiten ſich den Sieg verſprechen „können: allein auf der andern Seite iſt es allemal ſehr „mißlich, ob ſie nicht vor der Zeit aufzehren, ſonderlich, „wenn ſich, wie leicht geſchehen kan, der Krieg wider „Vermuthen in die Länge ziehet. Es iſt wahr, in ei„nem einigen Treffen ſind die Peloponneſier und „ihre Bundesgenoſſen im Stande, es mit allen Grie„chen aufzunehmen: allein einen Krieg gegen eine „Macht zu führen, die in Anſehung der Zurüſtungen „ihnen ſo ſehr überlegen iſt, dazu ſind ſie nicht im „Stande. Da ſie ihre Verhaltungsbefehle von ſo vie„len Orten her erwarten müſſen: ſo wird es allemal „ſtokken, wenn etwas plözlich auszuführen iſt. Und „da ſie alle ein gleiches Recht ihre Stimmen zu geben „haben, und dabei aus verſchiedenen Nationen beſtehen: „ſo wird ein jeder hauptſächlich auf ſeinen eigenen Nuz„zen bedacht ſeyn. Und bei ſolchen Umſtänden komt „nicht leicht eine wichtige Unternehmung zu Stande. „Denn indem der eine darauf dringt, dem Feinde nach

„Möglichkeit zu ſchaden, ſo wünſcht der andere, ſein
„Eigenthum nach Möglichkeit zu erhalten. Bei ihren
„noch ſo langen Zuſammenkünften wird der kleinſte Theil
„der Zeit darauf verwandt, über das gemeine Beſte
„zu rathſchlagen: die meiſte Zeit bringt ein jeder mit
„ſeinen beſondern Angelegenheiten zu. Ein jeder bildet
„ſich ein, er werde durch ſeine Saumſeligkeit keinen ſon-
„derlichen Schaden thun; ja er glaubt, andere werden
„ſchon für ihn mit ſorgen. Und indem ſich ein jeder für
„ſich dergleichen Einbildungen macht: ſo leidet inzwi-
„ſchen die gemeine Sache unvermerkt Noth.

(A. v. B.) Bei ihren noch ſo langen Zuſam-menkünften. Richtiger Jacobi: Nach langem Zaudern kommen ſie zuſammen.

142. Kap. 3) Die Mängel der peloponneſiſchen Kriegs-verfaſſung,

XCVI. „Was aber das wichtigſte iſt: ſo wird
„allemal der Geldmangel ihren Unternehmungen ein
„Hinderniß in den Weg legen; indem es mit deſſen
„Herbeiſchaffung allemal noch Zeit genug haben wird,
„im Kriege aber die Gelegenheiten nicht auf einen war-
„ten. Für den Feſtungen, die ſie etwan gegen uns an-
„legen möchten, dürfen wir uns eben ſo wenig fürchten,
„als für ihrer Seemacht. Es hält ſchon in Friedenszei-
„tenſchwer, daß eine Macht dergleichen auf einen haltba-
„ren Fuß zu Stande bringt *); geſchweige denn im Krie-

„ge,

*) Gr. τὴν μὲν γὰρ χαλεπὸν καὶ ἐν εἰρήνῃ πόλιν ἀντίπαλον παρασκευάσασθαι, wo ich alſo gegen die Meinung der übrigen Ausleger ἀντίπαλον für ein Beiwort von τὴν (ἐπιτείχισιν) und nicht von πόλιν angenommen, welches, dünkt mich, der Gebrauch des Zeitworts παρασκευάσασθαι ſowol, als der ganze Gegenſaz, der durch καὶ ἐν εἰρήνῃ ſchon erſchöpft iſt, gnugſam rechtfertiget.

„ge, und da wir ja ihnen eben ſowol dergleichen entge„gen ſezzen werden. Bringen ſie ja ein Fort zu Stan„de, ſo iſt es wahr, ſie werden einem Theil unſers Lan„des durch Streifereien und befördertes Ausreißen un„ſerer Leute ſchaden können: allein das wird noch nicht „hinlänglich ſeyn, das Land zu ſperren, oder uns zu „verhindern, ihre Länder von der See her anzugreifen „und ihnen mit unſern Flotten, worin eben unſre Stärke „beſtehet, zu Leibe zu gehen; da uns ohnſtreitig unſre „Geſchiklichkeit im Seeweſen mehr Vortheile auch in „Anſehung etwaniger Landexpeditionen gewähret, als „ſie vermittelſt ihrer Landmacht gegen unſere Flotte „auszurichten vermögen. Und zu dieſer Kenntniß des „Seeweſens werden ſie nicht ſo leicht gelangen. Ihr „ſelbſt, ohneracht ihr gleich vom Anfang des perſi„ſchen Krieges an euch darauf gelegt, habt gleichwol „darin noch nicht ausgelernt. Wie ſolten denn Leute, „die den Akkerbau treiben und der See nicht gewohnt „ſind, etwas ſonderliches ausrichten; zumal wenn wir „ihnen mit unſern zahlreichen Schiffen beſtändig auf „der Haube ſizzen, und alſo ihnen nicht einmal Gele„genheit geben werden, ſich darin gehörig zu üben. „Denn wenn ſie auch in Fällen, wo ſie ſich über dem „Mangel der Geſchiklichkeit mit der Menge beruhigen, „etwa gegen ein kleines Geſchwader zu ſchlagen ſich un„terſtehen ſolten: ſo werden ſie doch, ſo bald wir ihnen „mehrere entgegen ſtellen, ſich nicht regen. Sie wer„den alſo durch dieſen Mangel der Uebung in der Un„wiſſenheit und eben deswegen auch in einer mißtraui„ſchen Furchtſamkeit erhalten werden. Zu dem See„weſen gehört, wo anders zu irgend etwas in der Welt, „eine gewiſſe Geſchiklichkeit, und dieſe kan man ſo wenig „erlangen, wenn man es nur gelegentlich als ein Ne„benwerk treibt, daß man nicht einmal etwas anders „als ein Nebenwerk dabei treiben kan.

(A. v. B.)

(A. v. B.) Ἀντίπαλον von πόλιν zu trennen, ſcheint mir ſehr hart; hätte Thucydides ſagen wollen, was Heilmann ihn ſagen läßt, ſo hätte er πόλιν gar nicht hinzugeſezt. Und dann iſt der Gegenſaz nicht durch καὶ ἐν εἰρήνῃ erſchöpft; ſondern zu πόλιν ἀντίπαλον, einem mit gleicher Kraft anringenden Staate (welches aber ganz allgemein genommen, und nicht mit Reiske auf Ithome bezogen werden muß), ſind „die Athener, welche οὐχ ἧσσον, mit attiſcher Ironie: doch wohl nicht kraftloſer, ſondern kräftiger ihnen Veſtungen entgegenſtellen“ der Gegenſaz.

Gelegenheit geben, Zeit und Freiheit laſſen.

143. Kap. 4) Das dadurch beſtimte Verhalten der Athenienſer in einem Kriege mit ihnen,

„Solten ſie auch ja die zu Olympia oder Delphi befindlichen Schäzze antaſten, und durch Verſprechung eines ſtärkern Soldes unſre Mietvölker von der „Flotte an ſich zu ziehen ſuchen: ſo würde doch ſolches „alsdenn nur gefährlich für uns ſeyn, wenn wir ihnen „nicht ſamt unſern Häuslingen *) allein ſchon gewachſen wären, und die Flotte hinlänglich beſezzen könten. XCVII. So aber ſind wir ſolches; und was das „beſte iſt, ſo beſtehen die Steuerleute auf den Schiffen „aus unſern eignen Bürgern, und das übrige Schifsvolk iſt bei uns zahlreicher und beſſer, als in dem ganzen übrigen Griechenlande. Und wenn es zum „Treffen gienge, würde doch keiner von den Mietvölkern ſich entſchlieſſen, ſein Vaterland mit dem Rükken „anzuſehen, und um eines ſtarken Soldes willen von „wenigen Tagen bei weit geringerm Anſchein groſſer „Vortheile mit jenen ſein Heil verſuchen. Dieſe und „dergleichen Bewandniß hat es nach meinem Bedünken „mit

*) μετοίκοι, d. i. Leute, die in Athen wohnhaft waren, ohne das eigentliche Bürgerrecht zu haben.

„mit den Peloponneſiern. Wir hingegen ſind „nicht nur von den Fehlern, welche ich an jenen ausge„ſezt, frei: ſondern haben noch andere wichtige Vor„theile, worin ſie mit uns in keine Vergleichung kom„men. Dringen ſie zu Lande in unſer Gebiet: ſo grei„fen wir das ihrige von der See her an. Und da iſt „die Partie nicht mehr gleich, wenn wir auch nur einen „Theil vom Peloponnes verheeren, und ſie ganz „Attika. Denn ſie haben keine andere Länder, woran „ſie ſich halten können, ohne ſich erſt darum zu ſchla„gen. Wir hingegen haben theils an Inſeln, theils „auf dem feſten Lande noch ein Haufen Land; wie denn „die Herrſchaft zur See ein gar wichtiger Vortheil iſt. „Ueberlegt dieſes nur einmal. Geſezt wir bewohnten „eine Inſel; wem würde wol in der Welt ſchwerer bei„zukommen ſeyn? Anjezzo können wir beinahe auf glei„chen Schlag denken; und folglich mit Hintanſezzung „des platten Landes und unſrer Landgebäude nur das „Meer und die Stadt zu behaupten ſuchen, ohne uns „durch einen blinden Eifer für jene verleiten zu laſſen, „mit den Peloponneſiern, die uns an der Anzahl „weit überlegen ſind, ein Haupttreffen zu wagen. Denn „wenn wir auch darin ſiegeten: ſo würden wir doch bald „wieder mit einer gleichen Anzahl zu kämpfen haben. „Mißlünge es uns aber: ſo würde ſolches unfehlbar den „Verluſt unſerer Bundesgenoſſen, die unſre gröſte Stär„ke ausmachen, mit nach ſich ziehen. Denn dieſe wür„den nicht länger ruhig bleiben, ſo bald ſie uns außer „Stande ſähen, ihnen mit gewafneter Hand zu Leibe zu „gehen. Nur kein Winſeln und Jammern über unſre „Felder und Landhäuſer! Unſre Perſonen mag man viel„mehr bedauren. Sind doch jene nicht Herren von den „Menſchen, ſondern dieſe von jenen! Könte ich nur glau„ben, daß ihr mir folgtet, ſo würde ich euch zureden, es „ſelbſt zu verwüſten und davon zu gehen, um den Pe-

„loponneſiern zu zeigen, daß euch dieſes nicht, ih„nen zu gehorſamen, bewegen werde.

144. Kap. Und 5) die den Lacedämoniern zu ertheilende Antwort vorſtellig macht.

XCVIII. „Ich habe noch eine Menge anderer „Gründe, woraus ich euch den Sieg verſprechen könte, „wenn ihr nur bei dem Kriege durchaus an keine Erobe„rungen gedenken, und euch nicht eigenwilliger Weiſe „neue Händel zuziehen wollet *). Denn ich bin in der „That mehr unſrer eigenen Verſehen, als der Anſchlä„ge unſrer Feinde wegen beſorgt. Doch hiervon läſt „ſich ein andermal, wenn wir wirklich Hand ans Werk „legen, weiter ſprechen. Für jezzo laßt uns dieſe „Leute mit der Antwort wieder abfertigen: Wir wolten „den Megarenſern den Gebrauch unſrer Häfen und „den Zutritt zu unſern Verſamlungen verſtatten; wenn „die Lacedämonier auch keine fremde mehr, ſo we„nig von uns als unſern Bundesgenoſſen, aus der Stadt „weiſen würden. Denn das eine kan ſo wenig unſern „Verträgen hinderlich ſeyn, als das andere. Ferner, „wir wolten den Städten ihre völlige Freiheit, nach ih„ren eigenen Geſezzen zu leben, laſſen, wofern ſie der„gleichen zur Zeit der Schließung des Friedens gehabt, „und wenn jene es ihren Städten ebenfals frei ſtellen „wol-

*) Gr. ἢν -- κινδύνους αὐθαιρέτους μὴ προστίθεσθαι, welches Portus gegeben: dum -- pericula voluntaria periculis necessariis addere nolitis; und Stephanus -- pericula voluntaria non adjicere. Allein dieſes würde προστιθέναι heißen. προστίθεσθαι hat nach dem Sprachgebrauch dieſe Bedeutung des Häufens von πρὸς nicht mehr: es heiſt blos ſich anſchaffen, ſich zuziehen. So ſagen die Athenienſer oben K. 78. zu den Lacedämoniern μὴ ἀλλοτρίαις γνώμαις -- πεισθέντες οἰκεῖον πόνον πρόσθησθε.

„wolten, ſich in ihrer Staatsverfaſſung nicht nach der „Lacedämonier Abſichten, ſondern nach ihrer eigenen „Bequemlichkeit und Gutdünken zu richten. Und endlich, „daß wir bereit ſeyn, alle Genugthuung zu geben, die „unſern Verträgen gemäs ſey; daß wir keinen Krieg „anfangen, gegen jeden Angreifer aber uns rechtſchaffen „wehren würden. Eine ſolche Antwort iſt der Gerech„tigkeit ſowol, als der Ehre dieſes Staats gemäs. „So viel iſt gewiß: der Krieg iſt unvermeidlich. Ue„bernehmen wir ihn nun mit Luſt, ſo werden wir unſre „Feinde nicht ſo hart auf dem Halſe haben. Bedenket, „daß die gröſten Schwierigkeiten bei ihrer Ueberwindung „ſowol dem Staat, als einem jeden insbeſondere, die „gröſte Ehre machen. So haben unſre Väter bei einer „noch geringern Macht, ja mit Verlaſſung ihres wirk„lichen Eigenthums, den Perſern die Spizze geboten; „und dieſe Barbaren mit mehrerer Klugheit als Glük, „mit mehrerem Heldenmuth als äußerer Macht zurük„getrieben, und unſern Staat zu ſeiner jezzigen Größe „erhoben. Wir dürfen nicht ſchlechter ſeyn. Nein, wir „müſſen unſern Feinden alle mögliche Gegenwehr thun, „und dahin ſehen, daß wir dieſe Vortheile unſern Nach„kommen in keiner ſchlechtern Geſtalt überliefern.“

(A. v. B.) In der Anmerkung beſtreitet Heilmann eine Bedeutung von προστίθεσθαι, die er, ſo meine ich, ganz richtig in der Ueberſetzung ausgedrückt hat: neue Händel.

„den Gebrauch unſrer Häfen und den Beſuch unſrer Märkte.“

Genugthuung zu geben, gerichtliche Unterſuchung unſern Verträgen gemäß zuzugeſtehen.

145. Kap. Abfertigung der lacedämoniſchen Geſandten zu Athen.

So erklärte ſich Perikles. XCIX. Die Athenienſer fanden ſeinen Rath vortreflich, und ſtimten ſo, wie ers verlangte. Den Lacedämoniern antworteten ſie ebenfals nach ſeinem Gutdünken, ſowol auf jeden ein-

einzelnen Punkt, als überhaupt: ſie würden ſich zu nichts auf andrer Befehl verſtehen; einer rechtlichen und den Verträgen gemäßen Entſcheidung aber der gegen ſie geführten Beſchwerden, wobei die Partie gleich ſey, ſeyn ſie gar nicht entgegen. Hiermit giengen dieſe nach Hauſe, und die Lacedämonier ſchikten auch weiter keine Abgeordnete.

146. Kap. Vorſpiele des Krieges.

Dieſes waren die gegenſeitigen Beſchwerden und Mißhelligkeiten unter beiden Theilen vor dem Ausbruch des Krieges, welche gleich mit dem, was zu Epidamnus und Korcyra vorgefallen, angegangen waren. Inzwiſchen dauerte die Gemeinſchaft*) und der öffentliche Verkehr dabei unter ihnen fort, zwar nicht ohne Mißtrauen, aber doch ohne daß man eines ſichern Geleits bedurfte. Jenes, weil doch das vorgegangene eine Verlezzung der Verträge, und eine Gelegenheit zum Kriege war.

(A. v. B.) „Inzwiſchen dauerte der Verkehr unter ihnen fort, und ſie kamen zu einander, zwar ohne ſicheres Geleit, aber nicht ohne Argwohn. Denn das, was man that, war doch eine Störung der Verträge, und Veranlaſſung zum Kriege.“

*) Dieſes heißt ἐπιμίγνυντες ἐν αὐταῖς, und nicht, wie es Portus gegeben, dum hae discordiae inter illos adhuc essent: vergl. B. 1. K. 2. τῆς ἐμπορίας οὐκ οὔσης οὐδ' ἐπιμίγνυντες ἀδεῶς ἀλλήλοις, und gleich im Anfange des folgenden Buchs ἐν ᾧ (πολέμῳ) οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους. Daher eben ἄμικτος einen unumgänglichen Menſchen und ἀμιξία den Mangel gegenſeitigen Umganges bedeutet. Jenes würde συμμῖξαι heißen, ſo doch auch nur von einzeln wirklichen Treffen, nicht aber von feindſeligen Geſinnungen gebraucht wird.

Der

Geſchichte des Thucydides

Zweites Buch.

Inhalt.

1. Anfang des peloponneſiſchen Krieges. 2. Die Thebaner überrumpeln Plataa. 3. Gegenwehr der Plataenſer. 4. Der Thebaner Niederlage. 5. Mißlungener Entſaz und treuloſer Vergleich zwiſchen beiden. 6. Anſtalten der Athenienſer zu Plataa. 7. Zurüſtungen der beiden Hauptmächte zum Kriege. 8. Geſinnungen der verſchiedenen griechiſchen Staaten dabei. 9. Verzeichniß der beiderſeitigen Bundesgenoſſen. 10. Die Lacedämonier ziehen ihre Macht zuſammen. 11. Rede des Archidamus an ſeine Kriegsvölker. 12. Lezter gütlicher Verſuch deſſelben. 13. Verſchiedene Verfügungen des Perikles. 14. Die Athenienſer ziehen vom Lande in die Stadt; 15. dergleichen ſie zwar ſchon ehedem unter dem Theſeus gethan; 16. doch aber jezzo ungern dran gehen; 17. auch in der Stadt ſchwer unterkommen können. 18. Die Peloponneſier unter dem Archidamus rükken vor Oenoe; 19. und von da weiter in Attika; 20. welches ſie von Acharnd aus verheeren. 21. Die Athenienſer werden darüber ſchwürig, 22. und thun verſchiedene Ausfälle; 23. ſchikken auch eine Flotte nach dem Peloponnes, wohin ſich Archidamus zurük ziehet, 24. und machen verſchiedene neue Verfügungen auf den Verfolg des Krieges. 25. Unternehmungen derſelben auf Methone und Elis. 26. Kleopompi Unternehmungen auf Lokris. 27. Die Aegineter müſſen ihre Inſel räumen. 28. Eine Sonnenfinſterniß. 29. Verbindungen des Sitalces und Perdikkas mit Athen. 30. Die Athenienſer erobern Solium,

lium, Aſtakus und Cephallenia. 31. Einfal der Athenienſer ins Megarenſiſche, und dermalige Stärke ihrer Kriegsmacht. 32. Sie befeſtigen Atalanta. 33. Rükkehr des Evarchus nach Aſtakus. 34. Feierliche Leichenbeſtattung der gebliebenen Athenienſer. 35-46. Des Perikles Standrede auf dieſelbe. 47-54. Ausbruch der Seuche zu Athen und deren Beſchreibung. 55. Zweiter Einfal der Peloponneſier in Attika. 56. Unternehmungen des Perikles auf den peloponneſiſchen Küſten. 57. Der Peloponneſier Rükzug aus Attika. 58. Hagnons und Theopompi Unternehmungen gegen die Chalcidenſer und Potidäa. 59. Unwillen der Athenienſer gegen den Perikles. 60-64. Des leztern Strafrede. 65. Große Eigenſchaften des Perikles. 66. Landung der Peloponneſier auf Zacynth. 67. Die Athenienſer heben die lacedämoniſchen Geſandten nach Perſien auf. 68. Der Ampracioter Feldzug gegen Argos in Amphilochien. 69. Meleſanders Unternehmungen in Lycien. 70. Uebergabe der Stadt Potidäa. 71-77. Die Peloponneſier belagern Platäa; 78. müſſen dieſelbe aber endlich in eine Einſperrung verwandeln. 79. Einbuße der Athenienſer gegen die Chalcidenſer und Bottider. 80-82. Des Lacedämoniers Knemus mißlungene Unternehmung auf Akarnanien. 83. 84. Phormio gewinnet über die Peloponneſier im kriſäiſchen Meerbuſen ein Seetreffen. 85. 86. Anſtalten zu einer zweiten Seeſchlacht. 87. Rede der peloponneſiſchen Seeoberſten an ihre Völker vor derſelben. 88. 89. Des Phormio ähnliche Rede an ſeine Athenienſer. 90. Die Peloponneſier gewinnen anfänglich den Vortheil; 91. gerathen aber auf dem Nachſezzen in Unordnung, 92. und werden vom Phormio geſchlagen. 93. Knemi und Braſidä Anſchlag auf den Piräeus und Landung auf Salamis. 94. Von wannen die Athenienſer ſie vertreiben. 95. Des Sitalces Feldzug in Macedonien. 96-98. Nachricht von der Macht dieſes Fürſten. 99. Beiläufige Beſchreibung von Macedonien. 100. 101. Des Sitalces

Ver-

Verrichtungen und Rükzug. 102. Der Athenienſer Unternehmungen in Akarnanien und Nachricht von dem erſten Anbau dieſes Landes. 103. Phormions Rükkehr nach Athen. Im Sommer des 1. J.

1.

Nunmehro kommen wir zu dem Anfange des wirklichen Krieges zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern, und deren beiderſeitigen Bundesgenoſſen; in welchem keiner ohne ſicheres Geleit *) zu dem andern kommen durfte, und worin ſie förmlich und beſtändig gegen einander zu Felde lagen. Ich habe mich in der Beſchreibung deſſelben an die Ordnung der Begebenheiten ſelbſt, von einem Sommer und Winter zum andern, gehalten. Anfang des peloponneſiſchen Krieges.

(A. v. B.) „Es ſind aber die Begebenheiten, ſo wie ſie eine auf die andere folgten, beſchrieben worden, nach Sommer und Winter.“ Thucydides hat die Begebenheiten in der natürlichen Zeitfolge beſchrieben, und dabei die Zeit nach Sommer und Winter geſchieden.

2. Vierzehn Jahre war der nach der Eroberung von Euböa geſchloſſene dreißigjährige Friede in ſeiner Kraft geblieben. Allein im funfzehnten Jahre dieſes Zeitraums, im acht und vierzigſten des Prieſterthums der Chryſis zu Argos, unter dem Ephorat des Aeneſius zu Sparta, und der Regierung des Pythodorus Die Thebaner überrumpeln Platäa. 100.

*) Gr. ἀκηρυκτεὶ d. i. ἄνευ κήρυκος oder κηρυκείς welches leztere das Wahrzeichen war, daß jemand mit friedlichen Geſinnungen käme, und auch dergleichen von dem Gegentheil erwartete. Man hätte es alſo vielleicht nach unſrer heutigen Art zu kriegen noch näher ausdrükken können: ohne Trompeter.

Im Sommer des 1. J.

rus zu Athen, welche noch zwei Monate dauerte, und im ſechſten Monat nach der Schlacht bei Potidäa, beim Eintritt des Frühlings zog ſich ein Haufen Thebaner, der etwas über dreihundert Man ſtark war, unter des Böotarchen Pythangelus, des Phylides, und Diemporus, des Onetorides Sohns, Anführung, bei Nacht, während des erſten Schlafs, mit völliger Rüſtung in die Stadt Platäa in Böotien hinein, welche mit Athen im Bunde ſtund. Einige platäenſiſche Bürger, nemlich Nauklides und ſein Anhang hatten ſolche ſelbſt herbei gelokt, und ihnen die Thore geöfnet, in der Abſicht, ihre eigene Macht auf den Untergang dererjenigen unter ihren Mitbürgern, die ihren Abſichten entgegen waren, zu bauen, und zu dem Ende die Stadt den Thebanern zuzuwenden. Die Mittelsperſon, durch welche dieſes betrieben wurde, war Eurymachus, ein Sohn des Leontiades, einer der vermögendſten Bürger in Theben. Denn da die Thebaner wohl voraus ſahen, daß es zum Kriege kommen würde, ſo wolten ſie gern noch während des Friedens, und vor dem gänzlichen Ausbruch des Krieges, ſich der Stadt Platäa, mit welcher ſie in beſtändigem Zwiſt lebten, zum voraus verſichern. Dieſer Umſtand machte auch, daß ſie deſto leichter unbemerkt hinein kamen; indem keine Wachen ausgeſtelt waren. Sie zogen in voller Rüſtung auf den Markt, und ohne ſich dem Verlangen derer, die ſie dahin gerufen, gemäs zu bezeigen, welches dahin gieng, daß ſie gleich Hand ans Werk legen, und ihre Feinde in ihren Häuſern überfallen ſolten; wurden ſie vielmehr ſchlüſſig, durch öffentlichen Ausruf

ruf eine glimpfliche Erklärung bekannt machen zu laſſen, und die Stadt zu einem freundſchaftlichen Vergleich zu bewegen zu ſuchen. Der Herold machte zu dem Ende bekant, wer nach altem Recht dem gemeinen böotiſchen Bunde beipflichten wolte, der ſolte ſich gerüſtet bei ihnen einfinden. Durch dieſes Mittel glaubten ſie die Stadt am leichteſten an ſich zu ziehen. Im Sommer des 1. J.

(A. v. B.) Ueber θέσθαι τὰ ὅπλα ſ. B. I. Kap. 111. Sie faßten auf dem Markt Poſto.

3. Da die Platäenſer erfuhren, daß die Thebaner in der Stadt ſeyn, und dieſelbe ſo plözlich beſezt hätten: ſo verurſachte die Furcht und der Irthum, daß ſie deren Anzahl der Dunkelheit der Nacht wegen für weit ſtärker hielten, daß ſie ſich zu einem Vergleich verſtunden, den geſchehenen Antrag annahmen, und ſich ruhig hielten; zumal niemanden einiges Leid wiederfuhr. Allein mitten unter dieſen Unterhandlungen merkten ſie, daß der Thebaner nicht ſo gar viel wären, und glaubten, ſie bei einem gemachten Verſuch leicht zu überwältigen: wie denn der groſſe Hauffe zu Platäa gar nicht geneigt war, die Parthei der Athenienſer zu verlaſſen. Sie kamen alſo durch die Zwiſchenwände ihrer Häuſer, welche ſie zu dem Ende durchbrachen, zuſammen, damit ſie nicht, wenn ſie deshalb über die Straße giengen, bemerkt werden möchten; beſezten darauf die Straßen mit unbeſpanten Wagen, um ſolche ſtatt einer Vormauer zu brauchen, und machten ſonſt alles, was ihnen bei ſolchen Umſtänden etwas helfen konte, zurechte, und giengen darauf, nachdem ſie alle mögliche Anſtalten gemacht, noch in der Dunkelheit der Nacht, gerade Gegenwehr der Platäenſer. 101.

Im Sommer des 1. J.

rade um die Zeit der Morgendämmerung, aus ihren Häuſern auf den Feind los. Dieſe Zeit nahmen ſie deswegen wahr, damit dem Feinde nicht bei dem Anbruch des Tages der Muth wachſen möchte; indem er alsdenn gleiche Vortheile mit ihnen haben würde: daher wolten ſie ſich das Schrekken der Nacht, und die Ueberlegenheit, die ihnen die Kentniß der Gegenden der Stadt über jene gaben, zu Nutze machen. Sie giengen alſo unverzüglich auf ſie los und kamen gleich mit ihnen zum Streichen.

(A. v. B.) zum Streichen, ἐς χεῖρας, zum Handgemenge, zum Streiten.

Niederlage der Thebaner.

4. Als die Thebaner merkten, daß man ſie hintergangen: ſo ſchloſſen ſie ſich dicht an einander, und boten dem Feinde an allen Seiten, wo ſie angegriffen wurden, die Spizze. Zwei bis dreimal ſchlugen ſie den Angrif ab: allein da jene noch immer mit großem Getümmel auf ſie eindrangen, und zu gleicher Zeit die Weiber und Knechte von den Häuſern herunter unter lautem Geſchrei und Geräle Steine und Ziegel auf ſie herab warfen; anbei die Nacht hindurch ein ſtarker Regen gefallen war: ſo wurden ſie endlich ſcheu, und ſahen ſich nach der Flucht um, auf welcher ſie ſich durch die Gaſſen der Stadt zerſtreueten. Da ſie bei der Dunkelheit der Nacht (maaßen
102. der Mond eben im lezten Viertel war) und dem kothigen Boden, überdem noch gröſtentheils der Auswege unkundig waren, wodurch ſie hätten entkommen müſſen; dem nachſezzenden Feinde hingegen alle Gänge bekant waren, um ihnen ſolche zu verlegen: ſo kamen die meiſten um. Einer von den Platäenſern gieng nach dem Thor,

wo

wo ſie hereingekommen waren, und welches allein offen war, und verſchloß ſolches; indem er den Schaft von ſeinem Spies an ſtatt eines Riegels vorſchob; daß ſie alſo auch hier nicht mehr hinaus kommen konten. Da man überal in der Stadt hinter ihnen her war: ſo ſtiegen einige von ihnen auf die Mauer und ſtürzten ſich auswärts hinunter, kamen aber gröſtentheils dabei ums Leben. Einige entkamen unvermerkt durch das Thor, welches unbeſezt geblieben war, und welches ſie mit einer Axt, die ihnen eine Frau daſelbſt gegeben, aufgehauen hatten. Doch waren ſolches nur wenige, indem man es bald gemerkt hatte. Unterdeſſen, daß dieſe Leute, der eine hier, der andere dort, in der Stadt ihren Tod fanden: ſo warf ſich der ſtärkſte Hauſe, und der ſich noch am geſchloſſenſten gehalten hatte, in ein groſſes Haus, welches in der Mauer lag, und wovon die Thür eben offen ſtund, in der Meinung, die Hausthür ſey das Stadtthor, und habe auf der andern Seite einen offenen Ausgang. Da die Plataenſer ſie hier in der Falle ſahen: ſo giengen ſie mit einander zu Rathe, ob ſie das Haus in Brand ſtekken, und die darin befindlichen Thebaner ohne Umſtände verbrennen, oder was ſie ſonſt mit ihnen anfangen ſolten. Endlich trafen dieſe ſowol, als was ſonſt noch von den Thebanern am Leben war und in der Stadt umher ſchweifte, mit den Plataenſern einen Vergleich, daß ſie ſich und ihre Waffen denenſelben auf Wilkühr ergeben wolten. So gieng es dieſen in Platäa.

Im Sommer des 1. J.

(A. v. B.) indem er den Schaft von ſeinem Spieße anſtatt eines Riegels vorſchob.

O

Im Sommer des 1. J.

ſchob. Der mögte leicht zerbrochen geweſen ſein. Ich zweifele überhaupt, ob μοχλὸς an den Thoren der Alten ein beweglicher Riegel geweſen iſt: aus der Etymologie des Wortes, wie aus den Stellen, wo es an Thoren vorkömmt, ſcheint mir hervorzugehen, daß es ein an dem einen Thorflügel wohl beveſtigter Balken war, der quer über den andern Thorflügel hinreichte, und dort an dem Thorpfoſten in eine Fuge einpaßte. Durch das die Fuge einſchließende Holz ging von oben her ein Loch, welches gerade auf ein Loch in dem eingefügten Balken paßte: doch in dem untern Holze wahrſcheinlich nicht ganz durchging. Wollte man das Thor ſchließen, ſo ſteckte man durch jenes Loch, nachdem der μοχλὸς angelehnt war, ein eichelnartiges kleines hohles Eiſen, βάλανος genannt, welches in dem Loche ganz verſteckt war, und zu deſſen Wiederherausziehung man ein eigenes Inſtrument hatte, einen Schlüſſel, βαλανάγρα, παρὰ τὸ ἀγρεύειν τὴν βάλανον. Hier fehlte jetzt die Balanos; der Platäer nahm alſo die eiſerne Spitze ſeines Wurfſpeeres, στυράκιον ἀκοντίου, und ſteckte ſie ſtatt der Balanos in den Querbalken, Mochlos. War nun das Thor ſo verſchloſſen, und hatte man den Schlüſſel nicht; ſo mußte man den Balken durchhauen, wie auch die Thebaner an dem unbeſetzten Thore thun.

Mißlungener Entſaz und treuloſer Vergleich zwiſchen beiden.

5. Inzwiſchen eilten die übrigen Thebaner, welche noch während der Nacht mit dem ganzen Heer hätten anlangen ſollen, auf den Fal, daß es ihren eingelaſſenen Landsleuten nicht glükken ſolte, auf die noch unterweges erhaltene Nachricht von dem, was vorgegangen, ſchleunig zum Beiſtande herbei. Platäa liegt ſiebenzig Stadien weit von Theben, und jezzo hatte noch der die Nacht über gefallene Regen ihren Zug verzögert; indem der Aſopus ſtark angelaufen
103. war und den Uebergang ſchwer machte. Da ſie
alſo

alſo im Regen gehen, und mit groſſer Mühe über den Aſopus ſezzen müſſen: ſo kamen ſie endlich an, da ihre Landsleute bereits theils niedergehauen waren, theils ſich lebendig in Feindes Händen befanden. Als die Thebaner erfuhren, was vorgegangen war: ſo machten ſie einen Anſchlag auf die außer der Stadt befindlichen Plataenſer, dergleichen ſich mit ihren Haushaltungen hin und wieder auf dem Lande aufhielten, indem man noch im Frieden zu leben glaubte, und niemand ein ſolches Unglük vermuthet hatte. Sie wolten nemlich diejenigen, deren ſie ſolcher Geſtalt habhaft werden könten, als Geiſſeln für ihre in der Stadt befindliche Landsleute behalten, die etwan dem Feinde in die Hände gerathen ſeyn möchten. Sie waren noch mit dieſen Berathſchlagungen beſchäftiget, als die Plataenſer in der Vermuthung, daß etwas von der Art im Werk ſeyn möchte, und aus Beiſorge für ihre draußen befindliche Landsleute, einen Herold zu den Thebanern herausſchikten, mit dem Bedeuten, es ſey ſchon ein unverantwortliches Beginnen von ihnen, daß ſie mitten im Frieden ſich ihrer Stadt zu bemächtigen geſucht: ſie ſolten ſich alſo ja nicht noch an den Landsleuten vergreifen. Thäten ſie es: ſo würde es ihren Landsleuten, die ſie in Händen hätten, ebenfals das Leben koſten. Wofern ſie hingegen ihr Gebiet wieder räumten: ſo wolten ſie ihnen die Leute herausgeben. So erzählen die Thebaner die Sache, und fügen noch hinzu, ſie hätten ſolches mit einem Eide bekräftiget. Die Plataenſer hingegen wollen es nicht Wort haben, daß ſie ſich gleich anheiſchig gemacht, die Leute wieder heraus zu geben, ſondern erſt auf

Im Sommer des 1. J.

Im Sommer des 1. J.

dem Fal, wenn ſie bei weitern Unterhandlungen zu einem Vergleich kommen würden. Auch wollen ſie von keinem Eide etwas wiſſen.

Die Thebaner zogen ſich indeſſen aus ihrem Gebiet wieder zurük, ohne ſich im geringſten woran zu vergreifen. Allein kaum hatten ſie den Rükken gewandt, ſo ſchaften die Plataͤenſer geſchwind alles vom Lande in die Stadt, und brachten ſodann ihre Gefangenen ums Leben. Die Anzahl derſelben belief ſich auf hundert und achtzig; und Eurymachus, mit welchem die Verraͤther ihre Unterhandlungen gepflogen, war mit darunter.

(A. v. B.) ein ſolches Unglück. Jacobi überſetzt nach Valla: dieſer Unfall. In der That vermiſſen wir ein dem entſprechendes Wort im Griechiſchen, und moͤgten leſen: ἀπροσδοκή-του τοῦ κακοῦ.

Anſtalten der Athenienſer zu Plataͤa.

6. Nach dieſem Streich ſchikten ſie einen Boten nach Athen, ließen den Thebanern unter ſicherm Geleit ihre Todten verabfolgen, und machten ſodann in der Stadt ihre Einrichtung ſo, wie ſie es bei den dermaligen Umſtaͤnden am dienlichſten erachteten. So bald die Athenien-
104. ſer von den plataͤenſiſchen Haͤndeln Nachricht bekamen: ſo ließen ſie ſogleich alle Boͤotier, die ſich in Attika befanden, beim Kopf nehmen, und ſchikten einen Herold nach Plataͤa, mit dem Bedeuten, ihnen zu ſagen, ſie ſolten den in ihrer Gewalt befindlichen Thebanern nichts zu Leide thun, bevor ſie ſelbſt ihrenthalben einen Entſchluß gefaßt haͤtten. Es war ihnen nemlich von ihrem Tode noch nichts gemeldet: ſondern der erſte Bote war gleich bei dem Eintritt der Thebaner in die Stadt abgegangen, und

der

der zweite gleich nach ihrer Ueberwältigung und Gefangennehmung. Was nachher vorgefallen, davon wuſten ſie nichts: und in dieſer Unwiſſenheit lieſſen ſie gemeldete Botſchaft dahin beſtellen; daſs alſo der Herold bei ſeiner Ankunft die Leute nicht mehr am Leben fand. Nachher ſchikten die Athenienſer einen Haufen Kriegsvölker nach Platäa, brachten Lebensmittel in die Stadt, und lieſſen, nachdem ſie zuvor von den Mansleuten die unnüzzen Mäuler ſamt den Weibern und Kindern hinausgeſchaft hatten, eine Beſazzung darinnen.

Im Sommer des 1. J.

7. Da durch den zu Platäa verübten Streich der Friede nunmehro augenſcheinlich gebrochen war: ſo machten die Athenienſer alle Anſtalten zum Kriege. Die Lacedämonier mit ihren Bundesgenoſſen rüſteten ſich ebenfals dazu; und beide waren darüber aus, an den König von Perſien, und wo ſie ſonſt unter den Barbaren einigen Vorſchub zu finden glaubten, Botſchafter zu ſchikken, und ſolche Staaten, die nicht unter ihrer Botmäſsigkeit ſtunden, in ihr Bündniſs zu ziehen. Die Lacedämonier lieſſen auſser den in ihren Häfen befindlichen Schiffen bei denen, die in Italien und Sicilien ihre Parthei ergriffen, noch eine Anzahl Schiffe, nach Maasgebung der Gröſse einer jeden Stadt, beſtellen, ſo daſs in allem eine Summe von fünfhundert Segeln herauskam. Hiernächſt ſolten dieſelben auch noch eine namhafte Summe Geldes aufbringen, im übrigen aber ſich ruhig halten, und die Athenienſer, wenn ſie mit einzelnen Schiffen dahin kämen, vor wie nach auf- und annehmen, bis ſie mit gedachten Zurüſtungen fertig wären. Die Athenienſer lieſſen ihre wirkliche Bundesge- 105.

Zurüſtungen der beiden Hauptmächte zum Kriege.

noſſen

Im Sommer des 1. J.

noſſen ebenfals die Muſterung gehen; vornemlich aber ſchikten ſie ihre Botſchafter nach den um den Peloponnes gelegenen Pläzzen, als Korcyra, Cephallenia, Akarnanien und Zacynthus; indem ſie wohl ſahen, daß, wenn ſie dieſe auf ihrer Seite hätten, ſie den Peloponnes von allen Seiten mit Nachdruk würden zuſezzen können.

(A. v. B.) beide waren darüber aus, an den König von Perſien. Steht im Griechiſchen nicht. Nur die Lacedämonier ſchickten an den König, und anderer Orten hin an Barbaren, wo irgend eine der beiden Parteien Beiſtand zu erhalten hofte.

„Die Lacedämonier ließen, außer den von Italien und Sicilien dort (in ihren Häfen) liegenden Schiffen, allen denen, die ihre Partei ergriffen, anbefehlen, eine Anzahl Schiffe nach Verhältniß der Größe jeglicher Stadt zu ſtellen.“ ἐπετάχθησαν für ἐπετάξαντο weiß ich nicht zu rechtfertigen. Gottleber indeß erklärt es für nicht durchaus ungebräuchlich.

Geſinnungen der verſchiedenen griechiſchen Staaten dabei.

8. Kurz, beide hatten nichts geringes im Sin, und alles rüſtete ſich mit der gröſten Lebhaftigkeit zu dem bevorſtehenden Kriege. Dieſes war ganz natürlich. Im Anfange iſt allemal die Hizze am ſtärkſten. Außerdem aber war auch damals ſowol im Peloponnes als in den athenienſiſchen Staaten ein zahlreiches junges Volk; und weil dieſe es noch nicht verſucht hatten, wie es im Kriege hergienge: ſo machten ſie ſich mit Freuden daran. Das ganze übrige Griechenland war bei dieſem gegenſeitigen Anzuge der beiden vornehmſten Mächte gegen einander in der begierigſten Erwartung. Sowol unter den Völkern, die ſich zum Kriege rüſteten, als

als in andern Städten kamen eine Menge Orakelſprüche und Prophezeihungen zum Vorſchein. So war auch kurz zuvor in **Delos** ein Erdbeben geweſen, wo dergleichen ſonſt nie ſeit der **Griechen** Denken verſpürt worden. Dieſes hielt und erklärte man ebenfals für eine Vorbedeutung der bevorſtehenden Begebenheiten. Und ſo ſuchte man alles hervor, was etwan ſonſt von der Art vorfiel. Die Geſinnungen der Leute bei dieſen Umſtänden äußerten ſich mit einem großen Uebergewicht zum Vortheil der **Lacedämonier**; zumal da dieſelben bekant machen laſſen, ſie wolten **Griechenland** in Freiheit ſezzen. Dieſes machte, daß jederman, Bürger und Bauer, ſein äußerſtes that, wo er ihnen nur mit Worten oder mit der That behülflich ſeyn konte; und jederman glaubte, die Sache geriethe da ins Stekken, wo er nicht zugegen wäre. So ſehr waren die meiſten gegen die **Athenienſer** aufgebracht, theils um das Joch ihrer Herrſchaft abzuſchütteln, theils aus Furcht, noch darunter zu gerathen. Mit ſolchen Zurüſtungen und Geſinnungen fiengen ſie den Krieg an.

Im Sommer des 1 J.

(A. v. B.) „Und von vielen prophetiſchen Ausſprüchen wurde erzählt, viel ſangen die Orakeldeuter, dort wo man Krieg bereitete, wie in den übrigen Städten.“ χρήσμος, das zuſammenhängt mit den vom Orakel ganz eigenthümlich gebrauchten Wörtern χρᾷν und χρᾶσθαι, iſt beſtimmt göttliches Orakel, das wohl in der Regel metriſch gegeben wurde. λόγιον aber iſt offenbar allgemeiner, eine Sage, ein Ausſpruch, in dem eine Vorbedeutung liegt, ein prophetiſches Wort, das ohne Frage ein Gott, ein Weiſer geſagt hat.

Bürger und Bauer. Heilmann hat geleſen ἰδιώτης καὶ πολίτης. Richtiger lieſt man

καὶ

Im Sommer des 1. J.

καὶ πόλις: jeder Privatmann und je[de] Stadt.

106. Verzeichniß der beiderſeiigen Bundesgenoſſen.

9. Die Bundesgenoſſen, welche beide Re[-]publiken im Anfange des Krieges auf ihrer Seit[e] hatten, waren folgende: Auf Seiten der Lace[-]dämonier die ſämtlichen Peloponneſie[r] innerhalb dem Iſthmus, die Argiver un[d] Achäer ausgenommen, als welche beider Freund[-]ſchaft beibehielten. Doch ließen ſich von de[n] Achäern anfänglich die Pellenäer und nach[-]her auch die ganze Nation mit ein. Außer dem Peloponnes hielten es mit ihnen die Megarenſer, Lokrenſer, Böotier, Phocenſer, Ampracioter, Leukadier und Anaktorier. Unter dieſen gaben die Korinthier, Megarenſer, Sicyoner, Pellenäer, Eleer, Ampracioter und Leukadier Schiffe; die Böotier, Phocenſer und Lokrenſer Reuterei; und die übrigen Städte Fußvölker her. Dieſes war die vereinigte Macht der Lacedämonier. Auf Seiten der Athenienſer waren die Chier, die Lesbier, Platäenſer, die Meſſenier zu Naupaktus, der gröſte Theil der Akarnanier, die Korcyräer, Zacynthier, und noch andere zinsbare Staaten *unter* folgenden Nationen *): in Karien auf der Seeküſte, unter den Dorienſern an der kariſchen

*) Gr. ἐν ἔθνεσι τοσοῖσδε. Dieſes lezte drükt nemlich blos eine algemeine Anzeige deſſen, was einzeln folgen ſol, oder auch ſchon erzählt worden, aus, ohne daß hier der Begrif einer Größe in Betrachtung komt, wie Portus und Valla es ausgedrükt, jener: inter tot nationes; und dieſer: in his tot nationibus.

ſchen Gränze, in Jonien, im Helleſpont, auf der thraciſchen Küſte, die dieſſeit dem Peloponnes und Kreta gegen Morgen gelegenen Inſeln, und die ſämtlichen cykladiſchen Inſeln, außer Melos und Thera. Von dieſen gaben die Chier, Lesbier und Korcyräer Schiffe, die übrigen Landtruppen und Geld her. Dieſes waren die Bundesgenoſſen und Zurüſtungen beider Theile, womit ſie den Krieg aufnahmen.

Im Sommer des 1. J.

10. Die Lacedämonier ſchikten ſogleich 107.
Die Lacedämonier ziehen ihre Macht zuſammen.
nach dem Vorfal zu Plätäa im Peloponnes und bei ihren auswärtigen Bundesgenoſſen umher, mit dem Bedeuten, Völker aufzubringen und ſich mit allen zu einem fernen Zuge nöthigen Bedürfniſſen zu verſorgen, um in Attika eindringen zu können. Als ſie insgeſamt auf die beſtimte Zeit damit fertig waren: ſo giengen von jedem Ort zwei Theile *) nach dem Iſthmus. Als hier das ganze Heer bei einander war: ſo berief der lacedämoniſche König Archidamus, welcher in dieſem Feldzuge die Anführung hatte, die Feldhauptleute der geſamten Städte nebſt den übrigen vornehmſten Befehlshabern und wichtigſten Perſonen **) zuſammen, und hielt folgenden Antrag an dieſelben:

(A. v. B.) zwei Drittheile, nicht die Hälfte. Siehe I. Kap. 74.

11.

*) τὰ δύο μέρη, das iſt vermuthlich die Hälfte. S. die Anmerkung S. 105.

**) Gr. ξυγκαλέσας τοὺς στρατηγοὺς -- καὶ τοὺς -- ἀξιολογωτάτους παρεῖναι. Ich habe παρεῖναι mit ξυγκαλ. verbunden, ſo daß ὥστε dabei zu ergän-

Im Sommer des 1. J.

Rede des Archidamus an ſeine Kriegsvölker.

11. „Wertheſte Peloponneſier und „Bundesgenoſſen, ſchon unſre Vorfahren haben „verſchiedene Feldzüge beides im Peloponnes „und außer demſelben gethan; und bejahrte Per„ſonen aus unſerm eigenen Mittel haben ebenfals „ſchon verſchiedenen Kriegen beigewohnt. Allein „noch nie ſind wir mit ſo gewaltigen Zurüſtun„gen ins Feld gerükt. Wir ziehen gegen einen „mächtigen Staat zu Felde; wir haben ihnen „aber auch eine zahlreiche und wakkere Armee „entgegen zu ſtellen. Wir werden alſo dahin zu „ſehen haben, daß wir uns nicht ſchlechter bewei„ſen, als unſre Vorfahren, und auch unſern ei„genen Ruhm nicht beſchimpfen. Ganz Grie„chenland iſt bei dieſen Bewegungen in der auf„merkſamſten Erwartung, und wünſcht uns, aus „Haß gegen die Athenienſer, tauſend Glük „zu unſern Unternehmungen. Niemand laſſe ſich „alſo durch die Einbildung, wir giengen dem „Feinde ſo zahlreich zu Leibe, daß wir von einem „offenbaren Angrif deſſelben nichts zu beſorgen „hätten, verleiten, ſich auf unſern Zügen un„achtſam gerüſtet finden zu laſſen. Nein, ein „jeder Befehlshaber der verſchiedenen Städte; „ja ein jeder Soldat an ſeinem Theil muß ſich „vielmehr beſtändig vorſtellen, es ſtehe ihm ein „Ge-

gänzen wäre, welche Art der Wortfügung beim Thucydides faſt auf allen Seiten vorkomt. Portus hat es mit ἀξιολ. verbunden quos maxime conveniebat adesse: eine Bedeutung, die ἀξιόλογος nie gehabt, da ſolches blos für ſich allein (absolute) gebraucht, nie aber mit andern davon regierten Worten verknüpft wird. Stephanus hat auch daher lieber ἀξιωτάτους leſen wollen; allein ohne Noth.

„Gefecht bevor. Im Kriege ſind alle Vorfälle Im Sommer des 1. J.
„ungewiß, und die meiſten Angriffe erfolgen plöz-
„lich und in einem Anfal von erſter Hizze. Und
„da iſt oftmals der ſchwächere Theil, wenn er
„behutſam zu Werke gehet, im Stande, dem
„ſtärkern mit Vortheil zu begegnen, weil dieſe
„aus Geringſchäzzigkeit ſich nicht gnugſam darauf
„angeſchikt. In Feindes Landen iſt ein kühner 108.
„Muth, aber eine behutſame Aufführung nöthig.
„Auf dieſe Art wird man allemal Standhaftig-
„keit genug haben auf den Feind loszugehen, aber
„auch die meiſte Sicherheit bei einem Angrif von
„demſelben. Wir ziehen gegen einen Staat zu
„Felde, der in der That nicht ſo gar ohnmächtig
„zum Widerſtande iſt, ſondern der mit allen Ar-
„ten von Zurüſtungen treflich verſehen iſt; daß
„wir alſo ganz gewiß vermuthen müſſen, ſie
„werden in offenem Felde gegen uns erſcheinen.
„Wenn ſie auch jezzo während unſrer Entfernung
„noch nicht losbrechen: ſo werden ſie es doch ge-
„wiß thun, ſo bald ſie ihr Land von uns verhee-
„ret und ihre Habſeligkeiten vernichtet ſehen. Der
„eigene Augenſchein und der wirkliche Anblik wi-
„derwärtiger Begegnungen reizet allemal die na-
„türliche Hizze; und wer am wenigſten vernünf-
„tige Ueberlegungen zu machen gewohnt iſt, der
„läſt ſich am häufigſten durch jähe Bewegungen
„zu Thätlichkeiten aufbringen. Und da werden die
„Athenienſer ganz natürlich vor andern ſo
„zu Werke gehen; da ſie ſich über andere zu herr-
„ſchen anmaßen, und wohl ihren Nachbarn ins
„Land zu fallen und ſolches zu verheeren, nicht
„aber in ihrem eigenen dergleichen zu ſehen ver-
„langen. Bedenket alſo wohl, mit was für ei-
„nem mächtigen Staat wir es aufnehmen; und
„daß

Im Sommer des 1. J. „daß wir im Begrif ſtehen, beides unſern Vorfahren und uns entweder die gröſte Ehre oder „die gröſte Schande zu machen; und laſſet euch „durch dieſe Vorſtellung beſtändig antreiben muthig zu folgen, wohin ihr angeführt werdet, „überal eine genaue Ordnung und Wachſamkeit „zu beobachten, und die ertheilten Befehle hurtig zu befolgen. Es ſtehet ſchön, und iſt zugleich das beſte Mittel zu unſrer Sicherheit, „wenn ſo viele Köpfe gleichwol ſich nach einer Regel der Ordnung und Manszucht bequemen.“

(A. v. B.) „Peloponneſiſche Männer und Bundesgenoſſen! Theils unſere Väter haben viele Heereszüge im Peloponnes ſelbſt und außerhalb unternommen, theils unter uns ſelbſt ſind die Bejahrteren nicht ohne Kriegserfahrung: dennoch ſind wir mit größerer Rüſtung nie ausgezogen; ſondern gegen einen mächtigſten Staat gehen wir jetzt, auch ſelbſt mit einem zahlreichſten und wackerſten Heere. Drum dürfen wir weder ſchlechter als die Väter uns zeigen, noch hinter unſerm eigenen Ruhme zurückbleiben.“

„Man muß ſtets in feindlichem Lande mit kühnvertrauendem Sinne kriegen, in der Würklichkeit aber mit fürchtender Behutſamkeit gerüſtet ſein.“

während unſerer Entfernung, ſo lange wir noch nicht dort ſind.

überall eine genaue Ordnung, wörtlich vor Allem.

Lezter gütlicher Verſuch des Archidamus.

12. Nach dieſem Vortrage ließ Archidamus die Verſamlung aus einander gehen, und ſchikte darauf erſt noch einmal den Meleſippus, des Diakritus Sohn, einen Spartaner, nach Athen, um zu ſehen, ob die Athenienſer ſich nunmehro etwan näher zum Ziel legen würden, wenn ſie ſähen, daß ſie wirklich im Anzuge wären. Allein ſie ließen ihn nicht einmal

mal in die Stadt und vor die Gemeine kommen. Im Sommer des 1. J.
Denn Perikles hatte ſchon vorher einen Schluß durchgetrieben, daß man aus dem Felde keinen Herold noch Geſandſchaft von den Lacedämoniern annehmen wolte. Sie fertigten ihn alſo ohne Gehör wieder ab, und befahlen ihn, noch denſelben Tag ihr Gebiet zu räumen, mit dem Beifügen, wenn ſie künftig Geſandſchaften an ſie ſchikken wolten: ſo ſolten ſie erſt wieder nach Hauſe ziehen und ſie von daher abfertigen. Ueberdies gaben ſie dem Meleſippus eine Begleitung mit, damit er unterweges mit niemand ſprechen möchte. Als er an die Gränze gekommen, und im Begrif war, ſich von ſeiner Begleitung zu trennen; ſo gieng er mit den Worten weg: „Dieſer Tag wird der Anfang zu großen „Unglüksfällen für die Griechen ſeyn!“ Als er wieder im Lager angekommen, und Archidamus nun wohl ſahe, daß die Athenienſer ſich zu nichts bequemen würden: ſo brach er nunmehro auf, und rükte mit ſeinen Völkern in ihr Gebiet ein. Die Böotier hatten ihr Antheil von Völkern, und namentlich an Reuterei, ſchon zu dem vereinigten peloponneſi- 109.
ſchen Heer gegeben: indeſſen nahmen ſie doch noch die übrigen und fielen damit den Platäenſern ins Land, und verheereten ſolches.

(A. v. B.) Anfang. ἄρχειν iſt Urheber ſein, ἄρχεσθαι anfangen; daher richtiger: „dieſer Tag wird den Hellenen großer Uebel Urſach werden.“ Heilmann hat den Unterſchied ſelten beobachtet, z. B. I. Kap. 144. Wir wollen nicht des Kriegs Urheber ſein. — Beobachtet hat er ihn II. Kap. 53.

Im Sommer des 1. J.

Verſchiedene Verfügungen des Perikles.

13. Während der Zeit, da ſich dieſe nach dem Iſthmus zuſammenzogen, und noch unterweges waren, ehe ſie das attiſche Gebiet erreichten, ließ Perikles, des Xanthippus Sohn, der ſelb zehn zum Feldhauptman der Athenienſer beſtellet war, und dem es der Sin zutrug, da er ſahe, daß aus dem Einfal wirklich etwas werden würde, es könte wohl Archidamus, als ſein Gaſtfreund, entweder aus perſönlicher Gefälligkeit ſeine Landgüter vorbei gehen und mit der Verheerung verſchonen, oder es könte ſolches auch auf ausdrükliche Verordnung der Lacedämonier, um ihn zu verunglimpfen, geſchehen, wie ſie denn auf die Bannung des Fluchs auch blos ſeinetwegen gedrungen hatten, das Volk zuſammen kommen, und erklärte ihnen öffentlich, Archidamus ſey ſein Gaſtfreund, allein dieſes ſolle er nicht zum Nachtheil des Staats ſeyn, im Fal alſo die Feinde ſeine Gründe und Landhäuſer nicht eben ſo gut als das übrige verheeren ſolten, ſo ſolten ſolche der Gemeinheit anheim gefallen ſeyn, und ihm daraus kein Verdacht zuwachſen. In Anſehung der Hauptſache blieb er bei ſeinem vormaligen Rath: ſie ſolten zum Kriege alle nöthige Zurüſtungen machen, und ihre Sachen vom Lande in die Stadt hinein ſchaffen; übrigens aber keine Schlacht wagen, ſondern ſich in die Stadt ziehen, und dieſe zu vertheidigen ſuchen; anbei ihre Flotten, als worin ihre Hauptmacht beſtünde, in guten Stand ſezzen, und die Angelegenheiten der Bundesgenoſſen allemal genau und fertig handhaben *). Denn dieſe,

*) Gr. διὰ χειρὸς ἔχειν, d. i. σπουδῇ μεταχειρίζεσθαι, etwas nicht aus den Händen laſſen, oder verab-

dieſe, ſagte er, müſten, vermittelſt ihres Zuſchuſ- Im Sommer des 1. J.
ſes an Gelde, ihre gröſte Stärke ausmachen, da im Kriege das meiſte auf Klugheit und Geld ankomme. Inzwiſchen hies er ſie deshalb gutes Muths ſeyn; indem die Stadt, außer ihren übrigen Gefällen, mehrentheils jährlich von den Bundesgenoſſen eine Einnahme von ſechshundert Talenten habe, auch dermalen noch auf dem Schloß ein Schaz von ſechstauſend Talenten an geprägtem Gelde vorräthig ſey. Dieſer hatte, da er am ſtärkſten geweſen, neuntauſend und ſiebenhundert Talente betragen: davon war das übrige auf die Erbauung des Schwibbogens vor dem Eingange des Schloſſes, und andere Gebäude, imgleichen auf Potidäa verwandt. Außer- 110.
dem war von ungemünztem Golde und Silber an allerlei im Namen der Stadt oder auch von einzeln Perſonen geweihten Denkmalen, an heiligem Geräthe, ſo bei öffentlichen Spielen und gottesdienſtlichen Umgängen pflegte gebraucht zu werden, an Beute von den Perſern und dergleichen mehr ſo viel vorhanden, daß es nicht weniger als fünfhundert Talente an Werth betrug. Hierzu rechnete er noch eine anſehnliche Summe von andern Heiligthümern, welche ſie brauchen könten. Ja wenn alle Stricke reißen ſolten: ſo würden ſie, meinte er, noch den güldenen Schmuk der

verabſäumen, ſo wie διὰ ὑποψίας ἔχειν anſtatt ὑποπτεύειν; und beim Plutarch gleich im Anfange der Schrift πρὸς Κολώτην S. 2030. der ſteph. Ausg. in 8. eben unſre Redensart: μεμνῆσθαι καὶ διὰ χειρῶν ἔχειν, ὡς μάλιστα δυνατόν ἐστι, τοὺς λόγους τῶν παλαιῶν, βασιλικωτάτη διατριβή.

Im Sommer des 1. J.

der Pallas angreifen können, welchen er auf vierzig Talente an Gewicht gediegenes Goldes berechnete, und welches ſie, wie er ſagte, ihr alles abnehmen könten, im Fal ſie ſich damit retten müſten: nur müſten ſie es nachher in gleichem Gewicht und Güte wieder herſtellen. So ſuchte er ihnen in Anſehung des Geldes einen Muth einzuſprechen. Anlangend die Kriegesvölker; ſo ſtellete er ihnen vor, ſie hätten dreizehntauſend Man ſchwer gerüſteter Manſchaft, die, ſo in den Feſtungen und Mauren zur Beſazzung lägen, nicht mit gerechnet, deren Anzahl ſich auf ſechzehntauſend beliefe. Denn ſo ſtark waren anfänglich, da die Feinde zuerſt ins Land drungen, die Beſazzungen, und dieſe beſtunden aus den älteſten und jüngſten Bürgern, imgleichen aus den Häuslingen, welche ordentliche Kriegsdienſte thaten. Es betrug nemlich die phalereiſche Mauer, bis an die Ringmauren der Stadt, fünf und dreißig Stadien, und die Stadtmauer ſelbſt, ſo viel davon beſezt war, drei und vierzig: denn ein Stük davon, zwiſchen der langen und der phalereiſchen Mauer, war ohne Beſazzung. Ferner hielt die lange Mauer nach dem Piräeus zu vierzig Stadien, wovon die äußere Seite mit Manſchaft belegt war. Und die Mauer endlich, die den Piräeus und Munychia gemeinſchaftlich einſchloß, betrug in ihrem ganzen Umfange ſechzig Stadien, wovon die Hälfte beſezt war. An Reuterei gab er tauſend und zweihundert Man an, die leichten Reuter mit eingerechnet; an Bogenſchüzzen tauſend und ſechshundert, und an Schiffen dreihundert dreirudrige Schiffe, ſo die See halten konten. Auf dieſem Fuß, und nichts minder, befand ſich,

in

in Anſehung jedes der namhaft gemachten Stükke, die athenienſiſche Macht damals, als die Peloponneſier ihnen mit dem erſten Einfal in ihr Gebiet droheten, und der Krieg zwiſchen ihnen zuerſt ausbrach. Perikles fügte noch verſchiedene andere Gründe hinzu, deren er ſich immer zu bedienen pflegte, um ihnen begreiflich zu machen, daß ſie die Oberhand im Kriege behalten würden. Im Sommer des 1. J.

(A. v. B.) „ſich in die Stadt ziehen und dieſe bewachen; die Flotte, die ihre Hauptſtärke ſei, zu rüſten, und die Bundesgenoſſen ſorgfältig zu beachten, auf keine Weiſe zu verabſäumen: ihre Stärke, ſagte er, erwachſe ihnen von den Geldbeiträgen dieſer.“

„Er erklärte, daß die Bildſäule 40 Talente gediegenes Goldes an Gewicht habe, und daß ſich dies ganz abnehmen laſſe; nur hätten ſie es zu ihrer Rettung gebraucht, fügte er bei, müßten ſie es um nichts geringer wieder erſetzen.“ Siehe über dies Kapitel Manſo's Sparta, II. S. 398. Er berechnet die Steuern der Verbündeten zu 630,000 Thlrn., den auf der Akropolis vorhandenen Schatz zu 6,300,000 Thlrn.; und nimt, meine ich, mit Recht an, daß die 40 Talente, welche der Umwurf der Pallas werth geweſen, nicht Silber-, ſondern wie Thucydides mir beſtimmt zu ſagen ſcheint, Goldtalente ſeien: an Werth nicht 42000 Thlr., ſondern nach dem Verhältniß wie 1 zu 13 über eine halbe Million: 546,000 Thlr. Dieſe Summe wird nicht zu hoch ſcheinen, wenn man bedenkt, daß die Bildſäule nach Plinius XXXVI. 4, 4. ſechs und zwanzig Ellen oder 39 Pariſer Fuß groß war, und eine Siegsgöttin auf der Hand trug, die 4 Ellen maaß. Pauſan. I. 24, 7. Was hier aber Thucydides *τα περικείμενα* nennt, ſcheint der *χιτὼν ποδήρης* des Pauſanias zu ſein, die bis auf die Füße reichende Tunica der Göttin: nur

Im Sommer des 1. J.

nur daß man wohl nicht gut annehmen kann, es ſei dieſer χιτων ganz und bloß von Gold geweſen, in welchem Fall der Werth nothwendig über eine halbe Million Thlr. ſteigen müßte, es auch nicht als etwas Künſtliches hätte gerühmt werden können, daß man den Schmuck, das Gold, ganz habe von dem Elfenbein der Statue abnehmen können; ſondern es war wohl auch der Mantel von Elfenbein, dies aber mit Gold belegt. Denn wenn wir bei einer Statue von 39 Fuß Größe den Chiton auch nur 25 Fuß lang, gegen 6 Fuß breit, und nur eine Linie dick das Gold annehmen; ſo erhalten wir doch einen Kubikfuß Gold, der 19mal ſchwerer als Waſſer 1330 Pfund wiegt, und den Werth einer halben Million Thaler hat, was auffallend mit den 40 Goldtalenten übereintrift. Wäre aber der Chiton einzig und bloß aus Gold geweſen, müßte dann das Gold nicht dicker als Eine Linie geweſen ſein?

„Ferner hielten die langen Mauern nach dem Piräeus zu 40 Stadien (es waren nehmlich dieſer Mauern nach dem Piräeus zwei), von denen die äußere beſetzt war.“ Die zweite, die innere oder ſüdliche genannt, brauchten ſie nehmlich nicht zu beſetzen, weil ſie nach der Phaleriſchen Mauer zu lag, alſo von dorther gedeckt war. Eben ſo war nicht nöthig, von der den Piräeus und Munychia umſchließenden Mauer die nach dem Phalerus zu liegende Hälfte zu beſetzen; und von der die eigentliche Stadt umgebenden Mauer den Theil nicht, der zwiſchen der äußeren langen Mauer und der Phaleriſchen lag, und der 17 Stadien betrug.

dreihundert dreirudrige. Ob bei Thucydides τριηρης noch ganz beſtimmt ein dreirudriges Schiff iſt? Später bei Polybius, Diodorus, wurde es der allgemeine Ausdruck für Kriegsſchiff: a potiori fit denominatio.

III. Die Athenienſer ziehen vom Lande in die Stadt.

14. Seine Vorſtellungen fanden auch bei den Athenienſern Eingang; und ſie brachten ihre Weiber und Kinder nebſt dem übrigen Zubehör, ſo ſie auf ihren Landhäuſern gebraucht

hat-

hatten, ja ſelbſt das Holzwerk von den Häuſern, welche ſie einriſſen, in die Stadt; das Zucht- und Laſtvieh aber nach Euböa und auf die nahe gelegenen Inſeln. Da die meiſten gewohnt waren, beſtändig auf dem Lande zu leben, ſo gieng es mit dem Umziehen nicht ohne Widerwillen ab.

Im Sommer des 1. J.

15. Indeſſen hatte die Athenienſer ſchon in uralten Zeiten eben dergleichen vor andern Völkern betroffen. Attika war nemlich unter dem Cekrops und ſo fort unter den folgenden Königen, bis auf den Theſeus mit verſchiedenen Städten beſezt geweſen, deren jede für ſich ihre Gemeinhäuſer und Obrigkeiten hatte. Hier hatten ſie, ſo lange ſie nichts feindliches zu befürchten hatten, ohne ſich gemeinſamer Entſchließungen wegen an den König zu wenden, jede Stadt für ſich ihre Regierung verſehen und ihre anderweitigen Verfügungen getroffen; ja es war zu Zeiten zu ordentlichen Kriegen zwiſchen ihnen gekommen, dergleichen die Eleuſinier mit dem Eumolpus gegen den Erechtheus führten. Allein als Theſeus, ein Herr, der Klugheit und Gewalt mit einander vereinigte, zur Regierung gelangte, ſo traf er unter andern guten Verfügungen, die er in Anſehung des Landes machte, auch dieſe, daß er in allen übrigen Städten die Rathsverſamlungen und Obrigkeiten aufhob, und ſolche insgeſamt in die jezzige Stadt zog, indem er nur von einem einigen öffentlichen Verſamlungsplaz und Gemeinhauſe wiſſen wolte. Jederman blieb dabei nach wie vor in dem Beſiz und Nuzzung ſeiner Güter: nur ſolte dieſes die einzige Stadt ſeyn, an die ſie ſich zu halten hätten; welche denn ſolchergeſtalt, da nunmehro alles auf dieſelbe zuſammenfloß, gar bald zu einer vor-

Dergleichen ſie zwar ſchon ehedem unter dem Theſeus gethan,

Im Sommer des 1. J. züglichen Grösße gediehe, und in dieſer Geſtalt vom Theſeus auf ſeine Nachfolger vererbt worden: und die Athenienſer feiren auch noch von der Zeit an bis auf den heutigen Tag der Pallas ein öffentliches Feſt unter dem Namen Synoikia. Vorher machte die jezzige Burg mit dem unten daran ohngefehr gegen Mittag gelegenen Flek die Stadt aus. Welches daraus hinlänglich abzunehmen, daß die Gözzentempel theils auf der Burg ſelbſt ſtehen, theils vornemlich nach der jeztgedachten Gegend der Stadt hin angelegt ſind; dahin der Tempel des olympiſchen Jupiters; des pythiſchen Apollo;
112. imgleichen der Erde und des Bachus bei den Pfüzzen gehört, welchem leztern zu Ehren die alten Dionyſia am zwölften Tage des Antheſterions *) gefeiert werden, wie denn die von den Athenienſern entſproſſene Jonier ſolches noch bis auf den heutigen Tag feiren. Anderer in dieſer Gegend errichteten alten Tempel nicht zu gedenken, ſo war daſelbſt auch einer der Quelle gewidmet, welche anjezzo, nachdem die Tyrannen **) dieſelbe ſo zurecht machen laſſen, Enneakrounos heiſt, vor Alters aber, da die Quellen noch blos waren, unter dem Namen Kallirrhoe bekant war. Die Quelle ſelbſt flos nahe daran, und man bediente ſich des Waſſers derſelben zu den wichtigſten Vorfällen, wie denn noch jezzo, einem alten Herkommen zufolge, daſſelbe vor ehelichen Trauungen und bei andern gottesdienſtlichen Verrichtungen ge-

*) Welcher mit unſerm Jenner überein komt. S. J. A. Fabricii Menolog. S. 51.

**) Piſiſtratus und ſeine Söhne.

gebraucht wird. Dieſe ehemalige Einrichtung der Wohnplázze iſt auch die Urſache, warum die Athenienſer noch heut zu Tage die Burg die Stadt nennen. Im Sommer des 1. J.

(A. v. B.) „Es war aber dieſes, auf dem Lande zu wohnen, von ſehr alten Zeiten her bei den Athenern mehr als bei andern der Fall geweſen. Denn in der Zeit des Cekrops und der erſten Könige wurde Attika bis auf Theſeus herunter Gemeindenweiſe bewohnt, mit Gemeindehäuſern und Obrigkeiten; und wenn ſie nicht etwas fürchteten, kamen ſie nicht zur Berathſchlagung zu dem König zuſammen, ſondern ſie ſelbſt ein jeder für ſich verwalteten ihre Angelegenheiten und berathſchlagten ſich."

Verſammlungsplatz, *βουλευτήριον*, d. i. Curie, Haus, worin ſich der Rath verſammelt. *Πρυτανεῖον*, welches zuſammenhängt mit *πρῶτος*, wie *ἀνώνυμος* mit *ὄνομα*, iſt das Gebäude, in welchem die Erſten, die Gemeindevorſteher täglich ſich einfinden, um zu ordnen und zu verwalten, auch zu richten.

ohngefehr gegen Mittag, *μάλιστα*: weder bei Richtungen noch bei Zahlungen ſcheint uns dies Wort die gewöhnlich angenommene Bedeutung von ungefår, circiter, zu haben, welche ſich mit der Grundbedeutung ſehr, viel nicht reimt. Ein ganz entſprechendes Wort haben wir vielleicht im Deutſchen nicht; am nächſten mag ihm kommen zumeiſt, faſt gerade nach Süden, oder bei Zahlen, z. B. Kap. 57. und 58. voller 40 Tage, ganzer 40 Tage, ſo daß wenigſtens bei dieſer Redensart nie an eine kleinere Zahl als die jedesmal genannte zu denken iſt.

Der Monat Gamelion, welcher dem Antheſterion, d. i. dem Blüthenmonat voraufging, fällt *περὶ τροπὰς χειμερινὰς* oder *μετὰ τροπάς*: mithin ſtimmt der Antheſterion mehr mit unſerm Februar überein.

Daß

Im Sommer des 1. J.

Daß ein Tempel der Quelle gewidmet geweſen, ſteht weder hier im Thucydides, noch finde ich ſonſt eine Spur davon. „Es ſind dort auch andere alte Tempel erbauet worden. Und der Quelle, die jetzt, ſeit die Tyrannen ſie ſo umbauet, Enneakrunos heißt, die vor Alters, da die Sprudel noch bloß waren, Kallirrhoe genannt wurde, und die jener Gegend der Akropolis nahe liegt, bedienten ſie ſich zu den wichtigſten Handlungen; wie denn noch jetzt dem alten Herk. u. ſ. w. τῇ κρήνῃ, durch ein Punkt von dem Vorhergehenden geſchieden, gehört zuſammen mit ἐχρῶντο.

doch aber jezzo ungern dran gehen,

16. Da die Athenienſer alſo eine geraume Zeit auf dem platten Lande unter dem Schuz ihrer eigenen Geſezze gewohnt: ſo hatten ſie noch immer einige Anhänglichkeit daran behalten; und ohnerachtet ihrer nachmaligen Vereinigung giengen doch die meiſten ſo wie in jenen alten Zeiten, alſo nachher, in Anſehung ihrer beſtändigen Gewohnheit, bis auf dieſen Krieg, auf dem Lande zu leben, und als Leute, die daſelbſt in voller Haushaltung ſaßen, ſehr ſchwer an dieſes Umziehen; zumal da es noch nicht lange hin war, daß ſie ihren Haushalt nach dem perſiſchen Kriege wieder eingerichtet. Nichts gieng ihnen näher und war ihnen empfindlicher, als daß ſie ihre Häuſer und Tempel, welche ſie noch von der alten Regierungsverfaſſung her beſtändig von Vater auf Sohn beibehalten hatten, verlaſſen, und ihre ganze Lebensart ändern ſolten: kurz es war nicht anders, als wenn ein jeder ſeine Vaterſtadt hätte verlaſſen ſollen.

auch in der Stadt ſchwer unterkommen können.

17. Als ſie endlich in die Hauptſtadt kamen: ſo konten nur wenige eine ordentliche Wohnung finden, oder irgend bei einem von ihren Freunden oder Verwandten unterkommen. Die

mei-

meiſten muſten die leeren Pläzze in der Stadt anbauen, und ihren Aufenthalt in den Tempeln und Kapellen nehmen, welche insgeſamt dazu hergegeben wurden, nur das Schloß und das Eleuſinium, und andere, die feſt verſchloſſen werden konten, ausgenommen. Das ſogenante Pelaſgikum unten bei dem Schloß durfte auch einem förmlichen Fluch zufolge nicht bewohnt werden; es war auch ein Vers von einem pythiſchen Orakelſpruche vorhanden, in deſſen lezten Worten ſolches unterſagt war, des Inhalts: Im Sommer des 1. J.

Auch das Pelaſgikum bleibt beſſer ungebraucht.

Gleichwol machte der plözliche Nothfal gegenwärtig, daß man daſſelbe zu einer Wohnung räumte. Ich meines Theils glaube hiebei, daß das Orakel ganz anders ausgefallen, als man es verſtanden: nicht als ob die nachmaligen Unglüksfälle die Stadt einer großen Verſündigung wegen, die man mit dieſer Einwohnung begangen hätte, betroffen; ſondern es ſolte auf den Krieg gehen, welcher die Leute in die Nothwendigkeit verſezzen würde, es zu beziehen. Apollo ſahe nemlich, ohne den Krieg eben zu nennen, voraus, daß man gedachtes Gebäude zu keiner glüklichen Stunde beziehen würde. Verſchiedene machten ſich auch eine Wohnung in den Thürmen der Stadtmauren zurechte: kurz, ein jeder ſuchte ſich einen Ort aus, ſo gut er konte; indem ſie in der Stadt ſelbſt unmöglich alle bleiben konten. Ja nachher legten ſie noch Wohnungen auf der langen Mauer an, die zu dem Ende unter ſie vertheilt wurde, und beſezten ein großes Stük vom Piräeus. Unterdeſſen blieben die Zurüſtungen zum Kriege nicht liegen: ſondern man ſuchte die Bundesgenoſſen

zu=

Im Sommer des 1. J.

zuſammen zu ziehen, und rüſtete eine Flotte von hundert Schiffen zu einer Landung auf dem Peloponnes aus. So weit war man hier mit den Anſtalten zum Kriege.

(A. v. B.) Kapellen, ἡρῷα, vergötterten Heroen zu Ehren aufgeführete Tempel.

zu einer Wohnung räumete, ἐξῳκήθη. Gottleber nimt es pro ᾠκήθη: wozu dann die ungewöhnliche Zuſammenſetzung? Bauer erklärt *impletum fuit* habitaturis: aber wie liegt das in ἐκ? Plutarch ſagt: εἰς Ῥώμην ἐξῴκισε, expulſus ſuis ſedibus Romam habitatum traduxit; ſo erkläre ich auch τόπος ἐξῳκήθη, ein Raum iſt Vertriebenen zur Wohnung eingeräumt worden, iſt von ihnen bewohnt.

„Und mir ſcheint das Orakel gerade auf die entgegengeſetzte Art in Erfüllung gegangen zu ſein von der, wie ſie es erwarteten: denn nicht aus der geſetzwidrigen Bewohnung entſtand dem Staate das Unglück des Krieges, ſondern aus dem Kriege die Nothwendigkeit der Bewohnung; und ohne dieſen zu nennen ſah das Orakel vorher, daß jener Raum einſt nicht zu einer glücklichen Stunde werde angebaut werden.“

Die Peloponneſier unter dem Archidamus rücken vor Oenoe,

18. Unterdeſſen war das peloponneſiſche Heer bis Oenoe in Attika vorgerükt, an welchem Ort ſie in daſſelbe eindringen wolten. Hier lagerten ſie ſich, und machten alles zur Beſtürmung der Mauren mit Sturmzeugen und anderweitigen Anſtalten fertig. Denn Oenoe war, als ein Gränzplaz zwiſchen Attika und Böotien, befeſtiget, und die Athenienſer hielten zu Kriegszeiten eine Beſazzung darinnen. Sie brachten vor dieſem Ort, theils mit den nöthigen Anſtalten zur Belagerung, theils ſonſt eine geraume Zeit hin; welches nachher keine der geringſten Beſchwerden war, die man gegen den

Ar-

Archidamus führte; zumal da er ſchon die Meinung vor ſich hatte, daß er bei der erſten Beſchließung des Krieges zu viel Rükhalt bewieſen, und ſeiner Verbindungen mit den Athenienſern wegen nicht eifrig genug zum Kriege gerathen. Als nachher die Armee wirklich beiſammen war: ſo zog ihm der lange Aufenthalt bei dem Iſthmus, und die Zögerung auf dem weitern Zuge, ſonderlich aber der lezte Umſtand, daß er ſich ſo lange bei Oenoe aufhielt, vollends allerlei ungleiche Urtheile zu. Denn die Athenienſer ſchaften während dieſer Zeit alles herein; dahingegen die Peloponneſier, wenn ſie mit dem Einfal geeilt hätten, alles noch auf dem Felde würden gefunden haben, wenn es ſein Zögern nicht gethan hätte. Solche ſchwürige Gedanken hatte die Armee gegen den Archidamus bei dieſer langſamen Belagerung. Allein Archidamus wartete, wie es heiſt, noch immer drauf, daß die Athenienſer ſich bequemen würden, ſo lange ihr Land noch ungekränkt ſey, und daß ſie es nicht würden übers Herz bringen können, daſſelbe vor ihren Augen verwüſten zu ſehen; und hielt deshalb noch immer zurük.

Im Sommer des 1. J.

114.

(A. v. B.) erſten Beſchließung: „zumal da er ſchien, theils bei der Zuſammenbringung des zum Kriege Nöthigen ſaumſelig geweſen zu ſein, theils ſeiner Verb. u. ſ. w.“

und von da in Attika;

19. Da ſie aber nunmehro Oenoe zu belagern angefangen, und ſolches durch keine Mittel, ohnerachtet ſie nichts unverſucht ließen, zur Uebergabe bringen konten, und die Athenienſer gleichwol nicht die geringſten Vorſchläge thun ließen: ſo brachen ſie endlich von da auf, und rükten, ungefehr achtzig Tage nach obigem

Im Sommer des 1. J. Vorfal mit den Thebanern in Platäa, mitten im Sommer, da das Getreide in ſeinem beſten Wachsthum war, unter Anführung des lacedämoniſchen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, in das attiſche Gebiet ein. Hier ſezten ſie ſich, und verheerten erſt Eleuſis und die thriaſiſchen Ebnen; bei welcher Gelegenheit ſie bei den ſogenanten Rheitis einen Haufen athenienſiſcher Reuter übern Haufen warfen. Hiernächſt rükten ſie weiter durch Cekropien fort, ſo daß ſie den Berg Aegaleus rechter Hand liegen ließen, bis ſie nach Acharnä kamen, ſo einer der gröſten Plätze von den ſogenanten attiſchen Stamörtern iſt *). Hier ſezten ſie ſich wieder, ſchlugen ein Lager auf, und blieben eine geraume Zeit daſelbſt ſtehen, während derſelben ſie alles verwüſteten.

(A. v. B.) Der Berg, den ſie zur Rechten laſſen, heißt Aegaleon, und das Gebiet, durch das ſie ziehen, wahrſcheinlich Kropeia. Denn διὰ Κρωπειᾶς, meine ich, muß man mit mehrern, auch 5 Pariſer Mſſ. leſen, ſchon deswegen, weil die-

*) Ich habe hier mit einer geringen Aenderung χωρίον μέγιστον τῆς Ἀττικῆς τῶν δήμων καλουμένων geleſen, und mit Weglaſſung des (,) nach Ἀττικῆς dieſes Wort unmittelbar mit δήμων verbunden, ſo daß τῆς Ἀττ. nicht von χωρ. ſondern δήμ. regieret wird. τῆς Ἀττικῆς οἱ δημοὶ war nicht nur die gewöhnliche Art, wie man von dieſen Oertern ſprach: ſondern auch die Art der Stellung der Worte iſt dem Thucydides ſehr gewöhnlich, als in eben dieſem Buch K. 18. τῆς Ἀττικῆς ἐς Οἰνόην, K. 21. τῆς Ἀττικῆς ἐς Ἐλευσίναν, K. 25. τῆς Ἠλείας ἐς Φειὰν &c.

Im Sommer des 1. J.

dieſer ungewöhnliche ſelten vorkommende Name nicht leicht aus einem allgemein bekannten, wie Κεκροπία iſt, von einem Abſchreiber geändert wurde. Κρωπεία oder Κρωπία aber iſt ein Demos in der häufig erwähnten Leontiſchen Phyle in Attika, Stephanus de Urb. h. v., der drei Flecken zählte: wenigſtens nannte man die Glieder dieſes Demos, die Kropiden, τρικώμους, wie man die Glieder zweier anderer Demen derſelben Leontiſchen Phyle nannte, Steph. de Urb. voc. Εὐπυρίδαι und Πήληκες. Denn in dem Artikel Eupyridä iſt Κεκρόπιδας gewiß ebenfalls verſchrieben für das unbekanntere Κρωπίδας.

welches ſie von Acharnä aus verheeren.

20. Archidamus, heiſt es, habe ſich aus folgenden Betrachtungen bei Acharnä verweilt und eine Schlacht abwarten wollen, ohne bei dieſem Einfal gleich weiter in die Ebne zu dringen; weil er ſich Rechnung gemacht, die Athenienſer, welche eine zahlreiche junge Manſchaft auf den Beinen, und ſolche Zurüſtungen zum Kriege gemacht hätten, als nie zuvor, würden wahrſcheinlicher Weiſe ihm entgegen rükken, und bei der Verheerung ihres Landes nicht ſtille ſizzen. Da ſie nun bei Eleuſis und den thriaſiſchen Ebnen nicht zum Vorſchein gekommen waren: ſo wolte er einen Verſuch thun, ob ſie durch ſeinen Aufenthalt bei Acharnä ſich würden zu einem Angrif reizen laſſen. Denn theils fand er den Ort ſelbſt bequem zu einem Lager, theils glaubte er, die Acharnenſer, welche einen wichtigen Theil des Staats ausmachten, indem ſie dreitauſend Man ſchwer bewafneter Völker hergaben, würden bei der Verwüſtung ihres Landes nicht gleichgültig bleiben, ſondern die übrigen insgeſamt zu einer Hauptſchlacht zu bewegen ſuchen. Würden aber auch die

Im Sommer des 1. J. die Athenienſer ihm bei dieſem Einfal nicht entgegen rükken: nun ſo würde er künftighin deſto dreiſter das Land verheeren, und ſich der Hauptſtadt ſelbſt nähern können. Denn wenn die
115. Acharnenſer alles des Ihrigen beraubt wären: ſo würden ſie deſto weniger Eifer bezeigen, für andere zu fechten, und die Feinde würden alſo unter einander ſelbſt ſchwürig werden. Unter dergleichen Vorſtellungen verweilte Archidamus bei Acharnä.

(A. v. B.) und der thriaſiſchen Ebene. — Eben ſo iſt Kap. 21. zu ändern. Der Demos ſelbſt heißt aber nicht Thriaſus, ſondern Thria oder Thrio. S. Stephan. de Urb. Und dahinter iſt zuzuſetzen: mit einem peloponneſiſchen Heere gedrungen. — Richtiger iſt unſtreitig die zweite Erklärung S. 237, die Wortfügung elliptiſch zu nehmen, wobei aber auch ὅτε nicht Anſtoß geben darf: „welcher bei ſeinem damaligen Einfall.“

Die Athenienſer werden darüber ſchwürig.

21. So lange die Armee noch bei Eleuſis und in den thriaſiſchen Ebnen ſtund, behielten die Athenienſer einige Hofnung, ſie würden nicht näher kommen; in Erinnerung, daß der ſpartaniſche König, Pliſtoanax, Pauſania Sohn, welcher bei ſeinem Einfal in das Attiſche, vierzehn Jahre vorher, auch bis Eleuſis und Thriaſus gedrungen, hier ebenfals, ohne weiter zu gehen, wieder umgekehrt: weshalb derſelbe auch in den Verdacht gerathen war, er hätte ſich durch Geld zu dieſem Rükzuge erkaufen laſſen, und darüber aus Sparta entweichen müſſen. Als ſie aber das feindliche Heer ſchon bei Acharnä, nur ſechzig Stadien von der Stadt entfernt ſahen: ſo konten ſie ſich nicht

nicht länger mäßigen *). Es kam ihnen, wie man ſich leicht vorſtellen kan, unleidlich vor, daß ſie Im Sommer des 1 J.

*) Solchergeſtalt bin ich in Ueberſezzung dieſer Stelle: Αθηναῖοι δε, μέχρι μὲν ȣ̓ περὶ Ελευσῖνα -- ὁ ϛρατὸς ἦν, καί τινα ἐλπίδα εἶχον, ἐς τὸ ἐγγυτέρω αὐτȣ̀ς μὴ προϊέναι, μεμνημένοι καὶ Πλειϛοάνακτα - ὅτε ἐσβαλὼν - ἐς Ελευσῖνα - ἀνεχώρησε πάλιν, ἐς τὸ πλέον ȣ̓κέτι προελθὼν· ἐπειδὴ δὲ περὶ Αχαρνὰς εἶδον τὸν ϛρατὸν, -- ȣ̓κέτι ἀνασχετὸν ἐποιήσαντο, bei der gewöhnlichen Auslegung geblieben; die mit καί τινα ἐλπίδα εἶχον den Nachſaz anfängt. Indeſſen geſtehe ich, daß ich lieber die ganze Wortfügung als elliptiſch annehmen, den Vorderſaz bis προελθὼν rechnen, und den ganz weggebliebenen Nachſaz durch ἠτύχαζον ergänzen, und es alſo überſezzen möchte: Die Athenienſer hielten ſich, ſo lange die Armee bei Eleuſis ſtund, und ſie ſich noch einige Hofnung machten, dieſelbe würde nicht weiter vordringen (maßen ſie ſich erinnerten, daß auch Pliſtoanax -- entweichen müſſen) ſtille. Als ſie aber ꝛc. Dergleichen Auslaſſung des Nachſazzes in dem erſten unter zween Gegenſäzzen, der eben deswegen leicht zu ergänzen, iſt den Griechen und beſonders den attiſchen Schriftſtellern nicht ungewöhnlich. Z. B. Xenoph. ἀπομνημ. Σωκρ. B. 3. K. 1. ἐι μὲν τοίνυν καὶ διαγιγνώσκειν σε τȣ̀ς ἀγαθȣ̀ς καὶ τȣ̀ς κακȣ̀ς ἐδίδαξεν· ἐι δὲ μὴ, τί σοι ὄφελος ὧν ἔμαθες; wo nach ἐδίδαξεν ohnſtreitig πάνυ καλῶς ἔχει ταῦτα, oder etwas dergleichen zu ergänzen iſt: imgleichen beim Thucydides ſelbſt B. 3. K. 3. ἢν μὲν ξυμβῇ ἡ πεῖρα· ἐι δὲ μὴ, Μιτυληναίοις εἰπεῖν &c. womit Luc. 13, 9. verglichen werden kan. In gegenwärtiger Stelle aber würde auf dieſe Art der Gegenſaz zwiſchen dem ge-

Im Sommer des 1. J. ſie ihr Land vor ihren Augen ſolten verwüſten ſehen, dergleichen Anblik die jüngſten unter ihnen noch gar nicht, und die ältern auch nicht anders, als in dem perſiſchen Kriege, gehabt. Sie waren alſo überhaupt, ſonderlich aber die jungen Leute, der Meinung, man ſolte ihnen im Felde entgegen gehen, und ihnen nicht länger zuſehen: worüber es bald zu Rotten und Trennungen kam, und heftige Streitigkeiten ſezte; indem einige darauf drungen, man ſolte dem Feind entgegen gehen, andere aber dagegen waren. Die Wahrſager ließen ſich dabei mit allerlei Weiſſagungen vernehmen, die ein jeder anhörte, nachdem ſie ſeinen Neigungen gemäs waren. Die Acharnenſer, welche in ihren Gedanken eins der wichtigſten Glieder des Staats ausmachten, drungen, da die Verheerung ihr Gebiet betraf, am ſtärkſten auf einen Angrif. Kurz, die ganze Stadt war in der äußerſten Bewegung, und alles

gedoppelten Verhälten der Athenienſer weit natürlicher herauskommen.

Des Scholiaſten Anmerkung bei προελθὼν, es ſey die Wortfügung hier zu merken, als dem Thucydides eigen, welche unter den Auslegern Stephanus auf τῆς Αττικῆς ἐς Ελευσῖνα und Hr. Abreſch auf ἐς Ελευσῖνα καὶ Θριῶζε gezogen, und daher verſezzen wollen, kan ganz füglich an ihrem Ort bleiben, und gehet auf die ganze Folge des vorhergehenden Gedanken: μεμνημένοι τὸν Πλειςοάνακτα -- ὅτε -- ἀνεχώρησε -- οὐκέτι προελθὼν: an ſtatt μεμνημένοι καὶ ποτὲ (oder πάλαι) τὸν Πλ. ἀναχωρῆται -- οὐκέτι προελθόντα, wiewol ich hier gern an ſtatt ὅτε auch ὅτι leſen möchte, wenn nicht alle Handſchriften in dem erſten einſtimmig wären.

les war auf den Perikles ungehalten, ohne im geringſten an dasjenige zu denken, was er ihnen vorhin zu Gemüthe geführt. Man ſchimpfte auf ihn, daß er Feldherr ſeyn, und ſie doch nicht gegen den Feind führen wolle, und maas ihm von allem, was ihnen begegnete, die Schuld bei. Im Sommer des 1. J.

22. Perikles, welcher die Gemüther über den gegenwärtigen Zuſtand der Sachen ſo ſchwürig, und bei ſo nachtheiligen Geſinnungen fand; und ſich gleichwol überzeugt hielt, daß ſeine Einſichten von der Unthulichkeit eines offenbaren Angrifs richtig und gegründet ſeyn, trug bei dieſen Umſtänden Bedenken, ſie zu einer Verſamlung oder Kriegsrath zu berufen, aus Beiſorge, ſie möchten dabei mehr ihrer aufgebrachten Hizze als vernünftigen Ueberlegungen Gehör geben, und darüber einen wichtigen Fehler begehen. Er begnügte ſich, die Stadt mit den nöthigen Wachen zu beſezzen, und hielt ſich übrigens, ſo viel möglich, ſtil. Indeſſen ſchikte er beſtändig einige Reuter aus, um die Feinde zu hindern, daß ihre ſtreifenden Partheien auf den nahe an der Stadt gelegenen Landgütern keinen Schaden thäten. Und bei dieſer Gelegenheit kam es bei Phrygii zwiſchen einem Geſchwader atheniensiſcher Reuterei, wobei noch einige theſſaliſche Reuter befindlich waren, und den böotiſchen Reutern zu einem Gefecht; worin die Athenienſer und Theſſalier ſich gut hielten, bis die Böotier von den ſchweren Völkern unterſtüzt worden, da ſie ſich zu weichen genöthiget ſahen. Die Athenienſer und Theſſalier ließen dabei einige Todte auf dem Plazze, die ſie aber doch noch denſelben Tag, ohne deshalb den Feind zu begrüßen, mit fort-

und thun verſchiedene Ausfälle;

116.

brach-

Im Sommer des 1. J.

brachten. Indeſſen richteten die Peloponneſier den folgenden Tag ein Siegeszeichen auf. Gemeldete Beihülfe der Theſſalier beruhete auf alten Bündniſſen, die zwiſchen ihnen und den Athenienſern obwalteten, nach welchen ſich Lariſſäer, Pharſalier, Paraſier, Kranonier, Piraſier, Gyrtonier und Pheräer bei ihnen einfanden. Die Anführer derſelben waren: aus Lariſſa Polymedes und Ariſtonous, jeder von einer beſondern Parthei; aus Pharſalus Menon, und ſo auch aus den übrigen Städten, deren jede ihre eigenen Anführer hatte.

(A. v. B.) Verſammlung oder Kriegsrath, ἐκκλησίαν οὐδὲ ξύλλογον οὐδένα, d. i. förmliche Volksverſammlung noch ſonſt irgend eine Zuſammenkunft.

Statt Paraſier lies Paralier, Einwohner der theſſaliſchen Stadt Paralos. S. Steph. Byz.

Die Athenienſer ſchikken eine Flotte nach dem Peloponnes, wohin ſich Archidamus zurük ziehet.

23. Als die Peloponneſier ſahen, daß die Athenienſer keine Luſt bezeigten, auszurücken und eine Schlacht zu wagen: ſo brachen ſie von Acharnä auf, und verheereten noch einige andere Stamörter, die zwiſchen den Bergen Parnes und Brileſſus lagen. Während der Zeit, daß dieſe in dem Lande hauſeten: ſo ſchikten die Athenienſer die Flotte von hundert Schiffen, welche ſie zu dem Ende ausgerüſtet hatten, mit tauſend Man ſchwer bewafneter Völker und vierhundert Bogenſchüzzen, um den Peloponnes herum. Die Anführung derſelben war dem Carcinus, des Xenotimus Sohn, dem Proteas, des Epikles, und dem Sokrates, des Antigenes Sohn, anvertrauet. Dieſe liefen alſo, wie geſagt, aus, und

und ſegelten mit gedachter Flotte herum. Die Peloponneſier nahmen, nach einigem Aufenthalt in Attika, ſo lange ſie neimlich darin zu leben hatten, durch Böotien, aber doch durch einen andern Weg, als den, welchen ſie hergekommen waren, ihren Rükzug wieder. Da ſie auf demſelben neben Oropus vorbei kamen: verheereten ſie das ſogenannte peiraiſche Gebiet, welches von Oropiern bewohnt wird, die unter athenienſiſcher Botmäßigkeit ſtehen. Endlich kamen ſie wieder im Peloponnes an; und hier giengen ſie aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimath.

Im Sommer des 1. J.

117.

(A. v. B.) Peiraiſche Gebiet. Zwar leſen wir jezt in den Mſſ. des Thucydides überall Πειραϊκὴν; ſo aber ſcheint Stephanus von Byzanz nicht geleſen zu haben: in den Handſchriften ſeines Wörterbuchs, in dem er unter dem Art. Ὠρωπὸς dieſe Stelle abſchreibt, ſteht: Γραϊκὴν, und kurz vorher erzählt er aus Ariſtoteles, Oropus werde auch Graia genannt; Graia aber ſei ein am Meere gelegener Ort in dem Oropiſchen Gebiete (τόπος τῆς Ὠρωπίας.)

Neue Verfügungen der Athenienſer auf den Verfolg des Krieges.

24. Nach ihrem Abzuge beſtelleten die Athenienſer die Wachen zu Waſſer und zu Lande, ſo wie ſie dieſelben den ganzen Krieg hindurch zu halten gedachten. Von den auf der Burg befindlichen Geldern beſchloſſen ſie, tauſend Talente auszuſondern und beiſeit zu legen, ohne ſolche anzugreifen, und die Kriegskoſten blos von dem übrigen zu beſtreiten. Ja ſie fezten Lebensſtrafe darauf, wofern jemand davon ſprechen, oder es darüber zum Stimmen kommen laſſen würde; den einzigen Fal ausgenommen, wenn die Feinde mit einer Flotte auf die Hauptſtadt losgehen ſollten,

Im Sommer des 1. J.

ten, und man ſich dagegen in wehrhaften Stand ſezzen müſte. Zugleich machten ſie die Verfügung, daß jährlich hundert der beſten Schiffe, und die Hauptleute dazu, ausgeſondert werden ſolten, um ſich derſelben ebenfals lediglich in gleichem Nothfal, als obgedachte Geldſumme, wenn die Noth an Man treten ſolte, zu bedienen.

(A. v. B.) „wofern jemand in Vorſchlag bringen oder dafür ſtimmen würde, dieſe Schätze anzutaſten“

Unternehmungen derſelben auf Methone und Elis.

25. Die auf den hundert Schiffen beim Peloponnes befindlichen Athenienſer, nebſt den Korcyräern, die mit funfzig Schiffen zu ihnen geſtoßen waren, und ſonſt noch einigen Bundesgenoſſen aus daſigen Gegenden, ſtiegen, nach verſchiedenen andern hin und wieder auf den Küſten verübten Feindſeligkeiten, bei der lacedämoniſchen Stadt Methone an Land, und griffen dieſen Ort, der nicht ſonderlich feſt und dabei von Menſchen entblöſt war, mit ſtürmender Hand an. Nun befand ſich eben Braſidas, des Tellis Sohn, aus Sparta, mit einer Beſazzung in der Nähe; dieſer eilte, auf die erſte Nachricht davon, den Einwohnern gedachten Orts mit hundert Man ſchwer bewafneter Völker zu Hülfe, war auch ſo glüklich, daß er ſich durch das feindliche Lager, welches ſich in der Gegend umher verbreitet hatte, und ſich mit Beſchießung der Mauer beſchäftigte, durchſchlug, ſich in Methone hinein warf, und die Stadt ſolchergeſtalt rettete. Dieſer kühne Streich verſchafte ihm die Ehre, daß er der erſte in dieſem Kriege war, der in Sparta (öffentlich) gerühmt wurde.

Die

Die Athenienſer lichteten hierauf die Anker und fuhren weiter, bis ſie bei Phia in Elea wieder landeten; alwo ſie das platte Land zwei Tage hinter einander verheerten, und einen Ausſchuß von dreihundert Man, die aus dem hohlen Elis zur Gegenwehr herbeigeeilt waren, ſamt den Eleern aus der Gegend ſelbſt umher, in einem Gefecht erlegten. Als ſich aber hierz nächſt ein ſtarker Wind erhob, und ſie daſelbſt, als in einer von Häfen entblößten Gegend, den Stürmen blos geſtellet waren: ſo giengen die meiſten von ihnen wieder in See, fuhren um das Vorgebirge Ichthys herum, und liefen in dem phienſiſchen Hafen ein. Die Meſſenier und einige andere, welche die Schiffe nicht hatten erreichen können, giengen zu Lande dahin, und nahmen Phia weg: worauf nachmals die Schiffe hinum fuhren, ſie einnahmen, und ſodann mit Verlaſſung von Phia in See ſtachen; wie denn bereits von den Eleern ein ſtarkes Heer zur Gegenwehr im Anzuge war. Die Athenienſer ſegelten indeſſen weiter nach andern Gegenden, und ſezten ihre Verheerungen fort.

118. Im Sommer des c. J.

(A. v. B.) „daß er hindurchkam durch das Lager der Athener, das in der Gegend rings ausgebreitet und mit dem Angrif der Mauer beſchäftiget war, ſich hineinwarf in Methone, und bei dem Durchmarſch zwar einige Wenige der Seinigen verlor, die Stadt aber rettete.“

in einem Gefecht beſiegten, nicht erlegten.

worauf nachmals u. ſ. w. „und nachher, als nun die (um das Vorgebirge Ichthys) herumgeſegelten Schiffe dort ankamen, nehmen dieſe die Meſſenier ein“

Im Sommer des 1. J.

Kleopompi Unternehmungen auf Lokris.

26. Um eben die Zeit ſchikten die Athenienſer dreißig Schiffe nach den lokriſchen Gewäſſern, welche zugleich Euböa zur Bedekkung dienen ſolten. Der Anführer derſelben war Kleopompus, des Klinias Sohn, welcher eine Landung that, einen Theil der Küſte verheerte, Thronium eroberte und Geiſſel daraus mitnahm, und endlich zu Alope einen Haufen Lokrenſer, die zur Vertheidigung des Landes dahin gekommen waren, im offenen Felde ſchlug.

Die Aegineter müſſen ihre Inſel räumen.

27. In eben dieſem Sommer hießen die Athenienſer die Aegineter mit Weib und Kindern Aegina räumen; indem ſie ihnen Schuld gaben, ſie ſeyn die Haupturſache an dem gegenwärtigen Kriege. Hiernächſt erachteten ſie es aber auch ihrer Sicherheit zuträglicher zu ſeyn, eine ſo nahe am Peloponnes gelegene Inſel, als Aegina war, mit ihren eigenen Leuten zu beſezzen. Zu welchem Ende ſie denn auch nicht lange nachher ein neues Pflanzvolk dahin ſchikten. Den vertriebenen Aeginetern gaben die Lacedämonier Thyrea zur Wohnung ein, mit dem umgelegenen Lande zu ihrer Nahrung, und dieſes theils aus Haß gegen die Athenienſer, theils aus Erkenntlichkeit für die Dienſte, welche ihnen die Aegineter bei den innern Unruhen in Sparta und dem Aufſtande der Heloten geleiſtet hatten. Das Thyreatiſche gränzet an das Argiviſche und Lacedämoniſche, und läuft nach der See zu. Hier ließ ſich alſo ein Theil derſelben nieder; die übrigen zerſtreuten ſich durch das übrige Griechenland.

(A. v. B.)

(A. v. B.) bei den innern Unruhen, ὑπὸ τὸν σεισμὸν, während des Erdbebens. S. I. Kap. 101. Im Sommer des 1. J.

28. In eben dem Sommer, an einem Neumond, (in welchem Fal es auch nur möglich seyn sol) ward die Sonne nach Mittag verfinſtert, so daß nur ein mondförmiges Stük davon zu ſehen war, und einige Sterne ſichtbar wurden, darauf aber ihr völliges Licht wieder bekam. 119. Sonnenfinſterniß.

(A. v. B.) an einem Neumonde nach dem Monde, νουμηνία κατὰ σελήνην: denn, obgleich die Athener Mondmonate, abwechſelnd von 29 und 30 Tagen hatten, ſo fiel doch der würkliche Neumond nicht immer auf den erſten Tag des Monats. Weil aber angenommen war, daß Neumond und Monatsanfang immer zuſammenträfen, auch in der Regel zuſammentreffen mogten, hieß jeder erſte Monatstag νουμηνία, Neumond. Um jeden Mißverſtand zu vermeiden, ſetzt daher Thucydides hinzu: κατὰ σελήνην, nicht den erſten Monatstag, ſondern als würklich am Himmel Neumond war. mondförmiges, d. i. ſichelförmiges, wie der Mond geſtaltet iſt im erſten oder letzten Viertel. S. Kap. 76. — Dieſe Stelle iſt merkwürdig als der erſte Beweis, daß man in Hellas die Zeit, wann Finſterniſſe nur möglich ſeien, zu beobachten anfing: ich ſage anfing; denn aus Thucydides Ausdruck: ὥσπερ καὶ μόνον δοκεῖ εἶναι γίγνεσθαι δυνατόν, geht hervor, daß man damals ſeiner Sache noch nicht gewiß war; weswegen auch Thucydides IV. Kap. 52. ausdrücklich bemerkt, als eine Beſtätigung der noch neuen Beobachtung: es ereignete ſich eine Sonnenfinſterniß um die Zeit des Neumondes. Nirgend aber findet ſich eine Spur, daß der wahre Grund der Sonnenfinſterniſſe dem Thucydides bekannt geweſen ſei, oder daß man ihre Nothwendigkeit eingeſehen und darauf Regeln ſie zu berechnen gebaut habe. Im Gegentheil ſetzt Thucydides

ſie

Im Sommer des 1. J.

ſie I. Kap. 23. unter die zufälligen Unglücksfälle, in eine Reihe mit Erdbeben, Hungerstod, Dürre u. ſ. w:, und fügt bei, es hätten ſich während des peloponneſiſchen Krieges Sonnenfinſterniſſe viel häufiger ereignet, als man je aus der frühern Zeit Nachricht habe. Auch IV. Kap. 52. werden Sonnenfinſterniß und Erdbeben zuſammengeſtellt. Dieſe Bemerkung für die Leichtgläubigen und Enthuſiaſten, welche auf das Wort ſpäterer Sammler früheren Zeitaltern eine aſtronomiſche Weisheit zuſchreiben, mit welcher die gleichzeitigen Schriftſteller in dem offenbarſten Widerſpruche ſtehen. Es iſt die Weiſe des trockenen Sammlers nicht bloß, ſondern ein Selbſtbetrug auch des Aufmerkſameren, ein Syſtem von Wahrnehmungen und Ideen, das uns als ein Ganzes geläufig iſt, dem ſofort ganz zuzuſchreiben, bei dem wir irgend eine einzelne damit zuſammenhängende Beobachtung oder Idee antreffen: alſo dem Thales z. B. ſofort unſere ganze Kenntniß von Sonnen- und Mondfinſterniſſen zu geben, weil er eine Sonnenfinſterniß vorhergeſagt hat; wobei wir uns denn gleich auch bei dem Wort vorherſagen Monat, Tag und Stunde hinzudenken, und es vielleicht kaum beachten, daß Herodot I. Kap. 74. nur ausdrücklich ſagt: Thales habe vorhergeſagt, es werde in dieſem Jahre eine Sonnenfinſterniß ſich ereignen, in dem ſie ſich denn auch ereignete; und noch weniger daran denken, daß man Sonnenfinſterniſſe berechnen kann, ohne ihren Grund zu wiſſen. Es iſt aber in ihnen ein Cyklus: ganz genau nach 3445 Mondumläufen kehren die Finſterniſſe in derſelben Ordnung und in denſelben Zwiſchenräumen wieder; und ſchon nach 223 Neumonden oder 18 Jahren und 11 Tagen ungefär in gleichen Zwiſchenzeiten, ſo daß man ſelten um einen Tag irrt. S. Lamberts ecliptiſche Tafel, Berlin 1765. S. 16. Und die Braminen berechnen noch jetzt mit der gröſten Fertigkeit die Finſterniſſe, ohne ihren Grund zu kennen, nach auswendig gelernten Regeln. S. Le Gentil in Ebelings Reiſebeſchreibungen, Theil 2. S. 406.

Eben

Eben ſo wenig dürfen wir dem Origenes glauben, daß Anaxagoras die Kunſt, Sonnenfinſterniſſe vorherzuſagen, entdeckt habe, da Anaxagoras vor Thucydides lebte, oder gar unſers Geſchichtſchreibers Lehrer geweſen ſein ſoll. Vielleicht war er es, der jene Bemerkung über die Zeit, wann Sonnenfinſterniſſe möglich, zuerſt machte, und dem man ſpäter alle daran geknüpften Beobachtungen und Ideen zugab.

Im Sommer des 1. J.

29. Noch in eben dem Sommer luden die Athenienſer den Nymphodorus, des Pythes *) Sohn, aus Abdera, den ſie bisher als einen Feind angeſehen, nach Athen, um durch ſeine Vermittelung den thraciſchen König Sitalces, des Teres Sohn, der ſeine Schweſter zur Ehe hatte, und bei welchem er viel vermochte, in ihr Bündniß zu ziehen **). Dies

Verbindungen des Sitalces und Perdikkas mit Athen.

*) Sowol Valla als Portus haben den griechiſchen Namen Πύθεω durch Pythei ausgedrükt, ein Name (Pytheus), der ſchwerlich in Griechenland erhört iſt, wenn man auch annehmen wolte, daß ſie es als den attiſchen Genitiv von Πύθεως angeſehen, von welcher Endigung in der 2 Declinat. doch wol in eigenthümlichen Namen kein Beiſpiel aufzuweiſen ſeyn dürfte. Der Name Pythes hingegen, wovon obiges der ioniſche Genitiv iſt, findet ſich beim Pauſan. Ηλιακ. S. 192. und 357. und zwar in der erſten Stelle ebenfals von einem Abberiten.

**) So habe ich das Griechiſche πρόξενον ἐποιήσαντο, βυλόμενοι Σιτάλκην -- σφίσι ξύμμαχον γενέσθαι überſezt. πρόξενος iſt überhaupt einer, der ſich eines andern Angelegenheiten annimt, und wird insbeſondere von Perſonen gebraucht, die dergleichen im Namen ganzer Städte und gemeinen Weſen verrichten. Es wird alſo in dieſer Be-

Im Sommer des 1. J. Dieſer Teres, des Sitalces Vater, hatte den Odryſiern zuerſt die anſehnliche Herrſchaft über den gröſſeſten Theil von Thracien zugewandt. Denn ſonſt leben auch verſchiedene von den Thraciern in einem freien Staat. Uebrigens gieng dieſer Teres dem Tereus, welcher des Pandions Tochter, die Prokne von Athen zur Ehe hatte, nichts an; ja beide waren nicht einmal aus einerlei Thracien, ſondern dieſer Tereus hatte ſeinen Wohnſiz in Daulia, in der Gegend, welche anjezzo unter dem Namen Phocis bekant iſt, und damals von den Thraciern bewohnt wurde. Und in dieſem Lande war es, wo die Weiber die grauſame That an dem Itys verübten; wie denn verſchiedene Dichter bei Erwähnung der Nachtigal ſolche den dauliſchen Vogel nennen; es auch an ſich weit wahrſcheinlicher iſt, daß Pandion

Bedeutung eben das ſeyn, was wir heut zu Tage einen Reſidenten zu nennen pflegen. Dieſe Bedeutung iſt theils aus dieſer Stelle ſelbſt, und K. 85. wo Nicias als ein ſolcher Reſident der kretenſiſchen Stadt Gortys vorgeſtellt wird: noch mehr aber aus Jul. Pollucis förmlicher Beſchraibung im 59 Abſchnitt des 3 B. der Wetſten. Ausg. πρόξενος, ὅταν πόλεως δημοσίᾳ προξενῇ τις, ἐν ἄλλῃ πόλει ὤν, ὡς ὑπολογῆς τε τῶν ἐκεῖθεν φροντίζειν, καὶ προσόδου τῆς πρὸς τὸν δῆμον, καὶ ἕδρας ἐν τῷ θεάτρῳ volkommen erweislich iſt. Wenn man alſo in dieſer Stelle auch Porti und Stephani Ueberſezzung: hospitem sibi fecerunt, beibehalten wolte: ſo würde doch der eigentliche Verſtand nicht ſowol ſeyn, ut hospes *Athenis* esset, als ut hospitaretur publico *Atheniensium* nomine apud *Sitalcen*.

dion ſich auf einer ſolchen Nähe einen Tochterman gewählt, als daß er dieſelbe hätte mehrere Tagereiſen weit von ſich zu den Odryſern ſchikken ſollen. Unſer Teres hingegen, der endlich auch nicht einmal einerlei Namen mit jenem führt, war der erſte mächtige König der Odryſer. Deſſen Sohn, den Sitalces, nun zogen die Athenienſer in ihr Bündniß, in der Abſicht, daß er ihnen zur Eroberung der an Thracien gelegenen Plätze und der Bezwingung des Perdikkas behülflich ſeyn möchte *). Nymphodorus

Im Sommer des 1. J.

*) Gr. βυλόμενοι σφίσι τὰ ἐπὶ Θράκης χωρία καὶ Περδίκκαν ξυνελεῖν αὐτόν. Stephanus und Portus haben dieſes überſezt: Perdiccam hujus opera *sibi adjungere* cupientes: eine Bedeutung, die das griechiſche Zeitwort nie hat. σφίσι ξυνελεῖν iſt die gewöhnliche Wortfügung anſtatt ἑλεῖν ἅμα σφίσιν αὐτοῖς; und wie ἑλεῖν χωρίον oder πόλιν die gewöhnliche Redensart iſt, die Eroberung eines Orts auszudrükken: ſo würde zwar von Perſonen und deren Macht καθελεῖν der eigentliche Ausdruk ſeyn, als B. 3. K. 13. Ἀθηναίυς ῥᾷον καθαιρήσετε. Allein es iſt nichts ſeltenes bei den Griechen, oder vielmehr in keiner Sprache, daß nach zween benanten Gegenſtänden ein Zeitwort geſezt wird, welches ſeiner beſtimteſten Bedeutung nach nur auf eins gehen kan. Ohne Zweifel haben ſich gedachte Ausleger durch die gleich folgende Meldung ξυνεβίβασε τοῖς Ἀθηναίοις τὸν Περδίκκαν verführen laſſen. Allein der Erfolg konte gar wohl anders ausfallen, als der Athenienſer anfängliche Abſicht geweſen war. Wolte man indeſſen durch eine geringe Verſezzung leſen βυλόμενοι σφίσι τὰ ε. Θ. χ. ξυνελεῖν αὐτὸν καὶ Περδίκκαν: ſo würde

Im Sommer des 1. J. dorus kam auch wirklich nach Athen, brachte das Bündniß mit dem Sitalces zu Stande, und machte ſeinen Prinzen, den Sadokus, zum Bürger von Athen. Wobei er es übernahm, dem Kriege in den thraciſchen Gegenden ſeine Endſchaft zu verſchaffen; indem er
120. den Sitalces dahin vermögen wolle, daß er den Atheniensern ein Heer von thraciſchen Reutern und Schildträgern zukommen ließe. Den Perdikkas verglich er auch mit den Atheniensern, und brachte dieſe dahin, daß ſie demſelben Thermä wieder gaben; worauf denn Perdikkas ſogleich mit den Atheniensern einen Feldzug gegen die Chalcidenſer und den Phormion that. Auf dieſe Art wurden Sitalces, des Teres Sohn, König von Thracien, und Perdikkas, Alexanders Sohn, König von Macedonien, in das Bündniß mit Athen gezogen.

(A. v. B.) Πρόξενος iſt richtig hospes publicus; hier aber nicht, wie Heilmann will, apud Sitalcen: die Athener laſſen ihn nach Athen kommen, daß er ein Fremder, doch als Repräſentant ſeiner Gemeinde, ein Gaſtfreund des atheniſchen Staates wäre, der von Athen aus oder durch Reiſen in ſeinem Volke und unter ſeinen Freunden das Beſte des Staats zu fördern ſuchte.

und damals von Thraziern, ſtatt den Thraz.

ſich auf einer ſolchen Nähe, wegen des gegenſeitigen Vortheils, einen T.

Therma oder Therme, nicht Thermä, Θέρμην.

„wor-

würde auch dieſe Bedenklichkeit gehoben ſeyn, und Perdikkas nicht ſowol der Gegenſtand als der Gehülfe der gemeinſchaftlichen Eroberungen ſeyn, wie er gleich darauf wirklich angegeben wird.

„worauf Perdikkas ſogleich mit den Athenern und (ihrem Anführer) dem Phormion gegen die Chalkideer zog.“

Im Sommer des 1. J.

30. Die auf den hundert Schiffen befindlichen Athenienſer hielten ſich indeſſen noch beim Peloponnes auf, bemächtigten ſich der korinthiſchen Stadt Solium, und räumten ſolche, ſamt dem umliegenden Gebiet, den Palirenſern, und zwar dieſen allein unter den übrigen Akarnanern, zur Wohnung ein. Aſtakus, worin Evarchus ſich der Herrſchaft bemächtiget, eroberten ſie ebenfals mit ſtürmender Hand, jagten ihn daraus fort, und ſchlugen den Ort mit zu ihrem Bunde. Hierauf ſegelten ſie auf die Inſel Cephallenia zu, welche ſich ohne Schwertſtreich an ſie ergab. Dieſes Cephallenia liegt gegen Akarnanien und Leukas zu, und hat vier Städte, wozu die Palläenſer, Kranier, Samäer und Pronäer gehören. Nicht lange darauf giengen die Schiffe wieder nach Athen zurük.

Die Athenienſer erobern Solium, Aſtakus und Cephallenia.

31. Gegen den Ablauf dieſes Sommers fielen die Athenienſer mit geſamter Hand, Bürger und Häuslinge, unter des Perikles, Xanthippi Sohns, Anführung, in das Megarenſiſche ein. Und als die auf der Flotte beim Peloponnes befindliche Athenienſer, welche damals ſchon bei Aegina waren, bei ihrer Heimkunft ihre Mitbürger mit geſamter Macht nach Megara ausgezogen fanden: ſo richteten ſie ihren Lauf auch dahin, und vereinigten ſich mit ihnen, wodurch denn dieſes zu einer der gröſſeſten Armeen wurde, die Athen je bei einander geſehen; maſſen die Stadt damals noch bei vollen Kräften, und von der Seuche noch nicht mit-

Einfälle der Athenienſer ins Megarenſiſche, und dermalige Stärke ihrer Kriegsmacht.

Im Sommer des 1. J. mitgenommen war. Die Athenienſer für ſich allein machten nicht weniger als zehntauſend Man an ſchwer bewafneten Völkern aus, außer denen dreitauſend von gleicher Art, die ſich zu Potidäa befanden. Hierzu kamen noch ganzer dreitauſend Man ſchwer bewafneter Völker von Eingeſeſſenen; und denn außer dieſen noch ein anſehnlicher Hanfen leichter Truppen. Nachdem dieſe alſo einen großen Theil des Landes verheeret: ſo giengen ſie wieder nach Hauſe. Die

121. Athenienſer thaten nachher alle Jahr verſchiedene Einfälle ins Megarenſiſche, bald mit der Reuterei, bald mit der geſamten Macht, bis endlich Niſäa in athenienſiſche Hände gerieth.

(A. v. B.) Wörtlich: „Um den Spätherbſt dieſes Sommers.“ Denn dem Hellenen blieb, auch bei 4 Jahrszeiten in dem aſtronomiſchen Kalender, die Zweitheilung des Jahres in Sommer und Winter ſo die herrſchende, daß er den Herbſt, d. i. die Zeit der Obſt- und Weinleſe, nur als Theil des Sommers, d. i. der Aerndtezeit, im Allgemeinen anſah, wie ihm Saatzeit Theil des Winters war.

„Und als die den Peloponnes umſegelnden Athener, welche mit ihren hundert Schiffen auf der Fahrt nach Hauſe ſchon bei Aegina waren, erfuhren, daß die aus der Stadt mit geſammter Heeresmacht in Megara wären, ſchiften ſie dorthin und vereinigten ſich mit ihnen.“

Die Athenienſer befeſtigen Atalanta. 32. Gegen das Ende dieſes Sommers befeſtigten die Athenienſer auch noch die gegen den opuntiſchen Lokrenſern über gelegene und bisher unbewohnte Inſel Atalanta, um eine Beſazzung darauf zu halten, und dadurch zu hindern, daß die Seeräuber von Opus und dem übrigen Lokris aus Euböa nicht beunruhi-

ruhigen konten. Das waren die Verrichtungen dieſes Sommers, nach dem Rükzuge der Peloponneſier aus Attika. Im Sommer des 1. J.

Rükkehr des Evarchus nach Aſtakus.

33. In dem darauf folgenden Winter ſuchte der Akarnanier Evarchus ſich wieder von Aſtakus Meiſter zu machen, und beredete die Korinthier, daß ſie ihm mit vierzig Schiffen und anderthalbtauſend Man geharniſchter Völker dahin begleiten und wieder einzuſezzen ſuchen ſolten: wie er denn auch ſelbſt zu dem Ende eine Anzahl Mietvölker in Sold genommen hatte. Der Zug gieng alſo wirklich dahin, und Euphamidas, des Ariſtonymus, Timoxenus, des Timokrates, und Eumachus, des Chryſis *) Sohn, führten dabei das Commando. Da ſie ihren Endzweck erreicht: ſo ſuchten ſie auch in dem übrigen Akarnanien an der Seeküſte ſich eines und des andern Orts zu bemächtigen. Da ihnen aber dieſer Verſuch nicht glükte: ſo ſegelten ſie wieder nach Hauſe. Unterweges hielten ſie bei Cephallenien an, und thaten eine Landung auf das Gebiet der Kranier, wurden aber von denenſelben durch einen ver-

*) Ich zweifle, ob Chryſis jemals ein Mannsname bei den Griechen geweſen; dagegen er wohl bei Weibsperſonen üblich geweſen (S. oben K. 1.). Man ſolte alſo wol mit einer geringen Aenderung an ſtatt Χρύσιδος Χρυσίδου, von dem Nennfal Χρυσίδας, leſen, welcher Name beim Pauſanias Λακωνικ. S. 86. vorkomt, wozu noch komt, daß dieſe Endigung bei den Doriern, wozu die Korinthier mit gehörten, in eigenthümlichen Namen ſehr gewöhnlich war, dergleichen beim Thucydides die Namen: Braſidas, Kleandridas, Epicydidas, Alcinadas, Ampelidas u. a. m. vorkommen.

Im Winter des 1. J.

verſchmizten Vergleich hintergangen, und verloren durch einen plözlichen Ueberfal der Kranier verſchiedene von ihren Leuten; daher ſie über Hals und Kopf die See zu gewinnen ſuchten *) und nach Hauſe eilten.

Feierliche Leichenbeſtattung der gebliebenen Athenienſer.

34. In eben dem Winter beſtellten die Athenienſer, einem alten Herkommen gemäs, die öffentliche Leichenbeſtattung dererjenigen, die in dieſem Kriege zuerſt geblieben waren; womit es folgender Geſtalt gehalten wird. Erſt ſtellen ſie die Gebeine der Verſtorbenen drei Tage nach einander unter einem Gezelt zur Schau aus; und während dieſer Zeit verſiehet ein jeder die Seinigen darunter mit dem beliebigen Todtengepränge **). Hiernächſt werden am Tage der eigent-

*) Dieſes iſt eine ganz natürliche Ueberſezzung der Worte *βιαιότερον ἀναγαγόμενοι*, ohne daß man mit Hrn. Abreſch eine ſo verſtekte Deutung herausbringen dürfe, als dieſe iſt: *βιασθέντες καὶ ἀναγκασθέντες ἀνάγεσθαι ἐκομίσθησαν* &c. zu deren Erläuterung die angeführten Beiſpiele von *ἀνάγκη* nichts beitragen.

**) Gr. *ἐπιφέρει τῷ αὑτοῦ ἕκαστος, ἤν τι βούλονται.* Der Scholiaſt hat den erſten Ausdruk durch *ἐναγίζειν* erklärt, wodurch gewiſſe den irdiſchen und unterirdiſchen Göttern und Halbgöttern dargebrachte Opfer verſtanden werden. Allein da meines Wiſſens keiner von den alten Schriftſtellern eines ſo merkwürdigen Umſtandes gedenket; wenigſtens Plato in ſeinem *ἐπιταφίῳ*, wo er gegen das Ende ausdrüklich der den Verſtorbenen erwieſenen Ehrenbezeugungen gedenket, dieſe nicht darunter rechnet; hiernächſt auch dergleichen Todtenopfer nie vor dem Begräbniß des Verſtorbenen gebracht wurden: ſo hat man keinen Grund, von der algemeinen Bedeu-

tung

eigentlichen Leichenbeſtattung verſchiedene Kaſten von Cypreſſenholz auf Wagen herbei gefahren, und zwar für jeden Stam einer, in welchen denn auch die Gebeine der Glieder eines jeden Stams gelegt werden. Ein Paradebette wird leer mit herumgeführt für diejenigen, die ſich verloren, und die man bei der Aufhebung der Todten nicht gefunden. Jederman, wer da wil, er ſey Bürger oder Fremder, kan dem Zuge beiwohnen. Die Verwandtinnen von den Verſtorbenen finden ſich auch bei dem Grabe ein, und klagen dieſelben. Endlich werden ſie in die öffentliche Grabſtätte, welche in der ſchönſten Gegend vor der Stadt iſt, beigeſezt. Es iſt dieſes die gemeine Grabſtätte für alle die, welche ſolchergeſtalt im Kriege bleiben; nur bei denen, ſo bei Marathon geblieben waren, hatte man eine Ausnahme gemacht. Denn da man dieſen den Ruhm gab, daß ſie eine außerordentliche Tapferkeit bewieſen: ſo errichtete man ihnen auf eben dem Flek ihr Grabmal. Nachdem alſo die Gebeine in die Erde verſcharret worden: ſo hält einer, den die Stadt dazu ernennet, und der den Ruhm eines verſtändigen Mannes haben und dabei in vorzüglichem Anſehen ſtehen muß, eine den Umſtänden gemäße Lobrede auf ſie; und darauf gehet ein jeder wieder nach Hauſe. So halten ſie es mit dieſer Beerdigung, welche ſie nachmals die Zeit des ganzen Krieges hindurch, ſo oft es vor-

Im Winter des 1. J. 122.

tung von ἐπιφέρειν abzugehen; und Thucydides wil ohne Zweifel nichts weiter ſagen, als daß die Verwandten eines jeden die Leichname mit den gewöhnlichen Zierrathen und Ehrenbezeugungen, als Blumen, köſtlichen Salben und andern Koſtbarkeiten verſehen.

Im Winter des 1. J. vorfiel, unter den angeführten Umſtänden beſorgten. Bei dieſem erſten Fal fiel die Wahl des Redners auf den Perikles, des Xanthippus Sohn. Derſelbe verfügte ſich zu der beſtimten Zeit von der Grabſtätte auf ein zu dem Ende verfertigtes erhabenes Gerüſt, um ſo weit als möglich verſtanden zu werden, und hielt ſodann folgende Rede:

(A. v. B.) und wehklagen um dieſelben.

Standrede des Perikles, worin er nach Bemerkung d. Schwierigkeit ſeines Vorhabens

35. „Diejenigen, welche vor mir dieſen Plaz „betreten, pflegen ſich meiſtentheils auf Lobeserhe„bungen desjenigen einzulaſſen, der dieſe Art Re„den (zuerſt) dieſem feierlichen Gebrauch noch bei„gefüget; und zu zeigen, wie ſchön es ſey, daß „dergleichen dem Andenken ſolcher Männer, die „ihr Leben im Kriege gelaſſen, gehalten werden. „Allein ich an meinem Theil ſolte vielmehr den„ken, es wäre hinreichend, wenn Männern, die „ſich in der That als rechtſchaffene Männer be„wieſen, auch die ihnen gebührende Ehre durch „die That ſelbſt geleiſtet würde, dergleichen ihr „hier an dieſem öffentlich veranſtalteten Leichen„gepränge vor Augen habt; und man müſte die „Beglaubigung der Verdienſte ſo vieler Perſonen „nicht auf die Geſchiklichkeit oder Untüchtigkeit „eines einigen Redners ankommen laſſen. In „Sachen, wo es ſchon Mühe koſtet, ſeine Zu„hörer die Wahrheit ſeiner Vorſtellungen glau„ben zu machen, hält es ſchwer, ſich als ein „Redner gerade in den Schranken der Mittel„ſtraße zu halten. Ein Zuhörer, der der Sache „kundig, und zum Vortheil derſelben eingenom„men iſt, findet allemal eins und das andere „ſchwächer ausgedrükt, als er es wünſchte, und

„als

„als ihm die Sache bekant iſt. Und wer nicht „darum weis, findet aus Neid gleich alles ver„gröſſert und übertrieben, was über ſeine Kräfte „gehet. Denn ſo lange kan ein jeder endlich „die andern ertheilten Lobſprüche noch gelaſſen „anhören, ſo lange er noch glaubt, er ſey im „Stande, eben das zu thun, was er hört. So „bald aber etwas über dieſen Kreis gehet: ſo „regt ſich der Neid, und er ziehet die Wahrheit „davon in Zweifel. Da inzwiſchen unſere Vor„fahren dieſen Gebrauch als löblich bewähret: ſo „muß ich mich wol der eingeführten Ordnung „gemäs bezeigen, und mich nur dahin beſtreben, „daß ich eurer aller Erwartung und Vorſtellung, „ſo viel möglich, ein Gnüge leiſte.

Im Winter des 1. J.

123.

36. „Ich wil den Anfang von ihren Vor„fahren machen. Dieſen ſind wir bei einer Ge„legenheit, als die gegenwärtige iſt, die Ehre „dieſes Andenkens ſchuldig, und ſie wird auch „dazu nicht übel ſtehen. Sie ſind es, die uns, „bei ihrem beſtändigen Aufenthalt in einem und „eben demſelben Lande, die Freiheit eben dieſes „Landes durch ihr Wohlverhalten von einem Ge„ſchlecht zum andern auf uns fortgepflanzt haben. „Auch ſie ſind alſo lobenswerth: noch weit mehr „aber ſind ſolches unſre Väter, welche die von „jenen ererbte Macht bis zu der Gröſſe, worin „wir dieſelbe anjezzo beſizzen, erweitert, und mit „ſaurer Mühe auf uns gebracht haben. Den „ſtärkſten Zuwachs indeſſen haben wir ſelbſt, wir, „die wir in dem gegenwärtigen Menſchenalter *) leben,

1) mit dem Lobe ihrer Vorfahren und

*) Gr. ἐν τῇ καθεστηκυίᾳ ἡλικίᾳ. In einer ſo bekanten R. A. haben gleichwol beinahe alle Ausleger ſich

Im Winter des 1. J.

„leben, derſelben verſchaft, und haben den Staat „in eine Verfaſſung geſezt, die denſelben im „Kriege furchtbar machen, und im Frieden den „blühendſten Flor verſchaffen kan. Ich wil „mich hierbei mit den kriegeriſchen Thaten, wo„durch wir zu dem Beſiz aller dieſer Vortheile „gelanget ſind, und bei der tapfern Gegenwehr, „womit wir oder unſre Väter denen Barba„ren ſowol als andern Griechen im Kriege „begegnet ſind, nicht lange aufhalten; da euch „dieſes keine unbekante Sachen ſind. Ich wil „vielmehr zeigen, welches die Grundſäzze, Staats„maximen und perſönliche Eigenſchaften geweſen, „vermittelſt welcher wir dieſe Größe erreicht ha„ben; und wil mir dadurch den Weg zu dem „Lobe unſerer verſtorbenen Mitbürger bahnen. „Dieſes wird hoffentlich ſich zu dem gegenwärti-

„gen

ſich geirret: Valla, der es giebt: perfecta aetate; Stephanus: integra aetate, und Portus: qui nunc sumus integra et matura aetate. καθεστηκὸς heiſt bei den Griechen nichts weiter als τὸ παρὸν, τὸ ὑπάρχον, was wirklich vorhanden iſt. So ſagt Thucydides ſelbſt B. 1. K. 130. von dem Pauſanias: οὐκέτι ἠδύνατο ἐν τῷ καθεστῶτι τρόπῳ βιοτεύειν, und K. 132. ἐξεδεδιῄτητο τῶν καθεστώτων νομίμων, welches mir eine Zeile vorher mit den Worten: μὴ ἴσος βούλεσθαι εἶναι τοῖς παροῦσι ausdrükt. Und Herodotus drükt in ſeinen Beſchreibungen der Gebräuche alter Völker gemeiniglich das lateiniſche obtinet mit κατέστηκε aus. Perikles ſagt alſo blos auf eine etwas feinere Art, und vermittelſt einer ſogenanten κοινωνία: Das Beſte habt ihr mir zu danken. S. oben B. 1. K. 14-17.

„gen Vorhaben nicht übel ſchikken; und allen An- Im Winter des
„weſenden, ſie ſeyn aus der Stadt *) oder Frem- 2. J.
„de, nicht unangenehm anzuhören ſeyn.

(A. v. B.) Was Heilmann über καθεστηκὸς ſagt, iſt ganz richtig; aber ἡλικία iſt nicht bloß aetas, ſondern integra et matura aetas; und ἔτι μάλιστα ſind ganz überſehen: „wir, die wir jetzt noch durchaus in der dauernden Blüthe der Jahre, in voller Lebenskraft ſind.“

Grundſätze, ἐπιτήδευσις, wörtlich Beſtrebung, studium.

nicht unangenehm, anzuhören nützlich ſein.

37. „Anlangend alſo unſre Staatsverfaſ- 2) den Vorzügen ihrer Vaterſtadt, a) in Anſehung ihrer Staatsverfaſſung,
„ſung; ſo ſuchen wir uns darin nicht nach den
„Einrichtungen anderer Völker zu richten; nein,
„wir dienen vielmehr andern zum Muſter, als
„daß wir andern nachahmen ſolten. Sie heiſt
„eine Demokratie, weil ſie nicht auf einigen
„wenigen, ſondern auf dem groſſen Haufen beru- 124.
„het. Die Geſezze gewähren in Anſehung beſon-
„derer Angelegenheiten einem jeden gleiche Rechte,
„in Anſehung der Würde aber diejenige Stufe,
„die ihm nicht eine gewiſſe Abkunft, ſondern die
„gute Meinung, die er in einer oder andern Art
„von Verdienſten vor ſich hat, ſichert. Der dürf-
„tigſte Bürger, wenn er nur dem Staat nüzzen
„kan, wird durch ſeinen unanſehnlichen Stand
„nicht gehindert, zu Ehren und Würden zu ge-

 „lan-

*) Αϛῶν καὶ ξένων. Das erſte iſt nicht völlig richtig überſezt durch civium; indem ἀϛοὶ von weiterm Umfange iſt, als πολῖται, und auch die μετόικους, die zwar in der Stadt wohnten, aber nicht das Bürgerrecht hatten, mit unter ſich begreift.

Im Winter des 1. J. „langen. So edelmüthig wir bei den öffentlichen „Einrichtungen zu Werke gehen: eben ſo leutſe„lig betragen wir uns insgeſamt unter einander. „Und wenn einer einmal einen luſtigen Streich „macht *): ſo komt er mit einer Geldbuße da„von, ohne ſich ſcheuslichen Strafen unterziehen „zu dürfen **). Nein, unſer gegenſeitiges Be„tra

*) Gr. εἰ καθ' ἡδονήν τι δρᾷ. Die von dem Hrn. Prof. Reiske in den Dilucidatt. Abreschianis alhier vorgeſchlagene Aenderung: εἰ ὃ καθ' ἡδονήν, kan wol ſchwerlich ſtatt finden, ſo wenig als die auf ſolchen Fal gegebene Ueberſezzung: Si quid facit ingratum nobis; indem dieſes πρὸς ἡδονήν heißen würde, wie es Thucydides ſelbſt weiter unten K. 63. braucht διὰ τὸ μὴ πρὸς ἡδονήν τι λέγειν. κατὰ drükt bei den Gemüthsbewegungen nicht ſowol die Wirkung, als die Quelle aus. So wie Thucydides ſelbſt K. 53. ſagt: ἃ πρότερον ἀπεκρύπτετο μὴ καθ' ἡδονὴν ποιεῖν, und die Redensarten: κατ' ἔχθραν, aus Feindſeligkeit, κατ' ἐνθύμησιν, aus einer gewiſſen Ahndung u. d. gl. bekant genug ſind.

**) Gr. οὐδὲ ἀζημίους μὲν, λυπηρὰς δὲ τῇ ὄψει ἀχθηδόνας, προστιθέμενοι. Dieſe gepreßte Verbindung habe ich im Text ſo weit auszudrükken geſucht, als es die Freiheit einer Ueberſezzung verſtattet. Wenn man aber den Affekt des Urhebers, der hiermit den Lacedämoniern einen bittern Vorwurf machen wil, (welche Art zu denken in der ganzen Rede herſcht) damit zuſammen nimt: ſo möchte man es etwa geben: Wir machen es nicht wie gewiſſe Leute, die ſolches auf eine Art ahnden, wobei der Verbrecher in der That ſein Geld ſparen kan, dafür aber ſich Strafen unterwerfen muß, deren Anblik ſchon die

„tragen unter einzelnen Perſonen iſt nichts weni„ger als mürriſch und unwürſch; und wo die „Furcht

Im Winter des 1. J.

die Natur empöret. λυπηραὶ τῇ ὄψει ἀχθηδόνες ſind foeda visu supplicia oder dolores; oder wie Cicero ſagt: quae oculos spectantium vulnerant. Die Zweideutigkeit von ὄψις, welches ſowol die Mine des Geſichts als das Sehen oder den Anblik bedeuten kan, und die gemeinſte Bedeutung des medii προστίθεσθαι hat vermuthlich die übrigen Ausleger verführt, daß ſie es überſezt: Portus, welchem Hr. Abreſch beitritt, neque molestum, licet innoxium, vultu dolorem praeferentes; und Caſa neque tristitiam, minime noxiam illam quidem, sed tamen odiosam, visu praetexentes; die alſo τῇ ὄψει προστιθέμενοι mit einander verbunden haben. Allein dieſer Bedeutung des medii würde ſchon ein Gnüge geſchehen, wenn man es giebt: einander zuerkennen, und die von Grammio angeführten Beiſpiele erweiſen zur Gnüge, daß es in gerichtlichem Gebrauch ſchlechterdings zuerkennen, auferlegen, bedeutet. Hiernächſt thut keine von obigen Ueberſezzungen der eigentlichen Bedeutung von ἀζήμιος ein Gnüge, und Grammius ſelbſt, wenn er von den Lacedämoniern ſagt, eos suis illis διαμαστιγώσεσι καὶ κολάσεσι duriter et acerbe, *etiamsi extra ζημίαν, seu poenam*, cives suos tractasse, hat ζημίας überhaupt für Strafen genommen, und unter des Thucydides ἀχθηδόσι alſo vermuthlich die beſchwerlichen Uebungen, ſonderlich der Jugend, in der Geduld und Arbeitſamkeit bei den Lacedämoniern verſtanden. Allein dieſes würde dem Zuſammenhange mit dem vorhergehenden εἴ τις καθ' ἡδονήν τι δρᾷ nicht gemäs ſeyn. Thucydides will dem ganzen Zuſammenhange zufolge die glimpflichen Grundſäzze

Im Winter des 1. J. „Furcht etwas über uns vermag: ſo iſt ſolches „da, wo ſie uns von Verlezzung öffentlicher Ver„ordnungen abhält, und wo ſie eine Wirkung „unſrer Folgſamkeit gegen unſre jedesmaligen „Obrigkeiten, und gegen die Geſezze iſt, ſonder„lich gegen diejenigen, welche zum Behuf belei„digter Perſonen wirklich und ausdrüklich vor„handen ſind, oder wenn ſie auch ungeſchrieben „ſind, doch durch eines jeden eigene Empfindun„gen ſich Achtung und Ehrerbietigkeit verſchaffen.

(A. v. B.) „Nach den Geſetzen iſt bei perſönlichen Streitigkeiten Allen das gleiche Recht; und wo es auf Auszeichnung ankömmt, wird jeder, worin er bewähret ſcheint, zu öffentlichen Geſchäften, nicht nach einer beſondern Klaſſe ſowol, als nach Tüchtigkeit hervorgehoben: noch iſt jemand bei Armuth, wer dem Staate zu nützen vermag, durch des Anſehens Unſcheinbarkeit gehindert. Mit freiem Sinn behandeln wir die Verwaltung des Staates; mit freiem Sinn das in den Verhältniſſen des täglichen Lebens leicht entſtehende Mißfallen an einander: nicht grollend den Nachbar, wenn er einmal in der Luſt ſeines Herzens etwas that, noch geldloſe, aber ſchon dem Auge wehthuende Schmerzen verhängend. Ohne läſtige Anmaaßungen im Privatumgange, übertreten wir, vor Allem aus Scheu, nie des Staates Verordnungen, den jedesmaligen Obrigkeiten gehorſam und den Geſetzen, und vor allen denen, die zum Beſten der Gekränkten gegeben ſind, oder die ungeſchrieben doch nach ſtillſchweigender Uebereinkunft Schande brin-

ſäzze der Athenienſer, die in der That auf alle nicht gar zu ausſchweifende Vergehungen blos Geldſtrafen geſezt hatten, mit dem rauhen Anſehen der Gerechtigkeit zu Sparta vergleichen, wo Geiſſelungen und ſchimpfliche Auftritte alle Vergehungen ahndeten. Folglich kan und muß ἀζημιοις hier in ſeiner eigentlichſten Bedeutung beibehalten werden.

„bringen. — Und auch von den Mühen der Arbeit bereiteten wir dem Gemüthe zahlreiche Erhohlung, durch geſetzlich geordnete Kampfſpiele und jährliche Opferfeſte, durch des häuslichen Lebens ſchöne Einrichtungen, deren täglich uns erfreuender Anblick die Traurigkeit austreibt. Zu uns kömmt wegen der Gröſze der Stadt aus allem Lande Alles; und bei uns können wir die hier erwachſenen Güter um nichts mehr als heimiſche Früchte genieſzen, wie die Güter der übrigen Menſchen.“ Im Winter des 1. J.

38. „Unſre Arbeiten ſind nie ſo anhaltend, „daſz wir nicht ſolten eine Menge klüglich veran„ſtalteter Gelegenheiten haben, uns davon zu „erholen. Wir haben unſre jährlichen Kampf„ſpiele und feierlichen Opferhandlungen; in un„ſern Häuſern ſelbſt iſt alles nett und artig ein„gerichtet, und das daraus geſchöpfte Vergnü„gen ein beſtändiges Mittel gegen Grillen und „Schwermuth. Die Gröſze der Stadt verur„ſacht einen beſtändigen Zufluſz von allerlei Gü„tern dieſes Lebens aus allen Gegenden der Welt; „und wir können die Vortheile anderer Völker „eben ſo gut als unſer Eigenthum genieſzen, als „unſre eigene Landesfrüchte. b) in Anſehung ihrer Annehmlichkeiten des Lebens,

39. „In unſern Kriegsmaximen haben wir „ebenfals dieſes vor unſern Feinden voraus, daſz „wir unſre Stadt einem jeden offen ſtehen laſſen, „und keinen Fremden daraus verweiſen dürfen, „um ſolchen gewiſſe Dinge nicht erfahren noch ſe„hen zu laſſen, deren Bekantwerdung unſern „Feinden nüzlich werden könte; indem wir das „Glük der Waffen nicht ſowol von gewiſſen An„ſtalten und Kunſtgriffen, als von unſerm per„ſönlichen Muth und Tapferkeit erwarten. Bei „der Erziehung der Jugend wollen jene durch al„lerhand beſchwerliche Uebungen gleich aus Kin„dern c) in Anſehung ihres kriegeriſch. Ruhms, 125.

Im Winter des 3 J.

„dern ſchon Männer machen. Wir hingegen ge„wöhnen uns gemächlich zu leben, und ſind nichts„deſtoweniger im Stande, wenn es drauf an„kömt, unſern Feinden die Spizze zu bieten: „welches die Lacedämonier damit zur Gnüge „beweiſen, daß ſie nicht allein, ſondern mit der „geſamten (vereinigten) Macht in unſer Gebiet „fallen. Eben ſo wenig fält es uns ſchwer, wenn „wir unſern Nachbarn zu Leibe gehen, und auf „feindlichem Boden mit Leuten, die für das Ih„rige kämpfen, zu thun haben, ſolche zu über„wältigen. Unſre geſamte Macht hat noch nie „ein Feind zugleich im Felde vor ſich gefunden; „indem wir allemal eine anſehnliche Seemacht „dabei halten, und auch auf dem Lande ſelbſt „uns in verſchiedene Haufen zu vertheilen pfle„gen. Gleichwol pflegen ſie, wenn ſie mit einem „Theil unſrer Völker handgemein werden, und „etwan über unſrer etliche die Oberhand behalten, „ſich zu rühmen, als hätten ſie die ganze Armee „zurük geſchlagen, oder wenn ſie den kürzern zie„hen, als wären ſie von der ganzen Armee ge„ſchlagen worden. Ich laſſe es ſeyn, daß wir „es gemach angehen laſſen, und uns ohne ſonder„liche Uebung in Duldung ſaurer Arbeiten zum „Kriege anſchikken, daß unſre Tapferkeit nicht „ſowol eine Wirkung der Geſezze als unſrer Ge„müthsart iſt *): nun gut; ſo haben wir den „Vor-

*) Gr. καὶ μετὰ νόμων τὸ πλεῖον ἢ τρόπων ἀνδρείας ἐθέλοιμεν κινδυνεύειν. Portus: Nec legibus magis, quam generosis moribus pericula subire velimus. Der Hr. Pr. Reiske ſchlägt an ſtatt ἀνδρείας vor ἀνδρείαις oder ἀνδρείᾳ oder

„Vortheil, daß wir künftige Beſchwerden nicht „ſchon zum voraus empfinden, und bei dem allen, wenn Noth an Man tritt, doch nicht weniger Muth bezeigen, als die, ſo ſich beſtändig „quälen und martern. Im Winter des 1. J.

40. „Doch Athen verdient nicht allein in „dieſem Stük bewundert zu werden: es ſind der„gleichen noch mehrere. Wir lieben die Artig„keit und den Wohlſtand, allein ohne ſtarken „Aufwand. Wir treiben die Wiſſenſchaften, al„lein ohne Verzärtelung: und wenn es die Ge„legenheit erfordert; ſo ſuchen wir von unſerm „Reichthum lieber zu rechter Zeit werkthätigen „Gebrauch, als viel Wortgepränge zu machen. „Armuth zu geſtehen, iſt niemand bei uns eine „Schande; wohl aber, ſich nicht ſo aufzuführen, „daß man derſelben entgehe. Unſre Bürger be„ſorgen theils mit gleichem Eifer ihre häusliche „und die öffentlichen Angelegenheiten, theils, „wenn ſie auch ihre vornehmſte Sorge auf den „Haushalt und Akkerbau *) wenden; ſo ſind ſie „doch d) in Anſehung des anderweitigen Charakters ihrer Einwohner,

oder ὑπὲρ ἀνδρείας. Beide nehmen dem Thucydides einen ſehr ſchönen Gedanken, der, wenn die Worte richtig mit einander verbunden werden, dieſes ſagen wil: Bei uns ſind nicht die Geſezze tapfer wie bei den Lacedämoniern, deren ſcheinbare Tapferkeit auf einem bloßen Nothzwange der Geſezze beruhet, ſondern unſre Art zu denken. Es ſolte alſo μετὰ nicht zunächſt mit νόμων, ſondern mit ἀνδρείας und mit dieſem ſodann ſowol νόμων als τρόπων verbunden werden.

*) Dieſe Bedeutung von ἔργα iſt allein durch die Ueberſchrift des Gedichts des Heſiodus vom Landbau

Im Winter des 1. J. „doch der Angelegenheiten des Staats *) nicht „unkundig. Denn Athen iſt der einzige Staat, „wo man einen, der an denenſelben gar keinen „Theil nimt, nicht für einen eingezogenen und „Ruhe liebenden Menſchen, ſondern für ein un-
126. „nüzzes Glied des gemeinen Weſens hält. An- „bei urtheilen und denken wir richtig von dieſen „Angelegenheiten, und hegen den Grundſaz, „nicht daß Ueberlegung der thätigen Ausführung „nachtheilig ſey, ſondern daß das vielmehr nach- „thei-

dau genugſam außer Streit geſezt. Portus, der es opificia giebt, ſcheint nicht bedacht zu haben, daß Handwerke einem freien Bürger in Athen nicht einmal verſtattet geweſen.

*) Gr. ἔνι τε τοῖς αὐτοῖς οἰκείων ἅμα καὶ πολιτικῶν ἐπιμέλεια, καὶ ἑτέροις πρὸς ἔργα τετραμμένοις τὰ πολιτικὰ μὴ ἐνδεῶς γνῶναι· μόνοι γὰρ τόν τε μηδὲν τῶνδε μετέχοντα οὐκ ἀπράγμονα ἀλλ' ἀχρεῖον νομίζομεν. Hr. Abreſch iſt wegen des Ausdruks ἀχρεῖον geneigt, die Leſeart der königl. pariſ. Handſchrift τὰ πολεμικὰ für πολιτικὰ vorzuziehen. Allein da das ἀχρεῖον in beiden Fällen volkommen einerlei guten Verſtand giebt; ſo wird übrigens, wo ich nicht irre, die ganze Folge der Gedanken ſowol, als der gebrauchte Ausdruk γνῶναι, ſo von einer mehr ſpeculativen Erkenntniß, als im Kriege ſtatt findet, gebraucht zu werden pflegt, und ἀπράγμων von πράγματα die gewöhnliche Leſeart hinlänglich beſtätigen. Des Hauptumſtandes nicht zu gedenken, daß es in Anſehung des Kriegsweſens bei einem athenienſiſchen Bürger gar nicht in ſeiner Wilkühr geſtanden, ob er daran Theil nehmen wollen oder nicht, ſondern das erſte nach den Geſezzen eine algemeine Pflicht war; wohl aber in Anſehung der Staatshändel, wie aus des Ariſtophanes εἰρήνη hinlänglich erhellet.

„theilig ſey, wenn man ſich nicht zuvor durch „vernünftige Vorſtellungen belehren läſt, ehe „man in benöthigten Fällen zur That ſelbſt ſchrei„tet. Denn auch in dieſem Stük haben wir ein „Groſzes vor andern voraus, daß Muth im Un„ternehmen und kluge Ueberlegung deſſen, was „man unternehmen wil, bei uns in einer Seele „wohnt; da ſonſt Dumheit kühne, Ueberlegung „hingegen zaghafte Leute zu machen pflegt *). „Das

Im Winter des 1. J.

*) Gr. ὃ τοῖς ἄλλοις ἀμαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει. Hr. Abreſch, welcher nicht zugeben wil, daß ὃ hier an ſtatt καθ' ὃ ſtehe, ſondern es in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung behalten wil, ergänzt ἐστὶ oder λέγεται dabei, und überſezt es nun: *quod* aliis, *sive* apud alios, *audit*, et proverbii loco *dici solet*: ignorantia audaciam -- parit. Allein ſo verſtändlich nun auch dieſer Saz für ſich ſeyn würde, ſo wenig würde er auf dieſe Art mit dem vorhergehenden zuſammen hangen, nach welchem es nicht ſowol quod als cujus contrarium dici solet heiſzen müſte. Daß dieſes Beziehungsfürwort ὃ an ſtatt der beziehenden Bindewörter, es mag ſich nun in ὅτι, ὅτε, καθ' ὃ oder auch ἀνθ' οὗ, nach Maasgebung des Zuſammenhangs auflöſen laſſen, gebraucht werde, erhellet, dünkt mich, hinlänglich aus den Beiſpielen ſowol Thucydidis ſelbſt: B. 3. K. 12. im Anf. ὃ τοῖς ἄλλοις μάλιστα εὔνοια πίστιν βεβαιοῖ, ἡμῖν τοῦτο ὁ φόβος ἐχυρὸν παρεῖχε, in welcher ganz ähnlichen Wortfügung obige Auflöſung, der Stelle wegen, die μάλιστα hier hat, mit gar keinem Schein ſtatt findet; und B. 6. K. 33. am Ende ὅπερ καὶ Ἀθηναῖοι αὐτοὶ οὗτοι -- ηὐξήθησαν, als Homers B. 5. der Iliad. v. 433.

Γιγνώσκων, ὃ οἱ αὐτὸς ὑπείρεχε χεῖρας Ἀπόλλων.

Im Winter des 1. J.

„Das ſind die edelſten Seelen, die bei einer vollkommenen Kentniß von Beſchwerden ſowol als „Vergnügungen, ſich doch dadurch nicht reizen „laſſen, die Gefahr zu ſcheuen. Von der Dienſtfertigkeit haben wir auch ganz andere Begriffe, „als die meiſten davon hegen. Wir ſtiften keine „Freundſchaften durch genoſſene, ſondern durch „erwieſene Höflichkeiten. Und da iſt ohnſtreitig „der, ſo einem andern Gefälligkeiten erwieſen, „ſicherer, daß ihm derjenige, dem er ſolche aus „Freundſchaft erwieſen, dafür verpflichtet bleiben werde: der verpflichtete Theil hingegen „muß ſchon blöder ſeyn; indem er weis, daß „ſeine Dienſte nicht ſowol als eine Gefälligkeit, „ſondern als eine abgetragene Schuldigkeit angeſehen werden. Wir allein haben die Gewohnheit, daß wir andern nicht ſowol aus Betrachtung unſers Nuzzens, ſondern uns eine edelmüthige Freimüthigkeit zu verſichern, Dienſte „erweiſen.

(A. v. B.) „Und da hat unſtreitig derjenige, welcher die Gefälligkeit erwies, den beſſeren ſicherern Stand, weil er dieſelbe bewahret als eine dem Andern aufliegende Verpflichtung zu liebevoller Vergeltung.“ Die Stellung ὀφειλομένην δι' εὐνοίας ᾧ δέδωκε, erlaubt nicht, ᾧ δι' εὐνοίας δέδωκε zu verbinden. Und zur Erklärung des ὀφείλεσθαι: ὀφείλω δραχμὰς πεντακοσίας, ich bin 500 Drachmen ſchuldig, die ich empfangen habe und wiederbezahlen muß. ὀφείλω χάριν, ich bin eine Gefälligkeit ſchuldig, die mir erwieſen worden iſt und die ich zu erwiedern verpflichtet bin. Daſſelbe ſagt: χάρις ὀφείλεταί μοι, eine mir erwieſene Gefälligkeit liegt mir als Schuld ob, die ich abzutragen, zu erwiedern habe; χάρις ὀφειλομένη, eine

eine zum Vergelt verpflichtende Gefälligkeit: alſo ὀφείλεσθαι, verpflichten. S. I. Kap. 32. rückſichtlos Dienſte erweiſen, ἀδεῶς.

Im Winter des 1. J.

c) in Anſehung ihres algemein. Ruhms

41. ,,Um mich endlich kurz zu faſſen: ſo be-
,,haupte ich, daß beides unſre ganze Stadt über-
,,haupt als eine Schule von Griechenland
,,anzuſehen ſey, und daß auch in Anſehung ein-
,,zelner Perſonen, meines Erachtens, nicht leicht
,,ſonſt jemand ſo viel Geſchiklichkeit und Tüchtig-
,,keit mit einer gewiſſen Anmuth und Artigkeit in
,,ſeiner Perſon vereinige (als unſre Athenienſer).
,,Daß dieſes nicht prächtige Worte ſeyn, die nur
,,die jezzige Gelegenheit veranlaſſet, ſondern
,,durch die That bewährte Wahrheiten, das be-
,,zeuget dieſe Höhe der Macht, zu welcher wir
,,den Staat eben durch ein ſolches Betragen ge-
,,bracht haben. Unſre Republik befindet ſich
,,wirklich in dem Fal, eine Probe davon abzule-
,,gen, die alles, wovon man je reden gehört,
,,übertrift; ſie allein beſizt die Stärke, ſich bei
,,einem feindlichen Ueberfal durch die ſie betreffen-
,,den Widerwärtigkeiten nicht zu Murren und
,,Unmuth reizen zu laſſen; ſie allein hat ſich bei
,,der Folgſamkeit ihrer Bürger nicht zu beſchwe-
,,ren, daß unwürdige Perſonen das Ruder füh-
,,ren. Wir zeigen unſre Stärke durch die wich-
,,tigſten Beweiſe, und vor den Augen einer Men-
,,ge Zeugen, die uns zum Gegenſtand der Be-
,,wunderung ſowol bei den jeztlebenden Menſchen,
,,als bei der Nachwelt, machen wird. Wir
,,brauchen dabei zum Lobredner keinen Homer,
,,noch irgend einen Dichter, deſſen Verſe zwar 127.
,,den Leſer auf einige Augenblikke beluſtigen, die
,,Vorſtellungen ſelbſt aber von der Wahrheit Lü-

,,gen

Im Winter des 1. J.

„gen geſtraft werden. Nein, alle Meere und „alle Länder der Welt ſind genöthiget, unſerm „Heldenmuth den Zutritt zu verſtatten, und al„lenthalben laſſen wir ewige Denkmale von dem „Guten und Böſen, ſo wir daſelbſt anrichten. „Ein ſolcher Staat iſt es, für welchen gegenwär„tige unſre Mitbürger ſo heldenmüthig gefochten; „und welchen zu erhalten, ſie ihr Leben aufgeopfert. „Und für ein ſolches Vaterland muß ja von „Rechtswegen von uns noch lebenden ein jeder be„reit ſeyn alles zu übernehmen.

(A. v. B.) Wörtlich: „Kurz zuſammenfaſſend behaupte ich, daß der atheniſche Staat im Ganzen die Schule von Hellas ſei, und daß einzeln genommen mir ſcheinen mögte, daß bei uns ein und derſelbe Mann in die mannichfaltigſten Geſtalten und mit allen Reizen der Anmuth äußerſt gelenk ſeinen Leib, ſeine Perſon ganz durch ſich ſelbſt genügend bilde und ſtelle.“ σῶμα ſcheint mir mit Heilmann nicht buchſtäblich zu nehmen, ſondern nur genannt als ein Haupttheil, an dem dieſe anmuthige Gefügigkeit am ſichtbarſten. Und dieſer vorherrſchenden Idee gemäß verſtehe ich auch εἴδη ganz wörtlich, Geſtalten.

„Unſere Republik allein unter den jetzt exiſtirenden tritt hin zur Prüfung und erſcheinet größer als das Gerücht ſie ſchildert; ſie allein erregt weder dem angreifenden Feinde Unwillen, von was für Menſchen doch er ſein Unglück leide, noch dem Unterthan Tadelſucht, als ob er von Unwürdigen regiert werde.“ Heilmanns Ueberſetzung dieſer Stelle iſt durchaus unrichtig. Duker bereits hat durch Beiſpiele erwieſen, daß ἔχειν gebraucht werde für παρέχειν, wie wir auch unſer haben gebrauchen: der Pfad zur Tugend hat Schweiß und Mühe dem Wandernden, ὁ ἐπ᾽ ἀρετὴν οἶμος ἱδρῶτα οὐκ ὀλίγον ἔχει τοῖς ὁδοιπόροις. Lucian. Aehnlich Kap. 61: τὸ λυποῦν ἔχει τὴν

την αυτιϑησιν εκάστω, der augenblickliche Schmerz regt jedem das Gefühl. So hier: dem Feinde, auch wenn er beſiegt wird, giebt unſer Staat keinen Grund ſich zu beſchweren, als ob er von verächtlichen Menſchen beſiegt worden; nein, wir haben eine ſolche Größe, daß man von uns beſiegt, und doch noch groß und in Ehren ſein kann.

Im Winter des 1. J.

„noch irgend einen Dichter, der durch ſeine Verſe zwar für den Augenblick ergötzt; in Rückſicht der Thaten aber, in Rückſicht deſſen, was würklich geſchehen, da wird dennoch jede im Gemüth gefaßte Vorſtellung, jede poetiſche Darſtellung deſſelben durch die Wahrheit zu Schanden gemacht werden.“ ἔργων gehört zu beiden folgenden Subſtantiven; und der Gedanke: was wir wirklich gethan haben, das iſt doch größer, als es irgend der Dichter erdichten kann.

3) das Lob der Gebliebenen ſelbſt verbindet;

42. „Dieſes iſt die Urſach, warum ich mich „etwas weitläuftig hierauf eingelaſſen, um euch „nemlich zu zeigen, daß wir und Leute, die nichts „dergleichen in ſolcher Volkommenheit beſizzen, „bei weitem nicht um einerlei Preis kämpfen, „zugleich aber auch das rühmliche, was ich von „gegenwärtigen Erblaßten zu ſagen habe, eben „dadurch mit den bündigſten Beweiſen zu beſtär„ken. Und in der That habe ich das wichtigſte „davon ſchon geſagt. Denn was ich bei unſerm „Staat geprieſen, dem haben dieſe wakkern Män„ner eben durch ihr löbliches Verhalten ſeinen „rechten Glanz gegeben. Und wenige Grie„chen werden ſo, wie dieſe, den Worten durch „ihre Thaten das Gleichgewicht halten; wie denn „nach meinem Bedünken ein ſolches Ende, als „dieſe genommen, der ſicherſte Beweis von der „Rechtſchaffenheit eines Menſchen iſt, es ſey nun, „daß ſie ſolche zuerſt ſichtbar macht, oder dieſelbe

„mit

Im Winter des 1. J.

„mit dem lezten Siegel bekräftiget. Denn wenn
„ſich auch jemand ſonſt ſchlecht aufgeführt: ſo
„dient doch ein ſo tapferes Bezeugen im Krie-
„ge für das Vaterland vorzüglichen Ruhm.
„Er tilget durch ein ſolches Wohlverhalten alle
„ſeine ſchlimmen Handlungen, indem er öffent-
„lich mehr Nuzzen ſtiftet, als er in Privatange-
„legenheiten Schaden angerichtet. Niemand von
„dieſen Erblaßten hat ſich durch übertriebene An-
„hänglichkeit an den Vergnügungen dieſes Lebens
„zur Feigheit verleiten, noch durch gefaßte Hof-
„nungen, aus einem dürftigen Menſchen noch ein
„reicher Man zu werden, ſich reizen laſſen, der
„Gefahr fürs erſte noch aus dem Wege zu gehen.
„Die Rache an den Feinden hat mehr Reizungen
„für ſie gehabt, als alles dieſes: und die dabei
„zu übernehmende Gefahren waren in ihren Au-
„gen mit Ehren bekrönt. Sie entſchloſſen ſich
„daher mitten durch dieſe Gefahren ſich an ihren
„Feinden zu rächen, und jene Vortheile zu er-
„langen. Den glüklichen Erfolg ihres Unter-
„nehmens, den die Zukunft noch verhüllete, lie-
„ßen ſie auf gute Hofnung ankommen: die That
„ſelbſt aber wagten ſie auf dasjenige, was ſie
„mit völliger Gewißheit voraus ſehen konten.
128. „Sie hielten es für rühmlicher, bei einer muthigen
„Gegenwehr etwas zu leiden, als durch verzag-
„tes Weichen ihr Leben zu retten *); und ſol-
„cher-

*) Gr. ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνασθαι καὶ παθεῖν μᾶλ-
λον ἡγησάμενοι ἢ τῷ ἐνδόντες σώζεσθαι. Die
lezten Worte in dieſer Stelle haben die Ausleger
in Verlegenheit geſezt. Stephanus hat in
ſeiner zweiten Ausgabe an ſtatt τῷ ἐνδόντες nach
An-

„chergeſtalt haben ſie nicht nur jeden ſchimpfli-
„chen Gedanken verbannet, ſondern auch die That
„ſelbſt mit Leib und Leben unterſtüzt; und ſind
„durch eine plözliche Wirkung des Kriegsglüks,
„mehr mit Ruhm und Ehre, als mit Furcht um-
„geben, erblaſſet.

Im Winter des 1. J.

(A. v. B.)

Anleitung einiger Handſchriften geleſen τὸ ἐνδόντες, welches freilich noch erträglicher wäre, als τῷ· nur würde in der Redensart μᾶλλον ἡγησάμενοι παθεῖν ἢ τὸ σώζεσθαι, der lezte Artikel ſehr unſchiklich und überflüſſig ſtehen. Grammius hat in den Addendis der Dukeriſchen Ausgabe eine lange Anmerkung darüber gemacht, worin er endlich die Leseart des Textes vorziehet, ohne jedoch zu ſagen, wie man ſie verſtehen ſolle, welches nicht anders würde geſchehen können, als wenn man auf eine ganz ungewöhnliche Art τῷ ἐνδόντες für τῷ ἐνδοῦναι annehmen wolte. Hr. Abreſch macht aus der Noth eine Tugend, und folget der Stephaniſchen Leſeart, ohne begreiflich zu machen, wie man an ſtatt der Redensart μᾶλλον ἡγοῦμαι ποιεῖν τοῦτο ſagen könne μ. ἢ. τὸ ποιεῖν. τ. da μᾶλλον ἡγεῖσθαι mit keinem Subſtantiv, folglich auch mit keinem demſelben gleichgültigen Infinitiv verbunden werden kan. Hr. Pr. Reiske endlich ändert die ſtreitigen Worte in τῷ ἐνδόντι für ἐν τῷ ἐνδοῦναι. Nach allem dieſem braucht man, dünkt mich, weiter nichts als den (῀) über τῳ wegzuwerfen. Und nun würde die geſamte Ordnung der Worte ſo einzurichten ſeyn: ἡγησάμενοι, ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνασθαι παθεῖν μᾶλλον (nemlich χρῆναι; von deſſen Auslaſſung beim Thucydides in meinen kritiſchen Gedanken von dem Character des Thuc. S. 59. mehrere Beiſpiele angeführt worden) ἢ ἐνδόντες τῳ (τινὶ) σώζεσθαι.

Im Winter des 1. J...

(A. v. B.) und jene Vortheile zu erlangen. Dieſe Erklärung billigen freilich Grammius, Gottleber, Kiſtemaker; ſie ſcheinen aber mehr durch den Anſtand, den ſie bei τῶν δὲ ἐφίεσθαι nahmen, zum Suchen verleitet, über das Suchen den nächſten Zuſammenhang und die genaue Beziehung und Gegenſtellung der einzelnen Worte aus dem Auge verloren zu haben. Der erſte Gedanke iſt: „Nicht Freude am Genuß hat die Reichen, nicht Hofnung eines künftigen Glückswechſels den Armen bewogen, daß er der Gefahr ſich entzog; ſondern — und nun folgt ein zweiter ganz neuer Gedanke — durch zwei Beweggründe getrieben, durch Rachbegier an den Feinden, und durch den Ruhm, den Gefahren bringen, wollten ſie nur an jenen, ihren Feinden, ſich rächen, und dieſe, die ruhmvollen Gefahren, aufſuchen: der Hofnung vertrauend des glücklichen Erfolgs verhüllete Entſcheidung, in dem würklichen Kampf aber um das, was jetzt klar vor ihren Augen lag, auf ſich ſelbſt mit Zuverſicht bauend. Und indem ſie ἐν αὐτῷ sc. τῷ ἔργῳ, im Kampfe meinten, daß durch tapfere Abwehr und etwaniges Leiden (Verwundung) ſie weit eher als durch feige Nachgiebigkeit das Leben ſich retten würden, entflohen ſie jedem entehrenden Gedanken, unterſtützten dagegen die That durch Leib und Leben; und ſo durch des Schickſals ſchnell und leicht gewandte Entſcheidung ſchwanden ſie dahin, mehr auf dem Gipfel der ſicheren Meinung eines ruhmvollen Sieges, als der ſklaviſchen Furcht für ihr Leben.“ ἀμύνασθαι καὶ παθεῖν, beide Verben im Aoriſt und ſo unmittelbar verbunden können nicht getrennt werden, und παθεῖν nicht den Gegenſatz von σώζεσθαι machen: es müßte dann heißen πάσχειν. παθεῖν zeigt eine Handlung, ein hiſtoriſches Faktum an. τῷ ἐνδόντες aber erkläre ich mit dem ausgelaſſenen εἶναι für τῷ ἐνδοῦναι. Den letzten Worten des Kap. hat Heilmann durchaus die Zartheit des Originals genommen: der Tod war für ſie kein Schmerz, kein herbes Leiden; keine Furcht quälte und ſchreckte ſie,

ſie, ſchon waren ſie in ihrer Meinung auf dem Gipfel des Sieges und des Ruhmes: unter dieſem entzückenden Gedanken führte ſchnell ein plözlicher Augenblick ſie hinweg, faſt ohne daß ſie empfanden, was Sterben heißt. Im Winter des 1. J.

43. „Dieſe Männer alſo haben ſich durch „ein ſo rechtſchaffenes Betragen als würdige Bür„ger dieſer Stadt bewieſen. Die Hinterbliebenen „werden nun dahin zu ſehen haben, daß ſie nie „minder unerſchrokkene Geſinnungen gegen unſre „Feinde hegen, ob ihnen gleich zu wünſchen iſt, „daß ihnen ſolche minder gefährlich werden mö„gen; und daß ſie nicht das Wohl des Staats „blos im Munde führen. Ich würde unnöthige „Weitläuftigkeiten machen, wenn ich hier alle „die Vortheile anführen wolte, die mit einer „tapfern Gegenwehr gegen ſeinen Feind verbun„den ſind, da euch ſolche ſo gut bekant ſind als „mir, ja da ihr die Macht dieſes Staats täg„lich wirklich vor Augen habt, und daraus ſo „viel Werk macht; da euch hiernächſt bei jeder „Vorſtellung der Größe derſelben einfallen muß, „daß diejenigen, welche ihn dazu erhoben, herz„hafte Männer geweſen, daß ſie nicht minder „nach richtigen Einſichten in Erwählung dienſa„mer Maasregeln, als nach Empfindungen der „Ehre in deren Ausführung gehandelt; daß ſie, „wenn ihnen einmal ein Verſuch mißlungen, nicht „deswegen gleich dem Staat ihren Heldenmuth „entzogen, ſondern vielmehr demſelben mit Dar„bietung von Leib und Leben das ſchönſte Opfer „gebracht. Denn zu gleicher Zeit, da ſie dieſes „dem öffentlichen Beſten aufgeopfert, haben ſie „für ihren beſondern Antheil einen ewig blühen„den Nachruhm erhalten und ſich das prächtigſte

4) die übrigen zu gleichem Verhalten aufmuntert;

Im Winter des 1. J.

„Grabmal errichtet, ich meine nicht ſowol dasje-
„nige, worin ihre Gebeine ruhen, ſondern dieſes,
„daß ihr Nachruhm ſich jederzeit, ſo oft man
„von der Tugend reden, und ſo oft man recht-
„ſchaffene Thaten ſehen wird, erneuern und er-
„halten wird. Denn berühmten Männern dienet
„jedes Land zu einem Grabmal; und ihr Ruhm
„ſchränket ſich nicht auf die Inſchriften ihrer Eh-
„renſäulen in ihrem Vaterlande ein, ſondern das
„Andenken derſelben erhält ſich auch ohne Schrift
„in fernen Ländern bei jederman, nicht ſowol in
„Stein und Erz, als in den Gemüthern der
„Menſchen. Dieſen Männern beſtrebet euch alſo
„nachzueifern, und ſcheuet keine Gefahren des
„Krieges, in der Ueberzeugung, daß Freiheit
„die wahre Glükſeligkeit, und Unerſchrokkenheit
„die wahre Freiheit ausmache. Niemand denke,
„ein Menſch, der im Elende lebe, und der keine
„ſonderlich günſtige Ausſicht vor ſich habe, der
„könne mit mehrerm Recht ſein Leben wagen.
„Nein, dieſes komt denenjenigen noch eher zu,
129. „deren Leben dem gegenſeitigen Wechſel noch un-
„terworfen iſt, und für welche bei einem ſich
„eräugnenden Unfal gar zu viel auf dem Spiel
„ſtehet. Denn für einen Menſchen, der nur et-
„was edlen Stolz beſizt, müſſen die durch zag-
„haftes Betragen zugezogene Widerwärtigkeiten
„weit empfindlicher ſeyn, als ein bei einer uner-
„ſchrokkenen Gemüthsfaſſung und unter lauter gu-
„ten Hofnungen für die gemeine Sache ohne Em-
„pfindung übernommener Tod.

(A. v. B.) Die Sätze ſind in der Ueberſetzung nicht richtig verbunden; und auch in den Ausgaben iſt das Punkt nach γιγνομένους αὐτῆς falſch: ἐνθυμουμένους ſteht den voraufgehenden Partizi-

pien

vien σκοποῦντας, θεωμένους, γιγνομένους gleich; und den Satz ἣν ἄν τις bis ἔνεστιν würde ich zur größern Deutlichkeit durch Parentheſenzeichen einſchließen. „Die Nachgebliebenen müſſen ſich zwar mindere Gefährlichkeit erflehen, dürfen aber nie mindere Unerſchrockenheit zum Kampfe hegen (und dieſe Geſinnung werden ſie au den Tag legen), indem ſie nicht mit bloßen Worten erwägen, was da nütze (denn dies könnte einer, der Allen Bekanntes wiederhohlen wollte, weitläuftig beſprechen, wie viel Gutes darin liege, die Feinde von ſich abzuwehren); ſondern indem ihr vielmehr die Macht des Staates zum täglichen Gegenſtande eurer unmittelbaren Anſchauung machet und ſo euch zur Liebe für dieſelbe entflammet; und wenn ſie euch groß zu ſein ſcheint, in eurem Gemüthe bedenket, daß diejenigen, welche ihn u. ſ. w. Im Winter des 1. J.

Am Ende des Kap. iſt ἐν τῷ oder wie Andere zu helfen ſuchen ἔν τῳ eine Gloſſe zu dem ungewöhnlichen μετὰ τοῦ. Bei Stobäus, der dieſe Stelle abgeſchrieben, fehlt ἐν τῷ würklich; und in mehrern Mſſ. ſteht es nach μετὰ τοῦ: auch in einem Pariſer.

44. „Ich werde daher auch die anweſenden „Eltern unſrer erblaßten Mitbürger nicht ſowol „beklagen, als mit Troſtgründen aufzurichten ſuchen. Sie wiſſen ja, durch wie mancherlei Widerwärtigkeiten ſie ihr Leben haben „hindurch bringen müſſen. Derjenige iſt alſo der „glüklichſte, der daſſelbe auf eine ſo rühmliche „Art endiget, als dieſe gethan, oder wenn er ſich „kränken ſol, ſolches bei einer ſo rühmlichen Gelegenheit thun kan, als ihr jezzo *); den das „Loos 5) die Hinterbliebenen, ſowol a) Eltern, als

*) Gr. ἐν πολυτρόποις γὰρ ξυμφοραῖς ἐπίστανται τραφέντες. τὸ δ' εὐτυχές, οἳ ἂν τῆς εὐπρεπεστάτης

Im Winter des 1. J.

„Loos trift eben darin ſeinen Tod zu finden, wor„in er in ſeinem Leben die gröſte Glükſeligkeit ge„ſezt.

ςάτης λάχωσιν, ὥσπερ οἵδε μὲν νῦν, τελευτῆς, ὑμεῖς δὲ λύπης. Hr. Abreſch, der dieſes ſo theils geordnet, theils geändert und ergänzet wiſſen wil: ἐντραφέντες γὰρ ἐν πολυτρ. ξυμφ. ἐπίςανται τόδε εὔτυχες [εἶναι ἅπασιν] οἳ ἂν λάχωσι τῆς εὐπρεπ. τελευτῆς, ὥσπερ οἵδε μὲν νῦν u.ſ. würde dieſem nett gewandten und körnigten Gedanken (ἀκμαῖον nennet es Hermogenes) in Gefahr ſezzen, ſchleppigt und matt zu werden, wenn ſolches auch ſonſt ſtatt finden könte. Nimmermehr würde Thucydides den Hauptbegrif τό δ' εὔτυχες, der die ganze Stärke des Gedanken ausmacht, ſo nachläſſig in die Mitte hingeworfen und verſtekt haben. Allein auch die vom Thucyd. gebrauchten Worte leiden dieſe Verbindung nicht. τόδε, wie Hr. Abreſch es zuſammengezogen an ſtatt τὸ δὲ kann ſo wenig als das gleichbedeutende τοῦτο unmittelbar mit einem Subſtantiv (deſſen Stelle hier εὔτυχες vertritt) verbunden werden; ſondern es muß allemal der Artikel dazwiſchen kommen. Ich habe alſo guten Grund zu haben geglaubt, die ganze Stelle nach der erſt angezeigten Abtheilung beizubehalten und zu überſezzen. Επίςανται τραφέντες an ſtatt ἐπίς. τραφῆναι ἑαυτοὺς iſt ein gewöhnlicher Atticiſme, und Thucyd. ſagt B. 2. K. 18. auf gleichen Schlag: προσβολὰς παρεσκευάζοντο τῷ τείχει ποιησόμενοι, und noch eigentlicher auf unſern Fal K. 4. ὡς ἔγνωσαν ἀπητημένοι. Bei τό δ' εὔτυχες möchte ich nicht verſuchen die Ellipſe zu ergänzen, um eine völlig nach den Sprachregeln eingerichtete Wortfügung herauszubringen; ob es gleich zur Noth auf die von Hrn. Abreſch verſuchte Art geſchehen könte. Es giebt in allen Spra-

„ſezt. Ich weis wohl, daß ich euch dieſes nicht „ohne Schwierigkeit beibringen werde; da euch „der glükliche Zuſtand, den ihr bei andern wahr„nehmet, nur gar zu oft an die Zeiten, da ihr „mit gleichem Glük prangtet, erinnern wird; „und man ſich nicht über den Verluſt eines Gu„tes, welches man nie geſchmekt, ſondern über „die Entziehung eines gewöhnten Guts zu betrü„ben pflegt. Inzwiſchen müſſen ſich diejenigen, „deren Alter noch dazu geſchikt iſt, mit der Hof„nung anderer Kinder tröſten, welche nicht nur „einem jeden für ſich die, ſo nicht mehr vorhan„den ſind, ins Vergeſſen bringen, ſondern auch „dem Staat überhaupt; aus dem gedoppel„ten Grunde, weil derſelbe auf die Art theils „nicht von Einwohnern entblöſt, theils die ge„meinſchaftliche Wohlfahrt deſſelben deſto mehr „geſichert wird *). Denn es iſt nicht leicht „mög= Im Winter des 1. J.

Sprachen dergleichen Sonderlichkeiten, die völlig von den gemeinen Regeln abweichen, und die man nicht ohne Zwang, ja gemeiniglich nicht ohne den ganzen Gedanken, für einen kleinen Gebrechen, mit groſsen Auswüchſen zu verunſtalten, auskünſteln kan. So ſagen wir im Teutſchen völlig auf eben die Art: Das beſte iſt, wer ſich nicht alles ſo nahe nimt; wo eine jede Ergänzung gezwungen ausfallen würde. Und Thucydides ſagt K. 45. auf gleichen Schlag: ὑμῖν μεγάλη ἡ δόξα, ἧς ἂν ἐπ' ἐλάχιςον -- ἐν τοῖς ἄρσεσι κλέος ᾖ.

Thucydides wil alſo kurz dieſes ſagen: ohne Widerwärtigkeiten kan man nicht ſeyn; das wiſſen ſie aus langer Erfahrung. Glüklich iſt alſo, wer die rühmlichſten zu übernehmen hat.

*) Im Griechiſchen möchte ich an ſtatt ἀσφαλείας ξυν-

Im Winter des 1. J.

„möglich, daß einer bei Ertheilung ſeiner Rath„ſchläge unpartheiiſch auf die gemeinen Vortheile „ſehen ſolte, wer nicht bei deren Ausführung „ſelbſt auch Kinder dran zu wagen hat. Was „aber ferner diejenigen betrift, deren hohes Alter „ihnen dieſe Hofnung nicht mehr verſtattet, ſo haben „dieſe Urſach, froh zu ſeyn, daß ſie den gröſten „Theil ihres Lebens hindurch dieſes Glük genoſ„ſen, und zu erwegen, daß der Reſt deſſelben „von kurzer Dauer ſeyn werde, anbei aber auch „ſich mit dem Nachruhm ihrer Kinder zu trö„ſten. Denn die wahre Ehre allein altert nicht; „und das Vergnügen des entkräfteten Alters „wird nicht ſowol durch zeitliche Vortheile, wie „einige vorgegeben, als durch die Vorzüge der „Ehre, erhalten.

(A. v. B.) Der Erklärung von Heilmann ſtimme ich im Ganzen bei: nur ſetze man deswegen nach τρα-

ξυνοίσειν mit einer geringen Aenderung ξυνοικεῖν leſen. Denn einmal ſiehet man wol, daß Thucyd. ἀσφαλείᾳ, ohne Artikel, adverbialiſch brauchen wollen an ſtatt ἀσφαλῶς. Hiernächſt aber würde, wenn auch der Artikel dabei ſtünde, doch συνοίσειν nicht damit verbunden werden können, indem dieſes Zeitwort zwar den perſönlichen Gegenſtand im Dativ bei ſich hat, nicht aber die Sache, wozu es dienlich ſeyn ſol, ſondern dieſe mit πρὸς und dem Accuſativ ausgedrükt werden muß: nicht zu gedenken, daß ſolchergeſtalt auch die Zeitbeſtimmungen mit dem vorigen gleich herauskommen ἐρημοῦσθαι -- ξυνοικεῖν. Thucydides würde alſo hier mit ἀσφαλείᾳ ξυνοικεῖν eben das von mehrern ſagen, was er B. 1. K. 17. von einzelnen Perſonen ſo ausgedrükt: δι' ἀσφαλείας τὰς πόλεις ᾤκουν.

τραφέντες kein Punkt, ſondern ein Kolon; denn wenn auch nicht grammatiſch ſtreng verbunden, doch hängt τὸ δ' im Gedanken mit ἐπίστανται zuſammen. „Denn unter mancherlei Widerwärtigkeiten, wiſſen ſie wohl, haben ſie ihr Leben ſo hingebracht, daß dagegen als ein Glück anzuſehen iſt u. ſ. w. Statt τραφέντες hat ein Pariſer Codex στραφέντες.

Im Winter des 1. J.

Sonderbar ſchließen die Ausgaben des Textes ἰδίᾳ τε γὰρ bis ἔσονται als Parentheſe ein. Bei ξυνοίσειν ſcheint Heilmann nicht bemerkt zu haben, daß die meiſten Handſchriften, 7 Pariſer, ξυνοίσει haben, dem Ein Abſchreiber an den Rand geſchrieben hat ξυνοίσουσι. Der Infinitiv ſcheint mir durch das voraufgehende ἐρημοῦσθαι verſchrieben zu ſein, und ξυνοίσει die richtige Leſart. „Und dem Staate wird es zwiefach nützen, dadurch daß er nicht entvölkert wird, und durch höhere Sicherheit, die er gewinnt.“

b) übrige Angehörige tröſtet und

45. „Ihr aber, die ihr als Söhne der Verſtorbenen, oder als Brüder von denenſelben hier zugegen ſeyd, ihr werdet euch nun mehr als jemals angreifen müſſen. Denn wer nicht mehr vorhanden iſt, den pflegt jederman zu rühmen: ihr werdet es alſo durch eure äußerſten Bemühungen doch kaum dahin bringen können, daß man euch ihnen an die Seite ſezzet, ſondern man wird euch doch noch ein wenig unter ſie erniedrigen. Denn ſo lange einer lebt, hat er noch immer den Neid ſeiner Nebenbuhler zu bekämpfen; hingegen wer uns nicht mehr im Wege gehet, der genießt die verdiente Ehre und Zuneigung ohne Widerſpruch. Sol ich endlich auch noch auf unſre braven Matronen kommen, welche jezzo in den Witwenſtand verſezt ſind: ſo wil ich alles, was ich dieſen zu 130.

„ſagen

Im Winter des 1. J.

„ſagen habe, in wenig Worten zuſammenfaſſ
„Eure gröſte Ehre wird darin beſtehen, daß
„den Wohlſtand eures Geſchlechts nie aus
„Acht laſſet, und ſo zu leben ſuchet, daß eu
„in Geſelſchaften von Mansperſonen weder
„Guten noch im Böſen gar häufig gedacht wer

c) die ihren Kindern von dem Staat zugedachte Belohnungen erwähnet.

46. „Und hiermit hätte ich denn alles
„ſagt, was ich, dem Herkommen ein Gnüge
„thun, bei der gegenwärtigen Gelegenheit zu
„den für dienlich erachtet: und was die wirk
„chen Ehrenbezeugungen anlangt, die unſe
„Verſtorbenen gebühren, ſo haben ſie theils di
„ſelben durch gegenwärtige Beſtattung ſchon wir
„lich genoſſen, theils wird der Staat ihre Ki
„der künftighin auf öffentliche Koſten bis zu i
„rem mänlichen Alter erziehen laſſen, und ſolch
„Geſtalt zeigen, daß ſie ſowol ihnen ſelbſt, a
„ihren Hinterlaſſenen, eine mit wirklichen Vo
„theilen verbundene Siegeskrone für einen ſolche
„Kampf beſtimt habe. Wie denn freilich in ei
„nem Staat, wo die Tugend und das Wohl
„verhalten die herrlichſten Belohnungen zu gewa
„ten hat, auch die vortreflichſten Männer ſi
„hervorthun. Nunmehro macht alſo euren Kla
„gen über eure Verwandten ein Ende, und be
„gebet euch nach Hauſe.“

Ausbruch der Seuche in Athen.

47. Auf dieſe Art ward dieſes Leichenge
pränge in gemeldetem Winter beſorgt, mit deſ
ſen Verlauf denn das erſte Jahr dieſes Krieges
zu Ende gieng.

Im Sommer des 2. J.

Gleich im Anfange des nächſtfolgenden Som
mers fielen die Peloponneſier mit ihren
Bundesgenoſſen wieder, wie vorhin, in zween
Haufen, unter des lacedämoniſchen Königs
Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anfüh
rung

Im Sommer des 2. J.

rung, ins Attiſche ein, und verheerten das platte Land. Sie waren kaum einige Tage in Attika geweſen, als ſich die Seuche bei den Athenienſern zuerſt zu äußern anfieng, die, wie es heiſt, vor der Zeit bereits an verſchiedenen Orten, ſonderlich in Lemnos und da herum gewüthet haben ſol. Indeſſen findet ſich nicht, daß ſie an irgend einem Ort ſo ſtark um ſich gegriffen, und eine ſolche Menge Menſchen hingeraſt, als hier. Maßen ſich anfänglich nicht einmal Aerzte fanden, ſolche zu heilen, weil ſie ſie nicht kanten. Ja dieſe ſtarben am häufigſten weg, indem ſie am meiſten zu den Kranken kamen; und überhaupt vermochte keine menſchliche Geſchiklichkeit etwas dagegen auszurichten. Alles Gebet in den Tempeln, und die Zuflucht, die man zu den Orakeln und andern dergleichen Mitteln nahm, war eben ſo unnüz. Daher ſie endlich auch unter dem Unglük erlagen, und alles dieſes aufgaben.

(A. v. B.) in zween Haufen, mit zween Drittheilen ihrer Armee. S. Kap. 10.

Urſprung derſelben.

48. Anfänglich ſol ſich die Seuche in Ethiopien, jenſeit Egypten, geäußert, und von da ſich weiter in Egypten und Libyen, und über einen großen Theil der dem König von Perſien unterwürfigen Länder verbreitet haben. In Athen inzwiſchen brach ſie ganz plözlich aus; und zwar waren die Einwohner des Piräeus die erſten, ſo davon angegriffen wurden, ſo daß 131.
dieſelben auch den Peloponneſiern Schuld gaben, ſie hätten die Ciſternen (maßen noch keine Quellen da waren) vergiftet. Mit der Zeit aber zog ſichs auch in die obere Stadt, und da nahm

Im Sommer des e. J. nahm das Sterben vollends überhand. Anlangend die Natur der Krankheit, ſo mag ein jeder, er ſey ein Kunſtverſtändiger oder nicht, nach ſeinem Gutdünken auszumachen ſuchen, woher dieſelbe wahrſcheinlicher Weiſe entſtanden ſeyn mag, und was die Urſachen geweſen ſeyn mögen, welche im Stande geweſen, ſolche erſtaunliche Veränderungen zu verurſachen *). Ich wil mich damit begnügen, den eigentlichen Verlauf der Krankheit ſelbſt auf eine ſolche Art zu beſchreiben, daß ich zugleich zeige, worauf man hauptſächlich zu ſehen habe, um, im Fal ſich dergleichen einmal wieder eräugnen ſolte, durch die Unkunde derſelben nicht in Verlegenheit zu gerathen; da ich nicht nur andere daran krank liegen ſehen, ſondern wirklich ſelbſt die Erfahrung gehabt.

(A. v. B.) Die ungewöhnlichen Worte δύναμιν ἐς τὸ μεταστῆσαι σχεῖν ſind gewiß nicht Gloſſe. Thucydides iſt nicht, wie in den Reden überall, ſo wortkarg; ſondern liebt auch attiſche Fülle, die gerade bei dieſen Worten nicht ungewöhnlich. Kiſtemaker ſupplirt richtig vor δύναμιν ein ὥστε: und welches bei ſo großer Umwandlung die Urſachen geweſen, die hinreichend waren, um dieſe Umgeſtaltung zu bewürken. — Einen ganz andern Sinn giebt den Worten der franzöſiſche Ueberſetzer Levesque, der eine Lücke annimmt vor δύναμιν: καὶ ἥντινα τέχνην δυν. σχεῖν εἰς τὸ μεταστῆσαι, μεταστῆσαι aber heiße heilen.

49.

*) Gr. καὶ τὰς αἰτίας, ἅς τινας νομίζει τοσαύτης μεταβολῆς ἱκανὰς εἶναι, δύναμιν ἐς τὸ μεταστῆσαι σχεῖν. Da bei εἶναι alles ſchon geſagt iſt, und die folgenden Worte eine bloße neue Wiederholung des erſten ausmachen: ſo ſorge ich, ſie ſind als eine bloſſe Erklärung des vorigen nach der Hand in den Text gekommen.

49. Das Jahr, worin dieſelbe ausbrach, war bekanter maßen in Anſehung aller andern Arten von Krankheiten eins der geſundeſten Jahre: und wenn auch jemand vorhin einen anderweitigen Zufal gehabt hatte; ſo löſete ſich alles in dieſe Seuche auf. Die übrigen wurden ohne weitere Veranlaſſung, plözlich und auf einmal, bei geſundem Leibe damit befallen, ſo daß ſie anfänglich ſtarke Hizze im Haupt, und eine außerordentliche Röthe und Brennen in den Augen empfanden, wobei inwendig der Schlund und die Zunge mit Blut unterlaufen waren, und einen garſtigen und übelriechenden Athem von ſich gaben. Hiernächſt trat ſie ein ſtarkes Nieſen und Heiſerkeit an; worauf es nicht lange währte, daß die Beſchwerung auf die Bruſt fiel, und ſich durch einen heftigen Huſten äußerte. Wenn ſichs an den Magen ſezte: ſo kehrte es denſelben um, und ſodann erfolgten allerlei Scheidungen der Galle, wie ſolche bei den Aerzten ihre beſondere Namen haben, und zwar ebenfals unter großen Schmerzen. Die meiſten überfiel dabei ein hohler Schlukken, welcher mit ſtarken Zukkungen begleitet war, welche bei einigen bald nachließen, bei andern aber noch lange nachher anhielten. Von außen fühlte man eben keine ſonderliche Hizze am Leibe; dieſer war auch nicht blaß anzuſehen, ſondern vielmehr röthlich und dunkelblau, und vol kleiner ausgefahrnen Blattern und Beulen. Inwendig aber war die Hizze ſo ſtark, daß ſie auch 132. die dünneſte und feinſte Kleidung nicht auf dem Leibe leiden konten, ſondern ſich durchaus nakket halten muſten, und ſich gern in kaltes Waſſer ſtürzten. Von Leuten, die keine Wartung und Aufſicht hatten, lieſen wirklich ein Haufen ihres unlöſch-

Im Sommer des 2. J.

Ihre Symptomen.

Im Sommer des 2. J.

unlöſchlichen Durſtes wegen in die Ciſternen. Dabei war es gleich ſchädlich, es mochte der Kranke zu viel oder zu wenig trinken. Endlich quälte ſie eine beſtändige Unruhe und Schlafloſigkeit. Der Körper verfiel, ſo lange als die Krankheit ſtieg, nicht merklich, ſondern hielt es, wider jedermans Vermuthungen, gegen alle Anfälle derſelben aus; ſo daß die meiſten am neunten oder ſiebenten Tage noch bei ziemlichen Kräften von der innern Hizze aufgerieben wurden. Kamen ſie aber hier durch: ſo zog ſich die Krankheit in den Unterleib hinunter, verurſachte daſelbſt heftige Geſchwüre und einen ſtarken Durchlauf. Und dieſes entkräftete denn die meiſten dergeſtalt, daß ſie davon ſtarben. So zog ſich das Uebel von dem Haupt, wo es ſeinen anfänglichen Siz hatte, hinunter durch den ganzen Leib; und wenn jemand das wichtigſte überſtanden hatte: ſo äußerte ſich ſolches an den äußerſten Theilen des Körpers, wo es die Schaamglieder und Hände und Füße angrif, ſo daß manche mit dem Verluſt dieſer Gliedmaßen davon kamen. Einige büßten ſelbſt die Augen ein. Noch andere verlören bei ihrer Geneſung gänzlich ihr Gedächtniß; ſo daß ſie von ſich ſelbſt und von ihren nächſten Bekanten nichts wuſten.

(A. v. B.) wie ſolche: „wie viel ihrer bei den Aerztẽ beſ. N. h.“
„daß ſie auch nicht der dünnſten Kleider noch der feinſten Leinwand Umwurf“

Außerordentlich giftige Beſchaffenheit derſelben.

50. Ueberhaupt läſt ſichs nicht wohl beſchreiben, was dieſes für eine beſondere Art von Krankheit geweſen; wie denn, der übermenſchlichen Heftigkeit, womit ſie die Leute angrif, nicht zu gedenken, vornemlich daraus erhellet, daß es etwas

was anders, als andere gewöhnliche Krankheiten geweſen, daß die Raubvögel und andere Thiere, die Menſchenfleiſch freſſen, die todten Körper, welche häufig unbegraben liegen blieben, entweder gar nicht berührten, oder wenn ſie davon fraßen, ſtarben. Dieſes leztere konte man daraus abnehmen, weil dieſe Art Gevögel ſich augenſcheinlich verlor, und man ſolche ſo wenig bei dieſen Leichnamen, als ſonſt irgendwo mehr zu Geſicht bekam. Vornemlich aber nahm man ſolches an den Hunden wahr, als welches ihres Aufenthalts wegen um den Menſchen leichter geſchehen konte.

Im Sommer des 2. J.

133.

51. Eine ſolche Bewandniß hatte es überhaupt mit der Krankheit, einer Menge anderer ſeltſamer Zufälle, welche den einen vor den andern dabei betrafen, nicht zu gedenken. Von andern gewöhnlichen Krankheiten fand ſich dieſe Zeit über niemand beſchwert; und wo ja dergleichen jemand betraf, ſo ſchlug ſolches doch endlich hierauf hinaus. Die Leute ſtarben darin theils aus Mangel an gehöriger Pflege, theils aber auch aller ſorgfältigen Wartung ohnerachtet. Gewiſſe und beſtändige Arzneimittel, von welchen man überhaupt hätte ſagen können, daß ſie denen, ſo ſie genoſſen, hülfen, waren dagegen nicht ausfündig zu machen. Denn was dem einen dienlich war, das war dem andern ſchädlich. So ſahe man auch nicht, daß ein Menſch vor dem andern, in Anſehung ſeiner ſtärkern oder ſchwächern Leibesbeſchaffenheit, dagegen aushalten konte; ſondern ſie rieb alle ohne Unterſchied der Naturen und der Heilungsarten auf. Das ſchlimſte bei dem ganzen Unglük war der muthloſe Zuſtand, welchem ſich die Leute überließen, ſobald

Kläglicher Zuſtand der Einwohner dabei.

ſie

Im Sommer des 2. J.

ſie merkten, daß ſie krank wurden. Denn da gaben ſie ſogleich alle Hofnung verloren, und giengen eben deswegen noch weit unvorſichtiger mit ſich um, ohne ſich Mühe zu geben, der Krankheit Widerſtand zu thun. Einer bekam durch Wartung des andern die Seuche an den Hals, und ſo ſtarben ſie weg wie das Vieh *). Und dieſer Umſtand verurſachte das meiſte Unheil. Denn wolte man aus Furcht nicht zu einander gehen, ſo ſtarben die Leute von allem Beiſtande entblößt; wie denn viele Häuſer aus Mangel an Wartung ganz ausſtarben. Giengen ſie aber zu einander: ſo koſtete es ihnen das Leben; welches ſon-

*) Gr. ἕτερος ἀφ' ἑτέρου θεραπείας ἀναπιμπλάμενοι, ὥσπερ τὰ πρόβατα ἔθνησκον. Es iſt wol eine bloße Uebereilung vom Hrn. Abreſch geweſen, was er bei dieſer Stelle geſchrieben: videtur ἀναπιμπλάμενοι active accipiendum, pro ἀναπιμπλάντες, et θεραπείας accusativus esse pluralis: ἀναπιμπλάμενοι τὰς θεραπείας ἔθνησκον ἕτερος ἀφ' ἑτέρου (νοσήματος vel κακοῦ) ὥσπερ τὰ πρόβατα. Ein Beweis, daß es bei den beſten Kennern gewiſſe Augenblikke giebt, wo ihnen die leichteſten Sachen nicht einleuchten; oder eine gewiſſe Seite, welche ihnen von ohngefehr zuerſt in die Augen gefallen, alle die übrigen verdunkelt. Konte ſonſt etwas unnatürlicher ſeyn, als dieſe Auslegung, wo ἀναπιμπλάμενοι mit -- αντες, ἀφ' ἑτέρου mit ὑφ' ἑτέρου und ἑτέρου νόσου, welches wider die ganze Nachricht des Thucydides laufen würde, mit ἑτέρου ἀνθρώπου verwechſelt wird? Und konte etwas natürlicher ſeyn, als dieſe Verbindung der Worte: ἕτερος ἀπὸ θεραπείας ἑτέρου ἀναπιμπλάμενοι (nemlich τῆς νόσου.) ὥσπ. τ. πρ. ἔθν.?

ſonderlich diejenigen betraf, die ſich vor andern dienſtfertig beweiſen wolten; indem dieſe aus Ehrliebe die Gefahr nicht achteten, und bei ihren Freunden aus- und eingiengen; weil das Winſeln und Wehklagen der ſterbenden auf die lezt auch ihren eigenen Hausgenoſſen unerträglich fiel, und dieſelben unter der Laſt des Uebels erlagen. Das meiſte Mitleiden gegen ſterbende und kranke bewieſen noch die, ſo wieder geneſen waren, als welche nicht nur die beſte Kundſchaft von der Krankheit hatten, ſondern auch für ihre Perſonen nunmehro ſicher waren; indem niemand die Krankheit zum andern mal bekam, ſo daß ſie ihm hätte tödtlich werden ſollen. Dieſe wurden alſo nicht nur von andern glüklich geprieſen, ſondern ſie ſelbſt unterhielten ſich, über ihrer gegenwärtigen Freude *) noch mit einem flüchtigen Gedanken, auch künftig von andern Krankheiten nicht mitgenommen zu werden.

Im Sommer des 2. J.

134.

52.

*) Gr. καὶ αὐτοὶ τῷ παραχρῆμα περιχαρεῖ καὶ ἐς τὸν ἔπειτα χρόνον ἐλπίδος τι εἶχον κȣ́φης &c. Ich ſehe nicht, warum hier bei τῷ παρ. περιχ. ein Zeitwort vermiſſet werden ſolte, welches der Hr. Pr. Reiske mit ἐπήροντο ergänzet; welches Hr. Abreſch mit dem Urtheil bekräftiget: Verbum certe requiri dubium non est. Verum videtur ex praemisso ἐμακαρίζοντο intelligi posse: ἐμακάριζον ἑαυτȣ̀ς. Thucydides giebt die angezeigten Worte als die Urſach ihrer gleich darauf gemeldeten Einbildung an. Sie ſtehen alſo an ſtatt διὰ τὸ παραχρ. περιχαρὲς, oder ὑπὸ τȣ̃ -- ρȣ̃ς für Freuden; ſo wie oben im Anf. des 16 K. τῇ κατὰ τὴν χώραν αὐτονόμῳ οἰκήσει gebraucht worden.

Im Sommer des 2. J.
Häufiges Sterben.

52. Eine der gröſten Beſchwerden der Einwohner bei dieſem Unglük war der große Zufluß (von Leuten) vom Lande in die Stadt; wovon inzwiſchen eben dieſe Fremden die Wirkung nicht weniger empfinden muſten. Denn da dieſelben keine Häuſer vorräthig fanden, ſondern ſich bei dieſer (heißen) Jahreszeit in kleinen dumpfigten Hütten behelfen muſten: ſo ſtarben ſie ſo wüſt dahin. Ja die Todten lagen einer über den andern, und waren in dieſer Stellung verſchieden. Andere welzten ſich auf den Straßen und bei den Quellen herum; ſo groß war die Begierde, ihren Durſt zu löſchen. Selbſt die Tempel, worin ſie ihren Aufenthalt genommen hatten, waren voller todten Leichname, die daſelbſt ihren Geiſt aufgegeben hatten. Denn da die Plage ihnen ſo gewaltig zuſezte, daß die Leute nicht mehr wuſten, was ſie anfangen ſolten: ſo fiengen ſie an, ſich aus allem, was heilig und pflichtmäßig iſt, nichts mehr zu machen. Alle gute Ordnungen und Gebräuche, die man vorher bei Leichenbeſtattungen beobachtet, wurden unter die Füße getreten; und jederman beerdigte ſeinen Todten, ſo gut er konte. Manche giengen dabei ſo ſchamlos zu Werke, daß ſie, weil es ihnen an dem nöthigen Zubehör zu fehlen anfieng, nachdem ihnen ſchon vorher ſo viele abgeſtorben waren, über fremde Scheiterhaufen herfielen, und theils, ehe diejenigen, ſo ſie aufgerichtet, dazu kommen konten, ihre Todten darauf ſezten und das Holz in Brand ſtekten, theils ihren mitgebrachten Todten auf den erſten beſten Holzſtoß, der bereits im Brande ſtund, hinauf warfen, und ſich davon machten.

(A. v. B.) „Andere wälzten ſich halbtodt.“

53. So kamen auch manche andere Vergehungen in der Stadt in Schwang, wozu dieſe Seuche die erſte Veranlaſſung gab. Die Leute wurden in Ausübung ſolcher Lüſte, welche ſie vorher geheim gehalten hatten, nunmehro ſchon kühner; indem ſie ſahen, wie geſchwind ſich alles änderte, und wie bald es geſchehen ſey, daß begüterte Leute ſtürben, und diejenigen, ſo vorher nichts gehabt, auf einmal zum Beſiz der Güter von jenen gelangten. Daher nahmen ſie ſich vor, derſelben ſo geſchwind und ſo reizend als möglich zu genieſſen, weil ſie beides, ihres Lebens und der Güter deſſelben, nur auf wenig Tage verſichert zu ſeyn glaubten. Niemand fand ſich geneigt, bei rühmlichen Geſinnungen im Elend zu leben, weil er es für ungewiß hielt, ob er nicht hingeraft würde, ehe er ſeine Abſichten erreichte. Daher jederman das für löblich und erſprieslich erklärte, was ſeine Sinlichkeit vergnügte, oder wobei er gewinnen konte, die Quellen mochten ſeyn, welche ſie wolten. Und da 135.
hielt ſie weder die Furcht für die Götter, noch menſchliche Geſezze in Schranken. Denn in Anſehung jener glaubten ſie, es ſey einerlei, man verehre ſie oder nicht; indem ſie ſahen, daß alles ohne Unterſchied hingeriſſen wurde. Und in Anſehung bürgerlicher Verbrechen glaubte niemand, daß er ſo lange leben würde, bis er dafür zur Strafe gezogen werden könte; wogegen ein bereits über ſie gefälletes weit ſchreklichers Gericht ſchon über ihren Häuptern ſchwebe, vor deſſen wirklichen Eintritt ſie billig ihres Lebens noch froh zu werden ſuchen müſten.

Im Sommer des 2. J. Sittliche Folgen dieſer Seuche.

54. In ſolcher Noth befanden ſich dermalen die Athenienſer: ihre Einwohner wurden

Alte Weiſſagungen davon.

Im Sommer des 2. J.

von der Seuche und ihr Land von dem verheerenden Feinde aufgerieben. Und bei dieſen unglüklichen Zeitläufen fiel ihnen, wie man leicht denken kan, die Weiſſagung ein, die, wie die älteſten unter ihnen verſicherten, vor langen Zeiten zum Vorſchein gekommen:

῞Ηξει δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ᾽ αὐτῷ.

Die Meinungen hatten ſich darüber getheilt, ob die Alten in dieſem Vers λοίμον (eine Peſt) oder λίμον (Hungersnoth) gemeint. Doch bei den damaligen Begegniſſen der Stadt behielt, wie leicht zu erachten, die erſte Meinung die Oberhand; wie denn einem gemeiniglich dasjenige am erſten in den Sin komt, was mit dem, ſo uns wirklich begegnet, die nächſte Verwandſchaft hat. Und ich ſtelle mir vor, wenn einmal nach dieſem ein anderer doriſcher Krieg ausbrechen, und eben eine Hungersnoth dabei eintreten ſolte: ſo würde man natürlich auch die Weiſſagung ſo auslegen. Nicht minder gedachten nunmehr auch diejenigen, ſo darum wuſten, an das den Lacedämoniern ertheilte Orakel, da Apollo ihnen auf die Anfrage, ob ſie den Krieg anfangen ſolten, zur Antwort gegeben: wenn ſie den Krieg mit ganzer Macht nachſezten, ſo würde der Sieg auf ihrer Seite ſeyn, ja ſelbſt ihnen beizuſtehen verſprochen. Dieſem Orakel fanden ſie den bisherigen Verlauf der Sache ganz gemäs. Die Seuche äußerte ſich gleich von der Zeit an, da die Peloponneſier ins Attiſche fielen; und, welches ein merkwürdiger Umſtand war, ſo blieb der Peloponnes gänzlich davon frei. Ihre ſtärkſte Wirkung äußerte ſie in Athen, ſodann aber auch in andern Pläzzen, die vor andern volkreich waren.

(A. v. B.)

(A. v. B.) „Kommen wird einſtens ein doriſcher Krieg und mit ihm der Peſthauch.“

ſo auslegen, ſo ſingen, nehmlich λιμός.

Im Sommer des 2. J.

Zweiter Einfal der Peloponneſier in Attika.

55. Nachdem die Peloponneſier das platte Land verheeret: ſo zogen ſie ſich weiter nach den ſogenanten Seeländern bis an den Berg Laurium, wo die Athenienſer eine Silbermine haben. Hier verheerten ſie anfänglich den Strich, der gegen den Peloponnes zu liegt, und ſodann die gegen Euböa und Andrus zu liegenden Gegenden. Perikles, der auch diesmal die Feldherrnſtelle bekleidete, 136. war in Anſehung deſſen, daß die Athenienſer ſich nicht ins ofne Feld wagen ſolten, noch eben der Meinung, die er bei dem vorigen Einfal behauptet hatte.

Unternehmungen des Perikles auf den peloponneſiſchen Küſten.

56. Indeſſen hatte er während der Zeit, da die Feinde noch in der Ebne waren, und ehe ſie ſich nach der Seeküſte hingewandt, eine Flotte von hundert Segeln ausgerüſtet, um damit einen Anfal auf den Peloponnes zu thun, und ſtach nun, da ſie fertig war, damit in See. Er hatte auf dieſen Schiffen viertauſend Man geharniſchte Athenienſer, und außer denenſelben noch dreihundert Reuter auf beſondern Tranſportſchiffen, die erſt kürzlich aus andern alten Schiffen verfertiget worden: und die Chier und Lesbier wohnten dieſer Unternehmung mit funfzig Schiffen bei. Als dieſe Flotte der Athenienſer auslief, ließen ſie die Peloponneſier in den Seeländern von Attika ſtehen, und wandten ſich nach Epidaurus im Peloponnes, wo ſie den größten Theil des Landes verheerten, auch darauf gegen die Hauptſtadt rükten, und ſich die Rechnung machten, ſolche zu erobern, welches ihnen

jedoch

Im Sommer des 2. J.

jedoch nicht glükte. Sie begaben ſich alſo von Epidaurus aus wieder in See, und verheerten das trözeniſche, haliadiſche und hermioniſche Gebiet, welche Oerter insgeſamt auf der Küſte vom Peloponnes liegen. Von da lichteten ſie die Anker, und kamen weiter nach Praſiä, einer Stadt im lakoniſchen Gebiet, an der Seeküſte; alwo ſie das Land zum Theil verheerten, und die Stadt ſelbſt eroberten und ausplünderten. Nach dieſer Verrichtung giengen ſie wieder nach Hauſe, fanden aber die Peloponneſier nicht mehr in Attika; ſondern dieſe hatten bereits ihren Abzug genommen.

Rükzug der Peloponneſier aus Attika.

57. Die ganze Zeit über, die die Peloponneſier im Gebiet der Athenienſer, und die Athenienſer auf ihre Unternehmung mit der Flotte aus waren, wüthete die Seuche unter den Athenienſern ſowol auf den Schiffen, als in der Stadt; ſo daß man auch ſagte, die Peloponneſier hätten, auf die erſte durch die Ueberläufer erhaltene Nachricht, daß die Seuche in der Stadt ſey, und da ſie ſolches auch an den häufigen Leichen wohl gemerkt, ſich ſchleunig aus dem Lande fortgemacht. Inzwiſchen hatten ſie bei dieſem Einfal ſich lange Zeit darin verweilt, und das ganze Land verwüſtet; wie ſie denn meiſt vierzig Tage in Attika zugebracht.

Hagnons und Kleopompi Unternehmungen gegen die Chalcidenſer und Potidäa.

58. Noch in eben dem Sommer nahmen Hagnon, des Nicias, und Kleopompus, des Klinias Sohn, als Amtsgehülfen des Perikles in ſeiner Feldherrnwürde, die Flotte, die derſelbe gebraucht hatte, und giengen damit den Chalcidenſern auf der thraciſchen Gränze zu Leibe, thaten auch einen neuen Verſuch auf Potidäa, welches noch immer einge-

137. ſchloſ-

ſchloſſen wurde. Sobald ſie dabei angelangt, braucheten ſie ihre Sturmzeuge gegen Potidäa, und verſuchten alle erſinliche Mittel, es zur Uebergabe zu bringen. Allein weder die vorgehabte Eroberung dieſer Stadt, noch ihre übrigen Unternehmungen hatten einen ihren Zurüſtungen gemäßen Erfolg. Denn die Krankheit, welche ſie mitbrachten, brachte die Athenienſer gewaltig ins Gedränge, indem das ganze Heer davon angeſtekt wurde, ſo daß auch die vorher ſchon daſelbſt befindlichen Völker, welche bis dahin ganz geſund geweſen, von Hagnons Leuten dieſelbe mit bekamen. Und bei den Chalcidenſern war Phormion mit ſeinen tauſend ſechshundert Man nicht mehr zugegen. Hagnon gieng alſo mit ſeiner Flotte wieder nach Athen zurük, nachdem ihm von viertauſend Geharniſchten tauſend und fünfhundert an der Seuche drauf gegangen, und dieſes binnen vierzig Tagen. Die alten Völker hingegen blieben da und ſezten die Belagerung von Potidäa fort.

Im Sommer des 2. J.

(A. v. B.) von 4000 geharniſchten 1500: lies 1050.

59. Inzwiſchen fiengen die Athenienſer an, nach dieſem zweiten Einfal der Peloponneſier, welcher ihrem Lande eine zweite Verwüſtung zuzog, und wobei ſie beides durch die Seuche und den Krieg bedrengt wurden, in ihren Geſinnungen eine Aenderung merken zu laſſen. Sie führten laute Klagen über den Perikles, der ihnen zu dem Kriege gerathen habe, und der allein an allen denen Unfällen, die ſie betroffen, Schuld ſey; und ließen eine ſtarke Neigung ſpüren,

Schwürigkeit der Athenienſer gegen den Perikles.

Im Sommer des 2. J.

ren, ſich gegen die Lacedämonier zu bequemen, ſchikten auch verſchiedene Botſchafter dahin, welche aber unverrichteter Sachen wieder zurük kamen. Da ſie alſo nunmehr nicht mehr wuſten, was ſie anfangen ſolten: ſo ſezten ſie dem Perikles heftig zu. Da derſelbe ſahe, daß ſie über ihr Schikſal mißvergnügt waren, und ſich gerade ſo anſtelten, wie er es vermuthet hatte: ſo ließ er (maßen er noch die Stelle eines Feldherrn bekleidete) eine Verſamlung berufen, in der Abſicht, ihnen einen Muth einzuſprechen, ihre übereilte Heftigkeit zu beſänftigen, und ſie auf glimpflichere und geſeztere Gedanken zu bringen. Er trat alſo auf und hielt folgende Rede an ſie:

Periklis Strafrede, worin er 1 der Athenienſer (1) Unbeſcheidenheit,

60. „Der Unwille, welchen ihr gegen mich „bezeuget, iſt nichts unerwartetes für mich, da „ich die Urſachen davon einzuſehen glaube; und „ich habe eben deswegen dieſe Verſamlung zu„ſammen berufen, um euch die Ungerechtigkeit „eurer über mich geführten Beſchwerden, und „die Unanſtändigkeit eurer Niedergeſchlagenheit „im Unglük zu Gemüth zu führen und zu ver-
138. „weiſen. Ich bin nemlich der feſten Meinung, „daß der algemeine Wohlſtand des Staats jedem „einzelnen Bürger weit erſprieslicher ſey, als „wenn es einem jeden für ſich noch ſo wohl gehet, „der Staat im ganzen betrachtet aber unglüklich „iſt. Man ſezze einen Bürger, der für ſeine „Perſon in noch ſo guten Umſtänden iſt: gehet „ſein Vaterland zu Grunde; ſo iſt er nichts min„der zugleich mit verloren. Iſt hingegen in ei„nem blühenden Staat eine Privatperſon unglük„lich: ſo hat dieſelbe doch viel eher Mittel, ſich „durchzuhelfen. Da demnach der Staat im „Stande iſt, eines jeden beſondere Widerwär-

„tig-

„tigkeiten tragen zu helfen, eine Privatperſon Im Sommer des 2. J.
„aber nicht im Stande iſt, den Umſturz des ge=
„meinen Weſens zu überſtehen: iſt es nicht un=
„läugbar, daß jederman verpflichtet ſey, daſ=
„ſelbe beſtmöglichſt zu vertheidigen, und nicht,
„wie ihr es anjezzo aus Beſtürzung über eure
„häuslichen Ungelegenheiten machet, die alge=
„meine Wohlfahrt aus den Augen zu laſſen, und
„ſowol auf mich, weil ich zum Kriege gerathen,
„als auf euch ſelbſt, weil ihr mit darein gewil=
„liget, böſe zu ſeyn? Und dieſen Unwillen äußert
„ihr gegen mich, das iſt, gegen einen Man, der
„ſich keinem andern weder an Einſicht in die Be=
„dürfniſſe des Staats, noch an Geſchiklichkeit
„dieſelbe von ſich zu geben, etwas nachzugeben
„bedünken läſt; der ſein Vaterland lieb hat, und
„über alle Reizungen des Geldes erhaben iſt.
„Denn freilich, wenn jemand die nöthigen Ein=
„ſichten noch ſo gut hat; dabei aber ſolche nicht
„deutlich vorzutragen vermag: ſo iſt es ſo gut,
„als hätte er ſie gar nicht. Wer aber auch dieſe
„beiden Fähigkeiten beſizt, dabei aber gegen den
„Staat nicht wohl geſinnet iſt, der wird eben ſo
„wenig zum Vortheil des Staats ſprechen. Hat
„jemand aber endlich auch dieſe Eigenſchaft, kan
„aber dem Gelde nicht widerſtehen: ſo wird ihm
„alles mit einander für dieſes einzige feil ſeyn.
„Woſern ihr alſo damals, als ihr mir in dem
„Entſchluß zum Kriege beipflichtetet, gedachte
„Stükke nur einigermaßen vorzüglich bei mir zu
„finden geglaubt: ſo legt man mir anjezzo zur
„höchſten Ungebühr zur Laſt, daß ich mich darin
„vergangen.

61. „Denn freilich, wer die freie Wahl hat, (2) Wankelmuth u. Kleinmüthigkeit,
„und wem übrigens alles nach Wunſch gehet, der

„wür=

Im Sommer des 2. J. „würde höchſt thöricht daran handeln, daß er ſich in „einen Krieg einließe. Allein wenn eins von „beiden unvermeidlich iſt, daß man entweder „durch Nachgeben ſich gegen ſeinen Nachbar in „einen Stand der Unterwürfigkeit ſezt, oder ſich „durchſchlagen muß: ſo iſt ohne Zweifel der, ſo „die Gefahr ſcheuet, tadelnswürdiger, als der, „welcher ihr kühn unter die Augen tritt. Ich „meines Theils bin auch noch völlig eben ſo ge„ſinnet, wie vorhin, und weiche von meinen „Grundſäzzen nicht ab. Ihr hingegen ändert „eure Geſinnungen; und ſo leicht ihr euch bereden „ließet, zu einer Zeit, da alles im Wohlſtande „war: ſo leicht komt euch nun die Reue an, da „ihr in Noth gerathet. Meine Vorſtellungen „kommen euch bei euren kleinmüthigen Gedanken
139. „unrichtig und ungegründet vor; weil ihr den „unangenehmen Theil jezzo wirklich empfindet, „die zu erwartenden Vortheile hingegen ſich noch „niemanden ſichtbarlich zeigen. So gehet es „euch; ſobald ſich irgend eine wichtige Verände„rung eräugnet, ſonderlich wenn ſich dieſelbe plöz„lich äußert: ſo laſſet ihr euch dergeſtalt dadurch „niederſchlagen, daß ihr nicht bei euren erſten „Entſchließungen zu beharren vermöget. Denn „alles, was plözlich und unerwartet, ja gegen „alle Erwartungen komt, das ſchlägt unſern „Stolz nieder. So iſt es euch unter andern vor„nemlich bei der Krankheit gegangen. Gleichwol „ſoltet ihr, als Glieder eines ſo anſehnlichen „Staats, die in lauter dieſer Größe deſſelben „gemäßen Grundſäzzen erzogen worden, von „Rechtswegen geneigt ſeyn, den gröſten Wider„wärtigkeiten die Stirn zu bieten, und eurer „Würde keinen Schandflek zuzuziehen (denn ſo

„we-

„wenig man einen Menſchen leiden kan, der aus „Uebermuth nach einer Ehre ſtrebt, die ihm nicht „zukomt: eben ſo ſehr glaubt man auch berech„tigt zu ſeyn, einen ſolchen zu tadeln, der die „bereits erlangte Achtung verzagter Weiſe einge„hen läſt): ſondern vielmehr eure beſondern Wi„derwärtigkeiten großmüthig verſchmerzen, und „der gemeinen Wohlfahrt aufzuhelfen ſuchen. Im Sommer des 2. J.

(A. v. B.) Auch in dieſem Kap. hat Heilmann unnöthig und zum Theil unrichtig die Verbindung der Sätze geändert. „Ich bin derſelbe und trete nicht aus meinem Charakter heraus. Ihr aber ſeid wandelbare Menſchen, indem ihr euch im unverſehrten Wohlſtande leicht überreden ließet, jetzt in der Noth es bereuet und meine Gedanken bei eurem kraftloſen Sinn nun als unrichtig anſehet, weil das Leiden jetzt jeder unmittelbar empfindet, des Gewinnes Hofnung aber allen noch in weiter Ferne liegt, und bei großer und plötzlich eintretender Umwandelung der Dinge euer Gemüth zu ſchwach iſt, auszuharren bei dem, was ihr beſchloſſet. Denn niederwirft den ſtolzen Muth, was plötzlich und unerwartet kömmt und gegen alle Wahrſcheinlichkeit ſich ereignet: wie euch außer andern Fällen dies vorzüglich bei der Krankheit geſchehen iſt.“

62. „Was nun aber die Beſchwerden des „Krieges betrift, und die Beiſorge, dieſelben „möchten ſehr groß werden, und wir dem ohnerach„tet nicht obſiegen: ſo wil ich euch nur auf das„jenige verweiſen, was ich von der ungegründe„ten Sorge für dieſen Punkt bei andern Gele„genheiten ſchon öfters geſagt habe. Nur den „einzigen Umſtand von der wirklichen dermaligen „Größe eurer Herrſchaft wil ich euch noch vor „Augen legen, da ihr ſelbſt daran nie gedacht „zu haben ſcheint, und ich in meinen vorigen Re- (3) Blindheit in Schätzung ihrer wahren Vortheile,

„den

Im Sommer des 2. J. „den deſſelben auch nicht erwähnt habe. Ich „würde auch jezzo keinen Gebrauch davon machen, „weil er in der That ein gewiſſes groſſprecheri„ſches Anſehen hat, wenn ich euch nicht ſo außer„ordentlich niedergeſchlagen ſähe. Ihr glaubt „nemlich blos über eure Bundesgenoſſen zu herr„ſchen. Ich hingegen behaupte, daß ihr unter „zweien Dingen, deren Nuzzen in die Augen „fält, nemlich der See und dem Lande, von jener, „ſo weit dermalen eure Flagge komt, und, wenn „ihr nur wolt, noch weiter, volkommen Meiſter „ſeyd; und daß weder irgend ein König, noch „eine andere Nation in der Welt im Stande ſey, „eurer ganzen Seemacht Widerſtand zu thun. „Man ſiehet alſo leicht, daß der Nuzzen, den „wir uns von unſerm Lande und Vorwerken ver„ſprechen können, deren Verluſt ihr ſo hoch an„rechnet, mit dieſer Macht in gar keine Verglei„chung zu ſezzen ſey, und daß man ſich ſolche von „Rechtswegen nicht ſo nahe gehen laſſen, ſondern
140. „vielmehr gegen dieſe etwan wie ein Luſtgärtchen, „oder etwas dergleichen, ſo nur zum äußern Prunk „des Reichthums dient, rechnen, und mit gleich„gültigen Augen anſehen ſolte: in Erwegung, „daß, wenn wir nur in unſern Bemühungen, die „Freiheit zu erhalten, glüklich ſind, wir vermit„telſt derſelben auch jenes leicht wieder erhalten „werden; hingegen in einem Zuſtande der Unter„würfigkeit auch der gröſte Anwachs der Macht „nicht viel zu bedeuten hat. Nein, wir müſſen „uns vornehmen, in beiden Abſichten nicht ſchlech„ter zu ſeyn, als unſre Väter, welche gedachte „Herrſchaft mit ſaurer Mühe, und ohne ſolche „von andern geerbt zu haben, nicht nur an ſich „gebracht, ſondern ſich auch dabei behauptet, und „ſie

„ſie auf uns fortgeerbt. Nun aber würde es „ohnſtreitig ſchimpflicher ſtehen, dieſelbe zu verlieren, wenn man ſie bereits in Händen gehabt, „als in dem Verſuch, ſich derſelben zu bemächtigen, unglüklich zu ſeyn. Wir müſſen unſern „Feinden nicht nur mit erhabnem Muth, ſondern „mit Verachtung begegnen. Denn ein ſtolzer „Gedanke kan endlich auch wol einem verzagten „Menſchen über einen dummen aber glüklich gelungenen Streich einmal einfallen: die Verachtung aber hat eine Ueberzeugung von einer überlegenen Geſchiklichkeit zum Grunde. Und dieſe „befindet ſich bei uns wirklich. Auch bei gleichem Glük wird doch der Muth auf der Seite „feſter gegründet ſeyn, wo man ſich überlegener „Klugheit bewuſt iſt. Hier bauet man nicht auf „muthmasliche Hofnungen, die da am meiſten „ſtatt haben, wo man am unſchlüſſigſten iſt; „ſondern auf überlegte Maasregeln, die ſich auf „die wirkliche Bewandniß der Umſtände gründen, und die uns mit mehrer Sicherheit gegen „die Zukunſt wafnen.

Im Sommer des 2. J.

(A. v. B.) nicht viel zu bedeuten hat, „leicht geſchwächt zu werden pflegt.“

nicht nur an ſich gebracht, $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\sigma\chi o\nu$, nicht nur kräftig niedergehalten, ſondern auch durch alle Angriffe und Gefahren hindurch gerettet und uns überliefert haben.

63. „Ihr müſſet die Ehre, die unſerm „Staat von ſeiner Herrſchaft zuwächſt, und „worauf ihr euch insgeſamt ſo viel einbildet, unterſtüzzen, und dabei keine Beſchwerden ſcheuen, „oder euch aller Ehrenſtellen ebenfals begeben. „Ihr müſſet nicht denken, daß es nur drauf ankomme, ob ihr aus freien Leuten Sklaven wer„den

2) die gefährlichen Folgen eines ſolchen Verhaltens zeigt,

Im Sommer des a. J. „den ſollet: nein, eure Herrſchaft ſtehet auf dem „Spiel, und zu gleicher Zeit habt ihr von denenjenigen alles zu gewärtigen, die ihr euch während eurer Herrſchaft zu Feinden gemacht habt. „Und dieſe Herrſchaft ſelbſt könnet ihr nicht einmal aufgeben; wenn auch etwan jemanden bei „den gegenwärtigen Umſtänden die Furcht auf ſo „tugendhafte Gedanken bringen ſolte, er wolle „gern in Ruhe vor ſich leben. Nein, es iſt mit „dieſer eurer Herrſchaft bereits dahin gediehen, „daß ſie der Gewalt eines Tyrannen ähnlich ſiehet; wobei es eben ſo ungerecht ausſiehet, ſie „an ſich zu reißen, als es gefährlich iſt, ſich derſelben zu begeben. Und Leute von ſolchen Geſinnungen würden, im Fal ſie dergleichen auch „andern einflößen ſolten, den Staat gar bald „ſtürzen, wenn ſie auch, mit ihrer Freiheit vergnügt, für ſich leben wolten. Bei dergleichen „Unthätigkeit iſt keine Sicherheit, wo ſie nicht „mit einem kühnen Geiſt verbunden iſt; und eine „ungekränkte Dienſtbarkeit findet zwar wol in „einem unterwürfigen, nie aber in einem zu herrſchen gewohnten Staat ſtatt.

(A. v. B.) Ehrenſtellen unrichtig: „oder euch auch aller Ehren, welche die Herrſchaft des Staates giebt, begeben.“

ungekränkte Dienſtbarkeit. „Und bei ſchlaffer Hingebung in Dienſtbarkeit, wobei nun weiter keine Gefahr zu ſein ſcheint, mag der unterthänige Staat ſein Heil erwarten, nie wird ſie dem herrſchenden frommen.“

141. 3) ihre Ehrbegierde reizt. 64. „Laſſet euch demnach von dergleichen „Bürgern nicht bethören, und werfet deswegen „keinen Unwillen auf mich (da ihr ja den Krieg „mit mir gemeinſchaftlich beſchloſſen), daß unſre

Fein-

„Feinde ſo mit uns umgegangen, wie ſichs je- Im Sommer des 2. J.
„derman auf den Fal, daß wir uns nicht gegen
„ſie demüthigen wollen, leicht zum voraus vor-
„ſtellen können. Doch auch die Krankheit, wel-
„che uns noch über die Widerwärtigkeiten, deren
„wir uns verſehen, betroffen, und welche in der
„That das einzige iſt, ſo ſchlimmer ausgefallen,
„als es ſich jemand vorſtellen können, auch dieſe,
„weis ich, hat euren Haß gegen mich vergrößert;
„allein zur höchſten Ungebühr, ihr müſtet denn
„auch die glüklichen Begebenheiten, die euch et-
„wan gegen alle Erwartung begegnen können, mir
„beimeſſen wollen. Nein, was einem Gott zu-
„ſchikt, das muß man mit Geduld tragen, weil
„es nicht zu ändern ſtehet: und was von einem
„Feinde herrührt, das muß man manhaft über-
„ſtehen. So war man ehedem in dieſer Stadt
„zu denken gewohnt: dieſes laſſet ja bei euch
„nicht abkommen. Bedenket vielmehr, daß die-
„ſelbe eben dadurch bei allen Nationen des Erd-
„bodens den gröſten Ruhm erlangt hat, daß ſie
„im Unglük nicht erliegt, und daß ſie, mit Ue-
„bernehmung der gröſten Beſchwerden und Auf-
„opferung einer Menge Menſchen, ſich bis hie-
„her in dem Beſiz einer ſo anſehnlichen Macht
„erhalten, deren Andenken ſich allemal, wenn
„wir auch nun einmal uns ſchlechter halten ſolten,
„(wie denn alles in der Welt ſich mit der Zeit zu
„verſchlimmern pflegt) ſich bei der ſpäteſten Nach-
„welt erhalten wird. Ja wir haben eben dadurch
„den griechiſchen Namen überhaupt verewigt;
„indem wir, als Griechen, unſre Herrſchaft
„ſo weit ausgebreitet, die ſchwerſten Kriege ſowol
„gegen die ganze verbundene Macht, als gegen
„einzelne Feinde durchgeſezt, und eine der grö-
„ſten

Im Sommer des a. J.

„ſten und in allen Abſichten blühendſten Städte „zu unſerm Wohnſiz gehabt. Ein träger und „unthätiger Menſch mag hiervon verächtlich ſpre„chen: wer Luſt hat etwas zu unternehmen, der „wird gewiß nach eben den Vorzügen trachten; „und wo er es nicht dazu bringen kan, uns be„neiden. Daß man uns jezzo mit feindſeligen „und verdrießlichen Augen anſiehet, das iſt ein „Umſtand, der alle diejenigen betroffen, welche „die Herrſchaft über ihres gleichen behauptet: „und da handelt einer, der ſich nur durch wahr„haftig große Dinge Neid zuziehet, gar nicht un„vernünftig. Denn dergleichen feindſelige Ge„ſinnungen ſind von keiner langen Dauer: da „hingegen ſowol der Glanz einer anſehnlichen „Macht in Anſehung der gegenwärtigen Zeiten, „als der Ruhm auf die Nachwelt ſich eines un„vergeßlichen Andenkens verſichern können. Er„weget alſo wohl zum voraus, was euch künftig „Ehre, und gegenwärtig keine Schande machen „wird; und ſucht anjezzo durch bezeugten Eifer „beides ſchon zum voraus zu erhalten. Laſſet „euch mit den Lacedämoniern in keine Un„terhandlungen ein, und laſſet euch ja nicht mer„ken, daß ihr über die gegenwärtige Geſtalt der „Sachen ungedulbig ſeyd. Bedenket, daß dieje„nigen ſowol im Staat als unter Privatperſo„nen allemal die ſtärkſten ſind, die ſich im Un„glük am wenigſten niederſchlagen laſſen, und „den thätigſten Widerſtand dagegen äußern.“

(A. v. B.) uns ſchlechter halten, „feige unterliegen ſollten. Denn über Hellenen haben wir Hellenen weit umher geherrſcht, die größten Kriege beſtanden gegen alle insgeſamt wie gegen einzelne“

142. Im Sommer des 2. J.

Große Eigenſchaften des Perikles.

65. Durch dergleichen Vorſtellungen ſuchte **Perikles** den Unwillen, ſo die **Athenienſer** gegen ihn gefaßt, zu ſtillen, und ihnen die gegenwärtigen Widerwärtigkeiten aus dem Sinne zu reden. Der ganze Körper der Stadt überhaupt fiel ihm auch bei, ſo daß ſie nicht mehr zu den **Lacedämoniern** ſchikten, und die Zurüſtungen zum Kriege mit verdoppeltem Eifer fortſezten. Allein für ſich war doch ein jeder über die Unfälle, ſo ihn betroffen, mißvergnügt: der Arme, daß er, bei den geringen Quellen ſeines Unterhalts, auch dieſe ſich noch entzogen ſehen müſſen; die begüterten Bürger, daß ſie die ſchönſten Güter und Landhäuſer mit dem koſtbarſten Geräthe einbüßen, und, welches das ſchlimſte war, den Frieden mit dem Krieg vertauſchen müſſen. Sie hörten auch mit einander nicht auf gegen ihn zu murren, bis ſie ihn zu einer Geldbuße verurtheilten. Doch nicht lange nachher (wie es mit dem Volk zu gehen pflegt) beſtelleten ſie ihn wieder zum Feldherrn, und trugen ihm die Verwaltung der ſämtlichen Angelegenheiten auf. Nunmehro hatte nemlich die Empfindlichkeit über ihre beſondern Unfälle nach gerade nachgelaſſen; und in Anſehung der Bedürfniſſe des ganzen Staats hielten ſie ihn gleichwol für einen der tüchtigſten Männer: maßen er die Zeit des Friedens hindurch, ſo oft er obrigkeitliche Aemter bekleidet, ſich darin allemal mit vieler Mäßigung betragen, die Sicherheit des Staats ungekränkt erhalten, und die Macht deſſelben anſehnlich vergrößert hatte; nachher aber, da der Krieg zum Ausbruch gekommen, eine genaue Kentniß von der Macht deſſelben bewies. Er lebte nach dieſem noch drittehalb Jahr; und nach

Im Sommer des 2. J. ſeinem Tode ſahe man die Vorzüglichkeit ſeiner Einſichten in Anſehung des Krieges erſt recht ein. Er hatte ihnen nemlich den Sieg verſprochen, wenn ſie ſich ruhig halten, das Seeweſen in Aufnahme zu bringen, und während dem Kriege ihre Herrſchaft nicht zu erweitern ſuchen, noch die Stadt ſelbſt in Gefahr ſezzen würden. Nun thaten ſie aber nicht nur von allen dieſen das Gegentheil: ſondern folgten auch in andern Einrichtungen, die dem Anſehen nach mit dem Kriege nichts zu thun hatten, zu ihrem eigenen Unglük ihren beſondern ehrgeizigen und gewinſüchtigen Abſichten; und handelten nach lauter Maasregeln, wovon, wenn ſie glüklich ausfielen, die ganze Ehre und der Vortheil einigen Privatperſonen zu Theil wurde, bei widrigem Erfolg aber dem Staat, in Anſehung des Krieges, groſser Nachtheil zuwuchs. Die Urſach davon war, weil Perikles bei der Gewalt, die ihm ſein
143. Anſehen und ſeine Staatsklugheit verſchafte, gegen alle Geſchenke unerbittlich war, und daher das Volk mit der gröſten Freimüthigkeit in Schranken halten konte, ſo daſs er es wirklich leitete und ſich nicht von ihm leiten lieſs; indem er nicht durch unrechtmäſsige Mittel zu ſeiner Gewalt gelanget, und deshalb reden muſte, wie ſie es gern hörten, ſondern vermöge des Anſehens, worin er ſtund, zuweilen ſchon hizzig gegen ſie ſprechen konte. Wenn er alſo merkte, daſs ſie zur Unzeit frech und übermüthig waren: ſo wuſte er ſie durch ſeine Reden ſo zu ſchrekken, daſs ſie das ſchlimſte befürchteten. Fand er ſie hingegen in ungegründeter Furcht: ſo ſtelte er den Muth wieder bei ihnen her. Ohnerachtet alſo dem Namen nach die Regierung demokratiſch war: ſo

ſaſs

ſaß doch in der That der vornehmſte Bürger am Ruder. Die nachmaligen Vorſteher hingegen hatten mehrentheils einer vor dem andern nichts ſonderliches voraus, und doch wolte ein jeder gerne den Rang vor den übrigen haben. Daher kam es, daß ſie die öffentlichen Angelegenheiten ihrer Begierde, ſich dem Volk gefällig zu machen, aufopferten. Woraus denn in einer Stadt von der Größe, und die noch dazu über andere die Herrſchaft führte, eine Menge Staatsfehler erwuchſen; und namentlich die See-Expedition gegen Sicilien, wo das Verſehen nicht ſowol in dem Betragen gegen die Feinde lag, als darin, daß diejenigen, welche die Flotte abfertigten, nicht darauf ſahen, was derſelben am dienlichſten ſeyn möchte; ſondern über ihre beſondern Zänkereien wegen des Vorſizzes beim Volk, die Flotte ihre geringſte Sorge ſeyn ließen, und zugleich zuerſt anfiengen, Uneinigkeit und Zwieſpalt im Staat zu unterhalten. Inzwiſchen hielten ſie es doch, des in Sicilien erlittenen Unglüks, wobei ſie außer anderm Kriegsgeräthe den gröſten Theil von der Flotte einbüßten, und des in der Stadt ſich äußernden Zwieſpalts ohnerachtet, noch drei Jahr gegen ihre alten Feinde ſowol, als diejenigen, ſo in Sicilien mit denenſelben gemeinſchaftliche Sache machten, imgleichen gegen den gröſten Theil ihrer Bundesgenoſſen, die von ihnen abgefallen waren, aus; wozu ſich nachher noch der perſiſche Prinz Cyrus ſchlug, welcher den Peloponneſiern Geld herſchoß, ihre Seemacht in Stand zu ſezzen: und ſie gaben nicht eher verloren, als bis ſie durch ihre perſönliche Zwiſtigkeiten ſich einander mürbe gemacht. So viel hatte Perikles da-

Im Sommer des 2. J.

Im Sommer des 2. J.

mals in denen Stükken voraus, vermöge deren, wie er ſehr wohl einſahe, die Republik den Peloponneſiern im Kriege mit leichter Mühe überlegen ſeyn würde.

(A. v. B.) der Arme. Heilmann hat geleſen πένης; richtiger mit den meiſten Mſſ. δῆμος, die Plebejer, das gemeine Volk.

ſo oft er obrigkeitliche Aemter bekleidet ſteht im Griechiſchen nicht: „ſich als Vorſteher des Staats in der Leitung der Geſchäfte mit vieler Mäßigung betragen.“

zu ihrem eigenen und ihrer Kampfgenoſſen Unglück.

frech und übermüthig, aus Uebermuth voll ſicheres Vertrauens waren.

ihrer Begierde aufopferten. „Die nach ihm kamen, weil ſie mehr einander gleich waren, und doch ein jeder ſtrebte der Erſte zu werden, wandten und fügten ſich, wie es dem Volke wohlgefiel, und gaben ihm die Staatsangelegenheiten hin.“

in dem Betragen gegen die Feinde. „wobei das Verſehen nicht ſowol eine falſche Anſicht und Beurtheilung derer war, gegen die ſie zogen, ſondern über ihre beſonderen Zwiſtigkeiten wegen ihres Vorranges beim Volk, Alles, was die Flotte bedurfte, ſtumpfer, d. i. unwirkſamer einrichteten, und die Staatsangelegenheiten zuerſt durch ihre Zänkereien unter einander zerrütteten.“ ἐταράχθησαν in aktiver Bedeutung kann für ἐπετάχθησαν Kap. 7. angeführt werden.

Am Ende des Kap. leſen mehrere Mſſ. αὐτῷ ſtatt αὐτῶν. Heilmann hat weder das eine noch das andere überſetzt. αὐτῶν würde heißen: Athen würde ſiegen über ſie ſelbſt, die Peloponneſier. Aber mit denen war ja nur der Krieg; wer iſt den Peloponneſiern entgegengeſetzt? Man antwortet aus der Geſchichte des folgenden Krieges: die

Si-

Sikuler, und erklärt αὐτῶν, über die Pelopon- Im Sommer des 2. J.
neſier allein. αὐτῷ dagegen: Athen würde über die Peloponneſier durch die von ihm berechneten Hülfsmittel gar leicht die Oberhand gewinnen gerade durch den Krieg, der Vielen ſo verderblich ſchien und endlich für Athen ſo verderblich ward, zu dem er aber klüglich rieth.

66. Die Lacedämonier mit ihren Bun- 144.
desgenoſſen lieſen noch in eben dem Sommer mit Landung der Peloponneſier auf Zacynthus.
einer Flotte von hundert Schiffen gegen die Inſel Zacynthus aus, welche gegen Elis über liegt; und mit einem Pflanzvolk von den Achäern aus dem Peloponnes beſezt war, die damals mit den Athenienſern im Bunde ſtunden. Die Lacedämonier giengen ihnen mit tauſend Man geharniſchter Manſchaft zu Leibe, unter des Spartaners, Knemus, Anführung. Sie ſtiegen alſo an Land, und verheerten ſolches gröſten Theils, giengen aber, da ſich die Einwohner zu nichts verſtehen wolten, wieder in See und nach Hauſe.

67. Noch gegen den Ablauf dieſes Som- Die Athenienſer heben die lacedämoniſchen Geſandten nach Perſien auf.
mers traten Ariſteus von Korinth, und die lacedämoniſchen Geſandten, Aneriſtus, Nicolaus und Pratodemus, ingleichen der Tegeater Timagoras, und der Argiver Polis, welcher leztere doch nur in perſönlichen Angelegenheiten mitgegangen war, auf ihrer Reiſe in Aſien zum König von Perſien, bei welchem ſie einen Verſuch thun wolten, ob ſie ihn vermögen könten, ihnen mit Geld an die Hand zu gehen, und ſich mit in den Krieg einzulaſſen, vorher in Thracien bei dem Sitalces, des Teres Sohn, ab, um wo möglich denſelben dahin zu bringen, daß er von ſei-

nem

Im Sommer des 2. J. nem Bündniß mit den Athenienſern abträte, nach Potidäa, wo die Athenienſer noch die Hauptſtadt belagert hielten, eine Armee ſchikte, und den Athenienſern keinen Vorſchub mehr thäte; auch ihnen auf ihrer vorhabenden Reiſe jenſeit dem Helleſpont, zum Pharnaces, des Pharnabazus Sohn, welcher ſie ſodann weiter zum Könige befördern ſolte, behülflich ſeyn möchte. Nun waren eben Learchus, des Kallimachus, und Aminiades, Philemons Sohn, als Botſchafter von Athen, beim Sitalces zugegen. Dieſe redeten dem Sadokus, des Sitalces Sohn, zu, er möchte ihnen die Lacedämonier in die Hände liefern, damit ſie ihre Reiſe zum König nicht vollenden, und auch ſeinen Staaten dadurch Unheil zuziehen möchten. Er folgte ihnen auch darin und ließ ſie auf ihrer Reiſe durch Thracien nach den Hafen, wo ſie ſich zur Ueberfahrt über den Helleſpont auſſezzen wolten, ehe ſie zu Schiffe giengen, durch eine dem Learchus und Aminiades zugegebene Manſchaft aufheben, und an dieſe überliefern; welche ſie denn nahmen, und nach Athen brachten, alwo die Athenienſer ſie gleich nach ihrer Ankunft, aus Beiſorge, Ariſteus möchte, im Fal er ihnen entwiſchte, ihnen noch mehr Schaden thun, (wie ſichs denn ergab, daß er eben die Anſchläge mit Potidäa und Thracien eingefädelt,) insgeſamt unverhörter Sachen, ohnerachtet ſie verſchiedenes vorzubringen hatten, noch an eben dem
145. Tage hinrichten, und in eine Grube werfen ließen. Sie behaupteten, hierin blos Repreſſalien gegen die Lacedämonier zu gebrauchen, welche ihnen zuerſt auf dieſe Art begegnet, da ſie die Kaufleute,

leute, welche ihnen von den Athenienſern und ihren Bundesgenoſſen auf der See mit denen Fahrzeugen in die Hände gerathen, getödtet und in Gruben geworfen. In der That hatten die Lacedämonier im Anfange des Krieges alles, was ſie auf der See bekommen, als feindlich getödtet, welches nicht nur ſolche betraf, die den Athenienſern im Kriege beiſtunden, ſondern auch die, ſo auf keiner von beiden Seiten fochten. Im Sommer des 2. J.

(A. v. B.) Statt Pratodemus lies mit mehrern Pariſer Mſſ. Stratodemus; und ſtatt Polis lies Pollis.

Sadokus, des Sitalces Sohn, der ein atheniſcher Bürger geworden war, zu. S. Kap. 29.

68. Um eben die Zeit, gegen das Ende des Sommers, thaten die Ampracioter mit einem Haufen Barbaren, die ſie dazu vermocht hatten, einen Anfal auf das amphilochiſche Argos und das übrige Amphilochien. Dieſe ihre Feindſchaft gegen die Argiver rührte aus folgenden Urſachen her. Gedachtes Argos in Amphilochien hatte zu ſeinem Stifter den Amphilochus, des Amphiaraus Sohn, welcher nach ſeiner Heimkunft von dem trojaniſchen Kriege, aus Mißfallen über die Staatsverfaſſung zu Argos, dieſes Argos, nebſt dem übrigen Amphilochien, an dem ampraciſchen Meerbuſen, angebauet, und demſelben von ſeiner Vaterſtadt den Namen gegeben. Es war ſolches eine der gröſten Städte in Amphilochien, und hatte ſehr vermögende Einwohner. Da ſie aber verſchiedene Geſchlechtsfolgen nachher große Widerwärtigkeiten betroffen, ſo hatten ſie die Ampracioter, welche an das Der Ampracioter Feldzug gegen Argos in Amphilochien.

Im Sommer des 2. J. das Amphilochiſche gränzten, eingeladen, ſich unter ihnen niederzulaſſen. Und bei dieſer Gelegenheit hatten ſie zuerſt von den Ampraciotern, die zu ihnen gezogen, die jezt bei ihnen übliche griechiſche Sprache angenommen, da die übrigen Amphilochier keine Griechen ſind. Dieſe Ampracioter nun verdrengten mit der Zeit die eingebornen Argiver, und bemächtigten ſich der Stadt für ſich allein. Die Amphilochier nahmen ihre Zuflucht zu den Akarnanern, und beideriefen die Athenienſer zu ihrem Beiſtande, welche ihnen den Phormio mit einer Flotte von dreißig Schiffen zuſchikten, nach deſſen Ankunft ſie Argos mit ſtürmender Hand eroberten, und die Am-
146. pracioter zu Sklaven machten: worauf die Amphilochier ſolche mit den Akarnanern gemeinſchaftlich bewohnten. Nach dieſem Vorfal kam zuerſt das Bündniß zwiſchen den Athenienſern und Akarnanern zu Stande. Die Ampracioter anlangend, ſo war die erſte Veranlaſſung zu ihrem Haß gegen die Argiver gemeldeter Krieg, worin ſie zu Sklaven gemacht worden: und da thaten ſie nachher in dem peloponneſiſchen Kriege dieſen Feldzug, in Verbindung mit den Chaonern und einigen andern in der Nähe befindlichen barbariſchen Völkern. Bei ihrem Anzuge gegen Argos machten ſie ſich von dem platten Lande Meiſter: allein die Stadt konten ſie, der darauf gethanen Verſuche ohnerachtet, nicht erobern; daher ſie ſich wieder zurük zogen, und jede Nation ſich wieder nach ihrer Heimath begab. Das waren die Verrichtungen dieſes Sommers.

(A. v. B.)

(A. v. B.) nahmen ihre Zuflucht, ergeben ſich den Ak.

Im Winter des 2. J.

Meleſanders Unternehmungen in Lycien.

69. In dem darauf folgenden Winter ſchikten die Athenienſer eine Flotte von zwanzig Schiffen unter Phormions Anführung nach den peloponneſiſchen Gewäſſern. Dieſer lief von Naupaktus aus, und ſperrete die dortigen Gewäſſer, ſo daß von Korinth und dem kriſäiſchen Meerbuſen kein Schif aus- noch einlaufen konte. Den Meleſander ſchikte er mit ſechs andern Schiffen nach Karien und Lycien, um in dieſen Gegenden Gelder zu heben, und dem von Hauſe aus zu beſorgenden Kreuzen der peloponneſiſchen Freibeuter auf die von Phaſelis, Phönicien und dem dortigen feſten Lande kommende Kauffardeiſchiffe Einhalt zu thun. Meleſander ſelbſt drang mit ſeiner athenienſiſchen Manſchaft von den Schiffen, welche durch einige Bundesgenoſſen verſtärkt worden, weiter in Lycien ein, verlor aber in einem unglüklichen Gefecht einen Theil ſeiner Völker und ſelbſt das Leben.

(A. v. B.) den Meleſander, ſchickte er, ſchickten ſie, die Athener.

Uebergabe der Stadt Potidäa.

70. Da auch die Potidäer ſich nicht länger zu halten vermochten, indem die Athenienſer, des Einfals der Peloponneſier in Attika ohnerachtet, die Belagerung nach wie vor fortgeſezt hatten; und nunmehro die Lebensmittel abzugehen anfiengen, ſo daß ſie, unter andern außerordentlichen Mitteln ihren Hunger zu ſtillen, ſchon den Anfang gemacht hatten, ſich unter einander zu freſſen: ſo thaten ſie endlich noch in dieſem Winter den athenienſiſchen Feld-

Im Winter des 2. J.

Feldherren, Xenophon, des Euripides, Heſtiodorus, des Ariſtoklides, und Phanomachus, des Kallimachus Sohn, welche die Belagerung führten, Vorſchläge zu einem Vergleich. Dieſe nahmen ſolche auch gern an, in Betrachtung der Beſchwerden, welchen ihre Völker bei der damaligen Winterszeit blos geſtellet waren, und da den Athenienſern dieſe Belagerung bereits zweitauſend Talente ge-
147. koſtet. Sie verglichen ſich alſo auf die Bedingungen, daß ſie mit Weibern und Kindern, und denen Hülfsvölkern einen freien Abzug haben ſolten, und zwar jeder mit einem Kleide, nur die Weiber mit zweien; imgleichen mit einem beſtimten Stük Geldes zum Zehrpfennig. Solchergeſtalt wandten ſich dieſe Leute unter ſicherm Geleite theils nach dem Chalcidiſchen, theils wohin ein jeder am beſten kommen konte. Die Athenienſer waren indeſſen mit ihren Feldherren ſchlecht zufrieden, daß ſie ohne ihr Vorwiſſen ſich in einen Vergleich eingelaſſen, indem nach ihrer Meinung die Stadt ſich auf Wilkühr hätte ergeben müſſen. Immittelſt ſchikten ſie einige Zeit nachher ein Pflanzvolk aus ihrem Mittel nach Potidäa, und ließen ſolches damit beſezzen. So viel geſchahe in dieſem Winter; und hiermit gieng das zweite Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben, zu Ende.

(A. v. B.) bei der damaligen Winterszeit, falſch. „in dem winterlichen (rauhen, kalten) Lande.“

Im Sommer des 3. J.

Die Plataeenſer pro-

71. In dem folgenden Sommer rükten die Peloponneſier und ihre Bundesgenoſſen nicht

nicht wieder in Attika ein, ſondern zogen gegen Platäa zu Felde. Ihr Anführer war der Lacedämoniſche König Archidamus, des Zeuxidamus Sohn. Dieſer machte für ſeine Armee ein Standlager zurechte, in der Abſicht, das Land zu verwüſten. Allein die Platäenſer ſchikten ſogleich Botſchafter an ihn, und lieſſen ihm folgenden Antrag thun: „Archidamus, und ihr übrigen Lacedämonier, ihr „handelt höchſt ungerecht, und auf eine Art, die „ſo wenig euch als euren Voreltern Ehre macht, „daß ihr das platäenſiſche Gebiet mit Krieg „überziehet. Als Pauſanias, des Kleombrotus Sohn, aus Lacedämon, unter denen Anſtalten, Griechenland von den Perſern zu befreien, mit denen Griechen, welche ſich geneigt bewieſen, das Gefecht, in welches wir uns einließen, mit zu wagen, dem „Jupiter Eleutherius auf dem Markt zu „Platäa opferte: ſo ertheilte er den Platäenſern in Gegenwart der ſämtlichen Bundesgenoſſen, die er zu dem Ende herbei rufen „laſſen, öffentlich die Verſicherung, daß ſie ihre „Stadt und Gebiet künftig in einer völligen Unabhängigkeit beſizzen ſolten, und daß nie jemand „ungerechter Weiſe, oder in der Abſicht, ſie unters Joch zu bringen, ſie bekriegen ſolte. Im „widrigen Fal ſolten die anweſenden Bundesgenoſſen ihnen aus allen Kräften beiſtehen. Dieſes Vorrecht haben uns eure Väter, als einen „Lohn unſers Wohlverhaltens, und bei den damaligen gefährlichen Umſtänden bezeigten Eifers, verliehen. Und ihr wolt jezzo gerade „das Gegentheil thun? Ihr komt mit unſern ärgſten Feinden, den Thebanern, uns unters „Joch

teſtiren gegen die gedrohete Belagerung ihrer Stadt.

Im Sommer des 3. J. „Joch zu bringen? Wir berufen uns auf die Göt„ter, die wir damals zu Zeugen unſers beſchwor„nen Bundes gemacht, auf die Götter eurer Vä„ter und unſers Landes, und warnen euch, das „Gebiet von Platäa nicht zu kränken, noch „die feierlich beſchwornen Traktaten zu brechen,
148. „ſondern uns bei unſerer Freiheit zu laſſen, wie „uns Pauſanias dieſelbe zugeſtanden.“

(A. v. B.) Richtiger Jacobi: „Denn der Lacedämonier Pauſanias, des Kleombrotus Sohn, der Hellas von den Medern befreiet hat unter dem Beiſtand der Hellenen, welche mit ihm die Gefahren der Schlacht, die bei unſerer Stadt gefochten wurde, theilen wollten, gab, als er auf dem Markte von Platäa dem Dis Eleutherius opferte, nachdem er alle Bundesgenoſſen zuſammenberufen hatte, den Platäern das Verſprechen:“

Archidami gütliche Anträge.

72. Auf dieſen Vortrag der Platäenſer verſezte Archidamus: „Ihr Herren Platäenſer habt völlig Recht in dem, was ihr „ſagt, wenn die That nur mit euren Reden über„einſtimte. Genießt eurer Freiheit ſo, wie euch „Pauſanias dieſelbe verliehen: ſucht aber „auch die übrigen mit dazu zu verhelfen, die ſich „damals ebenfals an eurer Seiten gewagt, und „auch den Bund mit beſchworen haben, anjezzo „aber unter der Athenienſer Botmäßigkeit „ſind. Ihre und der übrigen Befreiung iſt ledig„lich die Abſicht unſrer ſo anſehnlichen Rüſtung „und des ganzen gegenwärtigen Krieges. Und „es ſol mir nichts lieber ſeyn, als wenn ihr „daran Theil nehmen, und eben dadurch eurem „beſchwornen Bunde nachkommen wolt *). Seyd ihr

*) Gr. ἧς (ἐλευθερώσεως) μάλιστα μὲν μετασχόντες καὶ αὐτοὶ ἐμμείνατε τοῖς ὅρκοις. Valla, der es

„ihr aber dazu nicht geneigt: ſo haltet euch (wie „wir euch ſchon vorhin angetragen) wenigſtens „ſtil, und verwahrt das Eurige in Ruhe; ſchla„get euch zu keiner von beiden Partheien; ſehet „beide als eure Freunde an, nur in Anſehung „des Krieges keinen. Dieſes wollen wir zufrie„den ſeyn.“ Im Sommer des 3. J.

So erklärte ſich Archidamus. Die platäenſiſchen Abgeordneten giengen mit dieſem Beſcheid wieder nach der Stadt und ſtatteten dem Volk Bericht davon ab. Nachdem man die Sache hier überlegt: ſo kehrten ſie mit der Antwort zum Archidamus wieder zurük: es ſey ihnen nicht möglich, ſeinen Vorſchlag zu befolgen, ohne daß die Athenienſer darein willigten; indem dieſe ihre Weiber und Kinder bei

es gegeben: Cujus liberationis *ut maxime* adjutores fueritis ita maxime jusjurandum servaveritis; Stephanus: Cuj. lib. *cum maxime* participes fueritis &c. und Portus, der mit Stephano übereinſtimt, haben die eigentliche Bedeutung von *μάλιστα* hier gar nicht ausgedrükt. Thucydides braucht ſolches ſehr oft, unter mehrern Fällen denjenigen zu beſtimmen, der vornemlich ſtatt finden ſolte, den man vor allen am liebſten ſähe, oder der am rathſamſten, oder am pflichtmäßigſten u. d. gl. ſey, worauf er hernach mit *δὲ*, oder *εἰ δὲ μὴ*, denjenigen Fal anzeigt, womit man ſich in Entſtehung des erſtern behelfen müſſe. Z. B. B. 1. K. 32. im Anf. *δίκαιον τοὺς -- ἐπικουρίας δεησομένους ἀναδιδάξαι μάλιστα μὲν, ὡς καὶ ξύμφορα δέονται, εἰ δὲ μὴ, ὅτι γε οὐκ ἐπιζήμια.* Und K. 40. *δίκαιοι γ' ἐστὲ, μάλιστα μὲν ἐκποδὼν στῆναι ἀμφοτέροις, εἰ δὲ μὴ, τοὐναντίον, ἐπὶ τούτους μεθ' ἡμῶν εἶναι.*

Im Sommer des 3. J.

bei ſich hätten. Sodann müſten ſie auch ihrer ganzen Stadt wegen in Sorgen ſeyn, daß nach ihrem Abzuge entweder die Athenienſer kommen und dieſe Aufführung nicht gut heißen, oder die Thebaner unter dem Vorwande, mit in dem Artikel begriffen zu ſeyn, der beiden Partheien den freien Zutritt ſichert, einen neuen Verſuch thun möchten, ſich ihrer Stadt zu bemächtigen. Archidamus verſezte, um ſie über dieſen Punkt zu beruhigen: „Gebt ihr die Stadt „mit den Vorwerkern uns Lacedämoniern in „Verwahrung; bemerkt dabei die Gränzen von „eurem Gebiet, und zählt uns eure Bäume, „und was ſich ſonſt berechnen läſt, genau zu: und „dann nehmet ihr euren Aufenthalt, wo es euch „gefält, ſo lange der Krieg währet. Sobald „derſelbe geendigt iſt, wollen wir euch alles wie„der zuſtellen: bis dahin aber es euch ſorgfältig „aufheben, und euch von dem Landbau ſo viel „abtragen, als ihr zu eurem Behuf nur brau„chen werdet.“

(A. v. B.) ſehet beide als Freunde an, „nehmet beide als Freunde in eure Stadt auf, nur keinen zum Behuf des Krieges.“ Nachdem man die Sache hier überlegt, ſteht im Griechiſchen gar nicht.

mit den Vorwerkern, πόλιν καὶ οἰκίας, mit den Häuſern.

„bis dahin wollen wir es als ein Unterpfand behalten, das Land bearbeiten, und eine Abgabe geben, die euch wohl genügen wird.“

Sie laſſen die Sache nach Athen gelangen.

73. Mit dieſer Antwort kehrten ſie wieder in die Stadt zurük, und ſagten ihm, nachdem ſie das Volk darüber vernommen: ſie wolten den
149. Athenienſern erſt von ſeinem Anſinnen Theil geben, und wenn ſie deren Einwilligung erhalten kön-

konten, demſelben ein Gnüge leiſten. Bis dahin möchte er ihnen alſo einen Stilſtand verwilligen, und das Land nicht verheeren. Er that dieſes, und gewährte ihnen den Stilſtand auf ſo viel Tage, als ſie natürlicher Weiſe zu der Reiſe brauchten, und that unterdeſſen dem Lande keinen Schaden. Die plataenſiſchen Abgeordneten reiſeten denn auch nach Athen, kamen aber, nachdem ſie ſich mit den Athenienſern darüber beſprochen, mit der Antwort wieder zurük, die ſie den Einwohnern der Stadt mit folgenden Worten eröfneten: „Die Athenienſer, geehrte „Plataenſer, ſagen, ſo wenig ſie uns bis„her, ſeit der Errichtung unſers Bundes, von „jemand hätten zu nahe geſchehen laſſen, ſo we„nig würden ſie auch jezzo müſſige Zuſchauer da„bei abgeben, ſondern uns vielmehr nach allem „Vermögen beiſtehen. Sodann beſchwören ſie „euch bei den feierlichen Eidſchwüren, womit ſich „unſre Väter verpflichtet, daß ihr dem obhan„denen Bündniß keinen Eintrag thut.“

Im Sommer des 5. J.

74. Auf dieſen Beſcheid der Abgeordneten beſchloſſen die Plataenſer, ſie wolten die Athenienſer nicht verrathen, ſondern die Verheerung ihres Landes, und was ſie ſonſt für Widerwärtigkeiten betreffen möchten, bedürfenden Fals mit Gelaſſenheit anſehen. Uebrigens ſolte niemand wieder zur Stadt hinaus gehen, ſondern man ſolte den Feinden von der Mauer hinunter die Antwort wiſſen laſſen, daß es ihnen unmöglich ſey, in den Antrag der Lacedämonier zu willigen. Nachdem ſie dieſe Antwort ertheilet: ſo rief nunmehro der König Archidamus die Götter und Helden des Landes zu Zeugen. „Ihr Götter, ſagte er, die ihr das pla-

und entſchließen ſich, eine Belagerung auszuhalten.

Im Sommer des 3. J.

„täenſiſche Gebiet in eurem Schuz habt, und „ihr Helden, ihr ſeyd meine Zeugen, daß wir „weder anfangs durch den Eintritt in dieſes Land, „in welchem unſre Väter auf ihr an euch gerich„tetes Gebet die Perſer beſiegt haben, und „woran ihr den Griechen einen ſo glüklichen „Kampfsplaz verliehen, uns einiger Ungerechtig„keit ſchuldig gemacht; maßen dieſe den Bund „zuerſt gebrochen: noch auch bei unſern fernern „Unternehmungen dergleichen auf uns laden wer„den; indem alle unſre auch noch ſo billige Vor„ſchläge verworfen werden. Verleihet alſo gnä„dig, daß die erſten Urheber der Ungerechtigkeit „ihre verdiente Strafe, diejenigen hingegen, wel„che ſolche rechtmäßiger Weiſe zu ahnden ſuchen, „die geſuchte Genugthuung finden mögen.“

Wirkliche Belagerung von Platäa.

75. Nach dieſem Anfal von Andacht machte er bei dem Heer alle Anſtalten zum Angrif. Das erſte war, daß er die Stadt mit den Bäumen, die ſie abgehauen, ringsherum abpfählen ließ, daß niemand mehr hinaus konte. Hiernächſt warfen ſie gegen die Stadt zu einen Wall auf, wobei ſie ſich die Rechnung machten, bald mit
150. ihnen fertig zu werden, da ein ſo zahlreiches Heer zur Arbeit gebraucht wurde. Um zu verhüten, daß das Erdreich von dem Graben nicht ausweichen konte, ſo verbaueten ſie ſolchen auf beiden Seiten mit Holzwerk, welches ſie kreuzweiſe durch einander bogen, und wozu ſie die Bäume aus dem Cithäron hieben. Hiernächſt ſchlepten ſie Holz, Steine, Erde, und was ſonſt am dienlichſten war, den Wall in die Höhe zu bringen, herzu. Mit dieſer Schanzarbeit brachten ſie ſiebenzig Tage und Nächte unausgeſezt zu, ſo daß ſie ſich Schaarweiſe einander ablöſeten,

und ein Theil beſtändig zutrug, unterdeſſen daß der andere aß und ſchlief: und die Anführer der Mietvölker ſowol von den Lacedämoniern, als den ſämtlichen übrigen Städten, waren gemeinſchaftlich darüber aus und betrieben die Arbeit. Die Plataenſer zimmerten, als ſie ſahen, daß der Wall immer höher wurde, von Holz ein Sparrwerk, ſtelleten ſolches oben auf die Stadtmauer, dem Wall gegenüber, und fülleten es mit Ziegeln aus, die ſie von den benachbarten Häuſern dazu nahmen. Dieſen diente das Holzwerk zum Enthalt, daß das ganze Gebäu bei einer mehrern Höhe nicht wankte. Von außen wurden Felle und Häute davor hergezogen, um die Arbeiter und das Holz in Sicherheit zu ſtellen, und zu verhüten, daß es nicht mit Brandpfeilen angeſchoſſen werden könte. Solchergeſtalt ward die Mauer zu einer anſehnlichen Höhe aufgeführt. Allein der Damm erhob ſich eben ſo ſchnel dagegen an. Die Plataenſer geriethen zwar auf den Fund, daß ſie in der Mauer, da, wo der Wall daran ſties, eine Lükke machten, ſo daß die Erde herein ſtürzen muſte. Allein die Peloponneſier hatten ſolches nicht ſo bald gemerkt, als ſie mit Leimen getünchte Horden von Schilf vor die Lükken warfen, damit es nicht, wie die Erde, nachſchießen könte. Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) „Nachdem er ſo die Götter angerufen hatte.“

„das Erdreich von dem Graben, daß das Aufgeſchüttete, die aufgehäufte Erde des Walles.“

„und die Lacedämonier, welche Anführer der Verbündeten aus jeglicher Stadt waren, trieben mit vereintem Eifer zum Werk.“

Im Sommer des 3. J.

Ξένοι ſind nicht Miethsvölker, ſondern Freunde, Gaſtfreunde; und den Soldaten, welche jede der verbündeten Städte ſtellte, gab Sparta einen Lacedämonier zum Anführer.

zum Enthalt, zum Verband. — ſo daß die Erde hereinſtürzen mußte falſch, „und trugen die Erde hinein. Die Peloponneſier aber, wie ſie es merkten, preßten in Körbe von Schilf ſchweren und zähen Lehm, und warfen den in die Lücke, damit dies nicht, wie die Erde, nachſchießend, fortgetragen würde.“

Ueber dieſe Belagerung von Platäa iſt zu vergleichen beſonders Manſo's Sparta, 2ter Band, S. 42 und 405, eine Zeichnung in Gail Memoire sur Thucydide S. 185. und Folard zum Polybius, 2ter Theil der deutſchen Ueberſetzung S. 174. Doch iſt auch bei Manſo Mehreres nicht richtig dargeſtellt. Erſt ſperrt Archidamus durch Palliſaden alle Ausgänge aus der Stadt. Dann führt er gegen einen Theil der Mauer einen Wall auf. Um dieſem nicht nach allen Seiten hin eine Abdachung geben zu dürfen, läßt er auf dem nahen Citháron Bäume fällen, und bauet aus dieſen zwei mauernartige Halter oder Wehren, indem er die Stämme und Bretter kreuzweiſe durch einander biegt. (Nach Manſo pflanzt er zwei Reihen Bäume und verſchränkt ihre Zweige in einander.) Dazwiſchen wird nun gegen die Mauer zu Schutt aufgehäuft zu einem Wall. Dieſer lag in einiger Entfernung von der Mauer, aber ſeine Abdachung ſenkte ſich nothwendig bis unmittelbar an die Mauer προσέπιπτε τὸ χῶμα, was nicht heißt, agger urbi *imminebat*, ſondern wie Heilmann überſetzt hat: wo der Wall daran ſtieß.) ſo daß die Platäenſer, wie ein Loch in der Mauer war, ſo fort Erde des Walls in die Stadt ſchaffen konnten, ohne herauszugehen. Daß aber die Entfernung zwiſchen Mauer und Wall ſo groß geweſen, daß dort Widder und andere Sturmmaſchinen hätten agiren können, wie Manſo will, dafür finde ich keinen Beweis. Eine Maſchine wird ausdrücklich den Wall hinaufgebracht und erſchüttert die aufgeſetzte

ſetzte hölzerne Mauer: mithin kann die Mauer nicht ſo weit von der Höhe des Walls entfernt geweſen ſein, da eine ſtoßende Maſchine von hier aus jene erreichte. Die andern Maſchinen werden nicht hier, wo der Wall anſtieß, ſondern, wie Thucydides ausdrücklich entgegenſetzt, gegen andere Theile der Mauer auf ebenem Boden gebraucht, und gegen dieſe übten die Platäenſer ihre Künſte, nicht gegen die große Maſchine auf dem Wall. Auch war der Wall keinesweges dazu aufgerichtet, um von ihm mit Sturmwerkzeugen zu agiren; ſondern um von hier die Mauer zu erſteigen, und den Kämpfenden auf derſelben gleich zu ſtehen. In der Zeichnung bei Gail iſt daher zweierlei unrichtig: einmal der Wall gegen die Mauer iſt viel zu niedrig, er reicht noch nicht einmal an das aufgeſetzte hölzerne Sparrwerk, und zweitens ſind alle Sturmwerkzeuge auf dem Walle, und alle Mittel der Abwehr nur gegen den Wall gerichtet. Die Abdachung des Walls gegen die Mauer aber iſt wohl ganz richtig ſteil gezeichnet, wie beſonders aus Kap. 77. hervorgeht, wo ſie vom Walle in den Zwiſchenraum, wie in eine Tiefe, Reiſig hinabwerfen; nur iſt der Raum unverhältmäßig groß bei Gail. Im Sommer des 3. J.

76. Da ihnen alſo dieſer Weg auch verlegt war: ſo ließen ſie dieſes anſtehen, gruben aber dagegen einen unterirdiſchen Gang nach der Stadt hinaus, bis ſie unter den Wall trafen, und riſſen hier wieder die Erde weg, und brachten ſie in die Stadt. Dieſes trieben ſie eine geraume Zeit, ohne daß es die Belagerer merkten, ſo daß dieſe mit ihrem Aufſchütten nicht ſonderlich weiter kamen, indem ihnen die Erde beſtändig unter den Füßen weggenommen wurde und ſich allemal in den leeren Raum hinunter ſenkte. Da ſie aber doch ſorgten, ihre wenige Manſchaft möchte es gleichwol gegen ſo viele noch nicht aushalten: ſo geriethen ſie noch auf folgendes Mittel. Mit Der Platäenſer Gegenanſtalten.

Im Sommer des 3. J. dem hohen Bau, gegen den Wall zu, hörten ſie auf, und fiengen dafür an, von den beiden Enden deſſelben, unten an der niedrigen Mauer, einwärts in die Stadt hinein, eine andere Mauer
151. in Geſtalt eines halben Monds zu ziehen, um, wenn auch die groſse Mauer erſtiegen würde, hieran noch eine Schuzwehr zu haben, und die Feinde in die Nothwendigkeit zu verſezzen, eine zweite Schanze aufzuwerfen, die ſolchergeſtalt bei ihrem weitern Eindringen nicht nur doppelte Arbeit finden, ſondern auch ihren Schüſſen von den Seiten her mehr blos geſtellet ſeyn würden. Inzwiſchen brachten die Peloponneſier, ſobald ſie mit dem Wall fertig waren, ihre Sturmgeräthe gegen die Mauren; worunter das eine, ſo auf dem Wall gegen das hohe Gerüſt ſpielte, daſſelbe gewaltig erſchütterte, und die Plataenſer in groſses Schrekken ſezte. Sonſt waren derſelben verſchiedene an mehrern Orten gegen die Mauer geſtelt, welche aber die Plataenſer mit darum geſchlungenen Strikken in Stükken brachen, oder auch groſse Balken nahmen, an deren beiden Enden ſie lange eiſerne Ketten befeſtigten, und ſolche über zween auswärts über die Mauer hinaus gelehnten Bäumen quer über die Mauer hiengen, und wenn denn der Mauerbrecher ſich der Mauer näherte, den Balken vermittelſt der beweglichen Ketten ſchnel aus den Händen herunter ſtürzen lieſsen, welcher denn durch ſeinen heftigen Fal den Kopf des Sturmbalkens abbrach.

(A. v. B.) bis ſie muthmaaſslich unter dem Wall waren."

bei ihrem weitern Eindringen. Jacobi: da die Mauer ſich nach innen zurückzöge.

ſobald

ſobald ſie mit dem Wall fertig waren, Im Sommer des 3. J.
während ſi: den Wall aufführten.

in Stücken brachen, durch Stricke bricht man in Stücke? Auch heißt ἀνακλάω das nicht; ſondern ich beuge rückwärts oder in die Höhe, ich hebe in die Höhe und ſchmeiße rückwärts. Vergl. VII. Kap. 25. mit Dukers Anmerk. So Ariſtänet I. Epist. 3. ἀνακλᾶν τὸν αὐχένα πρὸς θέαν, einem mit Gewalt den Hals nach einer andern Seite herum oder in die Höhe drehen. So ſchlingt man hier die Stricke um die Sturmbalken, zieht ſie in die Höhe und wirft ſie herum. S. Lipsii Poliorc. V. c. 8.

77. Da die Peloponneſier nun wohl ſahen, daß ſie mit ihren Sturmzeugen nichts ausrichteten, und die Einwohner ſich gegen ihren Wall mit der dagegen über aufgeführten Mauer hinlänglich geſichert hätten: ſo zweifelten ſie daran, durch die bisher verſuchte Gewalt von der Stadt Meiſter zu werden, und machten daher Anſtalt, dieſelben mit feſten Werken einzuſchließen. Doch fanden ſie für gut, vorher noch einen Verſuch zu thun, ob ſie bei etwan entſtandenem Winde die Stadt, die von keinem ſonderlichen Umfange war, in Brand ſtekken könten; indem ſie auf alle erſinliche Mittel dachten, ſich derſelben ohne großen Aufwand, als welcher zu einer förmlichen Einſchließung erfordert werden würde, zu bemächtigen. Sie trugen zu dem Ende eine Menge Reisbündel herbei, und warfen ſolche oben von dem Wall erſt in die zwiſchen der Stadtmauer und ihren Schanzen befindliche Kluft; und da dieſes in Anſehung der vielen Hände bald ausgefüllet war: ſo warfen ſie dergleichen weiter in die Stadt hinein, ſo weit ſie ſolche von der Höhe hin- Fehlgeſchlagener Verſuch, die Stadt in Brand zu ſtekken.

Im Sommer des 3. J. hinunter erreichen konten *). Hierauf ſchütteten ſie Pech und Schwefel darauf, und ſtekten den ganzen Zeug in Brand: woraus denn eine ſo gewaltige Flamme entſtand, dergleichen wol bis dahin niemand von Menſchen Händen angelegt geſehen hatte. Denn ſonſt hat man freilich wol Exempel, daß ganze Wälder durch die vom Winde verurſachte ſtarke Bewegung und Reiben an einander von ſelbſt in Flammen gerathen. Das Feuer war alſo gewaltig, und es fehlte ſehr wenig, daß die Plataenſer, die allen übrigen Gefährlichkeiten glüklich entkommen waren,
152. in dieſer ihren Untergang gefunden hätten; indem ſie zu einem groſſen Theil der Stadt nicht kommen konten. Und hätte ſich der Wind dabei erhoben und die Flamme auf die Stadt zugetrieben (worauf ſich die Feinde wirklich Rechnung machten):

*) Gr. ἐπιπαρένησαν καὶ τῆς ἄλλης πόλεως ὅσον ἐδύναντο ἀπὸ τοῦ μετεώρου πλεῖστον ἐπισχεῖν. Hier habe ich an ſtatt ἐπιπαρένησαν, welches Portus gegeben congesserunt von ἐπιπαρανέω, oder dem einfachen νέω, aufpakken, ἐπιπαρενῆσαν von ἐπιπαρενίημι geleſen. Außer dem, daß die ganze übrige Vorſtellung dieſe Aenderung leicht rechtfertigen wird, würde in dem erſten Fal παρὰ entweder mit dem beigefügten ἐπὶ völlig einerlei, oder gar keiner bequemen Bedeutung fähig ſeyn: in dem leztern hingegen mit des Thucydides anderweitigen Gewohnheit ſehr gut übereinkommen, der damit gern eine Bewegung von einem Ort zum andern ausdrükt (weiter gehen, bringen ꝛc.) wovon die Ausdrükke παρελθὼν, παραπλεύσας u. d. gl. häufige Beiſpiele geben.

ten): ſo wären ſie verloren geweſen. So aber traf ſichs, wie es heiſt, zu ihrem Glük, daß bei entſtandenem Donnerwetter ein ſtarker Regen fiel, das Feuer löſchte, und ſie ſolchergeſtalt von dieſer Gefahr befreiete,

Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) ſo warfen ſie. ἐπιπαρέινησαν kann nur von ἐπιπαρανέω abgeleitet werden; von ἐπιπαρενίημι heißt der Aoriſt ἐπιπαρενῆκαν. „ſo ſuchten ſie dergleichen Bündel aufzuhäufen auch in der übrigen Stadt, ſo weit ſie ſolche von der Höhe erreichen konnten. Dann warfen ſie Feuer hinauf mit Schwefel und Pech und ſteckten u. ſ. w.

daß Wälder auf Bergen durch die vom Winde verurſachte Reibung an einander von ſelbſt entzündet worden, und davon in helle Flamme aufgegangen.

Die Belagerung wird in eine Einſperrung verwandelt.

78. Da den Peloponneſiern auch dieſes mißlungen: ſo ließen ſie nur einen Theil ihrer Völker da, mit welchen ſie eine Mauer rings um die Stadt zogen, ſo daß jede Stadt ihr angewieſenes Stük aufzuführen bekam; die übrigen ließen ſie aus einander gehen. Dieſe zogen denn einen doppelten Graben, einen einwärts (nach der Stadt zu) und den andern auswärts, aus welchen ſie die Ziegel verfertigten. Sie waren um die Zeit, wo der große Bär ſichtbar wird, damit zu Stande; und nunmehro ließen ſie zu Beſezzung der halben Mauer (deren andere Hälfte die Böotier beſezten) eine Beſazzung da, und nahmen darauf mit der Armee ihren Abzug, wovon ſich jederman wieder nach ſeiner Heimath begab. Aus Platäa hatte man die Weiber und Kinder, imgleichen die älteſten Leute und unnüzzen Männer ſchon vorher nach Athen fortgeſchaft:

Im Sommer des 3. J. ſchaft: und die Anzahl dererjenigen, die darin geblieben und anjezzo die Belagerung aushielten, belief ſich auf vierhundert Man, wozu noch achtzig Athenienſer kamen, und hundert und zehn Weibsleute, ihnen das Eſſen zu bereiten. So viel waren ihrer in allen, als die Belagerung ihren Anfang nahm; und ſonſt befand ſich keine Seele, weder von Freien noch Knechten, innerhalb der Stadtmauren. Auf dieſe Art ward Platäa eingeſperret.

(A. v. B.) wo der groſſe Bär ſichtbar wird. Auch Gottleber ſchreibt in der Anmerkung *ursa major.* Im Griechiſchen aber ſteht περὶ Ἀρκτούρου ἐπιτολάς, um den Aufgang des Arkturus. Der Arkturus iſt ein Stern der erſten Gröſſe im Bootes, nahe am Schwanz des groſſen Bären. Wie wir im täglichen Leben die Zeit oft nach Feſten und Heiligentagen beſtimmen: ſo war es in Griechenland und Italien im allgemeinen Gebrauch, nach dem erſten Heraustreten gewiſſer heller Sterne aus den Sonnenſtralen oder nach ihrem Untergange die Zeiten des Jahres zu berechnen. Dahin gehören beſonders der Arktur, die Plejaden, der Orion und der Hundsſtern. Theophraſt de signis pluv. p. 416 ed. Dan. Heinsii. Da aber die Ausdrücke Aufgang und Untergang bei den Sternen ſo vieldeutig ſind, wäre zu wünſchen, daß die Alten gewiſſe Unterſcheidungen, die zum Theil würklich in der Sprache waren, allgemein beobachtet oder gebildet hätten. Es geht nehmlich jeder Stern jeden Tag auf und unte.. Dies nennt der Grieche ἀνατέλλειν und δύνειν, ἀνατολὴ und δύσις. Aber dieſer tägliche Auf- und Untergang rückt allmälig der Sonne ſcheinbar immer vorauf, bis er eine Zeitlang im Jahre mit dem Aufgang und Untergang der Sonne ganz zuſammenfällt, wodurch der Stern uns völlig unſichtbar wird. Kurz vor dieſem Verſchwinden geht der Stern bald nach Sonnenaufgang

gang auf, und bald nach Sonnenuntergang unter. Dieſen zuletzt ſichtbaren Untergang eines Sterns gleich nach Sonnenuntergang nennt der Grieche nun vorzugsweiſe ſeinen Untergang, *δύσις*, oder wie Geminus Elementa Astron. c. 11. unterſcheidet, *κρύψις*. Nach dieſer Zeit verliert ſich der Stern in den Sonnenſtralen, und iſt an 40 Tage unſichtbar. Nach 40 Tagen wird ſein Aufgang kurz vor der Sonne Aufgang wieder ſichtbar, und dieſen zuerſt wieder ſichtbar werdenden Aufgang eines Sternes nennt der Grieche unterſcheidend *ἐπιτολή*, *ἐπιτέλλειν*, Ausdrücke, die wenigſtens nie von der Sonne gebraucht werden. Geminus l. c. Nach einigen Monaten geht endlich der Stern kurz nach Sonnenuntergang auf; und einige Wochen nachher kurz vor Sonnenaufgang unter. Auch dieſe Punkte gebrauchte man zu Zeitbeſtimmungen, und hatte daher bei jedem Stern einen Früh-Aufgang und einen Abend-Aufgang, *ἐπιτολὴ ἑῴα* und *ἑσπερία*, oft ohne weiteren Beiſatz *ἐπιτολή*, und der Zuſammenhang muß ergeben, welche Epitole gemeint ſei; und einen Früh-Untergang und einen Abend-Untergang, *δύσις* oder *κρύψις ἑῴα* und *ἑσπερία*, welche Beſtimmungen indeß ſeltner vorkommen: am häufigſten gebraucht man die Aufgänge, und beſonders den Aufgang des Arktur. Hippocrates devictus ratione lib. III. p. 34: *Τὸν μὲν ἐνιαυτὸν ἐς τέσσαρα μέρεα διαιρέουσιν, ἅπερ μάλιστα γινώσκουσιν οἱ πολλοὶ, χειμῶνα, ἦρ, θέρος, φθινόπωρον. καὶ χειμῶνα μὲν ἀπὸ πλειάδων δύσιος ἄχρι ἰσημερίης ἠαρινῆς. ἔαρ δὲ ἀπὸ ἰσημερίης μέχρι πλειάδων ἐπιτολῆς. θέρος ἀπὸ πλειάδων μέχρι ἀρκτούρου ἐπιτολῆς. φθινόπωρον δὲ ἀπὸ ἀρκτούρου μέχρι πλειάδων δύσιος.* p. 36: *Ταύτῃ δὲ τῇ διαίτῃ προσανεχέτω μέχρις ἡλίου τροπέων* (im Sommer.) *τὸν ἐχόμενον δὲ χρόνον μέχρις ἀρκτούρου ἐπιτολῆς καὶ ἰσημερίης.* In dieſen Stel-

Im Sommer des 3. J.

Im Sommer des 3. J.

Stellen des dem Thucydides gleichzeitigen Hippokrates iſt, wie hier bei Thucyd., der Morgen-Aufgang des Arktur gemeint, der alſo um die Zeit der herbſtlichen Tag- und Nachtgleiche fällt, und von dem an man den Herbſt rechnete. Vergl. Theophraſt. de cauſis Plant. I. c. 14 u. 15. de ſignis pluv. p. 416. Virgil Georg. I, 104 mit Voſſens Anmerk. Er fiel in den attiſchen Monat Boëdromion, den dritten Sommermonat. Theophraſt. Hiſtor. plant. IV. c. 12, nach dem römiſch-julianiſchen Kalender d. 12 oder 17 September. Plin. XXIV. c. 31, Columella IX. c. 2. Des Scholiaſten Beſtimmung: κατὰ τὸν Ὀκτώβριον μῆνα, iſt aus einem unrichtigen Kalender genommen, oder Fehler der Unwiſſenheit. — Dagegen ſagt Hippokrates l. c. p. 35: ἡ ἀρκτούρου ἐπιτολὴ und verſteht den Abend-Aufgang des Arktur, wie aus dem Zuſammenhange und dem Zuſatze: ὅτε χελιδὼν ἤδη φέρεται, deutlich wird, und der in die Mitte des März fällt. Wie in den angeführten Stellen, braucht Hippokrates überall, der Beſtimmung des Geminus c. 11 gemäß, ἐπιτολὴ von Sternenaufgang. Alle Schriftſteller indeß ſind nicht ſo genau. Geminus ſelbſt ſagt in dem angehängten Sternenkalender bald καρκίνος ἄρχεται ἀνατέλλειν, bald ἄρχεται Ὠρίων ἐπιτέλλειν. Ariſtoteles gebraucht faſt häufiger den allgemeinen Ausdruck ἀνατολὴ für Sternenaufgang in Beziehung auf die Sonne. Hiſtor. Animal. VIII. c. 15; Meteorol. II. c. 5: ἄκριτος καὶ χαλεπὸς ὁ Ὠρίων εἶναι δοκεῖ καὶ δύνων καὶ ἐπιτέλλων, διὰ τὸ ἐν μεταβολῇ ὥρας συμβαίνειν τὴν δύσιν καὶ τὴν ἀνατολήν. In den Theophraſtiſchen Schriften fällt es auf, daß in einigen, z. B. de ſignis pluv. faſt einzig ἀνατολὴ und ἀνατέλλειν vom Sternenaufgange gebraucht wird, in andern dagegen, z. B. de cauſ. plant. das beſtimmtere ἐπιτολὴ und ἐπιτέλλειν, was vielleicht ein Nebenbeweis für die Verſchiedenheit der

Ver-

Im Sommer des 3. J.

Verfaſſer jener Schriften iſt. Doch ſelbſt der Aſtronom Hipparch ſagt ad Arati Phaenom. II. p. 119: *περὶ τὴν του κυνὸς ἀνατολὴν τὰ καύματα μάλιστα γίνεται*; und wie beſtimmt und eifernd auch Geminus rufen mag: *μεγάλη ἐστὶ διαφορὰ ἀνατολῆς καὶ ἐπιτολῆς*, doch wurde der Unterſchied nicht beobachtet. Willkürlich aber und wahrſcheinlich nie beobachtet ſcheint die Beſtimmung des Achilles Tatius Isag. in Phaenom. cap. 39: *Διαφέρει δὲ ἀνατολὴ ἐπιτολῆς. ἀνατολὴ μὲν γάρ ἐστιν, ἡ ἅμα τῷ ἡλίῳ ὑπὲρ τὸν ὁρίζοντα ἀναφορά· ἐπιτολὴ δὲ, ὅταν πρὸ ἡλίου ὑπὸ τὴν ἑώαν ἀνατείλῃ ἄστρον, εἶτα ἐπ᾽ αὐτῷ ὁ ἥλιος ἐπιτείλῃ.* Dieſe Diſtinktionen konnten erſt aufkommen, ſeit genauere aſtronomiſche Beobachtungen die verſchiedenen Sternaufgänge unterſchieden, und man beſonders den unſichtbaren Aufgang des Sternes zugleich mit der Sonne, von dem zuerſt ſichtbarwerdenden Aufgange des Sternes kurz vor der Sonne nicht mit einander wollte verwechſeln laſſen. Die neuere Aſtronomie nennt jenen Aufgang mit der Sonne den kosmiſchen, dieſen kurz vor der Sonne den heliakiſchen. Wollen die Alten dies beſtimmt unterſcheiden, ſo nennen ſie jenes *συνανατολή*; den heliakiſchen Aufgang aber nennen ſie in der Regel *ἐπιτολή*, und da meiſt der Morgen-Aufgang gemeint iſt, dieſen vorzugsweiſe *ἐπιτολή*. Daß aber *ἀνατολὴ* je für kosmiſchen Sternenaufgang im Sprachgebrauche geweſen ſey, dafür finde ich keinen Beweis; und die Erklärung von *ἐπιτολὴ* iſt zu eng. S. Joann. Frdr. Pfaff de Ortibus et Occasibus Siderum. Gotting. 1786. S. 39 u. 56.

Einbuße der Athenienſer unter dem Xenophon gegen die

79. In eben dem Sommer und während dieſer Unternehmung gegen die Platäenſer giengen die Athenienſer mit zweitauſend Geharniſchten und zweihundert Reutern gegen die

Chal-

Chalcidenſer und Bottiäer.

Im Sommer des 3. J.

Chalcidenſer auf der thraciſchen Grenze, und gegen die Bottiäer zu Felde, zu einer Zeit, da das Getreide eben in vollem Wuchs ſtund. Xenophon, des Euripides Sohn, hatte ſelb dritte die Anführung dabei. Da ſie in die Nähe von Spartolus, einer bottiſchen Stadt, kamen, ſo richteten ſie daſelbſt das Getreide zu Grunde. Es ließ ſich auch einiger Anſchein ſpüren, daß die Stadt ihnen durch einiger Einwohner Vermittelung zu Theil werden würde. Allein da die Gegenparthei nach Olynthus ſchikte: ſo wurde von da aus eine Anzahl geharniſchter Völker zur Bedekkung der Stadt anher geſchikt. Dieſe thaten einen Ausfal aus Spartolus, welcher ein Treffen mit den Athenienſern veranlaßte, worin die geharniſchten Völker der Chalcidenſer nebſt einigen bei denenſelben befindlichen Mietvölkern von
153. den Athenienſern geſchlagen, und ſich in Spartolus zurük zu ziehen genöthigt wurden. Die chalcidenſiſche Reuterei und leichtbewafneten Völker hingegen behielten über die athenienſiſchen Reuter und leichten Soldaten die Oberhand. Und bei dieſen befanden ſich auch noch einige wenige Schildträger aus der ſogenanten Gegend Kruſis. Kaum war das Treffen geendigt, als noch mehrere Schildträger von Olynthus aus zu ihrer Verſtärkung anlangten. Die leichten Völker aus Spartolus bekamen ſowol durch den Anblik dieſer Hülfe, als durch die Vorſtellung, daß ſie vorhin nicht den kürzern gezogen, neuen Muth, und thaten mit der chalcidenſiſchen Reuterei und der neuen Verſtärkung einen zweiten Anfal auf die Athenienſer; ſo, daß ſie ſich gleich darauf

zu

zu den zwek Treffen, die ſie bei dem Geräth gelaſſen, zurük zogen. So machten ſie es beſtändig: wenn die Athenienſer auf ſie anſezten, ſo wichen ſie; und wenn jene ſich wieder zurük zogen, ſo ſaßen ſie ihnen in den Eiſen, und ſchoſſen mit Wurfſpießen unter ſie. Die chalcidenſiſche Reuterei war ihnen dabei zur Seiten und hieb allenthalben, wo ſie ihre Gelegenheit abſahe, ein. Und dieſe leztern machten vornemlich die Athenienſer ſcheu und beförderten ihre Flucht, worauf ſie ihnen auf eine groſſe Strekke nachſezten. Die Athenienſer nahmen ihre Zuflucht nach Potidäa, und begaben ſich nachher, nachdem ſie ihre Todten, vermöge eines getroffenen Vergleichs, von der Wahlſtatt bekommen, mit dem Reſt der Armee, von welcher vierhundert und dreiſſig Man mit allen Feldherren geblieben waren, vollends nach Athen. Die Chalcidenſer und Bottiäer errichteten ein Siegeszeichen, hoben ihre Todten auf, und giengen ſodann aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimath. Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) nach Olynthus ſchickte, ſchon vorher nach Ol. geſchickt hatte; ſo kamen von dort Schwerbewafnete und ein Heerhaufen zur Bedeckung der Stadt.

Mietvölkern, Hülfstruppen.

Und bei dieſen, bei den Chalcidenſern. — Kruſis iſt ein Theil Mygdoniens.

Die Verbindung ſo daß ſie ſich macht den Gedanken undeutlich: ſie greifen an und ziehen ſich zurück. Man ſtreiche im Griechiſchen das Komma vor καὶ ἀναχωροῦσι aus, und niemand wird weiter mit dem Scholiaſten οἱ Ἀθηναῖοι zu ἀναχωροῦσι hinzudenken wollen.

80.

Im Sommer des 3. J. Unternehmung des Knemus auf Akarnanien.

80. In eben dem Sommer, nicht lange nach dieſem Vorfal, faßten die Ampracioter und Chaonier einen Anſchlag, ganz Akarnanien unter ihre Gewalt zu bringen, und den Athenienſern abwendig zu machen. Sie lagen zu dem Ende den Lacedämoniern an, ſie möchten von ihrer vereinigten Macht eine Flotte ausrüſten, und mit derſelben tauſend Man Geharniſchte nach Akarnanien ſchikken, mit dem Bedeuten, daß, wenn ſie ſie mit einer See- und Landmacht zugleich unterſtüzten, und es ſolchergeſtalt den auf der Küſte wohnhaften Akarnanern unmöglich machten, ihren Landsleuten beizuſpringen, ſie gar leicht Akarnanien behaupten, und ſolchergeſtalt auch von Zacynth und Cephallenien Meiſter ſeyn würden, und dadurch die Athenienſer hindern, daß ſie nicht mehr wie vorhin um den Peloponnes herum ſegeln könten. Ja ſie ſezten hinzu, ſie hätten auch Hofnung, Naupaktus zu erobern. Die Lacedämonier ließen ſich den Vorſchlag gefallen, und ſchikten den Knemus, der noch als Seeoberſter in Dienſten ſtund, ſogleich mit den Geharniſchten auf etlichen Fahrzeugen ab; mit ertheiltem Befehl an alle Städte, die Flotte ſo
154. geſchwind als möglich zu Stande zu bringen, und damit nach Leukas zu ſegeln. Die, ſo den Vorſchlag der Ampracioter am eifrigſten betreiben halfen, waren die Korinthier, als von welchen jene ein Pflanzvolk waren. Zu Korinth, Sicyon und in den daſigen Gegenden war man mit Ausrüſtung der Flotte noch beſchäftiget, da die von Leukas, Anaktorium und Ampracia gelieferten Schiffe ſchon zum voraus an den Ort ihrer Beſtimmung gekom-

kommen waren, und zu Leukas auf die andern warteten. Knemus, der mit ſeinen tauſend Geharniſchten dem Phormion, welcher die bei Naupaktus auf der Warte befindlichen zwanzig athenienſiſchen Schiffe anführte, glüklich, ohne bemerkt zu werden, vorbei gekommen war, machte ſogleich Anſtalt, die Unternehmung zu Lande auszuführen. Er hatte zu dem Ende von griechiſchen Völkern die Ampracioter, Leukadier und Anaktorier, nebſt den tauſend Geharniſchten, ſo er mitgebracht, und von Barbaren tauſend Chaonier, die unter keinem König ſtunden, und den Photis und Nicanor, zween Männer aus dem regierenden Hauſe, welche dieſes Jahr wirklich an der Regierung waren, zu ihren Anführern hatten, bei ſich. Mit den Chaoniern hatten ſich die Theſprotier, welche auch nicht von Königen beherrſcht wurden, vereiniget. Die Moloſſer und Antintaner führte Sabylinthus, als Vormund des noch minderjährigen Königs Tharypus, an; und die Paravåer hatten ihren König Oroͤdus an ihrer Spizze. Mit dem Oroͤdus waren, mit ihres Königs Antiochus Erlaubniß, tauſend Oreſter zu Felde gegangen. Auch Perdikkas ſchikte verſtolner Weiſe, ohne daß es die Athenienſer erfuhren, tauſend Macedonier dahin, welche jedoch zu ſpät ankamen. Mit dieſem Heer brach Knemus, ohne auf die Flotte von Korinth zu warten, auf, plünderte auf dieſem Zuge durch das Argiviſche, Limnåa, einen offenen Flekken, und rükten vor Stratus, eine der gröſten Städte in Akarnanien, in der Meinung, wenn ſie ſich hiervon erſt Meiſter

Im Sommer des 3. J.

ſter

Im Sommer des 3. J.

ſter gemacht, ſo würde ihnen das übrige bald zufallen.

(A. v. B.) den auf der Küſte wohnhaften Akarnanern. Dieſer Erklärung des Aemilius Portus folgen alle Ueberſetzer und Erklärer, wiewol ἀπὸ θαλάσσης I. Kap. 7. von Allen einſtimmig fern vom Meere überſetzt und erklärt wird. Hier aber und Kap. 83. hat man die noch deutlicheren Worte οἱ ἀπὸ θαλάσσης ἄνω Ἀκαρνᾶνες, die fern von der Küſte im innern Lande wohnenden Akarn., anders erklären zu müſſen geglaubt, wie beſtimmt auch die Griechen überhaupt, und Thucydides insbeſondre ἄνω von der Wohnung im innern höheren Lande, und κάτω von der Wohnung an der Küſte gebrauchen, ſ. I. Kap. 7. II. Kap. 99. 100. — Kap. 83. hat nun wohl der Zuſammenhang Schwürigkeiten zu machen geſchienen; aber auch nur geſchienen. Mit einer Flotte mußten die Peloponneſier kommen, wenn ſie den Amprakioten die erwünſchte Hülfe leiſten wollten. Aber, wünſchen dieſe, kommt auch mit einer Landarmee, damit nicht die Akarnaner aus dem innern Lande denen an der Küſte zur Hülfe kommen. Denn den umgekehrten Fall dachte wahrlich nicht leicht ein Grieche, daß Küſtenbewohner, die ja nie, am wenigſten im Kriege, gegen jeden Angrif ſich ſicher glauben konnten, denen im innern Lande hätten Beiſtand leiſten ſollen; ja es iſt auch ein bei Inſeln oder Küſtenländern an ſich faſt undenkbarer Fall: erſt muß ja die Küſte vertheidiget werden, nach ihr eilen die Inſulaner oder Bewohner des innern Landes. Auf der erwarteten peloponneſiſchen Flotte aber, die στρατιωτικώτερον, mehr für einen Heerzug zu Lande gerüſtet, war ein bedeutender Theil Landungstruppen, die zum Marſch ins Innere ſich mit Knemus vereinigen ſollten.

Die Moloſſer und Antitaner (oder Atintaner oder Atitaner) führte Sabylinthus.

81. Doch die Akarnaner brauchten, auf erhaltene Kundſchaft, daß die Feinde, außer der zahlreichen Armee, die zu Lande eingedrungen, noch mit einer Flotte zum Vorſchein kommen würden, die Vorſicht, daß ſie, ohne einander zu Hülfe zu kommen, jeder nur ſeinen Plaz zu behaupten ſuchten, und unterdeſſen zu den Phormion ſchikten und bei demſelben um Beiſtand anhielten. Allein dieſer ſagte, er dürfe in Anſehung der Flotte, welche von Korinth auszulaufen im Begrif ſtehe, unmöglich Naupaktus unbeſezt laſſen. Inzwiſchen rükten die Peloponneſier mit ihren Bundesgenoſſen in drei Abtheilungen gegen Stratus an, und lagerten ſich nahe an der Stadt, um, im Fal die Einwohner in der Güte ſich nicht ergeben würden, mit den Thätlichkeiten gegen die Veſtungswerke den Anfang zu machen. Auf dieſem Anzuge machten die Chaonier mit den übrigen Barbaren das Mitteltreffen aus: den rechten Flügel hatten die Leukadier und Anaktorier, und den linken Knemus mit den Peloponneſiern und Ampraciotern beſezt. Indeſſen waren ſie in einer ziemlichen Entfernung von einander, ſo daß ſie zuweilen einander ganz aus dem Geſicht waren. Die Griechen zogen in regelmäßiger Ordnung und mit aller nöthigen Behutſamkeit heran, bis ſie an einen bequemen Ort kämen, wo ſie ihr Lager aufſchlagen könten. Die Chaonier hingegen, welche die Einbildung von ſich hegten, ſie ſeyn die ſtreitbarſten Leute von der Welt, und auch von den Einwohnern des daſigen feſten Landes wirklich dafür gehalten wurden, hatten die Geduld nicht, daß ſie hätten ſollen erſt das Lager zu erreichen ſuchen,

Im Sommer des 3. J.

Glükliche Ausfälle der Stratier.

155.

Im Sommer des 3. J.

ſondern fuhren mit den übrigen Barbaren ſtürmiſch zu, und gedachten die Stadt mit dem erſten Anfal zu erobern und dieſen Streich für ſich allein auszuführen. Die Stratier bekamen hiervon Nachricht, da ſie noch im Anzug waren; und weil ſie glaubten, daß, wofern ſie dieſe einzeln überwältigten, die Griechen ſchon nicht ſo hizzig auf ſie losgehen würden: ſo legten ſie draußen vor der Stadt an verſchiedenen Orten einen Hinterhalt; ließen ſie hierauf erſt nahe genug kommen, und thaten ſodann zu gleicher Zeit von der Stadt aus, und aus dem Hinterhalt, einen Anfal auf ſie. Die Chaonier geriethen in das äußerſte Schrekken, und eine Menge von ihnen blieben auf dem Plazze. Als die übrigen Barbaren dieſe weichen ſahen: ſo hielten ſie auch nicht länger Stand, ſondern begaben ſich auf die Flucht. Von den griechiſchen Abtheilungen hatte keine von dieſem Gefecht etwas vernommen; indem jene einen weiten Vorſprung genommen hatten, welches die Griechen dahin deuteten, daß ſie gern je eher je lieber die Lagerſtätte in Beſiz nehmen wollen. Als ihnen aber jezzo die flüchtigen Barbaren entgegen geſtürzt kamen: ſo zogen ſie dieſelben an ſich, vereinigten ihre Heere und lagen den Tag daſelbſt ſtille. Die Stratier griffen ſie zwar in der Nähe nicht an, weil die übrigen Akarnaner noch nicht zu ihnen geſtoßen waren: doch beunruhigten ſie ſie von weiten mit Schleudern, und ſezten ſie dadurch in keine geringe Verlegenheit, indem ſie nicht die geringſte Bewegung machen durften, ohne ihre völlige Rüſtung an zu haben; wie denn die Akarnaner den Namen haben, daß ſie hierin vor andern geſchikt ſeyn.

(A. v. B.)

(A. v. B.) die Peloponneſier rückten gegen Stratus an, um in der Nähe der Stadt ſich zu lagern, und, im Fall u. ſ. w.

Im Sommer des 3. J.

bis ſie an einen bequemen Ort kamen, wo ſie ihr Lager aufſchlugen.

„Die Chaonier hingegen, die ein großes Selbſtvertrauen hatten, auch von den Einwohnern des dortigen veſten Landes als ausgezeichnet ſtreitbare Leute geachtet wurden, hatten die Geduld nicht, erſt das Lager einzunehmen, aufzuſchlagen.“

hierin vor andern geſchickt, im Schleudern nehmlich.

Des Knemus Rükzug.

82. Es war auch nicht ſo bald die Nacht eingebrochen, als Knemus ſich ſchleunig mit dem Heer nach dem Fluß Anapus zurük zog, welcher achtzig Stadien von Stratus entfernt 156.
iſt; worauf er den folgenden Tag unter einem getroffenen Stilleſtande ſeine Todten abholen ließ. Da die Oeniader ſich als Freunde bei ihm eingefunden: ſo zog er ſich in ihr Land, ehe die Verſtärkung ankam, und gieng von da weiter nach Hauſe. Die Stratier richteten, des über die Barbaren erhaltenen Vortheils wegen, ein Siegeszeichen auf.

(A. v. B.) ehe die Verſtärkung ankam, den Stratiern nehmlich aus dem übrigen Akarnanien.

Phormio nöthigt die Peloponneſier im kriſäiſchen Meerbuſen zu einem Seetreffen,

83. Die Flotte von Korinth und den übrigen Bundesgenoſſen aus dem kriſäiſchen Meerbuſen, welche hätte zu dem Knemus ſtoßen ſollen, um zu verhüten, daß die oben an der Seeküſte wohnenden Akarnaner den übrigen nicht zu Hülfe kommen könten, kam nicht zum Vorſchein, ſondern war um eben die Zeit, da das Gefecht bei Stratus vorgegangen, von dem Phormion, mit den zwanzig Schiffen, welche

Im Sommer des 3. J. bei Naupaktus auf der Warte ſtunden, zu ſchlagen genöthiget worden. Phormion laurete ihnen nemlich auf, da ſie aus dem Meerbuſen liefen, mit dem Vorhaben, ſie auf der offenen See anzugreifen. Nun hatten ſich aber die Korinthier und ihre Bundesgenoſſen zu keinem Seetreffen angeſchikt, ſondern ihre Einrichtungen mehr zum Behuf ihrer vorgehabten Landexpedition auf Akarnanien gemacht. Sie konten ſich auch nicht einbilden, daß die Athenienſer das Herz haben würden, ihrer aus ſieben und vierzig Schiffen beſtehenden Flotte mit zwanzig Schiffen eine Schlacht anzubieten. Inzwiſchen ſahen ſie dieſelben gegen ſie anrudern; und da ſie neben der Küſte hinfuhren, und von Paträ in Achajen aus nach der gegenüber liegenden Küſte auf Akarnanien zu gehen wolten: ſo ſahen ſie die Athenienſer von Chalcis und dem Fluß Evenus her auf ſich zu fahren, ohne daß ſie ihren Lauf vor ihnen verbergen konten, ohnerachtet ſie bei Nachtzeit in dieſe Gegenden kamen. Hier ſahen ſie ſich alſo genöthigt, mitten auf ihrer Fahrt das Seetreffen anzutreten. Unter den Anführern, welche von Seiten einer jeden Stadt, die zu der Ausrüſtung dieſer Flotte einen Beitrag gethan, dabei zugegen waren, bekleideten dieſe Stelle bei den korinthiſchen Schiffen Machon, Iſokrates und Agatharchides. Die Peloponneſier nahmen eine ſolche Stellung, daß ſie mit ihren Schiffen einen ſo viel möglich groſſen Kreis ſchloſſen, ſo daß die Vordertheile auswärts, und die Hintertheile einwärts gekehrt waren, um den feindlichen Schiffen das Durchkreuzen zu verwehren. Die kleinen Fahrzeuge, welche

welche ſie bei ſich hatten, ſtelleten ſie in den innern Raum; und fünfe der leichteſten Schiffe wurden beſtimt, den Feind da, wo derſelbe den Angrif thun würde, in der Nähe anzufallen. Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) daß die oben an der Seeküſte. Jacobi: um die Akarnaniſchen Küſtenbewohner zu hindern, ihren höher hinauf wohnenden Landsleuten Hülfe zu ſenden. Beide Ueberſetzungen ſind unrichtig. S. Kap. 80.

da ſie aus dem Meerbuſen liefen, da ſie außerhalb des Buſens an ſeiner Seite, neben ihm her an der achaiſchen Küſte ſegelten.

Inzwiſchen ſahen ſie u. ſ. w. Der Nachſatz fängt nicht bei κατεῖδον, ſondern erſt bei οὕτω δὴ an; ἀντιπαραπλέοντάς τε ἑώρων καὶ κατεῖδον προσπλέοντας gehören zuſammen zum Vorderſatz. „Da die Peloponneſier indeß erſt, ſo lange ſie an der Küſte hinfuhren, ſahen, wie ihnen gegenüber zur Seite die Athener daher ſegelten, und drauf, als ſie von Paträ in Achaja nach dem gegenübergelegenen Akarnanien überſetzten, die Athener erblickten, wie ſie von Chalkis und dem Euenus auf ſie zu ſegelten, und da ſie nicht unbemerkt blieben, als ſie Nachts dort vor Anker gingen: da werden ſie gezwungen, mitten auf der Ueberfahrt zu kämpfen.“ Heerführer waren theils nach den Städten über jegliche von ihnen geſtellete Abtheilung; bei den Korinthern Machaon, Iſokrates und Agatharchidas.

84. Die Athenienſer formirten nur eine Linie, ruderten ſo rings um ſie herum, und brachten ſie dadurch, daß ſie ſich immer nahe an ſie hielten, und alle Augenblik Mine machten, als wolten ſie angreifen, auf einen engen Bezirk zuſammen. Ferner hatte ihnen Phormion gemeſſenen Befehl ertheilt, den Angrif nicht eher zu thun, bis er das Zeichen dazu geben würde. 157. ſo er gewinnet.

Er

Im Som- Er ſtelte ſich nemlich vor, ſie würden ſich nicht
mer des in ihrer Stellung halten, ſo wie etwan eine Armee
3. J. zu Lande, ſondern die Schiffe würden noch an einander gerathen, und die Fahrzeuge eine Unordnung veranlaſſen; und wenn ſich nur erſt der Wind aus dem Meerbuſen erhübe *), worauf er eben wartete, und deswegen dieſe Bewegungen machte (wie er denn um die Morgenzeit ordentlich zu wehen pflegte): ſo würden ſie keinen Augenblik auf ihrem Plaz ſtille bleiben. Den Angrif glaubte er in ſeiner Gewalt zu haben, weil ſeine Schiffe behender waren; und dazu hielt er dieſes für die bequemſte Zeit. Als nun der Wind ſich wirklich zu erheben anfieng, und ihre Schiffe, die ſo ſchon enge an einander ſtunden, beides mit dem Winde und den feindlichen Schiffen zu kämpfen hatten: ſo geriethen ſie gar bald in Unordnung, ein Schif lief an das andere an, und fuhren mit den Stangen gegen einander. Hiernächſt konten ſie für dem Geſchrei, da ſie theils einander warneten, ſich in Acht zu nehmen, theils auf einander ſchimpften und ſchmäheten, nichts von ausgetheilten Befehlen (der Hauptleute), noch den Vorſchriften der Bootsmeiſter **) vernehmen

*) Ich leſe nemlich εἶτ' ἐκπνεύσαι an ſtatt εἶτ' ἐκπνεῦσαι, welche Aenderung, wie ich nun aus den Dilucid. *Thucyd.* ſehe, von Scaligern und dem Hrn. Pr. Reiske bereits vorgeſchlagen worden.

**) So habe ich das griechiſche κελευσταὶ ausgedrukt. Eine Art von Schifsbedienten, die, nach den von dem Steuerman erhaltenen algemeinen Vorſchriften von der Wendung des Schifs, den Bootsleuten die dazu nöthigen einzelnen Bewegun-

nehmen. So waren auch die Leute nicht geübt, die Ruder bei wallender See aufzuheben, und verursachten dadurch, daß die Schiffe den Steuerleuten noch weniger zu Gebote ſtunden. Dieſes war alſo der Zeitpunkt, auf welchen Phormion das Zeichen zur Schlacht gab, worauf die Athenienſer ſogleich zufielen, und gleich anfangs eins von den Admiralſchiffen in den Grund ſenkten, und ſo hernach auch die übrigen, wo ſie nur hinkamen, zu Grunde richteten: wodurch ſie eine ſolche Verwirrung unter ihnen anrichteten, daß niemand auf eine Gegenwehr dachte, ſondern ſich nur nach der Flucht gegen Paträ, Dyme und Achajen zu umſahe. Die Athenienſer bekamen auf dem Nachſezzen noch zwölf Schiffe, von welchen ſie die Manſchaft gröſtentheils niederhieben, und ſich darauf nach Molykrium wandten. Hier errichteten ſie auf der Landſpizze ein Siegeszeichen, widmeten dem Neptun ein Schif, und zogen ſich ſodann nach Naupaktus zurük. Die Peloponneſier begaben ſich ebenfals mit den annoch geborgenen Schiffen ſogleich von Dyme und Paträ nach Cyllene, wo die Eleer ein Schifswerft hatten: und Knemus fand ſich 158.
mit denen Schiffen von Leukas, welche ſich mit obgedachter Flotte hätten vereinigen ſollen, nunmehro nach dem bei Stratus vorgefallenen Gefecht ebenfals zu Cyllene ein.

Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.)

gungen befohlen. Sie heißen im Lateiniſchen Hortatores; und man findet eine ausführliche Abhandlung davon in des P. Calegera Raccolta d'Opuscoli scientif. e filolog. im 29 Bande S. 54 ꝛc.

Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) beides mit dem Winde und den feindlichen Schiffen. Die Feinde hatten noch gar nicht angegriffen; ſondern τα πλοια ſind die in den innern Raum geſtellten Fahrzeuge: „da der Wind und dieſe Fahrzeuge zugleich ihnen zuſetzten, ſich auf ſie warfen; geriethen ſie in Unordnung, ein Schif lief an das andere an, und mit den Stangen ſtießen ſie ſich von einander ab.“ — — „So waren auch die Leute, als des Seeweſens unkundige, nicht fähig, die Ruder bei wallender See aufzuheben.“

gegen Patrā und Dyme in Achaja

niederhieben, müßte heißen ανελόντες. Aber ανελομενοι iſt suscepta maxima parte hominum, ſie nahmen den größten Theil der Schifsmannſchaft und ſetzten ihn auf ihre Schiffe. — Hier errichteten ſie auf der Landſpitze Rhion ein Siegeszeichen.

Anſtalten beider Theile zu einem 2ten Seetreffen.

85. Dieſem leztern gaben die Lacedāmonier jezzo ein paar Räthe an die Seite, nemlich den Timokrates, Braſidas und Lykophron, welchen ſie die Verhaltungsbefehle mitgegeben, er ſolle ſich zu einem zweiten Seetreffen anſchikken, worin er ſich beſſer hielte, und ſich nicht von ſo wenigen Schiffen die See ſtreitig machen laſſen. Denn die Sache kam ihnen außer andern Gründen, ſonderlich deswegen, weil dieſes ihre erſte Probe von einem Seetreffen geweſen war, ganz unbegreiflich vor; und ſie glaubten, es läge die Schuld nicht ſowol an den Schiffen, als an dem ſchlechten Betragen der Manſchaft; ohne, daß ſie hätten ihre erſt ſeit kurzen angefangenen Bemühungen dieſer Art mit der Athenienſer von langen Zeiten her erlangten Geſchiklichkeit im Seeweſen vergleichen ſollen. Es war alſo eine Wirkung ihres Unwillens, daß ſie gedachte Männer dahin ſchikten. Dieſe ſchikten

denn ſogleich nach ihrer Ankunft beim Knemus nach allen Städten herum, und ließen Schiffe aufbieten, auch die bereits vorhandenen zu einem Seetreffen ausrüſten. Phormion an ſeinem Theil ſchikte ebenfals nach Athen, und ließ daſelbſt ſowol von den feindlichen Zurüſtungen, als von ſeinem erhaltenen Siege Bericht abſtatten, mit dem beigefügten Geſuch, ihm in aller Eil ſo viel Schiffe, als ſie aufbringen könten, zukommen zu laſſen; indem ſichs von einem Tage zum andern zu einem neuen Seetreffen anlaſſe. Sie ſchikten ihm denn auch zwanzig Schiffe zu, hatten aber dem, der ihm ſolche zuführen ſolte, zugleich befohlen, erſt auf Kreta zu ſegeln. Es hatte ſie nemlich Nicias, ein Kretenſer aus Gortys, der ſich in der Eigenſchaft eines Reſidenten da aufhielt *), vermocht, eine Landung gegen Cydonia zu unternehmen, mit dem Verſprechen, ihnen dieſe gegen ſie feindſelig geſinte Stadt in die Hände zu ſpielen: in der That aber lud er ſie blos den Polichnitern, der Cydonier Grenznachbarn, zu Gefallen dahin ein. Der Athenienſer nahm denn auch mit den Schiffen ſeinen Lauf auf Kreta zu, und verheerte daſelbſt mit den Polichnitern das platte Land der Cydonier; muſte aber darauf widrigen Windes und der ſtürmiſchen See wegen eine geraume Zeit daſelbſt verweilen.

Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) beim Knemus, gemeinſchaftlich mit Knemus.

86. Während der Zeit, daß die Athenienſer dergeſtalt bei Kreta aufgehalten wur-

Stellung der beiderſeitigen Flotten.

*) S. oben die Anmerkung S. 248.

Im Sommer des 3. J. wurden, wandten ſich die zu Cyllene befindlichen Peloponneſier, nachdem ſie alles zu einer Seeſchlacht fertig gemacht, nach Panormus in Achajen; alwo ſich die Landarmee der Peloponneſier zu ihrer Unterſtüzzung hingezogen hatte.
159. Phormion nahm ſeinen Lauf ebenfals nach dem molykriſchen Vorgebirge zu, und legte ſich draußen an demſelben mit den zwanzig Schiffen, womit er ſchon einmal geſchlagen hatte, vor Anker. Dieſes Vorgebirge war auf atheniſiſcher Seite; das andere liegt demſelben gegenüber, im Peloponnes; und beide ſind etwan ſieben Stadien zu Waſſer von einander entfernt, welches hier die Mündung des kriſäiſchen Meerbuſens iſt. Die Peloponneſier machten es alſo eben wie die Athenienſer, und legten ſich bei dem achäiſchen Vorgebirge in einer geringen Entfernung von Panormus, wo ihre Landarmee ſtand, mit ſieben und ſiebenzig Schiffen vor Anker. In dieſer Stellung blieben ſie ſechs bis ſieben Tage gegen einander, und machten unterdeſſen alle nöthige Veranſtaltungen und Uebungen zu einer Seeſchlacht. Die Peloponneſier hatten ſo wenig Luſt, ſich über das Vorgebirge hinaus auf die offene See zu wagen, aus Beiſorge, es möchte ihnen gehen wie das erſte mal, als die Athenienſer geneigt waren, ſich in die Enge zu begeben, weil ſie ein Gefecht in einem engen Bezirk dem Feinde für vortheilhaft hielten. Doch endlich wurden Knemus und Braſidas nebſt den übrigen peloponneſiſchen Seeoberſten ſchlüſſig, mit dem Treffen zu eilen, ehe irgend eine Verſtärkung von Athen anlangte. Sie ließen demnach vorher die Sol-

daten zuſammen berufen; und da ſie gewahr wurden, daß die meiſten der lezten Niederlage wegen noch bange waren, und keinen ſonderlichen Eifer bezeigten: ſo ſuchten ſie ſolche durch folgende Vorſtellungen aufzumuntern. Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) nach dem molikriſchen Rhion zu, „Dieſes Rhion war den Athenern freund; das andere Rhion, das im Peloponnes, liegt gegenüber: ſie ſind vollkommen 7 Stadien über Meer von einander entfernt.“

ſich über das Vorgebirge, über die beiden Rhiums hinaus.

87. „Wofern ſich jemand von euch, meine „theuren Peloponneſier, durch das jüngſt„gehaltene Seetreffen zu einiger Furcht wegen des „bevorſtehenden verleiten laſſen ſolte: ſo würde „ſolches eine ganz ungegründete Einbildung zum „Grunde haben. Dort fehlte es uns, wie ihr „wiſſet, an den nöthigen Zurüſtungen, und es „war mit unſrer Fahrt nicht ſowol auf eine See„ſchlacht, als auf einen Landkrieg angeſehen. „Hiernächſt hatten wir verſchiedene zufällige Um„ſtände gegen uns, die uns keine geringe Verle„genheit verurſachten. So gereichte uns auch „unſre wenige Erfahrenheit, da es das erſte „Seetreffen war, ſo wir lieferten, zum Nach„theil. Daß alſo unſre Niederlage im gering„ſten keinem Mangel an Tapferkeit von unſrer „Seite beizumeſſen iſt, und wir zur höchſten Un„gebühr unſern Muth, der nie gänzlich überwäl„tiget worden, ſondern noch immer einige Gründe „hat, ſich zu rechtfertigen, durch den mißlichen „Erfolg des Glüks würden ſchwächen laſſen. „Nein, wir müſſen vielmehr denken, daß, wenn „gleich ein Menſch in dem von dem Glük abhän„gen- Rede der peloponneſiſchen Seeoberſten an ihre Völker.

169. Im Sommer des 3. J.

„genden Erfolg ſeiner Unternehmungen einen „Mißtritt thun kan, derſelbe dennoch in Anſe„hung ſeiner Gemüthsfaſſung nach wie vor mit „Recht ein tapferer Man bleiben könne; und „daß, wenn es nur nicht an Tapferkeit fehlt, „der Mangel einer durch Uebung erlangten Fer„tigkeit nie ein gültiger Vorwand zu einer ver„zagten Aufführung ſey. Doch was euch anlangt, „ſo ſeyd ihr durch den Mangel an Erfahrung je„nen noch nicht ſo weit nachzuſezzen, als ihr „durch euren Muth über ſie erhaben ſeyd. Und „die Geſchiklichkeit unſrer Feinde, wofür ihr euch „am meiſten fürchtet, wird ihnen im wirklichen „Nothfal nur alsdann einfallen und wirklich zu „ſtatten kommen, wenn ſie mit Tapferkeit ver„bunden iſt; ohne perſönlichen Muth hingegen „vermag keine Kunſt etwas, wenn Noth an „Man tritt. Denn die Furcht verſtattet einem „nicht, ſich zu beſinnen, und die gröſte Geſchik„lichkeit ohne Tapferkeit iſt zu nichts nüzze. Sez„zet dannenhero ihrer vorzüglichen Geſchiklichkeit „euren überlegenen Heldenmuth, und der Furcht „wegen der leztern Niederlage den Gedanken, „daß ihr euch damals nicht gehörig dazu ange„ſchikt gehabt, entgegen. Ein anderer Vortheil, „den ihr vor jenen voraus habt, iſt die Menge „eurer Schiffe, und daß ihr das Treffen an einer „befreundeten Küſte im Angeſicht unſrer gehar„niſchten Landvölker halten werdet. Und da „pflegt doch mehrentheils die überlegene Macht „auf derjenigen Seite zu ſeyn, wo die gröſte „Anzahl und die beſten Anſtalten ſich befinden. „Ich finde alſo keinen einzigen Umſtand, der „uns ſolte einen mißlichen Erfolg vermuthen laſ„ſen: ja ſelbſt unſre jüngſt begangenen Fehler

„wer-

„werden uns jezzo zur Lehre dienen. Ihr Steuer⸗ Im Sommer des 3. J.
„und Bootsleute demnach, laſſet euch angelegen
„ſeyn, insgeſamt eurer Pflicht mit unerſchrokke⸗
„nem Muth nachzukommen; und weichet nicht
„von der Stelle, die man euch anweiſen wird.
„Wir an unſerm Theil werden den Angrif ſo
„vortheilhaft für euch einrichten, als irgend ein
„Befehlshaber vor uns, und niemand Gelegen⸗
„heit geben, unter irgend einem ſcheinbaren Vor⸗
„wande ſeine Pflicht zu verabſäumen. Solte
„aber demohneradtet jemand dazu geneigt ſeyn:
„ſo wird er der verdienten Züchtigung nicht ent⸗
„gehen. Rechtſchaffene Soldaten hingegen wer⸗
„den auch mit den verdienten Belohnungen ihres
„Wohlverhaltens beehrt werden.“

Phormio erwekt das gute Vertrauen ſeiner Völker ebenfals wieder

88. Mit dergleichen Vorſtellungen ſuchten die peloponneſiſchen Befehlshaber ihre Leute anzufriſchen. Phormion, welchem ebenfals bei der Bangigkeit ſeiner Soldaten nicht wohl zu Muthe war, die, wie er wohl merkte, durch die Vorſtellung von der großen Anzahl der feindlichen Schiffe in Furcht geſezt wurden, entſchloß ſich auch, ſie zuſammenberufen zu laſſen, ihnen einen Muth einzuſprechen und nach damaliger Bewandniß der Sachen die nöthigen Vorſchriften zu ertheilen. Nun hatte er zwar vorher ſchon ihre Denkungsart beſtändig darauf zubereitet, und ihnen geſagt, es müſte ihnen nie eine ſo große Anzahl Schiffe aufſtoßen, welcher ſie nicht Stand 161.
halten müſten: und die Soldaten hatten auch ſchon ſeit geraumer Zeit einen ſo hohen Begrif von ſich gefaßt, daß ſie, als Athenienſer, keiner auch noch ſo zahlreichen Flotte von Peloponneſiern ausweichen zu müſſen glaubten. Allein weil er doch jezzo wahrnahm, daß ihnen bei

Im Sommer des 3. J.

bei dem wirklichen Anblik der Gefahr der Muth zu entfallen begunte: ſo fand er für dienlich, die Empfindungen der Unerſchrokkenheit wieder bei ihnen zu erneuern. Er ließ demnach die Athenienſer zuſammenberufen, und hielt folgenden Vortrag an dieſelben:

(A. v. B.) Phormion aber, den die Angſt ſeiner Soldaten auch ſelbſt bange machte, und der wohl merkte, wie ſie unter ſich zuſammentraten und die Menge der Schiffe fürchteten, entſchloß ſich auch u. ſ. w.

durch eine Anrede.

89. „Ich ſehe, meine Soldaten, daß ihr „euch für der Menge unſrer Feinde fürchtet. Ich „habe euch daher zuſammenrufen laſſen, weil ich „unmöglich leiden kan, daß euch vor einer Sache „grauet, die gar nichts fürchterliches an ſich hat. „Denn einmal haben dieſe Leute eben deswegen, „weil wir ſie ſchon einmal geſchlagen, und weil „ſie ſelbſt ſich uns nicht gleich ſchäzzen, uns eine „ſolche Menge Schiffe entgegen geſtellet, und ſich „nicht getrauet, uns mit einer gleichen Macht zu „begegnen. Sodann gründet ſich das Vertrauen, „worauf ſie ſich am meiſten zu gute thun, nemlich daß die Tapferkeit ihnen etwas natürliches „ſey, lediglich darauf, daß ſie in Landkriegen „geübt, und mehrentheils glüklich ſind; ſie bilden ſich daher ein, es würde ihnen auf der See „eben ſo gut gelingen. Gleichwol wird, richtig „davon zu urtheilen, wenn man ihnen auch in „dem angegebenen Fal einige Ueberlegenheit zugeſtehen wil, dieſelbe doch vorjezzo völlig auf „unſrer Seite ſeyn. Denn an Heldenmuth haben „ſie nichts vor uns voraus, und was die Geſchiklichkeit auf beiden Seiten betrift, ſo können wir ohnſtreitig mit mehrerm Recht darauf

„troz-

„trozzen. Sodann führen die Lacedämonier, „welche ſich an der Spizze der Bundesgenoſſen „befinden, die meiſten derſelben gegen ihre Nei- „gung, blos ihren eigenen Ruhm zu erhalten, „ins Gefecht: da dieſe ſonſt nach einer ſo wichti- „gen Niederlage nie wieder eine Seeſchlacht ge- „wagt haben würden. Fürchtet euch ja nicht für „ihrer Kühnheit. Ihr jaget ihnen gewiß ſelbſt „eine weit ſtärkere und gegründetere Furcht ein, „theils durch das Andenken des jüngſt ſchon über „ſie erfochtenen Sieges, theils weil ſie ſich nicht „anders vorſtellen können, als daß ihr bei eurem „gedroheten Widerſtande im Sinne haben müſſet, „einen ganz außerordentlichen Streich auszufüh- „ren. Denn daß einer einem Feinde, welchem „er völlig gewachſen iſt, ſo wie dieſe uns jezzo, „zu Leibe gehet, wobei er mehr auf ſeine Macht, „als auf ſeinen Muth und Klugheit bauet, das „iſt nichts ſeltenes *). Allein wer mit weit ge- „ringern Rüſtungen und dabei ohne Zwang der-

Im Sommer des 3. J.

„glei-

*) Gr. ἀντίπαλοι γὰρ οἱ πλείους, ὥσπερ οὗτοι, τῇ δυνάμει τοπλέον πίσυνοι ἢ τῇ γνώμῃ ἐπέρχονται. Valla und Portus, welche dieſes geben: Adversarii enim qui numero superiores sunt, ut isti, viribus magis, quam consilio freti, hostem invadunt, haben die Begriffe mit einander verwechſelt, und ſich weiter dadurch, daß ſie ἀντίπαλοι für das Hauptſubject angenommen, verleiten laſſen, ſolches durch hostes und adversarii zu überſezzen, welche Bedeutung es beim Thucydides nie hat, ſondern blos einen, der einem andern gewachſen iſt, bedeutet. οἱ πλείους iſt das eigentliche Subject, ἀντίπαλοι eine nähere Beſtimmung deſſelben, und τῇ δυνάμει .. ἐπέρχονται das Prädicat. Thucy-

dides

Im Sommer des 3. J. „gleichen wagt, den kan nur ein nicht zu erſchütternder Heldenmuth bewegen, ſeinem Feind ſo „kühn die Spizze zu bieten. Dieſes erwegen unſre „Feinde gar wohl, und eben dieſes außerordentliche bei unſrer Unternehmung jagt ihnen eine „weit größere Furcht für uns ein, als wenn wir „ihnen mit verhältnißmäßiger Macht entgegen
162. „giengen. Schon manches Kriegsheer hat unter „des ſchwächern Feindes Streichen erliegen müſſen, weil es ihm entweder an Kriegserfahrenheit, oder auch an Muth gefehlt; von welchen „beiden Stükken uns keines trift. Ich werde „übrigens, ſo viel an mir iſt, das Gefecht nicht „innerhalb dem Meerbuſen halten, noch in denſelben einlaufen. Denn ich finde, daß eine kleine Anzahl leichter und geſchikt behandelter „Schiffe gegen eine zahlreiche Menge plumper „Fahrzeuge in einem engen Bezirk nicht mit „Vortheil fechten würde. Man würde den Anlauf auf die feindlichen Schiffe nicht gehörig „nehmen können, wenn man ſolche nicht von „weiten ins Geſicht faſſen könte, und man würde ſich auch im Fal der Noth nicht aus dem „Gedränge zurük ziehen können. Alle Wendungen und ſchnelle Einbrüche mitten durch die feindliche Flotte hindurch, welches die eigentliche „Art des Gefechts für leichte Schiffe iſt, würden wegfallen; und man würde genöthiget werden, aus der Seeſchlacht ein Landtreffen zu machen. Und da würde der Vortheil auf Seiten „der mehrſten Schiffe ſeyn. Hierfür werde ich „alſo

dides will alſo dieſes ſagen: ἀντίπαλον ἐπέρχεσθαι, πλειόνω ἐστι, das können mehrere, das iſt nichts beſonders.

„alſo alle mögliche Vorſorge tragen. Ihr an „eurem Theil aber haltet euch nur in gehöriger „Ordnung bei euren Schiffen, und ſucht die euch „ertheilten Befehle lebhaft und ſchleunig zu befol„gen, zumal da wir einen ſo kurzen Anlauf ha„ben. In dem Gefecht ſelbſt beobachtet vor al„len die genaueſte Ordnung und Stille; als wo„mit im Kriege überhaupt, ſonderlich aber bei „einer Seeſchlacht, groſse Vortheile verbunden „ſind: und dann wehret euch gegen dieſe Elen„den *) auf eine Art, die eurer vorigen Thaten „würdig iſt. Der Schritt, den ihr jezzo thut, „iſt von wichtigen Folgen: er muſs entweder den „Peloponneſiern ihre ganze Hofnung vom „Seeweſen zernichten, oder den Athenien„ſern die Furcht wegen ihres Anſehens auf der „See näher legen. Ich wil euch noch einmal zu „Gemüthe führen, daſs ihr einen groſsen Theil „derſelben ſchon einmal überwunden habt, und „daſs Leute, die einmal den kürzern gezogen, nicht „leicht mit gleichem Muth ſich wieder in eben die „Gefahr wagen.“

Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) „Gleichwol wird, richtig davon zu urtheilen, wenn man ihnen auch in jenem (d. i. im Landkriege) Ueberlegenheit zugeſtehen will, dieſelbe doch in dieſem (d. i. im Seekriege) für jezt völlig auf unſrer Seite ſein.“

im Fall der Noth, ἐν δέοντι, ut oportet, und man würde ſich auch nicht, von den Feinden gedrängt, gehörig in Ordnung zurückziehen können.

90.

*) Dieſes iſt vielleicht ein wenig zu ſtark ausgedrükt. Allein dieſes iſt doch gewiſs, daſs Thucydides das blos geſezte τῦσδε verächtlich brauchen wollen, wie die Lateiner ihr iste.

Im Sommer des 3. J. Die Peloponneſier gewinnen anfänglich den Vortheil:

90. So ſuchte Phormion auch an ſei-
nem Theil ſeine Leute anzufriſchen. Als die
Athenienſer ſich den Peloponneſiern
nicht bis in den Meerbuſen und die engen Ge-
wäſſer näherten: ſo wolten jene ſie mit Gewalt
hinein ziehen. Sie brachen zu dem Ende mit
Anbruch des Tages vier Schiffe hoch auf und
ruderten dicht an ihrem Lande hin in den Meer-
buſen hinein, ſo daß der rechte Flügel vorauf
führte, in eben der Stellung, als ſie vor Anker
163. gelegen hatten. Auf denſelben hatten ſie zwan-
zig der fertigſten Schiffe geſtelt, damit, wenn
etwan Phormion auf die Gedanken kommen
ſolte, ſie wolten auf Naupaktus los gehen,
und daher zum Entſaz herbei eilen, und alſo in
dieſe Gewäſſer kommen würde, die Athenien-
ſer ihrem Angrif nicht ausweichen, und neben
ihrem Flügel herſtreichen, ſondern eben dieſe
Schiffe ſolche einſperren könten. Phormion
gerieth wirklich, wie ſie es vermuthet, bei Er-
blikkung ihres Aufbruchs, gemeldeter Stadt we-
gen, die von Beſazzung entblößt war, in Sor-
gen. Er ließ daher ſeine Leute, wider ſeine Nei-
gung, ſchleunig zu Schiffe gehen, und nahm ſei-
nen Lauf neben der Küſte hin, wo ihm die Land-
macht der Meſſenier zur Seiten zog. Da
die Peloponneſier ſie ſolchergeſtalt in einer
Linie heran rudern ſahen, und ſie bereits in dem
Meerbuſen und zugleich nahe an der Küſte wa-
ren, welches jene eben am liebſten ſahen: ſo
machten ſie auf ein gegebenes Zeichen plözlich mit
der ganzen Flotte eine Wendung und ſtürmeten
mit vollem Lauf gerade auf die Athenienſer
los, in der Hofnung, ihre ganze Flotte einzu-
ſchließen. Doch eilf Schiffe von derſelben, wel-
che

che vorauf führten, entkamen dem Flügel der Peloponneſier und erreichten die offene See. Die übrigen bekamen ſie zwiſchen ſich, jagten ſie in vollem Lauf auf den Strand, und richteten ſie übel zu. Die athenienſiſche Manſchaft, ſo viel ihrer ſich nicht mit Schwimmen retten konten, hieben ſie nieder, und ſchlepten die leeren Schiffe, an die ihrigen feſtgebunden, zum Theil mit fort; ja eins derſelben hatten ſie ſamt der Manſchaft erobert: zum Theil aber retteten die Meſſenier ſolche noch, welche ſich mit ihrer ſchweren Rüſtung in das Waſſer hinein und ſo fortan auf die Schiffe begaben, und da von dem Verdek ſo tapfer fochten, daß ſie ihnen etliche, die ſchon fortgeſchlept wurden, wieder abnahmen.

Im Sommer des 3. J.

(A. v. B.) und alſo in dieſe Gewäſſer kommen, παραπλέοι, praeternavigaret, wenn er längſt ihrer, neben ihnen hinſchifte, die Athener dem Angrif ihrer Schiffe nicht entflöhen, indem ſie über den Flügel hinaus, demſelben zuvoreilten, ſondern damit eben dieſe Schiffe die atheniſche Flotte ringsum einſchlöſſen.

entkamen dem Flügel und Anſturz der Pelop.

91. Auf dieſer Seite alſo ſpielten die Peloponneſier den Meiſter über die attiſchen Schiffe, und machten ſie zuſchanden. Die zwanzig Schiffe vom rechten Flügel ſezten unterdeſſen denen eilf Schiffen der Athenienſer nach, welche dem Anfal auszuweichen ſeewärts eingegangen waren, und auch, ein einziges Schif ausgenommen, glüklich vor jenen voraus nach Naupaktus entkommen waren. Hier ſezten ſie ſich wieder gegen den Tempel des Apollo über, wandten ihre Schiffe gegen den Feind, und machten Anſtalt zur Gegenwehr, wenn derſelbe ſich

geraten aber auf dem Nachſezzen in Unordn.,

164.

Im Sommer des 3. J.

der Küſte nähern und ſie da angreifen ſolte. Einige Zeit darauf kamen die feindlichen Schiffe unter lautem Frohlokken an, als hätten ſie den Sieg bereits in Händen. Ein leukadiſches Schif war weit vor den andern voraus, und verfolgte das eine zurükgebliebene attiſche. Nun fügte ſichs, daß eben ein Frachtſchif auf der Höhe vor Anker lag; dieſes ſuchte das attiſche Schif vor dem feindlichen zu erreichen, lief hurtig um daſſelbe herum, und faßte darauf das leukadiſche Schif recht in die Mitte, und bohrte es in den Grund. Dieſe unerwartete und außerordentliche That machte die Peloponneſier ſtuzzig. Und da ſie überdem als Sieger auf ihrem Nachſezzen keine Ordnung beobachteten: ſo hielten einige Schiffe, ſo doch in Anſehung des nahen Anlaufs, den der Feind gegen ſie nehmen konte, ſehr zu ihrem Nachtheil gereichte, durch Senkung der Ruder ihren Lauf ein, um auf die übrigen zu warten; andere ſtießen, weil ſie der Oerter unkundig waren, auf die Sandbänke.

und werden vom Phormio geſchlagen.

92. Dieſer Anblik gab den Athenienſern wieder neuen Muth; ſo daß ſie mit einem einſtimmigen Geſchrei auf ſie eindrungen. Die Peloponneſier hielten, in Anſehung ihrer begangenen Fehler, und der Unordnung, worin ſie ſich befanden, nur wenige Zeit Stand, und ſuchten ſich ſodann mit der Flucht nach Panormus zu retten, von wannen ſie ausgelaufen waren. Die Athenienſer ſezten ihnen nach, und bekamen ſechs von den nächſten Schiffen gefangen, und die ihrigen, welche jene im Anfange des Gefechts an der Küſte ſo übel zugerichtet und angebunden hatten, wieder zurük. Die

Man=

Manſchaft hieben ſie zum Theil nieder, zum Theil bekamen ſie ſolche lebendig in ihre Gewalt. Auf dem leukadiſchen Schiffe, welches neben dem Frachtſchiffe untergeſunken war, hatte ſich der darauf befindliche Timokrates aus Lacedämon, als er das Schif ſeinem Untergange nahe geſehen, ſelbſt entleibt, und ſein Körper ward in den naupaktiſchen Hafen getrieben. Und nunmehro kehrten die Athenienſer wieder nach dem Ort, von wannen ſie zu dieſem ſiegreichen Gefecht abgefahren waren, zurük, und errichteten daſelbſt ein Siegeszeichen; hoben die ihnen zugehörige Todten und Trümmer auf, und ließen den Feinden die ihrigen, unter einem deshalb getroffenen Vergleich, verabfolgen. Die Peloponneſier richteten ebenfals ein Siegeszeichen auf, und ſchrieben ſich, wegen der Flucht dererjenigen Schiffe, die ſie an der Küſte ſo übel zugerichtet hatten, den Sieg zu; ſtelleten auch neben dem Siegeszeichen auf dem achäiſchen Vorgebirge das Schif, ſo ihnen in die Hände gerathen, zum Denkmal auf. Doch kurz darauf begaben ſie ſich, aus Furcht für einen Angrif von den Athenienſern, insgeſamt, nur die Leukadier ausgenommen, in den kriſäiſchen Meerbuſen und nach Korinth. Sie waren noch nicht lange weg geweſen, als die Athenienſer von Kreta mit denen zwanzig Schiffen, welche vor dem Seetreffen hätten zu dem Phormion ſtoßen ſollen, bei Naupaktus ankamen. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Im Sommer des 3. J.

165.

(A. v. B.) mit einem einſtimmigen Geſchrei, ſo daß ſie auf Ein Zeichen laut ſchreiend auf die Feinde eindrangen.

die

Im Winter des 3. J.

die ihnen zugehörigen Todten, ſo viel ſich an ihrer Seite oder Küſte fanden.

S. 357. Z. 11 v. u. lies: Nachts in den kriſ. M.

Knemi u. Braſidä Anſchlag auf den Piräeus u. Landung auf Salamis.

93. Ehe die Flotte, welche ſich nach Korinth und dem kriſäiſchen Meerbuſen gezogen, aus einander gieng, faßten Knemus und Braſidas, nebſt den übrigen peloponneſiſchen Befehlshabern, auf Vorſtellung der Megarenſer, den Anſchlag, mit Anfange des Winters einen Verſuch auf den athenienſiſchen Hafen Piräeus zu thun, welcher weder beſezt war, noch geſperret werden konte. Dieſer Einfal war ſo uneben nicht; indem die Athenienſer wirklich ihre gröſte Stärke in der Seemacht hatten. Sie machten alſo die Verfügung, daß ein jeder von den Bootsleuten ſein Ruder, Bankküſſen und Ruderring zu ſich nehmen, und ſo zu Lande von Korinth aus nach dem Meer gegen Athen zu gehen, ſich von da ſchleunig nach Megara wenden, die auf dem niſäiſchen Werft vorräthigen vierzig Schiffe ins Meer laſſen, und damit gerade auf den Piräeus los gehen ſolten. Denn es war daſelbſt kein Schif in der Nähe, denſelben zu bewachen, und niemand ließ ſichs in den Sin kommen, daß die Feinde ihnen je ſo unvermuthet über den Hals kommen ſolten. Zu einem offenbaren Anfal, glaubte man, würden ſie nie das Herz haben; und wenn ſie mit guter Weile Anſchläge darauf machen ſolten: ſo würde man doch zum voraus Wind davon bekommen. Unterdeſſen war bei jenen der Entſchluß nicht ſo bald gefaßt, als ſie ſich auf den Weg machten. Sie kamen bei Nachtzeit zu Niſäa an, ließen die Schiffe ins Waſſer, und ſtachen in See. Jedoch nahmen

ſie

ſie nun nicht ihren Lauf gerade auf den Pi- Im Winter des 3. J.
räeus zu, indem ſie die dabei zu laufende Gefahr gar zu bange machte; wie ihnen denn auch der Wind zuwider geweſen ſeyn ſol: ſondern nach der gegen Megara zu gelegenen Landſpizze von Salamis. Alda war ein Fort angelegt, und drei Wachtſchiffe in der Nähe, damit nichts in Megara ein- oder auslaufen könte. Sie beſtürmten alſo das Fort, und nahmen die Galeeren leer mit ſich, fielen darauf über das übrige
Salamis, wo man ſich nichts weniger verſahe, 166.
her, und plünderten es aus.

(A. v. B.) auf den Hafen Piräeus zu thun. Dieſer war unbewacht und unverſchloſſen, wie man denken mag, weil ja die Athener zur See ſo entſchiedene Obergewalt hatten.

mit guter Weile. Heilmann ſcheint, wie auch Kiſtemaker will, ſo zu interpungiren: οὐδ' - - τολμῆσαι ἂν, καθ' ἡσυχίαν οὐδὲ, εἰ διεν. eine Verbindung, die οὐδὲ - - οὐδὲ, welches Sätze anfängt, nicht erlaubt. „Einen offenbaren Angrif, glaubte man, könnten ſie nie ſo in der Stille unternehmen; noch ſei wahrſcheinlich, wenn ſie darauf dächten, daß man es nicht zum voraus merken ſollte.“

94. Inzwiſchen hatte man auf dem Wege nach Athen hin Lermfeure gemacht, welche daſelbſt eine Beſtürzung verurſachten, dergleichen der wichtigſte Zufal im Kriege nur erwekken kan. Denn in der Stadt glaubte man, die Feinde wären bereits in den Piräeus eingelaufen: und die Einwohner des Piräeus dachten, die Hauptſtadt von Salamis wäre in Feindes Händen, und dieſer würde nunmehro ohne Auſtand gegen ſie an ſegeln; welches auch leicht hätte geſchehen kön-

Von dannen die Athenienſer ſie vertreiben.

Im Winter des 3. J.

können, wenn ſie nicht gezögert, oder der Wind ſie nicht aufgehalten hätte. So aber eilten die Athenienſer mit Tages Anbruch mit geſamter Hand nach dem Piräeus, ließen die Schiffe ins Waſſer, warfen ſich in aller Eil und unter groſsen Lermen hinein, und ſegelten mit den Schiffen nach Salamis, die Fußvölker hingegen ließen ſie im Piräeus zur Bedekkung. Als die Peloponneſier den Entſaz wahrnahmen: ſezten ſie ſich, nach vielen verübten Streifereien auf Salamis, mit der geraubten Beute und Menſchen zu Schiffe, und giengen mit den drei Schiffen, die ſie bei dem Fort Budorum genommen hatten, ſchleunig nach Niſäa unter Segel; wie ſie denn in Anſehung ihrer Schiffe, die nach langem Stilleliegen jezzo auf einmal ins Waſſer gebracht worden, und nicht feſt hielten, ſelbſt nicht außer Sorgen waren. Nachdem ſie zu Megara angelangt: nahmen ſie weiter ihren Rükweg zu Lande nach Korinth. Da die Athenienſer ſie bei Salamis nicht mehr antrafen; ſo giengen ſie ebenfals wieder nach Hauſe: hielten aber von der Zeit an den Piräeus, ſowol durch Verſperrung der Häfen, als anderweitige vorſichtige Veranſtaltungen, in genauerer Obhut.

Des Sitalces Feldzug in Macedonien.

95. Um eben die Zeit, im Anfange dieſes Winters, zog der Odryſer und thraciſche König Sitalces, des Teres Sohn, gegen den Perdikkas, Alexanders Sohn, König von Macedonien, und die Chalcidenſer auf der thraciſchen Grenze, zu Felde: und dieſes eines gedoppelten Verſprechens wegen, deren er eins von andern erzwingen, und das andere, ſo er ſelbſt gethan, volziehen wolte. Perdik-

ſikkas hatte ihm nemlich zu Anfange des Krieges, da er ſich im Gedränge befunden, gewiſſe Verſprechungen gethan, wenn er ihn mit den Athenienſern ausſöhnen, und ſeinen Bruder Philip, mit dem er in Feindſeligkeiten lebte, nicht auf den Thron helfen würde; welche er nachher nicht gehalten hatte. Und er ſelbſt hatte ſich gegen die Athenienſer bei Schließung ihres Bündniſſes verbindlich gemacht, dem chalcidiſchen Kriege auf der Grenze von Thracien ein Ende zu machen. Aus dieſer zwiefachen Urſach alſo that er gemeldeten Feldzug, auf welchem ihn Amyntas, Philips Sohn, in der Abſicht, den Thron von Macedonien zu beſteigen, und die athenienſiſchen Geſandten, welche in eben dieſen Angelegenheiten bei ihm waren, und der Feldherr Hagnon begleiteten: maßen die Athenienſer ſich ebenfals ſowol mit einer Flotte, als mit einem zahlreichen Heer gegen die Chalcidenſer ſtellen ſolten.

Im Winter des 3. J.

167.

(A. v. B.) von denen er des einen Erfüllung erzwingen, bewürken,

96. Er brachte denn, nach ſeinem Aufbruche aus Odryſien, erſt die binnen dem Berge Hämus und Rhodope bis an den Hellespont und den Pontus Euxinus wohnhaften Thracier, ſo viel derſelben ihm unterwürfig waren; und hierauf auch die Geten jenſeit dem Hämus, und die übrigen Völker, welche dieſſeits dem Iſterſtrom weiter nach dem euxiniſchen See zu wohnten, in die Waffen. Die Geten und übrigen dortigen Völker grenzen zunächſt an die Scythen und führen

Anzeige der unter ſeinem Heer befindlichen Nationen.

Im Winter des 3. J. ren auch eben ſolche Waffen; wie ſie denn insgeſamt Schüzzen zu Pferde ſind. Auſſerdem vermochte er noch verſchiedene von den freien Thraciern in den Gebirgen dazu, welche Schwerter führen, und unter dem Namen der Dier größtentheils ihre Wohnungen auf dem Rhodope haben. Einen Theil brachte er durch verſprochenen Sold dazu, andere aber giengen auch als Freiwillige mit. Ferner brachte er auch die Agrianer, Leäer und die übrigen päoniſchen Nationen, die unter ſeiner Botmäßigkeit ſtunden, in die Waffen. Dieſe hatten die äußerſten Grenzen ſeines Reichs inne, und ſtießen an die Graäer und päoniſchen Leäer, und den Fluß Strymon, welcher von dem ſkomiſchen Gebirge heraus das Land der Graäer und Leäer durchſtrömt. Dieſes war die Grenze ſeiner Herrſchaft gegen die freien Päonier zu, deren Wohnungen hier angehen. Nach der Seite der Triballier hin, welche ebenfals in einem freien Staat leben, machten die Trerer und Tilatäer die Grenze aus. Dieſe wohnen dem Berge Skomium gegen Norden, und breiten ſich gegen Abend zu bis an den Fluß Oſcius aus, der aus eben dem Berge entſpringt, welcher dem Neſtus und Hebrus ſeinen Urſprung giebt. Dieſer Berg iſt nicht bewohnt, ſonſt aber von großem Umfange und hängt mit dem Rhodope zuſammen.

(A. v. B.) führen auch eben ſolche Waffen, gleichen ihnen in ihrer Kleidertracht, insgeſammt.

S. 362. Z. 10. 14 u. 17 lies Lääer, *Λααίους*.

Vergl. zu dieſem und den folgg. Kap. Gatterers Abhandlung von Thrazien nach Herodot

dot und Thucydides, aus dem Lateiniſchen überſetzt von Hermann Schlichthorſt. Mit einer Landcharte. Göttingen 1800. Im Winter des 3. J.

Länder u. Einkünfte des Sitalces.

168.

97. Das odryſiſche Reich erſtrekte ſich in ſeinem völligen Umfange an der Seeſeite von der Stadt Abdera an dem Pontus Euxinus hinauf bis an den Iſterſtrom. Dieſe Gegend läſt ſich, wenn man den kürzeſten Weg nimt, und beſtändig guten Wind hat, mit einem Laſtſchif in vier Tagen und eben ſo viel Nächten umfahren: zu Lande aber würde ein guter Fußgänger auf der geradeſten Straße von Abdera bis an den Iſter eilf Tage brauchen. Dieſes war die Größe an der Seeſeite. Land einwärts machte der Strich von Byzanz bis zu den Leäern und an den Strymon, welches die äußerſte Entfernung vom Meer iſt, eine Strekke von dreizehn Tagereiſen aus. Die Steuren, welche zu des Seuthes Zeiten, (der nach dem Sitalces regieret, und die Abgaben aufs höchſte getrieben) von den ſämtlichen barbariſchen Völkern und den griechiſchen Städten gehoben wurden, beliefen ſich meiſt auf vierhundert Talente an Silber, und wurden beides in Golde und in Silber abgetragen. Die Geſchenke, welche noch außerdem an Gold und Silber geliefert wurden, betrugen beinahe eben ſo viel; die Lieferungen von gewebten und ſchlichten Zeugen und anderm Geräth nicht gerechnet; dergleichen nicht nur dem König, ſondern auch andern mächtigen und edlen Odryſern gebracht wurden. Denn in dieſem Stük folgten ſie ganz andern Maasregeln, als die perſiſche Regierung, nemlich lieber zu nehmen als zu geben. Und es ward für ſchimpflicher bei ihnen gehalten, einem auf ſein Ge-

Im Winter des 3. J. Geſuch etwas abzuſchlagen, als von einem andern abſchlägige Antwort zu bekommen. Dieſe Grundſäzze waren bei den Thraciern eingeführt: indeſſen bedienten ſich gemeldete Perſonen, in Anſehung ihrer in Händen befindlichen Gewalt, derſelben vorzüglich; indem niemand etwas bei Hofe ausrichten konte, wo er nicht Geſchenke brachte. Auf dieſe Art gediehe dieſes Reich zu einer anſehnlichen Macht; wie denn in Europa zwiſchen dem joniſchen Meerbuſen und dem Pontus Euxinus demſelben an ordentlichen Einkünften und anderweitigem Reichthum keines gleich kömt. An Tapferkeit im Kriege aber und zahlreichen Kriegsheeren thun es ihnen die Scythen weit zuvor. Doch mit dieſen darf man überhaupt keine Nation, ich wil nicht ſagen in Europa, ſondern ſelbſt in Aſien in Vergleichung ſezzen, ſo daß ſolches im Stande ſeyn ſolte, den Scythen, wenn ſie alle zuſammenhalten, die Spizze zu bieten; wie ſie denn auch in andern Stükken, wo es auf kluge Ein-
169. richtungen und zu den Bedürfniſſen des Lebens dienliche Einſichten ankomt, nicht mit andern verglichen werden dürfen.

(A. v. B.) ſondern auch andern mächtigen, denen die ihm, dem König, an Macht die nächſten waren.

Die Thrazier überhaupt, doch die Odryſer insbeſondere, haben den dem perſiſchen Königreiche entgegengeſetzten Grundſatz: lieber zu nehmen als zu geben; mithin iſt auch Dreiſtfodern bei den Odryſern nichts entehrendes. Bei den Perſern iſt es nun die gröſste Schande, zu fodern und nicht zu erhalten; denn dort iſt Geben ſo allgemeine Nationalſitte und Nationaltugend, daß es des Foderns gar nicht bedarf, und wer nun dennoch fodert und nicht erhält, der ſteht als ein Tiefbeſchämter da.

Bei

Bei den Odryſern dagegen, wo Nehmen das Höhere, verzeiht man einem leicht das Fodern, das zum Nehmen führt, und alſo einmal auf ſeine Foderung nichts erhalten, ſcheint die geringere Schande. Aber demjenigen, von dem man fodert und der nicht giebt, dem rechnet man es an, da er weiß, wie gern man nimt. Im Winter des 3. J.

98. Als Herr von einem ſo mächtigen Reich alſo, zog Sitalces ſeine Völker zuſammen, und rükte damit, als alles im reiſefertigen Stande war, gegen Macedonien an, erſt durch ſeine eigenen Herrſchaften, ſodann über den Cercine, ein unbewohntes Gebirge, welches die Grenzſcheidung zwiſchen den Sintern und Päoniern ausmacht. Den Weg, welchen er darüber nahm, hatte er ſelbſt vorher bahnen und zu dem Ende das Holz aushauen laſſen, als er gegen die Päonier zu Felde gezogen war. Auf dieſem Zuge über das Gebirge, von Odryſien aus, ließen ſie die Päonier zur rechten und die Sinter und Mäder zur linken Hand liegen; und nach deſſen Endigung kamen ſie bei Doberus, einer päoniſchen Stadt, an. Er büßte auf dieſem ganzen Zuge nichts von ſeinem Heer ein, außer was etwan an Krankheiten drauf gieng: wohl aber bekam er einen neuen Zuwachs; indem ſehr viele von den freien Thraciern, aus Begierde zur Beute, ſich ſelbſt anboten mitzuziehen; ſo daß die geſamte Anzahl ſeiner Völker ſich auf hundert und funfzigtauſend Man belief. Hiervon beſtand der gröſte Theil aus Fußvölkern; und ungefehr ein Drittheil aus Reuterei. Von dieſer leztern hatten die Odryſier das meiſte hergegeben, und nächſt ihnen die Geten. Unter den Fußvölkern waren die Schwertträger, die Zug deſſelben.

Im Winter des 3. J.

die vom Rhodope gekommen waren und zu den freien Thraciern gehörten, die ſtreitbarſten. Das übrige beſtund aus zuſammengeraftem Volk, welches ſich nur durch ſeine Menge furchtbar machte.

(A. v. B.) belief, belaufen haben ſoll.

Beiläufige Beſchreib. von Macedonien.

99. Doberus war der Sammelplaz der ganzen Armee, und von da ſchikten ſie ſich an, von oben herunter in das untere Macedonien zu dringen, worüber Perdikkas herrſchte. Denn ſonſt gehören zu den Macedoniern auch die Lynceſter, Elimioter und andere Völker weiter hinauf, welche von den jeztgenanten entweder Bundesgenoſſen oder Unterthanen ſind; und dieſe haben ihre eigenen Könige. Das heutige Macedonien an der Seeküſte hatte Alexander, des Perdikkas Vater, und deſſen Vorfahren, die Temeniden, welche urſprünglich aus Argos her waren, zuerſt an ſich gebracht, und ihrem Scepter unterworfen, nachdem ſie die Pierier, welche nachmals Phagres unten am Pangäus, jenſeit des Strymons, nebſt andern Pläzzen angebauet, (wie denn noch jezzo der Strich Landes unten am Pangäus, gegen die See zu, unter dem Namen des pieriſchen Buſen bekant iſt) aus Pierien, und die Bottiäer, welche jezzo Grenznachbarn von den Chalcidenſern ſind, aus dem ſogenanten Bottia mit gewafneter
170. Hand vertrieben. Außer dieſen hatten ſie auch noch einen ſchmalen Strich Landes von Päonien, den Fluß Axius hinunter, bis an Pella und die Seeküſte erobert; wie ſie denn auch auf der andern Seite des Axius das ſogenante

My=

Mygdonien bis an den Strymon beſizzen, woraus ſie die Edoner vertrieben. Nicht minder verdrengten ſie die Eorder, (wovon die meiſten umkamen, und nur einige wenige ſich bei Physka angebauet) aus der Gegend, die noch heut zu Tage Eordien heiſt, und die Almoper aus Almopia. Anderer Völker nicht zu gedenken, welche ſich dieſe Macedonier unterwürfig machten, und welche noch jezzo unter ihrer Botmäßigkeit ſtehen, als Anthemus, Kreſtonia, Biſaltia und einen großen Theil von den Ländern der Macedonier ſelbſt. Dieſes alles wird unter dem Namen Macedonien begriffen; und Perdikkas war damals Herr darüber, als Sitalces daſſelbe mit Krieg überzog. Im Winter des 3. J.

100. Weil die Macedonier nicht im Stande waren, einer ſo zahlreichen Armee, als gegen ſie im Anzuge war, die Spizze zu bieten: ſo ſuchten ſie Schuz in ihren feſten Pläzzen, und hinter den Mauren der im Lande befindlichen Städte. Dieſer waren damals nicht gar viel; und die jezzo darinnen ſind, die hat Archelaus, des Perdikkas Sohn, nach ſeiner Gelangung zum Thron, darin angelegt, welcher auch die Landſtraßen gerade durchbrechen laſſen, und verſchiedene andere gute Einrichtungen gemacht, ſonderlich im Kriegsweſen, welches er in Anſehung der Pferde und Rüſtung, und übrigem Zubehör auf einen beſſern Fuß geſezt, als alle acht Könige, die vor ihm regiert haben, mit einander. Des Sitalces Verrichtungen.

Die thraciſche Armee drang von Doberus aus zuerſt in die Länder, die vorhin die Herrſchaften des Philippus ausgemacht hatten, und eroberte hier Idomene mit ſtürmender

Im Winter des 3. J. der Hand, Gortynia, Atalante und einige andere Plätze aber mit Vergleich, als welche ſich aus Zuneigung gegen den Amyntas, des Philippus Sohn, welcher mit zugegen war, ergaben. Europus belagerten ſie zwar, konten es aber nicht erobern. Hiernächſt gieng der Zug weiter in die übrigen Provinzen von Macedonien, zur Linken von Pella und Cyrrhus. Dieſſeit dieſer Plätze, in Bottiäa und Pierien kamen ſie nicht, ſondern verheerten nur Mygdonien, Kreſtonien und Anthemus. Mit ihren Fusvölkern ließen ſichs die Macedonier nicht einmal einfallen, ihnen Widerſtand zu thun: mit der Reuterei aber, dergleichen ſie von ihren Bundesgenoſſen aus den obern Gegenden noch mehrere an ſich gezogen hatten, die aber doch in Vergleichung mit der feindlichen Menge nur einen kleinen Haufen ausmachte, thaten ſie hie und da verſchiedene Anfälle auf
171. das thraciſche Heer. Und freilich waren dieſes trefliche Reuter, und dazu geharniſcht, ſo daß, wo ſie anſezten, nichts gegen ſie Stand halten konte. Allein ſie waren doch von der gewaltigen Menge bald umringet, und hatten mit einem zehnmal ſo ſtarken Haufen zu fechten; ſo daß ſie ſich endlich auch ſtil hielten, indem ſie nicht im Stande zu ſeyn glaubten, gegen die überlegene Menge etwas auszurichten.

(A. v. B.) zehnmal ſo ſtarken, vielmal ſtärkern.

Rükzug deſſelben. 101. Inzwiſchen fieng Sitalces der Urſachen wegen, die ihn zu dieſem Kriege bewogen, mit dem Perdikkas Unterhandlungen an; und weil die Athenienſer, welche ſich nicht vorgeſtel-

geſtellet, daß er kommen würde, mit ihren Schiffen ausgeblieben waren, und deshalb jezzo Botſchafter mit Geſchenken an ihn ſchikten: ſo ließ er einen Theil ſeiner Völker nach dem Gebiet der Chalcidenſer und Bottiäer gehen, welche die Einwohner nöthigten ſich in die Städte zu ziehen, und das platte Land verwüſteten. Mitlerweile da er in dieſen Gegenden ſtund, fiengen die gegen Süden wohnenden Theſſalier und Magneter, nebſt den übrigen den Theſſaliern unterwürfigen Völkern und den Griechen bis Thermopylä, an zu fürchten, die Thracier möchten auch in ihre Länder dringen, und hielten ſich deshalb in Bereitſchaft. Eben die Furcht betraf auch die jenſeit dem Strymon gegen Norden zu wohnenden Thracier, welche die Ebnen inne hatten, als die Panäer, Odomanter, Droer und Derſäer, welche insgeſamt in freien Staaten leben. So machte er auch den Griechen, welche mit den Athenienſern im Kriege begriffen waren, ſorgſame Gedanken, er möchte ſich von denenſelben, vermöge des zwiſchen ihnen obhandenen Bündniſſes, bereden laſſen, auch in ihre Staaten zu dringen. Doch Sitalces lies es bei dem chalcidiſchen und bottiſchen Gebiet und Macedonien bewenden, welche Länder er gänzlich verheerte. Und als er auch dasjenige, warum er den Feldzug unternommen, nicht erhalten konte, und ſeine Armee theils Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfieng, theils von der rauhen Witterung ſtark mitgenommen wurde: ſo ließ er ſich von dem Seuthes, ſeines Bruders Sparadokus Sohn, der alles bei ihm vermochte, bereden, daß er plözlich ſeinen Abzug nahm. Die

Im Winter des 3. J.

Im Winter des 3. J. ſen Seuthes hatte Perdikkas durch Verſprechung ſeiner Schweſter und noch einer Summe Geldes oben drauf unter der Hand auf ſeine Seite gebracht. Sitalces folgte alſo ſeinem Rath und zog nach einem Aufenthalt von dreißig Tagen, wovon er achte im Chalcidenſiſchen geweſen war, ſchleunig mit der Armee wieder nach Hauſe. Perdikkas gab nachher dem Seuthes, ſeinem Verſprechen gemäs, ſeine Schweſter, die Stratonice. Dieſes war der Verlauf des vom Sitalces unternommenen Feldzuges.

(A. v. B.) gegen Norden zu, von des Sitalkes gegenwärtigem Standpunkt aus gerechnet: denn die Panäer, Odomanter u. A. wohnten nicht ſo weit nach Norden hinauf, ſondern die Panäer, ein edoniſches Volk, nicht fern von Amphipolis, Steph. Byz., die Odomanter am Pangäus neben den Pierern, Herodot. VII. c. 112., und die Derſäer gleich nordwärts von den Sapäern, die am Meere an der Mündung des Neſtus um Abdera wohnten. Herodot. VII. c. 110. Strab. XII. p. 549.

der alles bei ihm vermogte, der nach ihm bei den Odryſen das Meiſte vermogte.

172. Unternehmungen der Athenienſer in Akarnan. und Nachricht von dem erſten Anbau dieſes Landes.

102. Die zu Naupaktus befindlichen Athenienſer ſegelten, nachdem die peloponneſiſche Flotte aus einander gegangen, noch in dieſem Winter, unter Phormions Anführung, weiter auf Aſtakus. Nachdem ſie an Land geſtiegen, giengen ihrer vierhundert Athenienſer, ſchwer bewafnete Völker, von den Schiffen, und vierhundert Meſſenier, in Akarnanien hinein, und ſäuberten Stratus, Koronta und andere Plätze mehr von ſolchen Einwohnern, deren Treue ihnen verdächtig

tig war, ſezten den Cynes, des Theolytus Sohn, wieder in den Beſiz ſeiner Güter zu Koronta, und giengen ſodann wieder zu Schiffe. Denn gegen die Oeniader, die einzigen Akarnanier, welche jederzeit Feinde von den Athenienſern geweſen waren, fanden ſie es während des Winters nicht möglich, etwas zu unternehmen; indem der Achelous, welcher von dem Berge Pindus herunter durch Dolopien, Agraä, Amphilochien und die akarnaniſchen Ebnen fließt, oben bei Stratus her, neben Oeniadä, ſich in die See ergießt, und durch die Sümpfe, die er rings herum vol ſchwemmet, die Stadt für eine Armee zu Winterszeit unzugänglich macht. Gegen Oeniadä über liegen verſchiedene von den echinadiſchen Inſeln, ganz dicht an der Mündung des Achelous; da denn dieſer Fluß, der einen ſtarken Strom hat, beſtändig Erdreich anſchwemmet, ſo daß verſchiedene von den Inſeln nach gerade zu feſtem Lande werden. Ja man hat Urſach zu vermuthen, daß es mit der Länge der Zeit ihnen allen mit einander ſo gehen werde. Denn theils iſt der Strom ſehr ſtark, waſſerreich und trübe, theils liegen die Inſeln dicht an einander, und da ſie überdem ſchräge gegen einander und nicht in gerader Linie liegen, und alſo das Waſſer nicht geraden Weges in die See laufen laſſen, ſo halten ſie den Schlam gemeinſchaftlich auf, daß er nicht aus einander getrieben werden kan. Uebrigens ſind dieſelben nicht ſonderlich groß, und auch nicht bewohnt. Dem Vorgeben nach ſol Apollo dem Alkmäon, des Amphiaraus Sohn, da derſelbe des an ſeiner Mutter begangenen Mords wegen unſtät umher

Im Winter des 3. J.

Im Winter des 3. J.

gewandert, durch ein Orakel dieſes Land zur Wohnung angewieſen haben: indem er ihm zu verſtehen gegeben, er würde ſeiner Angſt nicht eher los werden, als bis er ein Land finden und zu ſeiner Wohnung einrichten würde, welches damals, als er ſeine Mutter ums Leben gebracht, die Sonne noch nicht beſchienen hätte, und noch kein Land geweſen wäre; indem er den ganzen übrigen Erdkreis durch ſeine That beflekt habe. Er ſey darüber, heiſt es, lange in groſser Verlegenheit geweſen, bis er ſich endlich noch, nach
173. langen Errathen, auf dieſe Anſchwemmung des Achelous beſonnen; da er denn geglaubt, es ſey ſeit der Zeit, da er ſeine Mutter umgebracht, nach welchem Unfal er ſchon eine geraume Zeit in der Irre umher gereiſet, Land genug angeſchwemmet, welches einen Menſchen bergen könne. Er ſezte ſich alſo in die Gegend ohnweit Oeniadä, wo er ſich eine Herrſchaft errichtete, und von ſeinem Sohn Akarnan dem Lande den Namen hinterlies. So lauten die alten Ueberlieferungen vom Alkmäon.

(A. v. B.) mit der Länge der Zeit, in nicht gar langer Zeit.

Phormions Rükkehr nach Athen.

103. Phormio ſegelte mit ſeinen Athenienſern von Akarnanien aus auf Naupaktus, und von da, mit Anfang des Frühlings, weiter nach Athen; wohin ſie die freigebornen Leute und die Schiffe, ſo ſie in den verſchiedenen Seegefechten bekommen hatten, mitbrachten, und wovon jene gegen eben ſo viel Athenienſer ausgewechſelt wurden. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demſelben auch das dritte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben.

Der

Der
Geſchichte des Thucydides
Drittes Buch.

Inhalt.

1. Die Peloponneſier rükken zum drittenmal in Attika. 2. Die Mitylender fallen von den Athenienſern ab; 3. welche eine Flotte gegen ſie ſchikken, wodurch Mitylene nach 4. 5. einiger Gegenwehr 6. geſperret wird. 7. Aſopi Unternehmungen gegen Oeniadä und Nerikum. 8-14. Die Mitylenäer bewerben ſich in einer weitläuftigen Rede um die Aufnahme in das peloponneſiſche Bündniß, die ſie auch erhalten. 15. Die Peloponneſier beſchließen, Athen zu Waſſer und zu Lande anzugreifen; wogegen 16. die Athenienſer die Küſten vom Peloponnes verheeren; bei welcher Gelegenheit 17. ihre dermalige anſehnliche Seemacht beſchrieben wird. 18. Völlige Sperrung von Mitylene. 19. Des Athenienſers Lyſiklis Niederlage in Karien. 20-23. Ein Theil der belagerten Platäenſer ſchlägt ſich durch und entkömt 24. nach Athen. 25. Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene. 26. Neuer Einfal der Peloponneſier in Attika unter dem Kleopompus. 27. Innerer Aufſtand in Mitylene, und 28. Uebergabe der Stadt an die Athenienſer. 29-31. Zögern der peloponneſiſchen Flotte unter dem Alcidas. 32. Derſelbe kreuzet auf die joniſchen Küſten; von wannen er ſich doch 33. bald flüchtig entfernt. 34. Pachetis Verrichtungen zu Notium. 35. Deſſelben weitere Verfügungen mit den Mitylenäern, über welche 36. die Athenienſer einen harten Schluß faſſen, deſſen Aenderung 37-40. Kleon durch eine heftige Rede zu hintertreiben; Diodotus hingegen 41-48. zu befördern ſucht. Wodurch 49. Mitylene noch

zu genauer Noth gerettet wird. 50. Neue Einrichtunger der Athenienſer in Lesbos. 51. Nicias erobert und beſe ſtiget Minoa. 52. Uebergabe von Platäa an die Lacedä monier. 53 ⸗ 59. Der Platäenſer Rede ihr Leben zu erhal ten. 60 ⸗ 67. Der Thebaner Gegenrede. 68. Hinrichtun der Platäenſer und Zerſtöhrung ihrer Stadt. 69. De Lacedämonier Anſchläge auf Korcyra. 70 ⸗ 75. Einheimi ſcher Krieg zu Korcyra. 76. Die peloponneſiſche Flott langt daſelbſt an; 77. 78. ſchlägt mit Vortheil, 79. 80. zie het ſich aber doch wieder zurük. 81. Erbitterung und Grau ſamkeiten der Korcyräer gegen einander. 82. 83. Allge meine Zerrüttung in den griechiſchen Städten währen dieſes Krieges, wovon 84. 85. Korcyra das erſte un ſchlimſte Beiſpiel giebt. 86. Die Athenienſer ſchikken ein Flotte nach Sicilien. 87. Anhaltende Seuche in Athen. 88. Fruchtloſer Verſuch der Athenienſer auf Lipara. 89. Verſchiedene Erdbeben und Ueberſchwemmungen. 90. Eroberungen des Laches in Sicilien. 91. Der Athe⸗ nienſer Sieg bei Tanagra. 92. 93. Die Lacedämonier le⸗ gen zu Heraklea eine Pflanzſtadt an. 94. Des Demoſthe⸗ nes Verrichtungen auf Leukadien. 95 ⸗ 98. Unglüklicher Feldzug deſſelben gegen die Aetolier. 99. Die bei Sici⸗ lien ſtehende Athenienſer thun eine Landung auf Lokris. 100 ⸗ 102. Des lacedämoniſchen Feldherrn Eurylochus Un⸗ ternehmungen in Aetolien und gegen Naupaktus. 103. Si⸗ cilianiſche Begebenheiten. 104. Die Athenienſer reinigen Delos. 105 ⸗ 113. Der Ampracioter unglüklicher Feldzug in Amphilochien und doppelte Niederlage. 114. Friede zwiſchen den Ampraciotern und Akarnaniern. 115. Die Athenienſer ſchikken neue Verſtärkungen nach Sicilien. 116. Entzündung des Aetna.

1.

Im Sommer des 4. J. Dritter Einfal der Peloponneſier in Attika.

Den Sommer darauf fielen die Peloponneſier um die Zeit, da das Korn im Schoſſen ſtund, mit ihren Bundesgenoſſen unter des lacedämoniſchen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anführung, wieder in Attika ein, errichteten daſelbſt ein Standlager, und verheerten das platte Land. Die atheniensiſche Reuterei beunruhigte ſie nach ihrer Gewohnheit, wo es nur thunlich war, und thaten auch wirklich dem gröſten Theil der leichten Truppen Einhalt, daß ſie ſich nicht von den ſchweren Völkern entfernen und in den nächſt an der Stadt gelegenen Orten Schaden thun konten. Sie verweilten hier ſo lange, als es ihr Vorrath 174. an Lebensmitteln verſtattete, und zogen ſodann wieder ab, und giengen ein jeder nach ſeiner Heimath.

(A. v. B.) von den ſchweren Völkern, von dem beveſtigten Lager. S. I. Kap. 111.

Die Lesbier fallen von den Athenienſern ab.

2. Gleich nach dieſem Einfal der Peloponneſier fielen die Lesbier, Methymna ausgenommen, von den Athenienſern ab, welches ſie ſchon vor dem Kriege vorgehabt; da ſie aber die Lacedämonier nicht annehmen wollen. Jezzo ſahen ſie ſich genöthiget, dieſen Abfal eher ausbrechen zu laſſen, als es nach ihrem anfänglichen Entwurf hätte geſchehen ſollen, nach welchem ſie damit ſo lange warten wollen, bis ſie die Häfen verdämmet, ihre Veſtungswerke in Stand geſezt, und mit ihrem Schifbau fertig geworden, auch die aus dem Pontus erwartete Beihülfe an Bogenſchüzzen und Getreide, und was ſie ſonſt verlangt hatten, angelanget ſeyn würde.

Im Sommer des 4. J.

würde. So aber hatten die Tenedier und Methymnäer, mit welchen ſie übern Fuß geſpannet waren, imgleichen einige einzelne Mitylenäer, die gegen die herrſchende Parthei der Athenienſer Vortheile beſorgten, es denenſelben zugeſtekt, daß man ganz Lesbos mit Gewalt nach Mitylene zu verſezzen ſuche, und daß es mit allen ihren Zurüſtungen, die ſie unter dem Vorſchub der Lacedämonier und Böotier, ihrer Geſchlechtsverwandten, machten, auf einen Abfal angeſehen ſey; ſo daß, wo man ihnen nicht zuvor komme, Lesbos für ſie verloren ſeyn werde.

Die Athenienſer ſchikken eine Flotte gegen ſie.

3. Da die Athenienſer ſich ſowol von der Krankheit, als dem Kriege, der jezzo in vollem Lauf war und mit der gröſten Lebhaftigkeit geführt wurde, bedränget ſahen: ſo ſahen ſie wohl, wie läſtig es ihnen werden würde, wenn Lesbos noch dazu die Waffen gegen ſie ergreifen ſolte, als welches eine Flotte in See hatte, und im Beſiz einer noch ganz ungekränkten Macht war. Sie wolten daher anfänglich dergleichen Angeben kein Gehör geben, und lenkten ſich mehr auf die Seite, die ihren Wünſchen am gemäßeſten war, nemlich daß es nicht andem ſey. Allein da ſie nachmals die Mitylenäer durch ihre dahin geſchikte Botſchafter nicht dahin bringen konten, daß ſie gedachter Verſezzung der Einwohner in die Hauptſtadt und den ſämtlichen Zurüſtungen Einhalt thäten: ſo ward ihnen wirklich bange, und ſie beſchloſſen, ihnen zuvor zu kommen.
175. Sie ſchikten zu dem Ende ſchleunig eine Flotte von vierzig Schiffen, welche eben segelfertig lagen und zu einer Fahrt um den Peloponnes beſtimt waren, dahin ab: und gaben dem

dem Kleippides, des Deinias Sohn, ſelb dritte die Anführung darüber; indem ſie Nachricht bekommen hatten, daß die Mitylenäer dem Apollo Maloeis draußen vor der Stadt ein Feſt zu feiren hätten, welchem ſie insgeſamt, alt und jung, beiwohnten; und wobei ſie dieſelben vielleicht, wenn ſie eilten, noch plözlich und unvermuthet überfallen könten. Solte ihnen nun dieſer Verſuch glükken: ſo war weiter nichts zu erinnern. Fals ſolches aber nicht geſchähe: ſo ſolten ſie von den Mitylenäern fordern, daß ſie ihre Schiffe auslieferten und ihre Veſtungswerke ſchleiſten; und wenn ſie ſich dazu nicht verſtehen wolten: ſo ſolten ſie den Krieg förmlich anfangen. Hierauf gieng die Flotte in See. Die zehn mitylenäiſchen Schiffe, welche dem Bunde zufolge zu der atheniensiſchen Seemacht geſtoßen waren, behielten die Athenienſer bei ſich zurük, und belegten die darauf befindliche Manſchaft mit Arreſt. Doch ein einzelner Menſch machte ſich gleich darauf von Athen nach Euböa hinüber, gieng alda zu Lande bis Geräſtus, wo er eben ein Fahrzeug antraf, welches im Begrif war abzugehen, und kam mit demſelben am dritten Tage nach ſeiner Abreiſe von Athen zu Mitylene an, und gab ihnen von der Annäherung der Flotte Nachricht. Hierauf ſtelleten ſie das maloentiſche Feſt ein, beſſerten die Stadtmauren und den Hafen, wo etwas noch nicht ausgebauet war, aus, und waren beſtändig auf ihrer Hut. Im Sommer des 4. J.

(A. v. B.) „Die Athener, gebeugt durch das Leiden der Krankheit, und den eben aufs neue ausgebrochenen und lebhaft geführeten Krieg, achteten es eine That der gröſten Wichtigkeit, auch Lesbos ſich zum Feinde zu machen.“

Im Sommer des 4. J. ſo war weiter nichts zu erinnern. Kürzer: gut.

und kam mit günſtigem Winde am dritten T.

Hierauf zogen ſie nicht heraus nach Maloeis (oder wie bei Stephanus von Byzanz, Malloeis), ſondern was an den Mauern und Häfen halb vollendet war, rings umzäunend, ſtellten ſie überall Wächter.

Die Lesbier ſuchen Friſt. 4. Als die Athenienſer, welche bald darauf anlangten, dieſes ſahen: ſo machten ihnen die Befehlshaber die ihnen mitgegebene Befehle bekant; und da die Mitylenäer ſich daran nicht kehrten: ſo machten ſie mit den Feindſeligkeiten den Anfang. Die Mitylenäer, welche ſich hierauf nicht geſchikt hatten, und ſich ſo plözlich in einen Krieg verwikkelt ſahen, begaben ſich zwar mit ihren Schiffen auf einige Entfernung von dem Hafen in See, und machten Mine, ein Seetreffen zu wagen; allein da die athenienſiſchen Schiffe ihnen hizzig zuſezten: ſo lieſſen ſie ſich mit den Häuptern derſelben in Unterhandlungen ein; und ſuchten ſich, wo möglich, die Flotte fürs erſte unter leidlichen Bedingungen vom Halſe zu ſchaffen. Die athenienſiſchen Befehlshaber, welche ebenfals ſorgten, ſie möch-
176. ten den Krieg gegen ganz Lesbos auszuhalten nicht im Stande ſeyn, lieſſen ſich ſolches gefallen. Sie trafen alſo einen Stilleſtand, während deſſen die Mitylenäer Botſchafter nach Athen ſchikten, unter welchen ſelbſt einer von ihren Angebern war, dem ſolches nunmehro leid geworden, um dieſelben, unter Verſicherung, daß ſie keine Unruhen von ihnen beſorgen dürften, dahin zu vermögen, daß ſie ihre Flotte zurük riefen. Weil ſie aber doch nicht traueten, daß ihnen die Athenienſer dieſes verwilligen würden: ſo ſchik-

ſchikten ſie zu gleicher Zeit, ohne von der atheniensiſchen Flotte, welche bei Malea, gegen Norden der Hauptſtadt vor Anker lag, bemerkt zu werden, mit einem dreirudrigen Schiffe Botſchafter nach Lacedämon. Dieſe kamen nach einer beſchwerlichen Fahrt bei ſtürmiſcher See zu Lacedämon an, und machten es daſelbſt richtig, daß ihnen eine Verſtärkung verſprochen wurde. Im Sommer des 4. J.

(A. v. B.) und machten es daſelbſt richtig, müßte ἔπραξαν heißen. ἔπρασσον aber: ſie betrieben es dort, ſie unterhandelten darüber, daß ihnen Unterſtützung käme.

5. Als daher die nach Athen abgefertigten Geſandten unverrichteter Sachen wieder zurük kamen: ſo ließen die Mitylenäer und übrigen Lesbier, außer den Methymnäern, dem Kriege ſeinen Lauf, dieſe Methymnäer hingegen nahmen, nebſt den Imbriern, Lemniern und einigen wenigen von den übrigen Bundesgenoſſen, die Parthei der Athenienſer. Die Mitylenäer thaten mit ihrer geſamten Macht einen Ausfal auf das atheniensiſche Lager, wobei es zu einem Gefecht kam, worin die Mitylenäer den Vortheil hatten: demohnerachtet aber ſich doch nicht im Felde zu bleiben getraueten, ſondern ſich wieder zurük zogen. Hierauf hielten ſie ſich ſtil, mit dem Vorſaz, nach geſchehener Vereinigung mit den Peloponneſiern, und ſtärkern Zurüſtungen, wenn ſie von daher dergleichen erhalten ſolten, eine Schlacht zu wagen. Wie denn um die Zeit der Lacedämonier Meleas und der Thebaner Hermäondas bei ihnen ankamen, welche bereits Glüklicher Ausfal derſelben.

vor

Im Sommer des 4. J.

vor dem Ausbruch ihrer Empörung abgefertig waren, der athenienſiſchen Flotte aber nic zuvorkommen können, und daher jezzo nach de Treffen insgeheim mit einem dreirudrigen Schif anlandeten. Dieſe redeten ihnen zu, ſie möc ten noch ein Fahrzeug abgehen laſſen und ei neue Geſandſchaft mit ihnen abſchikken, welch ſie auch thaten.

(A. v, B.) worin die M. den Vortheil ha ten, hostibus inferiores non erant, ſie hatt nicht den Kürzeren gezogen, es war ein mehr u entſchiedenes Treffen geweſen.

Fernerer Verlauf dieſes Krieges.

6. Unterdeſſen hatten die Athenienſe durch die Unthätigkeit, welche die Mityle näer beobachteten, neuen Muth bekommen Sie riefen alſo ihre Bundesgenoſſen herbei, wel che in Betrachtung der ſchwachen Gegenwehr de Lesbier ſogleich bei der Hand waren, un ſchloſſen die ſüdliche Seite der Stadt mit ihre Flotte ein, errichteten auf beiden Seiten der Stad zwei befeſtigte Läger, und beſezten beide Häfe mit einem Geſchwader von Schiffen. Solcher-
177. geſtalt hielten ſie die See den Mitylenäern geſperret: von dem übrigen platten Lande hingegen waren die Mitylenäer, nebſt den übrigen Lesbiern, die ſchon zu ihnen geſtoßen waren, Meiſter. Auch konten die Athenienſer um ihre Feldläger herum nicht viel Land behaupten: ſo daß ſie für ihre Schiffe und die nöthigen Zufuhren Malea zum Standort brauchen muſten. So lief der Krieg bei Mitylene.

Aſopii Unternehm. gegen Oeniadä und Nerikum.

7. Um eben die Zeit, in dieſem Sommer, ſchikten die Athenienſer auch eine Flotte nach dem Peloponnes unter der Anführung des Aſopius, Phormions Sohns; indem die

Akar-

Akarnanier ausdrüklich verlangt hatten, ſie möchten ihnen einen von Phormions Angehörigen, entweder einen Sohn, oder anderweitigen Anverwandten zum Anführer zukommen laſſen. Dieſe Flotte plünderte auf ihrer Fahrt verſchiedene auf der Küſte gelegene lakoniſche Oerter; worauf Aſopius den gröſten Theil der Schiffe wieder heim ſchikte, und nur mit zwölfen Naupaktus erreichte. Er brachte ſodann alle Akarnanier in die Waffen, und gieng damit auf Oeniadä los, ſo daß er mit den Schiffen den Achelous hinauf ruderte, und die Landvölker das platte Land verheerten. Als ſie aber demohnerachtet ſich nicht ergeben wolten: ſo ließ er die Landvölker aus einander gehen, und richtete ſeinen Lauf auf Leukas, wo er eine Landung auf Nerikum that, auf ſeinem Rükzuge aber von den daſigen Einwohnern, die zur Gegenwehr herbei geeilt, und einigen Völkern, die daherum in Beſazzung lagen, angegriffen, und ſelbſt mit einem Theil ſeiner Völker niedergehauen wurde; worauf die Athenienſer, nachdem ſie ihre Todten unter einem getroffenen Stillſtande von den Leukadiern ausgeliefert bekommen, davon ſegelten. Im Sommer des 4. J.

(A. v. B.) eine Flotte von 30 Schiffen nach dem Pelop.

Indem die Schiffe an der Küſte hinſegelten, plünderten ſie die am Meer gelegenen Oerter Lakoniens.

„Nachher erhielten die Athener bei ihrer Abfahrt die Leichname der Ihrigen, nach geſchloſſenem Vertrage, von den Leukadiern zur Beſtattung ausgeliefert.

8. Die mitylenäiſchen Abgeordneten, ſo mit dem erſten Schiffe abgegangen waren, hat- Rede der Mitylenäer ihrer

Aufnahme in den peloponneſiſchen Bund wegen,

Im Sommer des 4. J.

hatten von den Lacedämoniern den Beſcheid erhalten, ſie möchten ſich zu Olympia einfinden, damit auch die übrigen Bundesgenoſſen ihr Anliegen vernehmen, und darüber zu Rathe gehen könten; weshalb ſie ſich jezzo dahin begaben. Dieſes geſchahe in derjenigen Olympiade, worin Dorieus aus Rhodus zum andernmal den Preis erhielte. Als ſie nach geendigten Feierlichkeiten zur Sprache kamen: ſo hielten ſie folgenden Vortrag:

(A. v. B.) Als ſie zur Sprache kamen. Nach dem Griechiſchen: Und als die Hellenen ſich nun verſammelten, Reden zu hören und darüber zu ſprechen; da traten die Lesbiſchen Geſandten auf und ſprachen.

178. worin ſie 1) ihren Abfal von den Atheniënſern

9. „Die gewöhnlichen Grundſäzze der Griechen, anweſende Lacedämonier und Bundesgenoſſen, ſind uns nicht unbekant. Wer zu „Kriegeszeiten abtrünnig wird und ſeine bisherige „Bundesgenoſſen verläſt, der iſt denen, die ihn „wieder annehmen, zwar in ſofern lieb, als er „ihm nüzliche Dienſte thut, allein weil man ihn „doch als einen Verräther ſeiner alten Freunde „anſiehet: ſo faſſet man in der Abſicht einen „ſchlechten Begrif von ihm. Eine ſolche Maxime „würde allemal gegründet ſeyn, wenn der abgetretene und der verlaſſene Theil in ihren Geſinnungen und freundſchaftlichen Neigungen ſowol, „als in Anſehung ihrer Macht und Rüſtung „einander gleich kämen, und keine gegründete „Urſachen zum Abfal vorhanden wären. Allein „dieſes findet in Anſehung unſer und der Atheniënſer nicht ſtatt; und man wird uns die „Niederträchtigkeit nicht vorwerfen können, daß „wir ihre Parthei jezzo im Kriege verlaſſen,

„da

da ſie uns während des Friedens alle Achtung bewieſen. Im Sommer des 4. J.

(A. v. B.) Und keiner wird darum ſchlechter von uns denken, wenn wir, im Frieden von ihnen geehrt, jetzt in der Gefahr uns von ihnen trennen. Denn u. ſ. w. Im folgenden ſucht der Redner dies Verfahren zu rechtfertigen, das, wie er ſelbſt wohl fühlt, im erſten Augenblick den Schein gegen ſich hat.

10. „Ueber dieſen Punkt, nemlich der Gerechtigkeit und Rechtmäßigkeit (unſers Verfahrens) wollen wir uns zuerſt erklären; welches ſich überhaupt nicht übel ſchikken wird, ſonderlich aber jezzo, da es unſre Abſicht iſt, euer Bündniß zu ſuchen; indem wir ſehr wohl wiſſen, daß weder Freundſchaften unter Privatperſonen, noch öffentliche Verbindungen unter gemeinen Weſen Beſtand haben können, wo ſolche nicht mit einem nach dem Urtheil der Welt rechtſchaffenen Verhalten gegen einander und einer auch in andern Abſichten gleichmäßigen Aufführung verknüpft iſt. Denn wo die Geſinnungen erſt verſchieden ſind, da bricht auch der Zwieſpalt bald in der That aus. Wir haben uns mit den Athenienſern zuerſt in einen Bund eingelaſſen, da ihr euch von dem perſiſchen Kriege los ſagtet, ſie aber zur Tilgung der rükſtändigen Ueberbleibſel deſſelben annoch im Felde blieben. Wir errichteten dieſes Bündniß nicht mit den Athenienſern in der Abſicht, die Griechen in ihre Sklaverei zu bringen, ſondern mit den Griechen, um ſolche von den Perſern in Freiheit zu ſezzen *). So lange „ſie

wegen derſelben treuloſen Verfahrens gegen ihre Bundesgenoſſen

*) Gr. ξύμμαχοι ἐγενόμεθα οὐκ ἐπὶ καταδουλώσει

Im Sommer des 4. J.

„ſie alſo bei ihrer Anführung ſich nichts heraus„genommen, ſind wir ihnen mit aller Wilfährigkeit gefolgt. Allein als wir ſahen, daß ihre „Feindſchaft gegen die Perſer nachzulaſſen begunte, und es auf die Unterdrükkung der Bundesgenoſſen angeſehen war, ſo waren wir dabei „nicht mehr ſicher. Und in der That, da die „Bundesgenoſſen in Anſehung der vielen Köpfe
179. „nicht dahin zu bringen waren, daß ſie ihre Macht „vereiniget und ſich ſolchergeſtalt gewehret hätten: „ſo ſind ſie insgeſamt, uns und die Chier ausgenommen, unter das Joch gerathen. Wir „hingegen haben doch wenigſtens noch unter dem „Namen eines freien und unabhängigen Staats „ihren Feldzügen beigewohnt. Allein das Zutrauen gegen unſre Anführer, die Athenienſer, daß ſie es treu mit uns meinten, hatten „wir doch durch die Vorſtellung deſſen, was vorhin mit andern geſchehen war, verloren. Denn „es war gar nicht zu vermuthen, daß, nachdem „ſie diejenigen, ſo ſie mit uns zugleich in den „Bund aufgenommen, unters Joch gebracht, ſie „es

λώσει τῶν Ἑλλήνων Ἀθηναίοις, ἀλλ' ἐπ' ἐλευθερώσει ἀπὸ τοῦ Μήδου τοῖς Ἕλλησι. Hr. R. Bauer hat in der Exercitat. de Lectione *Thucyd.* S. 12. die lezten Worte mit als ein Beiſpiel des gebrauchten Dativs (Ἕλλησι) an ſtatt des Genitivs, und S. 28. die erſten als einen Fal, wo das Nennwort (καταδουλώσει) den Caſus ſeines Zeitworts (καταδουλοῦν) nemlich den Dativ regieret, angeführt. Allein dieſesmal läſt ſich Thucydides doch rechtfertigen: und ξύμμαχοι ἐγενόμεθα οὐκ Ἀθηναίοις, ἀλλὰ τοῖς Ἕλλησι läſt ſich ganz regelmäßig mit einander verbinden.

„es mit den übrigen, wenn ſichs nur thun ließe, „nicht eben ſo machen würden.

Im Sommer des 4. J.

(A. d. B.) „Bundesgenoſſen indeß wurden wir, nicht zur Unterjochung der Hellenen, den Athenern zu Gunſten, ſondern zur Befreiung von dem Meder, den Hellenen zu Liebe." Denn, wie Heilmann verbindet, konnte der Grieche nicht verbinden, da ja allgemein bekannt war, auch die Mytilenäer es ſelbſt ſagen, daß ſie mit den Athenern ein Bündniß errichtet. (Μυτιλήνη muß man mit den meiſten Mſſ. ſchreiben: ἀπὸ γὰρ τοῦ Μύτωνος τοῦ κτίστου καλεῖται. Steph. Grammat. in Comment. ad Dionysium Thrac. Auch haben Münzen dieſe Schreibart. S. Spanheim de Praest. et usu Numism. IX. pag. 645, XI. p. 279 u. XII. p. 489. Und in dem alphabetiſchen Lexikon des Stephanus von Byzanz ſteht es unter Μυτ. zwiſchen Μυστία und Μυτισέρατα.)

und ihrer Unſicherh. bei einem ſolchen Bunde

11. „Wären wir noch alle in dem Beſiz un-
„ſerer Freiheit: ſo hätten wir ihrenthalben noch
„mehrere Sicherheit, daß ſie nichts gegen uns
„unternehmen würden. Da ſie aber die meiſten
„ſchon unter den Fuß gebracht, mit uns hingegen
„noch auf gleichen Fuß lebten, ſo konte es nicht
„fehlen, es muſte ihnen ein Dorn im Auge ſeyn,
„daß, da der gröſte Theil ſich bereits unter ſie
„ſchmiegen müſſen, wir allein ihnen noch die
„Stange hielten; und dieſes um ſo viel mehr, je
„ſtärker ihre Macht dadurch zugenommen, wir
„hingegen geſchwächt worden. Und doch findet 180.
„bei einem Bündniß keine Sicherheit ſtatt, wo
„nicht ein Theil den andern hinlänglich in Furcht
„erhalten kan; und der Mangel an Ueberle-
„genheit iſt allemal der kräftigſte Rükhalt, wenn
„einer auch noch ſo gern über die Schnur hauen

Im Sommer des 4. J.

„wolte *). Uns aber hat man aus keiner an„dern Urſach bisher noch bei unſrer Freiheit ge„laſſen, als weil ſie die Erweiterung ihrer Herr„ſchaft gern allemal mit einem ſchiklichen Vor„wande zu verbinden, und mehr mit Liſt als „durch offenbare Gewalt erhalten zu müſſen ge„glaubt. Und denn wolten ſie ſolches auch als „einen Beweis brauchen, worauf ſie ſich berufen „könten, daß wir, da wir ja unſre Stimmen ſo „gut hätten als ſie die ihrigen, ja nicht gegen „unſre Neigung dieſen Krieg mit unternommen „haben würden, wenn die, welchen derſelbe er„klärt war, nicht Schuld hätten. Noch ein an„derer Vortheil, den ſie dadurch erhalten, iſt „dieſer, daß ſie die ſtärkſten erſt, die ſchwächern „mit ihnen zu überziehen, gebraucht, und dadurch, „daß ſie ſolche bis auf die lezt verſpart, bis ſie „alles übrige an ſich geriſſen, eine ſchwächere „Parthei an denenſelben gehabt. Hätten ſie mit „uns den Anfang gemacht, da die ſämtlichen „Bundesgenoſſen theils noch ihre eigene Macht „gehabt, theils gewuſt, an wen ſie ſich halten „ſolten: ſo würden ſie nicht ſo leicht damit fertig „geworden ſeyn. Sodann hat ſie auch unſre „Seemacht wol in Furcht gehalten, welche, im

„Fal

*) Gr. ὁ παραβαίνειν τι βουλόμενος τὸ μὴ προέχων ἂν ἐπελθεῖν ἀποτρέπεται. Wenn nicht alle Handſchriften hier einſtimmig wären: ſo möchte ich gern an ſtat τὸ leſen τοῦ; ſo wie Thucydides ſelbſt B. 1. K. 76. τοῦ μὴ πλέον ἔχειν ἀπετράπετο. Denn obgleich ἀποτρέπεσθαι mit dem Accuſativ nicht ungewöhnlich iſt, ſo iſt doch die Bedeutung, die es alsdenn hat, etwas verabſcheuen, hier nicht eben ſchiklich.

„Fal ſie ſich zuſammen gezogen, oder ſich zu euch „oder ſonſt jemanden geſchlagen hätte, ihnen wür„de gefährlich geworden ſeyn. Und endlich haben „wir unſere Erhaltung den ſorgfältigen Geflis„ſenheiten zu danken, mit welchen wir ihrem ge„meinen Weſen und den regierenden Häuptern „derſelben beſtändig aufgewartet. Indeſſen hat„ten wir alle Urſach zu glauben, daß es nicht „lange währen würde, wenn nicht dieſer Krieg „ausgebrochen wäre. Dieſes konten wir an dem „Exempel der übrigen abnehmen.

Im Sommer des 4. J.

(A. v. B.) Drei Mſſ. leſen: τῶ μὴ προέχων.

12. „Was muſte das alſo für eine Freund„ſchaft ſeyn, oder wie konte man auf eine Frei„heit bauen, wo einer den andern äußerlich ganz „anders begegnete als ihm ums Herz war; wo „jene uns im Kriege aus Furcht gut vorgiengen, „und wir in Friedenszeiten eben ſo mit ihnen um„gehen muſten; wo uns die Furcht diejenige Si„cherheit verſchaffen muſte, die andere von ihren „gegenſeitigen guten Geſinnungen erwarten kön„nen: wo unſer ganzes Bündniß ſeinen Beſtand „mehr der Furcht als Freundſchaft zu danken „hatte; und der erſte, der es nur Sicherheit hal„ben wagen durfte, auch geneigt war, denſelben „zuerſt zu brechen. Wer alſo in unſerm Verfah„ren etwas Ungerechtes zu finden glaubt, weil „jene noch mit den uns zugedachten Feindſeligkei„ten verzogen, und uns deswegen tadelt, daß „wir ihnen mit unſerm Abfal zuvorgekommen, „und nicht gewartet, bis wir ganz gewiß geſehen, „ob es wirklich dazu kommen würde: der urthei„let ganz ungegründet. Wären wir in den Um„ſtänden geweſen, daß wir mit gleichem Vortheil

als eine nothwendige Vorſicht angeben,

Im Sommer des 4. J. „unſre Maasregeln und Anſtalten gegen ſie neh„men können: ſo hätten wir in der That bei al„len jezt erwehnten Bedenklichkeiten unſer Be„tragen nach dem ihrigen einrichten müſſen *).
„Allein da jene es beſtändig in ihrer Gewalt hat-
181. „ten, uns anzugreifen: ſo muß es uns auch frei „ſtehen, uns zum voraus dagegen zu ſichern.

(A. v. B.) Vor ὥστε muß ein Punkt geſetzt werden; εἴτω δοκοῦμεν ἀδικεῖν προαποστάντες iſt zu verbinden und nach ἀδικεῖν kein Komma, ſondern nach προαποστάντες; dann entſprechen ſich διὰ τὴν ἐκείνων μέλλησιν und αὐτοὶ οὐκ ανταναμειναντες und ſind in einem Satze zu denken, daher kein Komma nach δεινῶν: bei jener Zaudern ſelbſt nicht dagegen abwartend. In dem Folgenden hat Heilmann, wie uns dünkt mit Recht, das Fragezeichen nach ἐπ' ἐκείνοις εἶναι ausgeſtrichen und dafür ein Kolon geſetzt; und τὶ (ſtatt τί) entweder mit ἔδει (quodammodo oporteret), oder mit dem voraufgehenden Verbo verbunden. Ἀντεπιμελῆσαι endlich ſcheint uns im Begrif zu wenig von ἀντεπιβουλεῦσαι verſchieden, als daß wir nicht die durch das voraufgehende ἀνταναμείναντες und das folgende προαμύνασθαι empfolene Variante ἀντεπιμελλῆσαι mit H. Stephanus vorziehen ſollten. „Wenn daher jemand meint, wir thäten bei unſerm zuvorkommenden Abfall darin Unrecht, daß, da jene mit den uns drohenden Schreckniſſen zaudern, nicht wir auch dagegen abwarteten, es zuverläſſig zu erfahren, ob etwas daraus werden würde, der hat nicht den richtigen Geſichtspunkt. Denn wenn wir ſtark genug wären, ganz auf gleichem Fuß ihnen ent-

*) Von der Aenderung dieſer Stelle, auf welche ſich gegenwärtige Ueberſezzung beziehet, ſiehe die Gedanken von dem Charakter des Thucydides S. 67. Alte Ausgabe.

entgegen Plane zu bereiten, und ihnen entgegen zu zaudern, dann müßten wir uns auch ganz nach ihnen richten (und nur wenn ſie angriffen, uns wehren); da es aber von ihnen abhängt, jeden Augenblick uns anzugreifen, ſo muß es auch von uns abhangen, uns zum voraus dagegen zu wehren.“

Im Sommer des 4. J.

13. „Dieſes ſind, ihr Lacedämonier „und Bundesgenoſſen, die Urſachen und Bewe„gungsgründe, die uns zu unſerm Abtritt bewo„gen, welche theils einen jeden, der ſie höret, „gnugſam überzeugen können, daß wir recht daran „gehandelt haben, theils uns mehr als zur Gnü„ge in Furcht ſezzen, und bewegen können, uns „nach eigner Sicherheit umzuſehen. Wie wir „denn ſolches ſchon lange willens geweſen, und „zu dem Ende noch während des Friedens unſers „Abtritts wegen Botſchafter an euch geſchikt, „durch eure Weigerung aber uns anzunehmen „daran gehindert worden. Da uns aber anjezzo „die Böotier dazu eingeladen: ſo haben wir „ihnen unverzüglich gewilfahret. Unſer Abfal „hat einen doppelten Gegenſtand: die Grie„chen, von welchen wir abgetreten, um ſolche „nicht mit den Athenienſern zu bedrükken *), „ſon-

die für die übrigen Griechen daraus fließende Vortheile erwähnen,

*) Bei allen Beſonderheiten des Thucydides hat doch, dünkt mich, die gewöhnliche Leſeart alhier: μὴ ξὺν κακῶς ποιεῖν αὐτοὺς μετ᾽ Ἀθηναίων etwas ſo außerordentliches, daß man ihn kaum für den Urheber derſelben halten kan. Da auch ein paar Handſchriften ξυνκακῶς zuſammengezogen haben: ſo könte man vielleicht mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit ξυγκακῶσαι λοιπὸν leſen. Wenigſtens ſcheint Thucydides ein zuſammengeſeztes Wort hier gebraucht zu haben, da gleich darauf folget ἀλλὰ ξυνελευθεροῦν, dergleichen Aehnlichkeiten er ſonſt ſehr liebt.

Im Sommer des 4. J.

„ſondern vielmehr an ihrer Befreiung mit zu ar„beiten; und die Athenienſer, die wir ver„laſſen, um nicht zulezt ſelbſt von ihnen zu Grun„de gerichtet zu werden, ſondern ihnen zuvor zu „kommen. Inzwiſchen iſt es damit ein wenig „geſchwind zugegangen, ehe wir uns noch dazu „hinlänglich angeſchikt. Um ſo viel eher aber „müſſet ihr euch von Rechtswegen geneigt finden „laſſen, uns in euren Bund aufzunehmen, und uns „unverzüglich Hülfe zuzuſchikken, damit man euch „zu gleicher Zeit, einem Staat, der es verdient, „Hülfe leiſten, und eben dadurch euren Feinden „Abbruch thun ſehe. Die Gelegenheit dazu iſt „jezzo ſo erwünſcht als jemals, da die Athe„nienſer ſowol durch die Krankheit als durch „die ſtarken Ausgaben ſehr mitgenommen ſind, „und ihre Schiffe ſich theils an euren Küſten be„finden, theils gegen uns gerüſtet ſind; ſo daß „ſie vermuthlich keine Schiffe bei der Hand ha„ben dürften, wenn ihr in dieſem Sommer einen „zweiten Einfal zu Waſſer und zu Lande thätet; „und daher entweder die Gegenden, die wir mit „der Flotte anfallen würden, ohne Gegenwehr „laſſen, oder ihre Schiffe von beiden zurük zie„hen müſten. Niemand bilde ſich hierbei ein, „dies hieße eines fremden Landes wegen ſich ſelbſt „in Gefahr ſtürzen. Glaubt jemand, Lesbos „liege gar zu weit von der Hand: ſo wird ſolches „den Nuzzen ſchon in der Nähe gewähren. Denn „der Schauplaz des Krieges wird nicht, wie „manche glauben, in Attika ſeyn, ſondern an „denjenigen Oertern, wovon Attika ſeine Vor„theile ziehet. Dieſe beſtehen in ihren Geldein„nahmen von den Bundesgenoſſen, welche noch „weit ſtärker ſeyn würden, wenn ſie uns unter

„den

„den Fuß brächten. Es würde ſich alsdenn nicht „nur kein anderer getrauen auch abzufallen, ſon„dern das unſrige würde ihnen gänzlich zu Theil „werden; und uns würde es weit ſchlimmer ge„hen, als irgend einem von denen, die vor uns „unter das Joch gebracht worden. Wofern ihr „euch hingegen bereitwillig finden laſſet uns zu „unterſtüzzen: ſo werdet ihr dadurch einen Staat „mit euch verbinden, der eine anſehnliche See„macht beſizt, woran es euch hauptſächlich fehlt; „und werdet mit den Athenienſern deſto „leichter fertig werden, indem ihr ihre Bundes„genoſſen von ihnen abziehet. Denn dieſes wird „ihnen insgeſamt ein Herz machen, ſich zu euch „zu wenden; man wird euch nicht mehr, wie bis„her, Schuld geben können, daß ihr euch der „Abgefallenen nicht annehmet: und wenn man „ſehen wird, daß ihr ihnen zu Erlangung ihrer „Freiheit behülflich ſeyd; ſo werdet ihr die Mit„tel deſto gewiſſer in Händen haben den Krieg „mit Nachdruk durchzuſezzen.

Im Sommer des 4. J. 182.

(A. v. B.) S. 389. Wie εὐποιεῖν als Ein Wort geſchrieben werden kann: ſo auch κακωςποιεῖν und ξυγκακωςποιεῖν, wie ξυγκακουργεῖν.

S. 390. die wir mit der Flotte anfallen würden. Beſſer ſcheint die Lesart der meiſten Mſſ., die auch in 6 Pariſern iſt, ὑμᾶς: die ihr zur See angriffet.

14. „Laſſet euch alſo aus Achtung für die „Hofnung, welche die Griechen auf euch ſez„zen, und für den olympiſchen Jupiter, „in deſſen Heiligthum wir als Schuzbedürftige „erſcheinen, bewegen, den Mitylenäern „Hülfe zu leiſten, und ſie in euren Bund aufzuneh-

und die Peloponneſier um Beiſtand bitten.

Im Sommer des 4. J.

„nehmen. Laſſet uns nicht in der Gefahr ſtekken, „in welcher wir für uns ſelbſt Leib und Leben wa„gen; die Vortheile eines glüklichen Erfolgs „aber allen (Griechen) zu Theil werden laſſen: „aber auch zugleich ihnen einen noch algemeinern „Schaden verurſachen werden, wenn wir euch „nicht erbitten, und uns hernach ein Unfal be„treffen ſolte. Beweiſet euch als Männer, der„gleichen die Griechen in eurer Perſon ſchäz„zen, und unſre Beſorgniſſe an euch zu finden „wünſchen.“

(A. v. B.) wir gleich Schützbedürftigen erſcheinen

„Gebet uns nicht preis, die wir mit dem eigenen Leib und Leben die Gefahr auf uns nehmen; allgemein aber des glücklichen Erfolges Gewinn über Alle bringen; noch allgemeineren Schaden aber, wenn wir, ohne euch zu überreden, unglücklich wären.“

Die Peloponneſier beſchließen, Attika zu Waſſer und zu Lande anzugreifen;

15. So ließen ſich die Mitylenäer vernehmen. Die Lacedämonier und Bundesgenoſſen ließen, nach Anhörung ihres Vortrags, ihre Vorſtellungen Plaz finden, und nahmen die Lesbier in ihren Bund auf: beſchieden auch in Anſehung des Einfals in Attika theils von den anweſenden Bundesgenoſſen zwei Theile, ſich in aller Eil nach dem Iſthmus zu begeben, um ſolchen zu bewerkſtelligen, theils giengen ſie ſelbſt dahin voraus, und machten die Rüſtzeuge zur Fortbringung der Schiffe zurechte *), um ſolche von

*) Die gewöhnliche Leſeart im Griechiſchen: -- ξυμμάχȣς τε τȣ̀ς Λεσβίȣς ἐποιήσαντο, καὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐσβολήν. Τοῖς τε ξυμμάχοις παρȣ͂σι κατὰ τάχος ἔφραζον ἰέναι ἐς

von Korinth nach dem Meer gegen Athen zu hinüber zu ſchaffen, und dieſe Republik zu Waſſer und zu Lande zugleich anzugreifen. Sie trieben die Arbeit wirklich mit vieler Lebhaftigkeit. Allein mit der Verſamlung der übrigen Bundesgenoſſen gieng es ſehr langſam zu; indem ſie eben mit der Erndte beſchäftigt waren, und wenig Luſt hatten ins Feld zu gehen. Im Sommer des 4. J.

(A. v. B.) Nach ἐσβολὴν würde ich einen Gedankenſtrich ſetzen: und was den Einfall in Attika betraf, ſo kündigten ſie den gegenwärtigen Bundesgenoſſen an, in Eil mit zwei Drittheilen ihrer Macht nach dem korinthiſchen Iſthmos zu marſchiren, um denſelben auszuführen. Vergl. II. Kap. 10.

16. Als die Athenienſer merkten, daß man aus Geringſchäzzung ihrer vermeinten Schwä- 183. wogegen die Athenienſer

ἐς τὸν ἰσθμὸν τοῖς δύο μέρεσιν, ὡς ποιησόμενοι. καὶ αὐτοὶ πρῶτοι ἀφίκοντο u. ſ. iſt ohnſtreitig in den Unterſcheidungszeichen verfälſcht; und hat daher die Ausleger genöthiget, theils das erſte ἐποιήσαντο nicht nur in zwei ſo widerwärtigen Beziehungen als ἐποιήσ. ξυμμάχους, und ἐπ. ἐσβολὴν ſind, zu nehmen; ſondern es auch in der leztern durch faciendam censuerunt zu überſezzen, theils das zweite ποιησόμενοι ohne ein Beziehungswort anzunehmen. Dieſen Unbequemlichkeiten kan man abhelfen, wenn man die Punkte nach ἐσβολὴν und ποιησόμενοι in (,,) verwandelt, und die Worte ſo verbindet: καὶ ὡς ποιησόμενοι τὴν ἐσβ. ἐς τ. Αττ. τοῖς τε ξυμμ. -- μέρεσιν, καὶ αὐτοὶ &c. oder des Thucydides Schreibart noch gemäßer, ποιησόμενοι (an ſtatt ποιησομένους) auf ξυμμάχοις und ἰέναι ziehet, welcher Gebrauch des Nennfals beim Infinitiv ihm ſehr gewöhnlich iſt.

den Peloponnes verheeren.

Im Sommer des 4. J.

Schwäche dergleichen Zurüſtungen machte: ſo beſchloſſen ſie, ihnen zu zeigen, daß ſie ſich hierin irreten, und daß ſie im Stande wären, auch der vom Peloponnes aus ihnen drohenden Rüſtung ohne Schwierigkeit die Spizze zu bieten, ohne die bei Lesbos ſtehende Flotte aus der Stelle gehen zu laſſen. Zu dem Ende rüſteten ſie hundert Schiffe aus, welche ſie theils aus ihrem eigenen Mittel, die Ritter und Pentakoſiomedimner *) ausgenommen, theils mit den Häuslingen beſezten, giengen damit in See und ließen ſich in den Gewäſſern beim Iſthmus ſehen, und landeten auf den Peloponnes, wo es ihnen gut dünkte. Die Lacedämonier, welchen dieſes ein ganz unerwarteter Anblik war, glaubten, die Lesbier hätten ihnen die Wahrheit nicht geſagt, und weil ſie ſich nicht zu helfen wuſten; indem die Bundesgenoſſen auch ausblieben, und Nachricht einlief, daß auch die beim Peloponnes befindlichen dreißig Schiffe der Athenienſer die Gegend um ihre Stadt ausplünderten: ſo giengen ſie zurük nach Hauſe. Nach der Hand rüſteten ſie eine Flotte aus, welche ſie nach Lesbos ſchikken wolten: und ließen zu dem Ende bei den verſchiedenen Städten vierzig Schiffe aufbieten; worüber ſie den Alcidas zum Anführer beſtelten, welcher dieſe Unterneh-

mung

*) Von dieſer nach ihrem jährlichen Einkommen von fünfhundert Medimnen (einem Kornmaas, ſo nach Eiſenſchmidts Berechnung beinahe drei Strasburger Scheffel hält) bezeichneten Gattung athenienſiſcher Bürger, die von den Rittern, Zeugiten und Thetes unterſchieden waren, iſt Jul. Pollucis Onomaſtic. B. 8. K. 10. im 130 Abſchn. der Wetſten. Ausg. zu vergleichen.

mung ausführen ſolte. Inzwiſchen giengen die Athenienſer, als ſie jene aus einander gehen ſahen, mit ihren hundert Schiffen ebenfals wieder nach Hauſe. Im Sommer des 4. J.

Dermalige Seemacht und Aufwand der Athenienſ.

17. Nie haben die Athenienſer in gleicher Anzahl ihre Schiffe auf einem ſo vortreflichen Fuß zu agiren gehabt, als jezzo, da gemeldete Schiffe in See giengen: ja ſelbſt in Anſehung der Anzahl hatten ſie jezzo ja ſo viel, wo nicht mehr, als im Anfange des Krieges *). Hun-

*) Im Griechiſchen, wo es heiſt: καὶ κατὰ τὸν χρόνον τȣ̃τον, ὃν αἱ νῆες ἔπλεον, ἐν τοῖς πλεῖϛαι δὴ νῆες ἅμ' αὐτοῖς ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο, παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείȣς ἀρχομένȣ τȣ̃ πολέμȣ, ſind hier Schwierigkeiten, die wohl einige Aufmerkſamkeit der Ausleger verdient hätten. Portus, der es giebt: Eo temp. quo naves istae navigabant, in his *rebus, quas tum gerebant*, maxima, simul et ornatissima, rebusque omnibus ad navigationem necessariis instructissima classis ipsis fuit; sed et altera huic similis, atque etiam major, hujus belli initio, hat ohngefähr etwas errathen, wovon er ſchwerlich würde haben Rechenſchaft geben können. Daß 1) Thucydides mit einem ſo unſtäten Ausdruk, als ἐν τοῖς iſt, die hier angegebene Bedeutung ſolle haben ausdrükken wollen, nachdem er unmittelbar vorher eine ſo genaue und beſtimte Bezeichnung (κατὰ τὸν χρόν. -- ἔπλεον) vorausgeſchikt, iſt wol nicht ſehr wahrſcheinlich. Ich würde alſo gern die durch Handſchriften beſtätigte Leſeart αὐτοῖς dafür wählen, und es alsdann unmittelbar mit dem vorigen verbinden ἐν ᾧ αἱ νῆες ἔπλεον αὐτοῖς, welches nach einer dem Thucydides gewöhnlichen Art ſich auszudrükken ſo viel ſeyn würde, als: ἐν ᾧ ἔπλ. αἱ

Im Sommer des 4. J. Hundert derſelben dienten Attika, Eubö und Salamin zur Bedekkung; hundert ander wo

αἱ νῆες αὐτῶν, d. i. ἐν ᾧ ἀπέςελλον τὰς νῆα ſo wie er B. 2. K. 101. geſagt hatte: ἡ ςρατι σῖτον ὐκ ἔσχεν αὐτῷ. Der Scholiaſt ſcheint i der That ἐν τοῖς geleſen zu haben, welches er erklär ἐν τύτοις τοῖς χρόνοις. Allein nicht zu gedenke daß dieſe Erklärung ſich mit dem Thucydide ſchwerlich reimen läſt, ſo iſt dieſes eine von dene Stellen, womit ſich Stephani Wahrnehmun mehrer zuſammengeſchmolzener Auslegungen in die ſen Scholien bereichern läſt, indem die gleich ange hängte Erklärung: ἢ τοῖς Ἀθηναίοις, vermuth lich von einem iſt, der αὐτοῖς geleſen. Wen dieſe Aenderung nicht gefält, der könte, wenn ma für πλεῖςαι πλεῖςα leſen dürfte, die Wort ἐνεργοὶ ἐν τοῖς πλεῖςα (für μάλιςα ἐνεργοί) mit einander verbinden; ſo wie Thucydide B. 8. K. 90. ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιςα ἐναντίος τῷ δήμῳ. Πλεῖςα ſelbſt iſt in dieſer Bedeutung ihm nicht ganz ungewöhnlich. Vergl. B. 5. K. 16. πλεῖςα τῶν τότε εὖ Φερόμενος ἐν ςρατηγίαις.

Doch jezzo eben geräth mir die Stelle am Ende des 81 K. in eben dieſem Buch: διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο (weil es eins der erſten Beiſpiele war) unter die Hände, woraus erhellet, daß Thucydides wirklich dieſes ἐν τοῖς nicht nur mit Adverbien, ſondern mit Subſtantivs im Nominativ an ſtatt des Ablativs verbindet; und folglich ἐν τοῖς πλεῖςαι beibehalten werden kan. Da dieſe Art zu reden, nach meinem Bedünken, auf einem bloßen zu Athen gänge gewordenen Sprachfehler beruhet: ſo mag ich es nicht verſuchen, dieſelbe regelmäßig aufzulöſen oder zu ergänzen.

2)

waren an den peloponneſiſchen Küſten; oh- Im Som-
ne diejenigen, ſo bei Potidäa und vor andern mer des
Plázzen lagen, zu rechnen: ſo daß die geſamte 4. J.
Anzahl derſelben ſich in dieſem einen Sommer auf drittehalbhundert belief. Dieſes, nebſt Potidäa, machte eine ziemliche Lükke in dem Schaz. Denn in Potidäa waren die Beſazzungen mit Geharniſchten beſezt, die alle Tage zwei Drachmen, eine für ſie ſelbſt und eine für ihren Bedienten gerechnet, bekamen. Und deren waren anfänglich ſchon tauſend, welche Anzahl auch die ganze Zeit der Belagerung hindurch da geblieben. Hiezu

2) Den Ausdruk *κάλλει* bei *ἐνεργοὶ* ſehe ich als einen adverbialiſchen Beiſaz an, ſo wie Herodotus einmal *μεγάθει* braucht; ſo daß ſich der ganze Ausdruk nicht ſowol auf die Verfaſſung der ganzen Flotte, welches Thucydides durch *τὸ ναυτικὸν* ausgedrükt haben würde, als auf die Bauart ſowol, als Ausrüſtung der einzelnen Schiffe beziehe, die vortreflich geſchikt zum Agiren geweſen.

3) Der lezte Ausſpruch *παραπλήσ. -- πολέμου* ſol nicht zunächſt anzeigen, wie die Seemacht der Athenienſer im Anfange des Krieges beſchaffen geweſen; in welchem Fal derſelbe der ganzen Abſicht des Geſchichtſchreibers bei dieſer Vorſtellung gerade entgegen ſeyn würde, ſondern die dermalige nur damit vergleichen, und darüber hinaus ſezzen. *ἀρχομένου τοῦ πολέμου* ſtehet alſo für *ἢ ἀρχ. τοῦ πολ.* oder *πλείους τῶν ἀρχ. τ. πολ.* (nemlich *ὑπαρχόντων*). Endlich

4) ſol *παραπλήσια* hier nicht die Aehnlichkeit, ſondern die Gleichheit der Anzahl ausdrükken, ſo wie es B. 7. K. 19. *παραπλήσιαν δὲ καὶ -- ἐπὶ τῆς Βοιωτίας ἀπέχει* die Gleichheit der Entfernung ausdrükt.

Im Sommer des 4. J. 184. Hiezu kamen nachher noch tauſend und ſechshundert mit dem Phormion, welche doch vor den andern wieder weggiengen. Und auf dieſen Fuß wurden die Soldaten auf allen Schiffen beſoldet. Auf ſolche Art giengen die Gelder gleich anfangs drauf. Uebrigens war dieſes die gröſte Anzahl von Schiffen, welche die Athenienſer je beſezt gehabt.

(A. v. B.) ἐν τοῖς wird mit einiger Nachläſſigkeit elliptiſch bei Superlativen gebraucht; am häufigſten bei μάλιστα, z. B. VIII. c. 90: Ἀρίσταρχος, ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιστα ἐναντίος τῷ δήμῳ; vollſtändig: ἐν τοῖς ἐναντίοις οὖσι μάλιστα ἐναντίος, vor allen des Volkes heftigſter Widerſacher. Aber auch bei andern Superlativen, z. B. I. c. 6: ἐν τοῖς πρῶτοι δὲ Ἀθηναῖοι τὸν σίδηρον κατέθεντο, d. i. ἐν τοῖς τὸν σίδηρον καταθεμένοις πρῶτοι οἱ Ἀθ. κατέθ., unter allen zuerſt aber legten die Athener das Eiſen ab. Stephanus, der dieſe Konſtruktion verkannte, wollte πρώτοις leſen. III. c. 81 fin. οὕτως ὠμὴ στάσις προυχώρησε, καὶ ἔδοξε μᾶλλον, διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο, d. i. ἐν τοῖς ἐνταῦθα γενομένοις für ἐν ταῖς ἐνταῦθα γενομέναις στάσεσιν, und die Empörung ſchien ſo grauſam, mehr noch deswegen, weil ſie unter deu hier ſich ereignenden die erſte war. Dieſe Stelle erklärt auch die gegenwärtige. ἐν τοῖς πολλοῖς γενομένοις für ἐν ταῖς πολλαῖς γενομέναις ναῦσι, unter allen zahlreichen Verſammlungen von Schiffen war damals unſtreitig den Athenern die größte Anzahl auf einmal (ἅμα) in Thätigkeit und treflich gerüſtet; wiewol eine ſich annähernde Zahl von Schiffen und wohl mehr noch ihnen waren im Anfange des Krieges, (nur nicht ſo treflich gerüſtet und ſo in Thätigkeit wie jezt.) Dieſen Sinn ſcheinen mir die Worte

zu erfodern, da ἀϱχομένου τοῦ πολέμου ohne ἤ nicht heiſſen kann: als da der Krieg anfieng. Im Sommer des 4. J.

S. 397. Z. 11. ſtatt tauſend lies dreitauſend.

18. Um eben die Zeit, da die Lacedämonier beim Iſthmus ſtunden, thaten die Mitylenäer mit ihren Mietvölkern zu Lande einen Verſuch auf Methymna, in Hofnung, durch einen Verrath Meiſter davon zu werden. Sie rükten zu dem Ende an die Stadt heran: als es ihnen aber, ihrer Erwartung gemäs, nicht glükte, ſo giengen ſie von da auf Antiſſa, Pyra und Ereſus, in welchen Städten ſie alles auf einen ihrer Sicherheit gemäßen Fuß ſezten, die Mauren derſelben befeſtigten, und ſodann ſchleunig wieder nach Hauſe giengen. Nach ihrem Abzuge rükten auch die Methymnäer gegen Antiſſa ins Feld: wurden aber bei einem Ausfal von den Antiſſäern geſchlagen, ſo daß ihrer eine Menge auf dem Plazze blieb, und die übrigen ſich ſchleunig zurük zogen. Als die Athenienſer vernahmen, daß die Mitylenäer das freie Feld behaupteten, und daß ihre Soldaten nicht ſtark genug wären, ſie daraus zu vertreiben: ſo ſchikten ſie mit dem Anfange des Herbſts den Paches, des Epikurus Sohn, in der Würde eines Feldherrn, mit tauſend Geharniſchten aus ihrem Mittel dahin. Dieſe giengen auf eine Flotte an Bord, worauf ſie das Ruder ſelbſt verſahen, ſchloſſen Mitylene mit einer einfachen Mauer rings herum ein, und legten hin und wieder an haltbaren Orten kleine Forts darin an: ſo daß Mitylene mit Anfang des Winters bereits von beiden Seiten vom Lande und von der See her mit den ſtärkſten Werken geſperret war. Die Athenienſer ſperren Mitylene ein.

(A. v. B.)

Im Winter des 4. J.

(A. v. B.) mit ihren Mietvölkern, Hülfsvölkern.
von den Antiſſäern und deren Hülfsvölkern geſchlagen.

Lyſiklis Niederlage in Karien.

19. Weil die Athenienſer Geld zu dieſer Belagerung zu kurz kamen: ſo legten ſie ſich ſelbſt eine Schazzung auf, und ſchikten dieſe Steuren, welche die erſten waren, die ſie erlegten, und ſich auf zweihundert Talente beliefen, dahin ab; imgleichen ſchikten ſie den Lyſikles ſelb fünfen mit zwölf Schiffen bei den Bundesgenoſſen umher, um dort ebenfals Gelder einzutreiben. Nachdem er dergleichen an verſchiedenen Orten gehoben, ſo ſegelte er nach Karien hinum, wo er von Myus aus zu Lande, durch die mäandriſchen Ebnen, bis an die ſandiſche Anhöhe, gieng, alda aber von den Kariern und Anäitern überfallen, und nebſt einem groſſen Theil von ſeinen Völkern niedergehauen wurde.

(A. v. B.) Das Komma nach ἐσενεγκόντες iſt auszuſtreichen. „Weil es den Athenern zu der Belagerung an Geld mangelte, legten ſie theils ſich ſelbſt damals zuerſt einen Tribut auf, der ſich auf 200 Talente belief, und ſchikten dieſe hin, theils ließen ſie durch zwölf Schiffe unter Lyſikles ſelbſtfünften Geld von den Bundesgenoſſen eintreiben.“

185. Der belagerten Plataenſer Anſchlag ſich durchzuſchlagen.

20. Da in dieſem Winter die Plataenſer, welche noch immer von den Peloponneſiern und Böotiern belagert wurden, vom Mangel an Lebensmitteln bedrükt zu werden anfiengen, und von Athen aus an keine Hülfe zu gedenken war, ſie auch kein ander Mittel, ſich zu helfen, vor ſich ſahen: ſo machten ſie mit den zugleich

gleich in der Stadt befindlichen Athenienſern einen Anſchlag, einen Ausfal zu thun, und, wofern ſie ſich durchſchlagen könten, über die feindlichen Mauren zu ſteigen; welchen Verſuch ihnen Theänetus, des Timidas Sohn, ein Wahrſager, und Eupolpidas, des Daimachus Sohn, an die Hand gaben, welcher leztere als Feldherr bei ihnen ſtund. Anfänglich waren ſie ſolches alle willens: allein nachher machte ohngefehr die Hälfte von ihnen Bedenklichkeiten dagegen; indem ihnen die Gefahr dabei gar zu groß vorkam. Etwan zweihundert und zwanzig blieben aus freiem Triebe auf dem Vorhaben, den Ausfal zu thun, und zwar auf folgende Art. Sie verfertigten ſich Leitern nach der Höhe der feindlichen Mauer, wozu ſie das Maas nach den Lagen der Ziegelſteine, an ſolchen Stellen, wo dieſelben nach der Stadt zu nicht überſchmieret waren, nahmen; welche ihrer mehrere zählen muſten, damit, wenn ja einer und der andere unrichtig zählte, doch die meiſten die Rechnung richtig treffen möchten. Welches um ſo viel eher geſchehen konte, da ſie ſolche zu wiederholten malen nachzählten, auch die Entfernung eben nicht groß war, ſondern die Mauer zu der Abſicht, wozu ſie es wolten, deutlich genug geſehen werden konte. Auf dieſe Art nahmen ſie, mit Zuziehung der Dikke der Ziegelſteine, das Maas zu den Leitern.

Im Winter des 4. J.

21. Nun waren die Werke der Peloponneſier auf folgende Art angelegt. Sie beſtunden aus zwei Ringmauren, deren eine gegen die Plataenſer, und die andere gegen einen etwanigen Ueberfal der Athenienſer von außen her, aufgeführt war. Dieſe beiden Ringmauren

Beſchreibung der feindlichen Werke.

Im Winter des 4. J. waren etwan ſechszehn Fuß von einander entfernt, und dieſer Zwiſchenraum von ſechszehn Fuß war unter die Belagerer zu Kaſernen vertheilt, welche darin dicht eine neben der andern gebauet waren, ſo daß das Ganze als eine ausgefüllete Mauer mit Bruſtwehren auf beiden Seiten anzuſehen war. Bei der zehnten Bruſtwehr kam allemal ein hoher Thurm, der mit der doppelten Mauer von gleicher Dikke war, und ſowol an die innere als äußere Seite derſelben reichte; ſo daß man nicht bei dem Thurm vorbei gehen
186. konte, ſondern mitten hindurch gehen muſte. Die Nächte hindurch, wenn es ſtürmiſch und regnigt Wetter war, ließen ſie die Bruſtwehren unbeſezt, und verſahen die Wache auf den Thürmen, die einander ziemlich nahe ſtunden, und oben mit einem Dach verſehen waren. Dieſes war die Einrichtung der Mauer, womit die Plataenſer eingeſperret waren.

Die Plataenſer erſteigen dieſelben, 22. Dieſe nahmen denn, ſobald ſie mit ihren Anſtalten fertig waren, eine ſtürmiſche und regnigte Nacht wahr, worin der Mond nicht ſchien, und begaben ſich zur Stadt hinaus. Ihre Anführer dabei waren eben diejenigen, welche das ganze Unternehmen veranlaſſet hatten. Erſt ſezten ſie über den Graben, der um die Stadt herum gieng. Hiernächſt kamen ſie an die feindliche Mauer, ohne von der Wache bemerkt zu werden, als welche ſie wegen der Dunkelheit der Nacht nicht ſehen, und auch für dem brauſenden Winde das Geräuſch von ihrer Annäherung nicht hören konten; wie denn jene ſich auch im Gehen weit aus einander hielten, damit ihre Waffen nicht an einander ſtoßen und ſie verrathen möchten. Uebrigens hatten ſie mit ihrer Rüſtung kurz zugekehrt, und

und nur den linken Fuſs, um auf dem kothigen Boden feſt zu ſtehen, geſchuhet. Und ſo näherten ſie ſich den Mauerſpizzen zwiſchen den Thürmen, wovon ſie bereits wuſten, daſs es unbeſezt wäre; und zwar erſt die, ſo die Leitern trugen, welche ſie daran legten. Hiernächſt ſtiegen zwölfe von den Leichtbewafneten mit Bruſtharniſchen, und Dolchen in den Händen, hinan. Ammeas, des Korðbus Sohn, führte dieſelben an, und ſtieg zuerſt auf die Mauer, und ſie ihm nach, je ſechs nach jedem Thurm hin. Hierauf folgten andere Leichtbewafnete mit Spieſsen; welchen andere die Schilde nachtrugen, damit ſie deſto leichter hinauf kommen möchten, und ihnen dieſelben wiedergeben ſolten, wenn ſie ſich den Feinden nähern würden. Als ihrer eine ziemliche Anzahl oben war: ſo ward die Wache auf den Thürmen ſie gewahr; indem einer von den Platäenſern, da er ſich an der Mauer halten wollen, einen Ziegel herunter geworfen, welcher im Fallen ein Getöſe machte, worauf ſogleich Lerm entſtund. Die Manſchaft eilte ſogleich nach der Mauer zu, ohne der Dunkelheit der Nacht und des ſtürmiſchen Wetters wegen zu wiſſen, was dieſer Lerm eigentlich bedeute. Zugleich hatten die in der Stadt zurükgebliebenen Platäenſer einen Ausfal gethan und ſtürmten die Mauer an einem andern Orte, als wo ihre Landsleute über dieſelbe hinüber ſtiegen, damit die Feinde um ſo viel weniger an dieſelben denken möchten. Dieſes hatte die Wirkung, daſs ſie in der gröſten Verwirrung auf dem Flek blieben, wo ſie waren, und niemand ſich getrauete von ſeinem Poſten zu gehen, um ſich zur Wehr zu ſtellen; ſondern ſich alle in der gröſten Verlegenheit befanden, was ſie aus

Im Winter des 4. J.

187.

 dem

Im Winter des 4. J.

dem Handel machen ſolten. Inzwiſchen begaben ſich dreihundert Man von ihnen, welche dazu beſtellet waren, im benöthigten Fal mit den Waffen bei der Hand zu ſeyn, auswärts vor die Mauer hinaus, Lerm zu machen; imgleichen zündete man nach der Seite von Theben zu Lermfeure an. Doch die Platäenſer ſtekten dergleichen ebenfals eine Menge auf den Mauren ihrer Stadt an, welche ſie eben zu dem Ende in Bereitſchaft gehalten hatten, damit die Thebaner nicht wiſſen möchten, was ſie aus den feindlichen Feuren machen ſolten, und ſolches für ganz was anders anſehen möchten, als es wirklich war; bis ihre ausgezogene Manſchaft entkommen wäre, und ſich in Sicherheit befände.

(A. v. B.) S. 403. und ſtürmten die Mauer der Peloponneſier an der entgegengeſetzten Seite, als wo ihre Landsleute überſtiegen, damit man auf dieſe am wenigſten die Aufmerkſamkeit richtete.

Lerm zu machen. „Nach der Seite hin, von wo ſie das Geſchrei hörten." Auch erhob man nach Theben zu Lärmfeuer, die Ankunft von Feinden anzuzeigen.

kommen auch glüklich hinüber

23. Unterdeſſen hatten die Platäenſer, welche hinüber ſteigen wolten, ſobald die vorderſten ſich oben befanden, und ſich der beiderſeitigen Thürme, nach Erlegung der Wache, bemächtiget, die Durchgänge unter beſagten Thürmen mit einiger Manſchaft beſezt, damit keiner zur Vertheidigung der Mauer dadurch kommen könte; und ſodann von der Mauer an die Thürme Leitern angelegt, und verſchiedene von ihren Leuten hinein ſteigen laſſen: ſo daß nunmehro ein Theil von den Thürmen herunter den andringenden Feind von oben und unten her beſchoſſen und abwehreten,

ten, und die übrigen, welche den grösten Theil ausmachten, unterdeſſen auf einer Menge angelegter Leitern, und mit Niederreiſſung der Bruſtwehren zwiſchen den Thürmen über die Mauer ſezten; da ſie denn, ſo wie einer nach dem andern hinüber gekommen war, ſich unten am Rande des Grabens ſtelleten, und von da dem Feinde mit Pfeilen und Wurfſpieſſen zuſezten, wenn von denſelben etwan einige ſie neben der Mauer anfallen und den Uebergang hindern wolten. Als ſie alle hinüber waren, ſo ſtiegen nun auch die, ſo in den Thürmen waren, als die lezten, nicht ohne Schwierigkeit hinunter, und zogen ſich nach dem Graben zu. Hier ſtieſſen die dreihundert Man mit Fakkeln in den Händen auf ſie. Die Platäenſer, welche an dem Rande des Grabens im Finſtern ſtunden, konten jene beſſer ſehen; und ſchoſſen daher auf dieſe von Rüſtung entblößten Leute eine Menge Pfeile und Wurfſpieſſe ab: ſie ſelbſt hingegen konten von den Feinden der Fakkeln wegen nicht ſo wohl geſehen werden. Hierüber kamen denn auch die, ſo zulezt über den Graben geſezt waren, an, wiewol nicht ohne Schwierigkeit und halsbrechende Arbeit; indem derſelbe oben zugefroren war, aber nicht ſo ſtark, daß es überhielt, ſondern bei dem damals wehenden Nord- oder Nord-Oſt-Nordwinde nur mit einem feuchten Eiſe bedekt, und bei dieſem Winde zugleich die Nacht hindurch Schnee gefallen war, welcher eine Menge Waſſer in den Graben gebracht hatte, durch welchen ſie ſezzen muſten, ſo daß ſie kaum die Köpfe über dem Waſſer behielten. Indeſſen war auch dieſes ſtürmiſche Wetter eben dasjenige, ſo ihre Entweichung am meiſten beförderte.

Im Winter des 4. J.

188.

(A. v. B.)

Im Winter des 4. J.

(A: v. B.) S. 404. Z. 2. von unt. ſtatt herunter lies her.

S. 405. auf dieſe von Rüſtung entblößten Leute, ἐς τὰ γυμνά. in nudas corporis partes, ſie konnten ſo genau ſehen, und zielten und ſchoſſen gerade auf die von Rüſtung entblößten Körpertheile.

bei dem damals wehenden Oſt- oder Nordoſt-Winde.

ſo daß ſie ſich kaum über dem Waſſer erhielten.

und entkommen n. Athen.

24. Die Plataͤenſer brachen nunmehro von dem Graben auf, und nahmen ihren Weg in einem geſchloſſenen Haufen gegen Theben zu, ſo daß ſie des Androkrates Heroum zur rechten Hand liegen ließen; indem ſie glaubten, der Feind würde nichts weniger vermuthen, als daß ſie dieſe Straße nehmen würden, die ſie gerade nach einem feindlichen Orte bringen müſte: wie ſie denn auch wirklich die Peloponneſier auf der Straße nach Athen, gegen den Cithaͤron und Dryoskephalaͤ zu, mit Fakkeln in den Haͤnden auf dem Nachſezzen begriffen ſahen. Die Plataͤenſer blieben an ſechs bis ſieben Stadien auf dem thebaniſchen Wege: darauf aber wandten ſie ſich auf die Straße nach dem Gebirge gegen Erythraͤ und Hyſiaͤ. Sie erreichten die Gebirge glüklich, und entkamen ſolchergeſtalt zweihundert und zwoͤlf Man ſtark nach Athen. Anfaͤnglich waren ihrer mehrere geweſen: allein einige waren noch vor der Mauer wieder in die Stadt zurük gekehrt, und ein Bogenſchüzze war bei dem auswendigen Graben den Feinden in die Haͤnde gerathen. Inzwiſchen hatten die Peloponneſier vom Nachſezzen nachgelaſſen, und fanden ſich wieder bei ihrer Lagerſtatt ein. Die in der Stadt befindlichen Plataͤenſer, welche von dem wahren Ver-

Im Winter des 4. J.

Verlauf der Sache nichts wuſten, und von denen, welche wieder zurük gekehrt waren, vernommen hatten, es ſey von ihren Landesleuten keiner mit dem Leben davon gekommen, ſchikten mit Anbruch des Tages einen Herold hinaus und ließen um einen Stilſtand zu Begrabung ihrer Todten anhalten; als ſie aber die Wahrheit erfuhren: ließen ſie es dabei bewenden. So kamen dieſe braven Leute unter den Platäenſern glüklich über die Mauer davon.

25. Von Lacedämon aus ſchikte man 189.

Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene.

gegen das Ende dieſes Winters den Saläthus, einen Lacedämonier, mit einem dreirudrigen Schiffe nach Mitylene. Es gieng derſelbe zu Schiffe bis Pyrrha, und kam von da weiter zu Lande durch einen ausgeſchwemten Erdfal, wo die Werke der Belagerer zu erſteigen waren, unbemerkt in Mitylene. Hier eröfnete er den Häuptern der Stadt, man würde einen Einfal in Attika thun, und zu gleicher Zeit mit denen vierzig Schiffen, welche zu ihrem Entſaz beſtimt waren, bei der Hand ſeyn. Er ſey dieſerhalb, und auch die übrigen Verfügungen zu machen, vorausgeſchikt worden. Hierdurch bekamen die Mitylenäer Muth; und ſie fanden ſich nun weniger als jemals geneigt, ſich mit den Athenienſern auf Bedingungen einzulaſſen. So gieng dieſer Winter zu Ende, und mit ihm das vierte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

Im Sommer des 5. J.

Neuer Einfal der Peloponneſier in

26. In dem darauf folgenden Sommer fielen die Peloponneſier, ſobald die zwei und vierzig Schiffe mit dem Alcidas, welcher als Seeoberſter mit den nöthigen Verhaltungsbefehlen dabei war, nach Mitylene abgegangen waren,

Attika unter d. Kleomenes.

Im Sommer des 5. J.

waren, mit denen Bundesgenoſſen in Attika ein, um ſolchergeſtalt den Athenienſern an zween Orten zu ſchaffen zu machen, und ſie dadurch zu hindern, der auf dem Wege nach Mitylene befindlichen Flotte ſo ſcharf zuzuſezzen. Bei dieſem Einfal hatte Kleomenes, an ſtatt des noch minderjährigen Königs Pauſanias, des Pleiſtoanax Sohns, deſſen Vatern Bruder er war, die Anführung. Sie verwüſteten bei demſelben die ſchon mehrmals verheerten Gegenden von Attika, wo etwan was wieder ausgeſchlagen war, und denn noch alles, was ſie vorhin übrig gelaſſen hatten; wie denn dieſer Einfal den Athenienſern nächſt dem zweiten der empfindlichſte war. Denn da die Peloponneſier von einer Zeit zur andern auf Nachrichten von irgend einer Unternehmung der Flotte bei Lesbos warteten, wo dieſelbe nach ihrer Meinung ſchon angekommen ſeyn muſte: ſo blieben ſie dieſe ganze Zeit über da, und verheerten das Land bald hie bald da. Allein da die Sachen nicht ihrer Erwartung gemäs lieſen, und ihnen die Lebensmittel abgiengen: ſo nahmen ſie ihren Abzug, und giengen aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimath.

(A. v. B.) In den erſten Zeilen dieſes Kap. haben alle Erklärer einen Anſtoß gefunden, und jeder hat ſich auf ſeine Art zu helfen geſucht, doch ohne daß wir eine der vorgeſchlagenen Erklärungen leicht und natürlich fänden. Abreſch verbindet die Worte ſo: *οἱ Πελοποννήσιοι, ἐπειδὴ ἀπέστειλαν Ἀλκίδαν, ὃς ἦν αὐτοῖς ναύαρχος, προστάξαντες (αὐτὸν) ἐς Μυτιλήνην ἔχοντα τὰς δύο καὶ τεσσαράκοντα ναῦς.* Unnatürlich. — Henr. Stephanus ſetzt nach *ἀπέστειλαν* ein Komma, und lieſt *ἄρχοντα* ſtatt *ἔχοντα*, wie

Kap.

Kap. 16. und ſonſt ναύαρχον προσέταξαν. Im Sommer des 5. J.
Die Verbindung wenigſtens ἔχοντα Αλκ. προστάξαντες ſcheint uns durchaus nothwendig, da dem Griechen bei ἀπέστειλαν ein Gedanke geſchloſſen war; und wie die Worte einmal da ſtehen, würde ich überſetzen: „nachdem ſie die nach Mytilene beſtimmten 42 Schiffe abgeſchickt hatten, ihnen durch einen beſtimmten Befehl zuordnend, als denjenigen, der ſie hätte (oder anführte), den Alcidas, der bei ihnen Schifsoberſter war.“ Auffallend aber iſt, daß, nachdem zweimal 40 Schiffe genannt ſind, welche die Lacedämonier nach Lesbos ſchickten, Kap. 16 und eben Kap. 25, hier auf einmal der Schiffe 42 ſind, nachher aber Kap. 29 und 69 wieder nur 40. Statt ἔχοντα ſteht in 2 Handſchriften ἔχοντας, in einer Pariſer ἐχούσας: dies letzte mehr der Verſuch eines Abſchreibers, den Sinn der dunkeln Stelle klar zu machen, auf den aber wohl nicht ἔχοντα, ſondern ἔχοντας führte. Dieſe Variante leitet mich zu der Vermuthung, daß urſprünglich da geſtanden habe, ἔχοντα β΄ Ἀλκίδαν. B, das Zahlzeichen für 2, und Σ ſehen einander nicht unähnlich, daß wohl ein Abſchreiber aus ἔχοντα β΄ verleſen oder verſchreiben konnte ἔχοντας, was die Mehrzahl als ſinnlos in ἔχοντα verwandelte, mit Weglaſſung des σ. Er hatte zwei Schiffe beſonders für ſich: ſo wäre auch die Abweichung in der Zahl erklärt, und die Tautologie ἔχοντα oder ἄρχοντα und ὃς ἦν ναύαρχος gehoben.

27. Während dieſer Zeit hatten die Mitylenäer, da die verſprochenen Schiffe vom Peloponnes nicht ankamen, ſondern von einer Zeit zur andern verzögerten, ſich genöthigt geſehen, mit den Athenienſern einen Vergleich zu treffen, und zwar auf folgende Veranlaſſung. Saläthus, welcher ſelbſt den Schif- 190.
Innerer Aufſtand in Mitylene.

fen

Im Sommer des 5. J.

ſen nicht mehr entgegen ſahe, gab dem Volk, welches vorhin nur mit leichten Waffen gefochten, ſchwere Rüſtung, weil er Willens war, einen Ausfal auf die Athenienſer zu thun. Als dieſe Leute ſich mit ſolchen Waffen verſehen ſahen: ſo ſezten ſie alle Achtung gegen ihre Befehlshaber bei Seite; rotteten ſich zuſammen, und verlangten: die begüterten Bürger ſolten entweder ihren Vorrath an Getraide öffentlich angeben, und unter ſie alle vertheilen, oder ſie wolten zu den Athenienſern übergehen, und die Stadt überliefern.

(A. v. B.) nach verzögerten fehlt: „und Getreide ihnen zu fehlen anfing“

„ſo gehorchten ſie nicht weiter ihren Obrigkeiten“

„öffentlich hergeben“

Uebergabe der Stadt an d. Athenienſer.

28. Da die Befehlshaber wohl einſahen, daß ſie nicht im Stande wären, ihnen Einhalt zu thun, und wenn ſie allein von dem Vergleich ſolten ausgeſchloſſen bleiben, ſolches ihnen ſehr nachtheilig fallen möchte: ſo trafen ſie einen algemeinen Vergleich mit dem Paches und ſeinem Heer, deſſen Bedingungen waren: es ſolte den Athenienſern anheim geſtellet werden, mit den Mitylenäern nach ihrem Gutfinden zu verfahren; die Armee wolten ſie in die Stadt einnehmen, und ihrentwegen eine Geſandſchaft nach Athen ſchikken. Bis dieſe wieder zurük kämen, ſolte Paches keinen Mitylenäer weder mit Gefängniß, noch mit Leibeigenſchaft, noch mit dem Tode beſtrafen. Auf dieſem Fuß kam der Vergleich zu Stande. Demohnerachtet wolten diejenigen Mitylenäer, welche die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern am ſtärk-

ſtärkſten betrieben hatten, bei dem Einzuge der Völker nicht trauen, ſondern nahmen in der äuſſerſten Furcht ihre Zuflucht zu den Altären. Doch Paches ließ ſie, unter gegebener Verſicherung, daß ihnen kein Leid geſchehen ſolle *), davon rufen, und bis auf eingeholte Entſcheidung der Athenienſer nach Tenedos in Verwahrung bringen. Hiernächſt ſchikte er noch etliche dreirudrige Schiffe nach Antiſſa, eroberte ſolches ebenfals, und machte übrigens mit der Flotte die dienlichen Einrichtungen nach ſeinem Gutdünken. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) S. 410. und ihrentwegen, „ihrer ſelbſt wegen aber“

29. Die Peloponneſier mit den vierzig Schiffen, welche in gröſter Eil hätten herbei kommen ſollen, zögerten theils auf ihrer Fahrt neben dem Peloponnes eine lange Weile, theils ließen ſie es auch mit der weitern Fahrt ſehr langſam zugehen. Die Athenienſer aus der Stadt wurden ſie nicht eher gewahr, als bis ſie gegen Delos hielten. Und als ſie von da bei Ikarus und Mykonus ankamen: ſo bekamen ſie die erſte Nachricht, daß Mitylene übergegangen. Weil ſie indeſſen ihrer Sachen gewiß ſeyn wolten: ſo ſegelten ſie auf Embatum 191.

Zögern der peloponneſiſchen Flotte unter dem Alcidas.

*) Daß *ἀναστήσας αὐτοὺς, ὥστε μὴ ἀδικῆσαι* dieſen Verſtand habe, und nicht das leztere zu dem folgenden *κατατίθεται εἰς Τένεδον* gezogen werden müſſe, wie Portus gethan, der es giebt: ne quid injuriae ipsis fieret, in *Tenedum* custodiendos transmittit; habe ich in den Krit. Gedanken über den Thucyd. S. 49. alte Ausgabe, zu erweiſen geſucht.

Im Sommer des 5. J.

tum im Erytträiſchen zu. Dieſes geſchahe am ſiebenten Tage nach der Uebergabe von Mitylene. Nachdem ſie hier völlige Gewißheit erhalten: ſo giengen ſie nunmehro zu Rathe, was bei ſo geſtalteten Sachen zu thun ſey; und hier that Teutiaplus, ein Elienſer, folgenden Vorſchlag:

Fruchtloſe Vorſchläge d. Teutiaplus.

30. „Alcida, ſagte er, und ihr übrigen „anweſende peloponneſiſche Befehlshaber, „mein Rath wäre, wir ſegelten ſo ſtehendes Fuſ„ßes auf Mitylene zu, ehe man etwas von „unſerer Annäherung hörte. Denn aller Wahr„ſcheinlichkeit nach werden wir die Leute in einer „Stadt, die ſie erſt vor kurzem erobert, ſehr „ſchlecht auf ihrer Hut finden, ſonderlich von der „See her, wo ſie am allerwenigſten einen feind„lichen Angrif vermuthen werden, und wo wir „gleichwol die gröſte Stärke werden brauchen „können. Eben ſo leicht iſt es zu vermuthen, „daß auch ihre Landvölker als Sieger ganz ſor„genlos in den Häuſern herumliegen werden. „Wenn wir ſie alſo plözlich und bei Nachtzeit „überfielen: ſo ſtelle ich mir vor, wir würden „mit Beihülfe der Einwohner, wenn anders „noch ein und anderer von unſerer Parthei darin„nen gelaſſen iſt, uns wieder Meiſter von der „Inſel machen können. Laßt uns kein Bedenken „tragen, dieſen Verſuch zu wagen, in Erwegung, „daß dergleichen Fälle eben die Umſchläge im „Kriege ausmachen, für welche ein Feldherr ſich „ſelbſt ſorgfältig in Acht nehmen, bei Wahrneh„mung derſelben auf Seiten der Feinde hingegen „gleich Hand ans Werk legen muß, wenn er in „ſeinen Unternehmungen glüklich ſeyn wil.“

(A. v. B.)

(A. v. B.) die Umſchläge im Kriege. Dieſen Sinn mögte eher τὸν καιρὸν haben, wie auch Coray leſen will, als τὸ καινόν. Jene Vermuthung wird aber wenigſtens durch Handſchriften nicht begünſtiget. In Handſchrifteen, auch in 2 Pariſern, ſteht τὸ κενὸν, welche Variante auch der Scholiaſt ſchon fand, und ſie mögte ich vorziehen, ſchon des Ungewöhnlichen wegen, das den Abſchreiber verleiten konnte, τὸ καινὸν τοῦ πολέμου vorzuziehen, wobei er doch einen Gedanken ahndete, mehr aber noch wegen des hier ſo ganz paſſenden Sinnes. Wie ὁ κενεὼν bedeutet die Weiche, den durch Waffen oder Knochen nicht geſchützten Theil des menſchlichen Körpers: ſo τὸ κενὸν im Allgemeinen die Leere, die Blöße. „Und nicht läſſet uns bedenklich die Gefahr ſcheuen, erwägend, daß das, was man die Blöße des Krieges nennt, nichts anders ſei, als gerade eine ſolche Lage, die, wenn ein Feldherr ſie an ſich verhütet, wenn er ſie aber am Feinde erblickend ſofort benutzt und angreift, ihn in den meiſten Fällen zum Siege führen mögte.“

Im Sommer des 5. J.

31. So erklärte ſich Teutiaplus: fand aber beim Alcidas keinen Beifal. Einige andere von den joniſchen Flüchtlingen, nebſt den auf ſeiner Flotte befindlichen Lesbiern thaten ihm alſo den Vorſchlag, er ſolte, wenn er ſich dieſes zu wagen ſcheuete, ſich einer und andern joniſchen Stadt, oder Kuma in Aeolien bemächtigen, um von da aus Jonien den Athenienſern abwendig zu machen. Sie hätten Urſach zu hoffen, daß es ihnen glükken würde; indem von ihrer Annäherung daſelbſt noch nichts bekant geworden *). Und wenn ſie einmal den

Andere Vorſchläge der Lesbier werden ebenfals vom Alcidas verworfen.

*) Ich halte die Aenderung ἀκούσιως für ἀκουσίως in der Vorſtellung οὐδὲν γὰρ ἀκούσιως ἀφῖχθαι, die

Im Sommer des 5. J. den Athenienſern dieſe Quelle verſtopft hätten, die eine der ergiebigſten wäre; und zugleich bei ihrem dortigen Aufenthalt von den daraus zu hebenden Geldern nur etwas daran wenden

192. wolten *): ſo glaubte er, man könne auch den Piſ-

die ich in den Krit. Gedanken S. 51. alte Ausgabe, vorgetragen, für ſo wahrſcheinlich, daß ich kein Bedenken getragen, ſie hier in den Text zu bringen.

*) Gr. ἢν ἐφορμῶσιν αὐτοὺς σφισι δαπάνη γίγνηται. Von der Aenderung des αὐτοὺς in αὐτοῦ habe ich in den Krit. Gedanken S. 68. alte Ausgabe, meine Gründe angegeben. Mit der lezten Redensart habe ich beide Bedeutungen, deren ſie unſtreitig fähig iſt, verbunden, weil ſie des Thucydides Abſicht augenſcheinlich beide gemäs ſind. Was das griechiſche Geld für einen Einfluß bei den perſiſchen Statthaltern gehabt, erhellet aus dem ganzen achten Buch des Thucydides. Porti Ueberſezzung: simul etiam si stationes ipsis oppositas (wo er alſo αὐτοῖς ſcheint geleſen zu haben) haberent, sumtus ab hostibus factum ire. Etiam se sperare *Pissuthnen* &c. hebt den ganzen Zuſammenhang der Vorſtellungen des Thucydides auf; in welchen Fehler auch hier die Ueberſezzung des Barons von Hoheneck, die ſonſt einen ungezweifelten Vorzug vor des Valla ſowol als Portus ſeiner hat, gerathen. D'Ablancourt hat nach einer ihm ſehr gewöhnlichen Freiheit hier aus einigen einzelnen Stükken des griechiſchen ſich ſelbſt ein Verhältniß des Ganzen gebildet, ohne ſich um die Verbindungswörter zu bekümmern: d'ou l'on pourroit -- enlever aux Atheniens leurs plus grandes contributions, attiner le Gouverneur de Sardes (um nemlich das franzöſiſche Ohr mit dem barbariſchen Namen Piſſuthnes zu verſchonen) et en demeurant seulement à l'ancre sur la côte obliger les ennemis a de grandes depenses.

Piſſuthnes dahin bringen, ihre Parthei im Kriege zu ergreifen. Allein auch dieſes fand keinen Eingang bei ihm, ſondern ſeine ſtärkſte Neigung gieng dahin: da ihnen der Verſuch auf Mitylene vereitelt worden, ſo müſten ſie je eher je lieber die peloponneſiſche Küſte wieder zu erreichen ſuchen. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) Hier iſt leichter, Anderer Irthümer aufzudecken, als ſelbſt Befriedigendes darzulegen. Heilmann hat den wahren Sinn gewiß verfehlt. Die Erklärung von ἀκουσίως iſt völlig unerwieſen. Dann hindert das Wörtlein τε nach πεῖσειν, mit πεῖσειν einen Nachſatz zu ἦν — ἦν — anzufangen; zwingt vielmehr, πεῖσειν τε einem voraufgehenden Hauptſatze anzuſchließen, und die Worte καὶ ἦν — καὶ ἅμα ἦν bis γίγνηται als Zwiſchenſätze anzuſehen. Ferner iſt von ἐφορμῶσιν als Participium nicht ἐφορμέω, ſondern ἐφορμάω das Präſens; und die Vermuthung αὐτοῦ ſtatt αὐτοὺς begünſtigen Mſſ. nicht. In mehrern ſteht αὐτοῖς ſtatt αὐτοὺς, was den Sinn nicht weſentlich ändert. Wichtiger ſcheint die Variante οὐδενὶ ſtatt οὐδὲν; und ſtatt ἀκουσίως hat eine Pariſer Handſchrift ἑκουσίως. — Bauer vermißt in den Worten Zuſammenhang; und ſelbſt der ſonſt in Konjekturen unerſchöpfliche Reiske verzweifelt, an dieſer Stelle des Thucydides Worte gefunden zu haben. Beſtimmt muß man vor πεῖσειν τε ein Punkt ſetzen; und ἀφῖχθαι kann nicht heißen, se venturos esse. Uebrigens verſtehe ich die Stelle ſo: Jonier und Lesbier ſprechen, und ermuntern den Alcidas, ſich irgend einer ioniſchen Stadt in Kleinaſien oder der äoliſchen Kyme zu bemächtigen, um von einer Stadt aus ganz Jonien zum Abfall zu bringen. Dies aber werde hoffentlich gelingen. Denn ſie (die redenden Jonier und Lesbier) ſeien keineswegs zu den Peloponneſiern gekommen, bloß weil Noth

Im Sommer des 5. J.

Noth ſie gezwungen habe, ohne Plan und Abſicht, wie dies doch wohl deutlich ſei, wenn ſie theils den Wunſch hätten, die Einnahme aus den ioniſchen Pflanzſtädten, dieſe Hauptquelle des atheniſchen Reichthums, den Athenern zu entziehen, und wenn ſie andrerſeits bereit wären, daß ihnen ſelbſt (σφισὶ, den Redenden) beim Angrif auf jene (αὐτοὺς, die Athener) der dabei nöthige Aufwand zufallen ſollte. Dann aber meinten ſie auch, daß ſie den Piſſuthnes überreden würden, zum Kriege ſich anzuſchließen.

Alcidas kreuzet auf die joniſch. Küſten.

32. Er gieng alſo von Embatum in See, und nahm ſeinen Lauf dahin, landete unterweges an Myoneſus, ſo den Tejern zugehörte, und ließ daſelbſt verſchiedene von den unterweges gemachten Gefangenen hinrichten. Als er hierauf ſich gegen Epheſus auf die Rhede legte: ſo kamen Abgeordnete von den Samiern aus Anäa bei ihm an, und ſtelleten ihm vor, das heiße Griechenland ſehr ſchlecht befreien, daß er Leute, die keine Hand gegen ihn aufgehoben, noch ſich feindſelig gegen ihn erwieſen hätten, ſondern blos aus Zwang dem athenienſiſchen Bunde beitreten müſſen, niederhauen ließe. Wo er dieſes nicht ließe: ſo würde er wenig von dem Feinde auf ſeine Seite ziehen; wohl aber weit mehrere aus Freunden zu Feinden machen. Er gab ihren Vorſtellungen Gehör, und ſtellete die Chier, die er noch hatte, wie auch einige andere auf freien Fuß. Wie denn niemand bei dem Anblik ſeiner Flotte geflohen war, ſondern vielmehr in der Meinung, es wären athenienſiſche Schiffe, viele aus freien Stükken auf ſie zugegangen waren; indem ſie nicht den geringſten Gedanken hatten, daß während der Zeit, da die Athenienſer Meiſter zur See ſeyn, eine pelopon-

ponneſiſche Flotte ſich nach Jonien hinuͤber wagen *) ſolte. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) und nahm ſeinen Lauf dahin, παρέπλει, und ſchifte an der Kuͤſte hin.

33. Von Epheſus machte ſich inzwiſchen Alcidas in groͤßeſter Eil fort, und ſuchte zu entfliehen: weil er bei ſeinem Aufenthalt auf Klarus von den ſalaminiſchen und paraliſchen Wachtſchiffen, welche eben von Athen aus in See gegangen waren, entdekt worden. Weil ihm vor dem Nachſezzen bange war, ſo hielt er ſich in ſeinem Lauf immer auf der hohen See, mit dem Vorſaz, ohne Noth ſich keinem Lande, außer dem Peloponnes, zu naͤhern. Nunmehro hatte Paches und die Athenienſer auch von Erythraͤa, ja von allen Orten her Nachricht von dieſen Bewegungen der Feinde bekommen; wie man denn in Erwegung, daß Jonien von Feſtungen entbloͤßt war, ſehr beſorgt war, die Peloponneſier moͤchten auf ihrer Fluͤchtiger Ruͤkzug deſſelben.

*) Dieſes iſt nicht nur alhier die richtige Bedeutung von παραβαλεῖν, ſo daß ἐις Ιωνίαν παραβαλεῖν, nach einer dem Thucydides gewoͤhnlichen Fruchtbarkeit des Ausdruks ſo viel iſt, als ἐις Ιωνίαν παραβόλως περαιῶσαι, wie ſich Polybius B. 1. K. 11. von der Ueberfahrt des Appius uͤber die ſicilianiſche Meerenge ausdruͤkt; oder τολμῆσαι παρακινδυνεῦσαι, wie Thucydides ſich ſelbſt gleich im 36. K. uͤber eben dieſe Sache deutlicher ausdruͤkt: ſondern ich zweifle auch, ob die vom Portus gegebene Bedeutung trajicere dem griechiſchen Ausdruk uͤberhaupt zukomme, und nicht blos aus der Aehnlichkeit des lateiniſchen Ausdruks entlehnt ſey.

Im Sommer des 5. J. ihrer Fahrt, wenn ſie ſich auch darin nicht zu halten gedächten, doch eine und andere Stadt überfallen und plündern; und die Salaminia und Paralos, (zwei Schiffe) verſicherten, ſie bei Klarus mit Augen geſehen zu haben. Paches lief hierauf mit vollen Segeln aus, ſie aufzuſuchen; ſezte ihnen auch bis an die Inſel Latmus nach. Da er hier aber wohl ſahe, daß er ſie nicht mehr würde einholen können: ſo gieng er wieder zurük; und war froh, daß, da
193. er ſie nicht auf der hohen See ertappen können, er doch nirgends hatte anhalten und Feldläger gegen ſie errichten, oder Schiffe zu Bedekkung der Küſte und Beobachtung der Feinde abgeben dürfen.

(A. v. B.) Die Salaminia und Paralos waren zwei ſchnellſegelnde Schiffe, die dem Staate der Athener zu öffentlichen Dienſten bereit liegen mußten, z. B. abgeſandte Feldherren ſchnell von ihren Poſten zurückzurufen, Verbrecher nach der Stadt zu hohlen, öffentliche Geſandtſchaften oder Opfer über Meer zu bringen, z. B. nach Delos, daher auch wohl eines dieſer Schiffe mitunter ἡ Δήλια genannt wird. Der Scholiaſt zu Ariſtophanes Vögeln V. 147 unterſcheidet ſo, daß Salaminia die Angeklagten eingebracht, und die Paralos die feierlichen Opferzüge ausgeführt habe. Zu V. 1204 nennt er ſie aber beide gemeinſchaftlich die heiligen Staatstrieren, die zu öffentlichen Dienſten ausgeſchickt wurden. Vergl. den Schol. zu den Fröſchen V. 1103. Suidas h. v., Thucydides III. c. 77, VIII. c. 73. 74.

Pachetis Verrichtungen zu Notium.

34. Auf dieſer Fahrt legte er bei Notium an, ſo den Kolophoniern gehörte, welche ſich daſelbſt angebauet hatten, als Itamanes mit den Perſern, welche der Rottengeiſt herbei

bei gezogen hatte, ſich der tiefer im Lande gelege- nen Stadt bemächtiget hatten, welches ohnge- fehr um die Zeit geſchahe, da die Pelopponne- ſier den zweiten Einfal in Attrika thaten. Anjezzo hatten ſich unter denen, ſo nach No- tium geflüchtet waren und ſich daſelbſt nieder- gelaſſen hatten, wieder neue Rotten hervor ge- than, wovon die eine arkadiſche und andere ausländiſche Mietvölker von dem Piſſuthnes an ſich gezogen, und ſich befeſtiget hatte, auch mit den perſiſchgeſinten Kolophoniern aus der obern Stadt gemeinſchaftliche Sache machte; die andern aber, die dieſen weichen und flüchtig werden müſſen, den Paches herbei ge- rufen. Paches lud den Hippias, als das Haupt der innerhalb den Verſchanzungen befind- lichen Arkadier zu einer Unterredung ein, auf die Bedingung, daß, wofern ihm ſeine Vorſchlä- ge nicht gefielen, er denſelben friſch und geſund wieder jenſeit der Mauer liefern wolle. Hip- pias gieng darauf wirklich zu ihm hinaus: al- lein Paches gab ihm eine Wache zu, ohne ihn doch in Banden zu legen, und that darauf plöz- lich, und da ſichs niemand verſahe, einen Sturm auf die Werke, erſtieg dieſelben, und ließ alle darin befindliche Arkadier und Barbaren niederhauen; brachte ſodann den Hippias, dem getroffenen Vergleich gemäs, hinein; ließ ihn aber, ſobald er darinnen war, wieder beim Kopf nehmen, und ihn mit Pfeilen todt ſchießen; Notium aber den Kolophoniern, die es nicht mit den Perſern gehalten, einräumen. Nach der Hand ſchikten die Athenienſer Be- volmächtigte dahin, ließen alle Kolophonier, die in verſchiedenen Städten zerſtreuet waren,

Im Sommer des 5. J.

Dd 2 dahin

Im Sommer des 5. J. dahin zuſammenziehen, und die Stadt nach ihren Geſezzen einrichten.

(A. v. B.) Auf dieſer Fahrt. Als Paches (nach der Rükkehr von dieſer Fahrt) wieder an der (kleinaſiatiſchen) Küſte hinfuhr
„Itamanes mit den Barbaren, welche durch eine eigene Partei in die Stadt gezogen worden“
und ſich beveſtiget hatte, muro se intersepserunt, ſie zogen eine Mauer, durch die ein Theil der Stadt von der übrigen Stadt getrennt, abgeſchnitten wurde; die mediſchgeſinnten Kolophonier aus der im Innern des Landes gelegenen Stadt (der alten Kolophon) kamen zu ihnen, und mit ihnen gemeinſchaftlich verwalteten ſie die Staatsangelegenheiten.

Weitere Verfügungen derſelben mit den Mitylenäern.

35. Als Paches wieder nach Mitylene zurük gekommen, machte er ſich Meiſter von Pyrrha und Ereſus, bekam auch den Lacedämonier Saläthus, welcher ſich heimlich in der Stadt aufhielt, gefangen, und ſchikte ihn mit den Mitylenäern, die er nach Te-
194. nedos in Verwahrung bringen laſſen, und allen übrigen, die nach ſeiner Meinung an dem Abfal Schuld gehabt, nach Athen. Den gröſten Theil ſeiner Völker ließ er ebenfals von ſich: mit den übrigen aber blieb er da, und machte mit Mitylene und Lesbos die weitern Verfügungen, wie er es für gut fand.

Harter Schluß der Athenienſ. über das Schikſal der Mitylenäer.

36. Saläthus war nebſt denen übrigen nicht ſo bald in Athen angekommen, als man ihn ſogleich hinrichten ließ, ohnerachtet er ihnen verſchiedene Anerbietungen gethan; unter andern, daß er die Peloponneſier von Platäa, welches noch immer belagert wurde, abziehen wolle. Wegen der übrigen giengen ſie erſt zu Rathe, alwo ſie denn in der erſten Hizze beſchloſ-

ſen,

ſen, nicht nur dieſe zum Tode zu verurtheilen, ſondern alle Mitylenäer, die ihre maubaren Jahre erreicht, Männer und Weiber, zu Sklaven zu verkaufen; indem ſie ihnen nicht nur ihren Abfal überhaupt deſto höher anrechneten, da ſie ſolchen vorgenommen, ohnerachtet ſie nicht, wie die übrigen, der Athenienſer Herrſchaft erkennen dürfen, ſondern auch die Unternehmung der peloponneſiſchen Flotte, welche als ein Beiſtand von ihnen die Kühnheit gehabt, einen Verſuch auf Jonien zu thun, ihre Hizze noch mehr entflammete *); weil ſie hieraus ſchloſſen, daß

Im Sommer des 5. J.

*) Gr. ἐπικαλȣ̃ντες τὴν τε ἄλλην ἀπόστασιν, ὅτι ȣ̓κ ἀρχόμενοι ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἐποιήσαντο, καὶ προσξυνελάβοντο ȣ̓κ ἐλάχιστον τῆς ὁρμῆς αἱ Πελοποννησίων νῆες, ἐις Ιωνίαν ἐκείνοις Βοηθὸι τολμήσασαι. Dieſe Stelle hat allen Auslegern zu ſchaffen gemacht. D'Ablancourt, der es giebt: On leur imputoit non ſeulement de l'être ſoulevés, lors qu'ils etoient mieux traités que les autres; mais d'avoir mis la republique en un danger manifeſte, en attirant les ennemis en Jonie, hat ſich begnügt, die Hauptſache zu errathen, und was ihm unverſtändlich war, wegzulaſſen; welches Valla hier ebenfals gethan. Portus bringt durch verſchiedene theils Mißdeutungen, theils falſche Ergänzungen, theils unrichtige Verbindungen, folgendes heraus: dantes crimini cum alteram defectionem, quam ab Atheniensibus fecerant, licet eorum imperio non premerentur, ut alii, tum etiam *alteram ad quam Jones sollicitaverant*, quod Peloponnesiorum classis, quae auxilium ipsis *Mitylenaeis* ferens, in Joniam non sine periculo penetrare ausa fuerat, motum illum non minimum adjuvisset. Enenkel von Hoheneck giebt es: incusabant cum ipsam

Im Sommer des 5. J.

daß ſie mit dem Abfal ſchon lange ſchwanger gegangen ſeyn müſten. Sie fertigten demnach ein dreirudriges Schif an den Paches ab, welches ihm dieſen gefaßten Schluß hinterbringen ſolte; mit dem Bedeuten, er ſolle machen, daß er je eher je lieber mit den Mitylenäern fertig werde. Doch den Tag darauf wurden ſie auf ein-

ipsam defectionem -- tum quod non minime auctores fuiſſent Peloponneſiorum navibus, quae ipſis opem ferebant, ut in Jon. transmittere auderent. Und Duker, der wohl einſiehet, daß es ſich nicht wohl begreifen laſſe, wie den Mitylenäern eine Flotte zu ihrem Aufſtande behülflich ſeyn können, die erſt nach ihrer Uebergabe angekommen, gleichwol aber aus Thucydidis Worten nicht viel anders herausbringt, und daher προσξυνεβάλετο für προσξυνελάβετο vorſchlägt, macht nach dieſen allen den Schluß: Sed oratio neque hoc, neque illo modo bene procedit. Videbunt acutiores; ego me hinc non ſatis expedio. So viel Unheil hat die dreiſte Proſopopöie des Thucydides angerichtet, nach welcher er die peloponneſiſchen Schiffe als zu Athen gegenwärtig, und durch ihren Anblik das Volk zur Erbitterung reizend vorſtellet. αἱ νῆες ξυνελάβοντο τῆς ὁρμῆς heiſt nemlich nichts anders, als: ſie unterſtüzten die Hizze, da ξυλλαβέσθαι für das etwas gewöhnlichere ξυνεπιλαβέσθαι etwas mit angreifen, wozu behülflich ſeyn, gebraucht iſt; und ὁρμὴ nicht auf die Mitylenäer, ſondern auf die aufgebrachte Hizze der Athenienſer gehet: der Ausdruk τὴν ἄλλην ἀπόστασιν ἐπικαλοῦντες aber nichts weiter bedeutet, als den Abfal, in ſo fern derſelbe ein von dem leztern Umſtande verſchiedener Grund des Unwillens der Athenienſer war, der an ſich denſelben ſchon verdient.

einmal anders Sinnes. Sie glaubten bei ruhigerer Ueberlegung, es ſey ein gar zu grauſamer Schluß, und es hätte zu viel auf ſich, lieber eine ganze Stadt zu Grunde zu richten, als etwan einen und andern Schuldigen davon kommen zu laſſen *). Die anweſenden mitylenäiſchen Botſchafter, und die, ſo ihnen von den Atheniensern günſtig waren, hatten ſolches nicht ſo bald gemerkt, als ſie die Häupter der Stadt dahin vermochten, daß ſie noch einmal die Stimmen ſamlen ließen. Sie erhielten ſolches um ſo viel leichter von ihnen, weil ſie ſelbſt gnugſam überzeugt waren, daß der gröſte Theil der Bürger es gern ſehen würde, daß ihnen jemand nur die Gelegenheit zu einer zweiten Berathſchlagung verſchafte. Die Verſamlung ward alſo ſogleich zuſammenberufen; und da hier ein jeder ſeine Stimme gab: ſo trat unter andern Kleon, des Kleänetus Sohn, welcher auch das leztemal das Todesurtheil durchgetrieben, und überhaupt ein Man von höchſt ungeſtümen Weſen war, und bei dem Volke damals ungemein viel Ein=

Im Sommer des 6. J.

*) Gr. ὠμὸν· τὸ βούλευμα καὶ μέγα ἐγνῶσθαι, πόλιν ὅλην διαφθεῖραι μᾶλλον, ἢ οὐ τοὺς αἰτίους; wo ich alſo weder die geringſte Nothwendigkeit finde, οὐ τοὺς mit Perizonio in αὐτοὺς zu verändern, noch mit Xilander und Porto, οὐ wegzulaſſen, noch auch, wie alle übrige Ausleger, Walla, Stephanus, Hoheneck, Hudſon und Duker gethan, ἢ οὐ für einen attiſchen Pleonaſmus zu halten. Es muß vielmehr bei οὐ das Zeitwort διαφθεῖραι wieder ergänzet werden; und Thucydides drükt blos die Vergleichung aus, ob ſie lieber etliche Schuldige der Strafe entgehen laſſen, oder den Schuldigen mit den Unſchuldigen zu Grunde richten ſollen.

195. Eingang hatte, dieſesmal wieder hervor, und ließ ſich folgender Geſtalt vernehmen:

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) „nicht nur dieſe zum Tode zu verurtheilen, ſondern auch alle Mytilenäer, welche die Mannbarkeit erreicht hatten; Kinder aber und Weiber als Sklaven zu verkaufen.“

Die ſchwürige Stelle S. 421. ſcheint mir einzig Kiſtemaker im Ganzen richtig verſtanden zu haben. Die Athener machten den Mytilenäern zum Vorwurf theils den Abfall überhaupt, theils (τε — καὶ) hatten ſich die peloponneſiſchen Schiffe zu ihrem natürlichen Triebe hinzu hierdurch nicht wenig gereizt gefühlt, die nicht gefahrloſe Fahrt nach Jonien zu jener Hülfleiſtung zu wagen. — Sollte Heilmanns Erklärung irgend Statt finden können, müßte es wenigſtens προσξυνέλαβεν oder προσξυνέβαλον heißen. Die reziproke Form bei einem Verbo, deſſen tranſitive Form in allgemeinem Gebrauche iſt, erfodert durchaus auch reziproke Bedeutung.

Kleons Rede zum Nachtheil der Mitylenäer, worin er 1) der Athenienſer Wankelm. tadelt.

37. „Ich habe es ſchon bei vielen andern „Gelegenheiten geſehen, daß ein demokratiſcher Staat nicht im Stande iſt über andere „zu herrſchen: allein nie habe ich es deutlicher „eingeſehen, als bei dieſem euren Widerruf in „Anſehung der Mitylenäer. Weil ihr in „eurem täglichen Umgange unter einander ſo treuherzig und ohne Tücke lebt: ſo wollet ihr mit „euren Bundesgenoſſen eben ſo verfahren, und „bedenket nicht, daß ein jeder Fehltritt, wozu „ihr euch entweder durch anderer Zureden, oder „durch euer Mitleiden verleiten laſſet, eine Schwachheit ſey, die euch ſelbſt zur gröſten Gefahr, und den Bundesgenoſſen zu keinem Vortheil gereicht. Ihr erweget nicht, daß ihr eure Herrſchaft nicht anders als eine Tyrannei beſizzet,

Im Sommer des 5. J.

„zet, und daß jene immer neue Anſchläge gegen
„euch ſchmieden, und eure Herrſchaft über ſie
„allemal mit Unwillen erkennen werden; daß ſie
„ihren Gehorſam nie nach euren Gefälligkeiten,
„wodurch ihr euch ſelbſt ſchadet, ſondern vielmehr
„nach der Ueberlegenheit *), welche euch eure
„Macht, und nicht ihre gute Geſinnung verſchaft,
„abmeſſen werden. Doch das allerſchlimſte hie-
„bei iſt dieſes, daß wir nie ſtandhaft bei demje-
„nigen bleiben, was wir einmal beſchloſſen ha-
„ben; und nicht einſehen, daß ein Staat, der
„bei mittelmäßigen Geſezzen unveränderlich bleibt,
„beſſer daran ſey, als der, ſo mit den beſten,
„aber dabei unſtatthaften Verordnungen verſehen
„iſt; daß gutherzige Einfalt bei einem geſezten
„Gemüth mehr Nuzzen ſtifte, als die gröſte Ge-
„ſchiklichkeit bei einem zügelloſen Wankelmuth;
„und daß die ſchlechteſten Leute, in Vergleichung
„gegen weit klügere, gemeiniglich am beſten mit
„ihrem Stadtweſen zurecht kommen. Denn dieſe
„wollen allemal klüger ſeyn, als die Geſezze,
„und bei den öffentlichen Berathſchlagungen einer
„noch mehr gelten, als der andere, indem ſie
„dieſes für die wichtigſten Gelegenheiten halten, 196.
„ihre Einſicht an den Tag zu legen. Und eben
„dadurch ziehen ſie dem Staat den meiſten Nach-
„theil zu. Hingegen Leute, die ihren eigenen
„Ein-

*) Der *griechiſche* Ausdruk ἐξ ὧν περιγίγνεσθε iſt noch etwas fruchtbarer, als ich es in der Ueberſezzung habe ausdrükken können, und drükt zugleich eine Fortdauer ſowol, als ungekränkte Erhaltung bisheriger Vortheile aus: *Daß ihr euch noch bei eurer Herrſchaft und bisherigem Wohlſtande behauptet,* habt ihr eurer Macht, und nicht ꝛc.

Im Sommer des 5. J.

„Einſichten nicht trauen, beſcheiden ſich von ſelbſt, „daß ſie nicht ſo klug ſind, als die Geſezze; „und daß ſie zu unvermögend dazu ſind, den „Vortrag eines Mannes, der zum Beſten räth, „durchzuziehen. Da ſie nun ſolchergeſtalt mehr „die Stelle unpartheiiſcher und gleichgültiger „Richter, als eifriger Verfechter einer oder der „andern Meinung, vertreten *): ſo fahren ſie „gemeiniglich gut dabei. So ſolten wir es dem„nach auch machen, und nicht aus einem eiteln „Stolz auf unſere Geſchiklichkeit **) und Ein„ſichten ſolche Vorſchläge thun, die dasjenige, ſo „einmal dem Volk gefält, umſtoßen würden.

(A. v. B.)

*) Thucydides drükt ſich mit einer Allegorie aus, die ſeinen griechiſchen Leſern ungemein lebhaft und fruchtbar ſeyn muſte, von welcher ich aber bei allen meinen teutſchen ein gleiches voraus zu ſezzen keine Befugniß hatte. *κριταὶ ὄντες ἀπὸ τοῦ ἴσου μᾶλλον, ἢ ἀγωνισταί*: Sie kämpfen nicht mit, ſondern entſcheiden nur über den Sieg. Solte mir jemand die Auswikkelung der Allegorie in der Ueberſezzung, die freilich für einen bloßen Ueberſezzer ein überflüſſiges gutes Werk iſt, verargen: ſo kan ich meinen geneigten Leſern die Verſicherung ertheilen, daß dieſes einer von den ſehr ſeltenen Fällen iſt, wobei ich mir dieſe Freiheit genommen; nicht zu gedenken, daß es bei den Griechen beinahe ſchon zu der eigentlichen Sprache gehört, eine jede Verrichtung, wobei eine beſondere Anſtrengung ſtatt findet, *ἀγὼν* zu nennen.

**) Der griechiſche Ausdruk *δεινότης* drükt noch einen Grad dieſer Eigenſchaft aus, den ich mit keinem teutſchen Ausdruk zu erreichen weis. Er verhält ſich zu dem von mir gebrauchten, wie etwa heldenmüthig zu herzhaft.

(A. v. B.) S. 424: Widerruf, bei eurer gegenwärtigen Reue Im Sommer des 5. J.
durch anderer Zureden, durch ihr (der Bundesgenoſſen) Zureden

S. 425: die ſchlechteſten Leute, οἱ Φαυλότεροι πρὸς τοὺς ξυνετωτέρους. In dieſem Gegenſatz kömmt Φαῦλος häufig vor. Euripides Phoen. v. 498: ἀλλὰ καὶ σοφοῖς καὶ τοῖσι φαύλοις ἔνδιχ', ὡς ἐμοὶ δοκεῖ. Plutarch. Brutus c. 12: τῷ σοφῷ καὶ νοῦν ἔχοντι διὰ φαύλους καὶ ἀνοήτους κινδυνεύειν μὴ καθήκειν. Daher überſetzt Jacobi richtiger: Menſchen von geringerem Verſtande. S. Kap. 83.

2) die Vertheidiger eines gelindern Schluſſes gehäſſig zu machen ſucht,

38. „Ich an meinem Theil bin alſo noch „meiner vorigen Meinung, und muß mich über „diejenigen zum höchſten wundern, die die mitylenäiſche Angelegenheit von neuen aufs Tapet gebracht haben, und damit nur die Zeit unnüz hinbringen; ein Verfahren, welches den „Verbrechern (und nicht uns) zum Vortheil gereicht; indem ſolches nur dienet, den Eifer des „beleidigten Theils gegen den beleidigenden zu erkälten. Dahingegen, wenn die Rache der Beleidigung auf dem Fuß nachfolget, ſolche am „erſten im Stande iſt, derſelben die Stirn zu „bieten, und ſich Gerechtigkeit zu verſchaffen. „Es ſol mich ſehr wundern, wer mir hierin widerſprechen, und ſich zu behaupten getrauen „wird, die Vergehungen der Mitylenäer „gereichen zu unſerm Vortheil, unterdeſſen daß „unſere dienlichſten Maasregeln dagegen den „Bundesgenoſſen nachtheilig ſeyn. Wer dieſes „thun wil, der muß offenbar entweder eine ſo „gute Meinung von ſeiner Beredſamkeit haben, „daß er ſich unterſteht, von den algemeinſten

„Be-

Im Sommer des 5. J.

„Begriffen und Grundſätzen darzuthun, daß man „ſolche nicht angenommen *); oder ſich durch „Geld haben bethören laſſen, euch durch ſchein„bare und gekünſtelte Vorſtellungen hinters Licht „zu führen. Das ſind Wettkämpfe, wovon der „Staat die Preiſe andern ertheilt, und die Ge„fahr ſelbſt ſtehen muß. Und daran ſeyd ihr „ſelbſt Schuld, indem ihr den Vorſiz bei dem
197. „Kampf nicht beſſer führt; da ihr bei den Reden „als Zuſchauer zugegen ſeyd, den thätigen Er„folg aber nur von andern höret; und künftige „Begebenheiten nach den Vorſtellungen dererjeni„gen beurtheilet, die euch, wer weis wie ſchön, vor„ſagen, daß ſolche erfolgen können; wirklich ge„ſchehene Dinge hingegen nach den Reden dererje„nigen, die ſolche am ſinreichſten tadeln; ohne „zu denken, daß doch der eigene Augenſchein wol „ſicherer ſeyn müſſe, als alles Reden. Ihr ver„ſtehet die Kunſt vortreflich, euch durch glänzende „Reden hinters Licht führen zu laſſen, und be„währt geſundenen Vorſchlägen nicht folgen zu „wollen. Ihr ſeyd beſtändig Sklaven von dem „Außerordentlichen und Abentheurlichen; und „alles gewöhnliche iſt euch verächtlich. Ein jeder „wil das Anſehen haben, er ſey ſelbſt geſchikt zu „reden,

*) Dieſes iſt es nach meinem Bedünken, was Kleon mit den Worten τὸ πάνυ δοκοῦν ἀνταποφῆναι, ὡς οὐκ ἔγνωσαι ſagen wil; welches Sokrates beim Xenophon in Sokr. Denkw. B. 4. K. 6. a. E. τὰ δοκοῦντα τοῖς ἀνθρώποις nennet, und woraus nachmals die in der ſtoiſchen Sprache ſo berühmten δόγματα oder κυρίαι δόξαι erwachſen. Portus hat es alſo unrichtig auf einen bürgerlichen Schluß der Athenienſer gezogen.

„reden, oder, wenn dieſes nicht angehet, ſo ſucht „er denen, die auf dieſe Art reden, das Wider„ſpiel zu halten, um nur nicht das Anſehen zu „haben, als komme er mit ſeinem Gutachten nur „hinten nach gezogen, ſondern ſey ſchlau genug „ſein Jawort zu geben, ohne auf eines andern „Reden zu warten *). Man iſt eben ſo hurtig, „das, was der, ſo da redet, ſagen wird, voraus „zu errathen, als ſaumſelig **), den Erfolg „deſſelben vorher zu überlegen. Kurz, wir ſehen „auf ganz andere Dinge, als was uns zunächſt „angehet, und denken nicht einmal in Anſehung „des gegenwärtigen richtig. Wir laſſen uns von „dem

Im Sommer des 5. J.

*) Der ganze Zuſammenhang erweiſet es, dünkt mich, deutlich genug, daß die griechiſchen Worte ὀξέως δέ τι λέγοντος προεπαινέσαι dieſen Verſtand alhier haben müſſen; an ſtatt daß es Valla, Portus und Hoheneck überſezt: si quis aliquid acute dixerit, ad illum laudandum promti estis. Daß Thucydides ἐπαινέσαι in der Bedeutung bewilligen, genehm halten, brauche, erhellet aus B. 4. K. 65. wo den παρακαλέσασι die ἐπαινέσαντες zur Seite geſezt werden, und B. 5. K. 37. a. E. ὀξέως προεπαινέσαι gehört alſo zuſammen, und iſt dem βραδέως ἀκολουθῆσαι entgegen geſezt: ſo wie προεπαινέσαι λέγοντος ſo viel iſt, als ἐπαινέσαι πρὸ τοῦ λέγοντος, ehe jemand noch geredet, oder ausgeredet. Der von Stephano in προεπαινέσαι gefundene Nachdruk: ad praelaudandum, i. e. alius ante alium, iſt vollends erdichtet.

**) Oder auch blödſinnig (βραδεῖς); oder vielmehr beides zugleich. Jenes habe ich inzwiſchen wegen des Gegenſazzes mit πρόθυμοι im Text ausgedrükt.

Im Sommer des 5. J.

„dem Kizzel der Ohren dahin reißen, und glei„chen mehr neugierigen Zuhörern eines Sophi„ſten, als Leuten, die über Staatsangelegenhei„ten rathſchlagen wollen.

(A. v. B.) S. 427. von den allgemeinſten Begriffen. Kiſtemaker nimt mit Recht die lateiniſche Ueberſetzung des Portus gegen Heilmann in Schutz: denn die philoſophiſche Bedeutung von τὸ δοκοῦν iſt in einer Rede ans Volk und in dem Munde eines Mannes, der nichts weniger als Philoſoph, nicht an ihrer Stelle; und der ganze Zuſammenhang zeigt, daß dem Kleon dies das Sonderbarſte, was aus guten Gründen beſchloſſen iſt, ungültig zu machen. Daher nimt er die etwas geſpitzte Wendung: „Offenbar muß, wer dies thun will, entweder voll Vertrauen auf ſeine Beredſamkeit, von dem, was ſo durchaus bewährt ſcheint (wie der gefaßte Entſchluß), dagegen den Beweis durchzukämpfen ſuchen, daß es gar nicht erkannt, beſchloſſen ſei; oder u. ſ. w.

S. 428. nach den Reden derjenigen. Im Griechiſchen lieſt man unſtreitig richtiger, auch mit 5 Pariſer Mſſ. ἀπὸ τῶν λόγῳ καλῶς ἐπιτιμησάντων: indem ihr nicht das Geſehene ungeachtet des unmittelbaren Anſchauens für glaubwürdiger nehmet, als das Gehörte. Ihr taugt vortreflich, bei Neuheit in Worten euch hintergehen zu laſſen, bei Bewährtem aber nicht ausharren zu wollen.

Heilmanns Erklärung von προεπαινεῖν mögte ſich nicht erweiſen laſſen, dagegen die Erklärung von H. Stephanus ganz dem Sprachgebrauche gemäß iſt, daß nehmlich προ in Zuſammenſetzungen heißt: zuvworkommend etwas thun, z. B. I. Kap. 34. προεπιβουλεύειν. III. c. 12. „Vor allen Dingen will jeder ſelbſt reden können; wenn aber das nicht, doch denen widerſtreben, die alſo ſprechen, damit er nich ſo hintennach bloß beizutreten ſcheine der aufgeſtellten Meinung, ſondern, wo einer etwas ſcharfſinnig ſagt, es zuvorkom-

ment

Im Sommer des 5. J.

mend zu preiſen: eben ſo voreilendes Eifers, das, was geſagt wird, zum voraus zu errathen, als ſaumſelig die Folgen davon vorher zu bedenken; und, könnte man ſagen, immer einen andern Zuſtand ſuchend als denjenigen, in dem ihr lebt, ohne die Gegenwart mit gehöriger Einſicht zu erwägen: ſtets hingeriſſen von der Ergötzung des Ohres, und den ſchauluſtigen Zuhörern der Sophiſten auf ihren Bänken ähnlicher, als Männern, die über den Staat ſich berathen.“

3) das Vergehen der Mitylenäer vergrößert,

39. „Hievon wolte ich euch gern abbringen;
„und da behaupte ich, die Mitylenäer, dieſe
„einzige Stadt, hat ſich auf die unverantwortlichſte
„Weiſe an uns vergangen. Denen, die etwan
„von uns abgefallen, weil ihnen eure Herrſchaft
„zu läſtig gefallen, oder ſie von den Feinden dazu
„gezwungen worden, kan ich ſolches leicht zu gute
„halten. Allein daß Leute, die eine Inſel, und
„zwar eine feſte Inſel inne hatten, die folglich
„von unſern Feinden keinen Ueberfal, als von der
„See her befürchten durften, in welchem Fal ſie
„ſelbſt durch ihre Flotte hinlänglich gegen ſie geſi-
„chert waren; die in einem völlig freien Staat leb-
„ten, und von uns vorzügliche Ehre und Achtung
„genoſſen, daß dieſe ſo zu Werke gegangen ſind:
„was iſt das anders, als ein feindſeliges Unter-
„nehmen gegen uns, welches mit mehrerm Recht
„ein Anfal als ein Abfal zu nennen iſt*), maßen 198.
„dieſes lezte nur von ſolchen geſagt werden kan,
„mit welchen hart umgegangen iſt? Was haben
„ſie anders geſucht, als ſich mit unſern ärgſten
„Feinden gegen uns zu verbinden, und uns zu
„Grunde zu richten? Ein Umſtand, der noch weit
„ärger iſt, als wenn ſie für ſich allein uns mit
„einer

*) Gr. ἐπανέστησαν μᾶλλον ἢ ἀπέστησαν.

Im Sommer des 5. J.

„einer hinlänglichen Macht bekrieget hätten. „Dabei haben ſie ſich weder durch das Unglük „dererjenigen warnen laſſen, deren Abfal von uns „ſich mit ihrer Bezwingung geendiget, noch die „glüklichen Umſtände, worin ſie ſich dermalen „befanden, ſich zum Bewegungsgrunde dienen „laſſen, ſich in kein Unheil zu ſtürzen. Vielmehr „haben ſie mit der zuverſichtlichſten Dreiſtigkeit „in Anſehung des zukünftigen, und mit einer „Hofnung, die eben ſo weit über ihre Kräfte, „als unter ihren Wünſchen war, uns den Krieg „angekündiget, und kein Bedenken getragen, Ge„walt vor Recht gehen zu laſſen. Denn blos „der Gedanke, ſie würden uns überlegen ſeyn, „hat ſie gegen uns in die Waffen gebracht, ohne „daß ſie ſich im geringſten worüber zu beſchwe„ren hätten. So pflegt es zu gehen; ein Staat, „der unvermuthet und in kurzer Zeit in Flor „kömt, wird übermüthig; und ein Glük, was „einem nach dem ordentlichen Lauf der Dinge be„gegnet, hat mehrentheils beſſern Beſtand, als „was gegen alle Erwartung komt. Man mag „auch wol ſagen, es ſey leichter ein Unglük ab„zuwenden, als ein Glük zu erhalten. Wir „hätten den Mitylenäern von Rechtswegen „ſchon längſt keine vorzügliche Ehre vor andern „erweiſen ſollen: ſo würden ſie nie ſo weit in ih„rem Uebermuth gegangen ſeyn. Denn über„haupt iſt es den Menſchen natürlich, ſich über „ſolche, die ihm höflich vorgehen, zu erheben, „hingegen von einem, der ſich recht ſpröde ſtellet, „einen hohen Begrif zu faſſen. Laßt ſie alſo nun „auch die verdiente Strafe empfinden; ſchiebet „nicht die Schuld einigen wenigen auf den Hals, „und ſprechet das Volk davon frei. Nein, ſie

„ha-

„haben alle mit einander die Waffen gegen uns „ergriffen. Hätten ſie ſich damals zu uns ge„wandt: ſo kônten ſie anjezzo wieder ruhig in „ihrer Stadt ſeyn. So aber haben ſie ſicherer „zu gehen geglaubt, wenn ſie es mit denen weni„gen Anführern wagten, und ſind alſo ihrem „Abfal beigetreten. Bedenket doch nur dieſes; 199.
„wenn ihr denen, die aus eigener Bewegung „abfallen, und die vom Feinde dazu genôthiget „werden, gleiche Strafen zuerkennen wollet: „wer, meinet ihr wol, wird da nicht bei der ge„ringſten Gelegenheit abfallen, da er, im Fal „es ihm glükt, die Freiheit, und wenn es auch „mißlingt, doch nichts außerordentlich empfind„liches zu gewarten hat. Wir werden ja gegen „eine jede Stadt unſer Leben und Güter wagen „müſſen. Und wenn wir denn noch gewinnen: „ſo bekomt ihr eine zu Grunde gerichtete Stadt, „und müſſet in Zukunft die Steuren, die unſere „gröſte Stärke ausmachen, entbehren. Verlie„ren wir hingegen: ſo bekommen wir zu unſern „dermaligen Feinden noch neue über den Hals. „Wir werden alſo die Zeit, da wir unſern jezzi„gen Feinden Widerſtand thun ſolten, damit zu„bringen müſſen, daß wir uns mit unſern Bun„desgenoſſen herumſchlagen.

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) S. 432. wird übermüthig, ἐς ὕβριν τρέπειν. Kiſtemaker und Levesque nehmen τρέπειν für τρέπεσθαι: unrichtig. Es iſt zu konſtruiren εἴωθε εὐπραξία ἐς ὕβριν τρέπειν: es pfleget in Städten, wo ausgezeichnet nur in kurzer Zeit unerwartetes Glück einzieht, daſſelbe zu Uebermuth zu führen.

40. „Nein, wir müſſen ihnen keine Ursach „zu hoffen geben, daß ſie entweder durch ein-

4) die Gefährlichk. gelinderer

Ee „neh-

Maasregeln für den athenienſiſchen Staat vorſtellet.

Im Sommer des 5. J.

„nehmende Vorſtellungen eine glimpfliche Nach„ſicht gegen ihre Verbrechen erhalten, oder ſol„che mit Gelde erkaufen können. Sie haben „uns ja nicht gezwungen und wider Willen ge„ſchadet; nein, ſie haben mit gutem Vorbedacht „gegen uns gearbeitet. Ungern begangene Ver„ſehen aber verdienen nur Verzeihung. Ich be„ſtehe alſo, wie das erſtemal, alſo auch noch „jezzo darauf, daß ihr in eurem erſten Schluß „nichts ändert, und euch durch drei der ſchädlich„ſten Dinge für einen herrſchenden Staat, nem„lich das Mitleiden, den Reiz der Beredſamkeit „und einen übertriebenen Glimpf, nicht zu Fehl„tritten verleiten laſſet. Mitleiden kann man „gegen ſeines gleichen ausüben, nicht aber gegen „Leute, die unſer Mitleiden nicht erwidern, und „nothwendig unſre beſtändigen Feinde ſeyn müſ„ſen. Redner, die durch ihren Vortrag zu rei„zen ſuchen, mögen andere minder erhebliche Ge„legenheiten ſuchen, ihre Geſchiklichkeit zu zei„gen, und nicht eine ſolche, wo die ganze Stadt „ein kurzes Vergnügen mit einer wichtigen Einbuße „bezahlen muß; unterdeſſen daß ihnen für ihre „ſchönen Reden ſchön begegnet wird. Und ein „glimpfliches Betragen gehört auch vielmehr für „ſolche, von denen man ſich verſprechen kan, daß „ſie einem in Zukunft ergeben ſeyn werden, als „für Leute, die nach wie vor nichts deſto weniger
200. „unſere Feinde bleiben werden. Um endlich al„les mit einem Wort zu ſagen: ſo werdet ihr, „wofern ihr mir folgt, gegen die Mitylenäer „gerecht, und eurem eigenen Vortheil gemäs „handeln; durch eine anderweitige Entſchließung „aber bei ihnen keinen Dank verdienen, und ge„gen euch ſelbſt das Urtheil ſprechen. Denn ha-

ben

„ben ſie recht daran gehandelt, daß ſie abgefal= Im Som=
„len ſind: ſo müſſet ihr die Herrſchaft unrecht= mer des
„mäßiger Weiſe führen. Machet ihr euch aber 5. J.
„kein Bedenken, dieſes, auch gegen die Gebühr,
„gleichwol zu thun: nun ſo müſſet ihr auch dieſe
„gegen die Gebühr, weil es euer Beſtes erfor=
„dert, zur Strafe ziehen, oder euch der Herr=
„ſchaft begeben, und als ehrliche Leute in einer
„friedlichen Stille leben. Rächet euch auf glei=
„chen Fuß, (als ſie es euch zugedacht haben,) und
„da ihr der Gefahr entronnen ſeyd: ſo beweiſet
„euch nicht unempfindlicher als diejenigen, ſo die=
„ſelbe über euch verhänget haben. Stellet euch
„nur vor, wie ſie mit euch umgegangen ſeyn
„würden, zumal, wenn ihr den Anfang zu den
„Feindſeligkeiten gemacht hättet. Wer einem
„ohne Urſach übel begegnet, der geht ihm deſto
„ſchärfer zu Leibe, und ſucht ihn völlig zu Grunde
„zu richten; weil er wohl ſiehet, wie gefährlich
„es für ihn ſeyn würde, wenn er ſeinen Feind
„am Leben ließe. Denn wer ſich ohne dringende
„Veranlaſſung beleidiget findet, der behält, wenn
„er durchkomt, allemal einen größern Grol, als
„ein Feind von gleicher Verſchuldung. Werdet
„demnach nicht zu Verräthern an euch ſelbſt; und
„da ihr den feindlichen Abſichten nach eurem Un=
„fal ſo nahe geweſen; da ihr auch wirklich em=
„pfunden, wie viel euch daran gelegen ſey, ſie
„zu überwältigen: ſo laſſet ſie es jezzo wieder
„empfinden. Denket an die Gefahr, die einſt
„über euren Häuptern ſchwebte, und laſſet euch 201.
„nicht jezzo auf einige Augenblikke weichherzig
„machen. Züchtiget die Mitylenäer nach
„Verdienſt, und ſtellet an ihnen den übrigen
„Bundesgenoſſen ein ſichtbares Beiſpiel vor Au=

Im Sommer des 6. J.

„gen, daß auf jeden Abfal die Todesſtrafe ſtehe. „Wenn ſie dieſes einmal wiſſen: ſo werdet ihr „nicht ſo oft genöthiget werden, mit euren eigenen „Bundesgenoſſen zu kriegen, und die Feinde un„terdeſſen in Ruhe zu laſſen.“

(A. v. B.) S. 435. nicht unempfindlicher, iſt freilich buchſtäblich nach dem Griechiſchen: μὴ ἀναλγητότεροι, ſcheint aber genau heißen zu müſſen: nicht weniger unempfindlich.

Stellet euch nur vor, wie ſie als Sieger mit euch umg.

Eine Ueberſetzung der Rede Kleons nebſt Bemerkungen über ihn und den Geiſt der Demokratie überhaupt ſiehe in Garvens vermiſchten Aufſätzen, Th. I. S. 445 ff.

Diodoti Rede zum Behuf der Mitylenäer, worin er

41. So ließ ſich Kleon vernehmen. Nachher trat Diodotus, des Eukrates Sohn, welcher ſich ſchon bei der erſten Verſamlung am eifrigſten gegen das Todesurtheil über die Mitylenäer geſezt hatte, auch dieſesmal wieder auf, und hielt folgende Rede:

1) Kleons hämiſche Verunglimpfung der andersgeſinten entkräftet,

42. „Ich kan ſo wenig diejenigen, welche „die über die Mitylenäer gefällete Entſchei„dung zum andernmal zur Unterſuchung vorge„ſchlagen, tadeln, als ich diejenigen loben kan, „die es ſo tadelnswürdig finden, daß man über „die wichtigſten Dinge mehr als einmal zu Rathe „gehet. Ich glaube vielmehr, daß Uebereilung „und ein aufgebrachtes Gemüth die beiden ärg„ſten Feindinnen einer vernünftigen Entſchließung „ſeyn; worunter jene mit Unverſtand, und die„ſes mit Ungezogenheit und wenig Ueberlegung „verbunden zu ſeyn pflegt. Und wer behaupten „wil, daß Reden nicht die beſte Anweiſung zu „den wirklichen Handlungen geben, dem muß es

„ent-

„entweder an Einſicht fehlen, oder er muß ein „beſonderes Anliegen darunter haben. Es muß „ihm an Einſicht fehlen, wenn er ſich einbildet, „es ſey auf irgend eine andere Art möglich, von „künftigen und noch nicht wirklichen Dingen Be„rathſchlagungen anzuſtellen. Er muß ſich dabei „betroffen finden, wenn er die Abſicht hat, andere „zu unanſtändigen Dingen zu überreden, und ſich „nicht vermögend findet, von unanſtändigen Dingen „anſtändig und geſchikt zu reden, wohl aber durch „dreiſte Verleumdungen ſowol die, ſo ihm wi„derſprechen, als ſeine Zuhörer zu betäuben. „Allein wenn dergleichen Leute noch mit Beſte„chung gegen die, ſo ihnen das Widerſpiel hal„ten, um ſich werfen, ſo iſt dieſes vollends uner„träglich. Gäben ſie ſolche blos für Dumköpfe „aus: ſo würden dieſelben, wenn auch ihre Vor„ſchläge nicht durchgiengen, doch damit los kom„men, daß man ihnen mehr Unverſtand als Un„gerechtigkeit zur Laſt legte. Bei dergleichen „Vorwürfen von Frevel und Bosheit aber mag „jemand ſeinen Vorſchlag durchſezzen oder nicht: „ſo wird er in dem erſten Fal doch verdächtig, „und in dem leztern muß er beides, Dumheit „und Bosheit auf ſich ſizzen laſſen. Und damit „geſchiehet dem Staat ein ſchlechter Dienſt; indem 202. „ſolchergeſtalt die Furcht (für Beſchimpfungen) „ihm nach gerade alle Rathgeber entziehen wird; „und er wird ſich in der That am beſten dabei „befinden, wenn ſolche Bürger ſo wenig Bered„ſamkeit als möglich beſizzen; indem man ſol„chergeſtalt die wenigſte Gefahr läuft, ſich zu „falſchen Schritten übrreden zu laſſen. Ein „rechtſchaffener Bürger muß ſeinem Gegenpart „nicht mit Drohen den Mund zuſtopfen, ſondern „mit

Im Sommer des 5. J.

Im Sommer des 5. J.

„mit Beibehaltung beiderſeitiger gleicher Frei„heit die Zuhörer von der Vorzüglichkeit ſeines „Vortrags zu überzeugen ſuchen. In der That „darf in einem vernünftig eingerichteten Staat „zwar einem, der manchen guten Rath ertheilt, „deswegen eben keine neue Ehre zuerkant wer„den; allein man muß ihm doch wenigſtens die, „ſo er wirklich hat, nicht rauben: einen miß„lungenen Vorſchlag aber darf man nicht einmal „mit Beſchimpfungen, geſchweige denn mit thät„lichen Strafen ahnden. Auf dieſe Art wird „derjenige, dem ſein Vornehmen geglükt, ſich „nicht durch die Begierde, es noch höher zu brin„gen, verleiten laſſen, gegen ſeine Einſichten und „andern zu gefallen zu ſprechen; und wer zu kurz „kömt, wird, um ſich das Volk ebenfalls ver„bindlich zu machen, jenem zu gefallen nachgeben.

(A. v. B.) S. 436. Z. 11. v. u. als ich diejenigen loben kann

und noch nicht wirklichen, noch nicht klaren Dingen ſich zu erklären. Er muß eigene Abſichten dabei haben, wenn er, bei dem Wunſch zu etwas Schimpflichem zu überreden, ſich nicht vermögend findet u. ſ. w.

Widerſpiel halten. Auch eine Pariſer Handſchrift hat ἀντίδειξιν. Doch kann man auch ἐπίδειξιν nur von der Rede des Gegners verſtehen: „Am unerträglichſten ſind aber die, welche beſchuldigen, daß um Geld da (gegen ſie) deklamirt worden ſei.“

S. 438. und wer zu kurz kömmt u. ſ. w. Jacobi überſetzt: und der andre, der nachſtehen mußte, wird nicht angereizt werden, dem Volke in einer andern Sache nachzugeben, um es ſich ebenfalls verbindlich zu machen. — Jacobi wiederholt alſo aus dem Vorhergehenden ἥκιστα zu ὀρέγοιτο, wie alle Erklärer, außer Heilmann, thun. Dieſe Verbindung ſcheint mir aber unna-

tür-

türlich, und, erfoderte der Gedanke nothwendig eine Negation, würde ich lieber mit Reiske οὐκ ἂν ὀρεγ. leſen. Daß dieſe aber nicht nothwendig, zeigt Heilmanns Ueberſetzung, wenn ſie gleich nicht ganz genau iſt: „Und wer mit ſeinem Vorſchlage nicht durchdringt, der würde ſtreben, indem er eben dieſem Grundſatze und Verfahren ſich günſtig erklärte, ſo auch, obgleich ein Abgewieſener, doch einigermaßen das Volk ſich zu gewinnen.

Im Sommer des 5. J.

2) der Athenienſer argwöhniſche Gedanken gegen ihre Redner tadelt.

43. „So machen wir es gerade umgekehrt; „ja wenn wir jemand in Verdacht haben, daß er „aus Gewinſucht ſpreche, ohnerachtet wir einſehen, daß ſein Rath gleichwol der beſte ſey, ſo „berauben wir, aus einem Triebe des Neides „über einen blos muthmaslichen Vortheil eines „andern, den Staat eines augenſcheinlichen Vortheils. Und wir ſind es ſchon ſo gewohnt, daß „man bei den beſten Vorſchlägen, wenn jemand „ſie gerade heraus ſagt, eben ſo arg denkt, als „bei den ſchlimſten; daß alſo der beſte Rathgeber eben ſo gut unter einer falſchen Maske den „Beifal ſuchen muß *), als der, ſo zu den tolleſten Dingen räth, das Volk durch verführeriſche „Mittel auf ſeine Seite bringt. Dieſes hat „unſre Stadt vor allen andern voraus, daß der „fantaſtiſchen Denkungsart ihrer Bürger wegen „ſich niemand gerade zu um ſie verdient machen „kan, wo er ihnen nicht einen Dunſt vormacht. „Denn ſobald jemand ihr ſichtbarlich einen Dienſt „thut: ſo lohnt man ihn mit dem Verdacht, es „müſſe irgend ein geheimes Intereſſe darunter „ſtek-

*) Im Griechiſchen iſt das Oxymoron noch etwas ſtärker. ψευσάμενον δεῖ πιςὸν γινέσθαι: er muß ſich durch Lügen glaubwürdig machen.

Im Sommer des 5. J. „ſtekken. Doch dieſe eure ſo ſonderbare Grund„ſäzze dürfen uns nicht hindern, von den wich„tigſten Angelegenheiten unſre Einſichten frei zu „eröfnen, wenn ſolche weiter gehen, als euer „kurzſichtiges Nachdenken; und zwar um ſo viel „mehr, da wir bei unſerm Zureden allemal zur „Verantwortung gezogen werden können, ihr hin„gegen bei eurem Zuhören nicht. Hätte der, ſo
203. „einen Vorſchlag durchgetrieben, und der, ſo ihn „befolgt, gleich unangenehme Folgen zu beſorgen: „ſo würdet ihr in euren Urtheilen ſchon behutſa„mer zu Werke gehen. So aber ziehet ihr, wenn „euch der erſte der beſte Entſchluß, worauf ihr „blindlings zugefahren ſeyd, mißglükt, einzig und „allein den, der euch dazu beredet, zur Strafe, „ohne eure eigene Wahl, woran eine ganze Men„ge Theil hat, für ſtraffällig zu erkennen.

(A. v. B.) fantaſtiſchen Denkungsart, Jacobi: Ueberklugheit.

3) den wahren Beurtheilungsgrund bei dieſer Berathſchlagung in der künftigen Sicherheit von Athen beſtimt.

44. „Ich an meinem Theil bin weder in der „Abſicht aufgetreten, jemanden in Anſehung der „Mitylenäer zu widerſprechen, noch mit Vor„würfen zu überhäufen. Wenn wir vernünftig „zu Werke gehen wollen: ſo haben wir hier „nicht auszumachen, ob ſie freventlich an uns ge„handelt haben oder nicht, ſondern wie wir am „rathſamſten dabei zu verfahren haben. Denn „wenn ich auch klärlich dargethan hätte, daß ſie „uns aufs äußerſte beleidiget: ſo würde ich doch „deswegen noch nicht das Todesurtheil über ſie „fällen, woſern ich ſolches nicht zuträglich fände. „Ich ſezze hiebei voraus, daß ihr bei euren Be„rathſchlagungen hierüber mehr auf das künftige, „als auf das gegenwärtige ſehen werdet. Und

„da

„da bin ich in dem Punkt, welchen K l e o n haupt-
„ſächlich feſt zu ſezzen ſich bemühet hat, daß die Be-
„ſtrafung mit dem Tode in Zukunft weitern Ab-
„fällen am ſicherſten vorbeugen würde, aus einem
„gleichmäßigen Triebe unſer künftiges Wohl zu
„gründen, ganz anderer Meinung. Nur laſſet,
„ich bitte euch, durch ſeinen ſo geſchikt gewandten
„Vortrag euch nicht hinreißen, den wahren Nuz-
„zen des meinigen zu verwerfen: welches aus
„dem Grunde leicht geſchehen könte, weil ſeine
„Rede eurem gegen die M i t y l e n ä e r gefaßten
„Unwillen mehr Gerechtigkeit wiederfahren läſt.
„Allein wir haben ja keine Rechtshändel gegen
„ſie zu führen, daß wir Gerechtigkeit gegen ſie
„ſuchen müſten, ſondern wir gehen ihrenthalben
„zu Rathe, wie wir ihre Umſtände zu unſerm
„ſicherſten Vortheil einrichten mögen.

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) nach z u t r ä g l i c h f ä n d e fehlt: „und eben ſo wenig, wenn ſie etwas für ſich hätten, ihnen zu verzeihen, würde ich dazu rathen, wenn es als etwas nicht Gutes für den Staat ſich zeigte.“ Die Ellipſe im Griechiſchen, wo das: „eben ſo wenig würde ich dazu rathen“ aus dem Vorhergehenden, *οὐ διὰ τοῦτο καὶ ἀποκτεῖναι κελεύσω*, ſupplirt werden muß, läßt ſich ſchwerlich in einer andern Sprache nachbilden; wenigſtens mögte man doch eine Negation erwarten.

45. „In einem gemeinen Weſen iſt auf
„manche Vergehungen die Todesſtrafe geſezt, die
„dieſer nicht gleich kommen, ſondern von geringe-
„rer Erheblichkeit ſind. Gleichwol reizet die
„Hofnung eines glüklichen Erfolgs die Leute,
„es darauf zu wagen, und niemand, der dieſen
„gefährlichen Schritt thut, verzweifelt daran, daß
„ihm ſein Verſuch nicht gelingen, und er mit dem
„Leben

die nicht durch die Strenge der Strafen zu erhalten,

Im Sommer des 5. J. „Leben davon kommen ſolte. Und wo iſt wol je „eine Stadt abtrünnig geworden, die in ihren „Gedanken nicht ihren Feinden, entweder mit „ihrer eigenen Rüſtung, oder vermittelſt ihrer „Bündniſſe mit andern, gewachſen geweſen wäre?

204. „Es iſt ein natürlicher Trieb, der alle Menſchen „zu Vergehungen reizet, es ſey nun gegen Privatperſonen oder gegen den Staat; dieſes werden keine Geſezze jemals verhindern. Man hat „es ja ſchon mit allen Arten der Strafen verſucht, und ſolche immer erhöhet, um ſolchergeſtalt der Bosheit mehrern Einhalt zu thun. „Und wahrſcheinlicher Weiſe ſind vor Alters auf „die gröſten Verbrechen gelindere Strafen geſezt „geweſen. Da man ſich aber mit der Zeit hieran „nicht mehr gekehrt: ſo ſind mehrentheils Lebensſtrafen daraus gemacht. Und gleichwol „fehlt es nicht an Uebertretern. Man wird folglich noch ſchreklichere Strafen ausfündig machen „müſſen, als dieſe; oder es iſt nichts in der Welt „vermögend, dem Dinge Einhalt zu thun. Und „ſo iſt es freilich; die Armuth macht aus „Noth kühne, und die Gewalt aus Frevel und „Uebermuth habſüchtige Leute: und dieſe Bewandniß hat es mit allen übrigen Begegniſſen des „Lebens; jede derſelben reißt unter dem Zwange „einer oder der andern gewaltſamen und ſchädlichen Leidenſchaft der Menſchen zu den gewagteſten Unternehmungen hin. Begierde und Hofnung ſind darunter die algemeinſten: jene gehet „an der Spizze, und dieſe folget hinten nach. „Und indem jene den Entſchluß gebieret, die „Sache anzugreifen, dieſe aber dem Gemüth „allerlei Vorſchub des Glüks einbildet: ſo richten „ſie ſo vieles Unheil an. Und ſo wenig ſie auch

„in

„in die Sinne fallen: ſo haben ſie doch das Ue- Im Som-
„bergewicht über alle Martern, die man mit mer des
„Augen ſiehet. Das Glük trägt nicht weniger 5. J.
„dazu bei, ſie zu bethören. Denn da ſich ſol-
„ches zuweilen ganz unerwartet zeiget: ſo reizet
„es manchen, bei noch ſo ſchlechter Verfaſſung
„doch etwas zu wagen; und zwar ganze Städte
„um ſo viel mehr, da es bei dieſen auf die wich-
„tigſten Vortheile von der Welt, nemlich die
„Freiheit, oder die Herrſchaft über andere, an-
„geſehen iſt; und unter dem ganzen Haufen alle-
„mal ein jeder blindlings noch mehr Rechnung
„auf ſich macht. Ueberhaupt iſt es eine unmög-
„liche Sache, (und es iſt eine große Thorheit es
„ſich einzubilden,) Menſchen von Handlungen,
„wozu ſie ihre Natur anſpornt, durch die Ge-
„walt der Geſezze, oder durch andere harte Mit-
„tel abzuhalten.

(A. v. B.) gewachſen geweſen, und ſo ans Werk gegangen wäre? τούτῳ ἐπεχείρησε.

oder es iſt nichts in der Welt — — Einhalt zu thun. Unrichtig. „Oder dieſe Strafe wenigſtens (des Todes) hält nichts zurück, hält von keiner Uebertretung ab; ſondern die Armuth, die durch Noth die Kühnheit; die Macht, die aus Muthwillen und Hochmuth die Habſucht erzeugt; die übrigen Lagen des Lebens bei der Menſchen Leidenſchaft, wie jegliche von einer unbeſieglichen Obermacht niedergehalten, beherrſcht wird, dieſe reißen hin zu den gefahrvolleſten Unternehmungen. (In jeder Lage des Lebens bildet ſich eine beſondere Leidenſchaft, und in dieſer liegt ein Treibendes, das wie mit höherer Gewalt, unbeſieglich fortreißt.)

über alle Martern, über alle Schreckniſſe, über alle ſichtbare Schreckbilder.

Im Sommer des 5. J.

und unter dem ganzen Haufen, und in Verbindung mit der ganzen Maſſe ſchäzt jeder unbedacht ſich ſelbſt noch etwas höher.

205. welche vielmehr in ähnlichen Fällen nur eine verzweifelte Gegenwehr veranlaſſen würde,

46. „Man laſſe ſich alſo nur ja nicht durch „die Einbildung, als ob die Todesſtrafe für alles „eine ſichere Gewähr leiſte, zu nachtheiligen Entſchließungen verleiten; ja man benehme den Abtrünnigen nicht alle Hofnung, daß ſie bei bezeugter Reue ihr Vergehen bald gut machen „können. Erweget doch nur dieſes, daß in ſolchem Fal eine abtrünnig gewordene Stadt, ſo „bald ſie ſiehet, ſie werde es nicht durchſezzen „können, ſich bald zu einem Vergleich verſtehen „werde, ehe ſie noch außer Stande iſt, die Kriegeskoſten zu erſtatten, und weiterhin ihre Steuren ordentlich zu erlegen. Man ſchneide ihnen „hingegen dieſe Hofnung ab: welche Stadt, meinet ihr wol, wird da ſich nicht ſtärker rüſten, „als jezzo, und gegen eine Belagerung aufs äußerſte aushalten; da es ihnen ja gleichviel iſt, „ob ſie ſich über kurz oder lang ergeben? Und „wie kan es ohne unſern gröſten Nachtheil geſchehen, daß wir ihrer Hartnäkkigkeit wegen in „ſolchem Fal die Belagerung mit groſſen Koſten „unterhalten müſſen, und wenn wir auch Meiſter „von der Stadt werden, dieſelbe in einem verſtörten Zuſtande überkommen, und der künftigen „Steuergefälle von derſelben verluſtig gehen? „Gleichwol beſteht hierin unſere vorzügliche Stärke, die wir unſern Feinden entgegen ſezzen können. Wir müſſen folglich nicht, als gar zu „genaue Richter ſolcher Verbrecher, uns ſelbſt „zum Schaden arbeiten: ſondern vielmehr dahin „ſehen, daß wir in Anſehung der Folgen aufs „künftige durch gemäßigte Züchtigungen die Städte

„in

„in einem begüterten Zuſtande erhalten und als „ſolche nuzzen mögen: unſre Sicherheit aber „nicht ſowol durch die Strenge der Geſezze, als „durch Behutſamkeit in unſerm Verfahren zu „erhalten ſuchen. So aber thun wir gerade das „Gegentheil; und glauben, wenn irgend ein „freier und wider Willen unter unſre Herrſchaft „gerathener Staat, einem ganz natürlichen Triebe „zufolge, ſich durch ſeinen Abfal wieder in ſeine „Unabhängigkeit zu verſezzen geſucht, und wir „ihn wieder zu paaren getrieben, ſo müſten wir „ſolches aufs härteſte ahnden; da man doch im „Gegentheil freie Leute nicht nach geſchehenem „Abfal nach aller Strenge ſtrafen, ſondern ehe „es dazu komt, mit aller Behutſamkeit vorbauen „und zu verhüten ſuchen ſolte, daß ihnen nicht „einmal der Gedanke davon aufſtiege, nachher „aber, wenn man ſie wieder zum Gehorſam ge„bracht hat, ihnen je weniger je lieber zur Laſt „legen.

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) da es ihnen ja gleich viel iſt. Genauer: „wenn es einerlei gilt, wenn es von gleicher Würkung iſt, ſich ſpät oder ſchnell zu ergeben.“

47. „Nun überlegt ihr nur ſelbſt, wie ſehr „ihr hiergegen verſtoßen würdet, wenn ihr dem „Kleon beipflichten woltet. Bisher iſt in den „Städten der große Hauſe überal gut gegen euch „geſinnet, und nimt entweder keinen Theil an „dem Abfal einiger wenigen, oder, wenn er ja „dazu gezwungen wird, ſo haben die Abtrünni„gen einen offenbaren Feind an ihm. Ihr habt „alſo in euren Kriegen dieſer Art das Volk in 206. „der gegenſeitigen Stadt auf eurer Seite. Wo „ihr demnach jezzo das Volk zu Mitylene zu

auch das Volk in d. Städten von ihnen abwendig machen.

„Grun=

Im Sommer des 5. J.

„Grunde richtet, welches doch an dem Abfal keinen Theil genommen, ja welches nicht ſo bald „die Waffen in die Hände bekommen, als es „euch die Stadt überliefert: ſo begehet ihr ein„mal die höchſte Ungerechtigkeit daran, daß ihr „eure wirklichen Wohlthäter ums Leben bringet; „ſodann aber werdet ihr den Mächtigern eben „das dadurch verſchaffen, was ſie am meiſten „wünſchen. Denn auf dieſe Art werden ſie künf„tig bei ihren Verſuchen, eine Stadt von uns „abwendig zu machen, allemal an dem Volke ei„nen treuen Beiſtand haben, nachdem ihr ihnen „zum voraus gezeiget habt, daß der Verbrecher „mit dem Unſchuldigen zu gleicher Strafe gezogen „werden ſolle. Geſezt auch, ſie hätten ſich wirk„lich vergangen: ſo ſoltet ihr euch ſolches doch „nicht merken laſſen, um nur die einzige Art Leute, „die noch auf eurer Seite ſind, euch nicht auch „zu Feinden zu machen. Dieſes wird meines Er„achtens weit dienlicher ſeyn, unſre Herrſchaft „zu behaupten, wenn wir manche Beleidigungen „wiſſentlich dulden, als wenn wir mit Ausübung „der ſtrengſten Gerechtigkeit Leute, die wir zu „erhalten ſuchen ſolten, zu Grunde richten. Denn „was **Kleon** von der Verbindung der Gerech„tigkeit einer ſolchen Ahndung mit ihrer Zuträg„lichkeit vorgebracht, das läſt ſich unmöglich zu„gleich erhalten.

(A. v. B.) **an dem Abfall einiger wenigen:** οἱ ὀλίγοι ſind entgegengeſetzt dem Demos, alſo einerlei mit οἱ δυνατοὶ, die Oligarchen, die Ariſtokraten, die Reichen und Vornehmen.

das Volk in der gegenſeitigen Stadt auf **eurer** Seite.

Im Sommer des 5. J.

Schluß der Rede.

48. „Ihr an eurem Theil alſo laſſet euch „durch die Ueberzeugung, daß es ſo am beſten „ſey, und nicht durch übertriebenes Mitleiden „oder Gelindigkeit, wodurch ich euch eben ſo wenig „beſtimmen laſſen möchte; nein, durch die Gründe „ſelbſt, ſo ich euch vorgelegt, bewegen, mir zu „folgen, und über diejenigen von den Mity„lenäern, welche Paches als Verbrecher zu „uns geſchikt, mit kaltem Blut *) das verdiente „Urtheil zu fällen, die übrigen aber ruhig im „Beſiz des Ihrigen zu laſſen. So wird es aufs „Zukünftige am beſten ſeyn, und auch unſern „wirklichen Feinden werden wir uns dadurch „furchtbar machen. Denn wer in ſeinen Entſchlie„ßungen vernünftig zu Werke gehet, erhält da„durch eine größere Ueberlegenheit über ſeine „Feinde, als wer ihnen noch ſo ſtark, aber mit „Unvernunft, zu Leibe gehet.“

Mitylenä wird erhalten.

49. So erklärte ſich Diodotus. Da beide Vorſchläge meiſt mit gleicher Stärke unterſtüzt worden: ſo waren die Athenienſer auch in ihren Meinungen getheilt, und bei Ertheilung ihrer Stimmen beide Partheien meiſt gleich ſtark. Inzwiſchen behielt doch der Vorſchlag des Diodotus die Oberhand **). Sie fertigten demnach

*) Oder: wenn es euch gefält; *καθ᾽ ἡσυχίαν*; ſo einer hizzigen Eile entgegen geſezt iſt.

**) Im Griechiſchen hat dieſe Stelle, wie ſie in den gewöhnlichen Ausgaben lautet, ein ſehr fremdes Anſehen: *ῥηθεισῶν τῶν γνωμῶν τούτων μάλιστα ἀντιπάλων πρὸς ἀλλήλας· οἱ Ἀθηναῖοι ἦλθον μὲν ἐς ἀγῶνα ὅμως τῆς δόξης· -- ἐκράτησε δὲ ἡ τοῦ Διοδότου*; indem Thucydides

Im Sommer des 5. J. nach hierauf ſogleich ein zweites Ruderſchif ab, mit Befehl, zu eilen, damit ihnen das erſte nicht zuvorkommen, und ſie die Stadt ſchon zu Grunde
207. gerichtet finden möchten, ohnerachtet ſolches ſchon einen Vorſprung von meiſt vier und zwanzig Stunden vor ihnen voraus hatte. Die mitylenäiſchen Abgeordneten verſahen das Schif mit Wein und Gebackenen, und verſprachen ihnen eine anſehnliche Belohnung, wenn ſie machten, daß ſie noch zeitig genug ankämen. Dieſes hatte denn auch die Wirkung, daß ſie, um deſto ſchneller fortzükommen, mitten unter dem Rudern von ihren Kuchen in Oel und Wein getunkt aßen, und beſtändig ein Theil unterdeſſen an den Rudern arbeitete, daß der andere ſchlief. Da ihnen hiebei zu gutem Glük kein Wind zuwider war; und das erſte Schif eben nicht ſonderlich geeilet hatte, ein ſo betrübtes Geſchäfte auszurichten; das zweite hingegen ſich auf gedachte Art angrif: ſo war jenes nur ſo viel eher angekommen, daß Paches den ihm zugefertigten Schluß geleſen hatte, und nunmehro ſolchen auszuführen gedachte; das zweite aber gleich darauf angelangt, mit dem Befehl, der Stadt kein Leid zu thun. So nahe war Mitylene ſeinem Untergange gekommen.

(A. v. B.) Unſtreitig ſtößt man bei ὅμως an; allein Heilmanns Verſetzung iſt nicht wahrſcheinlich, und bei ἐκράτησε dieſer Nachdruk des ὅμως gar

des den zweiten Saz ohnſtreitig als eine Folge aus dem erſten herleitet. ὅμως (gleichwol) aber einen Gegenſaz daraus macht. Dürfte ich alſo dieſes ὅμως hier wegnehmen, und es nach ἐκράτησε δὲ ſezzen: ſo würde alles ſeine natürliche Geſtalt bekommen.

gar nicht an ſeiner Stelle. Dagegen fehlt im Griechiſchen das nothwendig ſcheinende **auch**: „ſo waren zwar auch die Athener ſtreitig.“ Daher würde ich das Homeriſche ὁμῶς, Il. I. v. 196; IX. v. 312. 320, hier vorziehen, wenn die Form irgend bei Proſaikern vorkäme, ſ. Aem. Port. zu Kap. 28: ſonſt iſt zu leſen ὁμοίως. „Da dieſe Vorſchläge meiſt mit gleicher Stärke unterſtützt worden waren, kam es zwar auch bei den Athenern auf gleiche Weiſe zu einem Kampfe über die Entſcheidung, und ſie waren bei der Stimmengebung beinahe gleich: doch ſiegte die Meinung des Diodotus. Und ſofort betrieben ſie in Eil die Abſendung einer andern Triere, damit — Heilmann ſcheint geleſen zu haben, was der Zuſammenhang der Gedanken fodert, ὅπως μὴ, φθασάσης τῆς προτέρας, wie auch Valla überſetzt, und wie würklich in 3 Pariſer Handſchriften geſchrieben iſt. In andern ſteht τῆς ἑτέρας. Stephanus und Aemilius Portus indeß meinen die Lesart des Textes vertheidigen zu können, ſo daß μὴ zu dem ganzen Satze gehört und, ohne Kommata nach μὴ und δευτέρας, zu φθασάσης und εὕρωσι gedacht werde. Im Gedanken iſt dies richtig; aber das μὴ darf nicht doppelt gedacht werden: „damit ſie die Stadt unzerſtört fänden, wenn das zweite Schiff dem erſten zuvorkäme.“ Die Stellung der Worte im Griechiſchen erklärt ſich aus der buchſtäblichen Bedeutung von ὅπως, worin noch die relative Bedeutung: auf welche Weiſe mit liegt: auf welche Weiſe ſie nicht, indem das zweite Schiff zuvor käme, die Stadt zerſtört finden würden.

Im Sommer des 5. J.

50. Inzwiſchen ließen die Athenienſer die übrigen Perſonen, welche Paches als die Hauptſchuldigen an dem Abfal fortgeſchikt hatte, und deren Anzahl ſich etwas über tauſend erſtrekte, dem Vorſchlage des Kleon gemäs hinrichten. Die Mauren von Mitylene riſſen ſie

Weitere Verfügungen der Athenienſer mit Lesbos.

Im Sommer des 5. J.

nieder und nahmen ihre Schiffe zu ſich. Nach der Hand blieben die Lesbier ſelbſt zwar von Steuren frei; hingegen theilten die Athenienſer ihre Felder, nur der Mithymnäer ihre ausgenommen, in dreitauſend Portionen, wovon ſie dreihundert für die Götter als geheiligt ausſonderten, auf die übrigen aber eine gleiche Anzahl Erbnehmer aus ihrem eigenen Mittel ſezten, welche ſich durchs Loos darein theilten: ſo daß die Lesbier das Land ſelbſt bauen, und jenen von jedem Erbe jährlich eine Schazzung von zwei Minen zahlen muſten. Hiernächſt bemächtigten die Athenienſer ſich auch der Städte auf dem feſten Lande, welche unter der Mitylenäer Botmäßigkeit geſtanden hatten: und welche von der Zeit an unter athenienſiſcher Hoheit blieben. Einen ſolchen Ausgang gewannen die Sachen auf Lesbos.

Nicias erobert und befeſtiget Minoa.

51. Nach der Eroberung von Lesbos thaten die Athenienſer noch in eben dem Sommer, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anführung, einen Zug gegen die Inſel Minoa, gegen Megara über, worauf die Megarenſer einen Thurm angelegt hatten, in welchem ſie eine Beſazzung hielten. Nicias, welchem Budorum und Salamis zu Wachtpläzzen für die Athenienſer zu entfernt zu ſeyn bedünkten, wolte dergleichen hier auf näherm Wege anlegen, und zugleich verhindern, daß die Peloponneſier von da nicht, wie es ſchon einmal geſchehen, unbemerkt mit Kriegs- und Raubſchiffen auslaufen, auch den Megarenſern nichts zugeführt werden könte. Er machte alſo
208 den Anfang damit, daß er ſich zweier der äußerſten Thürme von Niſäa bemächtigte, welche er mit

mit Sturmzeugen von der See her angrif. Da er ſich hiedurch den Eingang zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande geöfnet: ſo legte er auf der Seite nach dem feſten Lande zu einige Werke an; wo man ſonſt vermittelſt einer über das ſeichte Gewäſſer geſchlagenen Brükke der Inſel zum Entſaz kommen konte, da ſolche nahe am feſten Lande liegt. Nachdem ſie in wenig Tagen hiemit fertig geworden: ſo errichtete er auch ein Fort auf der Inſel, worin er eine Beſazzung ließ, und ſodann mit dem großen Haufen ſeiner Völker wieder abſegelte.

Im Sommer des 5. J.

52. Um eben dieſe Zeit, im gedachten Sommer, geſchahe es, daß die Plataenſer nach Abgang aller Lebensmittel, und bei gänzlicher Unmöglichkeit die Belagerung länger auszuhalten, ſich an die Peloponneſier ergaben, und zwar auf folgende Art: Die Peloponneſier unternahmen einen Sturm auf ihre Veſtungswerke, welchen die Plataenſer nicht abzuwehren vermochten. Als der lacedämoniſche Befehlshaber dieſe ihre Entkräftung bemerkte: ſo wolte er ſich gleichwol nicht mit Gewalt Meiſter von dem Plazze machen. Dieſes war ihm nemlich von Lacedämon aus ausdrüklich vorgeſchrieben, damit bei einem etwanigen Friedensſchluß mit den Athenienſern, worin man ſich vergliche, alle in dem Kriege eroberte Plätze wieder herauszugeben, Plataa nicht mit hierunter begriffen ſeyn möchte, wenn ſich ſolches von freien Stükken an ſie ergeben hätte. Er ſchikte alſo vielmehr einen Herold an ſie ab, mit dem Vermelden: wenn ſie ihre Stadt den Lacedämoniern freiwillig in die Hände liefern, und ſich ihrer gerichtlichen Entſcheidung unterwerfen wolten:

Uebergabe von Plataa an die Lacedämonier.

 ten:

Im Sommer des 5. J.

ten: ſo ſolten blos die Verbrecher zur Strafe gezogen, und niemand unverhörter Sachen verurtheilt werden. Dieſes machte ihnen der Herold bekant, worauf die Plataenſer, die ſich in der äuſſerſten Entkräftung befanden, die Stadt auch übergaben. Die Peloponneſier unterhielten dieſelben einige Tage hindurch, bis die lacedämoniſchen Bevolmächtigten, deren fünfe an der Zahl waren, anlangten. Als dieſe angekommen, ſo lieſſen ſie dieſelben vortreten, und thaten, ohne ihnen gewiſſe Klagpunkte vorzulegen, blos folgende Frage an ſie: ob ſie den Lacedämoniern und ihren Bundesgenoſſen in dem gegenwärtigen Kriege irgend einen Dienſt geleiſtet hätten? Sie baten ſich hierauf die Erlaubniß aus, ſich etwas weitläuftiger darüber zu erklären; und trugen ſodann dem Aſtymachus, des Aſopolaus, und dem Lakon, des Aeimneſtus Sohn, einem Gaſtfreunde der Lacdämonier, auf, das Wort zu führen. Dieſe traten hervor, und lieſſen ſich folgendermaſſen vernehmen.

209. Der Plataenſer Rede, worin ſie 1) ihre Verlegenheit geſtehen,

53. „Wir haben euch, ihr Lacedämo„nier, aus einem guten Zutrauen die Stadt in „die Hände geliefert, und dabei nichts weniger „vermuthet, als daß man unſern Proceß auf „eine ſolche Art führen würde, ſondern uns den„ſelben ein gut Theil regelmäßiger vorgeſtellet. „Eben deswegen haben wir keinen andern Richter „über uns erkennen wollen, *), als euch, vor wel„chen

*) Gr. καὶ ἐν δικασταῖς οὐκ ἐν ἄλλοις δεξάμενοι γενέσθαι. Ich weis nicht, ob dieſe Wiederholung des Vorworts ἐν durch anderweitige Beiſpiele

„chen wir jezzo wirklich ſtehen; weil wir von Im Sommer des 5. J.
„euch die meiſte Billigkeit erwartet haben. Al-
„lein anjezzo haben wir Urſach zu beſorgen, daß
„wir uns in beiden betrogen. Denn es ahndet
„uns nicht unbillig, daß es auf die härteſten
„Begegnungen mit uns angeſehen ſey; und daß
„ihr bereits euren Entſchluß gefaſſet habt. Die-
„ſes nehmen wir daraus ab, daß man, ohne
„uns gewiſſe Beſchuldigungen vorzulegen, auf
„welche wir antworten könten, geradezu von uns
„fordert, wir ſollen von unſern Handlungen Re-
„chenſchaft geben; und daß man die Frage ſo
„kurz eingerichtet, daß wir weder mit der Wahr-
„heit darauf antworten können, ohne uns zu ſcha-
„den, noch mit der Unwahrheit, ohne ſogleich
„derſelben überwieſen zu werden. Ohnerachtet
„wir alſo in allen Abſichten verlegen ſind, ſo
„müſſen wir doch nothwendig bei aller uns dro-
„henden Gefahr etwas ſagen *); und vielleicht
„iſt

le beſtätiget werden kan. Ich vermuthe ſolches beinahe, weil ſich keiner von den Auslegern daran geſtoßen. Sonſt wäre nichts natürlicher, als für das zweite ἐν ἂν zu leſen. Ja mich dünkt, der Graecismus würde ſolches in einer ſolchen Art zu reden, wie dieſe Art, nemlich der Verbittung eines ſonſt möglichen Fals, gewiſſer maßen nothwendig machen: ſo wie es in eben dieſer Rede K. 59. heiſt: εἱλόμεθα ἂν πρό γε τȣ́τȣ -- λιμῷ τελευτῆσαι.

*) Der griechiſche Ausdruk, ἀναγκαζόμεθα -- εἰπόντας τι κινδυνεύειν, iſt zweideutig, und könte auch überſezt werden: wir müſſen doch = = auf ein gut Glük etwas ſagen; da denn εἰπόντας an ſtatt eines von κινδυνεύειν abhän-
gen-

Im Sommer des 5. J.

„iſt ſolches auch noch das ſicherſte für uns. Denn „in denen Umſtänden, worin wir uns befinden, „würde man im Fal eines gänzlichen Stillſchweigens uns gewiß den Vorwurf machen, es würde „zu unſerer Rettung gedient haben, wenn wir „geſprochen hätten. Eine Hauptſchwierigkeit dabei iſt nur, wie unſere Reden Eingang bei euch „finden werden. Denn wenn wir einander nicht „ſo gut kenneten: ſo würden wir uns in Dingen, „wovon ihr keine Kenntniß hättet, zu unſerm „Behuf auf Zeugen berufen können: ſo aber reden wir zu Perſonen, die um alles genau wiſſen. Wir beſorgen hiebei nicht ſowol, ihr möchtet unſere Verdienſte gegen euch geringer finden, „als die eurigen (gegen uns), und uns daraus ein „Verbrechen machen; als daß ihr nicht etwa andern zu Gefallen uns vor ein Gericht gezogen „habt, worin das Urtheil bereits geſprochen iſt.

(A. v. B.) ἐν δικασταῖς οὐκ ἐν ἄλλοις ſcheint ganz richtig und nicht ein Gräcismus zu ſein: „Wir übergeben euch die Stadt einmal, weil wir geſetzmäßiges Verfahren erwarteten; zweitens indem wir als Bedingung annahmen, vor keinem andern als vor euch als Richtern zu treten, von keinem andern gerichtet zu werden als von euch, wo wir ganz beſonders Billigkeit zu finden meineten. (Vor ἡγούμενοι kein Kolon, ſondern ein Komma.) In Beiden haben wir uns geirrt: mit Grunde argwöhnen wir, hier werde nicht gerichtet, ſondern bloß geſtraft werden; und ihr ſeid fern von aller Billigkeit. Dies nehmen wir daraus ab, daß man uns nicht erſt Klagepunkte vorgegenden Infinitivs ἐιπεῖν ſtehen würde. Nach obiger Ueberſezzung würde das Griechiſche in μὴ κινδυνεύειν οὐδὲν ἐιπόντας, oder ἐιπεῖν τι ἅμα τῷ κινδυνεύειν, aufgelöſet werden müſſen.

gelegt hat, auf die wir antworten ſollten; ſondern Im Sommer des 5. J.
wir ſelbſt haben das Wort gefodert (zu dieſer Rede hier haben wir ſelbſt erſt die Erlaubniß erbeten); und daß man die Frage u. ſ. w. Heilmanns Ueberſetzung iſt hier unrichtig.

εἰπόντας τι κινδυνεύειν hat keine Schwürigkeiten. Der Akkuſativ des Participii kömmt daher, weil nach ἀναγκαζόμεθα noch erſt folgt καὶ ἀσφαλέστερον δοκεῖ εἶναι. „Da wir uns nun rings in Verlegenheit befinden, ſo werden wir von der Noth gezwungen, und es ſcheint das Sicherere zu ſein, daß wir durch eine Rede einen Verſuch zu unſerer Rechtfertigung wagen.“

„Wir beſorgen nicht ſowol, daß ihr bereits zum voraus die verdammende Erkenntniß gefaßt habt, unſere Verdienſte ſeien geringer als die eurigen, und daraus uns ein Verbrechen machet, als daß ihr u. ſ. w.

54. „Indeſſen wollen wir doch dasjenige, 2) ſich auf ihre alten Verdienſte gegen die Lacedämonier berufen,
„was wir zu unſerer Rechtfertigung in Anſehung „unſerer Mißhelligkeiten mit den Thebanern „zu ſagen haben, vortragen, euch die guten Dien„ſte, welche wir euch und den übrigen Grie„chen geleiſtet haben, zu Gemüth führen, und „uns bemühen, euch (auf dieſe Art) zu gewinnen. „Wir geben alſo auf eure kurze Frage, ob wir
„während dieſes Krieges den Lacedämoniern 210.
„und ihren Bundesgenoſſen irgend etwas Gutes „erwieſen, zur Antwort: Wenn ihr uns dieſelbe „als Feinden vorlegt: ſo haben wir euch nicht zu „nahe gethan, daß wir euch keine Gefälligkeiten „erwieſen. Sehet ihr uns aber als Freunde an: „ſo haben ſich die am meiſten vergangen, die ge„gen uns zu Felde gezogen. Die Zeit des Frie„dens hindurch, und in dem perſiſchen Krie„ge, haben wir uns als rechtſchaffene Leute be„wieſen; indem wir jenen nicht zuerſt gebrochen,

„und

Im Sommer des 5. J.

„und in dieſem die einzigen unter den Böotiern „geweſen, welche zur Befreiung von Griechenland die Waffen mit ergriffen. Wir haben, ohnerachtet wir auf dem feſten Lande zu „Hauſe waren, gleichwol der Seeſchlacht bei „Artemiſium mit beigewohnt, und bei dem „in unſerm Gebiet gelieferten Landtreffen ſind „wir euch und dem Pauſanias eben ſo wenig „entſtanden. Und ſo haben wir an allen den „Griechen damals drohenden Gefährlichkeiten „nach äußerſtem Vermögen Theil genommen. „Euch, ihr Lacedämonier, insbeſondere, „haben wir damals, als Sparta ſich nach denen Bewegungen, welche die nach Itome „entwichenen Heloten erregten, in der äußerſten Furcht befand, den dritten Theil unſerer „Macht zu Hülfe geſchikt; welches ihr von „Rechtswegen nicht ins Vergeſſen ſtellen ſoltet.

(A. v. B.) irgend etwas Gutes. Da hier das τὶ nach ἀγαθὸν fehlt, welches Kap. 52. und Kap. 68. in der Frage der Spartaner ſelbſt ſteht, mögte hier auch im Deutſchen das irgend wegzulaſſen ſein, das im Munde des Spartaners an ſeiner Stelle iſt, der bei der Gewißheit, daß kein Gutes aufgewieſen werden könne, zuverſichtlich fragt, ob ſie den Lacedämoniern irgend etwas Gutes erwieſen hätten, das aber in der Antwort paſſender gemildert wiederhohlt wird, ob ſie den Lac. etwas Gutes erwieſen.

nach äußerſtem Vermögen, über Vermögen.

als Sparta ſich nach dem Erdbeben durch die nach Ithome entwichenen aufrühreriſchen Heloten, in der äuß. F. b.

5) ihren Uebertritt zu den Atheniens. rechtfertigen,

55. „Dieſes ſind die Grundſäzze, nach welchen wir vormals, und bei den wichtigſten Gelegenheiten verfahren haben. Nachher ſind wir

„eure

Im Sommer des 5. J.

„eure Feinde geworden; es iſt wahr: allein daran „ſeyd ihr ſelbſt Schuld. Denn da wir bei dem „gewaltſamen Anfal der Thebaner uns nach „einem Beiſtande umſahen: ſo wieſet ihr uns ab, „und hieſſet uns zu den Athenienſern gehen; „weil wir dieſe in der Nähe hätten, und ihr zu „weit von der Hand wäret. Während des Krie„ges haben wir euch keine Grauſamkeiten bewie„ſen noch zugedacht. Daß wir aber auf euer An„ſinnen von den Athenienſern nicht abfallen „wollen, daran haben wir gar nicht unrecht ge„handelt. Denn ſie hatten uns ja ebenfals ge„gen die Thebaner beigeſtanden, als ihr euch „ſolches zu thun weigertet. Es würde alſo gar „nicht löblich von uns gehandelt geweſen ſeyn, „wenn wir ſie hätten verrathen wollen; zumal da „wir ſie zu unſerm eigenen Vortheil mit ausdrük„lichem Geſuch zu dieſem Bündniß vermocht hat„ten, und von ihnen mit dem Bürgerrecht be„ſchenkt waren. Es war alſo natürlich und bil„lig, daß wir die uns angewieſene Verrichtun„gen mit allem Eifer zu bewerkſtelligen ſuchten. „Wenn ihr beiden Mächte an der Spizze der „Bundesgenoſſen etwas vornehmet: ſo haben es „nicht diejenigen, ſo euch folgen, zu verantwor„ten, wenn ihr etwas Ungebührliches verrichtet, „ſondern diejenigen, ſo ſie zu ungebührlichen Din„gen anführen.

(A. v. B.) Grauſamkeiten, ἐκπρεπέστερον, Ungebürlicheres, was über die Gränzen der Gebür hinausging, hinaus über das, was wir nothwendig in dem Verhältniß als Feinde thun mußten.

4) der Lacedämonier Parthei.

56. „Die Thebaner haben uns verſchie„dene Beleidigungen zugefügt; und die lezte, die „uns

lichkeit für die Thebaner als ungerecht vorſtellen, 211.

Im Sommer des 5. J.

„uns in dieſes Unglük geſtürzt hat, iſt euch allen „bekant. Sie ſuchten ſich mitten im Frieden, „und dieſes noch dazu am Mondenfeſte, unſerer „Stadt zu bemächtigen. Wir ſezten uns alſo „mit dem gröſten Recht zur Wehr, nach einem „überal gültigen Geſez, welches es erlaubt, ſich „gegen einen auf uns losgehenden Feind zu weh„ren; und man würde uns jezzo zur höchſten Un„gebühr ihrentwegen etwas Leides zufügen. Wolt „ihr aber die Gerechtigkeit nach eurem dermali„gen Nuzzen und der Thebaner feindſeligen „Geſinnungen abmeſſen, ſo werdet ihr damit an „den Tag legen, daß ihr in euren Urtheilen nicht „auf das, was recht iſt, ſehet, ſondern eurem „Eigennuz nachgehet. Und bei dem allen, wenn „ihr glaubt, daß euch die Thebaner jezzo nüz„lich ſeyn, ſo haben wir und die übrigen Grie„chen euch damals noch weit mehr Dienſte ge„than, als ihr euch in größerer Gefahr befandet. „Denn jezzo gehet ihr andern als furchtbare „Feinde zu Leibe: in jenen Zeiten hingegen, da „die Barbaren allen Griechen die Knecht„ſchaft droheten, waren dieſe auf ihrer Seite. „Ihr müſſet alſo von Rechtswegen unſerm jezzi„gen Verſehen, (wofern anders etwas von uns „verſehen iſt) unſern damaligen Eifer entgegen „ſezzen. Und da werdet ihr gewiß bei dieſem „ein ſtarkes Uebergewicht finden; und dieſes zu „einer Zeit, wo man wenige Griechen fand, „deren Heldenmuth man der Macht des Xerxes „entgegen ſezzen konte; und daher diejenigen, „welche, ohne um ihre eigene Sicherheit gegen „den auf ſie andringenden Feind bekümmert zu „ſeyn, Herzhaftigkeit genug beſaßen, für das „gemeine Beſte mit ihrer eigenen Gefahr etwas

„zu

„zu wagen, um ſo viel mehr erhoben wurden. Im Sommer des 6. J.
„Unter dieſer Anzahl nun ſind wir auch mit ge„weſen, und man hat uns deshalb vorzügliche „Ehre erwieſen; ohnerachtet wir jezzo befürchten „müſſen, es werde eben dieſes eine Urſach zu „unſerm Verderben werden, weil wir lieber „nach Grundſäzzen der Billigkeit uns zu den „Athenienſern, als aus betrieglichem Eigen„nuz zu euch halten wollen. Gleichwol ſolte man „von Rechtswegen von einerlei Sachen auch bei „einerlei Urtheilen bleiben, und keine andere Vor„theile erkennen, als wo ſich eine unverrükte Er„kenntlichkeit gegen die Verdienſte rechtſchaffener „Bundesgenoſſen mit den jedesmaligen gegenwär„tigen Vortheilen vereinigen läſt *).

(A. v. B.)

*) Von dieſer im Griechiſchen etwas dunkeln Stelle: -- καὶ τὸ ξυμφέρον μὴ ἄλλο τι (χρὴ) νομίσαι, ἢ τῶν ξυμμάχων τοῖς ἀγαθοῖς, ὅταν ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχωσι, καὶ τὸ παραυτίκα πȣ ἡμῖν ὠφέλιμον καθιςῆται, wil ich nach den Verſuchen des Herrn Abreſch und Herrn R. Bauer mir die Freiheit nehmen, auch meine Gedanken dem gen. Leſ. mitzutheilen, die ich in der Ueberſezzung ausgedrükt. Beide haben den Hauptausſpruch mit ἔχωσι geſchloſſen, und den lezten Saz als einen beigefügten Anhang angeſehen, ſo daß jener καὶ für εἰ καὶ genommen, Herr Bauer aber εἰ aus der vorhergehenden Sylbe wirklich wieder hergeſtellet. Da dieſe Auslegung die Unbequemlichkeit hat, daß das Hauptaugenmerk in der ganzen Vorſtellung dadurch zu einem Nebengedanken wird, der dazu auf einem dem Affekt des Redenden ſehr wenig gemäße nachläſſige Art mit dem vorigen verknüpft ſeyn würde: ſo glaube ich hingegen, daß durch eine geringe Aen-

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) am Mondenfeſte. Man wird dabei nicht an das Feſt des Neumondes denken können; denn II. c. 4. ſagt Thucydides, der Ueberfall ſei am Ende des Monats, τελευτῶντος τοῦ μηνός, erfolgt. Doch beſtimmt auch kein Alter genauer, welch ein Feſt die Ἱερομηνία geweſen ſei: ἱερὰ ἑορτὴ κατὰ μῆνα erklärt Suidas; und das Etymol. M. ἡ ἐν τῷ μηνὶ ἱερὰ ἡμέρα.

„und geprieſen wurden um ſo lauter, die nicht das Nützliche bei dem feindlichen Angrif in ruhiger Sicherheit ſich zu erhandeln ſuchten (αὐτοῖς), ſondern die unter Gefahren das Edelſte kühn und willig unternahmen. Zu ihnen gehörten wir, und deswegen mit Auszeichnung geehrt, müſſen wir jetzt befürchten, daß dieſelben Geſinnungen uns den Untergang bringen, weil wir lieber nach Gerechtigkeit zu den Athenern, als nach Vortheil zu euch uns wandten. Dennoch ſollte man über daſſelbe Verfahren ſich gleichbleibend daſſelbe Urtheil fällen, und kein anderes Verfahren für heilſam achten, als wenn man rechtſchaffenen Bundesgenoſſen

derung des ἔχωσι in den Dativ des Plur. Particip. ἔχουσι ſich folgende ganz natürliche Ordnung herausbringen laſſe: τὸ ξυμφ. μὴ ἄλ. τι νομ. χρὴ, ἢ τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ξυμμάχων (an ſtatt τοῖς ἀγ. ξυμμάχοις) ὅταν ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχουσιν ἡμῖν καὶ τὸ παραυτίκα που ὠφ. καθ. wenn wir unſern Nuzzen mit der Erkenntlichkeit gegen die Verdienſte rechtſchaffener Bundesgenoſſen vereinigen können. Man mag nun mit Herrn Abreſch für ἡμῖν die durch verſchiedene Handſchriften beſtätigte Leſeart ὑμῖν vorziehen; oder ἡμῖν in der algemeinen Bedeutung, worin die Griechen ſowol als Lateiner die erſte Perſon in der mehrern Zahl ordentlich brauchen, an ſtatt des Teutſchen, Man, nehmen.

noſſen zu jeder Zeit unverrückte Dankbarkeit beweiſt, und die gerade gegenwärtige Lage ſich zum Nutzen ordnet.“ So ſcheint mir durchaus keine Aenderung des Textes nöthig zu ſein, im Ganzen aber derſelbe Gedanke hervorzugehen, den Heilmann giebt; nur daß nicht, wie Heilmann will, die letzten Worte den Hauptgedanken enthalten, ſondern der liegt in den erſten: das bringt uns Heil, wenn wir der Rechtſchaffenheit uns dankbar beweiſen, dadurch ermuntern wir Andere zu gleichem Betragen, und kommen wir nun einmal mit Rechtſchaffenen in Kolliſion, ſo ſchaden wir uns durch Härte, dann müſſen wir für den Augenblick Gnade vor Recht ergehen laſſen, um ſo unſern wahren Vortheil zu ſichern. Im Sommer des 5. J.

57. „Bedenket, daß man euch bisher den 212.
„übrigen Griechen als ein Muſter von recht- 5) ihnen die Sorgfalt für ihren Ruhm anpreiſen,
„ſchaffenen Leuten vorgeſtellet. Soltet ihr aber
„jezzo unſertwegen einen ungebührlichen Schluß
„faſſen; welcher nicht verholen bleiben kan, ſon-
„dern ſowol in Betrachtung eures Ruhms, als
„unſers auch eben nicht übeln Rufs, ein großes
„Aufſehen machen wird: ſo dürfte man vielleicht
„ſagen, ihr wäret mit wakkern Männern (wenn
„ſie euch gleich nicht gleich kommen) unverant-
„wortlich umgegangen; und hättet in gemein-
„ſchaftlichen Tempeln (der Nation) den Raub von
„Griechenlandes Wohlthätern aufgeſtellet.
„Man wird erſtaunen, Platäa von den Hän-
„den der Lacedämonier verheeret; und eine
„Stadt, deren Namen eure Väter, zur Beloh-
„nung ihres Wohlverhaltens, auf dem delphi-
„ſchen Dreifuß eingegraben, von euch, blos den
„Thebanern zu Gefallen, aus der Anzahl
„der griechiſchen Städte bis auf den Grund
„vertilget zu ſehen. Denn ſo unglükſvol iſt un-
„ſer Verhängniß! Damals würden wir verlo-

„ren

Im Sommer des 5. J.

„ren geweſen ſeyn, wenn die Perſer geſieget „hätten; und jezzo müſſen wir bei euch, als unſern ehemaligen beſten Freunden, den Thebanern unterliegen. Wir haben nun ſchon zum „andernmal einen ſo harten Stand. Vor kurzem hätten wir Hungers ſterben müſſen, wo wir „nicht die Stadt übergeben hätten; und jezzo ſtehen wir vor einem Gericht, wo es auf unſer „Leib und Leben angeſehen iſt. Solchergeſtalt „werden wir Platäenſer die einzigen Unglükſeligen ſeyn, die bei allem Eifer für die Griechen, wobei wir uns über Vermögen angeſtrengt, jezzo ganz hülflos gelaſſen werden; da „von unſern vormaligen Bundesgenoſſen uns niemand zu Statten komt, und ihr Lacedämonier, unſre einzige Hofnung, uns, wie wir „Urſach zu beſorgen haben, in der Noth verlaſſen dürftet.

(A. v. B.) ſo dürfte man vielleicht ſagen: „dann ſehet zu, wie man es an euch nicht loben wird, daß über edle Männer ihr die edleren Ungeziemendes beſchloſſen habt, noch (es loben) daß ihr in den gemeinſch. T.“

6) ſie um einen glimpflich. Ausſpruch aufs äuſerſte beſchwören,

58. „Inzwiſchen bitten wir euch um unſerer „vormaligen Bundesgötter, und um unſerer „Verdienſte gegen die Griechen willen, laſſet „euch erweichen, und ändert euren Schluß, wenn „ihr etwan den Thebanern ſchon etwas verwilliget haben ſoltet; und nehmet euer Geſchenk „wieder zurük, daß ihr nicht Leute ums Leben „bringet, die dergleichen nicht um euch verdient „haben. Ziehet eine vernünftige Verpflichtung „einer ſchimpflichen Gefälligkeit vor, und laſſet „euch nicht andern zu Gefallen zu Handlungen „verleiten, die euch ſelbſt Unluſt zuziehen würden.

„den. Denn unſre Leiber zu vernichten, das iſt „freilich bald geſchehen: allein die euch daraus „zuwachſende Schande auszulöſchen, das würde „Mühe koſten; maßen ihr an uns keine Feinde „habt, an denen ihr eine billige Rache ausüben „köntet; ſondern eine wohlgeſinte Stadt, die aus „Noth gedrungen die Waffen ergreifen müſſen. „Ihr werdet folglich, wofern ihr billig verfahren „wollet, uns das Leben ſichern müſſen; in Erwe- 213. „gung, daß wir uns freiwillig an euch ergeben, „und mit ausgeſtrekten Händen um Friede ge- „beten (dergleichen Perſonen nach dem griechi- „ſchen Kriegesrecht nicht umgebracht werden „dürfen); überdem aber noch euch jederzeit uns „verbindlich zu machen geſucht haben. Werfet „doch nur einen Blik auf jene Särge eurer im „Gefecht gegen die Perſer gebliebenen Vorel- „tern, welche in unſerm Lande ihr Grab ge- „funden, und von uns alle Jahre öffentlich mit „neuen Anzügen und andern feierlichen Gebräu- „chen beehrt werden; und welchen wir als wohl- „geſinnete Freunde, in Anſehung ihres uns wehr- „ten Vaterlandes, und als Streitgenoſſen in An- „ſehung unſrer ehemaligen gemeinſchaftlichen Feld- „züge von allen Früchten unſers Landes die Erſt- „linge darbringen. Von dieſem allen würdet ihr, „wenn euer Urtheilſpruch ungleich ausfallen ſolte, „das Gegentheil thun. Ueberlegt doch dieſes nur „einmal. Pauſanias ſezte dieſe Erblaßten „hier bei, in der Ueberzeugung, daß ſie in einem „freundſchaftlichen Lande, und bei eben ſo geſin- „neten Einwohnern ihr Grab haben würden. „Und ihr ſoltet uns das Leben nehmen, und das „platäenſiſche Gebiet den Thebanern „einräumen? Was hieße dieſes anders, als eure

Im Sommer des 5. J.

„Vor-

Im Sommer des 5. J. „Voreltern in einem feindſeligen Aufenthalt, bei „ihren eigenen Mördern, aller der Ehrenbezeu„gungen, deren ſie jezzo genieſsen, beraubt, hin„terlaſſen? Ihr ſoltet dasjenige Land, worin die „Griechen ihre Freiheit erlangt, in die Skla„verei bringen? Ihr ſoltet die Heiligthümer der„jenigen Gottheiten, welche unſer an ſie gerich„tetes Gebet mit dem Siege über die Perſer „gekrönt, veröden, und die Stifter und Urhe„ber derſelben der von Vater auf Sohn geerb„ten Opfer berauben?

(A. v. B.) und nehmet, und fodert euer Geſchenk

Unluſt, und nehmet nicht, indem ihr andern Vergnügen gebt, ſelbſt dafür die Bürde der Schlechtigkeit.

wofern ihr billig, gerecht und fromm

mit neuen Anzügen: neu ſteht im Griechiſchen nicht, und die Sitte, durch Kleidungen, ἐσθήμασι, die Todten zu ehren, erläutert kein Alter. Man verbrannte wohl Kleider den Geſtorbenen zu Ehren, was hier aber ſchwerlich gemeint iſt. — „Und von allem, was in unſerm Lande zeitiget, bringen wir ihnen die Erſtlinge, wohlwollend wie Männern aus einem befreundeten Lande, und wie Bundesgenoſſen ihren ehemaligen Waffenbrüdern.“

eure Voreltern, eure Väter und Verwandte in einem feindlichen Lande

und 7) wehmüthig um Mitleiden bitten. 59. „Nein, um eures Ruhms willen, theu„reſte Lacedämonier, ihr werdet euch ja nicht „dergeſtalt weder gegen alle gemeine Sazzungen „der Griechen, und eure eigenen Voreltern, „vergehen *), noch uns, als um euch verdiente „Leu-

*) Das Griechiſche heiſt hier: ὦ, πρὸς τῆς ὑμε-

„Leute, eines andern feindſeligen Geſinnungen zu „Gefallen, ohne daß ihr ſelbſt uns einige Be„leidigung vorzuwerfen habt, zu Grunde rich„ten. Verfahret vielmehr gelinde mit uns; laſ„ſet euch durch ein vernünftiges Mitleiden *) rüh„ren,

Im Sommer des 5. J.

ὑμετέρας δόξης, ὦ Λακεδαιμόνιοι, τάδε ὄυτε ἐς τὰ κοινὰ τῶν Ελλήνων νόμιμα καὶ ἐς τοὺς προγόνους ἁμαρτάνειν. ὄυτε ἡμᾶς -- διαφθεῖραι. Ich bin in der Erklärung dieſer Worte von den übrigen Auslegern abgegangen, welche dieſelbe mit einem (,) oder (·) nach τάδε, und Ergänzung durch ἐςὶ überſezt haben: Nequaquam haec vobis in gloriam cedent, neque ut -- peccetis u. ſ. Ich kan mir unmöglich vorſtellen, daß Thucydides mitten in der rührendſten Sprache der Leidenſchaft auf einmal in einen ſo kalten lehrenden Ton fallen können, der den Leſer, wenigſtens nach meiner Empfindung, aus aller Faſſung ſezt. Daß πρὸς mit dem Genitiv dieſer Bedeutung einer Betheurung fähig ſey, iſt bekanter, als daß ich es mit Beiſpielen zu beſtätigen brauche, ſowol als daß die Griechen den Infinitiv zuweilen an ſtatt des Imperativs brauchen; wovon, was insbeſondere den Thucydides betrift, in Hrn. R. Bauers Abhandl. de Lect. Thucyd. optima interpr. disciplina S. 22. 2) noch ein anders Beiſpiel angeführt worden. Dieſes ſcheint bei dergleichen Bitten, als hier vorkommen, noch natürlicher zu ſeyn, daher es ſelbſt im Teutſchen, wenigſtens in einigen Provinzen, üblich iſt, bei Verbittungen, die mit einem gewiſſen Zutrauen geſchehen, den Infinitiv zu gebrauchen, ob es gleich meines Wiſſens nie in gedrukte Schriften gekommen ſeyn mag.

*) Die Leſeart ὄικτῳ σώφρονι λαβόντας iſt ohnſtreitig von vorzüglicher Güte für ὄικτον σώφρονα λα-

Im Sommer des 5. J.

„ren, und zu glimpflichern Entſchließungen be„wegen; in Erwegung, nicht allein wie hart das „uns vielleicht zugedachte Schikſal ſey, ſondern „auch was es für Leute ſeyn, mit denen es dahin „gediehen, und wie leicht dergleichen Unglüksfälle einem jeden andern begegnen können, von „dem man nichts weniger denken ſolte*). Wir „bit=

λαβόντας; da die Griechen nie λαμβάνειν mit einer Leidenſchaft, als dem Objekt, im Accuſativ brauchen; wohl aber λαμβάνειν τινα oder τι mit einer gewiſſen Gemüthsfaſſung, die alsdenn im Dativ die Bedeutung eines Adverbii ausdrükt. Οἶκτος σώφρων heiſt übrigens ein Mitleiden, ſo aus und mit beſcheidenem Bewuſtſeyn eigener menſchlichen Gebrechlichkeit, und der gemeinſchaftlichen Natur anderer Menſchen geübt wird, und wird einer übermüthigen Härte und Grauſamkeit entgegen geſezt.

*) Ich glaube, daß im Griechiſchen ὡς ἀϛάθμητον, το τῆς ξυμφορᾶς ᾧ, τινι ποτ᾽ ἂν καὶ ἀναξίως ξυμπέσοι, (wie es an ſtatt des Dukeriſchen (,) nach ξυμφορᾶς, ohne dergleichen bei ἀϛάθμητον zu ſezzen, unterſchieden werden muß) die durch einige gute Handſchriften beſtätigte Leſeart ἀναξίω vorzuziehen ſey; da ſich Thucydides damit ohnſtreitig auf das nächſtvorhergehende οἷοι τ᾽ ἂν ὄντες πάθοιμεν beziehet, und in dieſem Verhältniß eigentlich ſo viel ſagen ſol: Wer weis, wen der Wankelmuth des Glüks zunächſt trift, von dem man es eben ſo wenig hätte denken ſollen? Nemlich ἄξιος und ἀνάξιος ſowol als im Lateiniſchen dignus und indignus bezeichnen nicht blos jemand, deſſen ſittlichem Verhalten eine gewiſſe Begegnung gemäs iſt, ſo freilich die gemeinſte Bedeutung iſt, ſondern drükt öfters das Verhältniß derſelben

„bitten euch alſo noch einmal auf diejenige inſtän- Im Sommer des 5. J.
„dige Art, die ſich für unſre jezzigen Umſtände
„ſo wohl ſchikt, und wozu uns die Noth dringt,
„unter Anrufung der Gottheiten, die wir Grie-
„chen insgeſamt, und auf gemeinſchaftlichen Al-
„tären, verehren, laſſet dieſe unſere Vorſtellun-
„gen bei euch Eingang finden. Wir berufen uns 214.
„auf die Eidſchwüre, womit ſich eure Väter ver-
„pflichtet haben, und bitten euch, dieſelben nicht
„ins Vergeſſen zu ſtellen. Wir flehen euch über
„den Gräbern eurer Väter um Schuz an, und
„bitten euch um ihrer Gebeine willen, laſſet uns
„nicht den Thebanern unter die Hände gera-
„then, und überliefert eure beſten Freunde nicht
„ihren ärgſten Feinden. Werfet doch einen Blik
„auf jenen Tag, wo wir an ihrer Seite ſo herr-
„liche Thaten verrichtet, wofür wir anjezzo des
„härteſten Schikſals gewärtig ſeyn ſollen. End-
„lich, ehe wir unſere Rede ſchließen, welches
„doch einmal geſchehen muß, ſo ſchreklich ſolches
„auch für Leute in unſern Umſtänden iſt; indem
„die Entſcheidung über unſer Leben unmittelbar

ſelben gegen ſeine geſamte innere und äußere Beſchaffenheit aus; ob wir gleich im Teutſchen meines Wiſſens keinen algemeinen Ausdruk hierzu haben. Wir würden den darin liegenden völligen Gedanken in einem ganz andern Zuſammenhange etwan durch einen Ausruf ausdrükken: Mein Gott! einen ſolchen Man hat das betroffen! Vielleicht fält dem geneigten Leſer hiebei von ſelbſt der egyptiſche Seſoſtris mit ſeinen vier Königen vor dem Wagen ein. In Anſehung des lateiniſchen hat Joh. Fried. Gronov das ganze 8 Kap. im 3 B. ſeiner observat. auf die Erläuterung dieſes Begrifs von ἄξιος und dignus verwandt.

Im Sommer des 5. J.

„damit verbunden iſt; ehe wir alſo ſchlieſſen, „wollen wir nur noch dieſes ſagen: daß wir die „Stadt nicht den Thebanern übergeben ha„ben; als wofür wir lieber die abſcheulichſte To„desart, Hungers zu ſterben, gewählt haben „würden; ſondern daß wir uns blos auf euer „Wort ergeben haben. Wollet ihr alſo unſer „Bitten keine Statt finden laſſen: ſo müſſet ihr „uns wieder in unſre vorigen Umſtände verſezzen, „daß wir unſer Schikſal ſelbſt wählen können. „Wir beſchwören euch noch einmal, ihr Lace„dämonier, liefert uns Plataenſer, dieſe „ſo eifrigen Verfechter der Griechen, nicht „aus euren Händen, denen wir uns anvertrauet „haben, und welche wir um Schuz anflehen, in „die Hände unſerer ärgſten Feinde, der Theba„ner. Beweiſet euch als unſere Erretter, und „befördert nicht das Verderben ſolcher Leute, „welche den übrigen Griechen zu ihrer Frei„heit behülflich geweſen *).“

(A. v. B.)

*) Dieſe Rede iſt, nach meiner Einſicht, eins der gröſſen Meiſterſtükke in dem rührenden Vortrage, woraus ſich leicht eine volſtändige Theorie deſſelben herleiten lieſſe. Die gleich im Anfange ſo natürlich angebrachte Beſtürzung der Plataenſer über die unerwartete Wendung ihres Proceſſes; der Zweifelmuth, ob ſie noch reden, oder ſich ohne Hofnung verloren geben ſollen; die anſtändige Zuverſicht, womit ſie von ihrem bisherigen Betragen ſprechen, aber immer einen Zug von ihrem jezzigen Elend mit untermiſchen; das gutherzige Vertrauen, ſo ſie zu der Rechtſchaffenheit und alten Freundſchaft der Lacedämonier bezeugen, und der außerordentliche Widerwille derſelben gegen die Thebaner, wodurch jenes deſto ſchmeichelhafter wurde, und ihnen eine Art von Parthei an den

Lace-

(A. v. B.) S. 466. Nach ἀστάθμητον kann kein Komma geſezt werden, wenn gleich Heilmanns Er-

Im Sommer des 5. J.

Lacedämoniern ſchaffen muſte; die gegen das Ende ſo ſichtbar ſteigende Angſt; das betäubende Gemiſche von Religion, Menſchlichkeit, Heiligthümern, Gräbern, Glükwechſel ꝛc. wo man die unglükſeligen Plataenſer gleichſam wie einen Ertrinkenden nach allen Trümmern greifen ſiehet; die noch am Ende ſo glüklich angebrachte Furcht, die Rede zu ſchließen; und noch weit mehr, als alles dieſes, die in der Wahl der Worte und deren Verbindung, oder vielmehr Verwirrung, ſichtbare Fülle und Beklemmung des Herzens, macht das Bild eines verlaſſenen Unglükſeligen ſo volkommen, und hat eine ſolche Wirkung auf den Leſer, daß ich glaube, dieſe Rede würde die Plataenſer gerettet haben, wenn ſie in Gegenwart derer-jenigen, die ihr Schikſal zu beſtimmen hatten, nemlich zu Lacedämon, wirklich wäre gehalten worden. Die einzige kurze Stelle beim Schluß des 57 Kap. οὔτε τῶν τότε ξυμμάχων ὠφελεῖ οὐδεὶς, ὑμεῖς τε ὦ Λακεδαιμόνιοι, ἡ μόνη ἐλπὶς, δέδιμεν, μὴ οὐ βέβαιοι ἦτε hat eine ſo unſchuldige Einfalt, eine ſo rührende Miſchung von Verzweifelung und Hofnung, eine dieſer Gemüthsfaſſung ſo gemäße Wahl und Stellung der Worte, welches man bei einer Verſezzung des ganz hofnungslos angehängten οὐδεὶς, und des ängſtlich ergriffenen ἡ μάνη ἐλπὶς; imgleichen einer Vertauſchung des eben ſo ängſtlichen δέδιμεν mit δεδοίκαμεν, und μὴ οὐ mit dem bloßen μὴ, leicht empfinden wird: daß ſie allein als ein hinlänglicher Beweis der feinſten Kunſt in dieſer Art angeſehen werden könte. Von gleicher Art iſt die ſichtbare Wehmuth und Verzweifelung in dem περιεώσμεθα ἐκ πάντων Πλαταιῆς, οἱ παρὰ δύναμιν πρόθυμοι ἐς τοὺς Ἕλληνας, ἔρημοι καὶ ἀτιμώρητοι, wo das lebhafte Bild in περιεώσμεθα

(von

Im Sommer des 5. J.

Erklärung richtig: „ſondern bedenket, was für Männer leiden würden, und wie unbeſtimmbar die

Fü-

(von einem zum andern ſtoßen), das glüklich angebrachte ἐκ an ſtatt ὑπὸ (aus aller menſchlichen Geſelſchaft) das betrübt hinten nachkommende Πλαταιῆς, die nachläſſige Verknüpfung von ἐρημ. κ. ἀτιμ. ohne Verbindungszeichen, auf welche zu denken das Uebermaas der Betrübniß nicht zuließ, die Abſicht des Verfaſſers unvergleichlich erreichen. Das καταναοεῖτε, οἷοι ὄντες πάθοιμεν ſagt auf einmal alles Rühmliche und Große, was von den Platäenſern gedacht werden konte, ohne daß ſie das geringſte davon zu erwähnen ſcheinen. Der mit den dringendſten Vorſtellungen überhäufte und verwirrete Schluß, ἐπισκήπτομέν τε ἅμα, μὴ, 1) Πλαταιῆς ὄντες, οἱ προθυμότατοι περὶ τοὺς Ελλήνας γενόμενοι 2) Θηβαίοις 3) τοῖς ἡμῖν ἐχθίςοις, 4) ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίςεως 5) ἱκέται ὄντες, ὦ Λακεδαιμόνιοι, παραδοθῆναι, γενέσθαι τε σωτῆρας ἡμῶν, καὶ μὴ τοὺς ἄλλους Ελλήνας ἐλευτεροῦντας ἡμᾶς διολέσαι, wo die ungewöhnliche Stellung des Vocativs ὦ Λακεδ. die Verbindung von παραδοθῆναι mit lauter Nominativs an ſtatt des Infinitivs, die Weglaſſung von ὑμᾶς in γενέσθαι τε σωτήρ. ἡμῶν, ohnerachtet das unmittelbar vorhergehende ganz verſchiedene Subiekt dergleichen erfordert hätte; das doppelt wiederholte ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίςεως die Angſt und Verlegenheit der Redenden unverbeſſerlich ausdrükt, laſſen vollends den ſtärkſten Eindruk bei dem Leſer zurük. Was würde Thucydides für ein Redner geweſen ſeyn, wenn er dieſe Gabe bei Gelegenheiten zu üben gehabt hätte, die ihn ſelbſt betroffen hätten, und woran er nahen Antheil genommen hätte! In der That, Demoſthenes hatte Grund, ihn neunmal durchzuleſen und auswendig zu lernen.

Nun

Fügungen des Schickſals, wen ſie vielleicht ganz unveranlaßt treffen.“ Im Sommer des 5. J.

S. 467. an ihrer Seite, d. i. an der Seite eurer Väter und zum Theil auch wohl eurer ſelbſt.

wofür wir anjezo ſteht im Griechiſchen nicht, ſondern: „Jenes Tages erinnern wir euch, an dem ſie mit Euch und den Eurigen die glänzendſten Tage vollbracht, wir, die wir an dem heutigen Tage hier das Härteſte zu erdulden in Gefahr ſchweben.“

S. 468. ſolcher Leute, welche u. ſ. w. „Werdet unſere Retter, und die ihr die übrigen Hellenen befreiet, richtet uns nicht zu Grunde.“

60. So lauteten die Vorſtellungen der Plataenſer. Die Thebaner, welche wirklich beſorgt waren, die Lacedämonier möchten ſich durch ihre Reden erweichen laſſen, verlangten auch vorgelaſſen zu werden, und ſich darüber zu erklären; weil man jenen, gegen ihre Erwartung, ſich weiter herauszulaſſen, verſtattet habe, als blos auf die vorgelegte Frage zu antworten. Auf erhaltene Erlaubniß dazu hielten ſie folgende Rede: Der Thebaner Gegenrede, worin ſie

61. „Wir würden uns dieſe Erlaubniß zu „reden nicht ausgebeten haben, wenn jene an ih„rem Theil auch kurz auf die vorgelegte Frage „geantwortet, und nicht ſtatt deſſen mit einem „Haufen Beſchuldigungen auf uns losgezogen, „noch in Anſehung ihrer ſelbſt Dinge, die gar „nicht 1) den Urſprung ihres Streits mit den Plataenſ. vorſtellen,

Nun müſte ich mich bei meinen gen. Leſ. dieſer Ausſchweifung wegen entſchuldigen, die mit der Abſicht der übrigen Anmerkungen eben nicht gar gleichförmig iſt. Allein ich habe ihnen diesmal gern wenigſtens einige Schadloshaltung für meine Ueberſezzung verſchaffen wollen; wenn ſie etwan dabei weniger fühlen ſolten.

Im Sommer des 5. J. „nicht hieher gehören, und weshalb ſie niemand „angeklagt, weitläuftig gerechtfertiget, und Dinge, die niemand getadelt, zu rühmen geſucht „hätten. So aber ſehen wir uns genöthiget, „jenem zu widerſprechen, und von dieſem den „Ungrund zu zeigen; damit ihnen weder unſere „üble Aufführung, noch ihre eigene gute Meinung von ſich ſelbſt zum Vortheil gereiche, ſondern ihr, nach einer richtigen Vorſtellung der „Wahrheit in Anſehung unſer beider, den Aus-
215. „ſpruch thun könnet. Die erſte Veranlaſſung zu „unſern Zwiſtigkeiten war dieſe: Als wir Plaͤtaͤa ſamt einigen andern Plaͤzzen, welche wir „mit Vertreibung des darin befindlichen zuſammengelaufenen Volks behaupteten, angebauet „und eingerichtet, welches dieſe Oerter in Böotien zulezt betraf: ſo wolten dieſe Leute, der „anfänglich gemachten Anordnung gemäs, unſre „Oberbefehlshaberwürde nicht erkennen; und „traten ſolchergeſtalt allein unter allen Böotiern das uralte Herkommen in dieſem Lande „unter die Füße. Als man ſie mit Gewalt dazu „nöthigen wolte: ſo wandten ſie ſich an die Athenienſer, und thaten uns in dieſer Verbindung „ein Haufen Schaden, welches ihnen alſo nun „wieder zu Hauſe gekommen.

(A. v. B.) in Anſehung unſer beider: genauer Jacobi: über beides.

„und mit ihnen verbunden ſchadeten ſie uns viel, und litten auch wieder dafür.“

a) ihr Verfahren im perſiſchen Kriege rechtfertigen, 62. „Anlangend den Punkt, daß ſie bei „dem Einfal der Perſer in Griechenland „die einzigen Böotier geweſen, wie ſie ſagen, „welche nicht perſiſch geſinnet geweſen; wor-

„auf

„auf ſie ſich viel zu gute thun, und deshalb auf „uns ſchmähen: ſo geſtehen wir ihnen gerne zu, „daß ſie es nicht mit den Perſern gehalten; „weil es nemlich die Athenienſer auch nicht „gethan: allein auf gleiche Weiſe ſind ſie nach„mals, da die Athenienſer die Griechen „mit Krieg überzogen, die einzigen Böotier „geweſen, welche es mit den Athenienſern „gehalten *). Nun ſehet aber auch, in was „für einer Stellung wir uns beide bei dieſem dop„pelten Verfahren befunden. Unſere Stadt be„fand ſich zur damaligen Zeit unter einer Regie„rung, die weder eine an die Geſezze gebundene „Oligarchie, noch eine Demokratie hei„ßen konte; ſondern etliche wenige Perſonen hat„ten die geſamte Gewalt auf eine eigenmächtige „Weiſe in Händen; eine Art der Regierung, „welche den Geſezzen und vernünftigen Maasre„geln eben ſo ſehr entgegen iſt, als ſie nahe an „den Tyrannen gränzet. Dieſe Leute hielten „alſo, in Hofnung ihre Macht noch mehr zu vergrö„ßern, wenn die Perſer den Meiſter ſpielten, „das Volk mit Gewalt im Zaum, und lokten „jene ins Land. Hierin handelte alſo die Stadt „nicht mit algemeiner Einwilligung, und nach ih„rer

Im Sommer des 5. J.

*) Die Natur der griechiſchen Sprache verſtattete hier dem Thucydides eine beißende Wendung anzubringen, die ſolches eben durch ihre Kürze wird, ich aber im Teutſchen nicht ſo ausdrükken können, wenigſtens im Text nicht wohl dürfen. Hier iſt ſie indeſſen halb teutſch und halb griechiſch: Es iſt wahr, ſie ſind damals die einzigen Böotier geweſen, welche nicht mediſiret haben; allein dafür ſind ſie auch nachher die einzigen Böotier geweſen, welche zum Unheil der Griechen attiſiret haben.

Im Sommer des 5. J. „rer Wilkühr; und es würde wunderlich seyn, „ihr ein Vergehen vorzuwerfen, wobei ſie nicht „in ordentlicher Form verfahren. Laſſet uns vielmehr ſehen, ob wir nachher nach dem Abzuge „der Perſer, und Wiederherſtellung unſerer „Geſezze, da die Athenienſer ins Land fielen, und nebſt den übrigen griechiſchen „Provinzen auch die unſrige unter ihre Botmäßigkeit zu bringen ſuchten, und auch wirklich an „verſchiedenen Orten ſich ſchon ſtarke Partheien „gemacht hatten, ob wir, ſage ich, da durch das „ihnen gelieferte ſiegreiche Treffen bei Koronea,
216. „nicht Böotien in Freiheit geſezt, ob wir nicht „noch auf den heutigen Tag zur Befreiung der „übrigen das unſre eifrig beitragen, und zu dem „Ende an Reuterei und anderweitigen Rüſtung „einen ſtärkern Beitrag thun, als irgend einer „von den übrigen Bundesgenoſſen. So viel mag „zu unſrer Rechtfertigung gegen den Vorwurf „von perſiſcher Partheilichkeit genug ſeyn.

(A. v. B.) „in Hofnung die eigene Macht um ſo ſicherer zu haben“

„und durch innere Parteiung würklich ſchon den gröſten Theil unſeres Gebietes in ihrer Gewalt hatten“

g) der Platäenſer angeführte Verbindlichkeit gegen die Athenienſer entkräften,

63. „Nun wollen wir auch darzuthun ſuchen, „daß ihr die Griechen weit gröber beleidiget, „und die ſchärfſte Ahndung mit weit mehrerm „Recht verdienet habt. Ihr habt, ſagt ihr, in „der Abſicht, euch gegen uns Gerechtigkeit zu „verſchaffen, euch zu dem Bunde der Athenienſer geſchlagen und euch das Bürgerrecht von „ihnen ertheilen laſſen. Nun gut, da hättet ihr „ſie alſo gegen uns allein wafnen, und nicht in „ihrer Geſelſchaft andere anfallen ſollen. Dieſes

„ſes

„ſes hätte in eurer Gewalt geſtanden, wenn euch „die Athenienſer auch wider euren Willen „dazu hätten nöthigen wollen; da ihr ja mit „den gegenwärtigen Lacedämoniern ſchon „gegen die Perſer *) ein Bündniß errichtet „hattet, mit welchem ihr ſelbſt ſo ſehr um euch „werfet. Dieſes wäre volkommen hinlänglich „geweſen, ſowol uns von euch abzuhalten, als „auch, worauf es hier hauptſächlich ankomt, euch „in den Stand zu ſezzen, eure Maasregeln nach „euren beſten Einſichten in völliger Sicherheit zu „nehmen. So aber habt ihr aus eigenem Triebe, „und ohne den geringſten weitern Zwang, die „athenienſiſche Parthei vorgezogen. Ihr „ſagt, es ſtehe ſchändlich, ſeine Wohlthäter zu „verlaſſen. Allein es iſt gewiß eine noch weit „ſchändlichere Ungerechtigkeit, alle Griechen, „mit welchen ihr euch eidlich verbunden habt, zu „verrathen, als die Athenienſer allein; da „dieſe Griechenland unters Joch zu bringen, „jene hingegen ſolches zu befreien ſuchen. Sodenn „iſt eure Erkentlichkeit der genoſſenen Wohlthat „nicht gemäs, und von der Art, daß ſie euch „zur Schande gereicht. Denn ihr habt ſie, wie „ihr ſagt, gegen erlittene Bedrengung zu eurem „Bei-

Im Sommer des 5. J.

*) Der griechiſche Ausdruk ἐπὶ τῷ Μήδῳ iſt zweideutig, und kan ſowol heißen: zur Zeit der Perſer, oder des perſiſchen Krieges, als gegen die Perſer: ſo jedoch beides hier mit einander verbunden werden kan. Daß ich mir die Freiheit genommen, an ſtatt der im Griechiſchen zuweilen benanten Meder ſie allemal Perſer zu nennen, wird hoffentlich, in Anſehung der dadurch verhüteten Verwirrung einiger Leſer, ohne weitläuftige Entſchuldigung nur einer bloßen Anzeige benöthiget ſeyn.

Im Sommer des 5. J.

„Beiſtande gerufen; und ihr ſeyd ihnen dagegen „zu verübten Ungerechtigkeiten gegen andere be„hülflich geweſen. Gleichwol iſt es minder ſchänd„lich *), ſich in gleichen Fällen gar nicht erkent„lich zu beweiſen, als eine noch ſo richtige Ver„pflichtung zur Kränkung eines dritten abzu„tragen.

(A. v. B.) ἐπὶ τῷ Μήδῳ kann wohl nur bedeuten: gegen den Meder, in Beziehung auf den Meder. Zur Zeit der Meder würde heißen ἐπὶ τοῦ Μήδου.

Am Schluß des Kap. ſcheint mir Heilmann die Worte ganz richtig verſtanden zu haben, wie hart es uns auch wird, das μὴ zweimal zu denken. Ein Pariſer Codex indeß lieſt: μὴ ἀνταποδιδόναι οὐκ αἰσχρὸν μᾶλλον, wahrſcheinlich aus den Gloſ-

*) Portus hat aus dem Griechiſchen: τὰς ὁμοίας χάριτας μὴ ἀντιδιδόναι αἰχρὸν μᾶλλον, ἢ τὰς μετὰ δικαιοσύνης μὲν ὀφειλεθείσας, εἰς ἀδικίαν δὲ ἀποδιδομένας, einen ſowol an ſich, als nach Thucydidis augenſcheinlichen Abſicht offenbar falſchen Gedanken herausgebracht: Turpius est, non referre similem gratiam, quam referre eam, quae -- injuste referatur. Dadurch würden die Thebaner der Platäenſer Verfahren offenbar gut geheißen haben. Es kan ſeyn, daß hier ein Uebereilungsfehler vom Thucydides ſelber, oder von ſeinen Abſchreibern iſt, die οὐκ vor αἰχρὸν weggelaſſen. Ich glaube aber doch, daß man, ſo ſelten die Fälle auch ſeyn mögen, μὴ auf beides, ἀντιδιδόναι und αἰχρὸν ziehen, und es alſo als gedoppelt geſezt anſehen könne. Dieſes wird durch den im Lateiniſchen ſo gewöhnlichen Gebrauch des non modo für non modo non, wovon Muretus im 7 Kap. des 10 B. ſeiner var. Lect. eine ganze Menge Beiſpiele angeführt hat, nicht wenig beſtätiget.

Im Sommer des 5. J.

Gloſſen eines Erklärers. Vergl. die Anmerk. zu Kap. 49; auch Kap. 40, wo der Komparativ ἀναλγητότερος, unempfindlicher, offenbar bedeutet, weniger unempfindlich. Kiſtemakers Verſuch, die Stelle ohne Annahme dieſer Ellipſe zu erklären, ſtimmt nicht mit der Stellung der Worte, und giebt doch auch einen etwas ſchiefen Sinn: „Atqui non adeo turpe est reddere parem gratiam (quum a quibus, antea oppressus, es adjutus, eosdem vicissim oppressos adjuves) sed potius, reddere eam, quae juste quidem debetur, ast ad iniquum usum rependitur, hoc turpe est.“

ja 4) zu ihrem Nachtheil auslegen,

64. „Hiedurch habt ihr offenbar bewieſen,
„daß ihr auch jenesmal nicht den Griechen zu
„Gefallen die einzigen geweſen, welche keine Nei-
„gung gegen die Perſer bewieſen, ſondern blos,
„weil es die Athenienſer auch nicht gethan.
„Solchergeſtalt habt ihr euch jenen gleich ſtellen
„und den übrigen das Widerſpiel halten wollen;
„und nun verlangt ihr, man ſolle euch ein Wohl-
„verhalten zu Statten kommen laſſen, welches
„ihr andern zu Gefallen bewieſen habt? Das
„komt ſeltſam heraus. Habt ihr die Parthei
„der Athenienſer vorzüglich gewählt, ſo hal- 217.
„tet es auch nun mit ihnen aus, und berufet euch
„nicht auf alte Verbindungen, als ob euch dieſe
„jezzo helfen ſolten; da ihr dieſelben längſt auf-
„gegeben und verlezzet; da ihr die Unterdrükkung
„der Aegineter, und andere, die dieſe Ver-
„bindungen mit beſchworen, mehr befördert als
„zu hindern geſucht; und dieſes aus völlig freier
„Wilkühr, in Befolgung eurer bürgerlichen Ver-
„faſſung, die ihr bis auf den heutigen Tag un-
„gekränkt erhalten, und nicht unter dem minde-
„ſten Zwange, welches unſer Fal war. Noch
„den

Im Sommer des 5. J. „den lezten vor eurer Einſperrung an euch geſche„henen Antrag, daß ihr euch ruhig halten, und „keinem Theil gegen den andern helfen möchtet, „habt ihr nicht angenommen. Wer verdient alſo „wol mit mehrerm Recht den Haß aller Grie„chen, als ihr, die ihr nie mehr Werk aus der „Redlichkeit gemacht, als da es auf ihr Unglük „angeſehen war? Daß ihr, wie ihr ſagt, ehe„dem euch als rechtſchaffene Leute bewieſen, da„mit ſtimmen die lezten Proben ſchlecht überein: „wohl aber hat ſichs ſichtbarlich zu Tage gelegt, „wozu euch euer natürlicher Trieb beſtändig ge„reizet *); indem ihr den Athenienſern in „ihren ungerechten Maasregeln beigetreten. So „viel haben wir von unſerer erzwungenen perſi„ſchen und eurer freien athenienſiſchen „Partheilichkeit zu ſagen gehabt.

(A. v. B.) Weder die Ueberſetzung noch die Anmerkung trift den wahren Sinn: οὐ προσήκοντα iſt richtig überſetzt ad vos, ad veſtram naturam

*) Im Griechiſchen iſt hier eine ſchwerlich auszumachende Zweideutigkeit; indem die Worte: ἃ μὲν ποτὲ χρηστοὶ ἐγένεσθε, ὡς φατὲ, οὐ προσήκοντα νῦν ἐπεδείξατε· ἃ δὲ ἡ φύσις ἀεὶ ἐβούλετο, ἐξηλέγχθη ἐς τὸ ἀληθὲς, wenn man das νῦν nicht ſowol auf den dermaligen Krieg, als in noch engerer Einſchränkung auf die damalige Erörterung ziehet, auch gegeben werden könten: Was ihr von euren anmaßlichen ehemaligen guten Dienſten ſo ruhmredig vorgebracht, gehört nicht hieher; eure wahren und natürlichen Geſinnungen aber haben wir klärlich dargethan. In jener Ueberſezzung müſte προσήκοντα nach einem gewöhnlichen Gräciſme für προσηκόντως genommen werden.

ram non pertinere. „Was ihr früher thatet und was, wie ihr es in Worten darſtellt, euch als rechtſchaffene Menſchen gezeigt, das habt ihr jezt ſelbſt durch euer Thun offenbart, hat nie zu euch gehört, das war nicht in euch, ſondern die Umſtände bloß fügten ſich ſo günſtig, daß ihr den Schein von Rechtſchaffenheit gewannet; was aber euer natürlicher Charakter ſtets gewollt hat, das hat ſich nun in Wahrheit erwieſen.“

Im Sommer des 5. J.

5) ihre Einrükkung in Platäa rechtfertigen,

65. „Anlangend die lezten widerrechtlichen „Begegnungen, welche wir euch eurem Vorgeben nach darunter erwieſen, daß wir mitten im „Frieden und am Mondenfeſte in eure Stadt gedrungen: ſo wird unſers Erachtens auch hier „das Vergehen euch ja ſo ſehr treffen, als uns. „Wären wir von ſelbſt an die Stadt hinan gerükt; hätten wir euch mit gewafneter Hand „überfallen, und das Land feindlich verheeret: ſo „hätten wir das gröſſeſte Unrecht. Haben uns „aber eure angeſehenſten und vermögendſten Bürger, in der Abſicht, euch von auswärtigen „Bündniſſen abzubringen und zum Beitritt zu „der uralten Verfaſſung von Böotien zu nöthigen, aus freier Bewegung eingeladen: wem „ſind wir da zu nahe getreten? Und würde ſich „nicht das Vergehen mehr auf Seiten der Anführer, als derer, ſo ihnen gefolget ſind, finden? Doch dieſe haben ſich, unſers Ermeſſens, „hierin ſo wenig vergangen, als wir. Sie waren Bürger, ſo gut als ihr. Sie öfneten uns „mit Uebernehmung des gröſten Theils der Gefahr die Thore, und ließen uns nicht als Feinde, ſondern als Freunde in ihre Stadt ein, in 218. „der Abſicht, bei dem ſchlimmen Theil von euch „zu verhüten, daß er nicht noch weiter verfiele, „und dem beſſern die verdiente Gerechtigkeit wieder-

Im Sommer des 5. J.

„verfahren zu laſſen: und ſuchten ſolchergeſtalt „eines Theils ihre Mitbürger auf beſſere Gedanken zu bringen; andern Theils aber in Anſehung ihrer als Perſonen die Stadt nicht ſowol „zu veräußern, als vielmehr zu ihren natürlichen „Verbindungen gemeinen Geblüts zurük zu bringen. Sie ſolte mit keinem brechen, ſondern „mit dem einen Theil ſo gut in Friede leben, als „mit dem andern.

(A. v. B.) des größten Theils der Gefahr: ſie ſetzten dabei als die Reichſten mehr aufs Spiel, als ihr übrigen Platäer.

6) die Platäenſer hingegen als Urheber der Feindſeligkeiten vorſtellen,

66. „Daß wir nicht als Feinde zu Werke „gegangen, erhellet daraus zur Gnüge, daß wir „keinem etwas zu Leide gethan, ſondern vielmehr „bekant machen laſſen, daß diejenigen, ſo der „uralten Regimentsverfaſſung der geſamten Böo„tier beizutreten Luſt hätten, ſich zu uns verfügen möchten. Ihr ließet euch ſolches auch „ganz gern gefallen, und hieltet euch, nach „dem mit uns getroffenen Vergleich, anfänglich „ruhig. Allein nachher, da ihr unſre geringe „Anzahl gewahr wurdet, bekamen wir unſre „Mäßigung ſchlecht erwiedert: geſezt auch, daß „unſer Verfahren darin etwas unglimpfliches zu „haben ſcheinen können, daß wir nicht mit Einwilligung des geſamten Volks in die Stadt gekommen waren. Ohne den geringſten Verſuch, „uns in der Güte zu Räumung der Stadt zu bewegen, ſchrittet ihr ſogleich zu Thätlichkeiten; „fielet, dem Vergleich zuwider, über uns her, „und ſchluget alles nieder, was euch vorkam. „Doch dieſes iſt uns ſo gar empfindlich nicht: es „begegnete ihnen ſolches gewiſſer maßen rechtmä-

„ßiger

„ßiger Weiſe. Allein daß ihr diejenigen, welche „das Gewehr ſtreckten und ſich euch ergaben, eures „uns gethanen Verſprechens, keinen mehr zu „tödten, ohnerachtet, gegen alle Billigkeit ums „Leben gebracht; iſt das nicht himmelſchreiend? „Und bei dieſem allen, da ihr euch in ſo kurzer „Zeit auf eine dreifache Art gegen uns vergangen, „indem ihr den Vergleich gebrochen, die Leute „ſelbſt nach der Hand ums Leben gebracht, und „das uns gegebene Wort, ſie beim Leben zu laſ„ſen, wofern wir uns an euren Habſeligkeiten „auf dem Lande nicht vergreifen würden, frevent„lich verlezzet; bei dem allen ſagt ihr, wir hät„ten euch Unrecht gethan, und wolt uns keine „Genugthuung geſtändig ſeyn. Nein, dazu wird „es nicht kommen, wo dieſe Herren anders rich„tig von der Sache urtheilen; ihr ſolt für alles „büßen.

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) und ſchluget Alles nieder, was euch vorkam: „ſondern, indem ihr uns dem Vergleich zuwider angriffet, ſchmerzt es uns nicht ſo ſehr, daß ihr tödtetet, wen im Kampfe ihr trafet: dieſe litten dies einigermaßen nach einem natürlichen Geſetz; daß ihr aber, wer flehend die Hände euch entgegenſtreckte, gefangen nahmt und uns verſpracht, nun weiter nicht zu tödten, und ſie dann gegen alles Geſetz ums Leben brachtet: habt ihr da nicht ſchreckliche That gethan?“

67. „Hierüber haben wir, theureſte Lace„dämonier, ſowol in Abſicht eurer als unſer, „uns deswegen etwas umſtändlicher heraus ge„laſſen, damit ihr deutlich einſehen möchtet, daß „ihr ſie mit Recht verurtheilen, und uns auf „eine noch pflichtmäßigere Art rächen könnet. „Laſſet euch nur durch die Erwähnung ehemaliger „Verdienſte, wenn ja dergleichen wirklich Statt

und 7) die Lacedämonier zur Rächung des erlittenen Unrechts aufſordern.

Im Sommer des 5. J. 219.

„gefunden, nicht bethören. Dieſe müſſen bedrük„ten Perſonen zu Statten kommen, einem Frev„ler hingegen die Strafe verdoppeln; indem er „alsdenn um ſo viel unverantwortlicher ſündiget. „Eben ſo wenig laſſet euch durch ihr Gewinſel und „Kläglichthun, durch ihre Ausrufungen über die „Gräber eurer Voreltern und ihren verlaſſenen „Zuſtand, zu ihrem Vortheil einnehmen. Wir „können dieſem unſre von ihnen hingerichtete Man„ſchaft entgegen ſtellen, mit welchen ſie noch weit „grauſamer umgegangen; deren Väter theils mit „Verluſt ihres Lebens zu Koronea Böotien „auf eure Seite gezogen, theils in einem troſtlo„ſen Alter ihre Häuſer verödet ſehen müſſen. „Dieſe flehen euch mit weit mehrerm Recht an, „ſich ihrer anzunehmen und ſie an dieſen Leuten „zu rächen. Ein Menſch, den ein unverdientes „Unglük betroffen, verdient eher Mitleiden: al„lein wer ſolches ſelbſt verſchuldet, wie dieſe, „verdient im Gegentheil, daß man ſich darüber „freue. Ihren jezzigen verlaſſenen Zuſtand ha„ben ſie ſich ſelbſt beizumeſſen; indem ſie die be„ſten Bundesgenoſſen verſchmähet; uns ohne „vorhergegangene Beleidigungen widerrechtlich be„gegnet, und mehr ihrem feindſeligen Grol, als „gerechten Empfindungen Gehör gegeben: ſo „daß ihre Strafe ihren Verbrechen noch nicht „einmal gemäs ſeyn wird. Denn was ſie leiden „werden, das werden ſie von Rechtswegen lei„den, und nicht, wie ſie vorgeben, als Leute, „die im Gefecht das Gewehr geſtrekt und um „Schuz geflehet, ſondern die ſich unter der Be„dingung in unſre Hände geliefert, nach Urtheil „und Recht mit ſich verfahren zu laſſen. Rächet „alſo, ihr Lacedämonier, die Grundgeſezze

„der

„der Griechen, welche dieſe Leute übertreten; „laſſet uns zugleich, zu einer gerechten Vergel„tung unſers bisherigen Eifers, für die ungerech„ten Begegnungen, die wir erdulden müſſen, „Genugthuung wiederfahren; und laſſet uns „nicht zum Spiel ihrer gekünſtelten Reden wer„den. Leget den Griechen bei dieſer Gelegen„heit ein Muſter vor Augen, woran ſie ſehen, „daß es nicht auf Worte, ſondern auf die That „ankomme. Und gewiß, wenn es mit dieſer ſei„ne Richtigkeit hat, ſo iſt es an wenig Worten „genug; finden ſich aber hier Vergehungen, ſo „ſind geſchmükte Reden nur ein Schanddekkel. „Wofern ihr Bundeshäupter hingegen gegen jeder„man ſo verführet, wie jezzo, und bei euren „Entſcheidungen alles kurz und gut zuſammen„faſſetet: ſo würde man ſich nicht ſo viel Mühe „geben, ungerechte Handlungen mit ſchönen Re„den zu bemänteln.“ Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) Deutlicher Jacobi: „Damit ihr einſehen mögtet, daß ihr dieſe Männer rechtmäßig verdammen, uns aber eine noch weit rechtmäßigere Genugthuung dadurch zuerkennen werdet, ohne euch erweichen zu laſſen, indem ihr von alten Tugenden und Verdienſten hört, wenn dergleichen je waren: denn dieſe müſſen wohl dem Gekränkten zu ſtatten kommen, dem Frevler aber doppelte Strafe bringen, weil er ganz gegen das, was in ihm iſt, ganz gegen das, was ſich für ihn gebürte, gegen den ihm zuſtehenden Charakter den Fehltritt beging.“

ουκ ἐκ προσηκόντων, ſ. Kap. 64.

68. So redeten die Thebaner. Die lacedämoniſchen Bevolmächtigten glaubten an der vorgelegten Frage, welche ſo abgefaſſet war: „ob ſie während dem obſchwebenden Hinrichtung der Platäenſer und Zerſtöhrung ihrer Stadt.

Im Sommer des 5. J. „Kriege ihnen einige Dienſte geleiſtet“, nichts ändern zu dürfen; indem ſie dieſelben theils überhaupt ſchon ehedem erſucht hatten, ſich ihren ehe-
220. maligen Bündniſſen mit dem Pauſanias nach dem perſiſchen Kriege zufolge, ſtille zu halten, theils nachher, da man ihnen vor ihrer Einſperrung den Antrag gethan, in dieſen Händeln partheilos zu bleiben, ſie ſolchen nicht angenommen *): ſo glaubten ſie ſich mit dem gröſten Recht

*) Das Griechiſche: καὶ ὅτε ὕστερον, ἃ πρὸ τοῦ περιτειχίζεσθαι προΐσχοντο αὐτοῖς, κοινοὺς εἶναι κατ᾽ ἐκεῖνα, ὡς οὐκ ἐδέξαντο, ἡγούμενοι &c. hat hier einige Schwierigkeit in Anſehung der Wortfügung. Portus und Hudſon haben dieſelbe ſo aufzulöſen geſucht: καὶ διότι οὐκ ἐδέξαντο ἃ προΐσχοντο αὐτοῖς, ὅτε ὕστερον προΐσχοντο, πρὸ τοῦ περιτειχ. κοιν. ἐ. κ. ἐκ. Allein das heiſt die Schwierigkeit nur angezeigt, aber nicht gehoben; indem dieſe Beziehung beides von ὅτε und ἃ auf ein und eben daſſelbe Zeitwort gewiß nach der Stellung, die ſie beim Thucydides haben, nicht Statt finden kan. Ich habe folgende Muthmaßungen dabei gehabt: 1) daß man für ὡς läſe ὧς οὐκ. ἐδ. (es gleichwol nicht angenommen): wenn ich nur ähnliche Fälle hätte, wo Thucydides, der ſonſt dieſes ὧς gern in gedachter Bedeutung braucht, als B. 1. K. 44. ἐδόκει ὁ πόλεμος καὶ ὧς ἔσεσθαι (zum Kriege würde es doch ſo kommen), daſſelbe auch allein, ohne daß καὶ oder οὐδὲ unmittelbar vorhergehet, brauchte. 2) Wenn der Scholiaſt bei ὅτε ὕστερον eine Anmerkung gemacht hätte: ſo würde ich glauben, er habe dieſelbe etwa mit α bezeichnet, woraus nachher das ἃ entſtanden. 3) Daß man für ὅτε leſe ὁτὲ und es als ein Flikwort mit ὕστερον verbinde, welcher Gebrauch deſſelben dem Thucydides

Recht als bundlos anſehen zu können, und von jenen feindlich behandelt zu ſeyn *). Sie ließen ſie — Im Sommer des 5. J.

bides nicht ungewöhnlich iſt. Und denn würde die Ordnung ſeyn ὡς ὕϛερον οὐκ ἐδέξ. ἃ πρὸ τοῦ περ. &c.

*) Dieſe Erklärung der griechiſchen Worte: ἡγούμενοι τῇ ἑαυτῶν δικαίᾳ βουλήσει ἔκσπονδοι ἤδη ὑπ' αὐτῶν κακῶς πεπονθέναι, würde eine der erträglichſten ſeyn, wenn nur βουλήσει, ſo die Bewilligung und wirkliche Beſchließung einer noch bevorſtehenden Sache bedeutet, an ſtatt ἀξιώσει, die Beurtheilung oder Schäzzung einer geſchehenen Sache zu bezeichnen, füglich gebraucht werden könte. Indeſſen würde dieſe Unbequemlichkeit dadurch ziemlich gehoben ſeyn, wenn man den ganzen Ausſpruch in zween einzelne zergliedert ἡγ. τῇ ἑ. δ. β. ἐκσπόνδους ἤδη εἶναι, καὶ ὑπ. α. κ. π. und βουλήσει blos auf den erſtern ziehet, da es ſeine gewöhnliche Bedeutung beibehalten kan. Porti Ueberſezzung: rati, se propter sua justa postulata ab illis neglecta, jam ut hostes foederis expertes ab illis violatos, nimt ſich eine Freiheit, den zu dieſem von ihm erdichteten Zuſammenhange nöthigen Hauptgedanken (die Verwerfung des Antrags) einzuſchalten, die einem Ueberſezzer ein ſehr weites Feld eröfnen würde, wenn ſie Statt haben ſolte. Nach allem dieſem glaube ich, man könte füglich den ganzen mit ἡγούμενοι verbundenen Ausſpruch auf die Platäenſer deuten, und ſo auflöſen: ἡγ. τῇ ἑαυτῶν δικ. βουλ. ἐκσπόνδους (τοὺς Πλαταιῆς), ἤδη κακῶς ὑπ' αὐτῶν (τῶν Λακεδαιμονίων) πεπονθέναι. Sie hätten nach eigener freien und überlegten Wahl dem Bunde entſagt, und hätten die Lacedämonier alſo bei den über ſie beſchloſſenen Strafen ſie nicht mehr als Bun-

des.

Im Sommer des 5. J.

ſie demnach noch einmal einen nach dem andern vorkommen, und fragten ſie, ob ſie während des Krieges den Lacedämoniern und ihren Bundesgenoſſen einigen Dienſt erwieſen; und als ſie ſolches mit nein beantworteten, ließen ſie dieſelben beiſeite führen, und vom Leben zum Tode bringen, ohne einen von ihnen übrig zu laſſen. Die Anzahl der Hingerichteten belief ſich an Platäenſern auf nicht weniger als zweihundert; wozu noch fünf und zwanzig Athenienſer kamen, welche mit in der Belagerung geweſen waren. Die Weiber verkauften ſie zu Sklavinnen, und die Stadt gaben die Thebaner ein Jahr lang den Megarenſern, welche in einem Aufſtande aus ihrem Vaterlande entweichen müſſen, imgleichen denen Platäenſern, welche von ihrer Parthei noch am Leben waren, zur Wohnung ein. Nach der Hand aber riſſen ſie dieſelbe bis auf den Grund nieder, und brauchten die Giebel und Thüren von den Häuſern zu dem Gaſthauſe, welches ſie nächſt dem Tempel der Juno, zweihundert Fuß lang, und mit lau-

ter

desgenoſſen anzuſehen; daß δίκαιος nicht ſowol die ſittliche Rechtmäßigkeit, als die wirkliche innere Volſtändigkeit bedeute, wie im Lateiniſchen justum praelium; wovon des berühmten Hrn. D. Heumans Anmerk. zu Luc. 16, 9. zu vergleichen; und πεπονθέναι mit ἤδη verbunden, in einer gar nicht ſeltenen Bedeutung von der gegenwärtigen Zeit gebraucht werde. Ja es würde dem Thucydides volkommen ähnlich ſehen, wenn man auch die erſten Worte an ſtatt τῇ ἑαυτῶν βουλήσει ἐκσπόνδους, δικαίως ἤδη -- πεπονθέναι verſtehen wolte; wovon in den Krit. Gedanken S. 55-57. alte Ausgabe, mehrere ziemlich ähnliche Beiſpiele angeführt worden.

ter Gemächern allenthalben ringsherum, unten und oben, erbaueten. Von dem übrigen, was an Geräthe von Erz und Eiſen in der Stadt war, richteten ſie Paradebetten zu, und widmeten ſolche der Juno, welcher ſie einen ſteinernen Tempel von hundert Fuß erbaueten. Den Grund machten ſie zu gemeinem Boden, und vermietheten ihn auf zehn Jahre, welche Zeit über die Thebaner ihn nuzten. Wie denn wol überhaupt die Lacedämonier blos den Thebanern zu Gefallen ſich den Platäenſern ſo abgeneigt bewieſen *), weil ſie ſich von denſelben in dem Kriege, worin ſie damals begriffen waren, große Vortheile verſprachen. Ein ſolches Ende nahm Platäa im drei und neunzigſten Jahre nach Errichtung ihres Bündniſſes mit den Athenienſern. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) Heilmanns Ueberſetzung giebt den Sinn richtig, aber die beiden Anmerkungen S. 484 und 485 verwirren den Leſer mehr, als daß ſie ihm das Griechiſche deutlich machten, welches unſtreitig verwickelt iſt. „Die Lacedämoniſchen Rich-

*) Gr. σχεδὸν δέ τι καὶ τὸ ξύμπαν περὶ Πλαταιῶν οἱ Λακεδαιμόνιοι οὕτως ἀποτετραμμένοι ἐγένοντο. Portus hat aus den erſten ſechs Worten zwo verſchiedene Vorſtellungen gemacht, und es überſezt: Propemodum autem, immo vero omnino: ſo wie Valla es gibt: Nonnihil vero, et propemodum omnino. Beide haben ſich durch das τι verleiten laſſen. Allein daß dieſes Thucydides häufig als ein bloßes Flikwort brauche, habe ich in den Krit. Gedanken vom Thucyd. S. 67. alte Ausgabe, mit hinlänglichen Beiſpielen dargethan. Καὶ drükt alſo hier keine Verbindung mehrerer Fälle, ſondern blos eine Vergrößerung aus.

Im Sommer des 5. J.

Richter νομίζοντες — ἡγούμενοι — παραγαγόντες (wofür aber richtiger παράγοντες) καὶ ἐρωτῶντες — — ἀπάγοντες ἀπέκτεινον, dieſe 1) urtheilend, die Frage ſei paſſend ſo abgefaßt: ob ſie in dieſem Kriege den Spartanern irgend etwas Gutes erwieſen hätten, darum paſſend, weil ſie einmal ſchon ſonſt die Platäer zur Neutralität aufgefodert, zweitens (τε — καὶ, damals als ſie nachher dieſelben auffoderten zu dem, was vor der Einſchließung ihnen angeboten wurde, neutral zu bleiben, zu ὅτε ὕστερον ſimpel aus dem Vorigen hinzugedacht ἠξίουν oder ein ähnliches Verbum) ihnen damals auch beſonders noch vor der Einſchließung Neutralität angeboten; 2) weil jene dies aber nicht angenommen, deswegen dafür haltend, ſie könnten ſich nun ſchon nach vollkommen gerechter, gültiger Entſcheidung bundeslos, von ihnen als Gekränkte anſehen; 3) jezt jeden einzelnen vorkommen laſſend und fragend, ließen ſie jeden, der da Nein ſagte, wegführen und hinrichten.

Giebel und Thüren, Dächer und Thürpfoſten — nächſt, d. i. neben dem Tempel der Juno — zu gemeinem Boden, d. i. zu Gemeingut.

Verſuch der Lacedämonier auf Korcyra.

69. Die vierzig Schiffe der Peloponneſier, welche den Lesbiern zum Entſaz beſtimt geweſen, waren auf ihrer Flucht auf die hohe See, worauf ihnen die Athenienſer nach-
221. ſezten, bei Kreta von einem Sturm überfallen, von wannen ſie ganz zerſtreuet an die peloponneſiſche Küſte getrieben wurden, und daſelbſt bei Cyllene dreizehn leukadiſche und ampraciotiſche Fahrzeuge antrafen, nebſt dem Braſidas, des Tellis Sohn, welcher dem Alcidas als ein Beiſtand zugeordnet war. Die Lacedämonier hatten nemlich, nach dem mißlunge-

lungenen Verſuch auf Lesbos, beſchloſſen, ihre Seemacht zu vermehren, und eine Flotte nach Korcyra zu ſchikken, wo ein innerlicher Zwieſpalt herrſchte. Und da die Athenienſer nur mit zwölf Schiffen bei Naupaktus ſtunden: ſo eilten ſie mit der Unternehmung, ehe noch mehrere Schiffe von Athen aus zu ihnen ſtieſzen. Hiermit waren alſo Braſidas und Alcidas damals beſchäftiget.

Im Sommer des 5. J.

Erſter Urſprung der Unruhen in Korcyra durch Hinricht. des Pithias.

70. Der Urſprung dieſer Unruhen in Korcyra war von der Rükkunft ihrer Gefangenen herzuleiten, welche die Korinthier in dem bei Epidamnus gehaltenen Seetreffen gemacht, und nachher wieder los gelaſſen hatten, dem Vorgeben nach auf geſtelte Bürgſchaft für achthundert Talente, in der That aber, weil ſie ſich bereden laſſen, den Korinthiern Korcyra zuzuwenden. Dieſe giengen alſo bei den Bürgern herum, und ſuchten die Stadt von den Athenienſern abwendig zu machen. Da inzwiſchen ein Schif von Athen und ein anders von Korinth, mit Botſchaftern von beiden Orten, anlangte, und man deren Anbringen gehöret: ſo fiel der Schluß der Korcyräer dahin aus, ſie wolten zwar das Bündniß mit den Athenienſern auf dem bisherigen Fuß beibehalten; dabei aber auch mit den Peloponneſiern nach wie vor in Freundſchaft leben. Den Pithias, welcher die athenienſiſchen Angelegenheiten alda beſorgte, und damals einer von den Häuptern des Volks war, zogen gedachte Männer vor Gericht, und gaben ihm Schuld, er gehe damit um, Korcyra unter das athenienſiſche Joch zu bringen. Doch er gewan den Handel, und verklagte nunmehro dagegen fünf andere der reichſten

Ein=

Im Sommer des 5. J. Einwohner, welche Pfähle aus des Jupiters und Alcinous Tempelhöfen gehauen haben ſolten: wo auf jedes Stük ein Stater Strafe ſtund. Da das Urtheil gegen ſie ausfiel, und
222. ſie der Gröſse dieſer Geldbuße wegen in den Tempeln Schuz ſuchten, und um Milderung und Verſtattung gewiſſer Friſten zu deren Abtrag baten: ſo redete Pithias, welcher auch mit im Rath war, dieſen zu, ſie möchten den Geſezzen ihren Lauf laſſen *). Da ſie dieſen Geſezzen zufolge des Landes verwieſen wurden, zugleich aber in

*) Ich geſtehe es, dieſe Stelle, oder vielmehr die Begebenheit ſelbſt iſt ein völliges Räzel für mich. Was konte dieſe Leute, die es ſchwerlich aus Noth oder Dürftigkeit gethan, bewegen, ſich dergeſtalt an einem Heiligthum zu vergreifen? Wie konte die Entwendung einer ſolchen Menge Pfähle ſo lange ungerüget bleiben, daß man jezzo erſt Klage darüber erhob? Was für eine ungeheure Menge muſte dieſes ſeyn, deren Bezahlung, das Stük mit einem Stater, (wenn man auch güldene annimt, deren einer nach Joh. Caſp. Eiſenſchmids Beſtimmung de pond. et mens. vett. *Rom. Graec. Hebr.* S. 142. $2\frac{1}{2}$ Dukaten betragen, wozu man doch vielleicht bei der unbeſtimten Meldung Thucydidis, die das gemeinſte vorausſezt, keinen Grund hat; der ſilberne hingegen etwan $7\frac{1}{2}$ Ggr. betrug) fünf der reichſten Bürger, in einem ſo begüterten Staat, als Korcyra war, an den Bettelſtab bringen konte? Dieſes ſind Fragen, welche zu beantworten ich mich in dem Pollux, Pauſanias, Athenäus, Ariſtophanes und neuern Schriftſtellern von den alten Heiligthümern vergeblich umgeſehen habe. Ueberdem ſcheint die ſo ſchlechthin und kurz ausgedrükte Vorſtellung: *Φάσκων τέμνειν χάρακας ἐκ τοῦ Διὸς τεμένους* zu beſagen, daß dergleichen bei den Griechen eine ſehr bekante Sache ſeyn muſte.

in Erfahrung brachten, Pithias wolle, ehe er noch aus dem Rath ſchiede, das Volk dahin zu vermögen ſuchen, daß ſie mit den Athenienſern einerlei Freunde und Feinde erkenneten: ſo machten ſie einen Auflauf, drungen mit Dolchen in den Händen plözlich auf das Rathhaus, und ſtießen den Pithias nebſt verſchiedenen andern Rathsherren und gemeinen Bürgern, gegen ſechzig an der Zahl, nieder. Nur einige wenige von den Anhängern des Pithias retteten ſich mit der Flucht auf das athenienſiſche Schif, welches noch zugegen war. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) auf Bürgſchaft, welche die Reſidenten ihres Staates für ſie geſtellet hatten, das ſind diejenigen Korinther, welche Gaſtfreunde des korcyräiſchen Staates waren.

Den Pithias, welcher ohne öffentlichen Auftrag, nach eigener Wahl die athen. Ang. beſorgte, und Haupt der Volkspartei war

aus den Tempelhöfen. Heilmann hat ſelbſt an andern Stellen ſehr richtig bemerkt, daß τέμενος, wie templum im Lateiniſchen, jeden den Göttern geheiligten Raum bedeute; und nicht ſelten heißt es heiliger Hain. So iſt das Wort auch hier zu nehmen. Die Bedenken Heilmanns, ſcheint mir, fallen weg, ſobald man annimt, was gerade aus der Gröſse der Strafgelder folgt, daß dieſe Ariſtokraten eine ſehr große Menge von Bäumen zu Pfählen, beſonders zu Weinpfählen, ausgehauen, theils zu eigenem Gebrauch, theils zum Verkauf an Andere; und war es auch nicht unbekannt: wo kein Kläger, iſt kein Richter; ja es war vielleicht in dieſen mächtigen Familien ſchon ſo hergebrachte Sitte, ſich dies herauszunehmen, daß gerade nur ein beſonders gereizter und mächtiger Gegner es mit Erfolg zur Sprache bringen konnte, daß aber darüber auch die Zahl der gefällten Bäume ſehr hoch geſtiegen ſein mag. — Durch die Weglaſſung des Artikels τὸ vor πλῆθος

gewin-

Im Sommer des 5. J.

gewinnen die Worte keinen andern Sinn, wie Kiſtemaker meint, der es erklärt: quia mulctae numerus erat indefinitus; ταξάμενοι aber überſetzt er: ut *aestimatione facta* eam persolverent, wofür die übrigen Stellen, in denen ταξάμενοι in ähnlicher Verbindung vorkömmt, nicht zeugen; es heißt im Allgemeinen, auferlegen, dann aber beſonders nach Terminen auferlegen.

des Landes verwieſen wurden, ἐξείργοντο. Der Scholiaſt und Kiſtemaker erklären: Da ſie aber nach dem Geſetze mit ihrem Verlangen abgewieſen wurden. Wenigſtens bleiben ſie, wie man aus dem Folgenden ſieht, in der Stadt. Wurden ſie aber bloß mit dem Verlangen abgewieſen, ſo hat uns Thucydides gar nicht geſagt, was nun weiter geſchah; und die Wiederhohlung des τῷ νόμῳ deutet an, daß in ἐξείργοντο die geſetzmäßige Strafe folgt: ſie verloren das Bürgerrecht, ſie wurden von den Rechten und Ehren der Korcyräer ausgeſchloſſen, beſonders von der Rathsverſammlung. Vergl. über dieſe Stelle auch Manſo's Sparta, Th. II. S. 81 u. 413.

Schluß derſelben ſich partheilos zu halten.

71. Nachdem ſie dieſen Streich ausgeführt: ſo beriefen ſie die Korcyräer zuſammen, und ſagten: ſo ſey es am beſten; nun würden ſie keine Gefahr laufen, ſich von den Athenienſern unters Joch gebracht zu ſehen. Nun ſolten ſie in Zukunft keinem von beiden Theilen den Eingang in ihre Häfen verſtatten; außer wenn ſie nur mit einem Schif kämen, und ſich ruhig verhielten; wer ſtärker käme, den ſolten ſie als einen Feind anſehen. So wie ſie dieſes geſagt, nöthigten ſie ſie auch, den Vorſchlag zu beſtätigen. Hiernächſt ſchikten ſie Abgeordnete nach Athen, denenſelben den Verlauf der Sachen zu berichten, und ihre dahin geflüchteten Mitbürger dahin zu vermögen, daß ſie nichts gegen das ge-

meine

meine Veſte vornähmen, damit ſie ihnen kein neues Ungewitter über den Hals zögen. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) „Sofort ſchickten ſie auch Geſandte nach Athen, über das Gethane dort zu berichten, wie es ihr Vortheil foderte“

72. Doch die Athenienſer nahmen die Abgeordneten ſogleich nach ihrer Ankunft, ſowol als diejenigen, welche ihnen Gehör gegeben, als Aufrührer beim Kopf, und brachten ſie nach Aegina in Gewahrſam. Inzwiſchen hatten die Häupter der Regierung zu Korcyra, da ſich ein korinthiſches dreirudriges Schif bei ihnen eingefunden, das Volk mit gewafneter Hand überfallen und den Plaz behauptet. Das Volk nahm beim Eintritt der Nacht ſeine Zuflucht auf die Burg, und auf die höchſten Pläzze der Stadt, wo ſie ſich alle zuſammenzogen und feſtſezten; auch des hyllaiſchen Hafens ſich bemächtigten. Jene hingegen beſezten den Markt, auf welchem die meiſten von ihnen ihre Wohnungen hatten, ingleichen den Hafen, welcher ohnweit davon gegen das feſte Land zu liegt. Oeffentl. Bruch zwiſchen der Regierung und dem Volk.

(A. v. B.) „da ſich eine korinthiſche Triere und Lacedämoniſche Geſandten bei ihnen eingefunden“ „ingleichen den Hafen, der auf der einen Seite nach dem Markt, auf der andern nach dem veſten Lande hin lag.“ — Der Hylläiſche Hafen iſt wahrſcheinlich derſelbe, der jezt der Hafen von Gouin heißt, und die Inſel, auf die Kap. 75. die Ariſtokraten gebracht wurden, wahrſcheinlich keine andere, als die IV. c. 46. Ptychia genannte, heutiges Tages Vido. Manſo's Sparta II. S. 84.

73. Am nächſtfolgenden Tage fielen verſchiedene kleine Scharmüzzel zwiſchen beiden Theilen vor; auch ſchikten beide auf dem Lande umher, Beide Partheien ziehen Verſtärkungen an ſich.

Im Sommer des 5. J. 223.

her, und ſuchten die Knechte mit Verſprechung der Freiheit an ſich zu ziehen. Die Knechte ſchlugen ſich hierauf zur Parthei des Volks, wogegen die übrigen durch achthundert Man Mietvölker vom feſten Lande her verſtärkt wurden.

Gefecht u. Brand in der Stadt.

74. Nach Verlauf eines Tages kam es wieder zum Handgemenge, worin das Volk ſowol in Anſehung der feſten Pläzze, die es inne hatte, als der Ueberlegenheit ihrer Anzahl, die Oberhand behielt: wie denn auch die Weiber ihnen heldenmüthig beiſtunden, mit Ziegeln von den Häuſern hinunter warfen, und gegen ihre natürliche Furchtſamkeit ſich aus dem Lerm nichts machten. Es war gegen die Dämmerung, als der Gegentheil zum Weichen gebracht wurde; und hier ſtekten dieſelben, aus Beiſorge, das Volk möchte einen Ausfal thun, ſich des Schiflagers bemächtigen und ſie alle niederhauen, die ringsherum auf dem Markt und zunächſt daran gelegene Häuſer in Brand, um ihnen ſolchergeſtalt den Zugang dahin abzuſchneiden, ohne dabei weder ihre eigenen noch anderer ihre zu ſchonen; ſo daß eine Menge Kaufmansgüter durch die Flammen verzehrt wurde, ja die ganze Stadt darin aufzugehen Gefahr lief, wenn ſich der Wind erhoben, und die Flamme dahin geſchlagen hätte. Inzwiſchen hielten ſich nach geendigtem Gefecht beide Theile ruhig, und blieben die Nacht über auf ihrer Hut. Das korinthiſche Schif machte ſich bei dieſer Ueberlegenheit des Volks in der Stille davon, und von den Mietvölkern ſezten auch die meiſten unvermerkt nach dem feſten Lande über.

Die pelop. Parthei muß aus

75. Den Tag darauf kam der atheniensiſche Seeoberſte Nikoſtratus, des Diitrephes

phes Sohn, mit zwölf Schiffen von Naupaktus zum Beiſtande herbei, und brachte fünfhundert geharniſchte Meſſenier mit ſich. Dieſer brachte einen Vertrag unter ihnen zu Stande, worin ſie ſich mit einander dahin verglichen, zehn der Hauptſchuldigen, die nicht mehr an Ort und Stelle waren, zu verurtheilen; die andern aber ruhig in ihren Wohnungen zu laſſen, und ſich unter einander und gegen die Athenienſer zu verpflichten, daß ſie alle mit einander einerlei Freunde und Feinde haben wolten. Nachdem dieſes in Richtigkeit gebracht worden: ſo wolte er nunmehro wieder abſegeln. Allein die Häupter des Volks vermochten ihn, daß er fünfe von ſeinen Schiffen da ließ, damit die Gegenparthei ſich um ſo viel weniger regen möchte: wogegen ſie ihm eine gleiche Anzahl von den ihrigen ausrüſten und mitgeben wolten. Da er es bewilliget hatte, ſo laſen ſie zur Beſezzung der Schiffe lauter Leute von der Gegenparthei aus. Weil dieſen nun bange war, man wolle ſie nach Athen 224.
ſchikken: ſo ſezten ſie ſich in fußfälliger Stellung in dem Tempel der Dioskuren nieder. Doch Nikoſtratus verſprach ihnen Sicherheit, herauszugehen, und ſuchte ihnen einen Muth einzuſprechen. Als ſie aber nicht trauen wolten: ſo bediente das Volk ſich dieſes Vorwandes, die Waffen zu ergreifen, mit der Erklärung, ihre mißtrauiſche Weigerung, mit zu Schiffe zu gehen, ſey ein Beweis, daß ſie nichts Gutes im Sinne hätten. Sie giengen alſo hin nach ihren Häuſern, und nahmen ihnen ihre Waffen heraus, und würden ſelbſt verſchiedene von ihnen, die ihnen in den Wurf kämen, hingerichtet haben, wenn es Nikoſtratus nicht verhütet hätte. Da die übrigen

der Inſel entweich.

Im Sommer des 5. J.

Im Sommer des 5. J.

übrigen ſahen, was vorgieng: ſo flüchteten ſie als Schuzbedürftige in den Tempel der Juno; und dieſe Anzahl war nicht geringer als vierhundert. Das Volk, welchem bange wurde, ſie möchten ihnen einen Streich ſpielen, beruhigte ſie durch ihr Zureden ſo weit, daß ſie wieder hinaus giengen; da man ſie denn auf die gegen dem Tempel über gelegene Inſel ſchafte, und ihnen ihre Bedürfniſſe dahin ſchikte.

Die peloponneſiſche Flotte langt bei Korcyra an.

76. So weit war es mit den Mißhelligkeiten gediehen, und die Leute waren etwa vier bis fünf Tage auf der Inſel geweſen, als die peloponneſiſchen Schiffe von Cyllene, welche daſelbſt ſeit ihrer Abfahrt von Jonien vor Anker gelegen hatten, drei und funfzig an der Zahl, anlangten. Alcidas hatte, ſo wie vordem, die Anführung darüber, und den Braſidas zum Beiſtand bei ſich. Sie liefen in Sybota, einem am feſten Lande gelegenen Hafen, ein, und giengen ſodann mit Anbruch des Tages auf Korcyra los.

Die Korcyräer laufen gegen ſie aus,

77. Hier war alles in der gröſten Beſtürzung, indem man ſich vor dem einheimiſchen Feind eben ſo ſehr, als vor der feindlichen Flotte, fürchtete. Indeſſen rüſteten ſie doch ſechzig Schiffe aus, und ſchikten ſie, ſo wie eins nach dem andern bemannet wurde, dem Feind entgegen; ohnerachtet die Athenienſer ihnen gerathen hatten, man ſolte ſie zuerſt vorrudern laſſen, und hernach mit allen Schiffen zuſammen ihnen nachkommen. Da die Schiffe ſich dem Feinde in zerſtreueten Haufen näherten, ſo giengen gleich anfangs zwei derſelben zu ihnen über; in andern gerieth die darauf befindliche Manſchaft ſelbſt einander in die Haare; und überal herrſchte die gröſte

größte Verwirrung. Da die Peloponneſier ſolches gewahr wurden, ſtelten ſie zwanzig von ihren Schiffen den Korcyräern entgegen, und mit den übrigen begegneten ſie den zwölf atheniensiſchen Schiffen, worunter das ſalaminiſche und paraliſche mit waren. Im Sommer des 5. J. 225.

78. Die Korcyräer, welche in ſchlechter Verfaſſung und in kleinen Haufen anſezten, geriethen an ihrem Theil ſehr ins Gedränge. Auf der andern Seite nahmen die Athenienſer, welche ſich vor der Menge der feindlichen Schiffe fürchteten, um nicht von derſelben umringt zu werden, ſich in Acht, die, ſo gegen ſie aufzogen, nicht in geſchloſſenen Haufen, und in der Mitte anzugreifen, ſondern ſuchten ihnen von der Seite her beizukommen, und ſenkten ihnen ein Schif in den Grund. Da jene ſich hierauf in einen Kreis ſchloſſen, ruderten ſie um ſie herum, und ſuchten ſie zu beunruhigen. Als die, ſo es mit den Korcyräern zu thun hatten, ſolches merkten, und darüber in Sorgen geriethen, es möchte ihnen gehen, wie bei Naupaktus, ſo eilten ſie zu ihrer Unterſtüzzung herbei. Nunmehro gieng die ganze Flotte mit hellem Haufen auf die Athenienſer los. Doch dieſe dreheten ſich und zogen ſich zurük; und zwar ganz langſam, damit die korcyräiſchen Schiffe unterdeſſen, daß die Feinde gegen ſie geſtelt waren, einen Vorſprung auf ihrer Flucht gewinnen möchten. So lief dieſes Seetreffen ab, welches ſich übrigens gegen Sonnen Untergang endigte. ziehen aber den kürzern,

(A. v. B.) nicht in geſchloſſenen Haufen ſteht im Deutſchen faſt eben ſo zweideutig, als ἀϑρόως im Griechiſchen, das Levesque von den Schiffen der Athener erklärt: ſie griffen nicht an in

Im Sommer des 5. J.

in geſchloſſenen Haufen; das Jacobi überſezt: ſie griffen nicht an den dichteren Haufen der Feinde: und dem gemäß erklärt Levesque κατὰ κέρας, in einer langen Linie, Schif hinter Schif wie II. Kap. 84; Jacobi überſezt wie Heilmann: von der Seite her, auf einen Flügel.

„Da jene, d. i. die Peloponneſier — — ruderten ſie, d. i. die Athener um die Pelop. herum und ſuchten ſie in Verwirrung zu bringen

dieſe dreheten ſich, ruderten rückwärts, ohne das Schif zu drehen.

ohne daß jedoch die Peloponneſier ihren Sieg verfolgen.

79. Die Korcyräer hatten, aus Beiſorge, die Feinde möchten als Sieger mit der Flotte vor der Stadt zum Vorſchein kommen, oder die Leute von der Inſel aufnehmen, oder ihnen ſonſt einen Streich ſpielen, die Leute von der Inſel gleich anfangs in den Tempel der Juno gebracht, und die Stadt mit Wachen beſezt. Doch dieſe hatten nicht das Herz, einen Verſuch auf die Stadt zu thun: ſie begnügten ſich mit dem gewonnenen Seetreffen und ſegelten mit dreizehn von den Korcyräern eroberten Schiffen nach dem feſten Lande zu, wo ſie hergekommen waren. Den nächſtfolgenden Tag verſuchten ſie eben ſo wenig etwas gegen die Stadt, ohnerachtet alles darin in Furcht und Schrekken war, und Braſidas auch, wie es heißt, den Alcidas dazu zu bereden ſuchte, aber nicht damit durchdringen konte. Sie ſtiegen vielmehr bei dem Vorgebirge Leucimne an Land, und verheerten die dortigen Felder.

(A. v. B.) vorher ſchon hatten ſie die Leute von der Inſel nach dem Heräon gebracht, und jezt beſezten ſie die Stadt mit Wachen. Dem Aoriſtus διεκόμισαν folgt das Imperfektum ἐφύλασσον.

aber

aber nicht damit durchdringen konnte. Im Sommer des 5. J.
Richtiger Jacobi: „Aber er beſaß nicht gleiche Gewalt mit ihm.“

80. Inzwiſchen ließ ſich das Volk zu Korcyra, welches in äußerſter Furcht für einem Ueberfal der Flotte war, mit denen, ſo in den Tempel geflüchtet waren, und den übrigen in Unterhandlungen ein, wie man die Stadt am beſten retten könte. (Abzug der Peloponneſier.) 226. Sie vermochten auch einige von ihnen wirklich dahin, daß ſie ſich auf die Schiffe begaben, deren ſie gegen einen beſorglichen Ueberfal dreißig ausrüſteten. Doch die Peloponneſier ſegelten, da ſie mit der Verheerung des Landes bis Mittag zugebracht hatten, davon. Gegen die Nacht entdekten ſie an den aufgeſtekten Fakkeln ſechzig atheniensiſche Schiffe, welche von Leukas her auf ſie zuſegelten; und welche die Athenienſer, auf erhaltene Nachricht von dem Aufſtande, und des Alcidas Entſchluß, mit der Flotte nach Korcyra zu gehen, unter Eurymedons, eines Sohns des Thukles, Anführung, abgeſchikt hatten.

(A. v. B.) Jacobi: „denn obgleich beſiegt, bemannten ſie dennoch, weil ſie einen Angrif der feindlichen Flotte erwarteten, 30 Trieren.“
„Gegen die Nacht wurden ihnen durch Feuerbrände 60 Schiffe der Athener, die von Leukas heranſegelten, ſignaliſirt.“ ἐφρυκτωρήθησαν. Daraus ſehen wir, daß auch die alte Phryktörie der Hellenen nicht ganz ſo unvolkommen war, wie Polybius X. c. 40. ſie ſchildert: ſie habe wenig genützt, weil man ſich dabei auf beſtimmte verabredete Zeichen einſchränken müſſen. Nach den Worten des Thucydides müſſen wir nothwendig annehmen, daß hier nicht bloß angezeigt worden: es nahen Feinde; ſondern: 60 atheniſche Schiffe kommen von Leukas. Wie auch aus III. c. 22. ſich vermuthen läßt,

Im Sommer des 5. J.

läßt, daß die Peloponneſier dort etwas Beſtimmtes durch die Feuerbrände den Thebanern anzeigen wollten. M. Jo. Stiliconis, Hamburgensis, disp. ritus περὶ τῆς Φρυκτωρίας, sive de excubiarum accensis ignibus actione, ad illustrandum Thucydidis librum III. Wittebergae 1714. 4. kenne ich bloß dem Titel nach. In den beiden nächſten Jahrhunderten ward dieſe Signalkunſt ſo vervollkommnet, daß ſie eine wahre Telegraphie bei Nacht wurde, und man nun auch ihren Namen in Pyrſographie, Fackelnſchrift, änderte: über deren allgemeinen Gebrauch im Zeitalter des Polybius und zunächſt vor ihm (200 bis 146 vor Chr.) ſ. X. c. 38-44, womit zu vergleichen meine Abhandlung über die Telegraphie der Griechen und Römer, im Genius der Zeit, 1797. Juni.

Einheimiſche Grauſamkeiten der Korcyräer.

81. Die Peloponneſier nahmen noch während der Nacht in gröſter Eil ihren Lauf neben der Küſte hin den geraden Weg nach Hauſe, kamen auch, da ſie, um nicht, fals ſie um Leukadien herum führen, von den Feinden entdekt zu werden, ihre Schiffe über die leukadiſche Erdenge bringen laſſen, glüklich an. Als die Korcyräer von der Annäherung der atheniensiſchen Schiffe, und der Flucht der feindlichen Wind bekamen: ſo brachten ſie die Meſſenier in die Stadt, die bis dahin drauſſen geblieben waren, und lieſſen die Schiffe, welche ſie mit Manſchaft beſezt hatten, nach dem hyllaiſchen Hafen herum ſegeln. Diejenigen, ſo ihnen auf dieſer Fahrt von den Feinden etwa in die Hände fielen, tödteten ſie, ſezten die, ſo auf ihr Zureden mit zu Schiffe gegangen waren, aus, und giengen ſodann wieder zurük. Hiernächſt giengen ſie nach dem Tempel der Juno, beredeten etwa funfzig von den Schuzzes halber dahin ge-

geflüchteten Perſonen, ſich einer gerichtlichen Unterſuchung zu unterwerfen; und verurtheilten ſie ſodann insgeſamt zum Tode. Die übrigen Flüchtlinge, welche ihnen nicht hatten folgen wollen, und welche den gröſten Theil ausmachten, brachten ſich, als ſie dieſes ſahen, ſelbſt in dem Tempelhofe einander um; einige erhiengen ſich an den Bäumen, und die übrigen halfen ſich vom Brod, ſo gut ein jeder konte. Und ſo ſchaften ſich die Korcyräer die ganzen ſieben Tage hindurch, die Eurymedon, welcher mit den ſechzig Schiffen dahin gekommen war, bei ihnen verweilte, alles, was ſie für ihre Feinde hielten, vom Halſe, unter der Beſchuldigung, ſie hätten die Demokratie aufheben wollen: wobei denn manche perſönlicher Feindſeligkeiten wegen umkamen, auch wol Glaubiger von ihren Schuldnern hingerichtet wurden. Dabei war keine Todesart, wovon man nicht ſowol, als von allem, was ſonſt 227.
in ſolchen Fällen vorzugehen pflegt, Beiſpiele ſahe. Ja oft ward es noch weiter getrieben. Kinder ſchlugen ihre Eltern todt; man riß die Leute von den Heiligthümern, und tödtete ſie an denenſelben. Einige wurden in dem Tempel des Bachus vermauret und muſten ſo darin umkommen. Bis zu ſolchen Grauſamkeiten ward der Zwieſpalt getrieben; und weil es eins von den erſten Beiſpielen der Art war *): ſo fielen ſolche deſto mehr in die Augen.

Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) ſetzten die, ſo mit zu Schiffe gegangen waren, aus. Heilmann ſcheint dabei eine öde Inſel oder doch wenigſtens einen fremden Ort

*) Gr. διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο. Von welcher Wortfügung die Anmerk. S. 395. a. E. zu vergleichen.

Im Sommer des 5. J.

Ort gedacht zu haben, der durch ἐκβιβάζοντες um ſo weniger angedeutet wird, da nicht einmal ein Aoriſtus ſteht. Ich glaube daher, daß man, wie Dionyſius von Halikarnaß die Stelle zitirt und wie in einigen Mſſ. als Variante angemerkt iſt, leſen muß: ἐκβιβάζοντες ἀπεχρῶντο, ſie ließen ſie wieder ans Land ſteigen und ermordeten ſie dort.

Kinder ſchlugen ihre Aeltern todt ſteht im Griechiſchen nicht: „der Vater ermordete den Sohn“

Zerrüttung in den Städten während dieſes Krieges

82. Denn in den folgenden Zeiten gerieth, ſo zu reden, ganz Griechenland in Bewegung; indem überal nach Maasgebung der verſchiedenen Vortheile beider Theile *) die Häupter des Volks die Athenienſer, die Standesper-

*) Die gewöhnliche Ueberſezzung der griechiſchen Worte: διαφορῶν οὐσῶν ἑκασταχοῦ τοῖς τε τῶν δήμων προστάταις τοὺς Ἀθηναίους ἐπάγεσθαι, καὶ τοῖς ὀλίγοις τοὺς Λακεδαιμονίους: quod ubique *discordiae* essent, iſt weder der Wortfügung, nach welcher alsdenn keine begreifliche Verbindung des folgenden Infinitivs ſtatt findet, noch auch der Abſicht des Thucydides gemäs; indem er gleich darauf dieſes nicht als die Wirkung, ſondern als den Grund der erregten Unruhen und Zwiſtigkeiten angiebt. Ich glaube alſo, daß Thucydides ſich hier mit dem Zeitwort διαφέρει, in der Bedeutung: es liegt mir dran, es waltet mein Vortheil darunter, eben die Freiheit genommen, als er es anderwärts mit ξυμφέρει in der Bedeutung: zuträglich, rathſam ſeyn, gethan, und von beiden die Nennworte in eben der ſonſt gewöhnlichen Bedeutung gebraucht; folglich obige Worte ſo viel heißen, als διαφέρον ἑκαστ. τοῖς τε &c. cum ubivis et principum interesset *Lacedaemonios* arcessi et populi, Athenienses.

perſonen hingegen die Lacedämonier an ſich zu ziehen ſuchten; dazu aber bei fortdaurendem Ruheſtande ſo wenig Anlaß hatten, als (die Einwohner) Luſt bezeugten ſie herbei zu rufen; dagegen bei ausgebrochenen Feindſeligkeiten die, ſo etwas im Schilde führten, allemal einen Vorrath von Gelegenheiten hatten, eine fremde Macht ins Land zu ziehen; um ſowol dem einen Theil zu Kränkung der Gegenparthei einen Beiſtand zu verſchaffen, als auch eben dadurch ſich ſelbſt. Bei dieſen Mißhelligkeiten betrafen manche Städte ein Haufen harte Schikſale, woran es freilich nie fehlt, noch jemals fehlen wird, ſo lange die Menſchen ihre Natur behalten werden, die aber doch einmal glimpflicher ſind, als das andere, auch in Anſehung der Gattungen verſchieden ſind, nachdem ſich die Auftritte in dem menſchlichen Leben verſchiedentlich ändern. Denn in Friedenszeiten und im Wohlſtande pflegen ganze Staaten ſowol als Privatperſonen nach beſſern Grundſäzzen und mit mehrer Ueberlegung zu verfahren, weil ſie da nicht leicht in Umſtände gerathen, wo ſie aus der Noth eine Tugend machen müſſen. Der Krieg hingegen, welcher einem dieſe gewohnte Gemächlichkeit nimt, iſt ein Zuchtmeiſter, der Gewalt braucht, und die Leidenſchaften des großen Haufens der Lage der Sachen gemäs bildet. 228.

Im Sommer des 5. J.

So fand ſich alſo die Zwietracht in den Städten ein; und in den folgenden ſpätern Zeiten trieb man, mit Zuziehung der Kundſchaft voriger Begebenheiten, das neue und unerhörte noch viel weiter, ſowol in Anſehung der ſchlaueſten Kunſtgriffe etwas ins Werk zu richten, als der außerordentlichſten Arten ſeine Rache zu befriedigen. Selbſt die gewöhnlichen Bedeutungen der Worte wurden

Im Sommer des 5. J. den bei der Anwendung und Schäzzung der Dinge in einem ganz andern Sin genommen. Die unbeſonnenſte Kühnheit ſahe man als eine dienſtgefliſſene Tapferkeit; ein bedachtſames Zögern hingegen als eine geſchmükte Feigheit, und alle Mäßigung als einen Vorwand der Zaghaftigkeit an. Wer überal vernünftig handeln wolte, hieß überal eine Schlafmüzze: hingegen eine tolkühne Hizze hieß ein manhaftes Verfahren. Wolte jemand, um ſicher zu gehen, etwas in weitere Ueberlegung nehmen: ſo hieß es, er ſuche nur einen anſtändigen Vorwand, ſich aus dem Handel zu ziehen. Wer nur brav ſchalt und ſchmähete, hieß ein Man, auf den man ſich verlaſſen könne: wer ihm hingegen widerſprach, war verdächtig. Wer andern Schlingen legte, war geſcheut; und wer den Falſtrik entdekte, hieß vollends ein durchtriebener Kopf: hingegen wer zum voraus ſeine Maasregeln ſo nahm, daß er keins von beiden brauchte, von dem hieß es, er ſey ein Freundſchaftsſtöhrer, und fürchte ſich für dem Gegenpart. Ueberhaupt, wer einem, der ihm einen ſchlimmen Streich zugedacht hatte, zuvor kam, oder einem andern, der von ſelbſt nicht darauf kam, dergleichen an die Hand gab, der ward gerühmt. Selbſt die Bande der Blutsfreundſchaft wurden wilkührlichen Verbindungen nachgeſezt, wenn ein Freund von der leztern Art bereitwilliger war, die tolleſten
229. Dinge unweigerlich zu unternehmen. Denn dergleichen Verbindungen hatten keine rechtsbeſtändige Vortheile, ſondern widerrechtliche Eingriffe und Habſucht zur Abſicht: wie denn auch die gegenſeitigen Verpflichtungen ihre Sicherheit nicht der Religion, ſondern gemeinſchaftlichen Verbrechen

chen zu danken hatten. Annehmliche Erklärungen vom Gegentheil wurden angenommen, in ſofern man ſich ohnehin in gnugſamer Verfaſſung befand, und nicht aus einem edelmüthigen Vertrauen. Sich an jemand rächen zu können, war ein reizenders Glük, als ungekränkt bleiben. Eidſchwüre, wodurch ſich etwan einer in dringenden Umſtänden, wo er ſich ſonſt nicht zu retten wuſte, verpflichten muſte, behielten ſo lange ihre Gültigkeit, als der verpflichtete Theil ſich nicht verſtärkt ſahe: ſo bald er hingegen nur ſeine Gelegenheit erſahe, und jener ihm eine Blöße wies; brach er ohne Bedenken; und eine ſolche unter dem Dekkel der Bundestreue verübte Rache hatte noch mehr Reizungen für ihn, als ein offener Angrif. Man hielt ſolches nicht nur für den ſicherſten Weg: ſondern wer in dergleichen hinterliſtigen Streichen dem andern überlegen war, trug überdem noch den Preis eines ſchlauen Kopfs davon. Wie denn die mehrſten Menſchen lieber verſchmizte Böſewichter als bei der Tugend einfältige Leute heiſſen wollen; und ſich dieſes leztern ſchämen, auf jenes hingegen ſich etwas einbilden. Und von allem dieſen lag der Grund in einem raubgierigen und ehrſüchtigen Regiment, und dem übertriebenen Eifer, womit die daraus erwachſenden Zänkereien unterhalten wurden. Die Häupter in den Städten ſuchten auf beiden Theilen unter den ſchönen Namen einer gemeinſchaftlichen Regimentsverfaſſung des Volks, oder der vorzüglichen Anpreiſung einer gemäßigten Ariſtokratie, nach ihren einnehmenden Reden zu urtheilen, blos das gemeine Beſte als den Preis ihrer Bemühungen zu erhalten: in der That aber giengen alle ihre Bemühungen dahin, einer über den andern

Im Sommer des 5. J.

Im Sommer des 5. J. dern empor zu kommen. In dieſer Abſicht nahmen ſie die unerhörteſten Dinge vor: einer ſuchte den andern zu ſtürzen; und dieſer ſuchte ſodann ſeine Rache noch höher zu treiben, ohne ſich dabei an die Regeln der Gerechtigkeit und die Vortheile

230. des Staats zu binden; ſondern jeder machte ſeine Leidenſchaften zur Regel ſeines Verfahrens, und ſuchte entweder durch einen ungerechten Proceß, oder auch durch überlegene Gewalt und wirkliche Thätlichkeiten blos ſeinen Muth zu kühlen. Dieſes gieng ſo weit, daß kein Menſch mehr auf Religion ſahe, ſondern von demjenigen aufs vortheilhafteſte geſprochen wurde, der es am tolleſten machte *). Diejenigen Bürger, welche ſich zu keiner Parthei ſchlugen, wurden von beiden unter die Füße getreten, entweder weil ſie ihnen nicht

*) Oder, wie ich das Griechiſche: εὐπρεπείᾳ δὲ λόγου, οἷς ξυμβαίη ἐπιφθόνως τι διαπράξασθαι, ἄμεινον ἤκουον, noch lieber verſtehen möchte: Wenn einer einen Streich verübt hatte, der auch einmal zu arg ſchien: ſo redete man doch mit einem Glimpf davon, der dem Dinge allemal noch eine gute Seite gab. Hätte man nach Empfindungen von Religion geurtheilt, wil der Geſchichtſchreiber ſagen: ſo würde man manche Dinge mit Abſcheu und Entſezzen vernommen haben, von welchen man jezzo mit vieler Gleichgültigkeit, oder gar Entſchuldigung, und in gemilderten Ausdrükken ſprach. Der ganze Unterſchied beider Ueberſezzungen beruhet auf der zwiefachen Bedeutung des Ausdruks ἐπιφθόνως, welches heißen kan: ſo außerordentlich, daß es beneidet zu werden verdienet; und ſo hat es der Scholiaſt hier genommen; oder ſo ſchlim, daß es jedermans Unwillen erwekt, gehäſſig.

nicht beiſtunden, oder weil man es nicht leiden konte, daß ſie ſo glüklich davon kommen ſolten. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) S. 502. διαφορῶν οὐσῶν heißt wörtlich, „da aller Orten Zwiſtigkeiten waren, den Vorſtehern der Volkspartei, ſo daß ſie die Athener, den Oligarchen, ſo daß ſie Lacedämonier herbeiriefen.“ Es ſind mir Zwiſtigkeiten, läßt ſich griechiſch beſſer noch als deutſch ſagen, und der Infinitiv ohne ὥστε kömmt zu häufig vor, daß Beiſpiele anzuführen Ueberfluß wäre. — Die folgenden Worte, ſcheint mir, hat Heilmann unrichtig konſtruirt: πολεμουμένων δὲ καὶ ξυμμαχίας (sc. οὔσης) ἅμα ἑκατέροις — — und mit ῥᾳδίως fängt der Nachſatz an. „Und wenn ſie im Frieden zwar weder Veranlaſſung noch Neigung hatten, Auswärtige herbeizurufen; ſobald dagegen der Krieg ausbrach, und nun ſogleich jede der beiden Parteien in Bundesgenoſſenſchaft trat, um den Gegnern wehe zu thun, ſich ſelbſt aber durch daſſelbe Mittel Vortheile zu gewinnen: da boten ſich leicht denen, die Unruhen wünſchten, Gelegenheiten, fremde Truppen auf die Inſel zu bringen.“ προσποίησις, acquisitio, verbunden mit dem Caſus, den das Verbum regiert.

S. 503. der Lage der Sachen gemäß, nach der Lage des Augenblicks, jedesmal nach dem, was gerade gegenwärtig iſt.

und die gewohnte Bedeutung der Worte änderten ſie in Beziehung auf die Sachen nach eigener willkürlicher Schätzung.

S. 504. etwas in weitere Ueberlegung nehmen. Es ſcheint mir nothwendig, ἀσφαλείᾳ im Dativ zu leſen; denn wäre ἀσφάλεια der Hauptbegrif, und wollte man mit einigen Handſchriften τοῦ ἐπιβουλεύσασθαι leſen, könnte der Artikel nicht fehlen, der in Mſſ. wenigſtens ſich nicht findet, wiewol er durch den Endbuchſtaben von προσετέθη leicht verſchlungen ſein könnte. Und die Erklärung des Scholiaſten von ἐπιβουλεύσασθαι,

der

Im Sommer des 5. J.

der Heilmann folgt, ſcheint mir weder im Sprachgebrauch, noch dieſer Stelle angemeſſen zu ſein. „Leidenſchaftliche Raſchheit wurde dem Manne als Verdienſt zugegeben; mit Ruhe und in Sicherheit Plane gegen jemand überdenken, hieß wohllautender Vorwand um auszuweichen.“

„Wer andern Schlingen legte und darin glüklich war, hieß geſcheut.“

S. 505. „in ſo fern man ſich in der That durch Obergewalt hinlänglich geſichert ſah“

„Eidſchwüre, wodurch ſich einer zur Verſöhnung verpflichten mußte“

S. 506. ſeine Leidenſchaften, „ſondern man ſetzte das Ziel, in wie weit es jedem gerade jedesmal Luſt machte“ ſeinen Muth, ſeine Streitluſt.

Weder die Ueberſetzung im Text, noch die in der Anmerk. iſt richtig. Heilmann iſt zum Irthum verführt worden durch das Komma nach λόγου, welches ausgeſtrichen werden muß. „Wem es aber gelingen mogte, unter einem ſchönklingenden Grunde, unter dem Schirm einer ſchöngeſchmückten Rede, etwas Unerhörtes zu verüben, der ſtand in einem nur um ſo beſſern Ruf.“ ἐπιφθόνως wird vorzüglich von guten oder böſen Handlungen geſagt, die den Neid oder Unwillen der Götter reitzen.

Bei dieſem und den folgg. Kap. iſt zu vergleichen Manſo's Sparta II. S. 87 u. 416.

und herrſchende Laſter,

83. Solchergeſtalt brachte dieſer Geiſt der Zwietracht unter den Griechen alle Arten von Laſtern in Schwang. Die gutherzige Ehrlichkeit, mit welcher der Adel der Geſinnungen ſo nahe verwandt iſt, ward lächerlich und verſchwand *): herrſchendes Mißtrauen und Kabalen hingegen erhielten den Preis. Dieſes zu heben waren weder die bündigſten Verſicherungen, noch die fürch-

*) Oder: ward durch lächerliche Züge verunſtaltet (καταγελασθὲν ἠφανίσθη); indem das leztere Wort beider Bedeutungen fähig iſt.

ürchterlichſten Eidſchwüre hinreichend. Weil alſo hier keine Sicherheit zu hoffen war: ſo ſuchte ich ein jeder blos durch Klugheit zu ſchüzzen, und muſte ſich mehr durch thätige Mittel vor üblen Begegnungen in Acht nehmen, als daß er ſich auf Treu und Glauben hätte verlaſſen können. Leute von den ſchlechteſten Einſichten blieben dabei gemeiniglich oben. Denn da das Bewuſtſeyn ihrer Schwäche, und der Klugheit ihrer Gegner, ſie beſorgen lies, ſie möchten denenſelben, wenn es zur Sprache käme, nicht gewachſen ſeyn, und das erſte Opfer ihrer verſchmizten Anſchläge werden: ſo fuhren ſie tolkühn zu, und ſchritten gleich zu Thätlichkeiten. Und da jene mit einer verächtlichen Geringſchäzzung glaubten, ſie würden ſolches allemal zeitig genug merken *); und was man durch Liſt ausrichten könne, da dürfe man nicht zu Thätlichkeiten greifen: ſo ſtelleten ſie ſich ihren Feinden deſto eher blos, und fanden ihren Untergang. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) S. 508. Nur die Ueberſezung im Text iſt richtig.

S. 509. wenn es zur Sprache käme, „daß ſie der Beredſamkeit jener unterliegen, und durch deren gewandten Geiſt unverſehens überliſtet werden mögten, ſchritten ſie kühn zur That.

84.

*) Das Griechiſche: οἱ δὲ καταφρονοῦντες κἂν προαισθέσθαι, ſteht nemlich nach einer ſehr gepreßten Kürze und Fruchtbarkeit an ſtatt: οἱ δὲ διὰ καταφρόνησιν αὐτῶν πεποιθότες, κἂν προαισθέσθαι, ohne daß man mit Enenkel der es giebt: Licet praesentirent, contemserunt; hier eine ſo harte Verwechſelung des Infinitivs προαισθέσθαι für κἂν προαίσθοιντο anzunehmen nöthig hat.

Im Sommer des 5. J. besonders in Korcyra.

231.

84. Mit dieſem Unfug machte man groſſen Theils in Korcyra den erſten Verſuch, man mag nun auf die Handlungen der Rache ſehen, welche ſie an ihren Regenten verübten, die in dieſer Stelle mehr Stolz und Uebermuth, als kluge Mäſſigung bewieſen, und den Anfang mit harten Ahndungen machten; oder auf die ungerechten Maasregeln, wozu andere die Begierde ſich aus ihrer bisherigen Dürftigkeit zu reiſſen, oder vielmehr die Sehnſucht nach ihres Nächſten Eigenthum verleitete, oder auf die unbändige Hizze, wodurch ſich diejenigen, welche nicht in der Abſicht ſich zu bereichern, ſondern wirklich das Recht zu handhaben, jemanden zu Leibe giengen, hinreiſſen lieſſen, höchſt grauſam und unerbittlich mit ihnen umzugehen *). Bei dieſer algemei-

*) Die griechiſchen Worte: καὶ ὁπόσα ὕβρει μὲν ἀρχόμενοι τοπλέον ἢ σωφροσύνῃ ὑπὸ τῶν τὴν τιμωρίαν παρασχόντων οἱ ἀνταμυνόμενοι δράσειαν· πενίας δὲ τῆς ἐιαθυίας ἀπαλλαξείοντές τινες -- γιγνώσκοιεν· οἵ τε -- ἔπιοντες -- ὠμῶς -- ἐπέλθοιεν könten wol auch in einem algemeinern Umfange des Subjekts den Verſtand haben: „Und was überhaupt die „Rache nur einem gegen ſeine mehr Uebermuth „als kluge Mäſſigung beweiſende Obern erbitterten „Volk zu Abwendung gedroheter harten Ahndung „eingeben kan; zu was für ungerechten Maasregeln einen die Begierde ſich aus ſeiner bisherigen „Dürftigkeit zu reiſſen, ja die gierigſte Sehnſucht „nach eines andern Eigenthum nur verleiten kan; „was eine übertriebene und ungezogene Heftigkeit „auch bei rechtsbeſtändigen und auf keine widerrechtliche Eingriffe angeſehenen Verfolgung ſeines Rechts nur hartes und grauſames in ihrem „Verfahren äuſſern kan: davon hatte Korcyra „Beiſpiele aufzuweiſen.“

In

meinen Verwirrung in der Stadt, wo die Geſezze von den natürlichen Neigungen der Menſchen, die es ſchon gewohnt ſind, auch bei wirklicher Gültigkeit der Geſezze doch dagegen zu ſündigen, gänzlich beſiegt wurden, zeigte ſichs frei, daß der Menſch, ſo wie er von Natur beſchaffen iſt, nicht Meiſter über ſeine Leidenſchaften ſey, daß er ſich nicht durch die Begriffe von der Gerechtigkeit in Schranken halten laſſe, und daß er keinen über ſich leiden könne. Gewiß, man würde nicht die heiligſten Pflichten dem Vergnügen an der Rache, noch das Bewuſtſeyn, niemand Unrecht gethan zu haben, zeitlichen Vortheilen aufopfern, wo nicht der Neid eine ſo ſchädliche Gewalt über die Menſchen hätte *). So aber

Im Sommer des 5. J.

In Thucydidis Ausdrükken iſt nach meiner Einſicht kein entſcheidender Grund für eine von beiden Ueberſezzungen: indem wenigſtens der Optativ eben ſowol auf die Korcyräer und deren wirkliches Betragen gehen kan (was ſie etwan -- haben mögen) als er dieſe zulezt angegebene algemeine und unbeſtimte Bedeutung haben kan: ja in dieſem Fal das ἂν eigentlich hätte dazu geſezt werden müſſen, wenigſtens dabei ergänzet werden muß.

*) S. die Krit. Ged. vom Thucyd. S. 47. 48. alte Ausgabe, wo dieſe Erklärung der griechiſchen Worte: ἐν ᾧ μὴ βλάπτουσαν ἰσχὺν εἶχε τὸ φθονεῖν, mit einigen Beiſpielen beſtätiget worden; denen ich nun noch folgendes beifügen kan. B. 1. K. 39. οὓς χρῆν -- τότε προσιέναι, καὶ μὴ ἐν ᾧ ἡμεῖς μὲν ἠδικήμεθα οὗτοι δὲ κινδυνεύουσι, μηδ᾽ ἐν ᾧ ὑμεῖς, τῆς τε δυνάμεως αὐτῶν τότε οὐ μεταλαβόντες, τῆς ὠφελείας νῦν μεταδώσετε; und folgendes noch deutlichere, als alle

Im Sommer des 5. J.

aber pflegen die Menſchen die algemeinen Geſezze dieſer Art, auf welche ſich alle Hofnung ihrer eigenen Rettung, wenn es ihnen mißlich gehet, gründet, ſobald es darauf ankomt, ſich an andern zu rächen, gänzlich aufzuheben, und ſich alſo ſelbſt auf den Fal, daß ſie etwan im Nothſtande derſelben benöthigt ſeyn ſolten, ihren Schuz entziehen.

(A. v. B.) S. 510. Die Ueberſetzung in der Anmerk. ſcheint mir die richtigere, wie auch Kiſtemaker nur dieſe Erklärung der Stelle giebt.

S. 512. wenn es ihnen mißlich geht, wenn ſie ein Unfall trift. — — ihren Schutz zu entziehen.

Unternehmungen der korcyräiſchen Flüchtlinge gegen ihre Mitbürger.

85. Dieſes waren alſo die erſten Heftigkeiten, welche die Korcyräer aus der Stadt gegen einander ausbrechen lieſzen. Eurymedon ſegelte hiernächſt mit ſeinen Athenienſern wieder ab. Nach der Hand bemächtigten ſich die korcyräiſchen Flüchtlinge, deren gegen fünfhundert davon gekommen waren, der Werke, welche auf dem feſten Lande angelegt waren; wodurch ſie von ihrem diſſeits gelegenen Boden Meiſter wurden, und von da aus auf die Einwohner der Inſel häufige Streifereien vornahmen, und ihnen groſzen Schaden zufügten, ſo daß auch in der Stadt eine gewaltige Hungersnoth entſtand. Hiernächſt ſchikten ſie auch Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um

alle obige, aus Röm. 8, 3. τὸ ἀδύνατον τȢ νόμȢ, ἐν ᾧ ἠσθένει διὰ τῆς σαρκὸς etc. Porti Ueberſezzung: neque innocentiae quaestum anteposuissent, in quo invidia potentiam non nocentem habebat; iſt volkommen unbegreiflich.

um dieſe zu vermögen, ihre Wiederherſtellung zu befördern. Als ſie hier aber nichts ausrichteten: ſo rüſteten ſie einige Zeit nachher eine Anzahl Schiffe aus, und ſezten mit einem Haufen Mietvölker, in allem gegen ſechshundert Man ſtark, nach der Inſel über. Hier ſtekten ſie ihre Schiffe in Brand, um ſich alle anderweitige Hofnung, als die ſie auf die Behauptung des Landes ſezzen konten, abzuſchneiden; und giengen ſodann auf den Berg Iſtone, befeſtigten ſich auf demſelben, und thaten von da aus den Leuten in der Stadt groſſen Schaden, und machten ſich Meiſter vom platten Lande. Im Sommer des 5. J.

(A. v. B.) Den Berg Iſtone hält Palmerius (Antiqu. Graec. p. 363) für den jetzigen monte Falario.

86. Gegen Ablauf dieſes Sommers ſchikten die Athenienſer den Laches, des Melanopus, und den Charoades, des Euphiletus Sohn, mit zwanzig Schiffen nach Sicilien. Hier waren die Syrakuſaner und Leontiner in einen Krieg verwikkelt, worin den Syrakuſanern die Doriſchen Städte, ausgenommen Kamarina, beiſtunden, welche im Anfange des (peloponneſiſchen) Krieges dem lacedämoniſchen Bunde beigetreten waren, ob ſie gleich dem Kriege nicht wirklich beiwohnten; wogegen die chalcidiſchen Städte und Kamarina auf der Leontiner Seite waren. In Italien hatten ſich die Lokrenſer zu den Syrakuſanern, und die Rheginer dem Verwandſchaftsrecht zu folge zu den Leontinern geſchlagen. Dieſe leonti- 232. Die Athenienſer ſchikken eine Flotte nach Sicilien.

 niſchen

Im Sommer des 5. J.

niſchen Bundesgenoſſen nun hatten nach Athen geſchikt, und die Athenienſer durch Vorſtellung ihres alten Bündniſſes und joniſchen Herkommens vermocht, ihnen eine Flotte zukommen zu laſſen; indem ſie bisher ſo wenig das Feld als die See gegen die Syrakuſaner behaupten können. Die Athenienſer thaten ſolches, und zwar dem Vorgeben nach in Betrachtung der alten Bekantſchaft, in der That aber, die Zufuhr von Getreide aus den dortigen Gegenden nach dem Peloponnes zu hindern; und denn auch von weiten zu verſuchen, ob es angehen würde, Eroberungen für ſich in Sicilien zu machen. Sie fanden ſich alſo bei Rhegium in Italien ein, und führten alda den Krieg mit den Bundesgenoſſen fort. Hierüber gieng der Sommer zu Ende.

(A. v. B.) und führten den Krieg, und machten gemeinſchaftlich mit den Bundesgenoſſen Anſtalten zur Führung des Krieges.

Im Winter des 5. J. Anhaltende Seuche in Athen.

87. In dem darauf folgenden Winter wurden die Athenienſer von neuem mit obgemeldeter Krankheit befallen. Dieſelbe hatte zwar nie völlig aufgehört; inzwiſchen hatte ſie doch eine Art von Stilleſtand gemacht. Von dieſer Zeit an hielt ſie ſich nachmals ein ganzes Jahr unter ihnen, und das vorigemal hatte ſie zwei Jahr angehalten; ſo daß die Athenienſer von keinem Ungemach ſo ſtark mitgenommen, noch ihre Macht ſo ſehr geſchwächt worden, als durch dieſe Krankheit. Wie ihnen denn unter ihren ordentlichen Völkern viertauſend und dreihundert Geharniſchte, und dreihundert Reuter drauf gegangen waren; von den übrigen Einwohnern

nern aber die Menge der Geſtorbenen nicht zu zählen war *). Um dieſe Zeit ließen ſich auch häufige Erdbeben ſpüren, als zu Athen, zu Euböa, in Böotien, und ſonderlich zu Orchomenus in Böotien. Im Winter des 5. J. 233.

(A. v. B.) Jacobi: „Sie hielt darauf noch ein volles Jahr an, da ſie vorher ſchon zwei Jahre gewüthet hatte.“
„viertauſend und vierhundert“
„von dem übrigen Volk eine ungezählte Menge“ wobei der Artikel keinen Unterſchied macht, der Sinn aber immer bleibt; ungezählt, weil der Geſtorbenen eine ſo große Zahl war, und dabei die größte Verwirrung.

Fruchtloſer Versuch der Athenienſer auf Lipara.

88. Die in Sicilien befindlichen Athenienſer thaten in dieſem Winter mit den Rheginern einen Verſuch auf die ſogenannten Aeolusinſeln, welchen man zu Sommerszeiten des ſeichten Waſſers wegen nicht beikommen konte. Die Liparäer, ein knidiſches Pflanzvolk, nuzzen dieſelben, bewohnen aber nur eine darunter von mittelmäßiger Größe, Namens Lipara; von wannen aus ſie die übrigen, als Didyme, Strongyla und Hiera beakkern. Die daſigen Leute ſtehen in der Einbildung, Vulkan habe in Hiera ſeine Schmiede, weil man bei Nachtzeit ein ſtarkes Feuer, und den Tag über einen Rauch davon aufſteigen ſiehet. Gedachte

*) Dieſes iſt ohne Zweifel der Verſtand der griechiſchen Worte nach der Dukeriſchen Leſeart: τοῦ ἄλλου ὄχλου ἀνεξεύρετος ἀριθμός. Wolte man aber die Leſeart ὁ ἀριθμός, welche zwo andere Handſchriften haben, annehmen: ſo könte man es wol auch als eine bloße Verſicherung verſtehen, daß ſich die Anzahl derſelben nicht genau beſtimmen laſſe.

Im Winter des 5. J.

dachte Inſeln liegen gegen den Wohnungen der Sikuler und Meſſana über; und waren damals den Syrakuſanern zugethan. Die Athenienſer verheereten die Felder auf denſelben, konten aber doch die Einwohner nicht zur Uebergabe bringen: daher ſie wieder nach Rhegium zurük giengen. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und zugleich das fünfte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben.

(A. v. B.) mit den Rheginern auf dreiſſig Schiffen einen Verſuch.

Verſchiedene Ueberſchwemmungen u. Erdbeben.

89. In dem nächſtfolgenden Sommer kamen die Peloponneſier und ihre Bundesgenoſſen zwar bis an den Iſthmus, in der Abſicht, unter des lacedämoniſchen Königs Agis, des Archidamus Sohns, Anführung in Attika einzudringen: allein da ſich verſchiedene Erdbeben ſpüren lieſſen, kehrten ſie wieder um, ſo daß aus dem Einfal nichts wurde. Hier geſchahe es, daß bei anhaltendem Erdbeben, in der Gegend von Orobia in Euböa, das Meer von dem damaligen Lande her übertrat *), und mit ſtar-

*) Gr. περὶ τούτους τοὺς χρόνους τῶν σεισμῶν κατεχόντων τῆς Εὐβοίας ἐν Ὀροβίαις ἡ θάλασσα ἐπελθοῦσα etc. Nach dieſen Unterſcheidungszeichen, und Porti denenſelben gemäßen Ueberſezzung -- terrae motibus Euboeam apud Orobias agitantibus mare -- veniens, würde τῆς Εὐβ. ἐν Ὀροβ. mit κατεχόντων verbunden werden müſſen. Allein ich glaube, es iſt der Bedeutung der Worte ſowol, als der ganzen Vorſtellung des Thucydides, der hier des vorhin bereits gedachten Erdbebens nur beiläufig erwähnt, gemäßer, nach κατεχόντων ein (,) zu ſezzen, und

ſtarken Fluthen einen Theil der Stadt über- Im Sommer des 6. J.
ſchwemmete; mit dem Erfolg, daß es einen Theil
Landes verſchlang, und darauf von dem übrigen
wieder zurük trat, wie denn gegenwärtig da, wo
vorhin Land war, die See gehet. Was ſich von
Menſchen nicht geſchwind genug auf die Höhe ret-
ten konte, kam darin um. Bei der Inſel Ata-
lanta, den opuntiſchen Lokrenſern ge-
genüber, äuſſerte ſich eine gleiche Fluth, wodurch
ein Stük von einem daſigen Fort der Athenien- 234.
ſer abgeriſſen, auch von zwei aufs Land gezoge-
nen Schiffen das eine zerſcheitert wurde. Bei
Peparethus zog ſich das Meer gleichfals zu-
rük, überſchwemmete aber das Land nicht. Nur
ſtürzte das Erdbeben einen Theil von der Mauer
ein, imgleichen das Stadthaus nebſt einigen we-
nigen andern Häuſern. Meines Ermeſſens iſt
die Urſach hievon darin zu ſezzen, daß die Erde,
bei ſtarken Stößen des Erdbebens, das Meer
von ſich treibt, welches ſodann ſchnel wieder zu-
rük und mit einem gewaltigen Schuß aufs Land
tritt.

und dieſes Wort wie das lateiniſche obtinet für ſich allein zu verſtehen, und die folgenden Worte entweder ſo zu verbinden: ἡ θαλ. ἐπελθοῦσα ἐν Ὀροβίαις τῆς Εὐβ. oder auch ἐπελθοῦσα τῆς Εὐβοίας (es überſchwemmete ein Stück von Euböa) unmittelbar mit einander zu verknüpfen; wie ich wenigſtens ἐπιβάντες τῆς γῆς mehrmals bei ihm gefunden (als B. 3. K. 106. ἐπέβησαν τῆς Ἀγραίων, u. a. m.) auch in den Krit. Gedank. S. 67. 68. alte Ausgabe, mehrere Beiſpiele von dieſem Gebrauch des Genitivs angeführt; welchen hier noch folgendes aus eben dieſem Kap. beigefügt werden kan: τοῦ Φρουρίου τῶν Ἀθηναίων παρεῖλε (ἡ ἐπίκλυσις).

Im Sommer des 6. J.

tritt. Ohne ein Erdbeben, ſolte ich nicht denken, daß ſich dergleichen je zutrüge.

Eroberungen des Laches in Sicilien.

90. In Sicilien lagen dieſen Sommer über theils verſchiedene andere Partheien hie und da gegen einander zu Felde, wie denn auch die Sicilianer ſich unter einander bekriegten, theils ſezten die Athenienſer mit ihren Bundesgenoſſen den Krieg fort. Ich wil davon nur das merkwürdigſte, ſo die Athenienſer mit ihren Bundesgenoſſen, oder der Gegentheil gegen die Athenienſer verrichtet, anführen. Nach des athenienſiſchen Seeoberſten Charoades Tode, welcher in einem Gefecht gegen die Syracuſaner geblieben war, that Laches, welcher nunmehro über die ganze Flotte zu befehlen hatte, mit den Bundesgenoſſen einen Verſuch auf die meſſaniſche Stadt Mylä. Hier befanden ſich zween Stämme von Meſſanern zur Beſazzung, welche denen von der Flotte einen Hinterhalt legten. Doch die Athenienſer mit den vereinigten Völkern brachten ſie zum Weichen, und hieben eine Menge von ihnen nieder. Sie thaten hierauf einen Anfal auf die Feſtungswerke, nöthigten die Feſtung zur Uebergabe, die durch Vergleich geſchahe, und zwangen die darin befindlichen Völker, mit ihnen gegen Meſſana zu fechten. Worauf die Meſſanier nachmals, beim wirklichen Anzuge der Athenienſer und des vereinigten Heers gegen ſie, ſich ebenfals ergaben, und Geiſſeln nebſt anderweitiger Sicherheit für ihre Treue von ſich ſtelleten.

(A. v. B.) zween Stämme, wahrſcheinlicher zwei Heerabtheilungen, Φυλαί.

91. In eben dem Sommer ſchikten die Athenienſer dreißig Schiffe, unter des Demoſthenes, Alciſthenis, und des Prokles, Theodori Sohns, Anführung, nach dem Peloponnes; und ſechzig, mit zweitauſend Geharniſchten, unter des Nicias, eines Sohns des Niceratus, Anführung, nach Melos; in der Abſicht, die Melienſer, welche die Inſel inne hatten, und ſich nicht nach ihrem Willen bequemen, noch ihrem Bunde beitreten wolten, mit Gewalt zum Ziel zu bringen. Als ſie dieſelben aber durch Verheerung ihres Landes nicht zur Uebergabe bringen konten: ſo lichteten ſie die Anker von Melus, und liefen auf Oropus, auf dem gegenüber gelegenen feſten Lande, zu. Hier landeten ſie bei Nacht an: da denn die Geharniſchten ausſtiegen und zu Lande gerade auf Tanagra in Böotien los giengen; wo die Athenienſer aus der Hauptſtadt, auf ein gegebenes Zeichen, unter des Hipponikus, Kalliä, und des Eurymedons, Thuklis Sohns, Anführung, mit geſamter Hand zu Lande zu ihnen ſtießen. Sie ſezten ſich ſodann in ein Lager feſt, verheerten dieſen Tag das platte Land und blieben unter freiem Himmel. Den Tag darauf erlegten ſie die Tanagräer, die ihnen mit einer Verſtärkung von Thebanern entgegen gerükt waren, in einem Gefecht, zu deſſen Andenken ſie von den eroberten Rüſtungen ein Siegeszeichen aufrichteten, und ſodann ihren Abzug nahmen und theils nach der Stadt, theils nach der Flotte wieder zurük giengen. Nicias fuhr hierauf mit ſeinen ſechzig Schiffen längſt der Küſte hin, verheerte die an die See ſtoßenden Gegenden von

Im Sommer des 6. J.

235. Sieg der Athenienſer bei Tanagra.

Im Sommer des 6. J.

von Lokris, und nahm darauf ſeinen Weg nach Hauſe.

(A. v. B.) „den Tag darauf beſiegten ſie die Tanagräer“

Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzſtadt an.

92. Um dieſe Zeit legten die Lacedämonier zu Heraklea in Trachinia eine Pflanzſtadt an; wozu folgendes die Veranlaſſung war. Die ſämtlichen Melienſer beſtehen aus drei Abtheilungen, den Paraliern, Hierenſern und Trachiniern. Unter dieſen waren die Trachinier, nach einer von ihren Grenznachbarn, den Oetäern, erlittenen Niederlage, anfänglich Willens geweſen, ſich zu den Athenienſern zu ſchlagen, nachmals aber aus Beiſorge, es möchte kein Verlaſſen auf ſie ſeyn, zu den Lacedämoniern geſchikt, und zu dieſer Geſandſchaft die Perſon des Tiſamenus gewählt. Nun hatten zu eben der Zeit auch die Dorienſer, als das Stamhaus der Lacedämonier, eine Geſandſchaft dahin geſchikt, mit eben dieſem Anliegen; indem ſie ebenfals von den Oetäern ſehr bedrängt wurden. Die Lacedämonier fanden alſo nach Anhörung ihres Vortrags für gut, ein Pflanzvolk dahin zu ſchikken, und ſolchergeſtalt beides den Trachiniern und Dorienſern Recht zu verſchaffen. Zugleich fanden ſie die Stadt ſehr bequem in Anſehung ihres Krieges mit den Athenienſern; indem ſie
236. hier nicht nur füglich eine Flotte gegen Euböa ausrüſten, und aus der Nähe hinüber ſezzen, ſondern auch bequem von da aus nach Thracien hinüber gehen konten. Kurz, ſie beſchloſſen einmüthig, den Plaz anzubauen. Indeſſen zogen ſie erſt das delphiſche Orakel darüber zu Rathe;

und

und da dieſes ſie dazu aufmunterte: ſo ſchikten ſie aus ihrem Mittel und von ihren nächſten Nachbarn das Pflanzvolk dahin ab; außer welchen ſie auch den übrigen Griechen antrugen, mit obigen Geſelſchaft zu machen, nur die Jonier und Achäer und ſonſt einige Völkerſchaften ausgenommen. Von Seiten der Lacedämonier waren drei Häupter des neuen Pflanzvolks beſtellet, nämlich Leo, Alcidas und Damagon. Da ſie an Ort und Stelle gekommen waren, umgaben ſie den Ort von Grund aus mit einer Mauer, der jezzo unter dem Namen Heraklea bekant iſt, und ohngefehr vierzig Stadien von Thermopylä, und zwanzig vom Meer entfernt iſt. Zugleich legten ſie ein Schiflager dabei an, womit ſie, mehrerer Sicherheit wegen für einen feindlichen Ueberfal, bei Thermopylä, nahe an dem engen Paß, anfiengen. Im Sommer des 6. J.

(A. v. B.) S. 520. Z. 15 hatten ſie zu den Lac.

ſehr bedrengt wurden, im Kriege ſehr litten.

93. Die Athenienſer geriethen anfänglich über der Anlegung dieſer Stadt in keine geringe Beiſorge, indem ſie ſich wohl vorſtelleten, daß es damit hauptſächlich auf Euböa angeſehen ſey. Indeſſen fiel die Sache nachher gegen ihre Vermuthung aus, und blieb ohne alle üble Folgen für ſie; wovon die Urſach dieſe war: Weil die Theſſalier, welche im Beſiz verſchiedener daherum gelegener Pläzze waren, ſowol als diejenigen, auf deren Grund und Boden der neue Bau angelegt wurde, beſorgt waren, ſie möchten einen gar zu ſtarken Nachbar daran bekommen: ſo thaten ſie den neu eingerichteten Einwoh- Schlechtes Glük dieſer Pflanzſtadt.

Im Sommer des 6. J. wohnern allen möglichen Schaden, und lagen beſtändig gegen ſie zu Felde, bis ſie dieſelben faſt ganz aufrieben; da ihrer anfänglich eine anſehnliche Anzahl geweſen war. Denn da der Ort unter lacedämoniſcher Hoheit angelegt wurde: ſo machte ſich alles mit der gröſten Zuverſicht dahin, in der Meinung, es würde den beſten Beſtand von der Welt damit haben. Inzwiſchen trugen die lacedämoniſchen Häupter der Pflanzſtadt ſelbſt kein geringes dazu bei, den Handel zu verderben, und die Anzahl der Leute zu vermindern; indem ſie dieſelben durch den läſtigen und zuweilen auch unanſtändigen Gebrauch ihres Anſehens wegen des künftigen bange machten, daß es alſo ihren Nachbarn um ſo viel leichter fiel, ſie zu überwältigen.

(A. v. B.) Nach den Worten: auf Euböa angeſehen ſei, fehlt: „weil kurz iſt die Ueberfahrt nach dem Vorgebirge Cenäum auf Euböa."
wegen des künftigen bange machten, abſchreckten.

237. Des Demoſthenes Verrichtungen auf Leukadien.

94. In eben dem Sommer, und um eben die Zeit, da die Athenienſer bei Melos zu thun hatten, hieben die Athenienſer von der beim Peloponnes befindlichen Flotte von dreiſſig Segeln erſt zu Ellomenus in Leukadien, in einem Hinterhalt, einen Theil der Beſazzung nieder; und darauf kamen ſie einige Zeit nachher mit einer noch ſtärkern Armade wieder nach Leukas zurük, auf welchem Zuge ſie die Akarnanier mit ihrer geſamten Macht, die Oeniader ausgenommen, imgleichen die Zacynthier und Cephallenier, nebſt funfzehn Schiffen von den Korcyräern begleiteten. Die Leukadier ſahen ſich, ohnerachtet ihr

ihr Gebiet ſowol außerhalb ihrer Erdenge, als binnen derſelben, wo Leukas ſelbſt ſowol als der Tempel des Apollo ſtund, verwüſtet wurde, doch durch die überlegene Menge gezwungen ſich ſtille zu halten. Die Akarnanier drungen bei dem athenienſiſchen Feldherrn, dem Demoſthenes, darauf, ſie mit Werken einzuſchließen *), indem ſie alsdenn mit der Eroberung leicht fertig zu werden, und ſich dergeſtalt eine ihnen von je her feindſelige Stadt vom Halſe zu ſchaffen glaubten. Doch Demoſthenes ließ ſich damals von den Meſſeniern bereden, er würde, da er eine ſo zahlreiche Armee bei einander hätte, nichts rühmlichers unternehmen können, als wenn er den Aetoliern zu Leibe gienge, welche mit Naupaktus in Feindſeligkeiten lebten. Wenn er einmal mit dieſen fertig wäre; ſo würde es ihm hernach leicht fallen, auch die übrigen Provinzen des feſten Landes den Athenienſern zu unterwerfen. Die Aetolier ſeyn zwar eine zahlreiche und ſtreitbare Nation, ſie wohnten aber in offenen Flekken, die noch dazu ſehr weit aus einander lägen. Sie behaupteten alſo, wenn er ſie mit den leichten

Im Sommer des 6. J.

*) Und dieſes vermuthlich vermittelſt einer quer durch die Halbinſel gezogene Mauer, wodurch ſie vom feſten Lande würde abgeſchnitten ſeyn, welches die eigentlichſte Bedeutung von ἀποτειχίζειν iſt. Vergl. B. 1. K. 64. und die dortige Anmerkung. Indeſſen habe ich mich hier eines ſo algemeinen Ausdruks bedient, weil Thucydides im folgenden Kap. wirklich den Ausdruk περιτειχισις davon braucht, ohne daß man jedoch deshalb auch hier mit Hudſon ἀποτειχίζειν in περιτειχίζειν zu ändern nöthig habe, da jenes eben der Bedeutung fähig iſt.

Im Sommer des 6. J. ten Truppen überfiele: ſo würde es nicht ſchwer halten, ſie, ehe ſie in die Waffen kämen, ſich zu unterwerfen. Dabei riethen ſie ihm, erſt die Apodoter anzugreifen, hiernächſt die Ophioneer, und ſodann die Eurytenſer, welche leztern den wichtigſten Theil von den Aetoliern ausmachen, aber eine ganz unverſtändliche Sprache haben, und, wie es heiſt, von rohen Speiſen leben. Denn wenn er dieſe erſt überwältiget haben würde: ſo würde ihm das andere auch leicht zufallen.

(A. v. B.) „auch die übrigen Provinzen des veſten Landes in dortiger Gegend den Ath.“ „die Aetoler wären zwar ein großes und ſtreitbares Volk; da ſie aber in unbeveſtigten Flecken wohnten, die weit aus einander lägen, und da ſie nur leichte Rüſtung trügen, ſo erklärten ſie, ſei es nicht ſchwer, ehe ſie ſich zur Vertheidigung vereinigten, ſie zu unterjochen.“

Zug deſſelben gegen die Aetoler. 95. Er ließ ſich den Meſſeniern zu Gefallen dieſen Vorſchlag gefallen; zumal da er ſich die Rechnung machte, ohne Zuthun der atheniensiſchen Macht, mit den Bundesgenoſſen vom feſten Lande, wenn die Aetolier dazu kämen, zu Lande in Böotien einzudringen, da er denn durch das Gebiet der ozoliſchen Lokrenſer nach der doriſchen Stadt Cytinium zur Linken des Parnaſſes vorzurükken,
238. und von da weiter zu den Phocenſern zu kommen gedachte, welche, ſeiner Meinung nach, vermöge ihrer beſtändigen Freundſchaft gegen die Athenienſer, dem Feldzuge mit Freuden beiwohnen würden, oder auch allenfals dazu genöthiget werden könten: da dann dieſe Phocenſer ſchon an Böotien grenzten. Er brach demnach mit

mit dem ganzen Heer, der Abgeneigtheit der Akarnanier ohnerachtet, von Leukas auf, und fuhr weiter hinauf nach Sollium. Er hatte den Akarnaniern von ſeinem Anſchlage Theil gegeben; allein weil er Leukas nicht hatte einſchlieſſen wollen: ſo wolten ſie auch davon nichts hören. Er trat alſo mit dem Reſt des Heers, ſo aus den Cephalleniern, Meſſeniern, Zacynthern, und dreihundert Athenienſern, welche auf ihren eigenen Schiffen waren (maſſen die funfzehn korcyräiſche ſich von ihnen getrennet hatten) beſtand, den Krieg gegen die Aetolier an. Der Aufbruch geſchahe von Oeneon in Lokris. Dieſe ozoliſchen Lokrenſer waren Bundesgenoſſen, und ſolten den Athenienſern mit geſamter Macht nach der Mitte des Landes hin entgegen rükken. Denn da ſie Nachbarn von den Aetoliern waren, und einerlei Waffen führten: ſo glaubte man ſie in dieſem Feldzuge ſehr vortheilhaft brauchen zu können; indem ſie ſowol in der Aetolier Art zu fechten geübt, als des Landes kundig wären. Im Sommer des 6. J.

96. Er blieb die Nacht über mit ſeinem Heer auf dem Tempelhofe des nemeiſchen Jupiters (alwo Heſiodus von den daſigen Einwohnern getödtet ſeyn ſol, nachdem ihm ein Orakel bedeutet hatte, daß ihm dieſes zu Nemea begegnen würde); von da er mit Anbruch des Tages aufbrach, und in Aetolien einrükte. Er eroberte gleich am erſten Tage Potidania, am zweiten Krokylium, und am dritten Tichium. Hier machte er Halte, und ſchikte die gemachte Beute nach Eupolium in Lokris. Er hatte nemlich ſeine Maasregeln ſo genommen, daß er erſt mit den übrigen Gegenden fertig zu wer- Die Aetolier rükken ihm entgegen.

Im Sommer des 6. J. werden ſuchen wolte, und ſodann nach Naupaktus wieder zurük gehen; und die Ophioneer, im Fal ſie ſich nicht bequemen wolten, mit gewafneter Hand anzugreifen. Nun hatten die Aetolier von dieſen Anſtalten ſchon gleich bei der erſten Entwerfung derſelben Wind bekommen. Sie giengen alſo jezzo, da die Armee in ihr Land eingedrungen war, derſelben mit einer zahlreichen Manſchaft entgegen, und zwar alle ohne Ausnahme, ſo daß ſelbſt die entfernteſten Ophioneer, welche an den melienſiſchen Meerbuſen grenzten, als die Bomienſer und Kallienſer ſich mit zur Gegenwehr einfanden.

(A. v. B.) auf dem Tempelhofe, in dem Tempelbezirk.

239. Anfang der Feindſeligkeiten. 97. Anlangend den Demoſthenes, ſo blieben die Meſſenier bei ihrem vorhin ertheilten Rath, und ſtelleten ihm vor, er könne mit den Aetoliern leicht fertig werden; er ſolle nur ſo ſchleunig als möglich die Flekken überfallen, und nicht warten, bis ſie ſich alle zuſammenzögen und ihm entgegen rükten, ſondern ſeine Eroberungen immer Schritt vor Schritt weiter zu treiben ſuchen. Demoſthenes folgte ihnen; und da er überdem ſich auf ſein gutes Glük zu verlaſſen begunte; weil ſich kein Feind ſehen ließ: ſo rükte er, ohne auf die Lokrenſer, welche hätten zu ihm ſtoßen ſollen, zu warten (ohnerachtet es ihm an leichten Schüzzen am meiſten fehlte) vor Aegitium, und eroberte es mit ſtürmender Hand. Die Einwohner entkamen mit der Flucht, und ſezten ſich auf die jenſeit der Stadt gelegenen Anhöhen; wie denn dieſelbe auf einem erhabenen Boden, ohngefehr achtzig Stadien

dien vom Meer, liegt. Nunmehro griffen die Aetolier, welche bereits bis Aegitium vorgerükt waren, die Athenienſer und ihre Bundesgenoſſen an, und zwar ſo, daß ſie dieſelben von den Anhöhen herunter bald hie bald dort anfielen, und mit ihren Wurfſpießen beunruhigten. Wenn dann die athenienſiſchen ſchweren Truppen gegen ſie anrükten, ſo zogen ſie ſich zurük: und wenn jene den Rükken wandten, ſo waren ſie wieder hinten drein. Auf dieſe Art dauerte das Gefecht eine geraume Zeit, daß ſie bald nachſezten, bald wichen: und in beiden Fällen war der Nachtheil auf Seiten der Athenienſer.

Im Sommer des 6. J.

(A. v. B.) Daß die Hügel jenſeit der Stadt, oder der Stadt gegenüber gelegen, ſagt Thucyd. nicht: ſie lagen ὑπὲρ τῆς πόλεως, ſie ragten über die Stadt her, lagen höher als die Stadt.

Niederlage d. Athenienſer.

98. So lange inzwiſchen die Bogenſchüzzen mit Pfeilen verſehen waren, und ſolche brauchen konten: ſo thaten ihnen dieſe Widerſtand; wie denn die Aetolier, weil ſie mit keiner Rüſtung bedekt waren, ſich vor den Pfeilen ſcheueten. Allein da der Schüzzenhauptmann geblieben, und ſich darauf dieſe Leute zerſtreueten, auch ſelbſt ſtark mitgenommen wurden, indem ſie das Gefecht ſo lange aushalten muſten, und die Aetolier ihnen beſtändig mit ihren Wurfſpießen auf dem Leibe ſaßen: ſo ſahen ſie ſich endlich nach einer völligen Flucht um. Doch auf dieſer kamen ſie in unwegſamen Hohlwegen und Gegenden, deren ſie völlig unkundig waren, maßen ihr Wegweiſer Chromon geſtorben war, zu Schanden. 240.
Die Aetolier richteten theils eine Menge auf der Flucht, ſo wie ſie ihnen in den Wurf kamen, hin,

Im Sommer des 6. J.

hin, welches ihnen, ihrer Geſchwindigkeit und leichten Rüſtung wegen, leicht fiel; theils waren ſie in noch weit gröſserer Anzahl von der rechten Straſſe abgekommen, und in Waldungen gerathen, wo ſie keinen Ausweg fanden, welche denn die Aetolier ringsherum in Brand ſtekten. Kurz, das athenienſiſche Heer ward auf tauſend Arten zerſtreuet und aufgerieben: und die, ſo davon übrig blieben, entkamen noch zu genauer Noth nach der See und Oeneon in Lokris, von wannen ſie aufgebrochen waren. Auſſer einer Menge Getödteten von den Bundesgenoſſen, waren von den athenienſiſchen Geharniſchten gegen hundert und zwanzig geblieben, lauter Leute von einerlei Alter: wie denn überhaupt Athen an ihnen die beſten Leute in dieſem Kriege verlor; und der eine Feldherr, Prokles, war ebenfals geblieben. Sie erhielten hierauf unter einem zu dem Ende getroffenen Stilleſtande ihre Todten von den Aetoliern ausgeliefert, und zogen ſich ſodann nach Naupaktus; von wannen ſie nachher mit der Flotte nach Athen zurük giengen. Nur Demoſthenes blieb, aus Furcht für der Athenienſer Unwillen, wegen des vorgegangenen, in dieſen Gegenden zurük.

(A. v. B.) „So lange nun ihre Bogenſchützen (αὐτοῖς sc. Ἀθηναῖοι) noch mit Pfeilen verſehen waren, widerſtanden ſie (οἱδε, die Athener); denn wenn die Aetolier, leichtgerüſtete Menſchen, mit Pfeilen geworfen wurden, wichen ſie zurück. Als aber nach dem Fall des Anführers die Bogenſchützen (οὗτοι) ſich zerſtreueten, und ſie ſelbſt auch, die Athener (αὐτοὶ) durch die lang anhaltende Anſtrengung erſchöpft waren, und als zugleich nun die Aetolier mit Wurfſpieſsen auf ſie

an,

andrangen: da wandten ſie ſich zur Flucht, und wie ſie in Bergſchluchten geriethen ohne Ausgang und in Gegenden, deren ſie unkundig waren, fanden ſie hier ihren Tod; denn ihr Wegweiſer, Chromon der Meſſenier, war geſtorben. Die Aetolier mit ihren Wurfſpeeren ihnen nach, hohlten, als ſchnellfüßige und leichtgerüſtete Menſchen, viele noch auf der Flucht durch Laufen ein und tödteten ſie; die meiſten aber verirrten ſich vom Wege, und geriethen in einen Wald, aus dem keine Ausgänge waren, und den die Aetolier nun rings umher in Brand ſteckten.“ Im Sommer des 6. J.

von einerlei Alter, von gleicher Jugend.

99. Um eben die Zeit thaten die in Sicilien befindliche Athenienſer eine Landung auf Lokris, ſchlugen die Lokrenſer, welche ihnen Widerſtand thun wolten, in die Flucht, und nahmen Peripolium, eine Stadt am Fluß Halex, ein. Landung der Athenienſer bei Sicilien auf Lokris.

100. In eben dieſem Sommer ſchikten die Aetolier erſt Botſchafter, nemlich den Ophionenſer, Tolophus, den Eurytaner, Boriades, und den Apodoter, Tiſander, nach Korinth und Lacedämon, und ſuchten ſie zu bereden, ihnen eine Armee nach Naupaktus zuzuſchikken, weil ſich die Athenienſer dahin gezogen hatten. Die Lacedämonier ſchikten auch um die Herbſtzeit dreitauſend Geharniſchte von den Bundesgenoſſen dahin. Darunter waren fünfhundert von der in Trachin neu angelegten Stadt Heraklea. Ein Spartaner, Namens Eurylochus, führte das Heer an; und wurde von dem Makarius und Menedäus, auch zween Spartanern, begleitet. Die Lacedämonier ſchikken den Eurylochus mit Völkern nach Aetolien.

Im Sommer des 6. J.

Ihr Feldherr Eurylochus ziehet verſchiedene Verſtärk. an ſich.

241.

101. Da die Armee ſich bei Delphi verſamlet hatte: ſo ſchikte Eurylochus einen Herold an die ozoliſchen Lokrenſer, durch deren Gebiet er ſeinen Weg auf Naupaktus nehmen muſte; wobei er zuqleich die Abſicht hatte, ſie, wo möglich, von der atheniensiſchen Parthei abzuziehen. Die Amphiſſeer waren diejenigen unter den Lokrenſern, die ſich am weiteſten mit ihm einlieſsen, und dieſes aus Furcht für den feindſeligen Geſinnungen der Phocenſer. Sie ſtelleten alſo zuerſt Geiſſel, und vermochten hernach auch die übrigen, aus Furcht vor dem andringenden Heer ein gleiches zu thun, und zwar erſt ihre Grenznachbarn, die Myoneer, in deren Gegend die Zugänge von Lokris am beſchwerlichſten ſind, hiernächſt die Ipneer, die Meſſapier, Tritäeer, Challäer, Tolophonier, Eſſier und Oeantheer, welche insgeſamt auch Truppen hergaben. Die Olpäer gaben zwar Geiſſel her, wohnten aber dem Feldzuge nicht mit bei. Die Hyäer wolten ſich zu keiner Lieferung von Geiſſeln verſtehen, bis ſie ihren Flekken, Namens Polis, mit Gewalt eingenommen.

Fruchtloſ. Anſchlag deſſelben auf Naupaktus.

102. Nachdem er alſo ſeine Armee in völligem Stande hatte, und die Geiſſel nach der doriſchen Stadt Cytinium in Verwahrung bringen laſſen: ſo rükte er nunmehro durch das Lokrenſiſche gegen Naupaktus an; nahm unterweges Oeneon und Eupolium, welch ſich nicht eroeben wolten, mit ſtürmender Hand ein, und fieng, ſobald er in das Gebiet von Naupaktus angekommen, wo die Aetolier bereits zu ihm geſtoſsen waren, an, das Land zu verwüſten, bemächtigte ſich der Vorſtadt, wel-

welche nicht befeſtiget war, und rükte darauf vor Moly̆krium, eine korinthiſche Pflanzſtadt, die aber dermalen unter atheniensiſcher Botmäßigkeit ſtund, und eroberte ſolche mit ſtürmender Hand. Immittelſt hatte der atheniensiſche Feldherr Demoſthenes, der ſich ſeit dem in Aetolien erlittenen Stoß noch alhier aufhielt, auf die erſte Kundſchaft von der Annäherung des Heers, die ihm wegen Naupaktus keine geringe Sorge machte, ſich an die Akarnanier gewand, und dieſe mit vieler Mühe, (weil ſie ſeinen Abzug aus Leukadien noch nicht vergeſſen können) endlich dahin gebracht, daß ſie zur Vertheidigung von Naupaktus die Waffen ergriffen. Sie gaben ihm alſo tauſend Geharniſchte mit zu Schiffe, welche auf Naupaktus ausſtiegen, und den Ort beſezten; wofür man bisher äußerſt beſorgt geweſen war, er möchte in Betrachtung des weiten Umfanges der Mauren und der geringen Anzahl der Beſazzung ſich nicht hinlänglich vertheidigen können. Als Eurylochus und die ihm zugeordnete Befehlshaber von dem Einzuge dieſer Völker Kundſchaft erhalten; und es nunmehro unmöglich fiel, die Stadt mit Gewalt zu erobern: ſo zogen ſie ſich zurük, doch nicht nach dem Peloponnes, ſondern nach Aeolis, welches jezzo unter dem Namen Kalydon bekant iſt, und Pleuron und den übrigen dortigen Gegenden, imgleichen nach Proſchium in Aetolien. Denn die Ampracioter hatten ſich bei ihnen eingefunden und ſie vermocht, ſich in einem Verſuch auf das amphilochiſche Argos und das übrige Amphilochien und Akarnanien 242.
mit ihnen zu vereinigen; wobei ſie anführten, daß,

Im Sommer des 6. J.

Im Sommer des 6. J.

wenn ſie hiervon Meiſter ſeyn würden, die Lacedämonier die geſamten Einwohner des feſten Landes auf ihrer Seite haben würden. Eurylochus willigte darein, ließ die Aetolier von ſich, und lag mit ſeinen Völkern in dieſen Gegenden ſtille, bis die Ampracioter gegen Argos losbrechen würden, um alsdenn zu ihnen zu ſtoßen. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

(A. v. B.) „nahm unterweges die den Lokrern gehörenden Städte Oeneon und Empolium.“

„welche in Naupaktus einzogen und den Ort außer Gefahr ſetzten.“

die geſammten Einwohner des veſten Landes, „das ganze epirotiſche Volk“

Im Winter des 6. J.

Sicilianiſche Begebenheiten.

103. In dem darauf folgenden Winter rükten die in Sicilien befindlichen Athenienſer mit denen griechiſchen Bundesgenoſſen, und denenjenigen Sikulern, die von den Syrakuſanern zeither unter dem Joch gehalten waren, und unter ihren Heeren fechten müſſen, anjezzo aber von ihnen zu den Athenienſern übergetreten waren, und den Krieg mit aufgenommen hatten, vor die Stadt Neſſa in Sicilien, wovon die Syrakuſaner die Feſtung in Händen hatten, muſten aber, ohne ſie erobern zu können, wieder abziehen. Bei ihrem Abzuge thaten die Syrakuſaner aus der Feſtung einen Ausfal auf den Nachzug der athenienſiſchen Bundesgenoſſen, fielen ſie mit dem Degen in der Hand an, und brachten einen Theil des Heers in die Flucht, hieben auch eine ziemliche Anzahl nieder. Nach dieſem thaten die Athenienſer von der Flotte

unter

unter dem Laches eine und andere Landung auf Lokris längſt dem Fluß Kaicinus, ſchlugen die Lokrenſer, welche ſich ihnen unter des Proxenus, Kapatons Sohns, Anführung widerſezten, dreihundert an der Zahl, aus dem Felde, nahmen den Erſchlagenen die Rüſtung ab, und nahmen damit ihren Abzug wieder. Im Winter des 6. J.

104. In eben dem Winter reinigten die Athenienſer Delos, einem gewiſſen Orakelſpruch zufolge. Ein gleiches war ſchon ehedem einmal von dem Tyrannen Piſiſtratus geſchehen; doch nicht mit der ganzen Inſel, ſondern nur, ſo weit man ſolche von dem Tempel aus überſehen konte. Anjezzo aber ward ſie ganz gereiniget, und zwar auf folgende Art: Die Todtenſärge, die auf der Inſel waren, wurden alle mit einander herausgeſchaft, und aufs künftige Befehl geſtellet, niemanden darin ſterben, noch eine Frau niederkommen zu laſſen, ſondern dergleichen Perſonen nach Rhenia hinüber zu ſchaffen. Dieſes Rhenia liegt ſo nahe an Delos, daß, als der ſamiſche Fürſt Polykrates, der eine Zeitlang mächtige Flotten in der See hatte, außer verſchiedenen andern Inſeln, die er ſeiner Herrſchaft unterworfen, auch Rhenia eroberte, er ſolches dem deliſchen Apollo widmete, und mit einer Kette an Delos feſt machen ließ. Bei dieſer Gelegenheit feierten die Athenienſer, als ſie mit der Reinigung fertig waren, zum erſtenmal die deliſchen Spiele, die nachmals alle fünf Jahr gefeiert wurden. Es waren ſchon in alten Zeiten große Zuſammenkünfte

Die Athenienſer reinigen Delos.

243.

Im Winter des 6. J.

künſte von den Joniern und den umher gelegenen Eiländern auf Delos gehalten worden; da man mit Weib und Kindern Walfahrten dahin anſtellete, dergleichen anjezzo die Jonier zu den Epheſiis thun: wobei zugleich Kampfſpiele und gelehrte Wettſtreite angeſtellet wurden. Homer gibt uns hiervon ein deutliches Zeugniß in folgenden Verſen, welche aus deſſelben Lobgedicht auf den Apollo ſind:

Du Phöbus findeſt dein Hauptvergnügen an Delos,
Wo ſich in langen Schleifrökken die Jonier
Mit ihren Kindern und züchtigen Gattinnen verſamlen,
Und dich aus dankbarer Erinnerung bei ihren Wettſpielen
Mit Ringen und Tanzen und Liederſingen beluſtigen.

Den lezten Umſtand, daß auch ein gelehrter Wettſtreit dabei gehalten worden, und ſich dieſer Art Wettkämpfer dabei eingefunden, bezeugt er in folgenden Verſen aus eben dem Liede; wo er den deliſchen Reigen des Frauenzimmers beſingt, und das Lob derſelben mit dieſen Verſen beſchließt, worin er auch ſeiner eigenen Perſon Erwähnung thut:

Nun Apollo und Diana ſeyn uns ferner gnädig:
Ihr aber lebt alle mit einander wohl, und behaltet mich auch künftighin
In geneigtem Andenken, ſo oft ein Fremder von den mühſeligen Sterblichen und Bewohnern der Erde,
Der ſich hier eingefunden, als Sieger ausgerufen wird.
Ihr Mädgen, welchen unter allen hier befindlichen Dichtern
Habt ihr am liebſten, und welcher vergnügt euch vorzüglich?

Ant-

Antwortet mir gütig mit einmüthigem und frohlok-kendem Zuruf: Im Winter des 6. J.
Ein blinder Man, der in dem felſigten Chios wohnet.

Dieſes ſind die Spuren, die ſich beim Homer 244.
finden, daß ſchon in alten Zeiten dergleichen Zuſammenkünſte und Feierlichkeiten auf Delos gehalten worden. In den folgenden Zeiten ſchikten zwar die Athenienſer und die benachbarten Eiländer noch die Tänzer mit Opfern dahin: allein die Kampfſpiele und die meiſten übrigen Feierlichkeiten waren, wie zu vermuthen, durch allerlei Zufälle, eingegangen, bis die Athenienſer um gedachte Zeit die Kampfſpiele daſelbſt anſtelleten, mit welchen ſie auch ein Pferderennen verbanden, welches vorhin nicht geweſen war.

(A. v. B.) „Denn mit Weibern und Kindern zogen ſie in feierlichem Zuge, wie jetzt zu den Epheſien (der Artemis) die Jonier; und es wurden dabei Wettkämpfe gehalten, gymnaſtiſche und poetiſch-muſikaliſche: auch ließen die Gemeinden Chortänze aufführen. Daß es ſo war, beweißt vor allen Homeros in folgenden Verſen, die aus dem Lobgedichte auf Apollon ſind:

Aber am meiſten erfreut dein Herz ſich an Delos, o Phöbus!
Dort verſammeln ſich dir, in langen Gewanden Jaons
Männer, zugleich mit den Kindern und ihren züchtigen Weibern;
Und durch ringenden Kampf und Geſang und ſchwebenden Reigen
Dein gedenkend, ergötzen ſie dich, bei feſtlichem Wettſtreit.

Daß auch poetiſch-muſikaliſche Wettkämpfe waren, und Wettkämpfer deswegen dorthin zogen, beweißt er ebenfalls durch Folgendes aus

dem-

Im Winter des 6. J.

demſelben Lobgedichte. Nachdem er nehmlich den Deliſchen Chor der Frauen beſungen, endiget er ſein Lob mit folgenden Verſen, in denen er auch ſeiner ſelbſt erwähnt:

Aber es bleib' uns gnädig Apollon, nicht Artemis minder.
Lebet wohl, ihr Weiber geſamt; und auch in der Zukunft
Denket mein. Und wenn Einer der Erde bewohnenden Menſchen
Hieher kömmt und euch fragt, ein Duldenerfahrener Fremdling:
„Welcher unter den Sängern, die euch, ihr Mädchen, beſuchen,
„Kömmt euch der Liebſt'? an weſſen Geſang freut ihr euch am meiſten?“
Dann antwortet ihm gern ihr alle mit günſtigem Zuruf:
„Er, der blinde Mann; er wohnt in der felſigten Chios.“

εὐφήμως haben auch 5 Pariſer Mſſ.

Der Ampracioter Feldzug in Amphilochien.

105. Noch in eben dem Winter zogen die Ampracioter, ihrem dem Eurylochus gethanen Verſprechen zufolge, wodurch ſie ihn vermocht, ſeine Völker da zu laſſen, mit dreitauſend Geharniſchten gegen Argos in Amphilochien zu Felde. Bei ihrem Eintritt in das argiviſche Gebiet machten ſie ſich Meiſter von Olpä, einer ſtarken Feſtung auf einem Hügel gegen die See zu; welche die Akarnanier ehedem angelegt, und daſelbſt die öffentlichen Landesgerichte gehalten hatten. Es liegt ſolches von der Hauptſtadt der Argiver, die auch an der See liegt, ohngefehr fünf und zwanzig Stadien. Die Akarnanier eilten theils Argos zu bedekken, theils ſezten ſie ſich in der Gegend von Amphilochien, die unter dem

Namen

Namen Krenä bekant iſt, um die Pelopon- Im Win-
neſier unter dem Eurylochus zu beobachten, ter des
daß ſie nicht, ehe man ſichs verſähe, ſich mit den 6. J.
Ampracioter vereinigen möchten. Zu gleicher Zeit ſchikten ſie zu dem Demoſthenes, der die Athenienſer in der ätoliſchen Unternehmung angeführt hatte, mit dem Erſuchen, er möchte kommen, und ſich an ihre Spizze ſtellen; imgleichen nach den zwanzig athenienſiſchen Schiffen, welche ſich unter des Ariſtoteles, Timokratis, und des Hierophon, Antimneſti Sohns, Anführung an der peloponneſiſchen Küſte befanden. Auf der andern Seite ſchikten die bei Olpä ſtehenden Ampracioter ebenfals einen Boten nach der Stadt, und verlangten, ihre Landsleute möchten mit geſamter Hand zu ihnen ſtoßen; indem ſie beſorgten, Eurylochus möchte mit ſeinen Völkern nicht durch die Akarnanier durchkommen können, und ſie entweder in die Nothwendigkeit verſezt werden, allein zu ſchlagen, oder auch ſich nicht mit gnugſamer Sicherheit zurük ziehen können.

106. Inmittelſt brach Eurylochus, ſo bald er von dem Anzuge der Ampracioter bei Olpä Nachricht bekommen, mit ſeinen Peloponneſiern von Proſchium auf, und eilte zu ihrer Verſtärkung herbei. Er ſezte über den Achelous, und nahm ſodann ſeinen Weg durch Akarnanien, welches des nach Argos geſchikten Beiſtandes wegen von Völkern entblößt war, ſo daß er die Stadt Stratus, und das 245.
dazu gehörige Wachtſchloß zur rechten, und das übrige Akarnanien zur linken Hand liegen ließ. Als ſie durch das Gebiet der Stratier hin-

Euryloch. ſtößt mit ſeinen Völkern zu ihnen.

Im Winter des 6. J.

hindurch waren: zogen ſie durch Phytia und ſo weiter bei der äuſſerſten Grenze von Medeon vorbei, durch Limnäa. Hier kamen ſie ins Agräiſche, welches nicht mehr zu Akarnanien gehört, und wo ſie als Freunde angeſehen wurden. Da ſie den Thyamus, ein ödes Gebirge, erreicht: ſo zogen ſie über denſelben, und traten ſolchergeſtalt nach bereits eingetretener Nacht in das argiviſche Gebiet ein. Hier nahmen ſie ihren Weg zwiſchen der Stadt Argos und den bei Krenä auf der Hut ſtehenden Akarnaniern hindurch, ohne bemerkt zu werden, und vereinigten ſich mit den bei Olpä ſtehenden Ampraciotern.

(A. v. B.) von dem Anzuge, richtiger wohl: von der Ankunft. Ich ſehe nicht ein, wie Duker und Palmerius hier haben Schwürigkeiten finden können: wie die Peloponneſier erfuhren, daß die (nach der voraufgehenden Erzählung) in Olpä ſtehenden Ampracioten dort angekommen ſeien. τοὺς ἐν Ὄλπαις Ἀμπρακιώτας ἥκοντας, die Stellung der Worte erlaubt durchaus nicht, ἐν Ὄλπαις mit ἥκοντας zu verbinden; und ἥκω wird bekanntlich auch in der Form des Präſens als Aoriſtus gebraucht.

„von Medeon vorbei; dann durch Limnäa.“

Schlacht bei Olpä.

107. Nach dieſer Vereinigung beider Heere rükten ſie mit anbrechendem Tage vor Metropolis, und verſchanzten ſich daſelbſt. Nicht lange darauf kamen die Athenienſer mit den zwanzig Schiffen in dem ampraciſchen Meerbuſen an, die Argiver zu unterſtüzzen. Demoſthenes fand ſich mit zweihundert geharniſchten Meſſeniern und ſechzig atheniensiſchen Bogenſchüzzen ebenfals bei ihnen ein.

Hier

Hier legten ſie die Schiffe gegen die Anhöhe Olpä über vor Anker: und die Akarnanier, nebſt einigen wenigen Amphilochiern (maßen die meiſten von den Ampracioten ſtille zu ſizzen genöthiget wurden) welche bereits bei Argos zuſammengeſtoßen waren, machten ſich fertig die Feinde anzugreifen. Dem Demosthenes trugen ſie, nebſt ihren eigenen Befehlshabern, die Anführung über die ganze vereinigte Macht auf; welcher denn nahe an Olpä rükte, und daſelbſt ein Lager errichtete. Hier ſchied beide Theile ein großer Bach von einander; und nachdem ſie ſich fünf Tage hindurch ruhig gehalten: ſo ſtelleten ſie ſich am ſechſten beide in Schlachtordnung. Da die Peloponneſier ſtärker waren, und die Athenienſer überflügelten: ſo verſtekte Demoſthenes, aus Beiſorge, man möchte ihn umringen, einen Haufen ſowol geharniſchter als leichtbewafneter Völker, zuſammen gegen vierhundert Man, in einen hohlen und zu einem Hinterhalt bequemen Weg, mit Befehl, da wo der Feind ſich weiter hinaus ziehen würde, demſelben mitten unter dem Gefecht plözlich in den Rükken zu fallen. Da beide fertig waren: ſo geſchahe der Angrif. Demoſthenes ſtund mit den Meſſeniern und einigen Athenienſern auf dem rechten Flügel, das übrige beſezten die Akarnanier, welche beſonders geſtellet waren, und die anweſenden amphilochiſchen Wurfſpießträger. Die Peloponneſier und Ampracioter hingegen ſtunden unter einander, die Mantineer ausgenommen, als welche nach dem linken Flügel zu, ohne doch denſelben zu ſchließen, bei einander ſtunden. Den äußerſten Flügel linker Hand hatte Eury-

Im Winter des 6. J.

246.

lochus

Im Winter des 6. J.

lochus mit der bei ſich habenden Manſchaft inne, und ſtieß alſo auf die Meſſenier und den Demoſthenes.

(A. v. B.) ein großer Bach, eine große Bergſchlucht, (durch einen Bergſtrom vielleicht gebildet, im Worte liegt aber nicht, daß jetzt noch Waſſer darin war.)

„in einen mit Geſträuch bewachſenen (und dadurch verſteckten) Hohlweg“

„das übrige beſetzten die Akarnanier nach ihren verſchiedenen Abtheilungen und die a.“

Ausſchlag derſelben zum Vortheil der Athenienſ.

108. Als ſie bereits im Gefecht begriffen waren, und die Peloponneſier ſich mit dem einen Flügel herum zogen, um den feindlichen rechten einzuſchließen: kamen die Akarnanier aus dem Hinterhalt herbei, fielen ihnen in den Rükken, mit dem Erfolg, daß dieſe, ohne ſie mit einiger Gegenwehr zu erwarten, ſich nach der Flucht umſahen, auch durch ihr ſchüchternes Bezeigen den großen Haufen der Armee ebenfals zur Flucht veranlaſſeten. Denn da dieſe die Schaaren des Eurylochus, welche die gröſte Stärke des Heers ausmachten, ſo zugerichtet ſahen: ſo vergrößerte ſolches ihre Furcht noch weit mehr. Die auf gedachtem Flügel beim Demoſthenes befindlichen Meſſenier machten den Handel gröſtentheils richtig. Allein die Ampracioter und die Völker auf dem rechten Flügel behielten an ihrem Theil die Oberhand, und verfolgten die Feinde bis unter Argos; wie denn dieſe eins der ſtreitbarſten Völker in den dortigen Gegenden ſind. Gleichwol hatten ſie bei ihrem Rükzuge, da ſie ſahen, daß der gröſte Theil des Heers geſchlagen ſey, und die Akarnanier auf ſie los giengen, alle Mühe von der Welt,

nach

nach Olpä zu entkommen, und verloren eine Menge Leute; indem ſie, die Mantineer ausgenommen, unordentlich und ohne die geringſte regelmäßige Einrichtung zu fechten gewohnt waren. Dieſe leztern hingegen zogen ſich unter dem ganzen Heer in der beſten Ordnung zurük. Uebrigens dauerte das Treffen bis gegen den Abend.

Im Winter des 6. J.

109. Am folgenden Tage befand ſich Menedäus, welchem durch den Tod des Eurylochus und Makarins, die im Treffen geblieben waren, die Anführung zu Theil geworden, in Betrachtung der groſſen Niederlage, ſo ſie erlitten, in groſſer Verlegenheit, wie er es anfangen ſolte, ſich entweder bei längerm Dableiben gegen eine Belagerung zu halten, da er ſowol zu Lande als zu Waſſer von den atheniensiſchen Schiffen eingeſchloſſen war, oder bei verſuchtem Abzuge glüklich durchzukommen. Endlich ſchritt er zu Unterhandlungen mit dem Demoſthenes und den akarnaniſchen Befehlshabern, um einen Stilleſtand und ſichern Abzug zu erhalten, und ſeine Todten verabfolgt zu bekommen. Die Todten lieſſen ſie ihm zukommen, und richteten zu gleicher Zeit ein Siegeszeichen auf, und nahmen ihre Todten, meiſt dreihundert an der Zahl, ebenfals von der Wahlſtatt: allein den Abzug verſtatteten ſie ihnen nicht öffentlich für die ganze Armee; ſondern Demoſthenes und die übrigen akarnaniſchen Befehlshaber trafen einen geheimen Vergleich mit den Mantineern und dem Menedäus, und den übrigen peloponneſiſchen Befehlshabern und angeſehenſten Kriegsbedienten, daß ſie ſich je eher je lieber entfernen könten, mit der Abſicht, die Ampracioter und die fremden Mietvölker allein in der

Der Lacedämonier Menedäus erhält einen freien Abzug.

247.

Schlin-

Im Winter des 6. J.

Schlinge zu behalten, ſonderlich aber zwiſchen den Peloponneſiern und den Griechen der daſigen Gegenden ein Mißtrauen zu erwekken, als ob jene, mit Aufopferung der Vortheile dieſer leztern, nur ihr eigenes Intereſſe ſuchten. Sie hoben denn auch ihre Todten von der Wahlſtatt auf, begruben ſie ſo eilig als möglich; und machten darauf, ſo viel ihrer die Vergünſtigung dazu bekommen hatten, Anſtalt, ihren Rükzug in aller Stille anzutreten.

Demoſthenis Anſtalten gegen die neuen feindlichen Verſtärkungen.

110. Immittelſt erhielten Demoſthenes und die Akarnanier Nachricht, daß die geſamte Macht der Ampracioter aus der Stadt auf die erſte von Olpä aus an ſie geſchikte Botſchaft wirklich im Anzuge ſey, um durch das Amphilochiſche zu denen bei Olpä ſtehenden Völkern zu ſtoßen, ohne noch von dem, was vorgegangen, etwas zu wiſſen. Er fertigte alſo ſogleich einen Theil ſeines Heers ab, dem Feinde an dem Wege aufzulauren, und die haltbaren Pläzze zu beſezzen; unterdeſſen daß er ſich mit dem übrigen Theil des Heers fertig machte, ſie zu unterſtüzen.

Entfern. der Peloponneſier.

111. Unterdeſſen giengen die Mantineer und die ſonſt noch in dem Vergleich begriffen waren, dem Vorgeben nach auf Fütterung und Holz zu ſamlen aus: ſuchten ſich aber unter dem Einſamlen nach und nach immer mehr zu entfernen, bis ſie eine ziemliche Strekke von Olpä weggekommen waren; da ſie denn mit verdoppelten Schritten weiter davon eileten. Die Am-
248. pracioter und die übrigen, welche ſo nahe bei einander waren, hatten nicht ſo bald ihren Abzug vernommen, als ſie ſich ebenfals auf die Füße machten, und in vollem Lauf jene zu erreichen

ſuch-

ſuchten. Die Akarnanier glaubten anfänglich, ſie wären alle mit einander ohne Erlaubniß durchgegangen, und ſezten alſo auch den Peloponneſiern nach: ja es geſchahen auf einige Befehlshaber, die ſolches zu hindern und ſie zu bedeuten ſuchten, daß man einen Vergleich mit ihnen getroffen, verſchiedene Schüſſe; weil ſie glaubten, ſie wären verrathen. Nachher aber ließen ſie doch die Mantineer und Peloponneſier zu Frieden, und hieben nur die Ampracioter nieder; wobei es ein Haufen Wortwechſel und Irrungen ſezte, ob jemand ein Ampräcioter oder ein Peloponneſier ſey. Gegen zweihundert wurden von ihnen niedergehauen; die übrigen entkamen noch ins Agräiſche, welches nahe daran ſtieß, und wo ſie bei dem König der Agräer, Salynthius, mit dem ſie in Freundſchaft lebten, eine gute Aufnahme fanden.

Im Winter des 6. J.

(A. v. B.) „dem Vorgeben nach, eßbare Kräuter und Brennholz zu ſammeln; entfernten ſich aber allmälig in kleinen Haufen, indem ſie zugleich ſammelten, weswegen ſie ausgegangen waren, bis ſie“

welche ſo nahe bei einander waren. „Von den Ampracioten und den übrigen aber machten diejenigen, wieviel gerade in Haufen beiſammen waren, ſobald ſie erkannten, daß jene davon gingen, ſich ebenfalls auf, und liefen jenen nach, ſie einzuhohlen.“

112. Immittelſt kamen die Ampracioter aus der Stadt bei Idomene an. Dieſe Gegend beſtehet aus zween hohen Hügeln, deren einen, ſo der gröſte war, diejenigen, ſo Demoſthenes von dem Heer vorausgeſchikt hatte, bereits zum voraus unvermerkt beſezt hatten: bei den kleinern aber kamen ihnen die Ampracioter

Demoſthenis zweiter Vortheil über die Ampracioter.

Im Winter des 6. J. cioter zuvor, und blieben die Nacht auf demſelben. Demoſthenes machte ſich nach eingenommenem Abendeſſen auf den Weg, und der übrige Theil des Heers war ſchon gleich beim Abendwerden aufgebrochen; da er denn mit der Hälfte der Armee die offene Straße zog, und die übrigen über die amphilochiſchen Gebirge giengen. Mit Anbruch des Tages grif er die Amphilochier an, die noch in ihren Betten waren, und nichts von dem, was vorgegangen, gemerkt hatten, ja in der Einbildung ſtunden, es wären ihre eigenen Leute; wie denn Demoſthenes den guten Einfal gehabt hatte, die Meſſenier vorne hin zu ſtellen, mit Befehl, die Feinde auf Doriſch anzureden und die Außenwachen treuherzig zu machen: wozu noch kam, daß man ſie durch den Augenſchein nicht unterſcheiden konte, weil es noch dunkel war. Sie brachten ſie alſo mit dem erſten Anfal in die Flucht, und hieben den gröſten Theil von ihnen auf der Stelle nieder; unterdeſſen daß ſich die übrigen mit der Flucht in die Gebirge zu retten ſuchten. Allein da hier die Wege beſezt waren, anbei die Amphilochier der Gegenden in ihrem eigenen Lande kundig waren, und mit leichter Rüſtung gegen ſchwer bewafnete Völker zu fechten hatten; jene hingegen des Landes unkundig
249. waren, und nicht wuſten, wohin ſie ſich wenden ſolten: ſo ſtürzten ſie theils in die Tiefen hinab, theils geriethen ſie dem Hinterhalt in die Hände, und fanden hier ihren Untergang *). Wie ſie kan-

*) Die griechiſchen Worte: ἐσπίπτοντες ἔς τε χαράδρας καὶ τὰς προλελοχισμένας ἐνέδρας. lit-

tauſend Wege zu entkommen verſuchten: ſo wandten ſich einige ſo gar nach der See zu, welche nicht weit davon war, und da ſie hier eben die atheniensiſchen Schiffe ohnweit der Küſte ſahen: ſo ſprangen ſie ins Meer, und ſuchten ſolche mit Schwimmen zu erreichen; indem ſie in ihrer dermaligen Beſtürzung es für beſſer hielten, wenn es ja nicht anders ſeyn könte, lieber von den Händen der auf den Schiffen befindlichen Athenienſer zu ſterben, als von den Amphilochiern, dieſen Barbaren, und ihren Todtfeinden. So übel wurden die Ampracioter hier zugerichtet, und nur ſehr wenige von dem ganzen Haufen retteten ſich mit der Flucht nach der Stadt. Die Akarnanier nahmen den Todten ihre Rüſtung ab, ſtelleten ein Siegeszeichen auf, und giengen darauf zurük nach Argos. Im Winter des 6. J.

(A. v. B.) „bereits zum voraus unvermerkt, mit Anbruch der Nacht, beſezt hatten“

„und der übrige Theil des Heeres folgte gleich, wie es Abend war“

die offene Straße, ἐπὶ τῆς ἐσβολῆς, gerade hin zum Angrif des Feindes auf den Hügel zu ging.

„Mit Anbruch des Tages grif er die Ampracioter an, die noch auf ihrem Lager hingeſtreckt, nichts von dem u. ſ. w.“

„und da ſie hier die attiſchen Schiffe ſahen, welche zufällig gerade in dieſem Augenblick der Schlacht an der Küſte hinſegelten: ſo ſprangen ſie u. ſ. w.“

wenn

litten auch die Ueberſezzung, nach welcher ſie als ein ἓν διὰ δυοῖν angeſehen werden könten: Sie ſtießen auf den in die Hohlwege zuvor gelegten Hinterhalt. Indeſſen gibt das τε — καὶ obiger Ueberſezzung einen kleinen Grad von Wahrſcheinlichkeit mehr.

Im Winter des 6. J.

wenn es nicht anders ſein könnte. Heilmann hat alſo auch für ἤδη geleſen εἰ δεῖ, wie auch 4 Pariſer Handſchriften haben. In einer ſteht nach Gails Angabe εἰ δη (mit welchem Accent? fragt man hier: der Accent würde entſcheiden, ob δῆ bloß falſch geſchrieben iſt ſtatt δεῖ, oder ob der Abſchreiber würklich δὴ hat ſchreiben wollen.)

Gewerbe eines ampraciotiſchen Herolds.

113. Hier kam des folgenden Tages ein Herold von den Ampracioten, welche von Olpä zu den Agräern geflüchtet waren, bei ihnen an, und hielt um die Verabfolgung der Todten an, welche nach dem erſten Gefecht, damals als ſie, ohne in dem Vergleich der Mantinäer und der übrigen begriffen zu ſeyn, mit denenſelben durchgehen wollen, umgekommen waren. Als der Herold die Rüſtungen der aus der Hauptſtadt herbeigekommenen Ampracioter ſahe, machte er über die Menge derſelben große Augen; maßen er von dem gehabten Unglük nichts wuſte, ſondern glaubte, ſie ſeyn von ihren (bei Olpä gebliebenen) Leuten. Einer von den Anweſenden frug ihn, worüber er ſich wundere, und wieviel ihrer geblieben ſeyn, wobei derſelbe ebenfals irrig glaubte, der Herold ſey von den zu Idomenä erlegten Amprcioten. Jener verſezte: ohngefehr zweihundert. Der fragende erwiederte: darnach ſiehet es mit den Rüſtungen nicht aus; es müſſen über tauſend ſeyn. So müſſen ſie, ſagte der Herold, nicht von unſern Völkern ſeyn. Jener antwortete: wofern ihr geſtern zu Idomenä gefochten habt, ſo ſind ſie
250. es ganz gewiß. Wir haben, erwiederte jener, geſtern mit niemand zu thun gehabt; wohl aber ehegeſtern bei dem Rükzuge. Nun, wir, ſagte der andere, haben geſtern mit den Ampraciotern,

tern, welche von der Stadt her im Anzuge waren, geſchlagen. Als der Herold dieſes hörte, und erfuhr, daß die aus der Stadt erwartete Verſtärkung niedergehauen worden: ſo gieng er ſogleich, mit tiefen Seufzen, und in der heftigſten Rührung über die Größe ihres Unglüks, unverrichteter Sachen wieder fort, ohne weiter um die Verabfolgung der Todten anzuhalten. Wie denn in dieſem ganzen Kriege nie eine Stadt von griechiſchem Geblüt in ſo wenig Tagen einen ſo wichtigen Stoß, als dieſer war, erlitten. Ich habe die Anzahl der Gebliebenen nicht beſtimt, weil dieſelbe, ſo wie ſie angegeben wird, in Anſehung der Größe der Stadt, unglaublich heraus komt. So viel iſt, nach meiner Einſicht, gewiß, hätten die Akarnanier und Amphilochier den Athenienſern und dem Demoſthenes folgen und ſich Meiſter von Ampracien machen wollen: ſo hätten ſie ſich derſelben mit dem erſten Anlauf bemächtigen können. So aber war ihnen bange, die Athenienſer möchten durch den Beſiz dieſer Stadt gar zu beſchwerliche Nachbarn von ihnen werden. Im Winter des 6. J.

(A. v. B.) und hielt an, welcher um die Verabfolgung der Todten anhalten ſollte.

„Der Herold ſei von denen, die bei Idomenä gefochten."

„und außer ſich vor Schrecken über die Größe dieſes Unglüks fort, ohne ſeinen Auftrag ausgerichtet zu haben, und hielt auch nicht weiter um Verabfolgung der Todten an."

114. Hiernächſt theilte man die Beute, da denn der dritte Theil den Athenienſern überlaſſen, und das übrige unter die verſchiedenen Städte vertheilt wurde. Der Athenienſer ihr Friede zwiſchen den Akarnaniern u. Ampraciotern.

Im Winter des 6. J. ihr Antheil ward ihnen auf der See wieder abgenommen; und was davon noch heut zu Tage in den attiſchen Tempeln aufbehalten wird, das iſt von dem beſondern Antheil des Demoſthenes, ſo aus dreihundert volſtändigen Rüſtungen beſtund, womit er zu Schiffe nach Hauſe fuhr; alwo er ſich ſeit dem in Aetolien erlittenen Unfal in Anſehung dieſer lezten That nunmehro wieder ſicherer ſehen laſſen durfte. Die Athenienſer mit den zwanzig Schiffen begaben ſich ebenfals von dannen nach Naupaktus. Kaum hatten ſich Demoſthenes und die übrigen Athenienſer entfernt: ſo verwilligten die Akarnanier und Amphilochier den zum Salynthius und den Agräern geflüchteten Ampraciotern und Peloponneſiern einen freien Abzug aus Oeniadä, welches ſich auch zum Salynthius und den Agräern geſchlagen hatte. Nach der Hand ſchloſſen die Akarnanier und Amphilochier gar einen hundertjährigen Frieden mit den Ampracio tern, unter den Bedingungen, daß weder die Amprocioter gehalten ſeyn ſolten, mit den Akarnaniern gegen die Peloponneſier die Waffen zu führen, noch die Akarnanier, mit den Ampraciotern gegen die Athenienſer; daß ſie ſich unter einander gegen jeden Angrif beiſtehen; und daß die Amprocioter alle Plätze oder Landſtriche, ſo ſie von den Amphilochiern hätten, wieder herausgeben; und endlich den Anaktoriern als Feinden der Akarnanier keine Hülfe leiſten ſolten. Nachdem ſie hierüber einig geworden: ſo machten ſie dem Kriege ein Ende. Nach der
251. Hand ſchikten die Korinthier eine Beſazzung aus

aus ihrem Mittel nach Ampracien, welche aus dreihundert Geharniſchten beſtand, und den Xenoklidas, des Euthykles Sohn, zum Hauptman hatte; welche nach einer beſchwerlichen Reiſe zu Lande endlich dahin kamen. Dies war der Verlauf der Sachen in Ampracien.

Im Winter des 6. J.

(A. v. B.) „das iſt der beſondere Antheil des Demoſthenes, das, was dem Demoſthenes von der geſammten Beute beſonders ausgewählt ward.“

Nach der Hand. „Und für die Zukunft ſchloſſen die Ak. und Amph. Waffenruhe und Bündniß auf hundert Jahre“

gegen jeden Angrif, „daß ſie gegenſeitig ihr Land vertheidigen wollten, τῇ ἀλλήλων sc. γῇ

Landſtriche, Gränzdiſtrikte

zu Lande durch Epirus.

115. In Sicilien thaten die Athenienſer in dieſem Winter eine Landung auf das Gebiet von Himeräa; da inzwiſchen die Sicilianer von der Landſeite her über die dortigen Grenzen dieſes Landes drangen; wie ſie denn auch auf die Aeolus-Inſeln kreuzten. Nachdem ſie von da wieder zu Rhegium eingelaufen: ſo trafen ſie daſelbſt den Pythodorus, des Iſolochus Sohn, an, welcher dem Laches in der Anführung der athenienſiſchen Schiffe, welche derſelbe bisher unter ſich gehabt, folgen ſolte. Die ſicilianiſchen Bundesgenoſſen waren neinlich nach Athen geweſen, und hatten die Athenienſer vermocht, ihnen mit noch mehrern Schiffen beizuſtehen; indem die Syrakuſaner ihr Land in Händen hätten, und zur See auch nur wenig Schiffe vor ſich fänden, die ihnen Widerſtand thäten; wogegen ſie auch ſchon ihre Seemacht zuſammenzögen, um dieſen nicht

Die Athenienſer ſchikken neue Verſtärkungen nach Sicil.

Im Winter des 6. J.

nicht länger zuzuſehen. Die Athenienſer rüſteten dem zufolge vierzig Schiffe aus, in der Abſicht, ihnen ſolche zuzuſchikken: weil ſie auf dieſe Art ſowol hier mit dem Kriege deſto eher fertig zu werden glaubten, als auch ihre Seemacht ſolchergeſtalt immer in beſſern Stand ſezzen wolten. Sie ſchikten alſo den einen Seeoberſten Pythodorus nur erſt mit wenigen Schiffen voraus; da Sophokles, des Soſtratides, und Eurymedon, des Thukles Sohn, hernach mit mehrern nachkommen ſolten. Nachdem Pythodorus die Anführung von des Laches Schiffen übernommen: ſo that er gegen das Ende des Winters einen Verſuch auf das Fort der Lokrenſer, welches Laches ſchon einmal eingenommen hatte; ward aber von den Lokrenſern zurükgeſchlagen.

(A. v. B.) in beſſern Stand ſetzen, als auch weil ſie die Flotte zu üben wünſchten.
mit mehrern, mit der gröſsern Zahl

Entzündung des Aetna.

116. Gleich im Anfange des nächſten Frühlings ergoſs ſich ein Feuerſtrom aus dem Aetna, wie ſchon ſonſt geſchehen war, und zernichtete den Katanäern, welche nahe an dem Aetna, ſo der gröſte Berg in Sicilien iſt, wohnen, einen Theil von ihrem Gebiet. Es ſol dieſer Ausbruch funfzig Jahre nach dem lezt vorhergegangenen geſchehen ſeyn; und überhaupt ſol es dreimal dazu gekommen ſeyn, ſeit dem die Griechen ſich in Sicilien niedergelaſſen. Dieſes waren die Verrichtungen dieſes Winters, mit welchen das ſechſte Jahr dieſes Krieges zu Ende gehet, welchen Thucydides beſchrieben.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066088533
Digitized by Google

This Book is Due

P.U.L. Form 2

Digitized by Google

Digitized by Google